HUGO WINCKLER,

Altorientalische Forschungen

Zweite Reihe

1898-1900



LEIPZIG,

Verlag von Eduard Pfeiffer.

Julian Morgenstern

1892

Altorientalische Forschungen

von

Hugo Winckler.

Zweite Reihe

1898—1900.



LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1901.

Inhalt.

Bruchstücke von keilschrifttexten.[1]

7. S. 1444.

1. . . . . -šu-nu ša a-nu u [dagan	1. . . . . der erkorene] Anu's und [Dagans . . . .
2. . . . . šami-]í u irṣi-tim	2. . . . . der götter von himm]el und erde . . . . .
3. . . . . Lu-lu-b]i-i ik-šu-ud ma um-[ma-an . . .	3. . . . . die Lulubî eroberte er, die scha]aren der . . . .
4. . . . . K]A-Dingir-ra KI. il-lik	4. . . . . bis nach B]abylon zog er . . . . . .
5. . . . . nap-ḫar-šu-nu Bíl	5. . . . . allesamt Bíl [in seine hände gab (?) . . .
6. . . . . ul-t[u	6. . . . . von . . . . .
7. . . . . KA-Dingir-r[a KI ana íli m[i(?)-ṣir . . .	7. . . . . bis nach Baby]lon zum ge[biete Assyriens fügte er . . .
8. . . . . pl. gu-?	8. . . . .
9. . . . . ? ai ?	9. . . . . gentilicium? . . . .

Die erhaltenen reste lassen noch erkennen, dass der könig, der sich „erkorener Anus und Dagons“[2]) nannte, die Lulubî und ein anderes volk unterwarf, welches als „horden“ bezeichnet wird. zum vergleich hierfür haben wir die inschrift Rammanniraris I. (3—5): ni-ir dap-nu-ti um-ma-an kaš-ši-i ḳu-ti-i Lu-lu-mi-i u Šu-ba-ri-i, und einen text Salmanassars I. (Rm 2, 606): na-as-ḳu-ti umman (ṢAB) ḳu-ti-i [kaš-si-i Lu-u]l-lu-mi-i u Šu-ba-ri-i. es wird hier kaum etwas anderes übrig bleiben als kaš-ši-i zu ergänzen, wozu stimmen würde, dass in der folgenden zeile die eroberung Babylons berichtet wird. es hiess also wol: „die horden [der Kaššî besiegte er und nach] Babylon zog

[1]) vgl. F. s. 516 ff.

[2]) vgl. hierzu auch die noch nicht unterzubringende inschrift von Itti-Marduk-balaṭu. Unters. s. 139.

er". dass damit eine eroberung Babylons gemeint sein soll, ist wol nicht zweifelhaft, denn ein ausdruck wie „bis vor die tore Babylons zog ich" begegnet in den inschriften nie. ebenso kann es in z. 7 nicht zweifelhaft sein, dass Babylon mit in das erworbene gebiet inbegriffen sein soll.

Unter diesen verhältnissen ist man zunächst geneigt, auf Tukulti-Ninib I. zu schliessen, den nachfolger Ramman-niraris und Salmanassars, mit deren inschriften sich die ausdrucksweise der unsrigen berührt. dass wir es mit einem Assyrerkönig zu tun haben, kann wol nicht zweifelhaft sein, und wenn statt der assyrischen namensform Lu-lu-*mi*-i hier deutlich [Lu-lu-*b*]*i*-i gestanden hat, so wird man das auf rechnung des durch die eroberung Babylons stärker gewordenen babylonischen einflusses zu setzen haben.

Ausser dieser möglichkeit bietet sich nur noch eine andere, allerdings sehr erwägenswerte, der ich sogar den vorzug geben möchte. wenn man annimmt, dass die inschrift von Tukulti-Ninib herrührte, so würde sie nach bekanntem schema gelautet haben: „T.-N., der liebling der götter etc., welcher die Lulubî etc. eroberte". der könig erzählt von sich selbst nie in der dritten person: er hat erobert, sondern stets entweder: ich eroberte, oder: der könig, welcher eroberte. nun zeigen z. 3 u. 4, dass hier weder erste person noch relativformen vorlagen, wir müssen also annehmen, dass in der dritten person erzählt wurde. dann kann der erzählende nur die taten eines seiner vorgänger berichten, wofür wir nur einen hier heranzuziehenden fall haben: den bekannten „zerbrochenen obelisken". liegt etwa eine ähnliche inschrift hier vor, worin von der eroberung Babylons durch Tiglat-Pileser I. — denn an diesen würde man dann ebenso gut denken können, wie an Tukulti-Ninib[1]) — die rede war? man vgl. dazu I R 28a 38: iš-tu (mhz) Bâb-ili ša [mât Ak-]ka-di-i.

---

[1]) s. über T.-P.'s eroberung von Babylon F. s. 387 anm. 2. — ich möchte vorläufig aber doch für wahrscheinlicher halten, dass in unserer inschrift von Tukulti-Ninib die rede war, der doch sicher in dieser art inschriften Assurnasirpals (?) ebenfalls erwähnt war, ebenso wie Salmanassar I. in dem bruchstücke des zerbrochenen obelisken III R 4.

8. 83—1—18, 215.

1. [Tukulti-apil-íšarra šarru rabû šarru dannu] šar kiššati šar (mâtu) Aššur
2. . . . . Bíl
3. . . . . aš ti íš-ri-í-ti (l.: mu-diš?)
4. . . . . (mâtu) Aššur sa-pan mât nakirî-šu
5. . . . . ? -lu (mâtu) Lab-du-di
6. . . . . a-nun-ti
7. . . . . í-]bu-šu-ni
8. . . . . na?-]si-ku (amílu) na-ak-ru
9. . . . . ma an dar nir-ti
10. . . . . (amílu) š]u-par-šak-ia (amilu) piḫati
11. [íli-šunu] aš-ku-un
12. [mâtu . . . . mâtu] Bît-kab-si (mâtu) Bît-Ḫa-am-ban
13. . . . . adi] (šadû) La-ma-si šadi-i
14. . . . . (mâtu) Bît-ma-at-ti
15. . . . . a-bil

rs. 1. [amílu šu-par-šak-ia (amílu) piḫatu] íli-šu-nu aš-ku-un
2. . . . . (mâtu) Si-kib-sa.
3. . . . . -zu-la (mâtu) Si-ir-ra akšu-ud
4. [amilu šu-par-šak-ia amí'u pi-ḫatu íli šu-nu] aš-ku-un
5. [mâtu . . . . a-na si-ḫir-ti-ša a-bil
6. [amílu šu par-šak-ia amílu pi-ḫatu íli]šu-nu aš-ku-un
7. . . . .] (mâtu) Ar-ḳa-a
8. . . . . ša ši]d-di (šadû) Am-ma-na-na

1. Tiglat-Pileser,[1]) der grosse könig, der mächtige könig,] könig der welt, könig von Assur,
2. [der erkorene] Bels
3. . . . . der erneuerte (?) die tempel
4. . . . . Assyriens, welcher (?) vernichtete das land seiner feinde
5. . . . . das land . . . . . ., Labdudi
6. . . . . widerstand
7. . . . . machten
8. . . . . den häuptling, den feind
9. . . . . ?
10. . . . . meinen be]amten als statthalter
11. [über sie] setzte ich
12. die länder . . . . Bît-kabsi, Bît-Ḫamban
13. . . . . bis] zum gebirge Lamasi
14. die länder . . . . Bît-matti
15. . . . . eroberte ich

rs. 1. [meinen beamten als statthalter] über sie setzte ich.
2. die länder . . . . Sikibsa
3. . . . . -zula, Sirra eroberte ich
4. [meinen beamten als statthalter über sie] setzte ich
5. [das land . . . . .] nach seinem umfange eroberte ich
6. [meinen beamten als statthalter über] sie setzte ich
7. . . . . das land Arḳâ
8. . . . . am rande des Ammananagebirges

9. [akšu-ud (amílu) šu-par-šak-ia (amílu)piḫa]tu íli-šu-nu aš-ku-un	9. [eroberte ich, meinen beamten als statthal]ter über sie setzte ich
10. [nišî ša tamdi] îlîti ša šul-mu Šam-ši	10. die leute vom oberen meere des westens
11. [ana miṣir mâti-ia u]tîr-ra	11. brachte [ich zum gebiete Assyriens.]
12. . . . . šubat] ní-iḫ-tu u-ší-šib	12. [ihre einwohner] liess ich in ruhe wohnen
13. [ina ḳâtâ Šul-]ma-nu-ašarid	13. Salmanassar
14. [mâri-ia? lu-u-]ma-aṣ-ṣi	14. [meinem sohne? un]terstellte ich sie.[2])

1) Die belege der ergänzungen sind ohne weiteres aus den verzeichnissen zu den Tiglat-Pileser-inschriften bei Rost ersichtlich.

2) Die auffassung der stelle kann wol kaum zweifelhaft sein. zu dem dann hier festzustellenden gebrauch von maṣû möchte ich zusammenhalten: ana ḳâtâ umallî, wie der gewöhnliche ausdruck lautet, und mal libbi ušamṣî. danach wird es zweifelhaft, ob dieses maṣû = מצא finden, und nicht vielmehr = maṣû reichlich sein (also syn. von malû) zu setzen ist.

Dass die inschrift von Tiglat-Pileser herrührt, sieht jeder, der nur eine oberflächliche kenntnis der assyrischen inschriften hat, auf den ersten blick. sachlich neues bietet sie am schlusse, wo sie — die ergänzung [Šul-]ma-nu-ašarîdu ist als sicher anzusehen — uns sagt, dass in der im jahre 738 eingerichteten provinz Ṣimirra[1]) Salmanassar als statthalter eingesetzt wurde. dass dieser der sohn Tiglat-Pilesers war, würde hieraus zu vermuten sein und dementsprechend lässt der raum keine andere ergänzung zu. völlig gesichert wird das aber jetzt durch K 3500. im übrigen s. die ausführungen über „Assyrien und Tyrus" unten.

---

9. K. 6223. bruchstück einer grossen, dicken tafel.

1. . . . . u]l-tu	1. . . . . von . . . .
2. . . . . ? -la u- ?	2. . . . . ? . . . .
3. . . . . ? an tu lam (?)	3. . . . . ? . . . .
4. . . . . Sin(?)-šum-lîšir (SI. DI) amílu rab-š[ak-ia	4. . . . . Sin-šum-lîšir, meinen rab-šak . . . . . .

[1]) s. hierüber zuletzt Mitteilungen der VAG. 1896 s. 203.

5. . . . . ku]ssû abî ba-ni-ia šal-mí-i[š	5. . . . . thron meines vaters wolbehalten . . . . . .
6. . . . . ṣ]i(?)-ḫi-ri-ia ma-ṣar-tu i-	6. . . . . . . seit] meiner jugend (?) wache wachte? . . . . . .
7. . . . . -nu Nabû-ri-iḫ-tu i-	7. . . . . ihr (? sie?) Nabû-rîḫtu . . . . . .
8. . . . . (mâtu) Aššur (ki) u nišî PAL.[TIL.KI	8. . . . . Assyrien und die bewohner von (der stadt) Assur . . . .
9. . . . . Sin-šar-ibnî (amîlu) šu-par-šak	9. . . . . Sin-šar-ibnî [meinen?] beamten . . . . . .
10. . . . . ? ?	10. . . . .

Rs. nur vereinzelte zeichen.

K 6332. bruchstück einer dicken tafel.

1. ? an	1. . . . .
2. PAL.TIL.KI	2. stadt Assur . . . . . .
3. iḳ-ṣu-[ra	3. bot auf (oder: versammelte) . . .
4. ana det. pers. AN, dann noch ein winkelkeil sichtbar (: Sin?)	4. dem (N. pr. vielleicht mit Sin beginnend) . . . . . .
5. ša aš-ku-n[u	5. den ich gemacht hatte [zu . . . .
6. it-ti-šu-nu	6. mit ihnen . . . . . .
7. pa-a í-diš iš-[kun	7. machte er gemeinsame sache . . .
8. ḳabla u taḫâza	8. kampf und schlacht [zu liefern . . . . . .
9. ina ki-bit Bíl u Nabû . . . . . šu pl. . . .	9. auf befehl Bels und Nebos . . . . die . . . .
10. Sin-šum-lîšir (IṢ) amîlu rab-šak-ia kima (?)	10. Sin-šum-lîšir, meinen rabšak, wie . . . . . .
11. ša it-ti-šu	11. welcher mit ihm (ihnen?) . . . .
12.	12. . . . .

unterer rand

Beide bruchstücke gehören offenbar zu texten, welche die gleichen ereignisse behandelten, und sind mit grosser wahrscheinlichkeit stücke von duplikaten desselben textes. das verbum iḳṣura in B 3 passt gut zu A 8: „die bewohner von Assyrien und der hauptstadt Assur brachte er zusammen“, was doch offenbar auf einen aufstand gegen den erzählenden zu deuten ist, da in B 4—8 zweifellos von einem solchen die rede ist. eine weitere bestätigung dieses versuches, eine verbindung der beiden texte herzustellen, kann man darin finden, dass der name in B 4 mit Sin (zum mindesten mit gottesnamen!) begann, und dass in A 9, welches B 4 entsprechen würde, sich richtig ein

solcher name findet. danach würden beide texte folgenden zusammenhang ergeben für A 9 + B 4 ff.: „an Sin-šar-ibnî, meinen beamten, ..., B 5 den ich [zum statthalter o. ä. von . . . . gemacht hatte, schickten sie eine aufforderung zum aufstand o. ä.] B 6 mit ihnen [sich zu vereinigen o. ä. etc. und dieser, der verräter o. ä.] B 7. machte gemeinsame suche mit ihnen [und sie (er?) zogen aus um zu liefern] B 8 kampf und schlacht.

In B 10 wird dann Sin-šum-lišir als der minister genannt, der auch jetzt, beim kampfe gegen die rebellen, sich treu erweist, wie er offenbar vorher in A 4—6 als derjenige bezeichnet war, welcher dem redenden bei der thronbesteigung nützlich gewesen war (A 5). was A 6 bedeutet, ist nicht klar: „er hatte wache gewacht" ist doch kaum im astronomischen, sondern im eigentlichen sinne zu fassen, und wenngleich keine ähnliche stelle vorliegt, vorläufig am einfachsten im hinblick auf A 5 auf die bemühungen des rabšak zu deuten, dem redenden den thron seines vaters zu sichern.

Nabû-riḫtu in A 7 müsste derjenige oder einer von denjenigen sein, von denen der aufstand ausging, von welchem also, wie wir sahen, das iḳ-ṣu-[ra] in B 3 ausgesagt wird. da in B 2 kurz vorher (A 7 würde der lücke etwa von mitte B 2 an entsprechen) die landeshauptstadt Assur genannt war, so kann das nur in dem zusammenhange geschehen sein, dass sie als ausgangspunkt der verschwörung namhaft gemacht wurde, wozu dann wieder das über A 8 + B 3 ermittelte stimmen würde.

Danach haben wir als mutmasslichen inhalt und gedankengang: . . . . Sin-šum-lišir, der rabšak, hatte dem redenden den thron gesichert (A 4—6), und zwar deutlich nach dem tode des alten königs (A 5). es entstand aber gleichzeitig in Assur (B 2) ein aufstand. dieser ging aus von Nabû-riḫtu (A 7), welcher Assyrien und die hauptstadt für sich gewann und gegen den neuen könig in waffen brachte. es gelang ihm auch, einen der statthalter, Sin-šar-ibni (A 9 + B 5—7) für sich zu gewinnen, sodass er mit ihm dem heere des königs entgegenzog (B 8). der könig oder sein getreuer rab-šak Sin-šum-lišir zieht darauf den rebellen entgegen.

Es fragt sich nun, welches der könig ist, von dem die inschrift herrührt, und dem also der thron streitig gemacht

wurde. der Sargonidenzeit gehört der text der schrift nach deutlich an (von Tiglat-Pileser und Salmanassar wird man von vornherein absehen), und da uns die verhältnisse, unter denen Assurbanipal könig wurde, jetzt bekannt sind,[1]) Sargon als usurpator schon wegen A 5 nicht in betracht kommen kann, so bleiben nur Sanherib und Assarhaddon. soweit wir die verhältnisse, unter denen Sanherib könig wurde, bis jetzt feststellen können,[2]) spricht nichts von einem aufstand, den er erst hätte niederwerfen müssen, um sich den thron zu sichern, und in seinen inschriften finden wir nicht die leiseste andeutung davon, obgleich es nicht gut denkbar wäre, dass sie fehlen würde, wenn irgend etwas bezügliches vorgelegen hätte.

Bekannt dagegen ist der aufstand, der zur ermordung Sanheribs führte, und der von Assarhaddon dann niedergeworfen wurde. für Assarhaddon sprach mir auch von vornherein das äussere der inschrift, ehe ich mir über den inhalt rechenschaft gegeben hatte, und es kann wol als sicher angesehen werden, dass wir es hier mit einem bericht über die verhältnisse, unter denen er könig wurde, zu tun haben.

Den namen desjenigen sohnes Sanheribs, der durch diesen aufstand auf den thron gehoben wurde, glauben wir in dem Šar-îṭir-Aššur in Naram-Sins brief wiederzufinden.[3]) dass der Nabû-riḫtu, der hier als urheber — oder einer der urheber — des aufstandes genannt wird, der sohn Sanheribs gewesen, und darum jene vermutung falsch sei, ist mir nicht wahrscheinlich. Nabû-riḫtu ist zwar deutlich der geistige leiter des aufstandes, aber nichts deutet darauf hin, dass er ein bruder Assarhaddon's war. es ist daher am wahrscheinlichsten, dass Šar-îṭir-Aššur, wenn das wirklich der name des auf den thron gehobenen war, nur ein werkzeug in seiner hand war, sodass wir in ihm selbst den führer derjenigen partei sehen müssen, welche am hofe Sanheribs gegen den rabšak Sin-šum-lîšir und dessen schützling (A 6!) Assarhaddon intriguirte.

Verstärkt werden diese vermutungen endlich noch durch den wortlaut des bekannten berichtes Assarhaddons über die

---

[1]) F. s. 415 ff.

[2]) F. s. 411 ff.

[3]) s. unten.

niederwerfung des aufstandes im prisma B 1 ff. gegenüber der tatsache, dass die babylonische chronik und Berossus nur von einem sohne Sanheribs als mörder seines vaters zu melden wissen, war es immerhin auffällig, dass Assarhaddon von seinen gegnern, entgegen der gewöhnlichen form, gerade hier immer nur in der mehrzahl spricht. unsere bruchstücke würden jetzt diese schwierigkeit lösen, indem sie uns zeigen, dass mindestens zwei von den assyrischen grossen, wenn nicht mehr, die beträchtlichsten und wol am meisten zu fürchtenden gegner waren, und dass das heer, welches Assarhaddon in Ḫanigalbat ereilte, tatsächlich unter mehreren führern stand.

10. 83—1—18, 483.

1. . . . . [mâtu Ba-a-zu na-gu-u] ša a-šar-šu ru-u-ḳu	1. . . . . das land Bàzu, von ferner lage,
2. . . . . ak-šu]d ma aš-lu-la šal-lat-su	2. . . . . eroberte ich, führte die beute fort.
3. [Up-pi-is ḫazânu ša (mḫz) Pa-ar-tak-ka Sa-na-sa-na ḫ]azânu ša (mḫz) Pa-ra-ni(!)-ka	3. [Uppis, häuptling von Partakka, Sannasana, häupt]ling von Pa-ra-ni-ka,
4. [Ra-ma-tí-ia ḫazânu ša (mḫz) U-ra-ka-za-bar-na (mâtu) Ma-da-]ai ša a-šar-šu-nu rûḳu	4. [Ramatía, häuptling von Urakazabarna, Med]er von fernem wohnort,
5. . . . . mur-ni-is-ḳi rab]ûti (abnu) uknû ? [šadî]-šu	5. . . . . edle rosse, uknû-stein, das . . . . . des gebirges
6. [a-na Ninua maḫâz bí-lu-ti-ia iš-šu-nim-ma u-na-aš-ši-]ḳu ší-pâ-ia	6. brachten sie nach Ninive, meiner hauptstadt, und küssten meine füsse.
7. í-mid-]su-nu-u-ti	7. [tribut und abgaben etc.] legte ich ihnen auf.
8. . . . . ša pa-a-]di (šadû) Bi-ik-ni	8. [Patušarra . . . . an der grenze] des Biknigebirges
9. [Sitirparna Íparna ḫaz]anûti dan-nu-tí	9. [Sitisparna und Eparna,] mächtige häuptlinge
10. . . . . ana miṣir (mâtu Aššur k]i am-nu	10. . . . . zum gebiete Assyriens] brachte ich.
11. . . . . -šu-nu . . .	11. . . . .
rs. 1. . . . . ul-tu (? lu ?) ni ḫar-ri	rs. 1. . . . . von ? .

2. . . . . -lu-tu kima kiš-ší . . .	2. . . . . ? wie gurken
3. . . . . hup-pi sisî (imír + kur + pl.!) it-ta-n[a-bal ?]	3. . . . . ? pferde raubte (?) er
4. . . . . , . . . (mâtu) Ku-u-si (amílu)Mí-luh-hi-í-mi pl.	4. . . . . Kuš, Meluhhäer
5. . . . . ?-ša ik-tí-ra it-ti-šu	5. . . . . welchen er sich verbündet hatte,
6. . . . . a-šar nam-ra-și	6. . . . . schwieriges terrain
7. . . . . ? mu	7. . . . .
8. . . . . ilu Íru'a (A + SÍRU) șar tu	8. . . . . ?
9. . . . . -t]um	9. . . . .

z. 1—10. s. die betreffenden stellen der prismen.

z. 3. so statt Pa-*ar-tuk*-ka des prisma A.

z. 5. die prismen haben uknû ți-ib šadî(!)-šu[1]) „uknû, das produkt des (! suffix !) gebirges (!). unser text hatte ein nicht mehr deutliches zeichen, von dem nur ein teil erhalten ist, der auf etwas ähnliches wie šîmu, ram o. dergl. hindeutet. es muss also das ideogramm für țib gewesen sein: hat etwa GAS, was nach den spuren möglich, dagestanden, und ist demnach hi-ip nach II R 27 u. 56 (Brünnow 4723) zu lesen (ebenso wie statt ți-ib libbi iršî)? an hipû zerbrechen kann man dann natürlich nicht denken.

rs. Bezold Catalogue bezeichnet das bruchstück als „unteres rechtes stück", während ich es für das obere hielt. da wol B. das richtige hat, so würde unsere vs. 1 die fortsetzung von unserer rs. 10 sein. im andern falle muss man annehmen, dass die ganze tafel die fortsetzung einer anderen war, da unsere vs. 1 nicht den anfang einer inschrift bilden kann.

---

[1]) Falsch bei Del. HW. ți-ib mâti-šu-[un]! das suffix hat hier wieder die von mir so oft betonte determinirende kraft. ebenso hurașu ípir šadî-šu (nicht mâti-šu) gold, den staub (?) des gebirges (nicht: seines landes). übrigens erscheint es mir in diesem zusammenhange zweifelhaft, ob ípír עפר ist. hi-ip šadî bedeutet doch offenbar etwas wie „erzeugnis" o. ä. und demgemäss erwartet man in í-pir etwas entsprechendes. Delitzsch giebt HW. ipru (אפר II) als unterhalt, ideogr. SÍ. BA. ist ein wort hipû wachsen, sprossen, und ein syn. אפר anzunehmen?

rs. 4. Mí-luḫ-ḫi-í-mi ist auffällig. Mí-luḫ-ḫi í-mi pl. oder Mí-luḫ-ḫi-í MI pl. sieht aber auch nicht sehr wahrscheinlich aus.

6. ist doch wol von Miluḫḫa die rede. vgl. die beschreibung des marsches auf dem zweiten zuge Unters. s. 97 und Mitt. VAG 1898 s. 5.

Beziehen sich rs. 3 und 4 auf die erste unternehmung Assarhaddons gegen Ägypten (674. bab. chron. IV. 10 nach Knudtzon's lesung)? in den berichten über den zweiten zug erwähnt er nichts von einer beteiligung von Míluḫḫa, während hier doch offenbar davon die rede war, dass Taharka den könig von Meluḫḫa für sich gewonnen (rs. 5) hatte. auch war ja dieser, als der zweite zug unternommen wurde, bereits gefangen genommen.[1]) es könnte hier also die erste nachricht über den ersten zug nach Ägypten vorliegen. es ist auffällig, dass Assarhaddon in den prismen nichts von diesem zuge erwähnt. der grund liegt aber auf der hand: im jahre 673 war Ägypten bereits wieder verloren gegangen (chron. IV, 16. „die Assyrer wurden in Ägypten geschlagen: dikû nach Knudtzon), und im selben jahre wurden die prismen geschrieben (limmu Atar-ilu).

11. K. 6 303.

1. . . . . u?-]ni-kir a-na aš-ri šu-nu ma(la?) u-tí-ir	1. . . . . die inschrift] änderte ich [nicht], stellte sie zurück
2. . . . . maḫ(?)-ru-tu ša (mâtu) Ku-un-zu-ḫi-í-li ša im-	2. . . . . die fr]üheren (?) [fürsten?] von Kunzuḫili, welche ni[e-mals? . . . . . .

---

12. K. 3500 + K. 4444 + K. 10235.

1. ? . . . . ?
2. (ilu) Iš-tar . . . . ?-ku-un
3. (ilu) Gu-la a-zu-gal-l[a-tu . . . . -ku-nu
4. si-im-mu la-zu ina zu-mur-k[u-nu . . . . su-un-ka
5. (ilu) Si-bit-tí ilâni ḳar-du-tí ina kakkî-šu-n[u . . . . -ku-nu liš-kun
6. (ilu) Ba-ai-ti-ilâni (ilu) A-ba(ḳa?)-ti-ba . . . . pl.
7. ina ḳâtâ níši a-ki-li . . . . -ku-nu
8. ilâni rabûti ša šamí-í u irṣi-tim ilâni (mâtu) Aššur(ki) ilâni (mâtu) Akkadi

---

[1]) Dass kamû šar Míluḫḫa könnte sich nur auf ein ereignis des ersten ägyptischen zuges vom jahre 674 oder ein früheres beziehen. s. s. 19!

3. . . . . -šu(?)-nu šarrû(?)-su-nu í-ki-im u ša-an-gu-[su-nu	3. . . . . ihr königtum nahm ich weg (?) und ihr priestertum . . . . . .
4. . . . . Pu-di-il a-bi ša-ak-ni Bíl	4. . . . . Pudi-il, der vater des statthalters Bels . . . . . .
5. . . . . Bíl-nirari šar (mâtu] Aššur mâr Aššur-uballiṭ šar (mâtu [Aššur . . .	5. . . . . Bel-nirari, könig von Assur, sohn Assur-uballiṭ's, königs von Assur, ...
6. . . . . šangû-su íli ilû-t[i-ša rabî-ti i-ṭi-bu-ma	6. . . . . dessen priestertum ihrer (sg. fem.) grossen gottheit wohlgefällig war . . . . . .
7.	7. . . . .

z. 2. maḫ? es ist nur der rest (= šik) erhalten. die hier erzählten ereignisse waren auch K 2671 z. 16 erwähnt. s. F. s. 523, wo . . . a(?)-su-ḫi-li also [Ku-u]n-su(zu?)-ḫi-li zu lesen ist. am schlusse der zeile ist zu ergänzen: ša im-[ma-ti ma la-na etc.]?

3. einen zusammenhang vermag ich nicht herzustellen. í-ki-im: „nahm ich weg" oder: „schützte ich"?

4. Pudi-il etc. vgl. R-n. I, 14: (Ramman-nirari) mâr Pu-di-il sa-ak-ni Bíl. der saknu Bíls ist also hier Ramman-nirari. („Pudi-il, mein vater, der šaknu Bils". ist doch kaum zu fassen).

5. s. die inschriften Pudi-ils und Ramman-niraris. die inschrift rührt nach dem zu z. 2 erörterten von Assarhaddon her.

---

1. . . . .
2. Ištar . . . . auch . . . . . .
3. Gula, die grosse ärztin . . . . euer . . . . . .
4. lähmende krankheit in euern körper . . . . ?
5. die Siebengötter, die starken götter, möge (sg.) mit ihren (!) waffen eure [niederlage] machen.
6. der gott Baiti-ilâni, der gott A-ba(ḳa?)-ti-ba . . . .
7. [möge] euch in die klauen eines gierigen löwen [fallen lassen].
8. die grossen götter von himmel und erde, die götter von Assyrien, die götter von Akkad,

9. ilâni í-bir nâri ar-rat la nap-šu-ri li-ru-ru-k[u-nu]

10. (ilu) Ba-al-sa-mí-mi (ilu) Ba-al-ma-la-gi-í (ilu) Ba-al-ṣa-pu-nu
11. šâru lim-nu ina ílippî-ku-nu lu-šat-ba (iṣu) mar-kas-ši-na lip-ṭu-ur
12. (iṣu) tar-gul-la-ši-na li-is-su-ḫu í-du-u dan-nu ina . . .
13. li-da-bi(?)-ši-na šam-ru a-gu-u í-li-ku-nu li-. . . . . . .

14. (ilu) Mi-il-gi-šu (ilu) Ia-su-mu-nu mâti-ku-nu a-na ḫa[-la-ḳi]
15. niši-ku-nu a-na ša-la-li li-di-nu ultu mâti-ku-nu . . . . lu lil (. . . š]ab-lil?)
16. akilî (ŠA. pl.) ina pi-i-ku-nu ku-ṣip-pu ina la-ni-ku[nu]

17. šamnî ina pa-ša-ši-ku-nu lu-ḫal-li-ḳu
18. (ilu) Iš-tar ina ta-ḫa-zi dan-ni ḳašti-ku-nu li-ḫi-la šap-l[a-an ai-bi-ku-nu]
19. li-ší-ši-ib-ku-[nu] amílu nakru a-ḫu-u li-za-i-za šal-[lat-ku-nu]
20. dup-pi a-s[u-i]m(?) kun-nu ša Ba-a-lu (mâtu) Ṣur-[ra-ai

unterer rand.

Col. II.
1. . . . . íli (?) . . . .
2. . . . . pl.-šu-nu Aššur-aḫi-iddin šar (mâtu) Aššur
3. . . . . d]i (? šak?)-šu ina íli-šu la . . .
4. . . . . ? -li la-ku(?)-u-ni ni at (?) ta la lu (? ib?) ṣab ? pi (?) la tu ḫi . . .

---

5. . . . . ina] muḫ-ḫi-ka aš-kun u ni ? ? ni li ? . . . . . .
6. . . . . -ka (amílu) par-ša-mu-tí ša mâti-ka ina ípiri (IŠ) ? . . . . . .
7. . . . . -u-ni (amílu) ḳi-í-pu is-si-šu-nu i- . . . . . .
8. . . . . ? ílippî amílu ? . . . .
9. . . . . ? . . . .
10. ša ina maḫ-ri-ka ina pi an . . . . . .
11. . . . . ši i šu la ta ša mí tí ku (? ma?) ba-la-at ? ? . . . . .
12. u í-gir-tí ša a-šap-par-kan-ni ina ba-la-at (amílu) ḳi-í-bi la ta-ša- . . ? . . .
13. šum-ma (amílu) ḳi-í-pu at (? la?) gur bu ina pâni-šu ta-da-gal ta-pat-ti iš (mil?) la a ina lib-[b]u-šu-nu

---

14. šum-ma ílippu ša Ba-a-lu lu (!) ša níšî (mâtu) Ar-pad ina (mâtu) Pi-lis-ti iṣbat (? LU) -su
15. ša (mâtu) Aššur (ki) gab-bu ta-maḫ-ḫa-ṣu-u-ni am-mar ša ina libbi ílippi ni (!) ša Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur
16. u nišî am-mar ša ina libbi-šu-nu la i-ḫa-di u šumi-šu-nu u-sa

---

17. an-nu-tí KAR pl. girrâti ša Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur a-na Ba-a-lu ?-lu-la . . .

9. die götter vom „jenseits des flusses" mögen mit unlösbarem fluche euch verfluchen;
10. Ba'al-šamîm, Ba'al-malakî, Ba'al-ṣaphôn
11. lasse bösen wind in eure schiffe kommen, löse ihre taue,
12. ihre anker mögen sie (!) losreissen, eine gewaltige flut in [das meer?]
13. mögen sie sie (die schiffe) tauchen (?), eine wilde sturmflut über euch [bringen].
14. der gott Milgišu, der gott Jasumunu, mögen euer land dem [verderben?]
15. und die einwohner der gefangenschaft überantworten, euer land . . . .

16. die speise eurem munde, das kleid an eurem körper,
17. das öl bei eurer salbung mögen sie verderben lassen,
18. Ištar möge in furchtbarer schlacht euern bogen zerbrechen, zu fü[ssen euerer feinde]
19. euch sitzen lassen, der fremde feind soll verteilen euere gefangenen,
20. tafeln ? ? Ba'als, des Tyrers,

II.
1. . . . . auf . . . .
2. . . . . ihre . . . . . Assarhaddon, könig von Assyrien,
3. . . . . sein . . . auf ihm nicht . . .
4. . . . . uns ? ? ?

---

5. . . . . auf dich legte ich und ?
6. . . . . dein . . . die greise deines landes mit staub . . . . . .

7. . . . . sie . . . . . . statthalter mit ihnen
8. . . . . schiffe . . . .
9. . . . .
10. . . . . der vor dir in ?
11. ?
12. und ein brief, den ich dir geschickt habe in ? des statthalters nicht sollst du . . . . . .
13. wenn der statthalter ? vor ihm sollst du sehen, sollst öffnen ? in ihnen.

---

14. wenn das schiff Ba'als, welches leute von Arpad in Philistaea genommen haben (?),
15. welch(e?) Assyrien ganz geschlagen haben, alles was in dem schiffe Assarhaddons, königs von Assyrien,
16. und die leute, welche darinnen, nicht ? und ihre namen ?

---

17. dies sind die ? der wege (od. karawanen), welche Assarhaddon, könig von Assur, an Ba'al ? . . . .

18. a-na (maḫâzu) A-ku-u (maḫâzu) Du-'-ri ina na-gi-i (mâtu) Pi-lis-tí ? ? . . . .
19. u ina maḫâzâni ta-ḫu-mí ša (mâtu) Aššur (ki) ša ši-di tam-dim gab-(?) bi? . . . .
20. u (maḫâzu) Gu-ub-lu (šadû) Lab-na-[nu] maḫâzî ša ina šadi-i gab . . . .
21. am-mar maḫâzî [ša] Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur Ba-a-lu írubû (? TU) . . . .
22. (mâtu) Ṣur-ra-ai bit-ti ša Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur i-ti- . . . .
23. ina libbi ílippî-šu-nu u am-mar í-bur-u-ni ina libbi maḫâzî ša det. pers. . . . .
24. maḫâzî-šu alu + KAN pl.-šu karî-šu ša a-na na-?(da[n]?) . . . .
25. am-mar a(?)-ḫi-ta-tí-šu-nu ki-i ša ina la-bi- . . . .
26. in-na-ga-ru-u-ni mí-mí-ni pi-ir-? . . . .
27. ina libbi ílippî-šu-nu la i-ḫa-di ina libbi mâti (?) . . . .
28. ina na-gi-šu alu + KAN pl.-šu i-ḫab (rim ḳil)-tu(tam) an . . . .
29. ki-i ša-la-li (?) mât (maḫâzu) Si-du-[nu . . . .

nnterer rand.

Rs. oberer teil col. IV. (also anstossend an vs. col. I).

1. [bi]ltu ša Šul-man-ašarid šar (mâtu) Aššur mâr (!) Tukulti(KU)- . . .
2. . . . . . . Ba-a-l]u (? od. [a]l?) šar (mâtu) Ṣur-ri ultu det. pers. . . . .
3. . . . . ? mâru rabû . . . .
4. . . . . tí . . . .

Über das eine der drei hier gegebenen stücke habe ich in der Gesch. Israels s. 223, anm. 1 eine kurze bemerkung gegeben, und danach hat Hommel in seiner „Altisraelitischen Überlieferung“ s. 196 nach einer copie von Pinches eine übersetzung gegeben, deren wortlaut sich soweit von dem, was meine copie bot, entfernte, und in so grossem gegensatze zu dem stand, was ich über das alter des textes (ohne es zu äussern) vermutet hatte, dass ich eine neue untersuchung der tafel für nötig hielt, um mich zu überführen, ob ich gespenster gesehen hätte. es kann Pinches kein vorwurf daraus gemacht werden, wenn das ergebnis der neuen untersuchung zu meinen gunsten ausfiel, ich erkenne sogar an, dass die eine oder andere richtige lesart ihm zu verdanken ist; im grossen und ganzen muss aber das, wonach Hommel übersetzt hat, nur als eine copie von dem gelten, was man ohne eingehendes studium lesen kann. das ist auch durchaus nur das, was man verlangen kann, wenn

18. nach Akko, Dûr, im gebiet von Philistaea . . . .

19. und in den städten des gebietes von Assyrien, welche am ufer des meeres liegen, ...
20. und Gebal, der Libanon, die städte im gebirge all[esamt, ...
21. alle städte, Assarhaddon, könig von Assyrien, Ba'al ?

22. Tyrier ? Assarhaddons, königs von Assyrien, ?
23. in ihren schiffen, und so viele ? in den städten des (Personenname abgebrochen: Ba'al?)
24. seine städte, ortschaften, schlösser, welche zu . . . .
25. deren ? sowie in belagerung (?) . . . .
26. zerstört worden sind, soviele ? . . . .
27. in ihren schiffen, nicht ? in dem lande . . . .
28. in seinem gebiete seine ortschaften ? . . . .
29. als beute Sidon . . . . . .

Rs.
1. der tribut, den Salmanassar, der könig von Assur, der sohn Tiglat-[Pilesers] . . . . . .
2. . . . . . . Ba'[al, könig von Tyrus, von (Personenname: Assarhaddon? . . . . . .
3. . . . . gross-sohn . . . .
4. . . . .

es sich um eine gefälligkeit handelt. diese tafel aber kann nicht copirt, sondern muss tagelang studirt werden, und das ist nicht gut von jemand zu verlangen, der nicht den gegenstand vollständig untersucht. wer thontafeln lesen kann, versteht mich, und wer es nicht kann, dem muss ich pflichtgemäss sagen, dass ich hier gegen Pinches keinen vorwurf erheben will, im übrigen aber das was ich gebe, nach sehr eingehender tagelanger arbeit festgestellt habe, nachdem ich bei ganz unklaren stellen, wo eine vorgefasste meinung leicht zur selbsttäuschung führen konnte, stets noch das gutachten eines unbefangenen — J. A. Craig der im lesen von tontafeln eine gute übung hat — eingeholt hatte. ich gehe danach nicht mehr auf jene angaben ein, der mode gewordene apparatus criticus, der nur bezweckt, die eigene vortrefflichkeit gegenüber anderen ins rechte (?) licht zu setzen, ist nicht meine art.

Die neue untersuchung der bruchstücke ist anderweitig von einem noch wichtigeren ergebnis belohnt gewesen, denn

ich konnte die zusammengehörigkeit mit den beiden bruchstücken K 4444 und K 10235 feststellen. hiervon ist das erstere von mir wol viermal seit dem jahre 1886 copirt worden, und ausser mir haben es mehrere andere versucht. es ist schwer zu lesen und aus seinem inhalt habe ich nichts rechtes machen können — andere haben mir dasselbe leid geklagt, sodass ich wol annehmen darf, dass die lösung der einzelnen rätsel erst von der zukunft zu erwarten ist. durch die zusammenfügung mit K 3500 ist aber erwiesen, dass die tafel von *Assarhaddon* herrührt, dass also der fluch der götter vom עבר הנהר durch diesen angerufen wird, und zwar augenscheinlich anlässlich seines krieges mit Baʿal von Tyrus.

Einzelbemerkungen:

5. Man beachte die schreibung Si-bit-tí; liegt hier endlich eine phonetische schreibung der bis jetzt noch ziemlich rätselhaften, sonst mit der zahl VII geschriebenen gottheit vor? man beachte auch den wechsel von singular und plural!

10. Die von mir (Gesch. Isr. s. 223) vermutete ergänzung Ba-al-ṣa-pu-[nu] statt der von Bezold (Catalogue) vorgeschlagenen Ba-al-za-bu-[bi] ist durch den anschluss von K 4444 als richtig erwiesen. es wird also wirklich ein בעל־צפון hier genannt.

Col. II. K 4444 + K 10235 ist mir zum grössten teile nicht verständlich, ich verzichte daher auf längere erörterungen und die anführung von vermutungen, die jedem eingeweihten sofort aufstossen.

z. 14. in *lu* nach Ba-a-lu ist wol nur eine dittographie zu sehen.

19. es sind die unter assyrischer provinzverwaltung stehenden phönicischen städte gemeint.

27. i-ḫa-di s. auch z. 16.

Rs. die lesung des namens war sehr schwierig, ich habe tagelang alle möglichkeiten erwogen, es darf jedoch das von mir festgestellte als sicher gelten und wurde mir auch von J. A. Craig bestätigt. hier haben wir also zum ersten male bezeugt, dass Salmanassar IV. der sohn Tiglat-Pilesers war, wie man auch schon vermutet hatte. über die bedeutung dieser angabe für das verhältnis zwischen Assyrien und Tyrus seit Tiglat-Pileser s. den aufsatz „Assyrien und Tyrus“ und vgl. zu 83—1—18, 215, z. 13 (s. 4).

---

13. K 13225. stück der rechten seite.

1. . . . . ? ?
2. . . . . ?-u ma
3. . . . . . . ? a-ki-i
4. . . . Ur-ta-gišarru
5. . . . ta?-a]m[1])-ḫa-ra za-an-nu
6. . . . ? ina šîpâ-šu it-ta-suk
7. . . . Um-]man-ni-ga-aš aḫi-šu i-na
8. . . . . i ? di(?) ik TUR UT

Über den inhalt ist nichts auszumachen.[2]) es kann als sicher angenommen werden, dass in z. 7 von Ummanigaš, dem bruder des z. 4 genannten Urtagi (Urtaki) die rede ist, wie F. s. 528 vermutet wurde. das bruchstück gehört einer noch nicht bekannten art von texten an. es ist babylonisch geschrieben, dem inhalt nach kann es nur von Assarhaddon herrühren. zu beachten ist, dass nicht nur die schrift, sondern auch die schreibweise babylonisch ist: Ur-ta-gi (vgl. babyl. chron.) statt assyr. Ur-ta-ki.

---

14. Rm 284. Von der rs. nur unbedeutende reste erhalten.

rs. 1. . . . . ? ?	rs. 1. . . . .
2. . . . . . .[3]) -tak-ki-la-ni ma?	2. . . . . . . ermutigte mich . . . . .
3. . . . . i]z-zi-iz ina i-di-ia a? ?	3. . . . der gott . . . . .] stand mir zur seite . . . .
4. . . . . . . u (?) ma-ku-u-tu ša li ka	4. . . . . . . und (?) ? ?
5. . . . . . . ilâni rabûti ma-la bašu-u	5. . . . . der grossen götter allesamt . . . . . .
6. . . . . . . t]i Aššur-aḫi-iddi-na šar (mâtu) Aššur (ki) šaka]nak Babili	6. . . . . . . ? Assarhaddon, könig von Assur, statthalter von Babylon . . . . . .
7. . . . . . . ilâni rabû (!) šar mâti i-li-tum u š[ap-li-tum . . .	7. . . . . . . der grosse . . . . der götter, könig des westlichen und östlichen landes . . . . .

[1]) oder rest von ḫ]u, also ḫu-ḫa-ra?

[2]) z. 6: mit seinen füssen berührte er? nasâku ponere? (suk, kil mit eingeschriebenem a).

[3]) Senkrechter keil erhalten, also nicht u; ta?

8. . . . . . ina š]asurri[1]) a-ga-ri-in-ni a-lit-ti-ia	8. . . . . . . im leibe der mutter, die mich geboren[2]), ...
9. . . . . . . ḫa (g]ir?) bí lu u la (tí?) da ka la mâtâti ma?	9. . . . . . . ? ? ? . . . . . .
10. lib-bi Aššur u-zaḳ-ki-ru ma im-	10. . . . . den sinn Assurs erhoben sie? . . . . . .
11. . . . . . . (mḫz) Ku-u-si ša ma-am-ma-an ina abî-ia	11. . . . . . . Kuš, wohin keiner unter meinen vätern . . . . .
12. . . . . . . i-šap-pa-ru la i-tu-ur-ra ma	12. . . . . . . geschickt hatte, nicht zurückgekommen war [ant-wort? . . . . . .
13. . . . . . . m]a(? la ?) a-šar is-ṣu-ru la u-na-aš-ša-š[u	13. . . . . wohin vögel nicht fliegen (?) . . . . . .
unterer rand.	

Auch für diesen text giebt es bis jetzt keinen ähnlichen Assarhaddons. sachlich sind von bedeutung nur die drei letzten zeilen, deren sinn offenbar ist: 11 u. 12: nach Ku-u-si, wohin keiner unter meinen vätern [jemals seine boten o. ä.] geschickt hatte, und von wo niemals [antwort, briefe o. ä.] zurückgekommen war. z. 13 muss eine beschreibung des weges oder des landes enthalten: ein ort, wo die vögel nicht hinfliegen.

Ist hier Kuš, das land Taharḳa's gemeint? dass maḫâzu statt mâtu vor dem namen steht, spricht nicht dafür. be Assarhaddon ist diese verwechslung in historischen texten durchaus ungewöhnlich, da sie doch immerhin eine nachlässige schreibweise bedeutet. es besteht ein weiteres sachliches bedenken insofern, als man kaum annehmen kann, Assarhaddon habe zuerst nach Napata (an Taharḳa) boten geschickt. da Taharḳa seit etwa 691 Ägypten besass,[3]) also bereits zu Sanheribs lebzeiten, so muss man doch annehmen, dass auch ein diplomatischer verkehr zwischen ihm und dem assyrischen hofe stattgefunden hat. wenn ferner Assarhaddon das nicht so

---

[1]) Senkrechter keil (rest von lib) erhalten + tarbaṣu. lib (Ša) + tarbaṣu (tur) = šasurru. Del. HW. unter tarbaṣu umschreibt die parallelstelle Lay 38, 3 ina lib tarbaṣ agarinni! richtig Meissner-Rost (Sanh. s. 2).

[2]) Die parallelstelle Lay 38, 3 (Sanherib) lautet Bilit ilâni, die herrin der geburt, hat im leibe der mutter, die mich geboren, rite mich ersehen (kîniš ippalsanni ma).

[3]) S. zuletzt F. s. 482. (Unters. s. 108. Alttestamentl. Unters. s. 33 ff.)

genau nähme — wie ja beispielsweise Sanherib (II 31) auch der erste gewesen sein will, der mit den Medern zu tun hatte, von deren besiegung Sargon und Tiglat-Pileser so viel zu berichten wissen — so müsste man unsere stelle offenbar auf den anfang der feindseligkeiten oder sonstigen beziehungen zwischen Assarhaddon und Taharḳa deuten. dann hatte er aber doch nicht nötig, eine gesandschaft nach Kuš zu schicken, denn Taharḳa war in Ägypten, sogar in Memphis. selbst wenn er aber auch nach Napata geschickt hätte, so war das nicht viel mehr als eine etwas längere, aber durchaus denselben charakter tragende reise, wie eine nach Oberägypten. warum also das geheimnisvolle wesen von der öden gegend? allerdings giebt Assarhaddon eine fabelhafte beschreibung seines marsches durch Nordarabien gegen Ägypten, da handelt es sich aber eben um einen heeresmarsch, und durch ein wirklich unbekanntes land, während wir uns doch denken müssen, dass gesandschaften von Palästina zur see, oder auf der gewöhnlicheu karawanenstrasse längs der küste und dann nilaufwärts zu wasser gingen, also durchaus keine abenteuer zu bestehen hatten. man kann sonst nur annehmen, dass Assarhaddon bereits von seinem zuge — dann dem ersten nach Ägypten — zu erzählen beginnt, und dass es bei ihm geheissen habe (z. 11): nach [Ägypten und] Kuš [zog ich], aber das ist auch wieder bedenklich, denn nach Kuš ist er nie gekommen.

So kann man herüber und hinüber erwägen, ohne zu einem festen ergebnis zu gelangen. die tafel ist mit ihrem abweichen von dem bekannten inhalte nur wieder ein beweis, wie winzige bruchstücke von einer grossen fülle wir bis jetzt erst besitzen.[1])

15. Km. 283, unteres rechtes stück.

1. . . . . pl. u rabu-u ša abî-ia u-[rad-di?	1. . . . . meine väter fügte ich hinzu
2. . . . . ? [2])-ší-í man-da-at-ti-ša šat-ti-šam l[a naparkâ	2. . . . . ? (n. pr. ?) ihren (fem.!) tribut jährlich, unaufhörlich

[1]) s. Die lösung der schwierigkeiten unter: Zur Geschichte des alten Arabien III.

[2]) senkrechter keil erhalten.

3. . . . . i]t[1])-tak-lum kima našri ina ša-ḫat šadi-í šit-ku-na-at [šubat-su	3. . . . . vertraute(n) wie ein adler, auf dem rande des gebirgs war gelegen sein (ihre) stätte
4. . . . .[2]) -lu-nu da-ad-mí-šu kaṣ-rat íl-lat-su í-mu-[ki	4. . . . . ? seine wohnsitze, seine gesammelte streitmacht, die truppen . . . . . .
5. . . . . . Nabû Sin Ištar Nírgal a-li-ku id[â-ai	5. . . . . . . Nebo, Sin, Ištar, Nírgal, welche mir zur seite gehen
6. . . . . . . p]a (?) ti ti tí ut ṣab ni di-ku-ut a-na ?	6. . . . . . . ? ? ?
7. . . . . . . -t]i (?) ma ir-šu-u gi-nim ina la ṣa-bat ṭí-í-mí im-šu-u ?	7. . . . . . . verfielen sie, abgaben beim nichtnehmen, vergessen sie verstand (?) . . . . . .
8. . . . . . . li-ip ?-]li-ip šarru-u-ti a-di gi-mir ummânâti-šu ra[pšâti	8. . . . . . . der spross (?) des königtums samt seinen zahlreichen truppen
9. . . . . . í-biš taḫazi-šu a-di sisí parí ṣi-mit-ti ni-[i-ri	9. . . . . . . ihn zu bekämpfen mit rossen und maultieren, den gespannen des joches
10. . . . .[3]) šarrû-ti-ia iṣ-ba-tu u-ṣal-lu-u bílû-[ti-ia	10. . . . . den fu]ss (?) meines königtums ergriffen sie, flehten an meine herrschaft
11. . . . . . . -ma-aš u Ni-tuk (ki) ša a-šar-šu-un ru-ḳu ma la su u (?)	11. . . . . . . -maš (orts- oder landname) und Dilmun, deren lage fern ist, nicht ? . . . . . .
unterer rand	

Auch dieses bruchstück kann bis jetzt noch mit keinem andern in irgend welchen zusammenhang gebracht werden. z. 2 scheint vom tribut einer frau die rede zu sein, von Assarhaddon kennen wir bis jetzt nur den der Araberkönigin. rätselhaft und in solchem zusammenhang noch nicht belegt ist z. 8. der ausdruck liplip šarrûti, mit welchem hier doch der bekämpfte gegner bezeichnet sein muss. in z. 11 ist das erhaltene -maš rest eines (elamitischen ? vgl. Ḫaltímaš) orts- oder landschaftsnamens. Nituk (ki) = Dilmun ist bekannt. erwähnt wird diese insel aber bis jetzt nur bei Sargon, dem der könig Upíri tribut brachte. jedoch ist an Sargon für diese inschrift kaum zu denken, am wahrscheinlichsten ist mir Assarhaddon, und dass

---

[1]) šu oder rest von it?

[2]) wagrechter mit 2 senkrechten keilen. rest von im o. ä.

[3]) sieht aus wie rest von BANÛ (kak). (ší)pu?

dieser irgendwelche beziehungen zu Dilmun unterhalten haben muss, geht aus der titulatur in K 2801 (Meissner-Rost s. 230, z. 28) hervor, worin er sich šar šarrâni Dilmun (mâtu) Ma-gan (mâtu) Miluḫḫa nennt.

---

16. Bu. 91—2—9, 218. bruchstück eines prismas.



Das erhaltene ist teil eines berichtes über einen der züge Assarhaddons nach Ägypten, in der linken reihe wird im wesentlichen die beute und die gefangenen aufgezählt, in der rechten die statthalter, welche Assarhaddon in den einzelnen gaustädten Ägyptens einsetzte, sowie der auferlegte tribut. die städte werden mit ihren assyrischen, ihnen neu beigelegten namen genannt, sodass wir nicht wissen, um welche es sich handelt; bekannt ist nur (z. 6) Limmir-patísi-Aššur = Athribis (K 2675, 67. s. Unters. s. 105). Kar-bíl-mâtâti = Sais (ib. 64) wird hier nicht genannt. die erhaltenen namen sind: z. 2 . . . ? ḳi pal-kussi-i-šu. 3: Maḫ(ṣîru? DA?)-ri-ga-ri-í-šarri. 4: Aššur-na-kan-tí-išḳul. 6: Li-mir-pa-tí-si-Aššur. 7: Kar-(ilu)-ba-ni-tí (Assurbp. Rm I 77). 8: Bît-Marduk, Ša-Aššur-ta-ru. 11: Ša-í-muḳ-Aššur. dass Assarhaddon nach seiner weise (vgl. Šupria) assyrische namen statt der ägyptischen gab, wodurch ausgedrückt wurde, dass die betreffenden städte assyrisch sein sollten, bezeugt Assurbanipal ausdrücklich (prisma E. Unters. s. 100). Assurbanipal gab das wieder auf, zu einem einheitlichen brauche konnte es überhaupt wegen der kurzen dauer der eroberung nicht kommen. Assarhaddon setzte bekanntlich (s. prisma E ib.) neben den ägyptischen gaukönigen, die uns Assurbanipal nennt, auch assyrische statthalter ein. diese werden hier genannt. ihre namen sind assyrisch, mit ausnahme von (z. 10) U-ar-bi-iṣ.

Fraglich könnte noch erscheinen, auf welchen ägyptischen zug Assarhaddons sich diese angaben beziehen: den ersten aus seinem 6/7ten (674/3) oder den zweiten aus dem 10ten jahre (670). über ersteren haben wir bis jetzt noch keine nachricht, der letztere wird in der Sendschirlistele und dem annalenbruchstücke K 3082 geschildert (Unters. s. 97—99).

Es fällt auf, dass der erste dieser beiden züge so völlig mit stillschweigen übergangen wird, obgleich die vollständig erhaltenen prismainschriften erst ein jahr nach beginn des zuges abgefasst worden sind (673). wenn dieser nicht gebucht wurde, so können wir daraus wol schliessen, dass er auch anfangs keinen grossen erfolg zu verzeichnen hatte, und dass der niederlage im jahre 673 nicht erst ein erfolg vorausgegangen war, wie ihn unser text

schildert.[1]) wir dürfen daher diesen ohne weiteres auf den rachezug vom jahre 670 beziehen. in der Sendschirlistele heisst es, dass gefangen worden seien: (Taharkas) gattin, seine frauen, U-ša-na-ḫu-ru, sein thronfolger (mâr ridûti-šu), und seine übrigen söhne, seine töchter; hier wird das alles zusammengefasst in (z. 6) zîr bît abi-šu = seine angehörigen, und noch hinzugefügt mârî šarri maḫ-ru-tí, wörtlich: die früheren (sic!) königssöhne, was doch nur versehen sein kann für: die söhne des früheren königs (mârî šarri maḫ-ri). welcher war dieser frühere könig? Sabako oder Šabataka?

Zum schluss sei noch auf die höhe des jährlichen (! II. 19: mandattu bílûti-ša šatti-[šam) hingewiesen: 6 talente 19 minen gold, 300 + ? [talente silber], 1785 gewänder, ? + 7 imíru (= ḫomer, wein?), ? + 27 ušû-stämme, 199 (!) gegenstände aus tierfell (oder [elephanten]häute?), 1000 + ? + 100 + 40 pferde, 30418 schafe, 19323 imíru diš-ší-ší als satuku gi-nu für Assur und die grossen götter (z. 12).

17. K. 13733.

1. ap]lu a-ša-ri-du ša [Sin-aḫî-irbâ šarru rabû šarru dannu šar kiššati šar (mâtu) Aššur]
2. bin]bin Šarru-uki[n šar kiššati šar (mâtu) Aššur
3. ša]kanak Babili [šar (matu) Šumíri u Akkadi]
4. li-]ip-li-ip da-ru-[u ša Bíl-bani šar (mâtu) Aššur]
5. ki-]šit-ti ṣa-a-ti [ša du-ruk-šu Aššur (ki]
6. ša]kanak Babili . . . .
7. t]a-mí-iḫ ṣir-ri-[ti . . . .
8. ri-a-]um ṣal-mat ḳaḳḳ[adi . . . .

---

9. . . . . i-ši- . . . .

1. der regierende sohn[1]) Sanheribs, des grossen, des mächtigen königs, königs der welt, königs von Assur,
2. der enkel[2]) Sargons, königs der welt, königs von Assur,
3. statthalters von Babylon, königs von Sumer und Akkad,
4. des späten nachkommen Bel-banis, königs von Assur,
5. des uralten eroberers, dessen . . . . . . [3]) Assur war,
6. der statthalter von Babylon, ...
7. welcher hält die zügel . . . .

---

[1]) also dasselbe verfahren wie wir es auf der Sendschirlistele mit bezug auf Ba'al von Tyrus feststellen konnten. F. s. 524.

8. der hirte der menschheit . . . .

9. . . . . haben bestimmt[4]) . . . .

1) Über die bedeutung von aplu ašaridu als „bei lebzeiten des vaters zum könig bestimmter und mit den regierungsgeschäften betrauter sohn“ s. F. s. 518.

2) bi]nbin wird zu ergänzen sein, da vor TUR noch ein rest eines andern TUR zu sehen ist.

3) an du-rug „weg“ ist natürlich nicht zu denken. man muss auf eine bedeutung wie „wohnung“ oder „gründung“ o. ä. raten. ich denke an darkatu, dirkatu syn. von aḫrâtu, arkatu (s. Muss-Arnolt unter dirkatu); also etwa: uralte heimat, abstammungsort.

4) man denkt an i-ši-[mu] in S. 1079 (s. unten den aufsatz über Šar-eṣer).

Für die ergänzungen sind die bekannten Bel-bani-genealogien Assarhaddons zu vergleichen (s. z. b. Meissner-Rost, s. 232). dass der text von Assarhaddon und nicht von Assurbanipal herrührt, kann nach dem für die ergänzungen verfügbaren raum wie dem wortlaut nicht zweifelhaft sein. dann haben wir aber hier eine inschrift, welche Assarhaddon noch bei lebzeiten Sanheribs, als statthalter von Babylon, abfassen liess, und der titel in z. 6 geht auf ihn selbst, wie es auch nicht anders denkbar ist. für alles weitere und den zusammenhang s. den aufsatz über „Šar-eṣer und Assarhaddon“.

18. K. 4740.

1. . . . .
2. . . . . ? ku bit ? ?
3. . . . . ru (?) mâti-šu û-mu ? ? ?
4. . . . . ? ḫa ri ší (?) bi
5. . . . . un-ga-a ša (?) iš-šak-nu
6. . . . . ? li mun
7. . . . . ? a-na šarri bí-ili-ia lu-ší-bi-šu
8. . . . . ul i-maḫ-?
9. . . . . ?-ší-bi-?
10. . . . . ? (pl. ?) ša šarri a-na šarri bí-ili-ia
11. . . . . ?-n]a (?) Tin-Tir-Ki
12. . . . . -lak
13. . . . . Tukulti-] apil-í-šar-ra
14. . . . . ki-]rib-ša il-li-ku

15. . . . . . . ?-ši
16. . . . . . . i ni i ki i-tal-la-ku
17. . . . . . . ki (di ?)-ti i-šu-u
18. . . . . . . lu Tin-Tir-Ki ša-ḫa-lam
19. . . . . . . ? ki-di-nu-ti i-ḳaṣ-ṣa-ru
20. . . . . . . Tin-Tir-Ki u-šal-la-mu
21. . . . . . . Í-sag-i]la u Í-zi-da .
22. . . . . . . ? û-mu ar-ku-ti
23. . . . . . . -b]i i-šar-ra-ku-šu
24. . . . . . . id]di-na šarru u Za-ki-ru mâru-šu
25. . . . . . . lu (u ?) ša-nu-u XXXVI mu-an-[na pl.]
26. . . . . . . Tin-Tir-Ki i- . . . . . .
27. . . . . ? . . . . . .

Das erhaltene stück bildet nur einen teil der rechten seite, sodass am anfang immer der grösste teil der zeilen fehlt. geschrieben ist es in schöner, scharfer, sehr kleiner babylonischer schrift. einige stellen sind mit schmutz verklebt.

Einen zusammenhang herzustellen ist bei der geringfügigkeit der reste nicht möglich, einige punkte sind jedoch noch auszumachen und diese lassen es angezeigt erscheinen, wenigstens das wenige, was bis jetzt erkannt werden kann, festzustellen.

Zunächst ist deutlich erkennbar, wovon in z. 19—23 die rede war, sodass der charakter des ganzen schreibens klargestellt wird. es handelt sich danach um eines der schreiben, welche von Babylon an die Assyrerkönige geschickt wurden, um die aufrechterhaltung der babylonischen verfassung und vorrechte zu erhalten (vgl. F. s. 469 ff.). hier heisst es — man muss annehmen, dass von den vorgängern des betreffenden Assyrerkönigs die rede war — : „indem sie die verfassung wahrten . . . . Babylon heil erhielten . . . . [die einkünfte von] Sagila und Zida [sicher stellten] . . . . für künftige zeiten . . . . ihm schenkten“.

Ferner liegt es nahe in z. 17 — wie bereits vom herausgeber des Catalogue geschehen — [Tukulti]-apil-íšarra zu ergänzen, ein anderer name kommt kaum in betracht. gemeint ist dann Tiglat-Pileser III. und von diesem — und vielleicht seinem sohne Salmanassar — heist es z. 14, dass sie „da hinein kamen“: nach Babylon? beide (oder Tiglat-Pileser allein) sind offenbar doch wol genannt gewesen als erste Assyrerkönige, welche auch den thron Babylons bestiegen, es war hier also

ausgedrückt: seit Babylon unmittelbar unter herrschaft eines Assyrers gestanden hat, sind unsere vorrechte anerkannt worden.

Von den beiden namen in z. 24 wird der erste nicht als rest[1]) eines königsnamens: „x-iddina, der könig“, zu fassen sein, sondern, wie auch Bezold im Catalogue hat, als Iddi-na-šarru. es wäre danach hier von diesem und seinem sohne Zakiru die rede; Iddina-šarru war also wol derjenige, dem die, in z. 23 erwähnte schenkung gemacht wurde.

Z. 25: „ ? ? 36 jahre“. solange haben beide sich wol ihres besitzes erfreut. wenn wir 36 jahre nach Tiglat-Pileser rechnen, so erhalten wir 729—36 = 693. das wäre das jahr, in welchem Nírgal-ušízib, der elamitische schützling, regierte und von Sanherib gefangen wurde, um dem Chaldäer Mušízib-Marduk platz zu machen. da man kaum annehmen kann, dass das schreiben, das in Ninive gefunden wurde, an diesen gerichtet war, so ist man zunächst geneigt, in ihm eine bitte assyrischer parteigänger zu sehen, die sich auf die ihnen vom Assyrerkönig gewährten rechte berufen, um Sanheribs hilfe gegen den Chaldäer anzurufen. alles das sind freilich nur vermutungen und das meiste, was das erhaltene stück uns zeigt, ist wieder einmal, — wie viel wir verloren haben oder noch nicht besitzen.

---

[1]) in betracht kämen [Marduk-aplu]-iddi-na und [Aššur-aḫi-] iddi-na; von beiden ist kein sohn bekannt. der Marduk-zakir-šum (Akises), der 702 einen monat lang regierte, war kein sohn Merodach-Baladans (königsliste) und kann also nicht herangezogen werden.

Zu den obigen texten ist zu bemerken, dass sie, wo nicht das gegenteil angegeben ist, nur nach einmaligen abschriften, oft ohne vergleichung, gegeben sind. meine lesungen können daher keinen anspruch auf eine endgiltige feststellung machen. da im British Museum jetzt das verbot besteht die thontafeln selbst zu reinigen oder mit einem gegenstand zu berühren, so ist es oft unmöglich, die sonst erreichbare gewissheit in zweifelhaften fällen zu erlangen. ohne über berechtigung oder nichtberechtigung dieses verbotes mich im geringsten äussern zu wollen, muss ich das für die beurteilung meiner lesungen mitteilen.

Šupria.

Das bruchstück K 9662, welches ich F. s. 529 behandelt habe, habe ich bei einem neuen aufenthalt in London unterzubringen vermocht. bei einem studium der im „Catalogue“ so stiefmütterlich behandelten[1]) tafel K 2852 stellte sich heraus, dass es ein stück dieser umfangreichen tafel bildet und nunmehr in seinen zusammenhang eingereiht werden konnte. es ist das mittelstück des oberen randes. man wird sehen, dass das a. a. o. s. 531/32 über den inhalt vermutete zutrifft.

Nachdem so die grosse tafel K 2852 gefunden war und sich herausgestellt hatte, was darin erzählt wird, war es nicht mehr schwierig auch K 7599 (F. s. 530), dessen inhaltliche zusammengehörigkeit mit K 9602 bereits festgestellt wurde, weiter zu bestimmen. da K 2852 sich durch seinen beginn sofort als zweite tafel einer grösseren erzählung kennzeichnet, so ist es leicht einzusehen, dass K 7599, z. 3 die flucht der dort erwähnten Assyrer nach Šupria berichtet, dass es also einen teil der ersten tafel bildet (oberer rechter teil). eben dazu gehört dann K 8466 (unteres rechtes stück), das im folgenden mitgeteilt wird.

[1]) Die tafel ist recht schwierig zu lesen, auch hier gilt es zeichen für zeichen zu „entziffern“. dem verfasser des kataloges darf man es daher nicht verübeln, wenn er keine lust verspürte, den mühsam zu lesenden und aus der gewohnten art so vollkommen herausfallenden text zu bestimmen.

K 8466.

1. . . . ? mu-u	1. . . . .
2. . . . ri]t-ku-su kakkî-šu-un	2. . . . waren gebunden ihre waffen
3. . . . . . . -í-ri-ti i-ḫa-a-la	3. . . . . . . ? ?
4. . . . i(?)-šat-tu-u muḫ-ḫa-šu-un	4. . . . . . in dem sie tranken ihr scheitel[1])
5. . . . šit-ku-na-at siḫ-maš-tu	5. . . . entstand aufruhr
6. . . . ?-du-u ḳul-ḳul-li[2])	6. ? ?
7. . . . m]a(?)-ša-ru i-šaḫ-ḫi-it	7. ?
8. . . . š]u-lu-tí išâti (AN. BIL. GI) ḳur-ru-nu ku-ru-un-nu	8. ?
9. . . . -ti i-da-šu-un al-ka	9. . . . an ihre seite wolan
10. . . . suḫ-ḫu-rat ar-kat-su	10. . . . gewendet wurde seine rückseite
11. . . . ḳa]ḳḳadi-šu i-ša-sa-a ma-li-ta	11. N. N. aber erhob?] sein haupt, indem er sprach . . . .
12. . . . ? la-a ap-tal-la-ḫu šarru-us-su	12. [von Assarhaddon] fürchte ich nicht die herrschaft
13. . . . ḫ]a (? bis ?) -ti[3]) u-ṣi ina sa-li-ti	13. . . . zu retten das leben?] entfloh er in . . . .

K 2852 + K 9662.

1. šu-u na-aš-pir(?)-ti šarrû-ti-ia ša ki-ma nab-li i-ḳam-mu-u ai-bi i-ku-la
2. ḳa-ti-šu im-nu SU (= šurdû?) ma lib-ba-šu ṣa-bit ma i-tar-ru-ra šur-da-a-šu
3. lu-bul-ti šarrû-ti-šu iš-ḫu-uṭ ma ba-ša-mu ṣu-bat bíl ar-ni í-di-ḳa zu-mur-šu
4. zi-mu-šu u-lam-mí-in ma ri-í-šiš í-mí ma it-ti ardâni-šu im-nu-u ra-man-uš
5. ina tí-mí-ki ṣu-ul-li-í la-ban ap-pi ka-mí-is í-li dûr maḫâ-zi-šu
6. 'u-a-ai ṣar-piš i-bak-ki ma pi-ta-a ub-na-a-šu u-ṣal-la-a bí-lu-ti
7. ḳur-di Aššur bíli-ia u ta-nit-ti ḳar-ra-du-ti-ia iḳ-ṭa-nab-ba-a a-ḫu-lap
8. ki-a-am iš-pur-am-ma um-ma šarru ša an ṣil-li la kit-tu ḫa-ba-lu makkuri-šu-n[u? . . .
9. ri-'-u tak-lu mu-šal-lim karaši-šu í-mu-ki ummânâti-šu ša ti-bu-šu la im-da-[na-ḫa-ru

14. . . . . paṭ]ar parzilli šit-ku-nu ma[4]) li-tu — 14. . . . schwert von eisen war . .
15. . . . ip-]par-šu ki-ma iṣ-ṣu-ri — 15. . . . . flog(en) er (sie) wie ein vogel.

unterer rand.

1) vgl. Assarh. prisma A col. VI 40?
2) ḳul-ḳul-li s. K 2852 col. II 10.
3) [na-bi]š-ti? salîtu? an salû bitten ist dem zusammenhang nach wol kaum zu denken.
4) ma ist wol von li-tu (lîtu?) zu trennen.

Da das stück den untern rechten teil der ersten tafel bildete, während K 7599 das obere rechte stück ist, so ist klar, dass z. 12 wie in der übersetzung gegeben, zu ergänzen ist, und dass es sich hier um worte des trotzes des fürsten von Šupria handelt, und zwar wol solche, die er den boten Assarhaddons auf die aufforderung zur auslieferung der flüchtigen gab. eben deren flucht wird in K 7599 erzählt.

---

1. Jener, meine königliche botschaft[1]), die wie der blitz flammt, die feinde frisst,
2. als er sie mit seiner rechten ergriff[2]), wurde sein herz gepackt, sodass er erschrak sie zu halten (= sie fallen liess).
3. sein königliches gewand riss er ab, in den bašâmu[3]), das gewand des büssers, kleidete er seinen leib,
4. sein äusseres verunstaltete er, machte sich einem sklaven gleich, gesellte sich zu seinen dienern.
5. mit bitten und flehen und niederwerfung gebückt stieg er auf die mauer seiner stadt.
6. indem er wehgeschrei kläglich weinte, waren geöffnet seine hände[4]), flehte er meine herrschaft an,
7. bei der macht Assurs, meines herrrn, dem ruhme meiner tapferkeit, winselte er um erbarmen,
8. so schickte er an mich: „der könig, welcher ungerechtes gefängnis, vernichtung seiner (ihrer?) habe . . . .[5])
9. der zuverlässige hirte, welcher sein (heer)lager heil erhält, die kraft seiner truppen, dessen angriff nicht stand gehalten wird,

10. mu-pir-du-u ḳab-li ŠA + PA + MÍ (= pl.?) ta-ḫa-zi li-'-u ib-šit ŠU (= kâti ?)- . . .
11. ultu (?) Aššur kakkî-šu u-dan-nin-ni ma íli šarrâni abî-šu in-na-a[š-ši ? . . .
12. um-ma (mâtu) Šup-ri-a mâtu iḫ-ṭu-ka ana si-ḫi-ir-ti-ša lid-gu-la pa-nu-ka
13. (amílu) šu-par-šaki-ka íli-šu-nu šu-kun ma li-šu-ṭu ab-ša-an-ka
14. biltu man-da-at-tu šatti-šam-ma la na-par-ka-a ki-in ṣi-ru-uš-šu-un
15. šar-ra-ḳa-ku ma ina ḫi-ṭi aḫ-ṭu-u L-a-an im-bi-í lu-mal-li

16. aš-šu išti-ín ḫal-ḳu mun-nab-tu mâr (mâtu) Aššur IC-a ri-bi-šu lu-ri-ib
17. a-na nap-ša-a-ti mus-šir-an-ni ma ta-nit-ti Aššur lu-ša-pa-a [l u ?]-šad-lu-la ḳur-di-ka
18. ša a-na Aššur šar ilâni í-gu-u a-mat Aššur-aḫi-iddin šar kiššati bíli-šu la i-šim-mu-u

19. ḫal-ḳu mun-nab-tu ša (mâtu) Aššur a-na bíli-šu la u-ta-ru ina ḳâtâ-ia li-í-mur
20. um-ma ru-bi-í ma-li-ki-ia sur-ra-a-ti la šal-ma-a-ti id-bu-bu it-ti-ia
21. ḫi-iṭ-ṭu dan-nu a-na Aššur aḫ-ṭu-u ma a-mat šarri bíli-ia ul aš-mi
22. mârî (mâtu) Aššur ardâni-ka ul u-tir-r[a]-kam-ma ṭàbtu ana ram-ni-ia ul í-bu-uš
23. ma-mit ilâni rabûti ša í-ti-ḳu a-mat šarrû-ti-ka ša a-mí-šu ik-šu-dan-ni ia-a-ti
24. ag-gu lib-ba-ka li-nu-ḫa-am-ma ri-í-ma ri-ša-an-ni ma pu-ṭur ín-nit-ti
25. ana-ku (?) Aššur-aḫi-iddin šarru dan-nu ša ki-bit-su la in-ninu-u (PAL-u) la uš-tam-sa-ku a-mat ru-bu-ti-šu
26. ša m[a-ḫar (?)] kakkî pi-tu-ti u ti-ib taḫâzi dan-ni a-na arki-šu la i-tu-ru
27. ša ma-ti-ma ina šarrâni kul-lat na-ki-ri la [is-]ḫu-ru la iš-nu-u ḳa-bal-šu šarru man-ma-an

10. der . . . . des kampfes, der . . . . . .[6]) der schlacht, kundig des werkes der . . . . . .
11. seit (da) Assur seine (des angeredeten!) waffen stark gemacht hat über die der könige seiner väter, ...
12. folgendes: „Šupria, das land, das sich gegen dich vergangen hat, soll sich dir zu eigen geben.
13. deine beamten setze über sie, sie sollen dir gehorsam leisten.
14. tribut und abgabe jährlich, unaufhörlich, erlege ihnen auf.

15. ich bin ein dieb: wegen des vergehens, das ich begangen, will ich 50-fach busse zahlen.
16. wegen eines davongelaufenen Assyrers will ich hundert[7]) ersetzen[8]).
17. zum leben lass mich laufen, den ruhm Assurs will ich verkünden, will (?) preisen deine macht.
18. wer gegen Assur, den könig der götter, sich vergeht, auf das wort Assarhaddons, des königs der welt,[9]) seines herrn, nicht hört,
19. einen davongelaufenen Assyrer seinem herrn nicht zurückgiebt, will ich mit meinen händen . . . . . .
20. denn meine fürstlichen räte haben unheilvollen verrat mir geraten,
21. schweres vergehen gegen Assur habe ich begangen, habe dem worte des königs, meines herrn, nicht gehorcht,
22. die Assyrer, deine untertanen, dir nicht zurückgegeben, mir selbst nachteiliges getan.
23. der eid der grossen götter, den ich überschritten (gebrochen), dein königswort, das ich misachtet, hat mich ereilt.
24. dein zürnender mut möge sich beruhigen, gnade gewähre mir, löse meine schuld."
25. ich, Assarhaddon, der mächtige könig, dessen befehl nicht geändert, dessen fürstenwort nicht erschüttert wird,
26. der vor drohenden waffen und dem angriff der gefährlichen schlacht nicht zurückweicht,
27. der nie vor den königen der gesamten feinde sich gewandt hat, dessen kampf kein könig widerstanden hat,[10])

28. [la iz-]zi-zu maḫ-ru-uš-šu ai-um-ma mal-ku ga-ab-ra-šu a-šar ta-ḫa-zi
29. [ki-]a-am aḳ-bi-šu ma um-ma im-ma-tí-ma-a tal-tí-mí a-mat šarri dan-ni a-di šanî-šu
30. u a-na-ku šarru dan-dan-nu a-di šalši-šu aš-pur-kam-ma la taš-ma-a zi-kir šap-ti-ia
31. . . . ši(?)-i-gi na-piš-ti-ia la tap-laḫ-u ma (?) a-na ši-pir-ti-ia la ta-da-a li-it-ka
32. . . . (?) ḳabla u taḫâza tu-ša-ra-ni ma kakkî Aššur iz-zu-ti ta-ad-ka-a ina šub-ti-šu-un
33. [ṣu-]ul-li-í-šu ul aš-mí un-ni-ni-šu ul al-ki ul am-ḫu-ra su-up-pi-šu
34. . . . -zu ki-ša-di ul u-tir-raš-šum-[ma] ul ip-šaḫ-šu iz-zi-tu ka-bat-ti
35. ag-gu lib-bi ul i-nu-uḫ ma ri-í-mu ul ar-ši-šu ma ul aḳ-bi-šu a-ḫu-lap ||

36. [u] (maḫâzu) Ub-bu-mí maḫâz šarrû-ti-šu ṣi-[ir] šadi-i dan-ni kima urpati šit-ku-na-[at ma]
37. a-ram-mu ina ši-pik ip-ri-í u abnî (MÍ = plur.) mar-ṣi-iš pa-aš-ḳi-iš [ušakbis]
38. ša (??) dûr (?) maḫâzi-šu a-na ? at(?)-bí-í-šu aš-kun . . .

. . . .

Rest der columne (grosses stück) abgebrochen.

II. 1. a-di a-na-ku ina ki-rib na-gi-í šu-a-tu at-ta-al-la-ku šal-ṭa-niš
2. a-ram-mu ša íli (maḫâzu) Ub-bu-mí maḫâz šarrû-ti-šu u-šak-bi-su
3. ina (arḫu) Kislimu ûmu XXI (kan) ûmu ḫul-gal í-pi-ší lim-nu i-lit-ti a-šak-ki
4. ina ZIR-ti mu-ši a-ram-mu [šu-]a-tu ab-ṭu is-si-niš ma id-du-u išatu (NÍ)
5. ina ki-bit Marduk šar ilâni i-[z]i-ḳam-ma iltanu ma UŠ bíl ilâni ṭa-a-bu
6. lišân li'bi (iṣ BAR) mun-na-aḫ-[z]i a-na (maḫâzu) Ub-bu-mí u-sa-ḫir ma

28. dem kein fürst entgegen getreten ist als gewachsen[11]) in der schlacht,
29. also sprach ich zu ihm: „hast du je[12]) vernommen das wort eines mächtigen königs zweimal?
30. und ich, der grossmächtige könig, habe dir drei mal geschrieben, ohne dass du auf das wort meiner lippe hörtest.
31. [den z]orn (?) meiner seele hast du nicht gefürchtet, vor meiner botschaft nicht abgelegt deinen stolz.
32. kampf und schlacht hast du mich erregen lassen[13]), die gewaltigen waffen Assurs hast du aufgestört aus ihren ruheplätzen.
33. auf seine bitten hörte ich nicht, nahm nicht an sein flehen, gewährte nicht seine bitten,
34. das . . . . . . des nackens wandte ich ihm nicht zu, nicht beruhigte sich mein ergrimmtes gemüt,
35. mein zorniges herz ward nicht ruhig, nicht gewährte ich ihm gnade, sprach ihm nicht verzeihung zu.

36. [Und] Ubbumi, seine königsstadt, war auf einem gewaltigen felsen wie eine wolke gelegen.
37. einen damm mittels aufschüttung von erde und steinen unter schwierigkeiten und mühsam lies ich gangbar machen
38. ? mauer seiner stadt zu . . . . machte ich . . . .

II. 1. während ich in diesem lande siegreich herumzog,

2. (während dessen) der damm, den ich gegen Ubbumí, seine königsstadt, gebaut hatte:
3. im monat Kislev, am 21 ten, dem unheilvollen tage, dem bösen geschöpfe, dem spross des ašakku (dämonen),
4. in der . . . . . . der nacht, jener ge . . . . . te[14]) damm plötzlich legten ie feuer (an ihn).
5. auf geheiss Marduks, des königs der götter, wehte der nordwind, es . . . . . . te[15]) der gütige herr der götter.
6. die zunge des gefrässigen feuers wendete er gegen Ubbumí,

7. a-ram-mu ul . . . . dûri-šu iḳ-mu ma u-ší-mí ṭi-ṭal-liš
8. . . . . a-n]a í-biš ḳabli u taḫâzi-iš ai i-ḳu ib-bal-kit-u-ni
9. . . . . taḫa-z]i-iš it-bu-šu-nu ma iš-ku-nu taḫ-ta-šu-un
10. . . . . ? -šu-nu ma kul-kul-li-šu-nu ir-ṣi-pu di-ma-ti-iš
11. . . . . í-lu-lu ma il-mu-u si-ḫi-ir-ti maḫâ-zi-šu-un
12. . . . . it-ti-ia ak-šu-du ma am-ṣu-u mal libbi-ia
13. . . . . at-]tal-kam-ma íli (maḫâzu) Ub-bu-mí aš-ta-kan uš-ma-ni
14. u (? od. ki) . . . . , u a-ram-mu ša íli-šu u-šak-bi-su . . . . ?-ma (=i-[m]ur ma?)
15. ša mi-lik (?) . . . . im-ta]l-li-ku ma u-ḫal-li-ḳu nap-šat-su
16. a-na a-(?)- . . . . r]i (? od. ḫu) i-tu-ru ma u-šaḫ-ri-bu da-ad-mí-šu
17. u . . . . ? ma u-par-ri-ru ḳa-ṣir íl-lat-su

18. ṣa-lam . . . . u-]ší-biš ma u-ḫal-li-pa ba-ša-a-mu

19. bi-ri-[tu . . . . id-di-šu ma si-mat ardu-u-ti
20. í-ru? . . . . r]i (? ?) u ša abnu bît ma ša í-biš ḫar-ra(? ? od. *ma* ?)-ki-ti
21. tam-šil ma-šak . . . . K]I.RİŠ (= ṣarpu) ḫuraṣi rušša-a iš-ḫu-uṭ ma
22. ina ḳâtâ Ší-ir-is(?)- ? . . . . in-gi-tí-šu-ub mârî-šu iš-kun ma
23. aš-šu ra-ší-í r[i-í-ma u íṭir]na-piš-ti-šu u-ší-ṣu-ni ina maḫ-ri-ia
24. ki-a-am iḳ-bu-nim . . . . ḫi-bil-ti la a-ma-ta ana šír a-šak-ki šu-k[un ?]
25. a-na da-li-li . . . . lu-dal-lul í-da-nu (? ?)
26. ia-a-ti li-[’-u ka-ši-id] kul-lat na-ḳi-ri mul-tar-ḫi

7. den damm [ergriff es] nicht, seine mauer verbrannte es liess es in flammen aufgehen.
8. [und meine truppen zu] kampf und schlacht zögerten[16]) sie nicht (?), brachen hervor,
9. [die feinde mit schla]cht griffen sie an, schlugen sie.

10. . . . . ihre . . ., ihre kulkullu[17]) bauten sie pfeilern gleich
11. . . . . hingen sie auf, umgaben rings ihre stadt.
12. [nachdem ich die länder, die abgefallen waren] von mir, erobert hatte, erreicht hatte den wunsch meines herzens,
13. [wandte ich mich, dorthin] zog ich, gegen Ubbumí schlug ich mein lager auf.
14. . . . . und den damm, den ich gegen sie (die stadt) aufgeworfen hatte . . . . (= sah er ?)
15. welche(r ?) [übeln ?] rat gegeben hatte(n ?), verdorben hatte(n) sein leben
16. zu . . . . kehrten sie zurück, verwüsteten seine (ihre: der stadt ?) wohnsitze
17. und . . . . zersprengten seine gesammelte streitmacht
18. ein bild . . . . liess er machen, bekleidete es mit dem büssergewand
19. fesseln [aus eisen] legte er ihm an, sklavengewandung
20. ? . . . . ? von . . . . . . = stein, dem werke von steinmetzen
21. wie haut . . . . silber, rotes gold riss er herunter

22. in die hände von Ší-ir-is (?)- ? . . . . und . . . -in-gi-Tíšub, seiner söhne, legte er es.
23. um bewilligung von gnade und schonung seines lebens brachten sie es heraus zu mir
24. und sprachen folgendermassen: . . . . schaden, unsäglichen (?), auf den ? lege
25. zu ehren . . . . will ich preisen den fürsten (?).
26. was mich anbetrifft, der weise, der besiegt alle feinde, der erhaben ist

27. la kan-šu-ti-šu . . . . l]a pa-li-ḫu-ti lip-la-ḫu bí-lut-ka
28. ki-a-am aš-pur-šu . . . . u (?) . . . . an(?)-nu(?)-ti lu (?) ina maḫ-ri ma-gi(?)-ru bu mal (uš?) at + an (= šir?) . . . mi-i-nu ?
29. ki-i lil- . . . . a arki niḳî-ka ta-ra-muk mí

30. ki-i a (?)- . . . . ar-ki a-na AN AN (= šamí?)-í ta-ša-az-na-an za-bu
31. pa(ḫaṭ?)- . . . . ul ḳa-bi a-mat (ilu) a-nu-ti a-di II-šu
32. ûmî [imtalû . . . . . -ka ik-šu-dam-ma uk-ku-ba a-dan-ka

33. u (?) . . . . u-ša-aš-ši-i ilâni šu-pur (? fehlt in der copie) šamí írṣiti (AN. KI)
34. . . . . ? ? it-ta-ṣa-a sa-pa-aḫ mâti-ka

35. . . . . i]t-tak-ka-ru iḳ-ḳa-bi ša-lal niši-ka
36. . . . . í kun niš ma a-šar ša ul ín-ni (?)
37. . . . . mu-ni-iḫ lib-bi Aššur

38. . . . . ul i-tu-ra ar-ka-niš (?)
39. . . . . ? ṣi-it pî-šu-un
40. . . . . ul aḳ-bi-šu ma a-ḫu-lap
41. . . . . ut gur bat ilu . . . ||

abgebrochen.

III. der obere teil der tafel fehlt.

1. . . . . r]i (?) ša

platz für mehrere zeilen frei.

2. . . . . -lu-lu . . .
3. . . . . iz-z]i(?)-ta ḫu-bu-us-su
4 . . . . a-di maḫ-ri-ia u-bil-u-ni

platz für einige zeilen frei, dann abteilungsstrich.

27. über die sich ihm nicht unterwerfenden, [alle?] unehrerbietigen sollen ehren deine herrschaft.
28. mit folgenden worten sandte ich zu ihm: ?

29. wie . . . . nach, deine opfer du sprengst wasser
30. wie . . . . nach auf ? du giesst güsse[19])
31. ? . . . . nicht wird gesagt das wort der gottheit zweimal,
32. die tage sind erfüllt, deine [stunde] ist gekommen, deine zeit herangenaht
33. ? die götter von himmel und erde
34. . . . . aus seinem (ihrem ? der götter) munde] ist hervorgegangen die zerstörung deines landes
35. [durch seinen (od. ihren) befehl, der nicht] geändert wird, ist befohlen die gefangenschaft deiner untertanen
36. . . . . ?

37. . . . . , welcher beruhigt das herz Assurs
38. . . . . kehrte nicht rückwärts (?)
39. die äusserung ihres mundes
40. . . . . nicht sprach ich ihm zu verzeihung
41. . . . . ? ||

III.

1. . . . .

2. . . . .
3. seine gewaltige beute
4. . . . . brachten sie vor mich

5. ? ša íli í-ri-bi ma-a-tum (? ?)
6. . . . . ul-tu ki-rib (mâtu) Šup-ri-a ana mâtu Aššur ?
7. ? a-na Aššur Bílit (Nin-lil) Ší-ru(?)-u-a
8. . . . . Ninib Gu-la Nírgal Ištar ša Ninua Ištar ša Arba-il Nusku
9. . . . . -ia mu-šam-ṣu-u mal lib-bi-ia ana ši-riḳ-ti aš-ruḳ

10. ina í[li? . . . . -ti mun-kaṣ-ṣi í-biš ḳabli u ta-ḫa-zi

11. ? . . . . a-ḫi-]iṭ a-bir ma ana ki-ṣir šarrû-ti-ia [aḳ-]ṣur
12. ina íli ? . . . . am]ílu (?) narkabti mutîr (GUR) ar (ub ?)tí um-ma-ni (amílu) bat-ḫal mutîr ar-tí (amílu) šak(SA)-nu-tí ma-'-si
13. (amílu) šaḳû [amílu kit-]kit-tu-u (amílu) um-ma-ni (amílu) kal-la-pu
14. (amílu) a-ḳi-*) . . . . (amílu) da-ai-ku (amílu) írišu (amílu) rí'u amílu zikar kiri
15. í-li í-m[u-ḳi] Aššur gab-ša-a-tí u ki-ṣir šarrâni abî-ia maḫ-ru-tí
16. ma-'-diš [u-rad-d]i ma (mâtu) Aššur a-na si-ḫir-ti-ša kima iš-pa-ti u-mal(?)-li (?)
17. si-it[-tu-tí-šu-nu] a-na íkallâti-ia (amílu) rabûti-ia li-pit íkal-li-ia
18. u [mârî N]inua (maḫâzu) Kal-ḫa (maḫâzu) Kak-zu (maḫâzu) Arba-ilu kima ṣi-í-ni u-za-'-iz
19. ḫal-ḳ[u munnabtu ? ma-l]a bílî-šu-nu u-maš-šir-u ma ana (mâtu) Šup-ri-a in-nab-tu
20. . . . . -šu-nu u-kar-rit ap-pu í-nu uz-nu í-kim-šu-nu-ti
21. . . . . ma-l]a (?) ana mâti ša-ni-tim-ma la in-na-bi-du (!) í-mid-su-nu-ti ḫi-ṭu

*) mâr šipri leuchtet in diesem zusammenhange nicht ein, auch ist die lücke nicht breit genug um eine neue berufsbezeichnung enthalten zu haben, sodass das weggebrochene zeichen wol zu a-ḳi gehörte.

5. . . . . welche(s) zum betreten des landes (?)
6. . . . . aus Šupria nach Assyrien . . . . . .

7. . . . . an Assur, Bílit, Šíru'a

8. . . . . Ninib, Gula, Nírgal, Istar von Ninive, Istar von Arbael, Nusku
9. [den grossen göttern] meinen [herren], welche mir zu teil werden liessen den wunsch meines herzens, zum geschenk schenkte ich.
10. zu . . . . der zerschlagenen (?) lieferungen von kampf und schlacht
11. . . . . erforschte ich, suchte ich, zu meinem königsheere hob ich aus
12. hinzu zu . . . . wagenkämpfer, welche ? , reiter, welche ? , hauptleute (?) ? ,

13. officiere, kitkittu-, ummani-, kallapu-leute,

14. ? -leute daiâku-leute, ackerbauer, hirten, gärtner,

15. zu den massigen streitkräften Assurs und dem heere der könige, meiner vorgänger.
16. in menge fügte ich hinzu. Assyrien in seinem umfange wie einen köcher füllte ich an.
17. die übrigen von ihnen in meine paläste, an meine grossen, welche in meinen palästen bedienstet sind,
18. und die bürger von Ninive, Kalḫi, Kakzu und Arbael*) wie schafe verteilte ich.
19. [die davongelaufenen, welche] ihre herren verlassen hatten und nach Šupria geflohen waren,
20. . . . . ihre . . . . . . schnitt ich ab, nase, auge und ohr nahm ich ihnen.
21. . . . . welche nach einem andern lande nicht geflohen waren, denen erlegte ich busse auf

---

*) man vermisst Assur: war dieses von seiner empörung her in ungnade? s. s. 5 ff.

22. . . . . ? ma (?) iḫ-du-u i-ri-šu ik-tar-ra-bu šarru-u-ti
23. . . . . . . pl. tí (mât ?) ? . . . (mâtu) Urarṭa-ai ša ul-tu ki-rib (mâtu) Urarṭi ana (mâtu) Šup-ri-a in-nab-tu
24. [ša ? U]r-sa-ai šar (mâtu) Ur[arṭi] ina íli iš-pur-u ma la iš-mu-u ki-bit-su
25. . . . . -ri (?) ana na-da-ni ul-l[a]-kam [ik-ṣi-iš iš-pur-šu ma u (!)-tap-pa-lu zi-ra-a-tu
26. [u]l-tu (mâtu) Šup-ri-a ina tukul-ti Aššur bíli-ia ak-šu-du ma niši-šu am-nu-u šal-la-tiš
27. aš-šu a-di-í na-ṣa-rim-ma . . .*) -tu u mi-ša-ri iš-ruḳ-(!)in-ni ilâni rabûti
28. [ina] muḫ-ḫi niši šu-a-tu-[nu] aš-al u-ṣi-iṣ a-ḫi-iṭ a-bi-ir ma
29. mun-nab-tu (mâtu) Urarṭa-ai išti-ín ul ak-la í-du ul í-zib ana mâti-šu-nu u-tir-šu-nu-ti
30. ? ḫi.a (= plur.). alpi kirri (LU) ana niḳi bíli-ia u nap-tan šarrû-ti-ia ina (mâtu) Aššur ri-i-tu ṭa-ab-tu
31. u-ša-az-nun.

IV. fehlt der obere teil der tafel.

1. bu-un-nu (nu- ? wie zir) du . . . .
2. maḫâzâni šu-a-tu-nu ša ina í-muk i[l . . . .
3. ab-bu-lu aḳ-ḳu-ru i-na maḳlûti a[ḳ-mu . . . .
4. ki-i ki-bit Aššur bíli-ia u-tir ma na-d[i (? -šu ?) . . . .
5. maḫâzâni ša-tu-nu ul-tu išdâti-šu-nu a-di taḫ-lu-b[i-šu-nu . . . .
6. ša (maḫâzu) Kul-im-mí-ri (maḫâzu) Mar-ku-ḫa (maḫâzu) Kal (? KAK)-ba (maḫâzu) . . . .

mehrere zeilen frei.

7. šumi-šu-nu maḫ-ra-a u-nak-kir ma a-na íš-šu-ti az-ku-ra ni-bit-[sun]

---

*) *kit*, das man erwartet (kittu mîšaru) hat sicher nicht dagestanden. das erhaltene (vorn ein winkel, hinten ein senkrechter) deutet auf *gul*.

22. . . . . freuten sich, jauchzten, segneten mein königtum,
23. . . . . . . die . . . . . . von Urarṭu, welche aus Urarṭu nach Šupria geflohen waren,
24. [betreffs derer U]rsai (!), könig von Urarṭu geschickt hatte, die aber seinem befehle nicht gehorcht hatten,
25. . , ... zu geben verneinend, rebellisch hatte er ihm (antwort) geschickt, feindselig erwidert;
26. nachdem ich in das innere von Šupria im vertrauen auf Assur, meinen herrn, eingedrungen war und seine einwohner zu gefangenen gemacht hatte:
27. da die grossen götter die gesetze zu schützen (recht ?) und gerechtigkeit mir verliehen haben,
28. so hielt ich nach jenen menschen nachfrage, forschte, blickte[20]) und suchte.
29. nicht einen davongelaufenen Urarṭäer hielt ich zurück. keinen liess ich aus, in ihr land schickte ich sie zurück.
30. ? (beutestücke), rinder, schafe zum opfer meiner herren und für meine königliche tafel in Assyrien treffliche speise
31. besorgte ich.

IV.

1. ?
2. jene städte, welche ich mit der macht [der götter etc. . . .
3. zerstört, verwüstet, verbrannt hatte . . . . diese]
4. nach dem gebote Assurs, meines herrn, stellte ich her die reinen (?) . . . .
5. jene städte von ihren fundamenten bis zu ihren dächern [baute ich . . . . . .
6. der städte Kullimíri, Markuḫa, Kalba, ...

7. ihren ersten namen änderte ich, benannte sie neu.

8. nišî ḫu-bu-ut ḳašti-ia ša tam-tim í-li-ti šap-li-ti ina lib-bi u-ša-aṣ-[bit]
9. ma-a-tu ša-a-šu a-na si-ḫir-ti-ša a-na II-šu a-zu-uz ma

10. II (amílu) šu-par-šak-ia a-na (amílu) píḫu-u-tí íli-šu-nu aš-kun

platz für etwa 10 zeilen, dann abteilungsstrich.

11. li-ša-a-nu ri-ší-í-ti determ. pers. pul-pul rest der zeile nicht beschrieben.
12. eingerückt. a-na Aššur bíli-ia ul-tí-bi-la rest der zeile unbeschrieben.
13. išti-ín (amílu) bíl narkabti II amílu ša bat-ḫal III (amílu) dan-dan pl. di-í-ku
14. ḫi-is-sa-a-tí-ši-na (klein unter die mitte der vorigen zeile geschrieben).

platz für ein paar zeilen frei.

15. (mḫz) Aššur-mât-su-utîr (mḫz) Man-nu-ša-nin-Aššur (mḫz) Aššur-man-nu-i-ša-na-an
16. (mḫz) A-bit-Aššur-la-tí-ni (mḫz) A-bit-šarri-la-tí-ni (mḫz) Man-nu-li (lies *ka* (?)-ši-is-su
17. (mḫz) Ku-nu-uš-la-kan-šu (mḫz) Li-nir-ai-im-di (mḫz) A-mir-šu li-ig-lu[d]
18. (mḫz) Mu-šak(?)-šid-n[a-k]i-ri (mḫz) Ka-šid-su-lil-bur (mḫz) Ṣa-bit-su-li-k[un]
19. (mḫz) Lil-bur-mu-ni-iḫ-lib-Aššur (mḫz) Dûr-Aššur-aḫ-iddin (mḫz) Ša-ni-ni-ai-ir-r[u-ub]
20. (mḫz) Ar-ku- ? -mi-a-mat-šar-kiššati (mḫz) Pi-luḫ-ma-mâti-ka-šal-lim
21. (mḫz) Šu (La ?)-luḫ-lu-mât-su-iḫ-pi (mḫz) Aššur-i-nar-ga-ru-u-a
22. (mḫz) Aššur-ni-ir-šu-u-rap-piš (mḫz) Aššur-ni-ir-ka-rap-piš

Aussenrand: linke hälfte fehlt. 6 zeilen meist unleserlich:

1. . . . . ina (?) su-ki-í-šu ḫa-du-u ul ?-par(?)-'- ? í-biš ni-gu-tu ul ip-pa-lam (?)
2. . . . ul-tu ? ? ? ? ? ap-ru-us
3. ? ? ? pl.-šu-nu ina (!) íš-šu-u-ti ší-la-bu u bu-ṣu ?-nu-nu ki . . .

4—6. . . . . . .

8. die leute, beute meines bogens, vom west- und ostmeer siedelte ich darin an.
9. jenes land nach seinem umfange zum zweiten male verteilte ich.
10. zwei meiner beamten als statthalter über sie setzte ich.

11. zunge der . . . . . des N. N.

12. Assur, meinem herrn, brachte ich.

13. ein oberster der streitwägen, zwei der reiterei, drei dandanûti-leute wurden getötet.
14. ihr angedenken.

15. (städtenamen in übersetzung:) Assur hat sein land wiedergewonnen, Wer ist Assur gewachsen?, Wer hält stand (Assur)?,
16. Das wort Assurs wankt nicht, Das wort des königs wankt nicht, Wer . . . . . . sie?,
17. Unterwirf den nicht unterwürfigen, Er möge unterwerfen nicht . . . ., Wer sie sieht, soll erschrecken,
18. Unterwerfend die feinde, Ihr eroberer soll alt werden, Ihr gründer soll dauern,
19. Es soll alt werden der Assurs herz beruhigt hat, Assarhaddonsburg, Ein gegner soll nicht eindringen,
20. Es . . . . das wort des königs der welt, Wenn du gottesfürchtig (? ?) bist, erhältst du dein land,
21. ? zerstört sein land, Assur wirft nieder meine feinde,
22. Assur hat ihr joch vergrössert, Assur vergrössere dein joch,

Aussenrand.
1. . . . in seinen strassen freuten sich, nicht . . . . ausübung von musik wurde nicht . . . . . .
2. . . . . hemmte
3. . . . . ihre . . . . . . neu

1) našpirtu kann kaum etwas anderes sein als „botschaft“, wenngleich die epitheta nicht sehr geeignet erscheinen. gemeint ist der brief, den er vor schreck fallen lässt (s. zu z. 2).

2) SU = radû. dass so zu fassen ist, beweist das folgende *šur-da-a-šu,* welches entspricht. bedeutung muss sein: fassen, halten, also syn. von ṣabâtu. dann wird man hierher die redewendung urḫa ušardî (uštardî) = ḫarrânu ušaṣbit zu ziehen haben; wie die bedeutungsentwicklung von *radû* „gehen“ (= ṣabâtu?) sich dazu stellt, bleibt dahingestellt. (Del. HW. nimmt irrig ušardî „fliessen lassen“ hierzu: רדה I).

3) bašâmu wird hier erklärt. bei Del. HW. s. 190a. unter bašâmu an zweiter stelle (= BAR) angeführt. zu trennen von dem andern bašâmu, syn. von šaḳ-ḳu = hebr. שַׂק! (erklärung einzutragen bei Del. HW. s. 687a unter šaḳḳu).

4) s. Zimmern, Šurpû s. 59.

5) diese zeile ist mir unverständlich; man muss doch wol annehmen, dass Assarhaddon schmeichelnd angeredet wird, dann würde man auf eine ergänzung, wie: der ungerechtes gefängnis etc. [nicht kennt] o. ä. raten. hinter *šu* ist der anfang eines wagerechten keiles (also n[u] möglich) und dahinter der obere teil eines anderen zeichens sichtbar. eine passende ergänzung finde ich nicht.

6) MÍ wird in dieser inschrift auch als pluralzeichen verwandt. vgl. I 37.

7) beachte das ai hinter IC!

8) rîbu. vgl. i-ri-ba tuktí = uttir (u'attir 0_2 von יתר nicht utîr s. III R 61 b 22 ut-tar-ru tuk-tu-u) tuktí dem synonym von utîr (!) gimillu.

9) man beachte, dass Assarhaddon hier (und dementsprechend in dem städtenamen in IV 20) als šar *kiššati* bezeichnet wird. es handelt sich hier um den machtbereich des ehemaligen šar kiššati nach meiner auffassung! man kann unmöglich einen zufall annehmen, Assarhaddon wird nicht als šar Aššur, sondern mit dem titel angeredet, der zunächst in betracht kommt für die herrschaft über diese gegend. besonders ist dabei zu beachten, dass ja diese provinzen assyrische kolonisten zuerst unter Salmanassar I. (dann wieder unter Assurnasirpal und Salmanassar II.) erhalten hatten, also gerade als die Assyrer-

könige šar kiššati wurden. im übrigen beachte man hierzu das über Šar-eṣer unten ausgeführte, und bedenke, dass wir noch nicht wissen, was es mit den ursachen des aufstandes von Šupria für eine bewandnis hat. wenn er nicht in unmittelbarem zusammenhange mit dem unternehmen von Šar-eṣer stand, der ja in Urarṭu rückhalt gesucht haben soll, so muss er doch eine mittelbare folge davon gewesen sein. seine niederwerfung und die besiegung des feindlichen bruders liegen nur zehn jahre auseinander. dazwischen liegen aber noch lange verhandlungen (dreimalige botschaft!), da Assarhaddon offenbar nicht gleich einschreiten konnte. man muss den anfang des aufstandes also noch früher ansetzen.

10) šanû also syn. von šanânu.

11) beachte die schreibung ga-ab-ra, es ist also wirklich gabrû als lehnswort gebräuchlich gewesen, und gab-ri nicht ständig maḫi-ri zu lesen. der accusativ erklärt sich als ḥâl.

12) im-ma-tí-ma-a: das a steht als ausdruck der frage. nicht nur angehängtes u, sondern auch die verlängerung des betreffenden endvocals dient als frage. für i (í) s. die beispiele in den Sonnenorakeln bei Knudtzon (z. b. 1, 13. 12, 13. im-man-ni-i ni von manû). i-ṣab-ba-tu-ni-í 49, 8.

13) ši von ירה.

14) אבט ?

15) UŠ = ímid: es nahte heran? man erwartet ein syn. von izîḳ.

16) la í-gi VR 64a 38? zu taḫâziš vgl. Sp. 153 passim?

17) kul-kul-li s. K: 8466, 6. fehlt bei Delitzsch HW. aus den zwei bei Meissner, Supplement 28b angeführten stellen vermag ich für die bedeutung an unserem orte nichts zu entnehmen.

18) [ultu mâtâti ša ibbalkitû] itti-ia.

19) za-bu wasserguss. die wurzel זוב „fliessen" (hebr. זוב), welche Delitzsch (s. HW. s. 251) aus dem flussnamen (!) Za-ba erschliessen zu dürfen glaubte, ist hier belegt. im übrigen s. Tallquist, Maqlû.

20) ציץ oder צרץ; das hapax legomenon מציץ Cant. 2, 9 findet hierin seine stütze. a-bi-ir vgl. III, 11 a-bir; also bâru neben barû „sehen", wie mâšu neben mašû „vergessen". wenn

sich freilich gleiche erscheinungen häufen, so würde zu erwägen sein, ob es sich hier nicht um eine syntaktisch (aus dem satzton zu erklärende eigentümlichkeit der verba tertiae jôd handelt, für alle diese fälle also nur stämme tertiae jôd anzusetzen sind.

Zum inhalt ist, soweit die tafel vollständig ist, nicht viel zu bemerken. es ist jetzt klar, dass in tafel 1 eine flucht assyrischer (und urarṭäischer) untertanen nach Šupria berichtet war, und dass der dortige fürst deren auslieferung dreimal verweigerte, worauf dann der „grossmächtige" könig nicht gut anders konnte als ein heer gegen ihn auszuschicken. schwer scheint es ihm gefallen zu sein.

Wir kennen das jahr, in welches diese expedition fällt: die babylonische chronik bucht sie unter dem achten jahre Assarhaddons (672), wo durch ein versehen des dupsars Šup-ri-ṣa-ai steht.[1])

Der name des widersetzlichen fürsten von Šupria wird nicht genannt. der mit Tíšub zusammengesetzte name des einen seiner beiden söhne (II 22) beweist, dass die herrschende bevölkerung damals „urarṭäisch" (alarodisch) war.

Das bringt uns auf die frage nach der lage von Šupria mit den hauptstädten Ubbumí und Kullimíri. bereits Knudtzon (Sonnengebete s. 151) schlug vor, es mit dem gewöhnlich Kuri(a) gelesenen lande gleichzusetzen, das bei Assurnasirpal und Salmanassar II. erwähnt wird und etwa am nord(west)abhange des Tur-Abdin lag. die tatsache, dass wir es hier mit „Alarodiern" zu tun haben, sowie die nachbarschaft Urarṭus, dessen einwohner nach Šupria flüchteten, beweist, dass diese vermutung richtig war, obgleich sie auf falschem wege geraten

[1]) Schreibfehler, oder wol besser lesefehler, durch undeutlichkeit des oder der archetypa entstanden, hat die chronik mehrere. so in der folgenden zeile (IV 21) Uruk statt Ninua, denn natürlich muss es heissen: „die beute traf in Ninive ein" (s. über den verbleib der gefangenen unseren text). erwiesen wird die gleichstellung des Sup-ri-ṣa-ai der chron. mit Šupria durch das annalenbruchstück Assarhaddons K 3082, welches den Zug nach Ägypten im zehnten jahre erzählt (s. über Muṣri Mitteil. VAG. 1898, s. 5). in der zeile vor dem beginn dieses berichtes, also unter dem 9. jahre wird nämlich dort Kul-li-im-mí-ri genannt, und 2 zeilen danach findet sich der satz [nagí š]u-a-tu a-di Il-šu a-[zu-uz], wofür man IV 9 unseres textes vergleiche.

wurde. zur bestimmung der lage von Kullimíri und Ubbumí, welche der text Knudtzon 48 als hauptstädte von Šu-up-ri-a erwies, hatten wir nämlich nur einen anhalt: die nachricht Assurbanipals über den glücklichen widerstand der einwohner beider städte gegen Andaria, den pêḫâ d. h. natürlich nicht einen assyrischen abgefallenen statthalter, sondern den häuptling von Lubdi. von der bestimmung der lage dieses Lubdi hing also auch die von Ubbumí und damit von Šupria ab. keinen anhalt hierfür bot die nennung bei Ramman-nirari I., der „von Lubdi bis Rapiḳu“ als ausdehnung seiner eroberungen angiebt, ja auch hiernach musste man eher auf eine lage östlich von Assyrien schliessen, wie man das unbedingt aus der aufzählung bei Samši-Ramman I. 48/49 tun musste, wo unter den andern abtrünnigen assyrischen provinzen genannt werden: Zaban, Lubdu, Arrapḫa, Arbael. zwischen Zaban und Arrapḫa musste man danach die provinz Lubdi suchen, und hat man sie daher auch gesucht, aber nicht am nordabhange des Tur-Abdin, wo das Ru(Šup)-ri Assurnasirpals lag.

Nach unserem texte kann jedoch an dieser gleichstellung jetzt kein zweifel mehr sein, so dass Lubdi daher zwischen oberem Tigris und Euphrat, nördlich vom mons Masius oder dessen westlicher fortsetzung zu suchen ist. die aufzählung bei Šamši-Ramman — man wird kein zweites Lubdu annehmen wollen — hat also die reihenfolge verlassen und ist irreführend.

Wir haben nunmehr einen interessanten beitrag zur geschichte der assyrischen besitzungen in jenen gegenden gewonnen. zum so und sovielten male kann ich darauf hinweisen, wie meine anschauungen über die entstehung des assyrischen reiches bestätigt werden. noch zuletzt habe ich die angaben Ramman-niraris über seine besiegung der Šubarî in einer wol etwas von der gewöhnlichen abweichenden weise erklärt (F. s. 397 ff.) und seine nennung von Lubdi bestätigt das jetzt. bestätigt wird nebenbei wieder einmal meine auffassung des titels šar kiššati, denn wir sehen nun, dass die durch die von Scheil veröffentlichten inschriften an die hand gegebene auffassung (s. den nachtrag F. s. 551) richtig ist, wonach Ramman-niraris erfolge gegen die Šubari (Mitani) bereits grösser waren, als ich auf

grund der bis dahin vorliegenden zeugnisse annehmen konnte, und dass auch Assur-uballits siege gegen die Šubarî — deren gleichsetzung mit Mitani dadurch bestätigt wird — bedeutender waren, als man vermuten konnte. die assyrischen erfolge hat dann Salmanassar I. – immer im sinne meiner auffassung von der entwicklung des assyrischen reiches, wonach man zuerst das reich der kiššati sich sichern wollte! — durch assyrische kolonisirung dieser gegenden zu befestigen gesucht. diese kolonien hatten unter dem niedergang der assyrischen macht zu leiden, als derjenige teil der „hethitischen“ einwanderung, welcher die Kummuḫ- und Urarṭubevölkerung brachte, in der zeit vor Tiglat-Pileser I. und nach diesem sich über jene länder ergoss, behaupteten sich aber teilweise bis auf Assurnasirpal, der die verstreuten assyrischen kolonisten wieder sammelte und neu kräftigte. die folgezeit bis auf Tiglat-Pileser III. brachte dann die erstarkung des reiches von Urarṭu und trotz aller siegesberichte und züge nach Urarṭu ist hier, zwischen Euphrat und Tigris die assyrische grenze nie mehr so sicher und so weit vorgerückt gewesen, selbst nicht unter Tiglat-Pileser und Sargon: unter letzterem wird Kummuḫ und Malatia provinz, im gebiete zwischen den beiden flüssen scheint aber die nördlichste grössere provinz Amid gewesen zu sein, denn hier hatte der kronprinz Sanherib sein hauptquartier und beobachtete die vorgänge in Urarṭu und die herannahende Kimmeriergefahr. unter Sanherib erfahren wir gar nichts von vorgängen an dieser grenze, und unter Assarhaddon spricht dann endlich unsere tafel und beweist, dass man längst darauf verzichtet hatte, das unter Assurnasirpal neu assyrisirte gebiet von Šupria zu behaupten. Assarhaddon hat hier nach seinem siege neue assyrische kolonien angelegt, von einer wirklichen besetzung mit Assyrern in grösserem umfange kann dabei natürlich keine rede mehr gewesen sein. der staat der Ramman-nirari I. und Salmanassar I. mochte eine überschüssige bevölkerung haben, die kolonisiren konnte, der Assurnasirpals schon nicht mehr, und am allerwenigsten der militär- und raubstaat der Sargoniden.

Beachtenswert ist dabei das verhalten von Urarṭu zu diesen geschehnissen. während unter Tiglat-Pileser III. und Sar-

gon Urarṭu stets der anstifter aller unruhen in diesen gegenden ist, handelt es sich hier um das selbständige vorgehen eines einheimischen fürsten — wie wir sahen „alarodischer" nationalität — sich auf eigene faust einen staat zu gründen und Assyrien wie Urarṭu in gleicher weise abbruch zu tun. allzuviel brauchen wir nicht dahinter zu suchen, es ist nur eine der kurzlebigen unternehmungen gewesen, wie sie in diesen gebirgsländern zu allen zeiten immer wieder aufgetaucht sind. für uns wichtig ist aber die tatsache, dass Urarṭu und Assyrien einmal einig sind in ihrem bestreben, den unbequemen nachbar zu unterdrücken.

Die neubegründete provinz wurde bald darauf durch einen neuen streich bedroht. Andaria, der fürst von Lubdi, versuchte die beiden hauptstädte Kullimíri und Ubbumí bei nacht zu nehmen, wurde aber von den neu angesiedelten „Assyrern" erschlagen und sein haupt nach Ninive geschickt. Assurbanipal erzählt das in seinem prisma B zwischen dem feldzuge gegen Man und dem gegen Urtaku von Elam.[1]) wir haben bereits früher festgestellt, dass der letztere zug, wie aus seiner einreihung folgt, 668 oder 667 stattgefunden haben muss, also um die zeit des regierungsantrittes Assurbanipals, daher teilweise noch in die letzten tage Assarhaddons fällt.[2]) der versuch Andarias hat also nur um 6 jahr nach der neuordnung der dortigen verhältnisse stattgefunden.

Das legt eine vermutung nahe: Assarhaddons bericht enthält nichts über das schicksal des empörers, dessen namen wir nicht wissen. II 41 bricht damit ab, dass ihm die erbetene verzeihung verweigert wird. es ist sehr wol möglich, dass in dem fehlenden, etwa ein drittel der tafel betragenden stücke von einer eroberung der belagerten stadt (Ubbumí) und der abschlachtung des besiegten fürsten die rede war, andrerseits ist es ebenso wol denkbar, dass es diesem gelang zu entkommen. in diesem falle würde man sofort vermuten, dass der Andaria von Lubdi, von dem Assurbanipal spricht, derselbe ist wie der gegner Assarhaddons, und dass es sich also um einen erneuten versuch, Šupria zu besetzen, gehandelt habe. dass

[1]) s. KB II s. 179.

[2]) F. s. 478. man beachte anm. 2!

Andaria als pichatu, als „statthalter“ von Lubdi bezeichnet wird, hat, wie wir sahen, nichts weiter zu sagen, als dass Assurbanipal ihm nicht den titel „könig“ geben will, und soll etwa unser „häuptling“ bezeichnen von der art eines heutigen Kurdenhäuptlings derselben gegenden.

Eine auskunft könnte uns das Sonnenorakel Knudtzon 48 geben — wenn es nicht verstümmelt wäre und selbst nicht ein paar rätsel enthielte. es behandelt einen angriff auf Šupria, und wenn wir nicht einen dritten[1]) uns unbekannten annehmen wollen, so kann es nur der Andarias sein. der text lautet:

1. [Šamaš bílu rabu-u ša a-šal-lu-ka an-]na k[ína] a-pul-an-ni	1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf gieb mir getreuliche antwort.
2. [ultu û-mí an-ni-í ûmi . . . kan ša arḫi an-ni-í araḫ] Nisani a-dî ûmi I kan ša araḫ Dûzu ša šatti an-ni-ti	2. von der jetzigen zeit, d. i. dem . . . tage dieses monats, d. h. des Nisan, bis zum ersten tage des monats Tammuz des laufenden jahres,
3. . . . ûmâti . . . mušâti annâti ši-kin a-dan-n]i a-na ípi-íš-ti ba-ru-ti i-na ši-kin a-dan-ni šu-a-tu.	3. das heisst für die nächsten . . . tage und nächte, die dauer der für die veranstaltung des orakels festgesetzten zeit: während der dauer dieses zeitraumes
4. . . . . ša] Ja-ai i-ḳa-bu-niš-šu-un-ni	4. [werden da . . . ., den man Ja-ai nennt.
5. . . . . ša] šarru ša mâtu P[a- . . . . i-ḳa-bu-niš-šu-un-ni i-ṣar-ri-i-mí i-ka-pi-id-di	5. [und . . . . den man könig von . . . . nennt, pläne schmieden und unternehmungen planen,
6. [lu-u ina . . . . lu-u i]na mil[ki malîk]î-šu lu-u šu-u a-di (amílu) ímûḳî-šu	6. wird mittels . . . . oder mittels rat seiner räte, entweder er selbst samt seinen truppen
7. [lu-u (amílu) G]i-mir-ra-ai lu-u ki-d[ar]-ru mal it-ti-šu ul-tu a-šar aš-bu ur-ḫa ḫar[ra-na	7. [oder die K]immerier oder seine sonstigen bundesgenossen, von dem orte, wo sie sitzen auf-
8. [i-ṣab-ba-tu-n]i-í a-na ípi-íš kakki ḳabli u [taḫ]âzi a[na dâki ḫabâti šalâli a-na (mâtu) Šu-up-ri-a	8. brechen, um waffen, kampf und schlacht zu liefern, um zu töten, zu plündern, gefangene zu machen nach Šupria,

[1]) für den wir auch nicht weiter herabgehen dürfen, da diese orakel alle aus Assarhaddons zeit und dem ersten oder den ersten jahren Assurbanipals stammen!

9. [lu-u a-n]a (mḫz) Bu-u-mu lu-u a-na (mḫz) Kul-la[m]-m[í-]ri lu-u a-na (mḫz) bi-ra-na-a-tu ša (mâtu) Šu-up-ri-a

9. und zwar nach den städten Bûmu oder nach Kullamíri oder den (sonstigen) festungen von Šupria

10. [illaku-ni-]í ša dâki idakkû-u ša ḫabâti iḫabatû-u ša šalâli išalalû-u ultu lib-bi (mḫz) bi-ra-na-a-tu ša (mâtu) Šu-up-ri-a

10. ziehen, und dort töten, plündern, gefangene machen, aus den festungen von Šupria

11. [lu-]u i-ṣa-a-ti lu-u ma-'-da-a-ti ik-k[im-m]u-u a-na ša ra-ma-ni-šu-nu u-ta-ru-u

11. weniges oder vieles rauben, sich aneignen?

12. ilu-ut-ka tidi-í etc.

12. deine gottheit weiss es. etc.

rs. 5. a-šal-ka Šamaš bílu rabu-[u ki-i ultu] û-mí an-n[i-í ûmi ... kan ša arḫi an-ni-í araḫ Nisan-ni a-di û-mi I kan ša araḫ Dûzu

rs. 5. Ich frage dich, o Šamaš, grosser herr: von der jetzigen zeit d. i. dem . . . ten tage des laufenden monats Nisan bis zum 1ten Tammuz

6. ša šatti an-ni-i det. pers. . . . . sa-a šarru ša . . . .

6. des laufenden jahres wird det. pers. . . . -sa-a könig von . . . .

7. ultu a-šar aš-bu ur-[ḫa] ḫarrâna iṣ-ṣa-ba-tu-nim-ma a-n[a (mḫz) Šu-up-ri-a illakû]

7. vom ort, wo sie sitzen, aufbrechen, nach Šupria ziehen,

8. ina libbi alâni ša (mḫz) Šu-up-ri-' ša dâki idakkû ša ḫabâti iḫabatû ša šalâli išalalû ultu libbi

8. in den ortschaften von Šupria töten, plündern, gefangene machen, aus

9. alâ]ni ša (mḫz) Šu-up-ria lu-u í-ṣu-[u-ti lu-u ma'dûti ikkimû

9. den ortschaften von Šupria we-[nige oder viele rauben

10. a-na ša r]a-ma-ni-šu-nu u-ta-ru

10. sich] aneignen?

Ich habe meine bedenken über die lücken dieses textes, welche sich natürlich gerade wieder da finden, wo die handelnden personen genannt waren, bereits F. s. 531/32 kurz angedeutet. ich vermutete dort noch, dass es sich um dieselben ereignisse wie in K 7599 handele, während jetzt, nach auffindung der grossen tafel, ich die sechs jahr später stattgefundenen versuche von Andaria heranziehen möchte. dass es sich um ein ereignis aus der zeit nach 674 handelt, geht klar daraus hervor, dass Šupria und seine „festungen" deutlich assyrische einwohner haben müssen, also die ordnung der dinge von 674 vorausgesetzt wird. da man jedoch mit solchen anfragen nicht kargte — die tempel wollten auch ihr teil an der

politischen constellation verdienen — so ist es sehr wol möglich, dass unsere tafel eine von mehreren anfragen enthält, welche um 668 vom Sonnengott beorakelt wurden, und dass darin nicht unmittelbar von Andaria die rede war, wenn auch die dabei berührten verhältnisse mit seinen plänen im zusammenhange standen, mögen sie nun kurz vorher oder kurz nachher liegen.

Im einzelnen ist noch zu bemerken, dass die ergänzung der namen in z. 4, 5 und rs. 6 nach wie vor rätselhaft bleibt.

z. 4. „für N. N., welchen man Ja-ai nennt" — so zu fassen, wenn der bei Knudtzon als personendeterminativ gegebene keil nicht etwa rest eines andern zeichens ist, in welchem falle man zu fassen hätte N. N., der . . . . ?-ia-äer (gentilicium) — würde man zunächst auf Andaria selbst raten, aber eine solche doppelbezeichnung bleibt vorläufig rätselhaft und die vermutung daher mehr als zweifelhaft.

z. 5. über „N. N., den man könig von P[a . . . . . . nennt" oder: „N. N., könig von P[a . . . . . ., den man . . . nennt" ist keine vermutung möglich.

rs. 6. ist die bereits von Knudtzon vorgeschlagene ergänzung [Ur]-sa-a könig [von Urarṭu] naheliegend und verlockend, aber 1) ist in dem zweiten teile dieser anfragen sonst immer von denselben personen die rede, wie im ersten, wir müssen also hier die (beiden) namen von z. 4 und 5 (und zwar ohne die zusätze „welchen man nennt") erwarten. es ist aber nicht gut möglich, wie Knudtzon in richtiger erkenntnis dieser tatsache tat, in dem auch Ja-ai genannten mann Ursa zu finden. 2) war 674 Rusas von Assarhaddon freundschaftlich behandelt worden, sollte er jetzt feindlich gegen ihn gehandelt haben? die politik wechselt allerdings leicht, aber hier finden wir zweimal dieselbe politische sachlage. auch wird hier ein zusammengehen des betreffenden feindes mit den Kimmeriern bezeugt, und in allen fällen, wo sonst von diesen die rede ist, werden wol Madai und Mannäer als mit ihnen zusammen vorgehend genannt, aber nie Urarṭu, dessen natürliche gegner sie ja waren. diese punkte bleiben also vorläufig noch dunkel.

Šareṣer und Assarhaddon.

III R 16, 2.

1. A-bit mârat šarri a-na	1. äusserung der tochter des königs an
2. (amíltu) Aššur-šar-rat	2. (frau) Aššur-šarrat:
3. a-ta-a dup-pi-ki la ta-šaṭ-ṭi-ri	3. wenn du deinen brief nicht schreibst
4. im-bu-ki la ta-ḳab-bi-i	4. und dein vergehen[1]) nicht bekennst (?)
5. u-la-a i-gab-bi-u	5. wird man dann nicht sagen:
6. ma-a an-ni-tu-u a-ḫat-sa	6. „Ist diese (wirklich) die schwester
7. ša (amíltu) Šíru'a-í-ṭí-rat	7. der Šíru'a-íṭírat,
8. mârtu rabî-tu ša bît ridû-tí	8. der grosstochter des serails
9. ša Aššur-itil-ilâni-uki-in-ni	9. von Assur-itil-ilâni-ukîn-ni,
10. šarru rabû šarru dan-nu šar (mâtu) Aššur	10. des grossen, des mächtigen königs, königs von Assur?
11. u at-ti ma-rat kal-lat bílit bît ša Aššur-bani-apli	11. und du bist die tochter der jungen frau, der hausherrin Asurbanipals,
12. mâr šarri rabû ša bît ridû-tí	12. des grosssohnes des serails
13. ša Aššur-aḫ-iddin šar (mâtu) Aššur	13. Assarhaddons, königs von Assur"

1) im-bu = imbû in K 2842 I, 15? es wäre dann synonymon von ḫiṭṭu, das ebensowol die bedeutung „vergehen" wie „busse, strafe" hat, und würde, während es a. a. o. „busse" heisst, hier in der andern bedeutung stehen.

Der brief ist seit lange bekannt, auch oft wegen der deutung des königsnamens in z. 9 auf den vorletzten könig von Assyrien, erwähnt worden, eine erklärung des inhaltes ist mir jedoch nicht bekannt. ich fasse ihn vollkommen verschieden von den bisherigen erklärungen auf. der sinn der worte ist zunächst: die tochter des königs schreibt an eine frau Assur-šarrat. diese dürfte eine

amme sein, da es sich doch offenbar um zweifel über ihre, der schreiberin, geburt handelt. die amme soll ihr vergehen (?) einsehen und bezeugen, 'dass die absenderin nicht die tochter Assurbanipals von dessen hauptgattin, sondern die schwester der „grosstochter“ Assur-itil-ilâni-ukîn-nis ist (beachte z. 1: tochter des königs, 6—8: schwester der grosstochter, beides geht auf die absenderin). in z. 11 „und du bist etc.“ geht das „du“ ebenfalls auf die absenderin des briefes, bedeutet also neben „ist diese“ in z. 6 ein aus der rede fallen der an ihrer geburt zweifelnden, wie es häufig ist.

Sieht man nun in dem könig z. 9 den vorletzten Assyrerkönig, den sohn und nachfolger Assurbanipals, so ergiebt sich eine schwierigkeit, welche, wie ich vermute, bisher alle abgehalten hat, sich über die sachlage, welche das schreiben voraussetzt, rechenschaft zu geben, wie sie mich selbst oft genug verhindert hat. es ist nämlich doch offenbar undenkbar, dass ein zweifel darüber herrschen kann, ob eine erwachsene frau — also doch mindestens eine 15jährige — tochter vom kronprinzen Assurbanipal, die also spätestens 668 geboren sein kann, oder von dessen bereits regierendem sohne ist, also nach 625 schreibt. denn das wird deutlich zum ausdruck gebracht: Assurbanipal wäre noch kronprinz, und noch nicht könig, gewesen, als die betreffende tochter geboren worden wäre. da kann man sich drehen und winden, wie man will, die altersgrenzen bis aufs äusserste verschieben, die älteste tochter Assur-itil-ilîs muss immer noch an die 30 jahre jünger gewesen sein als eine vor 668 geborene tochter Assurbanipals, und kann zum mindesten nicht um 668 geboren worden sein, sodass eine unterschiebung hätte stattfinden können.

Wenn wir also auf diese art nicht in den stiefel hineinkommen, versuchen wir es einmal von der andern seite: wenn unsere combination zu unmöglichkeiten führt, vielleicht ist sie dann — falsch, und der könig von z. 9 ist gar nicht der nachfolger Assurbanipals, Assur-itil-ilî?

Mir ist von jeher eins verdächtig gewesen: in seiner eigenen backsteininschrift wird dieser Assur-itil-ilî genannt. nun ist es ja denkbar, dass eine abkürzung des namens stattfinden kann, aber doch nun und nimmer in einer officiellen in-

schrift, während in einem privaten briefe sich die volle form (Assur-itil-ilî-ukîn-ni) fände. das umgekehrte wäre sehr wol denkbar, aber diese sachlage ist von vornherein mehr als bedenklich.

Nun bezeugt uns die bekannte, unmittelbar neben unserem briefe veröffentlichte tontafel, früher wol auch misverständlich „das testament Sanheribs“ genannt, dass Assarhaddon einmal den namen Assur-itil-mukîn-apli angenommen hat. die urkunde lautet:

III R 16, 3.

1. Sin-aḫî-írbâ šar kiš-ša-ti	1. Sanherib, könig der welt,
2. šar (mâtu) Aššur ḫarrî ḫuraṣi tam-lit šinni etc.	2. könig von Assur: goldene ringe mit elfenbeinauslegung (?) etc.
6. $1^1/_2$ ma-(*na*) $2^1/_2$ šiḳlu šuḳulti-šu-nu	6. $1^1/_2$ minen $2^1/_2$ šeḳel schwer
7. a-na Aššur-aḫi-iddin mâri-ia ša arka	7. habe ich Assarhaddon, meinem sohne, welcher nachher
8. Aššur-itil-mukîn-aplu šumi-šu	8. Assur-itil-mukîn-aplu mit namen
9. na-bu-u ki-i ru-'-a	9. genannt wird, als namensgebungsgeschenk (?)
10. a-din kišit-tu Bît-A-muk	10. gegeben. beute von Bît-Amukkan (?)
11. . . . nir-gal nu ka nu ur ani Nabû	11. ? (vgl. VR 33, VIII, 40 schluss der inschrift Kakrimes).

Die beiden namen sind nicht vollkommen identisch, und so hat mich von einer gleichsetzung beider vor allem immer das bedenken abgehalten, ob denn Assarhaddon den neuen namen in wirklichkeit geführt hat. dass, wenn dieses der fall war, eine ungenauigkeit bei einem aus vier bestandteilen zusammengesetzten, ungewöhnlichen namen, unterlaufen konnte, würde ich schon eher für möglich halten, da ja doch alle die langen namen im praktischen gebrauch (vgl. die bürgerlichen urkunden) abgekürzt zu werden pflegen.

Nun zeigt uns aber ein neues bruchstück einer inschrift, dass Assarhaddon seinen zweiten namen doch eine zeitlang geführt haben muss. es lautet:

S. 1079.

1. ? . . . šîb	1. . . . .
2. ilâni (mâtu) Sumíri u Akkadi ḫar-ra-[an . . .	2. die götter von Sumer und Akkad den weg
3. kim-mu-ri-í an-ḫu-ti ša il-[âni . . .	3. die zerfallenen ruinen[1]), wo die götter . . . . . .
4. ina puḫri-(ugîn-ni-)šu-nu iš-tí-niš '-[al-du . . .	4. allesamt miteinander geboren sind . . .
5. šit-ra-ḫu . . .	5. (wo sie) sich wol befanden[2]) . .
6. ia-a-ti Aššur-aḫ-iddin šumu det. pers. (il[u) . . .	6. mir Assarhaddon den namen A[ssur-ịtil-mukîn-apli
7. i-ši-mu . . .	7. haben sie mir bestimmt . .
8. ina ul-ṣi ri-ša-a-ti a-na Bab-[ili	8. in jubel und freude nach Babylon [zog ich . . .
9. ina kar Babili í-diš (od. í-mí ?) . . .	9. in der citadelle von Babylon ? . . .
10. nu (bí ?) pat kirû pal gi ? . . .	10. . . . .
11. ša Í-kar-za-gin(KUR)-na	11. gehörig zu Í-kar-zagin . . .
13. ina ši-pir abkal ka luḫ ut da pa (?) . . .	13. in der kunst des boten . . . . .
14. ma-ḫar kakkabî (?) ša-ma-mi an ? . . .	14. vor den sternen[3]) des himmels

1) kimmurí vgl. kamâru niederstürzen? man erwartet jedoch hier eine bezeichnung für tempel, kultstätten, an ki-i murâni (also kima mu-ri-í) King, Magic and Sorcery 18, 11 ist wol nicht gut zu denken (wie winselnde (anâḫu) junge tiere).

2) doch wol verbum.

3) das original hat AB + AN nicht NAB + AN (= kakkabu): ma-ḫar ab ilâni?

Der text lehrt, dass Assarhaddon tatsächlich den andern namen eine zeitlang geführt haben muss, denn die ergänzung von z. 6/7 darf doch wegen des šumu als sicher angesehen werden. es wird darin berichtet, dass Assarhaddon in Babylon eingezogen wäre. das kann nicht nach seiner thronbesteigung in Assyrien gewesen sein, denn von da an hat er sich nur noch Aššur-aḫ-iddin genannt, wie die inschriften aus seinem ríš šarrûti zeigen (Meissner-Rost, bauinschriften s. 258). ich habe schon mehrfach darauf hingewiesen,[1]) dass er noch

[1]) Unters. s. 11, anm. 1. F. s. 418.

zu lebzeiten Sanheribs als statthalter in Babylonien eingesetzt gewesen sein muss, und ich glaube, man kann in unserem texte eine neue bestätigung dafür finden, und diesen also mit der a. a. o. erwähnten löweninschrift in die zeit dieser statthalterschaft setzen. dazu würde stimmen, dass Assarhaddon hier augenscheinlich nicht als könig bezeichnet war,[1]) und dass offenbar die ersten massnahmen zur wiederherstellung babylonischer tempel nach dem grossen schlage von 689 berichtet werden.

Betrachten wir mit diesen ergebnissen den brief der „königstochter" an ihre vermutliche amme, so können wir eine durchaus einfache und verständliche sachlage herstellen, wenn wir annehmen, dass der Assur-itil-ilâni-ukîn-ni eben Assarhaddon ist. denn dann ist es sehr wol denkbar, dass ein zweifel bestehen konnte, ob ein während der zeit, wo er diesen namen führte, geborenes kind von ihm oder seinem sohne Assurbanipal herrührte. wenn er zuerst mit seinem zweiten namen genannt wird, an zweiter stelle aber mit seinem dann wieder angenommenen ursprünglichen namen Assur-aḫ-iddin, so erklärt sich das sehr einfach: es wird zunächst zwar im tone einer officiellen urkunde gesprochen, und das kind als tochter Assur-itil-ilâni-ukîn-nis bezeichnet, weil der vater zur zeit der geburt diesen namen führte, dann aber, wo dieser in der gegenwart genannt wird, erhält er seinen gegenwärtigen namen.

Das wird endlich zur gewissheit erhoben durch die bezeichnung Assurbanipals nur als königssohn, aber nicht als könig. der brief ist eben unter der regierung Assarhaddons geschrieben, also zwischen 681 und 668.

Nun wird aber weiter Assur-itil-ilâni-ukîn-ni (= Assarhaddon) bereits als könig von Assyrien darin genannt: damit ist die geburt der in rede stehenden tochter ziemlich genau festgestellt, denn es ist klar, dass Assarhaddon seinen alten namen sofort wieder annahm, als er unumschränkt könig war, d. h. nachdem er den aufstand seines rebellischen bruders, des mörders Sanheribs, niedergeworfen hatte. die geburt wird damit also als in den letzten monaten 681 stattgefunden bezeichnet.

---

[1]) vgl. hierzu die ausführungen über K 13733 oben unter „Bruchstücke" No. 17 (s. 23).

Eine weitere bestätigung dieser auffassung kann vielleicht in einem bruchstück eines anderen briefes gefunden werden, welches die ganze reihe der von mir bisher gezeichneten verhältnisse bestätigen und durch sie ihr licht empfangen würde. selbstverständlich hat der tückische zufall von der an und für sich schon schwer verständlichen urkunde — es ist ein brief — nur wenig erhalten, sodass kein zusammenhang herstellbar ist, und auch sonst noch ein paar steine des anstosses in den weg gestreut. es ist das bruchstück 82—5—22, 106 (schrift neubabylonisch), von welchem ausser der einleitungsformel nichts zusammenhängendes mehr lesbar ist. diese formel lautet:

1. [a-]na šar KAR mât AŠ(DIL)
2. [š]ar kiš-šat šar mâtâti bí-ili-ia
3. [ard]u-ka Na-ram-Sin
4. [ilu] Nabû u (ilu) Nusku
5. [ana bíl] šarrâni bíli-ia lik-ru-bu

Hier ist zunächst verdächtig, dass hinter a-na in z. 1 kein personenkeil steht, während es vor dem namen Naram-Sin in z. 3 nicht fehlt. trotzdem liegt keine andere möglichkeit vor, als dass wir es mit einem eigennamen zu tun haben, welcher also als Šar-íṭir-(mâtu)Assur zu lesen ist. wer ist dieser neue šar kiššati, der einen assyrischen namen führt und der, wie die schrift des briefes zeigt, nur der neuassyrischen zeit angehören kann? es giebt während dieses ganzen zeitraums keine lücke in der assyrischen königsreihe, nur ein name fehlt uns noch in der inschriftlichen überlieferung: der von Assarhaddons bruder, welchen er im jahre 681 vertrieb. und nun möchte ich darauf hinweisen, dass ich von jeher die verhältnisse so geschildert habe, dass dieser bruder von Ninive durch Assarhaddon vertrieben — wie Bibel und keilinschriften bestätigen — sich gegen nordwesten zurückzog, dass er also in demjenigen teile des reiches, an welchem der titel šar kiššati haftete, sich am längsten behauptete. ist es zufall, dass hier derjenige titel — in von der regel etwas abweichender formel[1]) — gesetzt wird, den man nach einer ohne kenntnis

[1]) denn der name des königs wird sonst in diesen briefen gewöhnlich nicht genannt. wenn das also geschieht, so wollte der schreiber keinen zweifel aufkommen lassen, wen er als könig anerkannte. auch das weist also auf die angenommene sachlage hin.

dieses briefes gezeichneten sachlage erwarten würde? dann ist es wol auch zufall, wenn in dem gegenstück dazu der zu erwartende titel — fehlt, denn in dem briefe der „königstochter“ wird der Assur-itil-ilâni-ukîn-ni bezeichnet als šarru rabû šarru dannu šar Aššur mit auslassung des šar kiššati. und recht merkwürdiger weise in einer titelform, wo er sonst stets steht. denn wenn šar Aššur ohne sar kiššati gesetzt wird, so fehlt der regel nach sonst auch das šarru dannu (s. F. s. 389 anm. 1). und um schliesslich die zufälle für diejenigen, die sie noch immer annehmen wollen, zu häufen, sei bemerkt, dass der an den könig Šar-íṭir-Aššur gerichtete brief verhältnisse von Bît-Za-am-ma-nu (z. 9 genannt) behandelt, also von einer in den von Assarhaddons bruder noch behaupteten gebieten gelegenen landschaft, die zum interessengebiete des „reiches der kiššati“ gehörte![1])

Endlich noch eine bemerkung über den namen des sohnes Sanheribs.[2]) nach der Bibel war er Šar-eṣer. man kann betreffs des daneben genannten Adrammelech zweifelhaft sein. entstanden ist dieser letztere name offenbar in erinnerung des 2. Kön. 17, 31 genannten Adrammelech. vermutlich wird er daher ganz zu streichen sein. der name Šar-eṣer שר־אצר aber könnte sehr wol aus שר־אטר־(אשר) entstanden sein, wobei noch zu berücksichtigen wäre, dass íṭir und uṣur im assyrischen synonyma sind. bestärkt wird man in dieser meinung noch dadurch, dass ein name Šar-uṣur(eṣer), oder ein assyrischer name, woraus dieser entstellt sein könnte, in der familie der Sargoniden ebenso wenig bezeugt ist wie Šar-íṭir-Aššur, sodass die verlässlichkeit der überlieferung gerade in der ungewöhnlichkeit des namens eine stütze hat.

---

[1]) zur lage von Bît-Zamâni vgl. Salm. Mon. II 40 ff: von Kar-Salmanassar (= Til-Bursip = Biredjik) brach ich auf, durch Sumu, stieg nach B.-Z. hinab etc., Euphrat aufwärts. vgl. Salm. Ob. 143, also zwischen Euphrat und Tigris, genauer am Euphrat (Arsanias) unterhalb der Anzitene (Înziti).

[2]) über einen sohn als urheber des aufstandes nach der überlieferung der inschriften und demgemäss bei Berossus s. meinen aufsatz in ZA II.

Zu semitischen inschriften.

1. Die grabinschrift von Petra.

1 קברא דנה וצריחא רבא וצריחא זעירא די גוא מנה די בה בתי מקברין
ועבידת גוחין

2 וכרכא די קדמיהם וערכותא ובתיא די בה וגניא וגנת סמכא ובארות
מיא וצחותא וטוריא

3 ושארית כל אצלא די באתריא אלה חרם וחרג דושרא אלה מראנא
ומותבה חרושא ואלהיא כלהם

4 בשטרי חרמין כדי בהם פפקדון דושרא ומותבה ואלהיא כלהם די כדי
בשטרי חרמיא אנו יתעבד ולא יתשנא

5 ולא יתפצץ מן כל די בהם מנדעם ולא יתקבר בקברא דנה אנוש כלה
להן מן די כתיב לה תנא מקבר בשטרי חרמיא אנו עד עלם

1. Die grabanlage und der grosse saal und der kleine saal, der nach innen davon liegt, in welchem (letzteren) sich befinden die grabhöhlen, und die arbeit der särge,

2. und die umhegung, welche vor ihnen ist, und die säulen (?) und die gebäude, welche darinnen sind, und die gänge und die überdachung des ganges, und die wasserbrunnen und die wasserbecken und die umfassungen (der wasserbecken)

3. und der rest des ganzen, welcher sich an diesen stätten befindet, sind heiligtum und eigentum des Dusarâ, des gottes unseres herrn, und seiner gattin, der geheiligten, und der götter allesammt.

4. in den schriften der heiligtümer, so wie es in ihnen steht, haben bestimmt Dusarâ und seine gattin und die götter allesamt, dass, so wie es in jenen schriften der heiligtümer steht, getan werden soll, und dass nichts unterlassen

5. und nichts weggenommen werden soll von alledem, was in ihnen steht. und dass nicht begraben werden soll in diesem grabe irgend einer, ausser der, für welchen eine begräbnisbestimmung verzeichnet ist in jenen urkunden der heiligtümer. In ewigkeit.

Die seit lange in einer copie bekannte inschrift ist von Vogüé im Journal Asiat. 1896 p. 304 ff. und nach einem neuen abklatsch ib. p. 485 ff. behandelt worden. danach von Barth im American Journ. of Semit. lang. a. litt. XIII p. 267—78.[1])

1. נקברין will Barth nicht mit Vogüé als Part. pass., sondern als „grab“ fassen, und vergleicht נקברתא CI 196, 1 und 181. גומחן = kimaḫḫu grabkammer oder sarg. dann kann ich unter עבידה mir nichts anderes denken als die arbeit am sarg (an der grabkammer) d. h. deren architektonische oder künstlerische ausschmückung.

2. Wir haben uns die begräbnisstätte als eine art gehöft zu denken, nach art einer islamischen begräbnismoschee. ich stimme daher mit Vogüé gegen Barth überein, dass von gärten nicht die rede sein kann. כרכא ist die „mauer“, die das ganze umgiebt. es braucht keine geschlossene mauer zu sein, sondern sie kann aus säulen mit offenen zwischenräumen bestehen. ערביתא als säulen nimmt Vogüé nur nach dem phönicischen an, es bleibt also fraglich. die בתיא sind die einzelnen bauten im bereich des durch den כרכא umschlossenen raumes, sie werden in den beiden folgenden worten näher angeführt. das verhältnis ist also hier das gleiche wie in z. 1. „der grosse saal“ und „der kleine saal“ zu קברא. was גניא sind ist schwer zu sagen, an gärten mit Barth zu denken erscheint mir sachlich nicht möglich. offenbar liegt dasselbe wort als nomen unitatis in גנת סמכא vor. samak heisst arabisch dach (auch decke, plafond), ich vermute daher, dass wir es mit einem säulengang zu tun haben, dessen einzelne teile als גניא bezeichnet werden, und der etwa in der mitte eine art mittelbau mit einem dach hat, welches also gewissermassen ein tempelchen bildet, von welchem aus die גניא um den ganzen raum herum

[1]) Bei der correctur konnte ich noch Nöldekes behandlung der inschrift in ZA XII benutzen (zu z. 4).

laufen. dass טוריא nicht felsen sein können, ist natürliches ergebnis dieser auffassung. arab. ṭûr bedeutet hof. wenn daher die brunnen und die wasserbecken, d. h. die zu den brunnen gehörigen bassins und darauf die טוריא genannt werden, so möchte ich in diesen die gemauerte einfassung der becken sehen.

3. אצלא Barth will es als arab. açlan „ganz und gar, durchaus“ fassen. mir scheint es mit arab. açîlat „gesamtheit, ganze habe“ gleichbedeutend zu sein. wenn es adverbiell stände, würde ich כלה, mit dem suffix, erwarten. also: „das ganze gesamte“, חרג ist arab. ḫarg „eigentum“, über welches man zu Glaser 891, 7 (Die sabäischen inschriften der zeit Alhan Nahfans s. 21) sehe. חרישא kann nur epitheton zu מותבה sein. als eigenname kann es nicht gefasst werden, denn sonst müsste ו davor stehen. auch vergl. z. 4. D. u. M. und die götter allesamt. für die bedeutung wüsste ich nichts besseres als arab. ḥrs, also: die geschützte? dass מותבה n. pr. (dann = arab. mautabatun) ist, glaube ich übrigens nicht.[1]) mir scheint vielmehr ein appellativum mit dem suffix der 3 sg. vorzuliegen, also: mit seiner mautab, der geschützten. von vornherein könnte man dann nur auf eine bedeutung raten wie: Dusara und seiner gattin,[2]) der geheiligten, und dann bietet sich ungezwungen zum vergleich das äthiop. wasaba IV (awsaba) heiraten, sowie hebr. ישב hiph. Esr. 10, 2. 10. 14. etc. Neh. 13, 23. 27. in der gleichen bedeutung, dessen directe ableitung von ישב „wohnen“ natürlich unzulänglich ist. vgl. zu מותבה CI Ar. 198, 314. der stamm ist ותב.

4. פקדון nach Nöldeke substantiv: so ist bestimmung D's. — die richtige lesung יתעשנא ist von Nöldeke erkannt, ebenso אנו hier und z. 5.

[1]) ebenso möchte ich umgekehrt in קישה, das sich in ähnlicher weise wie מותבה bei Dusara, bei Manawat findet, ein appellativ der bedeutung „ihr gatte“ sehen. (CI Ar. 197, 5.) dem scheint jedoch CI Ar. 209, 9 zu widersprechen. wo קישא mit א steht. jedoch ist nicht ausgeschlossen, dass die bezeichnung in ihrem appellativen sinne gefasst wurde und gelegentlich auch als n. pr. gehandhabt wurde. auf jeden fall würde קישה (= Kaisatun) als fem.-form, neben קישא schwierigkeit bieten.

[2]) eine äusserliche bezeichnung des fem. ist nicht nötig, vgl. mûdiʿun „amme“ etc.

5. חנא erklärt Barth als mischnisch תנאי, jerus.-targ. תנאה, syr. תנוי „clausel, verabredung" etc. — ist es etwa das דנת der assyrisch-aramäischen contracte? (mit der zu erwartenden vertauschung von ת und ד), also: contract, schriftstück?

---

2. Die inschrift von Limyra. (CIAr. 109).

[א]סתודנה זנה [א]רתימ בר ארזפי עבד אחד מנ זי מ . . . .

[Ἀρτιμας Ἀρσαπιος Λιμυρευς· Ἀ]ρτι[μας . . . . Κορ]υδαλλεως προπαππος [αὐτου πρ]οκατεσκευασατο τον ταφον [τουτον ἑ]αυτῳ και τοις ἐγγονοις

[Artimas, sohn von Arzapi aus Limyra. A]rti[mas, sohn des Kor]ydalläers . . . . . . (N. pr.),sein urgrossvater, hatte [dieses] grab früher gebaut (ist noch zu ergänzen: „auf seine kosten" da die lücke breiter zu sein scheint?) für sich und seine nachkommen.

So viel ist aus dem griechischen klar, dass der urgrossvater des jetzigen eigentümers Artimas, dessen namen uns die aramäische inschrift giebt, die anlage früher bereits gebaut hatte, Artimas hat sie also wieder in benutzung genommen, nachdem er sie neu hatte herstellen lassen. man erwartet eine beziehung auf diese tatsache auch in der aramäischen inschrift. die deutung von deren letzten worten: „einer von den m . . . . . ." ist schwerlich richtig. statt אחד würde man, wie das CI richtig bemerkt, חד erwarten, und das זי, ja auch das מן wäre völlig überflüssig. ich lese daher אחר und fasse: „dieses [א]סתודנה hat [A]rtim, sohn von Arzapi, gebaut, nachdem, dass es m . . . . . ." abgebrochen sind dann worte, welche über den früheren bau, oder dessen verfall berichteten.

3. CIAr. 164.

דנה צלמא די אקימו אל עבישת
למליכת בר מעירו בר מליכת
לקבל די הו בנה בירתא עליתא
כדו בר עבישת אמנא שלם

Ο δημος ὁ των Οβαισηνων ετειμησεν Μαλειχαθαν Μοαιερου ὑπεροικοδομησαντ[α] το ἱερον ἀρετης τε και εὐσεβειας χαριν.

Das CI fasst *ἱερον* als wiedergabe von בירתא, und findet das עליתא durch *ὑπερ* in *ὑπεροικοδομησαντα* ausgedrückt, sodass sie übersetzen: „qui effecerit templum altius.“ ich glaube es ist zu fassen:

Dieses ist die bildsäule, welche errichtet hat die gens Obaisah Malikah ben Moʻairu ben Malikah,
deswegen weil er erbauen liess das obere stockwerk.
Kaddu aus der gens Obaisah war der künstler. heil.

ὑπεροικοδομησαντα το ἱερον kann nur heissen: „weil er überbaute das heiligtum“. *ἱερον* ist im aramäischen nicht ausgedrückt, dafür aber der name des erbauten teils genannt. בירתא muss danach etwas auf den eigentlichen tempel aufgesetztes sein, ein stockwerk (aufbau) oder ein turm. man kann aber auch an assyr. birit „zwischenraum, bereich“ denken, wenn man sich für „stockwerk“ (das nur ein zurücktretender aufsatz sein würde) entscheiden will.

Assyrien und Tyrus seit Tiglat-Pileser III.

Es ist mir gelungen in der letzten zeit manche einzelheiten über das so dunkle verhältnis von Tyrus zu Assyrien in der zeit Assarhaddons und Assurbanipals festzustellen und zwei der jetzt neu veröffentlichten texte geben, wie ich glaube, nun endlich den schlüssel für das verständnis der oft behandelten ereignisse seit Tiglat-Pileser III., also seit beginn der ausdehnung des neuassyrischen reiches, als Assyrien nach längerer schwäche wieder anfing den westen zu unterwerfen.

Bekanntlich haben wir die nachricht Menanders bei Josephus über die assyrischen kriege gegen Tyrus, während bis jetzt eine nachricht der Assyrer über solche unternehmungen vor dem zuge Sanheribs vor 701 gänzlich fehlten. zuletzt hat über diesen bericht und seine deutung W. v. Landau in Beiträge zur Altertumskunde des Orients s. 1 ff. gehandelt und eine reihe richtiger ergebnisse gewonnen, an welche im folgenden angeknüpft werden soll. es ist zweifellos richtig darin erkannt worden, dass die letzte hälfte des berichtes auf die belagerung von Tyrus durch Assarhaddon und Assurbanipal geht. der bericht bei Josephus (Arch. 9, 283) lautet:

Der Assyrerkönig [es ist vorher von Salmanassar die rede] überzog mit krieg ganz Syrien und Phönicien. der name dieses königs ist aber in den aufzeichnungen der Tyrier überliefert [hierher der zusatz gehörig: θεμένων αὐτῳ Πυας (var. Πυλας) ὀνομα: welche ihn Py(l)as nennen]. er zog nämlich gegen Tyrus, als Elulaios dort regierte. das bezeugt auch Menander, der verfasser der chronik, der die tyrischen aufzeichnungen ins griechische übersetzt hat.

Dieser berichtet: Elulaios θεμενων αὐτῳ Πυας ὀνομα regierte 36 jahre. dieser unterwarf die Kittier wieder, als sie abgefallen waren, unter ihm überzog Selampsas [so ed. Niese. die lesart ist bekanntlich

gesichert durch das Salmanassar der versio Latina] der Assyrerkönig ganz Phönicien, und zog wieder ab, nachdem er verträge und frieden mit allen geschlossen hatte. es fiel aber ab von den Tyriern Sidon, Arka, Alttyrus und viele andere städte, welche sich dem Assyerkönige übergaben. als daher die Tyrier nicht botmässig blieben, kehrte der Assyrerkönig sich wieder gegen sie, indem die Phönicier ihn mit 60 kriegsschiffen und 800 ruderknechten unterstützten. gegen diese fuhren die Tyrier mit 12 schiffen aus, zerstreuten die schiffe der gegner und machten 500 kriegsgefangene. hiernach begann in Tyrus . . . . [1]). deswegen zog der Assyrerkönig ab, nachdem er wachposten am flusse und den wasserleitungen aufgestellt hatte, welche die Tyrier verhindern sollten wasser zu holen. das ertrugen sie fünf jahre hindurch, indem sie aus cisternen tranken. das ist es, was in den aufzeichnungen der Tyrier über Salmanassar, den Assyrerkönig, berichtet wird.

Landau hat den schluss von Menanders angaben von „deswegen zog der Assyrerkönig ab“ an zweifellos richtig auf die belagerung unter Assarhaddon und Assurbanipal, welche 668 beendet wurde, gedeutet. dass der vorausgehende abschnitt („es fiel aber ab von den Tyriern“ etc.) auf die ereignisse vom jahre 701, die vertreibung Luli's durch Sanherib geht, hat man bereits früher gesehen und darum das ganze auf 701 beziehen wollen, indem man einen irrtum von Josephus oder einer seiner quellen annahm.

Weiter schlägt Landau vor, den satz *θεμενων αὐτῳ Πυας ονομα* an der angegebenen stelle einzuschieben, da er offenbar an seiner jetzigen stelle ohne sinn ist, und es sich um Pulu — den andern namen Tiglat-Pilesers handelt. es bliebe sonst nur übrig, einen ausfall mehrerer worte hinter Elulaios anzunehmen. auf jeden fall dürfte richtig sein, dass in irgend welchem zusammenhange auch von Pulu = Tiglat-Pileser die rede war.

Dann ist klar, dass hier sämtliche unternehmungen der Assyrer von Tiglat-Pileser bis auf Assurbanipal erzählt werden. dass Salmanassar IV. nicht zeit gehabt hat, um eine mehrjährige unternehmung gegen Tyrus auszuführen, ist bei Landau richtig nachgewiesen, wie andererseits eine unternehmung Tiglat-Pilesers in den letzten jahren bei diesem erwähnt wird (gegen Mîtînâ, den vorgänger Lulîs). wenn wir nun die angaben der

---

[1]) Der griechische text scheint nicht in ordnung zu sein.

beiden neuen inschriften 83—1—18, 215, wonach Tiglat-Pileser eine phönicische provinz eingerichtet und diese seinem sohne Salmanassar übergeben hat, und die andere auf der rückseite von K 3500, wo von dem von Salmanassar Tyrus auferlegten tribute die rede ist, vergleichen, so werden wir hier des rätsels lösung haben. es ist in der tat Salmanassar gewesen, der als statthalter der phönicischen provinz, vermutlich in einer ausnahmestellung, denn darauf lässt Tiglat-Pilesers aussage schliessen, also als eine art vicekönig,[1]) in den letzten jahren Tiglat-Pilesers die angelegenheiten im westen leitete, und den vertrag mit Tyrus schloss, wonach dieses sich zu einer tributzahlung verpflichtete. wenn daneben Tiglat-Pileser noch von einer sendung des rabšaḳ berichtet, so handelt es sich hier eben um einen feldzug, den dieser general ausführte, der leiter der westlichen angelegenheiten war Salmanassar, und da bald darauf Tiglat-Pileser starb, so hatte man tatsächlich seit Salmanassars einsetzung mehr mit diesem als mit Tiglat-Pileser selbst zu rechnen gehabt, der thronwechsel bedeutete also für den westen keinen herrschaftswechsel.

Noch eine richtigstellung der Menanderschen angaben ist jetzt vielleicht möglich und alsdann eine noch weitere festlegung der ereignisse. er lässt Elulaios 36 jahre regieren. das ist aber zweifellos falsch, denn wir wissen jetzt, dass er 701 auf Cypern, wohin er geflohen war, starb, und dass 729 der zug des rabšaḳ noch gegen Mítínâ gerichtet war. wir werden demnach 26 jahre zu lesen haben, sodass Elulaios 727, im todesjahre Tiglat-Pilesers zur regierung gekommen und abgefallen wäre. solche versuche, sich unabhängig zu machen, pflegen in die regierung neuer herrscher zu fallen. dann wären massregeln Salmanassars gegen ihn tatsächlich in der zeit des regierungswechsels, also auch schon unter Salmanassars alleiniger regierung anzunehmen. das würde also 727 stattgefunden haben, denn für das jahr 726 berichtet der assyrische

[1]) es ist hiermit vielleicht auch zusammenzubringen, dass Tiglat-Pileser die zwei letzten jahre (729—28) als könig von Babylon in Babylon war; und möglicherweise dort Salmanassar in ähnlicher weise zum könig hat krönen lassen, wie das Assarhaddon 668 mit Assurbanipal tun musste (F. s. 415 ff.).

kanon keinen feldzug.[1]) auf die ereignisse von 727 ff. bezieht sich hiernach in Menanders bericht der satz von „unter ihm überzog“ bis „geschlossen hatte“.

Die nächste nachricht über Tyrus erhalten wir durch Sargons kurze angabe, „welcher ruhe verschaffte Kuí und Tyrus“, an deren aufklärung ich mich schon verschiedene male versucht habe.[2]) es ist wol soviel sicher, dass es sich dabei um eine zurückweisung anderweitiger angriffe von einem unter assyrischen schutze stehenden gebiete handelt. ich habe aus dem zusammenhang der betreffenden angabe gefolgert, dass es sich vermutlich um angriffe von Griechen auf tyrische besitzungen gehandelt habe.[3]) von bedeutung kann das ereignis kaum gewesen sein, denn Sargon erwähnt es in seinen übrigen inschriften nicht mehr. man würde hieraus aber dann zu folgern haben, dass Lulî während Sargons regierung einen bruch mit Assyrien vermied, und, von anderer seite bedrängt, auch alle ursache dazu hatte.

Der neue regierungswechsel, der zu dem allgemeinen aufstand des westens und Sanheribs zuge von 701 führte, hatte dann auch ihm neue hoffnung gemacht. war doch Sargon, dem bisher nichts widerstanden hatte, im kampfe gefallen.[4]) der erfolg dieses aufstandes ist bekannt: Lulî musste nach Cypern fliehen, er verlor sein gesamtes festländisches gebiet, mit ausnahme der inselstadt Tyrus, und das vereinigte reich Tyrus-Sidon wurde getrennt: in dem von Sanherib besetzten gebiete mit der hauptstadt Sidon wurde Ithobal (Tubaʿlu) eingesetzt, während Tyrus Lulî verblieb. damit waren die alten nebenbuhler, welche vorher eine zeit lang vereinigt gewesen waren, wieder selbständig neben einander gestellt, und das entstehen eines für Assyrien gefährlichen, phönicischen grossstaates verhindert.

---

[1]) zum mindesten Elulaios' abfall muss 727 stattgefunden haben, eine gegenunternehmung Salmanassars (in verbindung damit die belagerung von Samaria 724—21 ?) kann von 725 an ins werk gesetzt worden sein.

[2]) die angabe nur Cyl. 21. — zur deutung s. Sargon I, s. XXV, anm. 5. s. auch jetzt den aufsatz über „Cilicien und Phrygien“ unten.

[3]) F. s. 364.

[4]) F. s. 413.

In Sidon folgte auf Sanheribs schützling Ithobal Abdmilkot, der unter Assarhaddon sich empörte, worauf Sidon zerstört und sein gebiet assyrische provinz wurde.[1])

Lulî starb nach Sanheribs angabe bald nach seiner flucht auf Cypern. das nicht eroberte Tyrus behauptete sich, worüber Sanherib natürlich schweigt, und ebenso verblieben ihm selbstverständlich die cyprischen besitzungen (Kition). der nächste könig von Tyrus, der genannt wird, ist Ba'al, den wir im kampfe mit Assarhaddon finden. Ob er der unmittelbare oder zweite nachfolger Lulîs war, muss dahingestellt bleiben. dagegen ist die politik, die ihn zum kampfe mit Assyrien trieb, klar. auf Cypern, welches ja jetzt den wertvollsten teil der tyrischen besitzungen bildete, hatten die griechischen staaten anschluss bei Assyrien gesucht und gefunden, und bedrohten Tyrus naturgemäss hier. auf dem festlande verhinderte die eifersucht ein zusammengehen mit Sidon, sodass Assyriens politik hier den gewünschten erfolg hatte und beide staaten getrennt vorgingen und demgemäss unterlagen.

So blieb für Tyrus nur Ägypten, und als dieses unter Taharḳa wieder gegen Assyrien vorging, schloss Ba'al sich ihm sofort an. es kam zum kriege mit Ägypten wol schon unter Sanherib, worüber wir aber nur die bekannten angaben der Bibel und Herodots haben.[2]) über den verlauf dieses krieges ist nichts näheres bekannt. nach der Bibel und Herodot ist er gänzlich unglücklich für Sanherib gewesen. Assarhaddon ging dann aufs neue gegen Ägypten vor, besetzte es auf einem ersten zuge in seinem sechsten jahre, worauf ein aufstand ausbrach, der zu einer niedermetzlung der assyrischen besatzung im folgenden jahre führte. im zehnten jahre erfolgte die neue eroberung Ägyptens, wobei Tyrus zu lande eingeschlossen wird.[3]) wir haben Assarhaddons bericht hierüber, und beziehen den einen teil der erzählung Menanders hierauf. als Taharḳa aus Ägypten vertrieben ist, muss Ba'al die hoffnung aufgeben, sich

---

[1]) F. s. 440.

[2]) Alttest. Unters. s. 36 ff.

[3]) vielleicht schon etwas früher. die worte Assarhaddons machen ganz diesen eindruck, und die „fünt jahre“ Menanders führen auf 673 für den beginn der belagerung (ende 668).

zu behaupten. er unterwirft sich infolgedessen. da er aber sein ganzes gebiet auf dem festlande, das somit assyrische provinz wird, aufgeben muss, so schliesst er sich, als Taharka zurückkommt, diesem wieder an, um nach dessen abermaliger vertreibung sich aufs neue dem mittlerweile zur regierung gekommenen Assurbanipal zu unterwerfen[1]. es bleibt ihm also nur die inselstadt Tyrus. die cyprischen besitzungen sind bereits seit Assarhaddon verloren gegangen. Tyrus selbst hat, glücklicher als Sidon, stets seine selbstständigkeit behauptet, die assyrische provinz Tyrus umfasst nur sein ehemaliges gebiet auf dem festlande.

[1]) s. hierüber F. s. 524—26.

Sam'al unter Sargon.

Die älteste erwähnung Sam'als als assyrische provinz liegt uns in dem Sargonbruchstück K 1672 (Winckler, Sargon I, s. 45) vor, eine stelle, die weder ich noch sonst jemand bis jetzt beachtet hat. bisher hatte ich nur einen statthalter von Sam'al im jahre 681 als eponym bemerkt (F. s. 22). das bruchstück lautet:

1. . . . .
2. . . . . š]a mâtu Ta-b[al? . . . . . .
3. amíl]u šu-par-šakî-ia
4. . . . . maḫâ]zu Sa-am-al-la
5. . . . . (mḫz) Ḫ]a-am-ma-tu (mḫz) Di-maš-ḳu
6. . . . . a-]di (imíru) bat-ḫal-li-ia
7. . . . . i-na ki-rib (mâtu) Ḫa-ma-at-ti
8. . . . . uš-zi-z[u . . .
9. . . . . al (?) gub ša . . . . . .
10. . . . . ? ? . . . .

1. . . . .
2. . . . . vom land Ta-bal (?) . . . . . .
3. . . . . meine beamten
4. [die statthalter von] Sam'al
5. . . . . Hamath, Damaskus,
6. . . . . samt meiner reiterei
7. . . . . im gebiete von Hamath
8. . . . . aufgestellt hatte(n ?) . . .
9. . . . . ? . . . . . .
10. . . . .

Es ist offenbar die rede davon, dass die betreffenden statthalter zu einem feldzuge aufgeboten werden. in z. 5 würde man zur ergänzung zunächst an Ṣimirra denken. z. 6: „[ihre truppen?] samt meiner reiterei. 7 [und . . . .] im gebiete von Hamath. 8. [versammelte ich]“ kann man sich un-

gefähr als zusammenhang denken. gegen wen der zug gerichtet war, ist zweifelhaft. in z. 2 ist von dem landesnamen Ta- erhalten und dahinter der beginn eines zeichens, das bal gewesen sein kann, aber gegen Tabal wäre doch schwerlich ein heer in Hamath versammelt worden. zunächst würde ich an die einziehung von *Gurgum* denken, als Muttalu seinen vater Tarḫulara entthront hatte, und er nach eroberung von Marḳasi (Marʿaš) mit seiner familie (Bît-Pa'alla) gefangen und Gurgum zur provinz gemacht wurde. (Pr. 83—89. A. 209 ff.) dazu würde stimmen, dass es Pr. 15 heisst: „in meinem zorn zog ich mit meinem leibstreitwagen und meiner reiterei, welche stets um mich herum sind (die garde) eilends nach Marḳasi." hiermit würde nämlich die betonung der reiterei in z. 6 unseres bruchstückes gut zusammenpassen. Sargon zog nicht mit dem heere, sondern nur mit der reiterei aus und bediente sich nur der truppen der benachbarten provinzen. für sein unternehmen gegen Marʿaš lässt sich Hamath als ausgangspunkt denken — nicht die stadt, sondern die landschaft, die sich ziemlich weit nach norden[1]) erstreckte! es könnte freilich immer noch zu weit südlich gelegen erscheinen, aber ein gleiches verfahren der angriffe mit der reiterei (und nur geringen truppen) erwähnt Sargon ausser gegen Muttallu nur gegen Asdod, und für diesen zug ist uns der bericht der prismen vollständig erhalten, sodass wir unser stück nicht hineinschieben können.

Mehr liegt uns, solange wir nicht grössere stücke haben, wol an der erwähnung von Sam'al als sitz eines assyrischen statthalters. ich habe bereits früher vermutet (F. s. 16/17), dass wir in dem Jaudi, dessen unterwerfuug Sargon in seiner Nimrudinschrift erwähnt, das יאדי des ʿAmḳ zu sehen haben, und ich glaube wir dürfen jetzt von allen bedenken absehen[2]) und annehmen, dass diese vermutung richtig ist, dass es also Sargon war, der nach einziehung von Jaudi und

---

[1]) man beachte was Tiglat-Pileser unter den 18 städten aufzählt, die zu Hamath abgefallen waren, und die dazu wol hier mit als „land Hamath" gelten können (zum teil das gebiet des ʿAmḳ).

[2]) auch die a. a. o. geäusserten bedenken dagegen, dass Sam'al wirklich der stadtname von Sendschirli war, glaube ich jetzt aufgeben zu können.

Sam'al die assyrische provinz Sam'al einrichtete. wir haben danach für die regierungszeit des letzten königs von Sam'al: 732 bis kurz nach 722.

Die verhältnisse, die wir bis jetzt feststellen können, wären also: Panammû der ältere ist fürst von Jaudi; seine familie wird durch Azrija'u[1]) bedrängt, der 738 von Tiglat-Pileser entthront wird, der grösste teil von Jaudi wird assyrische provinz (Kullani). unabhängig bleibt Sam'al, das Panammû der jüngere erhält, mit Gerdschin, das vielleicht zu Jaudi gerechnet wurde (F. s. 18), wenn nicht Sam'al damals überhaupt als unterteil von Jaudi galt. 732 stirbt Panammû vor Damaskus, sein sohn Bar-rekab wird könig von Sam'al. er beteiligt sich wol an dem aufstande von Hamath 720, und auch Sam'al wird damit provinz.[2])

---

[1]) C. Niebuhr. vgl. F. s. 307, anm. 1.

[2]) über die verbrannte statue, welche vermutlich von Sargon bei der gründung der provinz errichtet wurde, s. F. I, s. 22 f.

Zur geschichte des alten Arabien.[1]

II. Saracenen.

Sargon Annalen 162—164: (medische gaue) „ferne gebiete, welche an der grenze des östlichen Aribi gelegen sind, und das land Nagira, [gehörig zu, od. an der grenze] der gefährlichen Mandai, welche das joch Assurs abgeworfen hatten und in gebirge und steppe lagerten wie šarraḳu (šar-ra-ḳiš).

Sargon Ann. XIV 11/12. „Jamani von Asdod fürchtete meine waffen. seine frau, söhne, töchter verliess er, nach der grenze von Muṣri, welches an Miluḫḫa stösst, floh er, wie šarraḳu wohnte er."

Der zusammenhang beider stellen zeigt, dass es sich um ein wohnen in der wüste oder einsamkeit handelt, denn das gebiet, nach welchem Jamani flieht, ist das nordarabische Muṣri, die gegend von der grenze Judas bis zum Hedschâz. šarraḳiš kann nun bedeuten: (er wohnte dort) wie ein šarraḳu oder: in einem šarraḳu, also muss der sinn ungefähr sein wie ein wüstenbewohner oder: in der wüste. auf die heranziehung von šrḳ stehlen[2]) müssen wir verzichten, „wie ein dieb" kann hier der sinn nicht sein. wenn nun šarraḳu, wie zunächst wahrscheinlich ist, den wüstenbewohner und nicht die wüste bedeutet, so muss der stamm šrḳ „einsam, öde sein" heissen.

---

[1]) vgl. F. s. 463.

[2]) Delitzsch HW. dagegen liegt šarraḳu dieb vor in dem texte F. s. 256 (Strong Journ. Roy. As. Soc. 1892) II, 1: ina šad muši kima šar-ra-ki-iš im dunkel der nacht wie diebe.

Dieser stamm ist auch anderweitig belegt, und wenn man in der Bibelerklärung statt rabbinistisch zu etymologisiren ein wenig gewicht auf sinn und geschmack gelegt hätte, hätte man ihn längst feststellen können, denn das hebräische hat deutlich ein שׁרקה, welches „einöde“ bedeutet. es ist das bekannte wort, welches stereotyp in der redewendung נתן לשׁמה ולשׁרקה wiederkehrt, die bedeutet „zur wüste und einöde“ machen, und nicht, wie es dem exegetengeschmack möglich erschienen ist, „zur wüste und zum pfeifen“. wenn man besonders die stellen heranzieht, wo noch ein weiteres wort dazu tritt, so wird das vollends klar, abgesehen davon, dass eine ausdrucksweise, wie sie die erklärer den propheten zugetraut haben, bei menschen, welche überhaupt sich ausdrücken können, unzulässig ist. man vergl. z. b. Jer. 25, 18: „sie zu machen zur wüste (חרבה assyr. ḫuribtu), verödung (שׁמה), einöde (שׁרקה) und verwünschtem land (קללה)“. ebenso Jer. 29, 18, welches lediglich eine andere lesart des vorigen verses ist: „und ich werde sie machen zur ruine (זועה) . . . . zum fluche (אלה var. statt קללה) und zur verödung (שׁמה) und zur wüste (l. חרבה statt חרפה nach dem vorigen).“ hier sind die vier letzten worte ausführung von זועה „das erschüttern, der umsturz“, und demgemäss heisst es 2. Chron. 29, 8: machen zu ruine (זועה), zu verödung (שׁמה) und einöde (שׁרקה). die übrigen stellen bestätigen das. dieser ausdruck ist beliebt und berühmt geworden durch einen auspruch, der offenbar auf Jeremia zurückgeht, da er sich bei diesem oft findet, und da die verschiedene wiederholung in seinen aussprüchen in verschiedener lesart nichts anderes ist, als der beweis dafür, dass man diesen berühmt gewordenen ausspruch bei der sammlung von Jeremiareden in verschiedenem zusammenhang vorfand, und demgemäss buchte.[1]) dieser ausspruch hat aber in seiner ursprünglichen gestalt einen wortlaut gehabt, der uns ebenfalls noch erhalten ist, und der erklärt, wie man zur falschen deutung gekommen ist. Jer. 25, 8: „ich werde machen die stadt zur שׁמה und שׁרקה, jeder der dabei vorbeigeht, wird sich entsetzen (ישׁם) und

[1]) zum gedankengang und der parallele der altarabischen dichtung ist das in meinem aufsatze über Muṣri Meluḫḫa-Ma'în s. 34 ausgeführte zu vergleichen.

den schreckensschrei ausstossen (ישרק)." es handelt sich hier um wortspiele zwischen שרק wundern und ישם sich entsetzen, zwischen שרקה einöde und ישרק „zischen, schrecken" als laut des entsetzens. der ausdruck ist von Jeremia geprägt worden und hat durch das dem semitischen geschmack so zusagende wortspiel seine berühmtheit erlangt.[1])

Das assyrische wort šarrâḳu ist doch offenbar eine bildung fa''âl, seine bedeutung, die wir vorläufig noch dahin gestellt sein liessen, ist also aller wahrscheinlichkeit nach: der wüstenbewohner, nicht die wüste, wofür wir, entsprechend dem hebräischen, etwa ein šuriḳat (šuriḳtu vgl. ḫuribtu) o. ä. erwarten würden. damit gewinnt es für uns ein neues interesse, denn wir haben nun endlich die erklärung der so lange rätselhaft gebliebenen namens der *Saracenen,* es sind die wüstenbewohner.

III. Zur inschrift von Teima.

Dass in der Teimastele (CIAr. 113) sich zwei verwaltungstechnische worte aus dem babylonisch-assyrischen erklären, habe ich bereits früher bemerkt (F. s. 183). ein weiteres ist die

---

[1]) ich glaube ein weiteres wort für „verödung, verwüstung" liegt vor 1. Kön. 9, 8 in עלון: „dieser tempel soll dann עליון werden, jeder der daran vorübergeht, wird sich entsetzen und den schreckensruf ausstossen." dass in עליון ein wort für „ruine" o. ä. steckt, sieht man sofort, und hat man auch angenommen, indem man עיים dafür lesen wollte. die überlieferung wird aber gesichert durch Hiob 27, 23: „er wird darüber zusammenschlagen seine hände und den schreckensruf ausstossen (שרק) über עליו ממקומו. hier ist das erste מ zu עליו zu ziehen, und wir erhalten dann dasselbe wort wie 1 Kön. 9, 8 — ob es nun עליון oder עליום heisst — mit der bedeutung „verwüstung", sodass der sinn ist: „wird den schreckensruf ausstossen über die verwüstung seiner stätte." ich vermute, der stamm ist עלם und wir erhalten dadurch die erklärung von Nah. 3, 11: auch du wirst zu grunde gehen und wirst verwüstet (נעלמה) sein." denn „du wirst trunken, wirst umnachtet werden" bringt nur ein Bibelexeget vom alten schlag fertig.

bezeichnung für die stele selbst: סותא d. i. assyr. asumitu[1]), das wort für solche stelen und inschriften. dass Arabien in der zeit, aus welcher diese inschrift rührt, vollkommen unter babylonisch-assyrischem einflusse gestanden hat, würde uns nun die stele duıch das blosse aussehen, wie durch den wortlaut ihrer inschrift, wie durch den namen ihres urhebers Salmušízib beweisen. wir können es aber jetzt auch historisch deutlich genug erkennen.[1]) die bereits a. a. o. angezweifelte deutung des namens פטסר als Pet-Osir ist natürlich jetzt sicher aufzugeben, man hat sich dabei, wie bemerkt, durch die aramäischen inschriften Ägyptens und durch phönicische namen späterer zeit leiten lassen. wenn man aber in Norarabien seit dem 7. jahrhundert aramäisch schrieb, so konnte man die schreiber oder die nötige bildung nur von dort beziehen, wo sie zu hause waren: aus Assyrien und Babylonien, und wo uns neben assyrischen schreibern (für die offiziellen schriftstücke) auch die aramäischen (für den geschäftlichen verkehr) bezeugt werden[1]), von da, wo man sie am nächsten hatte, und wohin man den regsten verkehr unterhielt.

Zu den politischen beziehungen zwischen Aribi und Assyrien seit Tiglar-Pileser III. s. den aufsatz über Muṣri in den Mitteil. der VAG. 1898. s. 16. Aribi ist Assyrien tributpflichtig! (vgl. F. s. 465.)

IV. Die könige von Characene.

Die liste der könige der Characene (Mesene) ist von Waddington (Revue de numismatique 1866 p. 303—333) und Longpérier (b. 1874—77 p. 136—143) folgendermassen hergestellt worden:

---

[1]) von Delitzsch HW wunderlicherweise unter asâmu (וסם) verzeichnet. mit סותא vergleichen Hoffmann und Barth (im American Journal of Sem. Lang. XIII p. 283 anm.) arab. çuwwat grabmal.

[1]) s. über Aribi und Assur den aufsatz über Muṣri-Meluḫḫa-Ma'în Mitt. VAG. 1898 1, s. 25, 27.

[1]) Knudtzon, Gebete an den Sonnengott, 109, 9.

1. Hyspaosines. bezeugt durch münzen 124 v. Chr. Lucian Makrob 16: regierte 85 jahre.
2. Apodakus. 109 v. Chr.
3. unbekannt.
4. Tiraios. Lucian Makrob 16: „dritter nach Hyspaosines. regiert 92 jahre.“ münze: 51 oder 48.
5. Attambelos I. bezeugt durch münzen 20 v. Chr. — 5 n. Chr.
6. Abinerglus 9 n. Chr.
7. Adinnerglus. 21 n. Chr.
8. . . . .
9. Attambelus II. 51—60 n. Chr.
10. . . . .
11. Artabazos. Lucian, Makrab. 16: „siebenter nach Tiraios, regiert 86 jahre und wird von den Parthern abgesetzt.“
12. Attambelus III. 100 n. Chr.
13. Theonneses. 109—111.
14. Attambelus IV. erwähnt bei Dio Cassius (68, 28) im jahre 116.
15. Theonneses wieder könig? 119 oder 122.
16. Attambelus V. zeit ungewiss (münze).
17. Obodas. lücke? bezeugt 146—166.

Für 12—13 muss angenommen werden, dass Theonneses wieder könig wurde, wenn die erwähnung von Attambelus bei Dio Cassius richtig ist. ich glaube jedoch, dass in 12—15 es sich um eine person handelt, welche nur einen gräcisirten namen neben einem semitischen führte, sodass die reihe dieser langlebigen könige, welche Pseudolucian drei helden für seine Makrobioi lieferte, um drei nummern verringert werden kann. soweit ich zu beurteilen vermag, zeigt die münze bei Waddington (pl. XII, 14), welche Attambelus III. darstellen soll, auch den kopf desselben mannes, wie die beiden von Theonneses (ib. 15. 16). es liegen nur verschiedene stempel vor, wie wir denn doch auch wol annehmen müssen, dass die doppelte namenführung bei diesem könig politische ursachen hatte.[1])

Wenn die angabe Pseudolucians über 11 richtig ist, so ist es klar, dass ebenfalls in den vorhergehenden nummern strei-

---

[1]) Der gräcisirte name spricht für grössere abhängigkeit von den Parthern? dafür würde auch der typus der beiden Theonneses-münzen sprechen, die griechischen habitus zeigen, während die Attambelusmünze barbarisch, mit babylonischer haar- und barttracht ist, also für unabhängigkeit der fürsten des altbabylonischen gebietes mit dem babylonischen namen spricht.

chungen vorzunehmen sind. eine nummer kann aber meines erachtens von vornherein ausgeschaltet werden, denn wenn Lucian sagt, dass Artabazos der „siebente nach Tiraios“ gewesen sei, so zählt er natürlich Tiraios mit, wenngleich der ausdruck dagegen zu sprechen scheint.[1]) wenn man aber eine königsreihe August I — VII hat, so würde man wol auch sagen: August VII. war der siebente nach August I. also ist die von Waddington angenommene lücke 8 oder 10 zu streichen. ob der name Artabazos dann in ähnlicher weise wie Theonneses zu beurteilen ist, bleibt dahingestellt, wenn man aber an Lucians angabe festhalten will, so wird nichts übrig bleiben, als diesen parthischen namen mit no. 9 Attambelus II. gleichzusetzen. dagegen würde freilich Lucians angabe, dass er der siebente nach Tiraios“ war, sprechen, wenn wir aber diese identificirung zulassen und die sogleich zu besprechende streichung von no. 3 vornehmen, so würde sich ergeben, dass dieser Attambel II. = Artabazos der siebente könig der ganzen reihe, also der „siebente nach Hyspaosines“, dem begründer der dynastie, war.

Dass Lucian wirklich bei seiner angabe den „könig a quo“ mitzählte, beweist weiter die angabe über Tiraios, denn auch dieser ist „der dritte nach Hyspaosines“ nur in dem sinne, dass Hyspaosines mitgezählt wird. denn nur wenn no. 3 und die lediglich aus der angabe über Artabazos erschlossenen 8 und 10 gestrichen, und 11 = 9 gesetzt wird, können wir mit den angaben Lucians über die dauer der regierungen von 1, 4, 11, die ja allein 263 jahre betragen haben sollen, auskommen.

Danach würde die reihe nun aussehen:

1. Hyspaosines.
2. Apodakus.
3. Tiraios.
4. Attambelus I.
5. Abinerglus.
6. Adinnerglus.
7. Attambelus II. = Artabazos.

---

[1]) übrigens durchaus nicht unbedingt: *ὁ μετ' . . . . τριτος (ἑβδομος) βασιλευσας*: der nach . . . . . als dritter (siebenter) könig wurde. vgl. auch unten die Aeschylustelle aus den Persern: Cyrus der dritte *απ' αὐτου* (Kyaxares).

8. Attambelus III. = Theonneses.
9. Attambelus (IV.? bei Waddington V.).
10. Obodas.

Die namen sind, mit ausnahme des noch nicht durchsichtigen Tiraios, gut semitisch, und zwar, wie die herausgeber des CIAram (zu no. 72) richtig betonen, und wie man jetzt nach bekanntwerden der inschrift von Hadad-nâdin-aḫ sofort sieht, noch b a b y l o n i s c h e r bildung: das Bel in Attambelos, namen wie Abinerglus = Abi-Nergal, Adinnerglus = (N ?)âdin-Nergal, bedürfen keiner erörterung, und dass in Apodakus ein aḫ „bruder" steckt, beweist eben der name von Hadad-nâdin-aḫ. in Hyspaosines (Spaosines, Spasinos) vermuten die herausgeber des CIAr zweifellos richtig als zweiten bestandteil *Sin.*[1])

Der vater von Hyspaosines wird bei Plinius (Hist. nat. VI 138) als Saggonnadocus oder Sagdodonacus gegeben. dass wir es hier mit einem namen zu tun haben, der aus einem gottesnamen + nâdin + aḫ zusammengesetzt war, braucht jetzt kaum noch ausgesprochen zu werden, nur das bleibt fraglich, welcher der betreffende gottesname gewesen sein könnte, der doch offenbar verderbt vorliegt. an D a g o n kann man nicht gut denken, in betracht käme nur ein alter babylonischer, oder ein aramäisch-arabischer name:[2]) war es etwa Hadad, und ist dieser X-nâdin-aḫ eben der הדד־נדנ־אח - *Ἀδαδναδιναχης*, welcher in Telloh (CIAr. 72) gebaut hat?

[1]) Voguè setzt ihn gleich dem palmryenischen אספסן: auch in Palmyra ist ja babylonischer einfluss noch deutlich in sprache und namen erkennbar. ist Attambel = איתיבנ (Nabat. Madaba). CIAr 196, 3?

[2]) Die herausgeber des CIAr sind sich über die natur dieser namen vollkommen im klaren, die inschrift von Telloh ist seit 1886 bekannt. der betreffende bogen des CI ist im märz 1888 gedruckt. wenn daher v. Gutschmidt „Geschichte Irans" s. 42 anm. 1. die namen der ältern arabischen könige" als „nicht arabisch sondern indogermanisch" (!) ansieht, so hat Nöldeke, als er den druck überwachte, diesen verzeihlichen lapsus wol nur aus scheu, an dem eigentum des verstorbenen etwas zu ändern, stehen lassen.

Die polyandrie[1] bei den Minäern.

Halevy 504.

1. ישרחאל בן אלדא ובהנש יחרמאל וחרם ומעדכרב ודראכרב ואלדא בן
יחרמאל וישרחאל ושרחאל ושרחוד בהני יחרמאל וחרם והנא
2. בן מעדכרב ודראכרב אהל צברן אדם ודן שהרן סלא עתתר דקבצ וודם
ונכרח ועתתר דיהרק כל מבני ותצור צחפתי תערם בגנא יתל והתד
3. אהל צברן אלאלת מען ויתל אאדנשם ואנפשסם ואקנישם וסלאשם
ואשטרשם בן דישכרשם ושפאשם ביומה מראשמו וסהאל יתע ובנש
אליפע ישר מלך מען ורב מראש שהר ילל יהרגב מלך קתבן

Jišrah-il, sohn von Il-da', und seine söhne Jihram-il und Hàrim und Ma'di-karib und *D*ara'-karib; ferner Il-*d*a', sohn von Jihram-il und Jišrah-il; ferner Šarhi-il und Šarhi-wadd, die beiden söhne von Jihram-il und Harim; ferner Hâni.

2. sohn von Ma'di-karib und *D*ara'-karib, die von Dhamrân, die leute des Wadd von Šahir, haben geweiht dem A*t*tar von Kabdh und Wadd und Inkirah und dem A*t*tar von Juhrik den ganzen bau und die ausschmückung (?) des turmes Ta'ram, in der mauer von Ja*t*il, und es haben gestellt

3. die von Dhamrân in den schutz der götter von Ma'în und Ja*t*îl, ihre untertanen, sich selbst, ihre habe, ihre weihung und ihre inschriften vor jedem, der sie ändern[2]) und wegschaffen könnte. zur zeit ihres herrn Wakiha-il Jatî' und seines sohnes Il-jafa' Jašûr, königs von Ma'în und zur (zeit) seines[3]) herrn Šahir J llâl Juhargib, königs von Kataban.

---

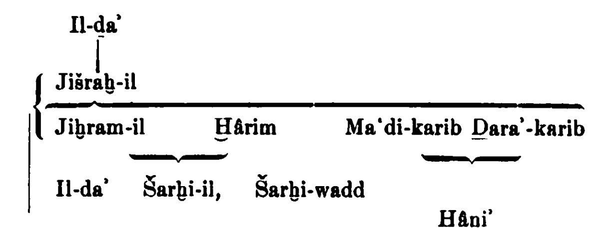
[1]) vgl. den vorstehenden aufsatz, s. auch Zeitschr. für Ethnologie 1898 Januarsitzung.

[2]) = ישנכרש.

[3]) man mag dieses „sein" auffassen wie man will, als schreibfehler statt „ihrer" (der weihenden) oder als richtig, so bleibt doch auf jeden fall eine herrschaft des königs von Katabân über Ma'in bezeugt.

Bereits Hommel, Sabäische Chrestomathie ist aufgefallen, dass die genealogie, wenn man sie im gewöhnlichen sinne auffasste, widersprüche ergeben musste. mir war seit 1893, wo ich auf Hommels ausführungen aufmerksam wurde, klar, dass nur die annahme von **polyandrie** die schwierigkeiten lösen könnte. ich habe jedoch meine ansicht, die ich mündlich gelegentlich mitteilte, nie zu veröffentlichen gewagt, da die möglichkeit nicht ausgeschlossen war, dass copiefehler vorlagen und ein berichtigter text eine der gewöhnlichen genealogien ergeben würde.

Nun hat jüngst Glaser unabhängig davon (Münchener Allgemeine Zeitung 1897. 6. Dezember) auf grund neuer, aus Südarabien in abklatschen erhaltener inschriften die polyandrie bei den Sabäerrn feststellen können, und da er mir bestätigte, dass die lesungen Halevys im allgemeinen richtig seien,[1]) so ergiebt sich damit die richtigkeit meiner auffassung. die abstammungsfolge der genannten mitglieder der adelsfamilie von Dhamran ist:



Über die polyandrie bei den Minäern macht Strabo (713) mitteilungen, welche zu unserer inschrift passen: „alle haben einen besitz, über welchen als herr der ältere gilt. auch haben alle eine frau, zu der den zutritt hat, wer zuerst kommt und einen stab, den alle tragen, vor die tür legt. bei nacht ist sie beim ältesten. daher sind alle brüder aller.[2]) auch mit ihren müttern[3]) haben sie verkehr. für den ehebrecher ist die strafe der tod. ehebrecher ist aber nur der, welcher aus anderem ge-

---

[1]) Die berichtigungen der eigennamen im obigen sind nach einer mitteilung Glasers, der einen abklatsch besitzt, gegeben.

[2]) „bruder" daher = ehegenosse.

[3]) vgl. Jišrah-il und Jihram-il.

schlecht stammt.“ hieran schliesst sich noch eine erzählung, wie er eine frau angestellt habe, um stets mit einem bestimmten von einer anzahl „brüder“ ungestört verkehren zu können. stoff und erzählungsweise ist echt arabisch.

Es werden zweifellos noch mehr fälle von polyandrie sich in den inschriften nachweisen lassen. solange aber Glaser nicht die revision der Halevyschen copien nach seinen abklatschen gegeben hat, ist es wenig verlockend, danach zu suchen.

Einige semitische Eigennamen.

Ich habe stets angenommen, dass namen wie ʿAmmi-el, Abijahu etc. zu fassen ist, sind als ʿAmm ist gott", „Ab ist Jahu", der beweis ist jetzt gegeben, wenn Glaser aus südarabischen inschriften nachweisen kann[1]), dass ʿAmm als gottheit verehrt wird. es fragt sich wie wir uns die entstehung dieses brauchs zu denken haben, da wir es hier doch zweifellos mit ursprünglichen appelativen zu tun haben. ich glaube es kann keinem zweifel unterliegen, dass nur ursprünglicher a h n e n - k u l t die erklärung giebt. auf einer gewissen kulturstufe gilt bekanntlich als noch näher verwandt als der „vater" der bruder der mutter, welcher als der nächststehende und am meisten verehrte verwandte angesehen wird. daraus erklären sich die zahlreichen namen mit עם, welche wohl noch häufiger sind als die mit אב gebildeten.

Hieraus ergiebt sich, dass namen die aus אב oder עם und einem gottesnamen (oder ʾel) zusammengesetzt sind, zu fassen sind als „Ab (d. h. die gottgewordene vätergeneration) ist Jahu (ist gott)" etc. nicht „m e i n vater (oheim) ist Jahu. wenn das bekannte î zwischen die beiden bestandteile tritt, so kann es daher in solchen fällen nicht als pronomen gefasst werden. das zeigt uns deutlich der name אבנר Abnêr d. i. „Ab ist Nêr", welcher gleichsteht mit den zahlreichen aus zwei götternamen, z. b. Malkî-Ṣedeḳ, assyr. Šamši-Ramman, aramäisch-assyrisch Bir-Ramman, gebildeten personennamen. Nêr ist darin der name einer gottheit, und kann nicht etwa, wie man das wol tut, als nêr „leuchte" erklärt werden. entsprechend ist נריה Nêrija =

[1]) Hommel, israelitische Überlieferung.

„Nêr ist Jahu“. das gegenstück haben wir in dem namen des königs von Berût in den Tel-Amarnabriefen, Ammu-nira d. i. עם־נר „ʿAmm ist Nêr“.

Einer jüngeren, also fortgeschritteneren kulturstufe gehört die deificirung des begriffes des schwiegervaters (vaters des gatten) an, wovon uns namen wie חמואל zeugnis ablegen. dass Ham, der Sohn Noahs nichts anderes ist als die heroisirung dieses deificirten begriffes ist selbstverständlich. sein bruder Sem ist uns als gottheit und heros bezeugt durch namen wie Samuel[1]) d. i. שמו־אל „Šem ist gott“. (die erklärung von שמואל ist natürlich volksetymologie.)

Aus der polyandrie erklärt sich der name Ahab אחאב. bei polyandrischer lebensweise sind alle derselben generation angehörigen mitglieder einer gens ehegenossen. sie heissen als solche brüder. die ältere generation ist die der väter. herrscht nun ehegemeinschaft zwischen vater und sohn d. h. zwischen angehörigen der beiden generationen, so wird dadurch der „vater“ zum „bruder“ (d. h. ehegenossen) seines sohnes oder der sohn zum „bruder“ des vaters. als ein überbleibsel solcher zustände erklärt sich אחאב, d. h. „bruder (ehegenosse) des vaters“, d. h. ein mann, der in gleichen eheverhältnissen lebt, wie sie uns in der minäischen inschrift Halevy 504 von Jišrah-el und seinem sohne Jihram-el bezeugt sind.[2]) der name ist nicht etwa als Ahî-ab d. i. „mein bruder ist (mein) vater“ oder „der bruder ist vater“ (wie Malkî-ṣedek d. i. Melek ist (der gott) Sedek) zu fassen, sondern die bestandteile stehen in idhaphe zu einander, wie die massoretische vocalisation noch richtig zum ausdruck bringt. man kann also hier die beiden teile nicht etwa als die deificirten begriffe אח und אב fassen, wie in den erwähnten namen, wo אב, עם, חם mit gottesnamen zusammengesetzt sind. das beweist zum überfluss mit völliger sicherheit das assyrische gegenstück zu diesem namen. eine tochter Sargons führt den namen Ahat-abi-ša „schwester d. i. ehegenossin ihres vaters“. das ist das weibliche gegenstück zu אחאב und das suffix lässt hier

---

1) Gesch. Isr. s. 130, anm. 3.

2) s. hierzu „Die polyandrie bei den Minäern“.

3) s. über diese F. s. 365, anm. 3. (K. 181. IV. R. 54, 3.) z. 56.

keinen zweifel über die deutung zu. selbstverständlich beweist dieser name für die urzustände der assyrischen stämme dasselbe was Aḫ-ab für die der hebräischen erweist: das bestehen polyandrischer lebensweise.

Lot.

Abraham — d. h. eine figur der orientalischen sage, deren rolle neben anderen dem numen von Hebron aufgepfropft ist — und Lot sind die Dioskuren: Kastor und Polydeukes[1]). von diesen ist Polydeukes ein sohn von Zeus, während Kastor menschlicher abstammung (Tyndareus) ist. Lot wird von Abraham aus der gefangenschaft gerettet, Kastor von Pollux aus der unterwelt befreit. von vornherein wird man daher annehmen, dass Abraham Polydeukes, Lot Kastor entspricht. damit stimmt überein, dass beide eine schwester haben, welche ebenfalls tochter von Zeus ist, also Polydeukes näher steht: Helena, die frau, welche im hebräischen mythus beiden nahesteht, ist ebenfalls eine schwester Abrahams, denn Sara ist ja bekanntlich ursprünglich seine schwester (Gen. 20, 12). beachtenswert ist dabei, dass Lot ursprüglich keine frau hat, denn es wird keine genannt, die eine rolle gespielt hätte: Gen. 12, 5: „da nahm Abraham sein weib Sara und Lot, seines bruders sohn, und alle ihre habe." Lot ist hier deutlich ohne frau gedacht, und diejenige, welche später zur salzsäule erstarrt, ist namenlos und hat ihre rolle von der ursprünglichen mutter Lots entlehnt, denn sie entspricht der versteinerten Niobe, welche ihrerseits mit Leda, der mutter der Dioskuren identisch ist.[2]) Lot steht also Abraham, wie Kastor Polydeukes gegenüber nicht gleichberechtigt da, er ist gewissermaassen in dem göttlichen geschlecht ein aufgenommener, wie er in die familie Abrahams aufgenommen ist. nichts anderes bedeutet sein name, denn arabisch heisst lâṭa im 8. stamme: einen in die familie

---

[1]) Stucken, Astralmythen II. Lot.

[2]) Stucken, s. 83. anm. s. 110. anm.

aufnehmen. Ibn Hišâm 63/64: „ʿAuf ibn Lueij zog mit einer karawane der Kureiš aus. als er nun im lande des Ghaṭafân b. Keis b. ʿAilan war, verspätete er sich einmal, sodass seine leute ohne ihn weiter zogen. da kam zu ihm Taʿlaba b. Saʿd . . . . . . und behielt ihn bei sich, gab ihm eine frau[1]), nahm ihn in seine familiengemeinschaft auf (iltâṭa-hu) und machte ihn zu seinem bruder."

Sara als schwester Abrahams entspricht Helena. beide haben denn auch das bevorstehende motiv gemeinsam, denn beide werden den gatten geraubt und zurückgegeben (Genesis 12 und 20. Helena von Theseus geraubt und von Paris).

Sara ist schwester und gattin des einen Dioskuren. demnach steht zu vermuten, dass der gatte von Helena ebenfalls ein Dioskur ist, dass also die brüder Menelaos und Agamemnon Kastor und Polydeukes sind. die Dioskurensage tritt ja im Peloponnes besonders hervor, und Menelaos und Helena sind specifisch spartanisch.

Agamemnon und Menelaos stellen eine verbindung zwischen Lakonien und Argos dar. nach der hebräischen form der sage zu urteilen — da schwester und gattin dasselbe ist — ist derjenige der beiden Dioskuren der hervorragende, zu welchem die schwester und gattin gehört. in Sparta würde das also Menelaos sein. Agamemnon spielt aber im der sage diesem gegenüber die bedeutendere rolle, darum wird er für Argos dasselbe gewesen sein wie der spartanische Menelaos, also Polydeukes-Abraham. dass wird bestätigt dadurch, dass nach einer überlieferung Klythemnestra ebenfalls eine tochter der Leda und schwester der Dioskuren ist. wenn diese überlieferung sie zur tochter von Tyndareus macht, also menschlicher abkunft sein lässt, so ist die ursache dafür lediglich die parallele zu Kastor-Polydeukes und das vorhandensein von Helena. in wirklichkeit entsprechen Agamemnon und Klythemnestra, Menelaos und Helena, Abraham und Sara. bei Agamemnon findet

---

[1]) zawwaga-hu. auffällig ist, dass zawwaga ohne nennung der zur ehe gegebenen frau steht. wird als selbstverständlich vorausgesetzt, dass das iltâṭa durch die ehe mit einer schwester stattfindet?

sich daher auch das probe- oder kindesopfer-motiv[1]). Agamemnon opfert seine tochter Iphigenie, welche durch ein opfertier ebenso wie Isaak ersetzt wird.

Ruth wird von Stucken (s. 110) Tamar gleichgestellt, beide sind männermordend und teils Dioskurenmutter, teils -gattin (vgl. Leda und Lots frau). auch Klythemnestra ist männermordend, und die parallele geht weiter, denn auch sie hat wie Ruth und Tamar bereits früher einen anderen gatten gehabt (nach Euripides, Iphig. Aul.), ist Thyestes ihr jugendgemahl, der von Agamemnon getötet worden ist. Thyestes und Atreus weisen aber (ebenfalls als Dioskuren und ?) als söhne von Pelops und enkel von Tantalos wieder nach der Dioskurensage hin.[2])

---

[1]) Stucken, s. 104 ff.

[2]) ib. s. 111.

ṣemed.

Jes. 5, 10 „denn zehn ṣemed weinberg werden einen eimer (bath) ergeben, und ein ḥomer samen wird geben ein epha". ḥomer und epha sind trockenmasse, bath ein flüssigkeitsmass. der parallelismus und der gesunde menschenverstand lehren, dass dann das sehr einfache verhältnis sein muss: ṣemed zu bath wie ḥomer zu epha, d. h. dass auch ṣemed ein mass, und zwar ein flüssigkeitsmass, verdeutscht also tonne sein muss.

Das ist so einfach und selbstverständlich, dass man dazu keiner weiteren beweise als der normalen überlegung bedarf. was machen aber unsere exegeten daraus? „ṣemed heisst joch, zehn joch weinberg ist soviel, wie man mit zehn joch ochsen pflügen kann." das muss ein hübsches stück weinberg sein, zu dessen umpflügung man 10 ochsengespanne nötig hat. es ist vermutlich derjenige, in dessen mitte eine festung angelegt wird (F. s. 350).

Zum überfluss können wir jetzt aber erweisen, dass ṣemed wirklich eine massbezeichnung ist. im babylonischen ist ṣamâdu synonym von šaḳâlu, bedeutet bezahlen, ursprünglich abmessen, es verhält sich also ṣamâdu zu šaḳâlu wie ṣemed zu šiḳlu. Bu 91—5—8, 2185. z. 10—12: I littu (LID) bu-ur-ta-am bí-ili at-ta šu-bi-lam-ma V mana kaspi lu-uṣ-mi-id ma „wenn du mir eine kuh schickst, werde ich dir 5 minen silber zahlen". ib. 20: V mana kaspi-' . . . . . a-ṣa-am-mi-dam-ma. 41. V mana kaspi a-ṣa-am-mi-da-am-ma.[1])

[1]) Peiser macht hierzu auf die „kappadokischen" tafeln Golenischef 5, 9; 6, 12 etc. aufmerksam, wo Delitzsch u-za-ab liest. es ist zu lesen: VI ma-na u-ṣa-mad (mid).

ḫamuštu.[1]

Der gebrauch der präposition ב im phönicischen in der bedeutung „von" statt hebräisch: מִן, den ich F. s. 62—69 festgestellt habe, lässt sich jetzt erklären und durch entsprechende beispiele aus andern sprachen belegen. von vornherein ist zu vermuten, dass, wenn *bi* für „von" steht, die präposition, welche hierfür gewöhnlich verwendet wird, in irgend welcher weise in ihrer bedeutung durch diesen sprachgebrauch beeinflusst worden ist. das einfachste ist dann zu vermuten, dass, wenn *bi* „von" ist, dieses wort für „von" statt „in" gebraucht wird. dieses zu vermutende verhältnis liegt vor in assyrisch ištu, denn dieses ist äthiopisch westa, welches natürlich nicht als waṣt „mitte" erklärt werden kann, wenn man es auch allgemein tut. das w in westa giebt zugleich die erklärung der nebenform ultu, die man ja wol sogar von ištu hat trennen wollen.[2])

Ein weiterer fall, der ein licht auf die vertauschung der beiden präpositionen wirft, ist der ständige assyrische sprachgebrauch, welcher aṣû (יצא) mit ina, nicht mit ištu verbindet. hierbei könnte ja man an erscheinungen wie französisches boire dans denken, aber weitere beispiele zeigen, dass es sich wirk-

---

[1]) Ich habe diesen aufsatz ohne jede hilfsmittel für die darin berührten fragen der zeitrechnung niederschreiben müssen. nicht einmal Ideler stand mir zu gebote. es lag mir nur daran den begriff der ḫamuštu festzustellen und seine bedeutung für die erklärung der babylonischen zeiteinteilung in das rechte licht zu setzen, nicht aber die nachrichten und bisherigen anschauungen über diese zu verfolgen. alles worauf ich davon bezug nehme, beansprucht nichts zu sein, als allgemein bekanntes wissen.

[2]) Delitzsch, Gramm. s. 222 (Proll. s. 132 ff. 141 anm.).

lich nicht um eine vereinzelte erscheinung handelt, und dass auch in diesem falle der wechsel im gebrauch der beiden worte nicht ein innerassyrischer, sondern gemeinsemitisch ist.

Gleiche erscheinungen liegen nämlich mehrere in den Tel-Amarnabriefen vor:

50, 3. ša aḫu-šu i-na bâbi ittasuk-šu, den sein bruder aus dem tore (der stadt) vertreibt.

Umgekehrt ištu in fällen, wo sonst assyrisch ina stehen würde:

84, 11. 12: iš-tu ḳaḳḳari . . . . iš-tu tamdi (assyr. ina tamdi u nabali).

16, 34: iš-tu pani-ia „vor mir".

Bu 88—5—12, 212, 10: iš-tu šu-mi a-bi-ia ka + TA (?) Sin Mar-Tu iṣ-zu-ru.[1])

Man wird geneigt sein, in diesen fällen einen einfluss des phönicischen anzunehmen, und der mag wol auch mitspielen. weitere erscheinungen zeigen jedoch, dass es sich dabei nicht um eine beschränkung dieses gebrauches auf kanaanäischen boden oder kanaanäisches sprachgebiet handelt.

Bekannt ist, dass im assyrischen die präpositionen ina und ištu, wenn ideographisch geschrieben, durch dasselbe zeichen TA ausgedrückt werden. in den zweisprachigen texten ist das häufig, in reinassyrischen texten der klassischen zeit wird jedoch TA stets nur für ištu verwendet, und oft ist sogar eine besondere form dafür entwickelt. für ina wird hier bekanntlich stets der wagrechte keil als ideogramm gebraucht.

Hiernach liegt am nächsten anzunehmen, dass diese verwendung von TA sich aus dem sumerischen erkläre, wo „von" und „in" durch *ta* ausgedrückt gewesen wäre, allein die bis jetzt festgestellten fälle lassen doch auch schon die vermutung aufkommen, dass der semitische sprachgebrauch hier in anschlag zu bringen sein könnte.

Diese vermutung gewinnt an wahrscheinlichkeit, wenn wir beachten, dass bei Assurnasirpal, dessen schreibweise ja für

---

[1]) „meinen vater mögen Sin und Mar-Tu sehr (= appuna!) schützen". wiedergabe von על, אל, שמר ב od. נצר אל. dagegen נצר oder שמר mit מן „schützen vor"! vgl. zu der sprache dieser briefe der ersten dynastie von Babylon unten s. 94, anm.

sich steht und sich von der mit seinem nachfolger Salmanassar II. beginnenden klassisch-assyrischen scharf abhebt, TA ganz gewöhnlich für ina verwendet findet. dass Assurnasirpals schreibweise unter sumerischem, d. h. also gekünstelt gelehrtem, einflusse stände, wird niemand behaupten wollen, das gerade gegenteil ist der fall. wie aber erklären sich seine eigentümlichkeiten? die annahme der ungeschicklichkeiten seiner schreiber ist ausgeschlossen, es handelt sich hier deutlich um eine besondere sprech- und schreibweise, die durch eine bestimmte schule vertreten ist. wer allmälig verstanden hat, wie sich das assyrische reich entwickelt hat, und was die zeit Assurnasirpals für Assyrien bedeutet, wird sofort einsehen, worum es sich handelt: wir haben hier die schreibweise der alten mesopotamischen schule, des „kiššatireiches" vor uns, denn unter Assurnasirpal ist Mesopotamien endgiltig von Assyrien wiedergewonnen worden, und der schwerpunkt des reiches liegt damit hier. Babylonien besteht noch für sich und gleichberechtigt neben Assyrien. mit Salmanassar II. kommt dann Babylonien in abhängigkeit von Assyrien, und damit begegnet uns in Assyrien eine schreibweise, welche sich an die babylonische schule anlehnt. die zahlreichen eigentümlichkeiten der schrift und sprache, welche Assurnasirpals und der früheren Assyrerkönige (Ramman-nirari I., Tiglat-Pileser I.) inschriften zeigen, stehen also als mesopotamisch den später üblich gewordenen babylonischen gegenüber, entsprechend den beiden von mir angenommenen kulturkreisen, wie ich sie zum ersten male in meiner „Geschichte Babyloniens und Assyriens" festgestellt und seitdem durch zahlreiche beispiele weiter belegt habe.

Bei Assurnasirpal findet sich also noch eine erinnerung an den von uns verfolgten wechselgebrauch der beiden präpositionen ina und ištu. wir müssen auch jetzt noch dahingestellt sein lassen, und wollen die frage, bis weiteres material vorliegt, überhaupt auf sich beruhen lassen, ob wir es hier mit einem einfluss des „kanaanäischen" zu tun haben, d. h. mit einer spracherscheinung, welche sich aus der überschwemmung Mesopotamiens durch die zweite von mir angenommene grosse semitische einwanderung, die kanaanäische (drittes jahrtausend)

erklärt oder mit erklärt. diese frage kann erst entschieden werden, wenn weiteres material vorliegt. dass diese „kanaanäische" einwanderung auch in Babylonien eine zeitlang die schrift und sprache beeinflusst hat, zeigen jetzt die briefe der Ḫammurabidynastie, mit ihrer kanaanäischen, an die Tel-Amarnabriefe anklingenden ausdrucksweise.[1])

Wichtiger ist vorläufig der weitere nachweis des gebrauchs von ina für „von" und ištu für „in" in texten; und wenn unsere vermutungen ihn uns dort suchen lassen, wo der mesopotamische sprachgebrauch — in dem soeben entwickelten sinne — massgebend gewesen sein muss, so werden wir auch wirklich durch den tatbestand in diesen vermutungen bestärkt, denn dieser gebrauch lässt sich in der tat in texten nachweisen, welche aus gegenden herstammen, die nur unter mesopotamischem, also nicht unter babylonischem einflusse gestanden haben. wir können ihn nämlich in den tafeln feststellen, welche aus Kappadocien herrühren sollen, und die zweifellos aus einem gebiete stammen, das nicht zum babylonisch-assyrischen bereich im engeren sinne gerechnet werden kann.

---

[1]) vgl. über ṣemed s. 90, über ištu s. 92 anm. ferner Bu 11—5—9, 2185, 2. 3—26. bí-ili at-ta i-na-an-ni-tim ka-aḳ-ga-di ku-ub-bi-id ma i-na bi-ri-it a-aḫ-ḫi-ia ka-aḳ-ga-di la i-ga-al-li-il: „o herr jetzt ehre mein haupt, inmitten meiner brüder sei mein haupt nicht gering geachtet." ebenso dito 354, 35: ga-ga-di-ka tu-ga-la-al ma ḳu(?)-ub(?)-bi-id ma. zu קלל־כבד vgl. Tel-Am. 196, 38. 39. Bu 91—5—9, 290, 8—13: i-na-an-na Ben(TUR)-abullu dup-pa a-na bi-ili-ia ka + TA (?) uš-ta-bi-lam ki-ma bí-ili at-ta tu-ka-al-li-da-an-ni šu-bi-lam-ma u la ki-ma it-ti-ka ka-lu-u lu-ša-ak-ri-ba-ak-ḳu „jetzt schicke ich Ben-abul an dich mit einem briefe (ka + TA (?) entspricht in diesen briefen dem appuna der Tel-Amarnabriefe). wenn du mir geneigt bist, dann fertige ihn ab und halte ihn nicht bei dir zurück. dann werde ich dich segnen." man beachte die unassyrische construction: u la kima (?) itti-ka kalû! tu-ka-al-li-da-anni späthebr. קלט (cf. heb. מקלט asyl) annehmen, aufnehmen, statt assyr. magâru. Bu 88—5—12, 207, 7. 8: ilu na-ṣi-ir-ka ri-íš-ka a-na da-mi-iḳ-tim li-ki-il. desgl. 212, 6. 7: ilu na-ṣi-ir a-bi-ia ri-íš da-mi-iḳ-ti a-bi-ia li-ki-il. Bu 91—5—8, 354, 7. 8: ilu na-ṣi-ir-ka ri-íš da-mi-iḳ-ti-ka li-ki-il. ib 13: ší-am i-na ga-ti-ka ḳi-il. kâlu ist hebr. כיל. man beachte das vorhandensein eines schutzgottes der person (hausgott, teraphim), die in babylonien sonst nicht erwähnt. ferner in diesen briefen die grussformel: lû šalmata lu balṭata als wiedergabe von הזק וחיה.

Ich nehme das beispiel für ina „von" aus äusserlichen ursachen voraus, obgleich die richtigkeit der auffassung ihre bestätigung erst durch den nachweis von ištu „in" erhält.

Golenischeff Tablettes Cappadocimus 8:

1. ina II ma-na kaspu 2. ša Ín-nam-Malik 3. a-na A-šir-rabî. 4. ḫa-bu-lu-ni $^1/_2$ maní 5. kaspu iš-du 6. ḫa-mu-uš-tim 7. ša A-šur-bi-la-ma-tim 8. kaspu u zi-ba-ti-šu 9. Í-ra-da-ilu 10. íl-ki Ili-ba-ni 11. iš-ḳul 12. šu-ma A-šur-rabî 13. a-na Ili-ba-ni i-du-a-ar u-ba-ab-šu 14. I-ra-da-ilu 16. pân A-šur-malik 17. pân Ištar-la-ba 18. pân . . . .

Von zwei minen geldes, welches Ín-nam-Malik an Ašur-rabî schuldet, hat eine halbe mine geld in der ḫamuštu von Aššur-bíl-mâti — kapital samt zinsen(genuss)—Írada-il gekauft. Ili-bani hat es zur auszahlung gebracht (angewiesen!). wenn Assur-rabî gegen Ili-bani klage erhebt, wird Írada-ilu ihn decken. zeugen: Assur-malik, Ištar-laba, ...

Die sachliche erklärung des verzwickten inhaltes verdanken wir Peiser; zu grunde liegt danach folgendes geschäft: Assur-rabî besitzt eine hypothek o. ä. von 2 minen, die ihm Ín-nam-Malik schuldet. hiervon kauft Írada-ilu einen anteil in höhe von $^1/_2$ mine. dieser kauf wird vermittelt durch Ili-bani als bankier, der den betrag „auszahlt", d. h. offenbar nur anweist. er hat also die hypothek jedenfalls in verwaltung. wenn nun Assur-rabî, der eigentümer, einen anspruch wegen der halben mine an den bankier Ili-bani machen sollte, so erklärt Írada-ilu, dass er dafür aufzukommen hat.

Häufiger ist ištu „in" nachweisbar. so ist es wol zu fassen. 20, 19: iš-du za-al-ba í-ru-ba-am, wo es doch offenbar für assyrisches ina . . . írub steht. am häufigsten begegnet es aber in den worten „iš-du ḫa-mu-uš-ti N. N." der sinn dieser öfter wiederkehrenden wendung kann durch eine vergleichung der einzelnen tafeln mit völliger sicherheit festgestellt werden. sie findet sich in folgenden fällen:

4, 4: iš-du ḫa-muš-tim ša Bi-lâ-aḫ-A-šur mâr Ga-di arḫu (kam) MAT ša-ra-ni li-mu-um Ilu-rabî a-na LXX ḫa-am-ša-tim iša-ḳal

6, 4: (Geld ist geliehen von N. N.) iš-du ḫa-mu-uš-tim ša A-šur-malik u Ín-na-zu-in a-na X ḫa-mu-ša-tim i-ša-ḳal

7, 6: iš-du ḫa-mu-uš-tim ša A-šur-bi-íl-ma-tim u A-ku(?)-za a-na X ḫa-am-ša-tim i-ša-ka-lu

8, 5: s. oben.
9, 7: iš-du ḫa-mu-uš-tim ša Li-lu-si-im arḫu (kam)? ka-ma-ar-ta li-mu-um A-ad(?)-di
10, 5: iš-du ḫa-muš-tim ša A-šir-ma-lik mâr Su-ga-li-a arḫu (kam) MAT ša-ra-ni a-na arḫi (kam) . . . . . . i-ša-ḳal
11, 8: iš-du arḫu (kam) zi-zu-im išaḳal.

Was das verständnis dieser angaben bisher verhindert hat, ist lediglich die auffassung von ištu.[1]) jetzt, wo wir wissen, dass dieses „in" bedeuten kann, löst sich jede schwierigkeit, und wir sehen sofort, dass es sich stets um die zeitangabe handelt, wo das geliehene geld geliehen ist, oder zurückgezahlt werden soll, kurz um eine datirung. in 11 heisst es also: im monate zi-zu-im wird er es zahlen, und in den übrigen fällen (6. 7. 8) in der ḫamuštu des N. N. und N. N. (ist das geld geliehen, nach zehn ḫamuštu soll er es zahlen), oder (4. 10) in der ḫamuštu des N. N. im monate X. im eponymat (limmu) von N. N. (ist das geld geliehen), im monat Y. soll er es zurückzahlen. oder (9): in der ḫamuštu des Li-lu-si-im im monat ? ḳa-ma-ar-ta, im eponymat von A(?)-ad-di, sohn von Bîl-aḫ-Assur. (sc. ist das geld geliehen). $^2/_3$ minen $7^2/_3$ šeḳel wird er nach 13 ḫamuštu zahlen, $^2/_3$ minen $7^2/_3$ šeḳel nach 20 ḫamuštu.

Hiernach fragt es sich nur noch, was ḫamuštu bedeutet. dass es mit „fünf" etwas zu tun haben muss, ist klar, und die stellung in der datirung: ḫamuštu — monat — jahr, beweist, dass es eine unterabteilung des monats ist. wir haben gesehen, dass die sprache und schreibart dieser texte sich an die mesopotamische[2]) anlehnt, und so müssen wir auch an-

---

[1]) Der „semitischen" sprachvergleichung will ich hier eine bemerkung unterbreiten, die ich nicht weiter verfolgen kann: was assyr. ištu recht, ist hebr. כּן billig. minäisch-sabäisches בן = arab.-hebr. min (vgl. F. s. 66) ist man geneigt mit der bedeutung ב = „von" in zusammenhang zu bringen. ist es entstanden aus bi-ina, und min dementsprechend aus mi-ina? die grundform mi würde dann vorliegen in solchen fällen, wo im hebräischen mê entsteht. dieses ina (na?) würde aber kaum die präposition ina (wenigstens nicht als solche) sein, sondern sich im äthiop. 'emna neben 'em finden.

[2]) wolverstanden: ich spreche hier von geschichtlicher zeit, soweit sie es eben bis jetzt ist. wie sich dieses sexegesimalsystem erklären

nehmen, dass ein gleiches von dieser datirungsart gilt, denn in den babylonischen urkunden wird bereits im 3. jahrtausend nach tag, monat, jahr (z. b. 1 Nisan des jahres . . . .) datirt.

Den schlüssel zu der bedeutung von ḫamuštu trägt noch heute jedermann in der tasche: es ist unsere uhr mit ihrer einteilung von zwölf stunden. denn diese zwölf, wie so manche zwölf, die sich noch vor kurzem in europäischem mass- und gewichtssystem fand, oder auch noch findet, stellt nicht eine einteilung des tages in zwölf stunden tages- und ebensoviel nachtzeit dar, sie giebt vielmehr die einteilung des ganzen tags in zwölf doppelstunden wieder. die einteilung in tag und nacht mit je zwölf stunden ist, worauf noch zurückzukommen sein wird, erst in zweiter linie eingeführt worden.

Als beweis hierfür braucht nur auf die doppelstunde oder meile (kaspu) als einheit des wegemasses verwiesen zu werden, denn es ist klar, dass diese einheit bei der einheitlichkeit alles babylonischen masssystems auch einer zeitlichen einheit, also der doppelstunde, entsprechen muss.

Die wahl dieser doppelstunde als einheit für die zeitmessung erklärt sich aus den alten wolbekannten überlieferungen über die babylonische berechnung der tageszeit. diese geht bekanntlich aus von der bestimmung des scheinbaren sonnendurchmessers beim sonnenaufgang, welcher der 360ste teil des himmelsgewölbe ist, und im 720sten teile des gesamttages, d. i. in zwei minuten durchlaufen wird. das heisst mit anderen worten die einteilungseinheit ist die doppelminute, welche somit der doppelstunde des tages von 12 doppelstunden entspricht. in 24 stunden ist der (ganze) tag nie eingeteilt worden.

ḫamuštu muss etwas mit „fünf" zu tun haben, soviel war klar. fünf und zwölf sind die beiden grundzahlen des sexagesimalsystems. wenn nun der tag zwölf stunden hatte, dann liegt die folgerung nahe, dass ḫamuštu die nächst höhere ein-

---

wird, wenn einmal die grenze unseres geschichtlichen wissens weiter nach vorn gerückt ist, ist eine andere frage. es liegt natürlich sehr nahe, dieses system als sumerisch, das auf den mondumläufen (tag, woche, monat) und deren ausgleich mit dem sonnenjahr (12 monate schaltmonat) beruhende als semitisch anzusehen.

heit ist,[1]) d. h. die einheit von 5 × 12 = **60** doppelstunden oder fünf tagen, dass es also ein zeitraum ist, welcher in der auf den mondumläufen beruhenden zeiteinteilung der „siebenheit" oder woche entspricht.

Unsere texte beweisen, dass für diese „fünfheiten" besondere eponymen bestellt waren — selbstverständlich priester — wie für das jahr die limu. natürlich müssen dann für jene ebenso wie für diese besondere listen geführt worden sein. no. 7. 8. 10 sind ja nur nach der ḫamuštu datirt. beachtenswert ist noch, dass es sowol zwei (no. 6. 7) als einen eponymen für die einzelne ḫamuštu gegeben hat.

Haben wir somit die grundlage einer sexagesimalen zeiteinteilung fragelos praktisch im gebrauch, so liegt es nahe, nach analogie des gleichförmigen babylonischen mass- und gewichtssystems zu vermuten, dass diese rechnungsweise auch auf grössere zeiträume ausgedehnt wurde. denn von vornherein ist klar, dass die monatseinteilung etwas diesem system aufgepfropftes fremdartiges ist, und dass ursprünglich das ganze jahr in 72 solcher „fünfheiten" zerfiel. unsere texte beweisen klar, dass sie einer übergangsperiode angehören, denn sie bestimmen den rückzahlungstermin bald nach ḫamuštu (7. 9 etc.), bald nach monaten (10), wie sie auch gelegentlich die ḫamuštu weglassen und nur den monat nennen.

Wenn wir das einteilungsprincip der tage auf die jahre übertragen, so erhalten wir eine jahresḫamuštu, die wir etwa lustrum nennen können. ihren gebrauch kann ich vorläufig noch nicht nachweisen, und ein eingehen auf das kalenderwesen der übrigen völker muss aus dieser den nachweis der ersten grundlagen gewidmeten untersuchung ausgeschlossen werden. wenn aber dieses lustrum der ḫamuštu entspricht, so würde der doppelstunde der 60ste teil davon entsprechen, das ist aber wenn man das jahr zu 360 tagen rechnet 360 × 5 = 1800: 60 = 30, d. h. wir erhalten auf diese art die lösung des rätsels des dreissigtägigen monats, wie ja das jahr von

[1]) Man beachte wie im sexagesimalen ziffernsystem eins wie sechzig durch 1 ausgedrückt wird.

360 tagen, dessen 12ter teil er ist, diesem ersten system ebenfalls angehört, denn es ist der fünfte teil der jahresḫamuštu (lustrum).

Wie nun das jahr der fünfte teil des lustrums ist, so erhalten wir, wenn wir es mit der andern hauptzahl des sexagesimalsystems teilen, den zeitraum von 150 tagen oder fünf monaten. diese ist ebenfalls als eine einheit angesehen worden, denn jetzt verstehen wir, was es mit den 150 tagen in der sintflut (Gen. 7, 24; 8, 3) auf sich hat, die sich bisher trotz allen aufgewendeten scharfsinns nicht erklären liessen. denn wenn man darin fünf monate sah, so blieb immer rätselhaft, was die fünf darin sollte, die doch sonst nie eine rolle spielt. man hätte, wenn es sich um monate handelte, nur sieben monate erwarten können (vgl. die sieben tage, die Noah zwischen dem aussenden der vögel wartet). ist somit ein unterteil des lustrums (der jahresḫamuštu) nachgewiesen, so kann wol auch dessen existenz als sicher gelten.

Wie stellt sich nun hierzu die einteilung des tages in 2 × 12 stunden, d. h. die übertragung des einteilungsprincips, welches auf der doppelminute beruht, auf die hälfte der entsprechenden zeiten? die ganze einteilung, welche auf der doppelminute und ḫamuštu beruht, ist ein versuch, das sexagesimalsystem auf die natürlichen zeiteinheiten herzustellen. diesem schema fügt sich aber die eine dieser zeiten: der monat, insofern er durch den mond bestimmt wird, nicht, denn die einteilung: doppelstunde — tag — ḫamuštu würde auf einen zeitraum von 12 ḫamuštu = doppelmonat als nächst höhere einheit führen.

Eine solche einheit hat aber in der natur keinen anhalt, während der monat eine solche bietet. dadurch wird ein neues einteilungsprincip in jenes hineingetragen, welches in der halbirung der durch jenes festgestellten teile beruht. es findet seine anwendbarkeit nicht nur beim monat als durch die natur gegebene hälfte des aus 12 ḫamuštu bestehenden doppelmonats, sondern auch in der natürlichen (psalm 74, 16. 17) teilung des gesamttages von 12 doppelstunden in tag und nacht, und endlich in der des jahres in die zwei im orient unterschiedenen jahreszeiten: sommer und winter.[1])

---

[1]) חרף־קיץ: südarab. dithâ'-ḫarîf, arab. ṣaif-šitâ' (= aram. satwâ, סתו,

Wie sich dieses einteilungsprincip oder seine einführung historisch zu dem andern stellt, muss dahingestellt bleiben. es ist denkbar, dass jenes einmal für sich bestanden habe, bis das praktische bedürfnis dieses hineintrug, ebenso gut kann man sich denken, dass beide zugleich zu einem verschmolzen eingeführt wurden. worauf es uns vorläufig nur ankommen kann, ist diese zweite einteilung in ihren einzelnen teilen und die art ihrer verquickung mit dem andern nachzuweisen.

Da ergiebt sich dann sehr einfach: die natürliche, durch halbirung des doppelmonats gewonnene einheit, umfasste sechs einheiten oder ḫamuštu. dieselbe einteilung auf den gesamttag angewandt ergab ebenfalls sechs teile, welche, soweit der lichttag in betracht kommt, ihre stütze ebenfalls in der natur fanden. der gesamttag zerfällt in: morgen, mittag, abend und die drei nachtwachen, der halbtag von 12 stunden also in je drei.

Damit haben wir wieder die erklärung einer bis jetzt rätselhaften erscheinung der alten zeitrechnung gefunden: es ist die in der Bibel bezeugte z e h n h e i t[1]) von tagen. diese entspricht der einteilung des halbtages in drei oder des ganzen tages in sechs teile, denn sie ist das drittel des monats oder das sechstel des doppelmonats.

Dasselbe einteilungsprincip auf die s t u n d e übertragen giebt endlich aufschluss über eine andere bis jetzt rätselhaft gebliebene angabe: nach einer talmudischen nachricht zerfällt die stunde bekanntlich in 1080 teile. das erklärt sich jetzt sehr einfach folgendermassen: es ist natürlich nur noch die rede von der einfachen stunde. diese ist als einheit behandelt wie der monat gegenüber dem doppelmonat. eingeteilt ist sie

---

Cant. 2, 11). — die jahreszeiten zerfallen ihrerseits wol wieder in drei teile, welche für den חרף wenigstens bezeugt sind: frühregen (môreh), winterregen (gešem), spätregen (malḳôš).

[1]) עשור Gen. 24, 55: „sie soll bei uns bleiben ימים או עשור. dass ימים nicht „einige tage“ heissen kann, ist klar (מקץ ימים Gen. 4, 3, auf das zum vergleich verwiesen wird, heisst ganz etwas anderes, nämlich nach einer g a n z e n r e i h e von tagen, nach g e r a u m e r zeit). es wird also wol mit der Pešîṭo חדש ימים zu lesen sein: sie soll noch bei uns bleiben einen m o n a t oder (w e n i g s t e n s) 10 tage. — man führt für עשור noch an Ex. 11, 3. Lev. 16, 29.

wie das jahr in 360 teile, jeder dieser teile aber, wobei die natur der stunde als hälfte der ehemaligen doppelstunde zu tage tritt — also entsprechend dem halbtag — in drei weitere unterteile. oder anders ausgedrückt: das jahr hat 180 doppeltage, welche den bei zu grundelegung der einfachen stunden als solchen erkennbaren doppelstunden entsprechen. diese werden wie der tag in sechs teile zerlegt.

Nach dieser einteilung zerfällt das jahr in 72 ḫamuštu. man fragt sich, ob nicht irgend wo in der mythologie sich eine erinnerung an diese einteilung erhalten hat. mir fielen dabei sofort die Septuaginta, in wirklichkeit bekanntlich **72** übersetzer der griechischen bibel ein. eine durchsicht des bekannten Aristeasberichtes über den angeblichen hergang bei dieser übersetzung hat ein verblüffendes ergebnis gehabt:

Ptolemaeus wendet sich an den hohenpriester um übersetzer und dieser schickt ihm 72 mann. Die erklärung, dass je sechs von den zwölf stämmen genommen seien, ist natürlich später hineingetragen. wir vermuten, dass wir es, da aus 72 ḫamuštu das jahr besteht, mit einem jahresmythus zu tun haben. da stossen nun sofort die geschenke auf, welche Ptolemaeus bei dieser gelegenheit übersendet: ein grosser kostbarer tisch, 2 mischkrüge, 30 becher. das sind der himmel, sonne und mond (oder was dasselbe ist, der ganze tag, tag und nacht) und die 30 monatstage. dann kommen die übersetzer nach Ägypten und werden von Ptolemaeus feierlich aufgenommen. er schickt alle, die auf eine audienz warten, nach hause, um die Juden zu empfangen. auch hier begegnet eine merkwürdige angabe: die in geschäften auf audienz wartenden mussten fünf tage warten, gesandschaften einen monat. hierauf wird ein grosses *συμποσιον* veranstaltet, das zwölf tage dauert[1]) — es ist das grosse babylonische neujahrsfest, das bekanntlich im himmel wie auf der erde mit einem grossen male gefeiert wird, und wobei sich die himmlischen betrinken „bis sie taumeln“, die germanischen zwölf nächte. nachdem die übersetzer

---

[1]) Josephus Arch. 12, 100.

dann ans werk gegangen sind, vollenden sie es in 72 tagen — das sind die 72 ḫamuštu, aus welchen das jahr besteht.

Nun entsteht aber ein bedenken: wenn wir es hier mit einem jahresmythus zu tun haben, so kann der ursprüngliche sinn nur gewesen sein, dass die 72 ḫamuštu durch fünf tage, aber nicht durch 72 vollendet werden. man muss also annehmen, dass die ursprüngliche gestalt des mythus fünf übersetzer und nicht 72 gehabt hat. diese einfache überlegung findet eine schlagende bestätigung und löst ein weiteres altes rätsel: es giebt eine jüdische überlieferung, wonach thatsächlich die übersetzung durch fünf älteste ausgeführt worden sein soll,[1]) eine überlieferung, deren zusammenhang mit der Aristeaslegende nunmehr sicher ist, und deren verlegenheitserklärung durch die fünf bücher Mosis damit wegfällt.

Es bedarf keiner ausführung mehr, dass die ganze Aristeaslegende nichts ist als ein ägyptisches gegenstück zu der in Susa spielenden Esthererzählung. gehen beide auf einen mythus zurück, so sind sie sich auch beide gleich in den nicht gerade bescheidenen ansprüchen, welche das Judentum auf achtung bei den mächtigen dieser welt stellt. es ist ein geist, der beiden ihre gestalt verliehen hat. in einem freilich unterscheidet sich das ägyptische gegenstück vorteilhaft: es fehlt der unverhüllte ausdruck der wünsche des Judentums gegen seine andersgläubigen mitbürger, in welcher die Estherlegende in so abstossender weise schwelgt.

[1]) Tractat Sopherim 1, 8. — ehrlich währt am längsten, und wenn einem das wissen durch andere kommt, soll man es sagen: ich verdanke die kenntnis dieser tatsache Königs Einleitung in das AT s. 104. anm.

Druck von Adoph Mehnert, Leipzig, Königsstr.

Die reiche von Cilicien und Phrygien im lichte der altorientalischen inschriften.[1])

Die ausdehnung der assyrischen macht bis in die Taurusländer im achten und neunten, und, wie weniger bekannt, bereits im 13. jahrhundert, hat uns eine anzahl von nachrichten über jene länder gebracht, welche uns in stand setzen, einige einblicke in die geschichte des östlichen Kleinasiens in einer zeit zu tun, bis zu welcher die griechische überlieferung nicht hinaufreicht. man hat die betreffenden angaben, seit in der letzten zeit so manche neue quellen und grundlegende anschauungen gewonnen worden sind, noch nicht im zusammenhange betrachtet, sodass es an und für sich lohnen würde, alles erreichbare festzustellen, um, wenn nicht die brücke nach dem im bereiche der griechischen überlieferung liegenden zu schlagen, so doch diese vorzubereiten. bei diesem unternehmen hat sich mir aber ergeben, dass diese brücke tatsächlich vorhanden ist, und dass es sich nur darum gehandelt hat, die assyrischen nachrichten richtig zu verstehen, um das vorhandensein der berührungen sofort zu erkennen.

Es hat sich jüngst herausgestellt,[2]) dass die längst bekannte und unmisverständliche nachricht Assurbanipals über seine durch den Kimmeriersturm veranlassten beziehungen zu Gyges

---

[1]) Der aufsatz war ursprünglich zur veröffentlichung an anderer stelle bestimmt. es sind daher einzelne punkte darin ausführlicher behandelt, welche den lesern der „Forschungen" bekannt sind. da das thema jedoch auch für manchen auf diesem gebiete weniger bewanderten von interesse ist, so ist eine streichung der wiederholungen unterblieben.

[2]) F. s. 484 ff.

von Lydien dahin vervollständigt werden kann, dass es sich um eine umfassung des ganzen vordern Orients durch die assyrische politik handelt, soweit dieser durch die grosse indogermanische einwanderung, deren teilerscheinung der Kimmeriersturm bildet, betroffen wurde. das bild, welches wir danach gewinnen, zeigt uns im 700. jahrhundert eine östliche gruppe: die Meder im bunde mit Babylonien (erst seit 625 wieder selbständig), die Aškuza — Herodots „Skythen", soweit diese gegner der Kimmerier sind — unter ihrem könig Bartatua, dem Πρωτοθυης Herodots — im einverständnis mit Assyrien bereits zwischen 680 und 670, und die Kimmerier, zuerst im gebiete von Urarṭu-Armenien und später westwärts ziehend, wo einer ihrer fürsten Tuktammí, der Λυγδαμις (l. Δυγδαμις) der griechischen überlieferung, seinen tod in Cilicien findet. auf diesem zuge haben sie Lydien über den haufen gerannt, nachdem Gyges ihnen eine zeitlang glücklich widerstand gegeleistet hatte, ihnen aber endlich erlegen war. sein sohn Ardys — dessen namen Assurbanipal nicht nennt — stellte dann, vermutlich eben nach dem tode von Tuktammí-Δυγδαμις, das lydische reich wieder her.

Ein weiteres hinausgreifen der politik des erben Assyriens, Nebukadnezars, bis in die griechische inselwelt, habe ich in einem kleinen bruchstück feststellen zu können geglaubt, auf welchem meines erachtens von Pittakos von Mitylene die rede war.[1])

Assyrische heere sind dagegen nie weiter als bis Kappadocien und Cilicien vorgedrungen, und zwar fällt das weiteste vorrücken Assyriens in dieser richtung in die zeit unmittelbar vor dem vordringen der Kimmerier nach westen, besonders unter Sargons regierung, zwischen 718—707. da gegen ende dieser zeit bereits das auftreten der Kimmerier, welche Urarṭu-Armenien bedrängen, von Assyrien aus mit aufmerksamkeit und besorgnis verfolgt wird, so haben wir einerseits einen der gründe, warum das weitere vorrücken Assyriens nach westen aufhört, andererseits gewähren uns gerade Sargons angaben, wenn wir sie richtig verstehen, die erwähnte anknüpfung an

---

[1]) F. s. 511.

die griechische überlieferung und damit eine mittelstufe für das hinübergreifen assyrischer politik von Kappadocien und Cilicien nach Lydien.

Mit der eroberung durch die Kimmerier und die nachdrängenden verwandten stämme, deren einwanderung eine gleiche erscheinung der indogermanischen einwanderungen bildet wie ein paar jahrhunderte später die keltische, haben, soweit wir bis jetzt sehen können, die nicht am ägäischen meere gelegenen landschaften Kleinasiens zum ersten male eine indogermanische bevölkerung erhalten, wie das gleiche auch für Armenien der fall ist. die zeit unmittelbar vorher bildet also bis zu einem gewissen grade den abschluss der vorindogermanischen zeit und geschichte Kleinasiens.

Wir sind in der lage diese älteste, bis jetzt geschichtlich festlegbare zeit, wenn auch noch nicht völlig klar zu stellen, so doch durch allerhand bestimmte nachrichten aufzuhellen, welche wenigstens die grossen züge der entwicklung der nach osten zu liegenden landschaften erkennen lassen, und wie wir auf grund der so gewonnenen anschauungen sehen werden, auch ein licht nach den westlichen werfen. wir müssen also uns vergegenwärtigen, was die altorientalische überlieferung über die betreffenden gegenden erkennen lässt.

Es handelt sich hauptsächlich um die landschaften Commagene, Melitene, Armenia minor, Cappadocien, Cataonien, Cilicien, zum teil auch wol noch Lycaonien. hiervon sind die südöstlich des Taurus gelegenen und die von der gabelung des Taurus und Antitaurus eingeschlossenen naturgemäss am meisten dem einfluss der Mesopotamien beherrschenden mächte ausgesetzt, und die geschichte, soweit wir sie verfolgen können, gestattet uns auch für voraufgehende zeiten ohne weiteres den schluss, dass grossmächte, welche Mesopotamien beherrschten, das nördlichste Syrien besassen. unsere geschichtliche kenntnis für diese gegendon beginnt etwa im 15. jahrhundert und etwas früher in den ägyptischen nachrichten; die richtigkeit unserer anschauung wird aber erwiesen durch die eine tatsache, dass die altbabylonische kultur, wie wir sie jetzt bis schon ins 4. jahrtausend hinein verfolgen können, für die länder vom Halys bis zum Tigris in der höhe von Ninive die eine bezeichnung hat, welche

am grössten teile diese länder hängen geblieben ist und sich auch dort noch in späterer zeit nachweisen lässt, wo sie hinter neuen benennungen mehr zurückgetreten ist. das ganze gebiet fasst der alte Babylonier zusammen unter dem namen Suri, d. i. Syrien, uns so die erklärung für die früher fälschlich als verkürzung von Assyrien gefasste bezeichnung gebend, und zugleich zeigend, was es mit den (weissen) „Syrern“ am Halys auf sich hat.[1])

Wir wissen aus den ägyptischen nachrichten der 18. und 19. dynastie, und können es aus den Tel-Amarnabriefen sowie aus den wenig späteren assyrischen nachrichten feststellen, dass etwa seit dem 15. jahrhundert die vielbesprochenen Ḫeta oder Ḫatti aus den ländern nördlich des Taurus nach Syrien hin vordringen. das ursprüngliche Chetaland der Ägypter und auch der ältesten Assyrer liegt nördlich vom Taurus, also in den Halyslandschaften[2]) — wobei wir auf eine bestimmung der ausdehnung nach westen hin verzichten müssen. in den Tel-Amarnabriefen (um 1420) sind die Ḫatti bereits in Syrien eingedrungen, denn es wird mehrfach gemeldet, dass der Ḫattikönig in Nuḫaššî — d. i. der landschaft von Aleppo — stehe, und weiter südlich gelegene gegenden bedrohe. dass das vordringen weiter nach süden tatsächlich erfolgt ist, ist bekannt, da im 12. jahrhundert unter Ramses II. Ḫeta und Ägypter bei Kadeš am Orontes zusammenstossen. seit dieser zeit ist dann das eigentliche Syrien zum Ḫattiland bei den Assyrern geworden, nachdem im gebiete nördlich des Taurus die Ḫatti durch neue völker verdrängt worden waren. bekannt ist auch, dass in Syrien Karchemish der hauptplatz der Ḫatti blieb und sich bis zuletzt (717 unter Sargon) hielt.

Die verdrängung der Ḫatti aus ihren älteren sitzen erklärt sich sehr einfach durch die völkerbewegungen, welche wir nicht

---

[1]) Ueber Suri (und Anzan!) s. die erörterungen an den verschiedenen stellen in den Forsch. I. — Für uns ist Aramäer und Syrer identisch, die Aramäer sind jedoch erst in verhältnismässig späterer zeit in Syrien und die Euphratländer eingewandert (etwa seit 1600 v. Chr.) s. Gesch. Babyl.-Assyr. s. 176—80. und die Forsch. passim.

[2]) Für die ägyptischen nachrichten hierüber s. Müller, Asien und Europa s. 321. für die assyrischen F. s. 87 anm.

lange nach ihrer grössten machtentfaltung in den uns beschäftigenden gegenden feststellen können, sowie durch einen vergleich mit der bereits von ihnen vorgefundenen bevölkerung. vor ihrem eindringen in Syrien hat nämlich dieses im wesentlichen unter mesopotamischer herrschaft gestanden — dem reiche von Naharna der Ägypter. dieses reich von Naharna tritt uns in den Tel-Amarnabriefen als Mitani entgegen, wie es nach dem damals herrschenden volke genannt wird. es umfasste damals ganz Mesopotamien, angefangen von Ninive, um welches es mit dem eben aufkommenden Assyrien kämpft, bis an den Euphrat; ihm gehört Melitene, und deutlich auch noch das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus. namentlich Melitene-Ḫanigalbat gilt als fester besitz, und mit seinem namen wird es daher öfter bezeichnet, so besonders von dem Assyrer, der natürlich Mesopotamien als ihm gebührend ansieht.[1]) mit Šanḫar, worunter eben das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus zu verstehen ist, das die Assyrer Muçri nennen,[2]) bezeichnet es der könig von Alašia, dem Cypern und die cilicische küste gehören.

Sind diese benennungen von den landschaften genommen, so ist die bezeichnung Mitani, welche die könige selbst in ihrem titel wählen, die des herrschenden volkes. dessen rassenzugehörigkeit können wir aus seiner sprache, die uns in dem einen grossen Tel-Amarnabrief vorliegt, sowie den namen von göttern und personen bestimmen. es genügt, dass Tíšub der hauptgott ist, dessen kult für dieses volk, sowie für alle diejenigen, welche wir von nun an in jenen gegenden vorfinden, charakteristisch ist. es ist derselbe, der in der klassischen zeit als Jupiter Dolichenus, als Zeus mit dem blitz dargestellt wird. er ist sowol hauptgott der Mitani als der später dort vorgefundenen Ḳummuḫ, welche der Commagene ihren namen gegeben haben, wie endlich für Armenien sein kult noch in der

---

[1]) C. Niebuhr, Studien und Bemerkungen zur Gesch. d. alten Orients S. 85. weiteres darüber s. F. s. 395—400 und passim.

[2]) s. F. s. 240, Anm. 1, 390, Anm. 3. das Sangara der Ägypter liefert ebenfalls pferde, wozu das unten über Ḳuí und Muṣri (Thogarma) bemerkte zu vergleichen ist.

zeit der blüte des staates von Urarṭu (von etwa 850 bis zum Kimmeriereinfall) als eines hauptgottes bezeugt ist.

Von den Ḫatti wissen wir nun so gut wie nichts um ihre etwaige verwandtschaft mit diesen Tišubvölkern zu erweisen, jedoch glaube ich, dass das vorkommen zweier eigennamen uns einen anhaltspunkt gewährt, der nicht zu unterschätzen ist. der name Ḫetasar, welchen im 12. jahrhundert der Chetakönig führt, mit dem Ramses II. kämpft und seinen berühmten vertrag schliesst, ist auch der eines Kummuḫhäuptlings, dessen vater einen mit Tišub gebildeten namen führt,[1]) zur zeit Tiglat-Pilesers I. um 1100, und Arame heisst noch unter Tiglat-Pileser III. (um 740) der fürst eines syrischen staates,[2]) den wir an den abhängen des Taurus nach seiner gablung mit dem Antitaurus suchen müssen, und ist auch unter Salmanassar II. (um 850) der name des letzten königs von Urarṭu, welcher der Tišubbevölkerung in jenen gegenden angehört, und der durch die dann offenbar derselben rasse angehörende bevölkerung, deren hauptgott Ḫaldia ist, dort ersetzt wird. ist also von vornherein anzunehmen, dass wir es bei dem einrücken der Mitani, Ḫatti und der weiteren zu besprechenden völker mit einer grossen völkerwanderung in ihren verschiedenen schüben zu tun haben, so wird das durchaus durch die allerdings nicht zahlreichen, aber doch schwerwiegenden anhaltspunkte bestätigt. wir können also als zwei schichten dieser wanderung bis jetzt Mitani und Ḫatti ansehen.

Die nächsten nachrichten erhalten wir durch Tiglat-Pilesers I. feldzüge in den in betracht kommenden gegenden um 1100. zu deren verständnis ist zu bemerken, dass Assyrien schon einmal hier hinübergegriffen hatte, nach 1300 unter Salmanassar I., der Melitene und Muṣri (das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus) besetzte, aber dann wieder zurückgegangen war.[3]) Salmanassar und seine vorgänger, Ramman-nirari I. sowie Assur-uballiṭ hatten also die Mitaniherrschaft vernichtet,

---

[1]) s. Winckler, Gesch. Isr. s. 135 anm. F. s. 460 und in den Mitteil. der Vorderasiatischen Gesellschaft 1896 s. 194.

[2]) Arame mâr Gusi (Agusi). Salm. Mon. Rs. 83. Ab. 86.

[3]) Gesch. Babyl. Assyr. s. 160 und F. passim.

wie wir jetzt aus Tel-Amarnabriefen und den eigenen nachrichten dieser könige feststellen können. angaben über die bevölkerungsverhältnisse enthalten diese kurzen, nur die länder aufzählenden berichte jedoch nicht. mit dem tode von Salmanassars I. sohn Tukulti-Ninib I. war alles wieder verloren gegangen (zwischen 1275—50) und die nachfolger mussten von vorn anfangen, Mesopotamien und die weiter westlich liegenden gebiete zu erobern. Tiglat-Pileser I. ist nun der erste, der uns ausführlichere nachrichten giebt, die uns auch einen einblick in die bevölkerungsverhältnisse gestatten. er kennt zunächst auf beiden ufern des Euphrat eine bereits im festen besitz befindliche bevölkerung, die er als Ḳummuḫ bezeichnet.[1]) wir haben sie schon als verehrer des Tîšub kennen gelernt, sie hat dem gebiete auf dem rechten ufer den namen Commagene gegeben. wir haben in ihr, wie die namen der fürsten beweisen, die ebenso wie die der Mitani mit vorliebe mit dem des gottes Tîšub gebildet sind,[2]) eine mit der früheren in engem zusammenhange stehende schicht, während uns andererseits der name eines ihrer fürsten, Ḫatušar, die verwandtschaft mit Ḫatti verbürgte.

Diese Ḳummuḫbevölkerung ist ganz deutlich fest ansessig und wird daher von Tiglat-Pileser unterworfen. ein anderer völkerschub, der um dieselbe zeit in das gebiet der Ḳummuḫ eingedrungen war, wird dagegen noch vor der unterwerfung des landes von Tiglat-Pileser wieder hinausgedrängt. diese werden Muski genannt[5]) und aus Tiglat-Pilesers erzählung geht

[1]) Tigl.-Pil. I 89—II 62.

[2]) Ueber Kali-Tîšub, Kili-Tîšub, Šadi-Tîšub s. Gesch. Isr. s. 185 etc. Ḫatu-šar oben s. 108.

[3]) Die namen der vier Mitânikönige, welche wir kennen, — Artatama, Artašumara, Sutarna, Dušratta — sind nicht mit Tîšub gebildet. wenn das nicht zufall ist, so könnte man daraus entnehmen, dass umgekehrt die Ḳummuḫbevölkerung in diesen gegenden älter ist als die ihr verwandte Mitanigruppe und nur eine zeitlang von dieser besiegt war. wenn ein würdenträger Dušrattas Ar-Tîšub heisst, so könnte dieser auch der älteren bevölkerung angehören Tîšub wird auf jeden fall als oberster gott auch von Mitani angesehen, (man vgl. Ar-Tîšub mit Ar-tašumara, was für Mitani als ältere gruppe sprechen würde). diese frage kommt für unser jetziges interesse jedoch nicht in betracht.

[4]) Tigl. I 62—88

deutlich hervor, dass es sich um einen neuen schub einer grossen völkerwanderung handelt, der hier gleich bei seinem ersten versuche zurückgewiesen wird. es seien 20000 mann unter fünf fürsten gewesen, die vollkommen vernichtet wurden.

Mit diesem schlage waren die Muski von hier vertrieben,[1] und wir erfahren vorläufig nichts mehr von neuen angriffen. wir werden sie später sehr viel weiter westlich in Kleinasien wiederfinden, daraus dürfen wir also nach analogie der späteren wanderungen — so der Kimmerier — schliessen, dass sie von hier abgewiesen sich westwärts nach Kleinasien hineinzogen. wir haben keinerlei nachrichten über die dortigen zustände, wenn aber von dem Ḫattireich, das am Halys im 15. Jahrhundert bestanden und von dort aus Syrien erobert hatte, noch etwas übrig war, so muss es jetzt von diesen Muski gestürzt und besetzt worden sein. selbst wenn aber diesen ihre aufgabe durch stammverwandte vorgänger erleichtert worden ist, so sind sie auf jeden fall erben jener ehemaligen Ḫattiherrlichkeit geworden. das ist festzuhalten, um das zu verstehen, was sich uns über sie später noch herausstellen wird.

---

[1]) Scheinbar widerspricht die erwähnung von Muski bei Assurnasirpal I. 74. der könig erzählt dort, dass er nach betreten des linkseuphratensischen Kummuḫ tribut von diesem und von Muski erhalten habe. das ist nichts weiter als eine erinnerung an die inschriften Tiglat-Pilesers I., die ja gerade Assurnasirpal (s. den zerbrochenen obelisken) hatte ausziehen lassen. ein Muski oder Muskäer giebt es damals in der dortigen gegend nicht mehr, und dass etwa von einem Muskikönig damals geschenke geschickt worden seien, ist kaum anzunehmen, würde aber unserer auffassung nicht mehr widersprechen. II 87 ff. weiss von Muski nichts, ebensowenig Salmanassar II., bei dem wir sonst eine erwähnung finden müssten. Muski ist also in dem sinne Tiglat-Pilesers I. gebraucht, als allgemeine bezeichnung jener gegend. ebenso spricht Assurnasirpal von königen von Ḫanigalbat (II 22) mit der ausdrucksweise Tiglat-Pilesers I. und seiner vorgänger, um einen zusammenfassenden namen für das zu ceiner zeit in einzelne kleinstaaten zerfallene gebiet anzuwenden. (Salmanassar II. nennt dafür die namen: Lalli von Malaṭia etc. Ob. rs. 83, wo sonst Muski genannt sein müsste.) Assurnasirpal fühlte sich eben als wiederhersteller der von Assyrien unter Salmanassar I. und nachfolger und dann unter Tiglat-Pileser I. errungenen macht. daher die auszüge aus deren inschriften und die aufzählung von ihren mit den seinigen sich deckenden kriegszügen, daher auch seine anlehnung an deren ausdrucksweise.

Soweit ergiebt sich ihre rolle mit völliger sicherheit. fraglich könnte aber erscheinen, welcher rasse sie angehörten. Tiglat-Pileser nennt uns keinen namen, sodass wir keinerlei festen anhaltspunkt für die bestimmung ihrer völkerzugehörigkeit haben, und auf ein urteil auf grund der allgemeinen sachlage angewiesen sind.

In betracht kommen kann zunächst nur zweierlei: Tišub-völker, also stammverwandte der Ḫatti etc. oder Indogermanen. in letzterem falle würden wir dann in diesen gegenden in ihnen die ersten Indogermanen zu sehen haben, also vorgänger der Kimmerier, die Kleinasien schon vor diesen indogermanisirt hätten. letzteres scheint mir nicht wahrscheinlich. wir können den weg, den die Muski genommen haben, feststellen. Tiglat-Pileser sagt, dass sie 50 jahre lang Alzi und Puruḫumzi gebiete, die früher bereits unter assyrischer herrschaft gestanden hatten, besetzt gehalten hatten und von dort nach Ḳummuḫ „hinabgestiegen“ waren. Alzi ist das gebiet am linken Euphratufer oberhalb von Samosata. die von den Muski besetzt gehaltene landschaft entspricht also ungefähr Gumathene. dessen frühere zugehörigkeit zu Assyrien ist bezeugt, denn Salmanassar I. hatte (nach 1300) hier assyrische kolonien angelegt. von hier sind die Muski also stromabwärts „hinabgestiegen“ und mussten demgemäss in das linkseuphratensische Ḳummuḫ gelangen. ohne weiteres dürfen wir hiernach wol annehmen, dass der gang ihrer wanderung im wesentlichen von norden nach süden gerichtet war, also ganz dieselbe richtung nahm, wie sie die Kimmerier — mit demselben erfolg — auch einzuschlagen versuchten.

Soweit würde nichts gegen Indogermanen sprechen, aber auch nichts gegen Tišubvölker, denn deren wanderungen erweisen sich deutlich als gleichen ursprungs und gleicher richtung mit den späteren indogermanischen. dagegen scheinen mir einer indogermanischen rassenangehörigkeit der Muski auf grund der übrigen sachlage bedenken entgegen zu stehen. so viel ist nämlich klar, dass die völkerwanderung der Tišubgruppe mit dem vordringen der Mitani, Ḫatti, Ḳummuḫ noch nicht erschöpft war. die Tabal und Kasku, denen wir später in Armenia minor und Cappadocien begegnen, ferner die bevölkerung der Melitene bis ins 8. jahrhundert als Indogermanen an-

zusehen, unterliegt schweren bedenken. und wenn sie nicht Indogermanen waren, so können wir sie doch nur als verwandte — nähere oder fernere — der Tišubbevölkerung ansehen. alles was wir an anhaltspunkten hierfür haben, sind die paar eigennamen der fürsten der betreffenden landschaften. unter diesen gewähren wiederum einen anhalt nur einige wenige, da bei der mehrzahl natürlich ein versuch zu etymologisiren ins blaue hinein erfolgen müsste, aber auf erfolg nur aussicht haben könnte, wenn man wenigstens einen fingerzeig für die in betracht kommende indogermanische sprachgruppe hätte. vollkommen durchsichtig in ihrer bildung sind nur zwei der uns vorliegenden eigennamen: Tarḫunazi und Tarḫulara, beide mit dem namen eines auch sonst für Kleinasien charakteristischen gottesnamens Tarḫu gebildet. die träger beider leben unter Tiglat-Pileser III. und Sargon, und sind der eine fürst von Gurgum (landschaft von Marʿaš), der andere von Melitene, das zu dieser zeit als mit den Tabal zusammengehörig angesehen wird. beide namen sind sicher nicht indogermanisch, sondern gehören der ältern kleinasiatischen schicht an, die wir als verwandte der Tišubvölker, wenn auch als eine andere gruppe — man kann sie also Tarḫugruppe nennen — ansehen müssen. zu ihnen dürften die Lukki der Tel-Amarnabriefe gehören.[1]) der einzige anhalt, den die sicher erklärbaren namen bieten, spricht also gegen Indogermanen in diesen gegenden bis zur spätassyrischen zeit, und auch die weniger durchsichtigen namen bestätigen das. so Panammû (fürst von Sam'al-Sendschirli unter Tiglat-Pileser) und der offenbar gleichgebildete Tutammû (häuptling von Ištunda in Tabal-Cappadocien) und ähnliche.

Wenn aber die Tabal und Kasku keine Indogermanen sind, dann können es auch die Muski, ihre vorgänger, schwerlich gewesen sein.

Weiter scheint mir die entwicklung der armenischen geschichte dagegen zu sprechen. um 850 haben wir dort den letzten könig der alten Tišubbevölkerung, dessen name Aramí uns bereits als beweis für die beziehungen zu der nordsyrischen bevölkerung beschäftigt hat. auf diesen folgt Sarduri I.,

---

[1]) s. über diese F. s. 462.

der erste könig eines neuen herrscherhauses, das wir als führer einer neuen gruppe der alten Tišubbevölkerung ansehen, welche wir nach ihrem gotte als Ḫaldigruppe bezeichnen können. mit dieser herrscherfamilie beginnt eine periode der armenischen geschichte, die bis zum Kimmeriereinfall dauert, und innerhalb deren Armenien-Urarṭu alle in betracht kommenden länder beherrscht hat und ein grosses reich bildete, das sich im norden etwa bis an den Araxes, im westen bis an den Halys erstreckte, und in Nordsyrien erst durch Tiglat-Pileser III. und Sargon zurückgedrängt wurde. eine einwanderung indogermanischer völker wäre also in dieser zeit nicht möglich gewesen, da sie erst dieses Urarṭureich hätte stürzen müssen, wie denn tatsächlich die einwanderung der Kimmerier diesem den rest gegeben hat und erst möglich wurde, nachdem Urarṭus macht durch Tiglat-Pileser und Sargon gebrochen worden war. alles was wir über die bevölkerung von Tabal und Kasku d. i. Cappadocien und Armenia minor uns zurechtlegen können, spricht daher von osten aus betrachtet für eine zugehörigkeit zu einer Tarḫu-Tišubgruppe. möglich, dass von westen aus dieser frage einmal in anderer weise beizukommen sein wird, wenn wir uns erst über die bedeutung der Muski klar geworden sind, und wenn neue einblicke in das wesen der nicht unter griechischem einfluss stehenden bevölkerung Kleinasiens vor dem 7. jahrhundert sich uns erschliessen; von hier aus können wir aber nicht anders folgern.

Damit verlassen wir zunächst die Muski, denen wir bei Tiglat-Pileser I. zum ersten male begegnen, um sie dann erst wieder bei Sargon erwähnt zu finden, und zwar von Assyrien getrennt durch das gebiet der Tabal, die Cappadocien besitzen. nördlich von diesen sitzen in Armenia minor bei Tiglat-Pileser III. die Kasku. der name dieser letzteren begegnet ebenfalls zum ersten male bei Tiglat-Pileser I. dieser erwähnt, dass sie kurz nach dem Muskieinfall unter assyrischer herrschaft stehende städte besetzt hätten. das würde mit dem einfalle der Muski zusammengehalten sich sehr gut erklären, und wenn beide völker obendrein noch als Ḫattileute bezeichnet werden, so könnten wir ihre eigentlichen sitze auch schon etwa in Armenia minor suchen, das ja altes Ḫattigebiet ist. selbstverständlich würde es bei der geringen zahl der eingefallenen

sich nur um einen vereinzelten vorstoss handeln, allein die sache wird bedenklich dadurch, dass gerade in der in betracht kommenden gegend noch Assurnasirpal ein gebiet Urumî[1]) kennt, und dass in einem paralleltexte Tiglat-Pilesers der name des andern volkes nicht Kas-ka-ai, sondern Kas-?-la-ai heisst, wobei der lautwert des zweiten zeichens nicht bekannt ist[2]). endlich sagt die bedeutung „Ḫattileute" auch nicht viel, denn ḫattû ist allgemeiner begriff mit appellativer bedeutung[3]). es liegt also die möglichkeit vor, dass der schreiber der einen inschrift den namen des einen der beiden völker verlas und daraus die Kasku machte. das würde jedoch immer nur beweisen, dass wir es eben in dem gegebenen falle nicht mit einem Kaskueinfall zu tun hätten, der ja auch vollkommen unbedeutend gewesen wäre. das vorhandensein und die bedeutung der Kasku ist dadurch aber doch erwiesen, denn der schreiber konnte den irrtum nur begehen, wenn die Kasku schon bekannt und zwar wolbekannt waren. über ihre sitze können wir in dieser zeit dann freilich nichts folgern, aber soviel ist aus ihrer späteren erwähnung zweifellos, dass sie mit den Tabal und der Melitenebevölkerung in engem zusammenhang stehen, und wenn sie nicht vor den Muski eingewandert sind — was doch ihre östlichere lage nicht annehmen lässt — so müssen sie und die Tabal eben deren unmittelbare nachfolger gewesen sein. auch die politische sachlage giebt das an die hand, denn für eine solche einwanderung war die geeignete zeit zwischen Tiglat-Pileser I. und dem aufkommen Urarṭus, also zwischen 1100—850, und zwar mehr nach 1100 hin als gegen das 9. jahrhundert.

Durch diese einwanderungen sind die Tauruslânder der mesopotamischen herrschaft natürlich entzogen worden; war ja doch die ganze einwanderung nur möglich in zeiten, wo von keiner grossmacht hier ein starker einfluss ausgeübt wurde. es ist charakteristisch, und erweist weiter die richtigkeit unserer auffassung dieser ganzen einwanderungen, dass der assy-

[1]) Das aber vielleicht nach s. 110 anm. zu beurteilen ist?

[2]) Ob das Ka-ṣal-la (also Kaṣ-ṣal-lu) der Sargonsomina hierin steckt?

[3]) Vgl. F. s. 548. Ḫattû kann wol in einer bedeutung wie sonst ḳutû stehen, und brauchte hier nicht vielmehr zu heissen als „Kleinasiaten", wie ḳutû „Armenier" mit dem entstprechenden nebensinne.

rischen eroberung nach der Mitanizeit, welche ja ihrerseits nur eine fortsetzung des alten zustandes der zusammengehörigkeit von „Suri“ bildete, auch die Tauruslånder sogleich im anschluss an die besetzung Mesopotamiens zufallen. sobald aber durch Ḳummuḫ, Tabal etc. der zusammenhang mit Mesopotamien gelockert ist, müssen auch die Tauruslandschaften einzeln erobert werden. wir haben bereits erwähnt, dass Assyrien eben zur Tel-Amarnazeit unter Assur-uballiṭ sich zu regen beginnt. bereits dieser hat gegen ende seiner regierung den Mitani den besitz von Mesopotamien streitig gemacht, sein urenkel Rammannirari hat ihre herrschaft dann endgiltig beseitigt. dessen sohn Salmanassar I. besetzt dann die weiteren provinzen des ehemaligen Suri und Mitani: Melitene und das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus, das er, wie Tiglat-Pileser I., Muçri nennt. nach dem verluste aller dieser eroberungen einschliesslich Mesopotamiens selbst, nach dem tode Tukulti-Ninibs I. (um 1275), beginnt Assyrien die eroberung von neuem, besetzt Mesopotamien wieder, in dessen besitz wir es bereits unter Tiglat-Pileser I. finden. dieser greift nach unterwerfung der Ḳummuḫ sofort über den Euphrat hinüber und unterwirft die Melitene und Muçri. er nennt zum ersten male hier das bergvolk der Ḳumani, welches die bevölkerung von Muçri unterstützt hatte: es ist dasjenige volk, dessen name an dem heiligtum und priesterstaate Comana im Antitaurus bis in die klassische zeit sich erhalten hat.

Ganz anders gestalten sich diese verhältnisse aber, nachdem Tabal und Kasku festen fuss gefasst haben und das neu emporstrebende urarṭäische reich eines Sarduris und seiner nachfolger hier seinen einfluss geltend zu machen beginnt. als nämlich Assyrien diesmal anfängt das nach Tiglat-Pilesers tode wieder verlorene von neuem zu besetzen, geht es nicht mehr auf dieser nördlichen linie gegen Syrien vor, sondern bedeutend weiter südlich. Assurnasirpal (881—68) hatte Mesopotamien zum grössten teile wieder gesichert, und ging einmal über den Euphrat. er geht aber nicht mehr am obern Euphrat hinüber, sondern überschreitet ihn bei Karchemish, dem reste der Ḫattiherrlichkeit, und zieht darauf durch den ʻAmḳ (staat Patin) südwärts über den Orontes nach dem nördlichen Phö-

nicien.[1]) alles nördlich vom gebiete Karchemish gelegene lässt er unberührt, wenn er auch tribut von „allen" ländern, die er aber nicht nennt, empfangen haben will.

Ebenso geht sein sohn und nachfolger Salmanasser II. zuerst vor. auch er versucht, nachdem er Mesopotamien endgiltig unterworfen und durch züge Euphrataufwärts auf dem linken ufer gegen Armenien hin gesichert hat, zunächst das eigentliche Syrien mit seiner vormacht Damaskus zu unterwerfen. erst nachdem er zwanzig jahre hindurch dieses ziel vergeblich erstrebt hatte, musste er darauf verzichten, den directen weg zum Mittelmeer und zu seinen haupthäfen in seine gewalt zu bringen, und machte sich nun wieder an die weniger lohnende aufgabe durch die Tauruslãnder sich den weg nach dem meere und der cilicischen küste zu eröffnen.

Durch ein paar züge (840, 836, 835) sichert er sich Ḳuí, das östliche Cilicien mit der hauptstadt Tarsus, ferner Tabal (838) und Melitene (837). am festesten hat er dabei fuss in Ḳuí gefasst, dass ja auch für ihn wichtig war als nachbarland des Amanus, den er, da er den Libanon nicht haben konnte, für seinen bedarf an cedern so nötig hatte, und dessen bedeutung in dieser hinsicht aus den häufigen berichten über züge dahin hervorgeht. Tabal und Melitene haben nur tribut gezahlt, und hörten damit natürlich auf, sobald ihnen kein assyrisches heer mehr drohte.

Das war der fall in den letzten jahren Salmanassars, als durch den aufstand Assurbanipals wol die hier errungenen erfolge verloren gingen. nach dessen niederwerfung scheint Šamši-Ramman kaum erfolge in diesen gegenden gehabt zu haben, und dementsprechend beginnt Urarṭu unter Ispuinis seinen einfluss geltend zu machen. Ramman-nirari III. ist im kampfe mit Damaskus erfolgreicher gewesen, dieses wurde ihm tributpflichtig und damit war ihm der weg zum Libanon und der phönicischen küste frei, ganz Palästina bis Sidon hinab zahlte tribut. von erfolgen gegen Kleinasien hin erwähnt er nichts, und ebenso wenig von kriegen mit Urarṭu, das unter

---

[1]) Assurnasirpal III. 56—92.

Menuas jetzt immer mehr erstarkt. er scheint also auf die jetzt weniger wichtigen kleinasiatischen länder verzichtet zu haben.

Mit seinem nachfolger Salmanassar III. tritt dann wieder der rückgang Assyriens ein, dem erst durch Tiglat-Pileser III. (745—28) ein ende gemacht wird. Ḳummuḫ, Melitene, Kasku, Tabal kommen vollständig unter armenischen einfluss, und als Tiglat-Pileser wieder über den Euphrat geht, muss er erst Sarduris II. von Urarṭu, der bereits die huldigungen der syrischen staaten bis fast nach Aleppo hin erhalten hatte, von dort vertreiben und sogar einen angriff auf Mesopotamien selbst abwehren. erst nachdem der einfluss Armeniens hier gebrochen, und Sarduris wieder nach Urarṭu zurückgeworfen war, mussten die in betracht kommenden landschaften sich wieder an Assyrien anschliessen. es werden von diesen genannt: Ḳummuḫ, die landschaften des ehemaligen Patin (Sam'al, Gurgum etc.), Melitene, Kasku, Tabal (dazu gehörig: Tuna, Tuḫan-Tyana? Ištunda, Ḫušimna, Ḳuí).

Unter Sargon, dessen regierungsantritt mit inneren erschütterungen des reiches und im gefolge davon mit bedrohung des äusseren besitzstandes verbunden gewesen war, versuchte sofort Rusas II. von Urarṭu das unter Sarduris II. verloren gegangene wieder zu erlangen. in Sargons ersten regierungsjahren steht er, und später sein nachfolger Argistis, bei allen abfallsversuchen von Ḳummuḫ, Melitene und Tabal im hintergrunde, wobei aber jetzt noch ein anderer helfer als gleichberechtigt neben Urarṭu tritt: Mitâ von Muski. Sargon ist in allen fällen erfolgreich gewesen, und die aufstände der einzelnen landschaften, die Tiglat-Pileser nur tribut gezahlt hatten, endeten damit, dass sie zum teil ihre selbstständigkeit einbüssten und assyrische provinzen wurden, zum mindesten aber endgiltig in abhängigkeit von Assyrien kamen. so wird Tabal, wo Sargon versucht hatte, unter Ambaris, dem er eine tochter zur frau gab, sich einen ergebenen grenzstaat schaffen, nach dessen abfall als provinz eingezogen, ebenso Ḳuí. Ḳummuḫ, das er unter Muttallu mit Melitene in gleicher absicht vereinigt hatte, unterwarf sich nach einem aufstand, der auf veranlassung des neuen Urarṭukönigs Argistis unternommen war, noch rechtzeitig, um die einziehung zu vermeiden.

Der assyrische machtbestand ist danach bei Sargons tode: Ostcilicien (Kuî) mit der hauptstadt Tarsus provinz, Cappadocien (Tabal mit unterabteilungen) provinz, ferner eine provinz Tulgarimmu (biblisches Thogarma) mit Kummanu d. i. das ehemalig Muṣri genannte gebiet mit Kamani (= Comana); auch Kasku scheint provinz geworden zu sein; in den uns erhaltenen berichten wird darüber nichts erzählt, jedoch spricht der ausdruck, der davon in den zusammenfassenden erzählungen gebraucht wird, dafür; Kummuḫ mit Melitene vereinigt vasallenstaat.

Sanherib kann die assyrische macht nicht weiter ausgedehnt haben, über seinen zug zur sicherung der provinz Tabal wird noch zu handeln sein.

Aus Assarhaddons inschriften erfahren wir nichts über unternehmungen nach dieser seite. gegen ende seiner regierung machten sich die Kimmerier bemerklich. wir haben aus dieser zeit orakelanfragen, welche auskunft über das verhalten des königs Mukallû von Malaṭia verlangen. dieser unterwirft sich sogleich nach Assarhaddons tode Assurbanipal, der ihn als könig von Tabal bezeichnet, wir werden über die aufschlüsse, welche diese orakelanfragen geben, besonders zu handeln haben.

In Cilicien hat Assarhaddon im beginn seiner regierung einen der dort zu allen zeiten sich wiederfindenden räuberfürsten aufgehoben. das unternehmen ist weniger durch seine bedeutung als durch den ort, welcher die festung des besiegten bildet, für uns wichtig. Sanduarri, könig von Kundi und Sizû, hatte sich zu einem bündnis mit Abd-milkûti von Sidon zusammengetan und teilte daher dessen geschick. aus der tatsache, dass er mit Sidon zusammengeht, müssen wir folgern, dass er einen platz an der cilicischen küste — nur Cilicien kommt in betracht — besessen haben muss. andererseits muss dieser auf einem berge gelegen haben, denn Assarhaddon sagt ausdrücklich, er habe den könig von Sidon wie einen „fisch aus der mitte des meeres herausgeangelt“ (Sidon war bis dahin insel), und Sanduarri habe er „wie einen vogel vom berge herunter gefangen“, und „auf steile berge“ habe dieser „sein vertrauen gesetzt“. wir werden demnach in Kundi das alte *Κυινδα*, die burg von Anchiale, wieder zu erkennen haben,

den ort, wo man noch zu Alexanders zeiten eine assyrische oder „hethitische“ stele zeigte.

Seit Assurbanipal hören alle monumentalen nachrichten über jene gegenden auf. dass die angabe der chronographen über den tod des Kimmerierkönigs *Δυγδαμις*-Tuktammí in Cilicien inschriftlich bezeugt ist, ist bereits erwähnt, ebenso wie die berührungen zwischen Lydien und Assyrien infolge der gemeinsamen gefahr.

Die neubabylonische zeit giebt uns bis jetzt noch keine aufschlüsse. bekannt ist die angabe Herodots (I, 74), dass in dem kampfe zwischen Alyattes und Kyaxares Nebukadnezar und Syennesis von Cilicien einen frieden vermittelt hätten, wonach man also ein reich Cilicien festzustellen hat, das nördlich bis an den Halys reichte.

Man hat angenommen, dass es sich hier um eine gründung handelt, die von Cilicien, wo später der sitz der Cilicierkönige in Tarsus ist, ausging und sich über den Taurus nach norden ausbreitete, sodass also nach dem sturz von Ninive die assyrische provinz Tabal (mit Tulgarimmu etc.) damit vereinigt worden wäre.[1]) man geht dabei von der annahme aus, dass der name von „Cilicien“ חלך sich auf münzen aus der Perserzeit findet, und dieser selbe name als Ḫilaku und Ḫiluku bei den Assyrern erwähnt wird, wo er im gegensatz zu Ḳuí, dem östlichen Cilicien, das westliche, das „rauhe Cilicien“ der Griechen bezeichne.

Merkwürdig ist dabei, dass der westliche, gebirgige teil der späteren landschaft Cilicien dem ganzen lande den namen gegeben haben soll, während die hauptstadt Tarsus in Ḳuí lag, dessen hauptstadt sie schon vor der assyrischen besetzung und auch während der provinzverwaltung, von Sargon bis zum ende des reiches, war. der westen ist nie etwas anderes gewesen als der sitz von räuberischen bergvölkern, die zu keinen zeiten einer herrschaft gehorcht haben.

Man würde vielleicht einwenden, eben dieses merkwürdige verhältnis lasse einen schluss zu auf den ursprung der königs-

---

[1]) Ed. Meyer, Gesch. d. Altertums I § 465.

familie, welche den neuen staat begründet hatte. man könne gerade hieraus schliessen, dass es eroberer aus der Trachaiotis gewesen seien, die sich in Tarsus festgesetzt hätten und von dort über den Taurus vorgedrungen wären. soweit wir aber sehen können, sind solche bandenführer immer stolz darauf gewesen, könige eines kulturlandes in alten königssitzen zu werden, haben aber den namen ihrer barbarischen heimat nicht dorthin getragen. ausserdem erscheint es merkwürdig, dass dieses bergland, das selbst später nie recht einer regierung botmässig war, eine einheit mit einem anerkannten herrscher gebildet haben sollte, von dem wir zudem so auffällig wenig bei den Assyrern vernehmen, während Ḳuí durchaus das gewöhnliche schicksal aller anderen kulturländer hat. warum blieb die assyrische eroberung in Ḳuí stehen, wenn die Trachaiotis eine einheitliche landschaft bildete, die man durch unterwerfung ihres herrscherhauses erobern konnte?

Sehen wir uns einmal die erwähnungen dieser merkwürdigen landschaft bei den Assyrern näher an. das erste mal wird sie im jahre 859 von Salmanassar II. erwähnt,[1]) der als bundesgenossen des königs Sapalulmí von Patin aufzählt: Aḫuni von Bît-Adini (am oberen Baliḫ und über den Euphrat greifend), Sangar von Karchemisch, Ḫainu von Sam'al, Katí von Ḳuí, Pi-ḫi-ri-im (?) von Ḫi-lu-ki, Buranatí von Jasbuḳa, und wie es scheint, noch einen, dessen name verstümmelt ist. hier würde die nennung hinter Ḳuí sehr für eine gleichung Ḫiluka = Trachaiotis sprechen; was Jasbuḳa ist wissen wir nicht, da es nie wieder erwähnt wird; es muss ein gau gegen Cappadocien hin oder eben dort gewesen sein. wenn wir keine vorgefasste meinung hätten, so würde unsere stelle jedoch nichts über die lage von Ḫiluka aussagen, ausser dass es eben im bereiche der uns beschäftigenden gegenden gelegen haben muss. erwähnt wird es von Salmanassar nicht wieder, und das erregt bedenken, da wir doch wenigstens bei den verschiedenen zügen, auf welchen Katí von Ḳuí zuerst bekämpft, seine hauptstadt Tarsus erobert und er schliesslich durch seinen bruder Kirrî ersetzt wird, entweder eine nennung von Ḫiluka

---

[1]) Mon. Vs. 54.

als tributzahlend, oder aber als ebenfalls unterworfen erwarten würden.

Das ist die einzige erwähnung in dieser periode der assyrischen geschichte, und auch nach einbruch der neuen wird unter Tiglat-Pileser III. wol Tabal und Ḳuí als tributzahlend genannt, Ḫilakku aber mit keinem worte erwähnt. erst Sargon nennt es wieder, und die art wie er davon spricht, lässt uns keinen zweifel wo wir es zu suchen haben. bereits Tiglat-Pileser nennt als könig von Tabal, der ständig seinen tribut zahlt, Ḫullî, und Sargon (Pr. 29 ff.) berichtet über dessen sohn:

Ambaris (oder Amris), der Tabaläer, den ich auf den thron Ḫullîs, seines vaters, gesetzt hatte, meine tochter mitsamt der landschaft Ḫilak-ku, die nicht zum gebiete seines vaters gehört hatte, ihm gegeben und so sein gebiet vergrössert hatte: jener aber bewahrte nicht die treue und schickte an Ursâ von Urarṭu und Mitâ von Muski botschaft mein gebiet wegzunehmen. Ambaris, samt seiner familie und den edlen seines landes etc. brachte ich nach Assyrien. Assyrer, getreue untertanen, siedelte ich dort an, meinen beamten als statthalter setzte ich über sie.

Etwas ausführlicher lautete der bericht der annalen, er ist jedoch verstümmelt. alles, was er uns in seiner jetzigen erhaltung noch lehrt, ist der name des gaues von Tabal, welcher die hausmacht von Ḫullî und Ambaris („das gebiet seines vaters“) bildete: Bît-Buritiš, d. h. der gau des Buritiš, in welchem wir den stammvater der familie zu sehen hätten. dies, sowie die angabe von Salmanassar, der von 24 „königen“ der Tabal spricht, beweist uns, dass in Tabal wie im syrischen Patin-Samʾal eine anzahl von häuptlingen sassen, die jeweilig einen oder den andern als ihr oberhaupt anerkennen mussten, wobei dann in der regel die entscheidung dem herrscher des gerade massgebenden grossstaates anheimfiel.

Also einem der fürsten von Tabal, dem er eine vorherrschende stellung sichern will, hat Sargon Ḫilakku gegeben, Ḫilakku, von dessen eroberung nie etwas erwähnt wird, weder früher noch bei Sargon selbst! ehe es verschenkt wurde, hätte es doch zum mindesten erobert werden müssen. es ist klar, dass wir dieses Ḫilakku nicht südlich, sondern nördlich vom Taurus zu suchen haben, und dort ist es auch wolbekannt: es ist die landschaft von Mazaca am Argaios, die noch Strabo

unter dem namen Cilicien kennt, und das gebiet der „Cilicier“ Herodots (I 72), durch welches der Halys fliesst. nur diese landschaft kann hier gemeint sein, und das ist die einzige, die überhaupt bei den Assyrern unter diesem namen genannt wird, denn nun wird man auch bei Salmanassar nicht mehr an die Trachaiotis denken.

Sanherib berichtet[1]) als seinen fünften feldzug (zwischen 699 und 693):

„In meinem fünften feldzuge hatten die leute der städte Tu-mur-ri, Ša-ru-um (Var. Ša-ar-ma), Ĭ-ṣa-ma, Ḳa-na, welche wie das nest des adlers, des fürsten der vögel, auf der spitze des gebirges Ni-pur liegen, sich mir nicht unterworfen. am fusse des Ni-pur schlug ich mein lager auf, mit meiner leibgarde wie ein grimmiger bergstier zog ich gegen sie. täler, schluchten, abhänge, schwer passirbare gebirgsbäche erkletterte ich in meiner sänfte[2]). wo es für die sänfte zu steil war, stieg ich auf meine eigenen füsse herab. wie ein steinbock auf hohe bergspitzen ihnen entgegen kletterte ich. wo für meine kniee ein ruheort sich bot, setzte ich mich auf das felsgestein, und trank das kalte wasser der schläuche für meinen durst. auf bergeshöhen setzte ich ihnen nach, schlug sie, zerstörte ihre städte. dann machte ich kehrt und zog gegen Ma-ni-ia-í, könig von Uk-ki im lande Da-ia-í, der sich nicht unterworfen hatte. unerschlossene wege, steile pfade, wohin wegen der steilen berge vor mir keiner meiner vorgänger gedrungen war: am fusse der mächtigen berge A-na-ra und Up-pa liess ich mein lager schlagen. ich selbst drang auf einem sessel (getragen) mit meinen tapferen kriegern in ihre engen pässe mühsam ein, mühselig erklomm ich steile bergspitzen. als Ma-ni-ia-í aber den staub der füsse meiner truppen sah, verliess er Ukku, seine hauptstadt, und floh in die ferne. Ukku eroberte ich“ etc.

Hierzu lautet ein kürzerer parallelbericht:[3])

„Die leute von Tu-mur-ri, welche steile berge bewohnten, schlug ich mit der waffe. die stadt Ukku samt allen gebäuden vernichtete ich wie einen sintfluthügel. die einwohner von Ḫi-lak-ki, welche in den bergen wohnen, unterwarf ich, zerstörte ihre städte. die stadt Tul-ga-ri-im-mu, welche an der grenze von Tabal liegt, eroberte und verwüstete ich.“

Im zweiten der beiden berichte wird das von Sargon mit neuen ansiedlern besetzte und in assyrische verwaltung genommene Tulgarimmu (Thogarma) zerstört. er bestätigt uns, was von vornherein zu vermuten war, dass wir Ukku und Tumur in Cappadocien, im bereiche von Ḫilaku zu suchen haben.

---

[1]) Prisma III 66—IV 20.

[2]) Nicht wie sonst auf dem streitwagen.

[3]) Inschr. von Constantinopel 16—18.

deutlich gehören im ersten Tumur und Ukku zwei verschiedenen landschaften an. für die erstere von beiden ist man geneigt auf Garsauritis zu schliessen, von wo rückwärts ziehend Sanherib Ukka zerstört, das wir danach wol am Argaios suchen, also mit Mazaca gleichsetzen müssen.

Die richtigkeit meiner anschauung wird endlich noch durch die orakelanfragen aus Assarhaddons zeit erwiesen, in denen Tabaläer und Ḫilakäer stets zusammen genannt werden, und deren eine einen gemeinsamen einfall beider in Ḳuí befürchtet (Knudtzon 60, 11, s. unten).

Den namen Ḫilaku für die Trachaiotis kennen die Assyrer also, wie wir nun weiter folgern können, nicht, und damit fehlt für uns jeder grund, anzunehmen, dass diese landschaft überhaupt diesen namen je im eigentlichen sinne geführt hat. er haftet offenbar nur an der landschaft Mazaca, und hier hat das gleichnamige Tabalvolk gesessen.

Wie der name von dort über den Taurus gewandert ist, erklärt sich sehr einfach, und hier hat bereits Kiepert in seinem Handbuch der Alten Geographie § 95 das richtige gesehen. das cilicische reich von Syennesis, welches uns zur zeit von Alyattes und Kyaxares entgegentritt, und welches zweifellos Ḳuí mit umfasst hat — unter Assarhaddon fürchtet man ja bereits einen angriff für dieses — ist durch die Meder und dann in der Perserzeit einfach über den Taurus zurückgedrängt worden, und wenn die landschaft südlich des gebirges von nun an den namen Cilicien führt, so ist das eine übertragung des namens der stammlandschaft des herrscherhauses auf den rest seines reiches. der name Cilicien ist dabei in erster linie sogar auf das assyrische Ḳuí mit der hauptstadt Tarsus — den teil, der ja überhaupt nur wert besass — übertragen worden. die angebliche bezeichnung der Trachaiotis als חלך beruht lediglich auf der irrtümlichen festlegung des assyrischen Ḫilaku. die Trachaiotis hat eben diesen namen — der natürlich aus der alten landessprache zu erklären ist, und dessen deutung als „das rauhe" nur eine griechische volksetymologie ist — oder auch den andern bekannten *Κητις* geführt, und ist erst später mit unter „Cilicien" einbegriffen worden.

Über die entstehung des reiches Cilicien, das uns unter Syennesis entgegentritt, sind wir nun in der lage den assyrischen nachrichten so viel zu entnehmen, um daraus wol den gang der ereignisse uns im allgemeinen herstellen zu können. wir sahen, dass unter Sargon die eine landschaft Buritiš mit Ḫilaku an die spitze von Tabal gesetzt wurde, und dass Sargon hier sich eine ergebene grenzmacht zu schaffen versuchte. nach dem abfall von Ambaris wurde Tabal mit Ḫilaku assyrische provinz, Thogarma (das ehemalige Muçri) mit Comana desgleichen. Melitene wurde mit Ḳummuḫ vereinigt und behauptete sich als vasallenstaat. ob es das auch unter Sanherib blieb, ist unklar, jedenfalls treten uns hier unter Assarhaddon in den mehrfach erwähnten orakelanfragen neue verhältnisse entgegen, denn diese kennen bereits wieder einen könig von Tabal und zeigen uns, wie Malaṭia von einem manne erobert wird, der von da an die hauptrolle in dieser gegend spielen wird. ehe wir das sämtliche bis jetzt veröffentlichte material über diesen punkt, das sehr verstümmelt ist, ansehen, sei voraus die frage wenigstens berührt, ob wir es jetzt, wo es sich deutlich um neue angriffe auf dem besitzstand Assyriens handelt, die mit besonderer energie und mit erfolg geführt werden, bereits mit Indogermanen zu tun haben, oder ob auch die führer des neuen vorgehens noch angehörige der alten bevölkerung sind. es ist die zeit, wo bereits die Kimmerier die assyrischen grenzen bedrohen, und dieselbe reihe von orakelanfragen, welche uns über Tabal und Ḫilaku unterrichtet, spricht auch von den angriffen der Kimmerier, Saparda und der übrigen Indogermanen. es wäre daher durchaus möglich, dass in den trägern der bewegung in Tabal ebenfalls bereits Indogermanen zu erkennen seien, an einem beweise dafür fehlt es aber noch, und ebenso wie wir sehen, dass durch die indogermanischen stämme die alte bevölkerung von Man am Urumiyasee wieder gegen Assyrien in bewegung kommt, so kann es auch hier gewesen sein. die paar namen, die wir haben, können als keinerlei beweis weder für die eine noch für die andere meinung in anspruch genommen werden.

Die orakel lauten:

Knudtzon 55.
1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf antworte mir getreulich:
2. Muk-kal-lum samt den kriegern . . . ., welche mit ihm sind]
3. welche jetzt gegen M[i-li-di (Malaṭia) und im gebiete]
4. von Miliṭi ihr lager aufgeschlagen haben: wenn der rab-šak Assarhaddons,
5. königs von Assyrien, samt den kriegern und streitkräften, welche mit ihm sind, nach Miliṭi
6. gegen ihn zieht: wird er Muk-kal-lu samt den kriegern . . . . welche
7. mit ihm sind, von der mauer von Miliṭi wegjagen, sodass jener
8. den aussenwall verlassen muss? . . . . . .
9. Deine grosse gottheit weiss es etc.

Hier ist klar: Malaṭia, offenbar mittlerweile assyrische provinzstadt geworden, wird durch Mukallu belagert. dieser kann sowol ein sprosse des alten fürstenhauses von Melitene sein, wie ein neu eingewanderter Indogermane. jedoch ist ersteres wahrscheinlicher, nach der art zu urteilen, wie sonst von den Kimmeriern etc. gesprochen wird. die anfrage betrifft den erfolg eines geplanten entsatzes. die antwort, die uns der sonnengott nicht giebt, erteilen uns die nächsten orakelanfragen:

Knudtzon 56.
1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf antworte mir getreulich:
2. Iškallû, der Tabaläer . . . .
3. welcher mit[1]) Mukallu, dem Miliṭäer . . . .
4. und die stadt Iš-ti-a-ru (?) . . . .
5. streit gemeinschaftlich . . . .
6. pläne und streit, den mit . . . .
7. werden sie pläne schmieden . . . .
lücke.
11. werden sie töten, plündern . . . . das herz Assarhaddons, königs von Assyrien
12. betrüben, kränken? etc.

Rs. 1. Ich frage dich, Šamaš, grosser herr, wenn vom heutigen tage, dem ersten des laufenden monats, des Ijjar,
2. des laufenden jahres, bis zum zehnten des Sivan des laufenden jahres,
3. innerhalb von 30 tagen und 30 nächten, dem betrag dieser zeit Ša-Nabû-šû[2])

---

[1]) KI statt DI?

[2]) So nach Knudtzon 57 wol zu ergänzen.

4. streitkräfte, zahlreiche, starke, aufbietet mit . . . .
5. und (mit) den grossen und den streitkräften Assyriens, welche bei ihm sind . . . .
6. . . . . . .[1]) Mukallu . . . .
7. werden sie schlagen, plündern . . . . das herz Assarhaddons, des königs von Assyrien
8. betrüben, kränken ? . . .

Die sache, um die es sich handelt, ist schwer festzustellen, da gerade die wichtigsten angaben abgebrochen sind. mir scheint von einer geplanten unternehmung gegen Iškallû und Mukallû die rede zu sein, gegen welche der assyrische statthalter, welcher mit dem von Knudtzon 57 gleich sein dürfte, ausser seinen stehenden truppen noch andere (Rs. 4; also socii auxiliares) aufbieten soll, um ihnen entgegenzutreten. für unsere frage ist dieser zusammenhang unerheblich, denn das eine ist klar: Mukallû wird „der Militäer" genannt, er ist also jetzt im besitze von Malatia, das er vorher erst zu erobern im begriffe war. er ist weiter jetzt im bündnis mit Iškallû von Tabal: also diese provinz Sargons und Sanheribs hat sich wieder losgerissen.

Dieselbe angelegenheit scheint eine weitere noch verstümmeltere anfrage zu betreffen,

Knudtzon 57:

1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf gieb mir getreulich antwort:
2. Ša-Nabû-šû, der (assyrische) edle, der [rab-šak . . . .
3.—6. abgebrochen.
7. (wenn) er zieht und sein lager aufschlägt . . . .
8. wird entweder Mukallû . . . .
9. oder Iškallû von Tabal oder . . . .
10. oder irgend ein anderer feind, sei es am hellen tage, sei es im dunkel der nacht
11. etwas erdenken und aussinnen, über . . . .
12. Ša-Nabû-šû und die truppen, welche bei ihm sind, herfallen,
13. sie schlagen und plündern . . . . das herz
14. Assarhaddons, königs von Assyrien, betrüben und kränken ? etc.

---

[1]) Knudtzons bir-ti giebt die autographie als unsicher; mir scheint nicht von einer geplanten eroberung einer festung M.'s die rede zu sein, sondern von einem offenen kampf, in welchem für die assyrischen truppen eine niederlage gefürchtet wird.

Rs. 1. (wird) entweder Mukallû „der Miliṭäer“, oder . . . .
2. oder Iškallû, der Tabaläer, oder . . . .
3. oder irgend ein anderer feind, über Ša-Nabû-šû und die truppen, die bei ihnen sind,
4. herfallen, sie schlagen und plündern ? etc.

Einen versuch Mukallû's, der bereits im besitze von Malaṭia ist, sich mit Assyrien auf guten fuss zu stellen, betrifft die anfrage Knudtzon 54. da hier der name des Assyrerkönigs abgebrochen ist, so kann man schwanken, ob nicht bereits die von Assurbanipal berichtete unterwerfung Mukallû's gemeint ist. allerdings wird er bei Assurbanipal als könig von Tabal und hier als Miliṭäer bezeichnet, indessen würde das nicht notwendig dagegen sprechen, und diese auffassung erscheint mir vorläufig wahrscheinlicher, als die sonst am nächsten liegende, dass es sich um einen ergebnislos gebliebenen versuch gehandelt habe, der etwa zwischen no. 55 und 56. 57 fiele. 54 wird also wol die jüngste dieser tafeln sein und etwa aus den jahren 668 oder 667 herrühren:

1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich frage, darauf antworte mir getreulich:
2. der bote, den Mukallû, der Miliṭäer, vor (Assurbanipal oder Assarhaddon), könig von Assyrien
3. um sich zu unterwerfen geschickt hat . . . .:
4. wird nach deinem göttlichen befehl, o Šamaš, und deiner sichern entscheidung
5. jener bote, der vor Assurbanipal (oder Assarhaddon), könig von Assyrien, gekommen ist.
6. auf befehl Mukallûs, des Miliṭäers, ...
7. Mukallû, der Miliṭäer . . . .
8. wird er seine worte erfüllen? etc.

Wird also diese tafel den beginn des friedens mit Assurbanipal, wovon noch zu handeln sein wird, bedeuten, so geben einige andere auskunft über weitere angriffe der verbündeten auf assyrisches gebiet. dabei wird der führer nicht mehr genannt, oder die namen sind nicht mehr erkennbar erhalten. ob in der einen davon Iškallû von Tabal genannt war, ist nicht ganz sicher. sie lautet Knudzon 54:

1. Ich frage dich, o Šamaš . . . .
2. [wird entweder I-]šik(?)-ka-lu-u der Tabaläer [oder Mukallû der Miliṭäer]
3. etwas ersinnen und erdenken . . . .
4. . . . . . . werden sie ausziehen . . . .
5. um kampf und schlacht zu liefern . . . . ?

Offenbar ist hier hinter dem Tabaläer auch noch der Militäer erwähnt gewesen, da deutlich von mehreren die rede ist, und die anfrage kann also mit 56 und 57 zusammengestellt werden. anders verhält es sich jedoch mit den folgenden.

Knudtzon 60.

1. [Šamaš, wonach ich dich frage etc.]
2. wird vom heutigen tage, dem zehnten des laufenden monats, des ...., bis zum ... des monats ......
3. des laufenden jahres, dreissig tage und dreissig nächte, als betrag der zeit,
4. werden im verlauf dieser zeit, entweder ....
5. oder die Tabaläer, oder die Ḫilakäer, etwas ersinnen
6. oder erdenken? werden sie vom orte, wo sie stehen, sich aufmachen
7. nach Ḳuí ziehen? ....
8. deine grosse gottheit weiss es ....
9. von Ku-uz-zu-ra-ak[1]) ....
10. entweder die Tabaläer oder Ḫilakäer ...
11. nach Ḳuí ....

Es handelt sich um einen einfall der Tabaläer und Cilicier — deren sitze also hier deutlich mit den für die Sargonzeit ausfindig gemachten identisch sind — über den Taurus in das gebiet der assyrischen provinz Ḳuí.

Etwa gleichlautend muss Knudtzon 62 gewesen sein, wovon nur erhalten ist:

Rs. 2. .... Šamaš, grosser herr,
3. [wenn vom etc. ..... des laufenden monats] Ab
4. [bis zum ..... etc. des la]ufenden jahres
5. [entweder ....] oder die truppen der Ḫilakäer
6. [......... oder die truppen der T]abaläer

Recht wichtige aufschlüsse hätte uns endlich die tafel Knudtzon 62—63 geben können, da sie führer namhaft machte:

1. Šamaš, grosser herr, wonach ich dich [frage, darauf gieb mir getreulich antwort:
2. vom heutigen tage, dem 26ten des [laufenden monats, des ......, des laufenden jahres,
3. bis zum 26]ten tage des monats Tašrit [des laufenden jahres 30 tage und 30 nächte als betrag der zeit:

---

[1]) Als Personenname bezeichnet. in der z. 4 entsprechenden zeile der rs. war ein volksname genannt, der Ku-u]s .... beginnt. der herausgeber der tafeln will daher hier das det. pers. als fehler ansehen und in z. 4: amîlu Ku-uz-zu-ra-ak-ka-ai lesen.

4. wenn im verl]aufe dieser [zeit Assarhaddon (oder Assurbanipal), könig von Assyrien, plan und entschluss fasst]
5. . . . . welche bei den . . . . äern[1])
6. [wenn Assarhaddon (oder Assurbanipal) etc. plan und entschluss fasst, (zu ihnen) schickt
7. [wird dann . . . . -ša-at-tu-' und seine truppen
8. . . . . -ni, der sohn von Kan-da-a und seine truppen,
9. . . . . die . . . . . . äer und die Ḫilakäer
10. . . . . die deine grosse gottheit kennt,

abgebrochen.

Das volk, welches mit den Ḫilakäern zusammen genannt wird, werden wol die Tabaläer gewesen sein, wer aber der häuptling war, dessen name . . . -ša-at-tu-' lautete, und . . . . -ni, sohn von Kandâ, waren, darüber fehlt vorläufig jeder anhalt, so gern man auch gerade hierüber auskunft haben möchte.[2])

Ziehen wir das ergebnis aus den einzelnen bis jetzt festgestellten angaben, so werden wir anzunehmen haben, dass bei allen unternehmungen in diesen gegenden offenbar Mukallû die treibende kraft ist. er erobert Malaṭia, verbündet sich dann mit Iškallû von Tabal und beunruhigt mit diesem zusammen die assyrischen gebiete. alles das findet noch unter Assarhaddon, also um 675 statt. wenige jahre darauf, sogleich nach Assurbanipals regierungsantritt huldigt er Assurbanipal, aber er heisst jetzt „könig von Tabal", und von Iškallû ist keine rede mehr. dessen gebiet besitzt er also jetzt, mag er es nun auf friedlichem wege — er könnte ja ein verwandter von Iškallû gewesen sein — oder durch gewalt genommen haben. auch vorher werden zweifellos die beunruhigungen des gebietes von Ḳuí, das noch assyrisches gebiet ist, erfolgt sein die deutlich schon von dem herrn von Tabal und Ḫilaku ausgehen, als welchen wir nur Mukallû ansehen können. ob er bereits damals Ḳuí besetzt hat, kann dahingestellt bleiben, auf

---

[1]) Rest eines völkernamens; erg. also: die . . . . äer, welche bei den . . . . . äern stehen?

[2]) Die namen sehen lydisch aus. man vgl. die namen auf -αττης und Kandaules. in Kandâ den letzteren zu sehen, wäre historisch möglich, da sein nachfolger Gyges etwas später unter Assurbanipal genannt wird. dieser als usurpator würde dann rückhalt bei Assyrien gesucht haben, während Kandâ-Kandaules sich feindlich gestellt hätte. dessen stellung unter Assarhaddon würde dieselbe sein, wie die Mitâ's unter Sargon.

jeden fall ist das geschehen, sobald Assyrien nicht mehr im stande war, diese grenzen zu schützen. und das dürfte ziemlich früh eingetreten sein, wol spätestens mit dem aufstande Šamaš-šum-ukîns oder noch früher. jedenfalls macht sich ein schwinden des assyrischen einflusses in Kleinasien sehr bald nach Assurbanipals triumphbericht über die annäherung von Gyges geltend, da dieser die verbindung wieder aufgiebt, und dafür den abfall Ägyptens unter Psammetich unterstützt.

Ob daher Ḳuí schon besetzt war, als Mukallû etwa 667 seinen frieden mit Assyrien machte, das seinen besitzstand gegen die tributpflicht anerkannte, oder erst etwas später, so viel ist für uns jetzt klar: wir sehen in diesen nachrichten das cilicische reich, das uns zu Nebukadnezars zeit unter dem Syennesis Herodots entgegentritt, entstehen.

Das einmal festgestellt, brauchen wir uns auch nicht mehr zu wundern, wie seine herrscher dazu kamen, sich könige von Ḫilaku d. i. der landschaft am Halys zu nennen. das ist diejenige landschaft, welche den natürlichen mittelpunkt ihres neuen reiches bildete, wenn sie Melitene, Tabal, wol auch Thogarma (das ehemalige Muçri mit Comana) und Ḳuí besassen, so erklärt es sich auch, wenn in den letzten orakelanfragen die Ḫilakäer hervortreten, die in den ersten noch nicht genannt werden. möglich ist auch, dass Ḫilaku der heimatsgau Mukallûs war, über dessen herkunft wir nichts feststellen konnten.

Mit der ohnmacht Assyriens nach Assurbanipals tode (626) und mit dem fall Ninives im jahre 606 war natürlich dieser neue staat in eine vorteilhafte lage gerückt. weder die Meder noch Nebukadnezar haben sich an ihm vergriffen; ganz deutlich beschränkt sich Nebukadnezar, als er im jahre 605 die ihm zugefallenen provinzen besetzt, darauf, sich nur Syrien zu sichern, also die Damaskusroute der Assyrer einzuschlagen, das Ḫilakureich von Malaṭia bis an den Halys und Tatasee und im süden bis ans meer, rührt keiner von beiden an. am Halys und im westen ist aber das lydische reich dessen nachbar, und so begreift es sich, wenn bei der friedensvermittlung nach der schlacht am Halys der friede zwischen Alyattes und Kyaxares als gleichberechtigte mächte Ḫilaku und Babylonien erscheinen. in der tat gehörte diesen vier damals der vordere

Orient mit Kleinasien, und bei der vermittlung trat naturgemäss Babylonien für seinen nachbarn und verbündeten Medien ein, während Ḫilaku im gleichen verhältnis zu Lydien stand.

Das war im jahre 585; unter Astyages wird sich an diesem verhältnis nichts geändert haben. erst unter Cyrus wurde Medien-Persien übermächtig. ehe Cyrus den auf seiner künstlich geschaffenen insel[1]) vorläufig unangreifbaren aber isolirten Nabunid angriff, sicherte er sich den übrigen Orient. Lydien leistete widerstand, von dem reiche Cilicien verlautet kein wort. das beweist, dass es sich ohne weiteres unterwarf, d. h. dass der könig sein reich von Persien zu lehen nahm und sich dadurch seinen besitzstand im wesentlichen sicherte. allmälig ist dann dieser vasallenstaat auf das südlich vom Taurus gelegene gebiet mit der hauptstadt Tarsus zurückgedrängt worden. wie viel ihm etwa schon unter Cyrus genommen wurde, muss dahingestellt bleiben. bei Herodot (III, 90) scheinen aber in der tributliste, wie sie unter Darius festgestellt wurde, unter *Κιλικων* noch das zur ehemaligen Assyrerzeit als Ḳuí und Muçri bezeichnete gebiet, das damals wie jetzt pferde stellen musste, verstanden zu werden.[2])

Wir sind bei Sargon dem früher nur bei Tiglat-Pileser I. vorgefundenen namen der Muski wieder begegnet, jetzt aber in einer weise, die es uns ermöglichen muss, die sitze dieses volkes zu bestimmen, das um 1100 entweder noch nicht sesshaft war, oder von dem doch nur eine verlorene rotte im linkseuphratensischen Ḳummuḫ mit den Assyrern in berührung trat. die örtliche festlegung der Muski Sargons ist bis jetzt ausnahmslos noch nicht richtig erfolgt, und zwar hauptsächlich deshalb, weil man sich nicht zu weit von dem orte entfernen wollte, wo man sie bei Tiglat-Pileser I. erwähnt fand, und ferner, weil man sie dort in enger verbindung mit den Kasku genannt zu finden glaubte. Dazu kam die zusammenstellung Kasku, Tabal, Muski mit Kolcher, Tibarener, Moscher, sodass man sie

[1]) F. s. 509.

[2]) vgl. oben s. 107 anm. 2. Ḳuí und Muçri werden in der Bibel als bezugsquelle für pferde unter Salomo genannt: 1 Kön. 10, 28, wozu Alttestamentliche Untersuchungen s. 173 nachzusehen ist. Thogarma (Tilgarimmu = Muçri) liefert pferde Ez. 27, 14.

im allgemeinen in Cappadocien unterbrachte, wobei sich aber allerhand schwierigkeiten ergaben. ein eingehen hierauf ist nicht mehr nötig, wenn wir mit den bis jetzt gewonnenen ergebnissen die angaben der inschriften selbst ohne vorgefasste meinung verhören:

1a. Sargon, Annalen 46: „Im fünften meiner regierungsjahre (717) verging sich Pisiris von Gargamiš (Karchemisch) gegen die gebote der grossen götter und schrieb an Mitâ, könig von Muski, feindseligkeiten gegen Assyrien“ etc.

1b. Ann. XIV, 41 lautet ebenso, und fügt hinter „feindseligkeit gegen Assyrien“ hinzu: „nahm die lehnshoheit an“.

1c. Nimrudinschr. 11: (Sargon) der (die bevölkerung von der stadt) Šinuḫtu (aus ihrer heimat) losriss, Kiakki, den könig von Tabal nach seiner stadt Assur brachte, dem lande Muski sein joch auflegte.“ (geschrieben im jahre 717, nach der einnahme von Karchemisch, bezieht sich auf dasselbe ereignis wie 1a).

2. Ann. 12—94. anfang abgebrochen: . . . ., welches am meere liegt, welche seit fernen tagen . . . . Ḳuí geschlagen hatten, ... ans meer hinunter jagte ich. die städte Ḫarrûa, Ušnanis, Ab-?- . . . ., zu Ḳuí gehörig, welche Mitâ, könig von Muski, weggenommen hatte, eroberte ich, ihre beute erbeutete ich.“ dasselbe ist gleich darauf noch einmal wiederholt, Ann. 99/100: „Mitâ, könig von Muski, in seinem gebiete [eine niederlage[1])] brachte ich bei, die städte Ḫarrûa und Ušnanis(so!), festungen von Ḳuí, welche er (man) seit lange mit gewalt genommen hatte, gewann ich zurück“ [im jahre 715].

3a. Ann. 171 ff.: (Ambaris von Tabal = Bît-Buritiš empörte sich, obgleich ich Ḫullî, seinen vater, — den schon Tiglat-Pileser nennt — auf seinem throne bestätigt hatte.) [171.] die einwohner von Bît-Buritaš hatte ich versammelt und ihm (Ambaris) in seine hand gegeben. zur zeit Ḫulli's, seines vaters [172.] hatte ich ihm . . . . . . geschenkt, meine tochter samt Hilaku ihm gegeben, sein land vergrössert. [173.] jener aber, ein unruhiger[2]) kopf, der die treue nicht wahrte, hatte an Ursâ von Urarṭu und Mitâ von Muski [174.] [. . . . . . .?] von Tabal wegzunehmen mein gebiet geschrieben“ etc.

3b. Pr. 29 ff. s. oben s. 121.

4a. Ann. 178 ff. In meinem 10. regierungsjahre (712) Tarḫunazi von Mîlid (Malaṭia), [179.] der den namen der grossen götter nicht fürchtete: das ausgedehnte land Kammanu, welches den eid und dienst Assurs, meines herrn ver[schmäht]: Gunzinanu] [180.] ihr[en könig,] hatte ich vertrieben wie . . . ., ihn selbst (Tarḫunazi) auf den königsthron gesetzt, [das land Kammanu [181.] ha]tte ich ihm unterstellt, die herrschaft

[1]) Der text ist verderbt, der sinn jedoch sicher.

[2]) über [ḫa]-at-tu-u s. F. s. 548, wozu man jedoch jetzt den zusammenhang von s. 137 nehme; vgl. s. 114.

[ausgedehnt]er länder ihm anvertraut. seine gedanken [in bosheit o. ä.] 182. auf] feindschaft gegen Assyrien [richtete er. im] grimme meines herzens das land Kammanu nach seiner ausdehnung [besetzte ich] 183. Mílidu, seine hauptstadt, wie töpfe zerschmetterte ich, seine untertanen wie schafheerden 184. trieb ich zusammen. jener aber, um sein leben zu retten, begab sich nach Til-garimmu. diese stadt 185. wie wolken umzog ich, die furchtbarkeit meiner waffen fürchteten sie, (unterwarfen sich[1])). Tarḫunazi, 186. ihren fürsten, samt seinen kriegern in eiserne fesseln warf ich, seine frau, seine söhne, 187. seine töchter samt 5000 gefangenen seiner krieger, nach meiner stadt Assur brachte ich. die stadt Til-garimmu 188. begründete ich neu, kriegsgefangene siedelte ich dort an. ganz Kammanu 189. besiedelte ich, unterstellte es meinem beamten. steuer und frohn wie unter Gunzinanu 190. legte ich ihnen auf. zehn starke festungen an seiner grenze errichtete ich, und sicherte (dadurch) seinen einwohnern die ruhe. 191. (von diesen zehn:) Luḫsu, Bur-dir (?), Anmurru, Ki . . . ., Anduarsalia 192. gegen Urarṭu als grenzwacht befestigte ich. Usi, U-si-an (?), Uargin, 193. an der grenze von Muski gründete ich, so dass niemand heraus konnte; Illibir 194. und Sindarara gegen die einwohner von . . . . [gründete ich Mí-[lid-]du (Malaṭia), seine hauptstadt 195. samt dem gebiete [welches dazu gehört an] Muttallu von Kummuḫ [gab ich].

4b. Pr. 72—83: Tarḫunazi von Mílid sann auf widerspenstigkeit, die gebote der grossen götter verachtete er, verweigerte sein geschenk. in meinem zorn Mílid, 80. seine hauptstadt, samt den ortschaften in der umgebung wie töpfe zerschlug ich, ihn selbst samt seiner frau, seinen söhnen und töchtern, allen schätzen seines palastes. 81. mit 5000 gefangenen seiner krieger aus Til-garimmu, seiner festung, führte ich heraus und schleppte ich in die gefangenschaft. 82. Til-garimmu besiedelte ich neu, Sutî-leute, meine gefangenen siedelte ich in ganz Kammanu an, erweiterte das gebiet. 83. jenes land unterstellte ich einem meiner beamten, steuer und abgabe, wie unter Gunzinanu, dem früheren könig, legte ich ihnen auf.

5a. Ann. 372 ff. (während ich in Babylonien beschäftigt war (im jahre 710 ff.) und gegen Elam kämpfte:) hatte mein statthalter von Ḳuí den ich über das land [. . . . . ., welches an der küste des meeres 373. des untergangs] der sonne gelegen ist, gesetzt hatte, und der dort regierte: in das gebiet Mitâ's von Muski dreimal 374. günstiges terrain im streitwagen, schwieriges zu fuss, hatte er einfälle gemacht[2]); 1000 krieger . . . . 375. streitrosse, nahm er; die waffenfähigen, welche widerstand leisteten, erschlug er, ... seiner festungen . . . . 377. den rest?] liess er leben. 2400. ? -leute und sklaven schleppte er

---

[1]) text verderbt, sinn sicher der obige.

[2]) ši-il-pu illik. der sinn muss ungefähr der gegebene sein. das wort šilpu ist mir nur hier bekannt: es ist noch nicht erklärt, bei Delitzsch, Handwörterbuch fehlt es.

aus dem lande (od. gebirge) fort, die festen städte sammt den ortschaften ihrer umgebung [378.] eroberte und zerstörte er. seinen boten mit der freudenkunde samt 1000 mann kerntruppen nach Irma'mi an der grenze von Elam [379.] [an mich] schickte er und erfreute mich. jener aber, Mitâ von Muski, der sich meinen vorgängern nicht unterworfen, nicht gebeugt hatte [380.] seinen sinn: die heldentaten, die mir Assur, der gott . . . . . . und Marduk, geschenkt hatten am meere des ostens, [381.] meine [e r f o l g e], die zerstörung seines landes, die gefangennahme seiner beute, die unterwerfung von Upíri, dem könig von Dilmun, das inmitten des meeres liegt, ... [382.] inmitten seines landes verwüstung . . . . vernahm er,] seinen boten, der seine unterwerfung nebst tribut und geschenken überbringen sollte, [383.] zu mir schickte er . . . .

5b. Pr. 150 ff. (während ich im osten kämpfte): mein beamter, der statthalter von Ḳuí, in das gebiet Mitâ's [151.] von Muski, dreimal machte er einfälle (ši-íl-pu illik), seine städte zerstörte er, schwere beute machte er. [152.] jener aber, Mitâ von Muski, der sich meinen vorgängern nicht unterworfen, nicht gebeugt hatte seinen sinn, seinen boten um [153.] seine unterwerfung nebst tribut und geschenken zu überbringen nach dem meere des ostens schickte er.

6. Ann. XIV, 16 nebst parallelstellen der kleineren inschriften: ich führte aus dem lande fort Kasku, Tâbal, Ḫilaku, ich trieb zurück Mitâ, könig von Muski.

7. Als grenze der eroberungen wird bei den aufzählungen angegeben: von Jatnana (Cypern) im meere bis zur grenze von Muṣri (das arabische Muçri-Midjan etc.) und Muski:

Was diese angaben zur bestimmung und lage der rolle von Muski gewähren, ist folgendes: No. 1 beweist, dass Muski eine grossmacht gewesen sein muss, wenn der zweifellos weit von ihm entfernt liegende staat von Karchemisch bei ihm hilfe sucht, um von der bis dahin stets anerkannten assyrischen oberhoheit loszukommen. zu beachten ist, dass im jahre 717 Sargons einfluss im nördlichen Syrien noch nicht wieder ganz hergestellt ist, dass also jetzt ein westlich vom Taurus gelegener staat seinen einfluss dort geltend machen kann, ebenso wie unter Tiglat-Pileser III. es Urarṭu getan hat, und auch um diese zeit wieder versucht.

No. 3. Tabal, unter Tiglat-Pileser gefügig, sucht jetzt rückhalt bei Urarṭu und Muski. aus dem, was wir über Urarṭus durch Tiglat-Pileser III. vernichtete machtentfaltung in Syrien wissen, haben wir zu schliessen, dass es sich um auch sonst bezeugte versuche

Ursâs handelt, diese wieder herzustellen. dann folgt aber für Muski selbst daraus, dass es eine gleiche bedeutung gehabt haben muss, d. h. dass es eine ebenbürtig neben Urarṭu, und bis zu einem gewissen grade neben Assyrien selbst stehende grossmacht war. wir haben es also hier in einer gleichen rolle, wie wir sie für die reiche von Cilicien und Lydien um 585 festgestellt haben. das ist auch ganz selbstverständlich, denn nur bei einem grossstaat konnte ein vasallenstaat rückhalt finden. alles das bestätigt und ergänzt also das aus no. 1 gewonnene ergebnis.

No. 4 beweist, dass es sich bei Cappadocien und Melitene darum handelt, es vor dem einfluss von Urarṭu im nordosten und von Muski im nordwesten zu schützen. Melitene und das gebiet zwischen Taurus und Antitaurus (Thogarma, Muçri) werden durch festungen geschützt, von denen fünf gegen die urarṭäische, also gegen die nordöstliche grenze, gegen den Kara-Su hin, gerichtet sind, während die drei gegen Muski gerichteten, da der süden, wo Tabal liegt, nicht in betracht kommt, sich gegen die obere Halyslinie kehren.[1]) der Halys ist also hier ganz deutlich die grenze des grossstaates Muski. bis dahin, wo dessen lauf sich nach norden wendet, ist das linke ufer — Tabal-Ḫilaku — unter assyrischem einfluss, also eben so weit, wie das spätere Cappadocien reicht, während das rechte Muski gehört.

No. 2 und 5 zeigen uns den könig von Muski an einem ganz anderen ende tätig, und liefern damit den endgültigen beweis, dass wir es hier in der tat mit einem grossstaat zu tun haben. zwar ist beide male der name abgebrochen, der die landschaft selbst bezeichnete, es ist jedoch völlig klar, dass es sich in no. 2 um am meere gelegene plätze der westlichen grenze von Ḳuí, also um solche der Trachaiotis, handelt. ob das auch in no. 5 der fall ist, bleibt unklar, da dort (in zeile 376) das „am meere“ freie ergänzung ist. das kann uns jedoch gleichgiltig sein, denn wenn nicht um die Trachaiotis,

[1]) die dritte front, die durch die zwei festungen verteidigt wird, und gegen die „leute von . . . . .“ gerichtet ist, kann nur gegen norden direct gehen, gegen gebirgsvölker im westlichen randgebirge von Armenia major.

so kann es sich nur um die südlichen teile von Lykaonien, also die landschaft von Iconium handeln. auf jeden fall ist klar, dass nach no. 2 sich der könig von Muski im westlichen Cilicien festgesetzt hatte und aus den besetzten städten vertrieben wird, während in no. 5 ein paar jahre später die Assyrer sein eigenes gebiet angreifen.

Aus alledem geht hervor, dass wir es mit einem staate zu tun haben, der sowol am oberen Halys, wie am Taurus nach osten vordringt, und dessen grenze also von norden nach süden um das spätere Cappadocien herumläuft. ein blick auf die karte zeigt dann, dass er am mittleren Halys dessen beide ufer besessen haben muss, also die spätere landschaft Galatien, und dass ihm Lykaonien gehört hat. die geographie und die weitere geschichte lehrt aber dann weiter, dass das allein noch kein staat gewesen sein kann, sondern dass zu Lykaonien unbedingt Phrygien mit gehört haben muss, wo ja die landschaft von Iconium selbst als phrygisch stets gegolten hat (Xenophon, Anab. I, 2), und wenn wir so über ausdehnung und bedeutung dieses staates, der deutlich zu Sargons zeit dieselbe rolle spielt, wie unter Assurbanipal Lydien, uns klar geworden sind, und uns den namen seines königs ansehen, dann finden wir, dass es laut für laut[1]) ein wolbekannter ist: Midas. Mitâ von Muski, bei Sargon bezeugt von 717 bis etwa 707, wo er seinen frieden mit Assyrien macht, ist Midas von Phrygien, vermutlich derselbe, der später beim andringen der Kimmerier (nach der überlieferung um 696 oder 676) den zusammenbruch seines staates erlebte und sich selbst den tod gab.

Nun bestätigt sich auch, was wir aus der natürlichen entwicklung der dinge folgern mussten: wenn die Muski nach westen gedrängt wurden, so mussten sie die erben der Ḫatti am Halys und soweit deren macht und kultur sich nach westen erstreckt hatte, werden. Mitâ von Muski besitzt die landschaften am mittleren Halys mit dem alten „Hethiter"-sitz Pteria und das kulturland am Sangarios, und — ist es zufall oder eine erinne-

[1]) Da ein m im namen ist, so muss assyrisches t einem d entsprechen, da bei einer liquida im worte muta und tenuis wechseln: Šarru-ukîn, hebr. Sargon, Tuktammí *Δυγδαμις*, Tukulti-apil-íšarra Tiglatpileser.

rung an alte überlieferung?: an den erben des Ḫattireiches, an denjenigen, der dasselbe für jeden „Ḫattäer“ ist, was damals der Assyrer für jeden Semiten der Euphratniederung, an diesen „könig von Ḫatti“, wie er neben seinen anderen titeln zweifellos sich ebenso genannt haben dürfte, wie Sargon sich die alten babylonischen königstitel „könig von Sumer und Akkad“ etc. beilegte, an diesen wendet sich der könig des letzten Ḫattistaates in Syrien, als er von der assyrischen oberhoheit loskommen will. es kann ja zufall sein, und zum mindesten hat eine solche überlieferung nicht den ausschlag gegeben, aber auffällig bleibt, dass Urarṭu, das näher lag, und erst von Tiglat-Pileser aus Syrien vertrieben worden war, gerade beim abfall von Karchemisch nicht genannt wird. und wenn auch solche überlieferungen naturgemäss in politischen fragen nicht den ausschlag geben, so pflegt man sie in solchen fällen doch vorzusuchen. auch in Karchemisch,[1]) das ja ausdrücklich bis zuletzt als Ḫattistaat bezeichnet wird — im gegensatz zu allen übrigen mittel- und nordsyrischen der Assyrerzeit — hat man natürlich die geschichte für die 6—700 jahre gekannt, welche seit der eroberung Syriens durch diejenigen Ḫatti verflossen waren, deren sitz am Halys die babylonischen und assyrischen nachrichten des 3. und 2. jahrtausend kennen.

---

[1]) Aus diesem zusammenhange heraus wird sogar die bezeichnung von Karchemisch als Ḫattiland gerade unter Sargon zu erklären sein.

Dezember 1897.

Aeschylus Persae 751—767.

Μηδος γαρ ἠν ὁ πρωτος ἡγεμων στρατου·
ἀλλος δ' ἐκεινου παις τοδ' ἐργον ἠνυσε·
φρενες γαρ αὐτου θυμον οἰακοστροφουν.
τριτος δ' ἀπ' αὐτου Κυρος εὐδαιμων ἀνηρ,
ἀρξας ἐθηκε πασιν εἰρηνην φιλοις·
Λυδων δε λαον και Φρυγων ἐκτησατο,
Ἰωνιαν δε πασαν ἠλασεν βιᾳ.
θεος γαρ οὐκ ἠχθηρεν, ὡς εὐφρων ἐφυ.
Κυρου δε παις τεταρτος ἰθυνε στρατον.
πεμπτος δε Μαρδος ἠρξεν, αἰσχυνη πατρᾳ,
θρονοισι τ' ἀρχαιοισι· τον δε συν δολῳ
Ἀρταφρενης ἐκτεινεν ἐσθλος ἐν δομοις,
ξυν ἀνδρασιν φιλοισιν, οἱς τοδ' ἠν χρεος.
ἑκτος δε Μαραφις, ἑβδομος τ' Ἀρταφρενης.
κἀγω παλου δ' ἐκυρσα τουπερ ἠθελον,
κἀπεστρατευσα πολλα συν πολλῳ στρατῳ.

Die stelle ist bekanntlich die älteste griechische äusserung über die persischen könige. dass sie über Kyros und Kambyses in übereinstimmung steht mit der allgemeinen überlieferung, wie sie namentlich bei Herodot vorliegt, braucht nicht weiter wunder zu nehmen, und ebenso wenig, dass auch über *Μαρδος* d. i. Bardiya dasselbe urteil gefällt wird, das Darius in der Behistuninschrift giebt, das also das officielle des persischen hofes war. zu beachten wäre allerdings hier schon, dass bei Herodot über den angeblichen Magier[1]) auch züge berichtet werden, — so die art, wie er die völker für sich gewann (Herodot III 67), — von denen Darius natürlich nichts verlauten lässt. es ist ganz natürlich, wenn Aeschylus Darius äusserungen in den mund legt, welche eben mit der persischen

---

[1]) s. Oriental. Litteraturzeitung 1898, Heft 2, Sp. 40.

officiellen meinung sich decken; je mehr seine worte aber dabei an Darius' eigene inschrift erinnerten, um so mehr muss es auffallen, dass dann noch ein sechster und siebenter herrscher vor Darius aufgezählt werden, von denen sonst nicht die rede sein kann, und deren erwähnung man als typisch fabelhaft angesehen hat.[1])

Das ist sehr auffällig, und wird es immer mehr, je mehr man den wortlaut der stelle mit Darius' urteil über den Magier vergleicht, und sich fragt, woher denn Aeschylus, der sich deutlich von der Herodotischen überlieferung auch in bezug auf die beiden ersten Mederkönige entfernt, seine angabe genommen haben kann.[2]) beachtenswert dabei ist, dass Bardiya als könig gezählt wird, während die spätere officielle königsreihe, wie sie uns in den babylonischen königslisten und dem ptolemäischen Kanon vorliegt, seine regierungszeit einfach Darius giebt, von ihm also nichts mehr wissen will. so viel ist also klar, hier erwähnt Darius noch einen rebellen, der später nicht mehr als könig anerkannt wurde.

Wenn aber in diesem falle ein gegner, der später als rebell behandelt wurde, noch als gleichberechtigter herrscher angesehen wird, so ist nichts einfacher, als für die beiden folgenden dasselbe zu vermuten. in betracht kommen können dabei naturgemäss nur solche von den zehn gegnern, von denen Darius in der Behistuninschrift berichtet, welche in Persien und in Susa anerkannt wurden. und wenn wir nun nachsehen, so finden wir, dass in der tat ausser dem „Magier" noch zwei andere sich auf Persien stützten und dort sowie in Susa ein zeit lang als könig galten. es sind Martiya (II, 3), der in Persien sich erhebt, sich für einen nachkommen des alten susischen königshauses ausgiebt, und in Susa sich kurze zeit behauptet, und Vahyazdata (III, 51), der sich in Persien als

---

[1]) Meyer, Gesch. d. Altert. I, § 412 anm.: „zu weiteren ausbau dieser geschichtsconstructionen sind Mar Apas Katina und Aeschylus Persae 765 ff. mit den königen Maraphis und Artaphrenes bestens zu empfeblen."

[2]) der ausweg, dass der vers glosse sei, ist denn doch zu wolfeil. woher hätte ein glossator seine, mit der allgemein bekannten überlieferung im widerspruch stehende weisheit genommen?

Bardiya ausgiebt, und in „Persien die herrschaft ausübte". von den übrigen kommt keiner in betracht, da sie nur in anderen reichsteilen anerkannt wurden, aber eine anschauung, die den „Magier" aufzählt, musste ganz ebenso diese beiden berücksichtigen, denn beide waren ja tatsächlich ebenso wie jene herren von Persien (resp. Susa) gewesen. dass die namen nur verstümmelt vorliegen können, bedarf keiner erwähnung, aber der erste von beiden, Maraphis, sieht seinem urbilde Martiya zum mindesten so ähnlich wie Μαρδος dem Bardiya, und dass bei der überlieferung des zweiten mehr als blosse verschreibungen in anschlag zu bringen sind, wird durch das vorkommen desselben namens zwei verse vorher an die hand gegeben.

Diese erklärung wird mir nun noch wahrscheinlicher durch eine tatsache, in der ich jetzt keinen blossen zufall mehr zu sehen vermag. ich habe, ohne je an Aeschylus zu denken (Unters. z. altor. Gesch. s. 124), ausgeführt, dass Darius als ersten könig der Meder Kyaxares ansehe, dass er also von einem Phraortes und Deiokes nichts wisse. die damals auf grund einer angabe Nabonids aufgestellte auffassung von Astyages als „Skythen", nicht als Meder, hat sich seitdem so erklärt, dass Nabonid überhaupt in seinen inschriften die archaistische bezeichnung (Manda) für die barbarenvölker des nordostens für die Meder mit verwendet, sodass jetzt nichts im wege steht Astyages als sohn von Kyaxares anzusehen: dann haben wir aber bei Aeschylus auch hier dieselbe auffassung, wie sie Darius in seiner inschrift vertritt, die also doch auch die richtige war. ich kann dem gegenüber nichts anderes annehmen, als dass wir in der tat bei Aeschylus eine ansicht vorliegen haben, welche der officiellen persischen der Dariuszeit entspricht, eine tatsache, welche doch auch wahrlich bei einem Salamiskämpfer, der bei persischen gesandten oder gefangenen sich unterrichten konnte, nichts auffälliges hat.

Im anschluss daran möchte ich noch einen dritten punkt berühren, welcher diesen nunmehr als durchaus glaubwürdig, und vor der übrigen griechischen überlieferung zu bevorzugenden angaben eigentümlich ist, wenngleich wir auf eine bestätigung durch die inschriften hier noch verzichten müssen. man

nimmt gewöhnlich an, das phrygische reich sei mit dem tode Midas' gelegentlich des angriffes der Kimmerier vernichtet worden und nachher nicht wieder erstanden. das gebiet sei dann im wesentlichen an Lydien, als dieses unter Ardys sich wieder von dem erhaltenen schlage erholte, gekommen, sodass wir Croesus im besitze von Kleinasien bis an den Halys finden.

Nun liegt bei Herodot eine überlieferung vor, welche mir bis zu einem gewissen grade dieser auf grund eben seiner gesamtanschauung gewonnenen ansicht zu widersprechen scheint. in der bekannten erzählung (I, 34 ff.) von dem tode von Croesus' sohn Atys können wir natürlich nichts als einen an seine person geknüpften mythus sehen, aber gerade die geschichtliche anknüpfung, weil sie mit der übrigen anschauung Herodots sich kaum verträgt, scheint eine gute überlieferung zu enthalten: der unfreiwillige mörder ist nämlich Adrastos, sohn von Gordias, sohn von Midas, ein „Phryger, aus königlichem geschlechte", welcher mit blutschuld belastet, weil er unfreiwillig seinen bruder getötet hat, aus Phrygien entflohen ist und von Croesus entsühnt wird. nun kann man ja nachkommen des phrygischen königsgeschlechtes auch noch annehmen, nachdem Phrygien selbst nicht mehr selbständig ist, aber mir scheint dem doch die ganze zu grunde liegende überlieferung zu widersprechen. was ich daraus entnehmen würde, wäre, dass es sich um einen phrygischen prinzen handelt, der bei dem benachbarten nebenbuhler schutz sucht und bereitwilligst findet. warum flieht er nach Lydien, wenn seine heimat Croesus gehörte? streng beweisend ist hier freilich nichts, die natürlichere auffassung, wenn man noch keine bestimmte meinung hat, liegt aber zweifellos in dieser richtung.

Soweit hatte ich mir meine meinung über diesen punkt unabhängig von diesem zusammenhange gebildet. nun hat sich herausgestellt, dass die Aeschylusstelle eine bessere kenntnis der persischen verhältnisse zeigt, als sie Herodot besass. darin wird aber neben dem lydischen als erobertes reich auch das phrygische genannt. dass es sich hier um eine blosse anführung der massgebenden landschaften — Lyder, Phryger, Jonier — handelt, halte ich nicht für möglich, eine gewisse selbständige existenz muss für Phrygien auf jeden fall daraus

geschlossen werden. es mag unter lydischem einflusse, auch zeitweise unter seiner oberhoheit gestanden haben, es muss aber bei der persischen eroberung Cyrus in eben der weise selbständig gegenüber getreten und ebenso gefallen sein, wie die ionischen städte. die herodotische überlieferung, die nichts von Phrygien weiss, ist kein zeugnis dagegen. wenn Croesus mit Cyrus am Halys zusammenstösst, so scheint das allerdings dagegen zu sprechen, allein hier könnte ja Phrygien nur gezwungen folge geleistet haben; auch wäre eine ausdehnung Lydiens nach osten denkbar, ohne dass wenigstens das ganze Phrygien ihm gehört hätte. zu beachten ist auch, dass die herodotische überlieferung über den lydisch-persischen krieg manches fabelhafte enthält.

Dezember 1897.

Druck von Adoph Mehnert, Leipzig, Königsstr.

Zeit und verfasser des Kohelet.

Dass Kohelet aus der grundschrift eines pessimistischen, den gang der dinge von rein weltmännischem standpunkte aus ohne jede anlehnung an anschauungen der jüdischen religion beurteilenden verfassers besteht, dessen aussprüche durch spätere hände abgeschwächt und zum teil direct widerlegt werden, ist eine tatsache, die sich jedem vorurteilslosen leser sofort aufdrängt,[1]) und welche dunkel bereits von der älteren erklärung anerkannt wurde, indem diese widersprüche im buche fand. bekannt ist, dass der schrift die aufnahme in den kanon bis in nachchristliche zeit bestritten worden ist, was weiter nicht sonderbar ist, wenn man aussprüche darin liest, deren kühle beurteilung menschlichen getriebes allem widerspricht, was eine orthodoxe religion je gelehrt hat, und was der modernste der modernen nicht schärfer ausdrücken könnte.

Man fragt sich, wie es unter diesen verhältnissen möglich war, dass ein buch, dessen grundstock eben in einer polemik gegen alles bestand, was das wesen derjenigen lehren ausmachte, die eine berechtigung zur aufnahme in den kanon verliehen, trotzdem überhaupt einen anspruch erheben konnte, mit den schriften der orthodoxie gleichgestellt zu werden. man kann sich die judäische litteratur nicht so arm denken, dass überhaupt alles, was zu einer gewissen zeit vorhanden war,

---

[1]) Ich verweise im allgemeinen auf die quellenscheidung bei Siegfried, Prediger und Hoheslied (Handcommentar z. A. T. hg. von Nowack), der drei interpolatoren unterscheidet: einen „Epikuräer", welcher dem pessimisten gegenüber die freuden des lebens verteidigt, einen weisen (chakam), welcher die resignirende weisheit gegenüber dem getriebe der thoren zur geltung bringt, und einen glossirenden frommen (chasîd). vgl. meine ausführungen in der Orientalistischen Litt.-Zeit. 1898, 314.

in eine orthodoxe sammlung aufnahme finden musste. wir müssen uns doch zweifellos vorstellen, dass eine grosse anzahl von schriften verloren gegangen ist und darunter solche, welche im kanon gar nicht vertretene geistesrichtungen und wissensgebiete behandelten. ebenso wie die schriften derjenigen propheten, welche gegen die hierarchie seit den zeiten eines Manasse auftraten, verloren gegangen sind, weil sie die äusserungen „falscher propheten“ waren, so musste das geistig regsame Judentum, welches babylonische wissenschaft aufgenommen hatte und kleine reste von seiner vertrautheit damit in stücken wie Genesis 14, in der herstellung der chronologie der königsbücher u. ä. hinterlassen hat, auch eine umfangreiche litteratur hervorbringen, welche von den lehren der orthodoxie sich entfernte und oft in unmittelbarem gegensatz dazu stand. warum sollte aus dieser menge heraus gerade das kleine schriftchen des Kohelet aufgenommen worden sein, während so vieles von vornherein als „weltlich“ nicht in betracht kam?

Den vorzügen der polemik, welche in den verschiedenartigen zusätzen, und besonders in denen von späterer hand, gegen die ansichten der urschrift zum ausdruck kommt, ist das schwerlich zuzuschreiben. abgesehen davon, dass sie meist herzlich schwach ist und bis auf den heutigen tag den äusserungen des alten skeptikers ihren reiz nicht zu nehmen vermocht hat, ist ja diese polemik eben erst durch die tatsache hervorgerufen, dass dem buche aus irgend welchen gründen eine beachtung geschenkt wurde, welche es unmöglich machte, es kurzer hand bei seite zu schieben, wie man es mit so manchem andern ketzerischen erzeugnis gemacht hat. wenn man die in dieser polemik zum ausdruck kommenden lehren in den kanon aufnehmen wollte, so hatte man sicher andere gelegenheit dazu, und ebenso wenig wie moderne orthodoxie einen mangelhaft interpolirten Heine oder Darwin als katechismus ihrer glaubenslehre verwenden wird, ebenso wenig würde das die orthodoxie etwa des letzten vorchristlichen jahrhunderts getan haben, wenn nicht irgend ein zwingender grund dazu vorlag.[1])

[1]) Aehnliches dürfte für die andere schrift gelten, deren aufnahme in den kanon so grosses befremden erregt: das Hohelied, über dessen abfassungsort und ungefähre zeit man F. s. 202 ff. vergleiche.

Wenn wir aber diesen grund nicht in der schrift selbst — weder in ihrer ursprünglichen noch in ihrer letzten gestaltung — zu finden vermögen, dann bleibt kaum etwas anderes übrig, als ihn in der person des verfassers zu suchen. es ist zum mindesten aus diesen erwägungen heraus wahrscheinlich, dass der verfasser eine person gewesen ist, dessen stellung es ihm möglich machte, seine schrift, im sinne von litteraten- und gelehrtenklüngeln gesprochen, in einer weise zu „lanciren", dass sie schlechterdings von der orthodoxie nicht totgeschwiegen werden konnte. eine solche stellung kann aber unter den verhältnissen jener zeiten nur eine politisch einflussreiche gewesen sein; das ansehen eines blossen geistesheroen würde dazu in einer zeit, welche buchdruck nicht kannte, nie genügt haben.

Alle diese erwägungen führen also darauf, dass der verfasser eine massgebende person im staate gewesen sein muss, eine person, welche über die macht verfügte, der orthodoxie so lange schach zu bieten, bis eine einfache beseitigung ihrer schrift nicht das schicksal so mancher andern ähnlichen zu teilen brauchte. eine solche person kann aber nur die leitende im staate selbst gewesen sein, also ein könig oder hoherpriester.

Diese feststellungen führen uns nun aber zu einem ergebnisse, welches mit den angaben der schrift selbst in vollkommenstem einklang steht. der verfasser selbst sagt ja, dass er ein „könig in Israel" war. man könnte unter andern verhältnissen darin nur eine erscheinung erblicken, wie sie in den pseudepigraphien der in betracht kommenden zeit uns entgegentritt, und wenn uns nicht unsere hiervon ganz unabhängigen gründe zur gegenteiligen auffassung führten, würden wir auch von vornherein geneigt sein, das zu tun. so aber bleibt uns keine wahl, als in diesen angaben, welche ja auch den grundklang aller ausführungen der urschrift bilden, eine tatsächliche angabe zu sehen, welche den zeitgenossen den verfasser in poetischer weise genau bezeichnete, und damit der vernichtenden kritik von anathema, feuer und vornehmem beiseiteschieben einen riegel vorschob. „deshalb weil das gebot des königs die gewalt hat" (7, 4) und „auch in deinen gedanken fluche nicht dem könig . . . . denn das gevögel des himmels trägt die rede fort" (10, 20 meint einer der weisen

polemiker! ein „sohn Davids und könig in Israel" bedeutet in der in betracht kommenden zeit einfach einen angehörigen des königsgeschlechtes. dass er sich könig genannt hat, ist nicht nötig, er kann ebenso gut hoherpriester geheissen haben in einer zeit, wo es keinen könig gab. so viel ist aber sicher, es war das staatsoberhaupt selbst, das hier seine der orthodoxie entgegengesetzten ansichten zum ausdruck brachte.

Damit sind wir auf eine ziemlich geringe anzahl von personen beschränkt. nur einer der könige aus dem Herodianischen hause oder einer der ketzerischen hohenpriester vor der herrschaft der Hasmoniden kann der verfasser gewesen sein, denn dass wir nur in der zeit von 200 v. Chr. an abwärts zu suchen haben, darüber ist man sich längst vollkommen einig.

Nach diesen feststellungen können wir die von jeher hierfür benutzten stellen ansehen, um aus ihnen einen anhalt für die zeit der schrift zu gewinnen. es sind vor allem die beiden 4, 13—16 und 10, 16. 17, welche deutlich anspielungen auf politische ereignisse aus der zeit des verfassers enthalten, die man zu deuten hoffen kann, und deren man sich auch stets zu diesem zwecke bedient hat; freilich bis jetzt ohne einen erfolg zu erzielen, der irgendwie hätte befriedigen können.

Zunächst macht das wörtliche verständnis der ersten stelle keine schwierigkeiten: „Besser ist ein jüngling, der arm und weise ist, als ein könig, der alt und thöricht ist und sich nicht mehr belehren lässt. denn aus dem gefängnis entfloh jener, um könig zu werden, obgleich er unter seiner regierung (?) arm geboren wurde.[1]) ich sah, dass alle lebenden, die unter der sonne wandeln, mit diesem zweiten jüngling waren, welcher

[1]) Dieser satz ist der einzige unklare am ganzen ausspruch. unter wessen regierung? zunächst denkt man: unter der des alten königs, dann ist aber das blosse pronomen sehr unklar und hinkend. es kann vielleicht auch heissen: trotzdem er zur herrschaft berechtigt war („trotz seines königtums") war er arm, eine ausführung der anfangsworte, sodass der sinn sein würde: er war zwar von anfang an zum throne berechtigt, aber trotzdem in einer elenden lage. dieser sinn würde auf die von mir in vorschlag zu bringende person passen.

an seine stelle trat. nicht war ein ende all des volks und aller derer, die ihm zufielen. aber die späteren[1]) fanden keine freude an ihm."

Eine bemerkung verlangt die zweite stelle, welche bisher stets misverstanden worden ist. ich habe bereits früher[2]) ihren sinn dahin bestimmt, dass sie heissen muss:

> weh dir land, dessen könig ein knabe ist, und dessen fürsten schon am morgen schmausen.
> heil dir land, dessen könig ein mann in streitbarem alter ist etc.

Der hebräische text giebt für knabe das wort נער. dass das zweite glied den gegensatz dazu enthalten muss, ist selbstverständlich. hier hat der überlieferte text בן־חורים, was man mit „ein sohn von freien" übersetzt hat. das ist kein gegensatz und wenn man nicht annehmen will, dass der verfasser des ausspruchs auf der untersten stufe menschlicher denk- und ausdrucksfähigkeit gestanden habe, so muss man entweder diese erklärung als richtig ansehen und נער als gegensatz dazu, also als „sklave" fassen, oder aber man muss in בן־חורים den gegensatz zu „knabe", also „reifer mann" sehen. das erstere wird niemand annehmen, denn als gegensatz zu „freier" kann נער in dem sinne „sklave" nicht gebraucht werden. also haben wir uns nur an בן־חורים zu halten. „ein sohn von freien", wie man gefasst hat, ist von vornherein unsinn, man ist nur ein sohn eines freien, und die betreffende umschreibung für „freier" würde in der tat בן־חור lauten. die pluralform von הורים beweist also, dass ein wort dastand, dass in dieser verbindung im plural gebraucht wurde, und wenn wir lediglich ein ב einschieben, so haben wir den בן־בחורים, den „sohn des kräftigen jünglingsalters", den jungen mann in streitbarem alter. dass so und nicht anders gelesen werden kann, ergiebt der unbedingt erforderte gegensatz des ausdrucks mit vollkommener gewissheit, mit einer gewissheit, welche man nur läugnen kann, wenn man dem autor einfach unsinn zutraut.

Wir haben also als anhaltspunkte: eine zeit, wo ein knabe regiert, und wo ein gegenkönig in streitbarem jünglingsalter

---

[1]) s. auch anm. s. 150.

[2]) F. s. 454. s. auch OLZ a. a. o.

aufgestellt ist, für den der urheber dieses ausspruches eintritt. die erste stelle weiss von einem könig, der als jüngling aus dem gefängnisse entfloh, um den platz eines alten, der belehrung nicht zugänglichen, also eigensinnigen, königs einzunehmen, und der anfangs allgemein anerkannt wurde, um dann aber schnell sein ansehen zu verlieren.

Dass wir nur in der zeit von 200 abwärts zu suchen haben, ist ausgemacht, und man sollte meinen, dass bei dem verhältnismässig kurzen in betracht kommenden zeitraume eine bestimmung möglich sein müsste. das ist auch der fall, nur dass man unbegreiflicher weise überall gesucht, ausser da wo es allein möglich ist. unter jüdischen „königen" zu suchen, ist von vornherein aussichtslos, wenn man nicht in nachmakkabäische zeit herabgeht. auch das hat man getan, ohne erfolg, denn dass auf Alexander Jannaeus nichts passt, ist klar. auch mit den Ptolemäern hat man sein heil versucht, ohne dass man aber irgend etwas passendes fand, als allenfalls das „kind"; alles andere trifft deutlich nicht zu. unter diesen zu suchen war wenigstens insofern statthaft, als sie wirklich eine zeitlang die allein in betracht kommenden „könige" d. h. die herren von Judaea waren. warum in aller welt ist es denn aber niemand eingefallen, diejenige herrscherreihe zu durchmustern, welche in der durch andere merkmale völlig richtig bestimmten entstehungszeit des buches die allein massgebende war? das sind natürlich die Seleuciden, denn diese waren seit Antiochus dem grossen (seit 218) die „könige" und herren von Judaea. es erscheint unglaublich, dass niemand auf den gedanken gekommen ist, deren reihe auf die andeutungen hin durchzugehen, jedoch es ist mir nicht gelungen, einen versuch dazu in der litteratur aufzufinden. auf wen anders sollte denn aber in einem werke des zweiten jahrhunderts angespielt werden, als auf die landesherrn selbst, deren wechselnde politik von so tiefgehendem einfluss auf die entwicklung Judaeas gewesen ist und zu den kämpfen zwischen dem hellenismus eines Antiochus Epiphanes und der orthodoxie der Makkabäer in einer zeit führte, welche man recht eigentlich für unser buch in anspruch nimmt?

Hat man sich das einmal klar gemacht, so braucht man gar nicht erst zu suchen, um die persönlichkeiten zu finden,

welche gemeint sind. der alte thörichte, *eigensinnige* könig, der sich nicht belehren lässt, ist deutlich Antiochos Epiphanes selbst, dessen *eigensinn* eine hervorstechende eigenschaft war, und dessen starrköpfige politik gegenüber dem Judentum auch einem dem Hellenismus zugeneigten Juden, der nicht gerade parteifanatiker war, bedauernswert erscheinen musste.

Als Antiochos auf seinem zuge gegen die Parther und nach seinem vergeblichen versuche das heiligtum der susischen Nana zu plündern gestorben war (164), übernahm Lysias die vormundschaft für den unmündigen Antiochos V. (Philopator). zugleich aber benutzte der sohn von Antiochos Epiphanes' bruder und vorgänger Seleukos, der in Rom als geisel lebende Demetrios,[1]) die gelegenheit um aus Rom zu entfliehen und in Tripolis zu landen. er hatte mehrfach beim senat die erlaubnis nachgesucht, jetzt nach hause zurückkehren zu dürfen, um seine rechte geltend zu machen, allein in Rom sah man lieber den unmündigen knaben auf dem throne. vergeblich wies er darauf hin, dass er ja von *seinem vater* als geisel gegeben worden sei, und eigentlich seit seines oheims Antiochos Epiphanes' regierungsantritt seine geiselschaft sinnlos sei: der knabe auf dem thron war für Rom bequemer als der selbstständige junge mann, und man verweigerte ihm die erlaubnis zur rückkehr. da entfloh er aus dieser *gefangenschaft*, um sich *sein königtum zu sichern*, wie es Kohelet ausdrückt. er landete in Tripolis und hatte so schnellen erfolg, dass er Lysias und den knaben Antiochos in seine gewalt bekam (162), „alles fiel ihm zu" sagt unsere stelle. seine herrlichkeit hat aber

[1]) Polybius 31, 12. 21—23. — man wird vielleicht einwenden wollen, dass dieser doch nicht unter der regierung des alten königs (Antiochos Epiphanes) *arm geboren* sei. zunächst bleibt ja unklar, auf wen das „sein" in במלכותו geht, und schliesslich braucht der dichter nicht erst den taufschein seines helden vorzuweisen. dann aber ist רש durchaus nicht in dem sinne von *arm an gut* zu fassen. es bedeutet: „ohne einfluss, nicht in einer mächtigen stellung", was sich freilich im Orient mit „reich" gewöhnlich deckt. vgl. z. b. 1. Sam. 18, 23 und unten s. 157 die deutung von 9, 15. schliesslich muss man in einem poetischen buche die worte auch etwas cum grano salis auffassen, und wer nicht zu den herrschenden, den עשירים des Kohelet gehört, oder gar nur im gefängnis sitzt, der ist eo ipso רש.

kaum zehn jahre gedauert. dann unterlag er (153—150) Alexander Balas; „die späteren[1]) hatten keine freude mehr an ihm“; wie seine macht erworben, so war sie wieder verloren worden, ein beweis von der nichtigkeit menschlichen strebens, als welchen es Kohelet anführt.

Die art und weise, wie von Demetrios gesprochen wird, lässt erkennen, dass der verfasser des spruches auf ihn hoffnungen gesetzt hatte, und dass die enttäuschung ihm schmerz bereitete. das führt uns zu dem inhalte der zweiten stelle, deren deutung sich mittlerweile von selbst aufgedrängt hat. denn dass der knabe, welcher in gegensatz zu dem selbständigen jüngling[2]) gebracht wird, und der in den händen seiner übermütigen grossen ist, nur der knabe Antiochos sein kann, welcher eben durch Demetrios entthront wurde, bedarf jetzt keiner ausführung mehr, ebenso dass hier noch der verfasser partei ergreift für Demetrios, dessen schicksal in dem zehn jahre später anzusetzenden andern ausspruch beklagt wird.

Damit können wir die zeit der entstehung des buches als so sicher bestimmt ansehen, wie man eben unter den gegebenen verhältnissen es ermöglichen kann; auf jeden fall aber mit grösserer sicherheit als es bei vielen andern ansetzungen alttestamentlicher schriften der fall ist. wenn wir uns nun noch nach den näheren umständen der entstehung und sogar nach dem mutmasslichen verfasser umsehen, so müssen wir uns von vornherein klar darüber sein, dass wir uns auf einem viel unsichereren boden bewegen, als bisher, wo wir uns wenigstens an ereignisse halten konnten, welche für die welt des verfassers massgebend waren, und die darum in unseren dürftigen quellen einen grösseren widerhall finden konnten, als es mit den schicksalen und lebensbedingungen eines, wenn auch an hervorragender stelle stehenden, Juden der fall sein kann.

---

[1]) oder ob es heissen muss האחרים die andern, die andere partei?

[2]) Polybius, der ihn persönlich kannte und zur flucht veranlasste, lässt ihn 23jährig sein (31, 12, 5). er ist als kind (νηπιος) von seinem vater als geisel nach Rom gegeben worden und dann während der regierung von Antiochos Epiphanes' (175—164) dort gewesen.

Gehen wir zunächst wieder von unsern zwei aussprüchen aus, so haben wir festgestellt, dass sie ereignisse betreffen, die um etwa zehn jahre auseinanderliegen, und dass ihre entstehung eben der zeit angehören muss, auf die jeder von ihnen anspielt, dass sie also ebenfalls um zehn jahre von einander zu trennen sind. man braucht nun nur den über den königsknaben, welcher nach unserer auffassung in das jahr der rückkehr von Demetrios fallen muss, in seiner jetzigen umgebung anzusehen, um sich darüber klar zu sein, dass er dorthin von dem verfasser der ursprünglichen schrift nicht gesetzt worden sein kann, denn er steht ausserhalb jeden zusammenhanges und hat auch nicht die geringste beziehung zu dem sonstigen inhalte der „pessimistischen" teile des buches.

Die erklärung dafür werden wir in der zusammensetzung der älteren prophetischen bücher zu finden haben. diese sind so entstanden, dass man zur zeit ihrer feststellung alle aussprüche, die unter dem namen der betreffenden propheten gingen, sammelte und in das entsprechende buch mit der kritik, über die man eben verfügte, aufnahm. wenn wir nun erwägen, dass der verfasser des grundstocks unseres buches, der „pessimist", ein irgendwie berühmter oder mächtiger mann war, wie er es zu sein behauptet, so ist nach der praxis der alttestamentlichen litterarhistoriker von vornherein anzunehmen, dass im falle seines todes man noch von ihm herrührende aussprüche, die irgendwie von bedeutung waren, seinem werke anfügte. war aber unser mann ein leiter seines volkes in irgend welcher beziehung gewesen, so ist klar, dass seine erklärung für Demetrios gegen den knaben Antiochos und dessen leiter Lysias auch für die politik und die geschichte seines volkes von bedeutung gewesen sein muss. ein getreuer Baruch, der seine schrift nach seinem tode herausgab oder für ihr fortkommen sorgte, musste nach dem brauch seiner zeit also auch diesen für das leben seines herren massgebend gewordenen ausspruch aufnehmen. es war eben das politische programm seines herrn und meisters gewesen.[1])

---

[1]) Ueber weitere aussprüche, die erst von diesem herausgeber eingefügt wurden, sei es, dass es (wie 6, 1. 2) aussprüche des „Kohelet" selbst, sei es von seinem herausgeber im anschluss an sein schicksal in

Wir nehmen also an, dass dieser ausspruch des verfassers des urbuches erst nach seinem tode eingefügt wurde, da er selbst ihn nicht aufgenommen haben kann, ohne ihn in irgend einen zusammenhang mit dem inhalt seines buches zu bringen.

Ebensowenig steht aber der andere ausspruch, der sich auf den zehn jahre später erfolgten sturz von Demetrios bezieht, in einem organischen zusammenhange mit dem zweck des werkes die weltanschauung seines verfassers darzulegen. der redactor hat diesen zusammenhang in seiner weise lose hergegestellt, indem er den stehenden refrain „so ist denn auch das eitel“ hinzufügte, dass aber der verfasser nicht so gesprochen haben kann, ist klar und um so einleuchtender, wenn wir wissen, dass in beiden aussprüchen auf Demetrios angespielt wird. hätte der verfasser selbst beide aufgenommen, so musste er auch unbedingt beide in einen zusammenhang bringen, zumal er ja hier von dem schicksal des mannes spricht, auf den er das seine gestellt hatte. auch ist es nicht denkbar, dass er den der zeit nach späteren aufnahm, während der frühere erst von dem herausgeber seines buches hinzugefügt wurde. überdies ist die ganze art der ausführung nicht die des pessimistischen grundstockes.

Sind wir uns aber einmal über die tätigkeit eines herausgebers bald nach dem tode des verfassers klar geworden, und zwar eines herausgebers, der in einem vertrauten verhältnis zu dem verstorbenen gestanden hatte, so liegt es nahe, dass dieser ausspruch nur von ihm herrühren kann. sein herr war für Demetrios eingetreten und mittlerweile gestorben, jetzt hat er auch das schicksal dessen mit angesehen, auf den sein meister gebaut hatte: welch schöne gelegenheit die wahrheit der anauschauungen des verstorbenen an dessen eigener politik zu erweisen! so würde er ja selbst geurteilt haben!

Hiermit haben wir aber den verfasser mit derjenigen sicherheit bestimmt, die sich eben der natur der dinge nach erreichen

---

seinem sinne angestellte betrachtungen (wie 4, 7. 8) waren, s. unten. diese einfügungen kennzeichnen sich im gegensatz zu der dogmatischen sentenzenform der eigentlichen Koheletaussprüche durch ihre, ausführlichere belege aus dem erlebnissen gebende gestalt, welche uns eben die mehrzahl der anspielungen auf des Kohelet leben liefert.

lässt. er war beim sturze von Demetrios tot, hatte dessen partei gegen den knaben Antiochos ergriffen gehabt, war also zwischen 163 und 153 gestorben, und er war aus Davids geschlecht und ein könig, d. h. in diesem falle aber ein hoherpriester in Jerusalem gewesen[1]). das war Alkimos, welcher von Jerusalem floh, um eine zuflucht bei Demetrios zu suchen, von diesem 162 als hoherpriester eingesetzt wurde und bis zu seinem im jahre 160 erfolgten tode sein treuer anhänger blieb.

Sehen wir uns die schicksale dieses mannes näher an und versuchen wir, ob weitere anspielungen des Kohelet etwa auf ihn passen können. wenn wir 1. Makk. 7, 5 die erste erwähnung von ihm lesen: „es kamen viele gottlose leute aus Israel zu ihm (Demetrios) und ihr führer war Alkimos, der hoherpriester werden wollte“, so begreifen wir jetzt, was es mit seinem programm, welches sein überlebender herausgeber in sein buch aufnahm, auf sich hatte.

Wir sind sehr wenig über den mann unterrichtet, welcher der im aufschwung begriffenen Makkabäerpartei entgegen trat und das heil seines volkes von einem anschluss an den Hellenismus erwartete, so viel wird aber von vornherein zugegeben werden, dass man ihm die ideen zutrauen kann, welche den grundstock der lehre Kohelets bilden. er muss ein hochgebildeter mann gewesen sein, er muss im gegensatz zu den lehren des Judentums gestanden und anschluss an den Hellenismus gesucht haben. dass er dabei in der zeit der hartnäckigen Makkabäerkämpfe erfahrungen machte, welche ihn zu der lehre von der nichtigkeit aller menschlichen bestrebungen führten, bedarf keiner weiteren ausführungen, wenn man an die grösse der gegensätze denkt, zwischen welche er gestellt war. das urteil unserer, der verherrlichung der Makkabäer gewidmeten quelle, lautet natürlich verdammend für ihn; dass auch er ein mensch war, der das gute in seiner weise wollte — und in einer menschlich verständlicheren als seine gegner —

---

[1]) Dieser umstand dürfe auch die erklärung für die selbstgewählte bezeichnung geben: Ḳohelet ist ein künstlich gebildetes wort, in welchem zum ausdruck kommen soll, dass er das oberhaupt der ḳehillâ, der gemeinde, ist. ist es diminutivbildung?

wird ihm trotz aller verdammung seitens der frommen zugestanden werden.

Die art und weise, wie ihn das erste Makkabäerbuch einführt, giebt bekanntlich keine gewissheit darüber, was er vor dem auftreten von Demetrios getrieben hat. das zweite Makkabäerbuch (14, 3) lässt ihn bereits vorher hoherpriester und offenbar aus berufenem geschlecht (14, 7) sein und durch Judas Makkabaeus verdrängt werden, sodass er bei Demetrios schutz sucht. die einführung durch das erste buch scheint dem jedoch zu widersprechen, denn sonst würde es wol einen anderen ausdruck gewählt haben, als „er wollte gern hoherpriester werden“. auch Josephus, der ihn, wie das zweite Makkabäerbuch von Antiochos V und Lysias nach der hinrichtung von Menelaos als hoherpriester einsetzen lässt, bezeichnet ihn ausdrücklich als „nicht aus der familie der hohenpriester stammend“ (Ant. 12, 377). damit stimmt auch das natürliche zeugnis, welches wir haben, überein, denn 1. Makk. 7, 14 wird er von denjenigen, welche sich auf ihn verlassen, nur „priester aus Aarons geschlecht“ genannt. wir werden daher in dem mehr des zweiten buches keine verlässliche nachricht, sondern nur frei erfundenes zu sehen haben. damit fällt aber auch das zeugnis, dass er aus dem hohenpriestergeschlecht war. er könnte vielleicht ein Tobiade gewesen sein. so viel ist jedenfalls durch das zeugnis des ersten buches gesichert, dass er der führer der hellenistischen partei war, und aus unserer deutung seines programms erhellt, dass er innerhalb der anhänger des Hellenismus für Demetrios gegen Lysias und Antiochos partei ergriff. es könnte für unsere aufstellung von wichtigkeit erscheinen, seine zugehörigkeit zur hohenpriesterfamilie zu erweisen, da wir ja auf die entsprechenden angaben Kohelets folgerungen bauen, indessen ist das doch selbst im andern falle bedeutungslos, da ein anerkannter hoherpriester auf jeden fall sich in poetischer verkleidung als einen könig und Davididen bezeichnen konnte.

Alkimos war bereits vor seiner flucht der führer derjenigen partei gewesen, welche zum Hellenismus hielt und ihre hoffnungen auf Demetrios setzte, da Antiochos und Lysias mit der Makkabäerpartei ihren frieden gemacht hatten, um sich gegen

Demetrios zu wenden. es ist selbstverständlich, dass er mit seinen anhängern alle ursache hatte zu fliehen, denn dass sie nicht ohne grund bei Demetrios klagten: „Judas und seine brüder haben alle deine anhänger umgebracht und verjagt“ (1. Makk. 7, 6), bedarf keines weiteren beweises, wenn auch unsere quelle nur von seinen schandtaten (7, 16) zu berichten weiss. nach Demetrios' sieg wurde er durch ein syrisches heer unter Bakchides eingesetzt. ein teil der anhänger von Judas machte seinen frieden mit ihm, er soll sechzig priester trotz der abmachungen haben hinrichten lassen. ob die biederen aber auch ihrerseits die abmachungen gehalten haben? auf jeden fall verstand es die Makkabäerpartei vorteil daraus zu schlagen, um gegen Alkimos zu hetzen. als daher Bakchides abgezogen war, machte sich Judas mit seinen banden sofort wieder bemerklich, indem er durch streifzüge den verkehr im lande hemmte (7, 24). Alkimos hatte nicht die macht, um dem räuberwesen steuern zu können und klagte deshalb beim könig, der diesmal Nikanor angeblich mit starker macht sandte, um ordnung zu schaffen, und Jerusalem, wo in Alkimos' abwesenheit die Makkabäerpartei aufgekommen war, niederzuwerfen. Nikanor erreichte nach einigen erfolgen gegen Judas banden sein ziel nicht, da er in einem gefechte fiel und sein heer infolgedessen vernichtet wurde. Alkimos musste nach Antiochia zurückfliehen, um mit einem neuen heere unter Bakchides nach Judäa zurückzukehren. diesmal wird es wirklich eine ausreichende streitmacht gewesen sein, denn Judas helden zogen es vor, sich unsichtbar zu machen (9, 7), sodass er in einem verzweiflungskampf den tod fand. die reste seiner parteigänger verzogen sich unter seinem bruder Jonathan in die judäische wüste nach Thekoa (9, 33) und im lande war wieder ordnung, da Bakchides „gottlose leute“ d. h. die anhänger der hellenistischen partei als beamte einsetzte (9, 25) und in mehreren neu befestigten städten (9, 50), sowie in der burg von Jerusalem besatzungen liess, welche die räubereien der Makkabäer unmöglich machten. Alkimos starb jedoch schon im folgenden jahre (160) an einem schlaganfall. die zeloten sahen eine strafe des himmels darin, weil er eine alte mauer im tempel hatte einreissen lassen (9, 54).

Der schlaganfall kann nicht sofort tötlich gewesen sein, selbst das Makkabäerbuch drückt sich so aus, dass man annehmen muss, er habe noch eine ganze zeit krank und hinfällig gelebt. Josephus bestätigt das, denn er lässt ihn noch lange zeit (συχνας ἡμερας) leiden.

Wir müssen zusehen, ob einige der stellen Kohelets sich auf ereignisse oder erfahrungen aus dem leben dieses hohenpriesters deuten lassen. dass die tendenz des urwerkes sich mit den lebensanschauungen eines mannes deckt, der zum Hellenismus hielt und gegen die Makkabäer zum teil vergeblich für geordnete zustände kämpfte, darüber ist man wol einig.

Der schluss des werkes (11, 7—12, 8) rührt offenbar nicht von dem ursprünglichen verfasser her, sondern ist mit seiner aufforderung zum lebensgenuss in den tagen der jugend, bevor alter und krankheit kommen, eigentum des „epikuräischen" bearbeiters. da wir aber annehmen müssen, dass diese bearbeitung[1]) sehr bald nach dem entstehen des werkes vorgenommen sein muss, — das verhältnis zu dem von uns angenommenen ‚herausgeber" kann man nicht bestimmen, er könnte aber fast

[1]) Der späte ursprung des buches, das seine jetzige gestalt doch bereits lange vor seiner kanonisirung gehabt haben muss, nötigt überhaupt die verschiedenen bearbeitungen mit den verschiedenen tendenzen (s. 143 anm.), bald nach dem tode von Alkimos anzusetzen, sodass die bearbeiter wussten, wessen werk sie vor sich hatten. so könnte man eine sehr schöne anspielung eines gegners in der hineinschmugglung von 10, 8. 9 finden: „wer andern eine grube gräbt, fällt selbst hinein, und wer eine mauer niederreisst, den wird eine schlange stechen" etc. das letztere ist in seiner allgemeinheit eine doch etwas gewagte behauptung, aber wie, wenn damit auf die deutung angespielt würde, welche die zeloten (s. Makk. und Josephus) dem schlaganfall geben, der Alkimos betraf, als er die mauer im tempel niederriss? (8, 10. 11 gehören nicht mit 8. 9 zusammen). — Eine polemik gegen Alkimos könnte man vielleicht auch in 10, 5—7 finden: „es giebt ein unheil . . . . . gleich einer falschen anordnung des herrschers": einsetzung von A. durch Demetrios. „der narr ist auf grosse höhen gestellt und vornehme stehen auf der unterstufe (des thrones, s. OLZ 1898, 316). ich habe knechte zu pferde gesehen und fürsten, die wie knechte auf der erde gingen." das könnte von einem anhänger der hohenpriesterfamilie auf A., den emporkömmling gemeint sein, es kann freilich ebenso gut umgekehrt von diesem gegen Judas den Makkabäer bei dessen zeitweiligen erfolgen gemünzt sein.

gleichzeitig sein — so ist es denkbar, dass an Alkimos' schicksal in seinen letzten tagen dabei gedacht wurde. freilich kann es ebenso gut allgemeine weisheit sein.

Auf die lebensverhältnisse von Alkimos passen auch die verse 4, 7. 8. Alkimos stand allein, von einem erben oder mitstreiter wird nichts erwähnt, trotzdem doch anzunehmen wäre, dass Demetrios nach seinem tode einen solchen als hohenpriester eingesetzt hätte. gerade das ist auffällig an dem manne im gegensatz zu seinen vorgängern und nachfolgern in der hohenpriesterwürde. übrigens möchte ich diese beiden verse nicht der urschrift selbst zuschreiben, sondern unserem „herausgeber". sie schlossen (s. Siegfried) ursprünglich mit der diesem zuzuschreibenden stelle 4, 13 ff. zusammen und können daher passend zu den betrachtungen gezogen werden, welche dieser über das leben seines herrn anstellte.

Dasselbe könnte von 6, 22 gelten. Alkimos hatte sein ziel erreicht, als ihm der genuss des erworbenen durch den tod entrissen wurde. zu trennen hiervon sind die folgenden verse 3—6, die nicht von demselben verfasser herrühren können.

Von jeher hat man aus 9, 13—16 einen anhalt zu gewinnen gesucht[1]: welches ist die kleine stadt, die von einem grossen heere belagert und durch das verdienst eines „armen" d. h. nicht in leitender stellung befindlichen mannes gesetzt wird, dem nachher niemand dankt? wenn irgend eine stelle des Kohelet eine klage über ungerechtigkeit der welt enthält, die der verfasser an sich selbst erfahren hat, so muss es diese sein. so und nicht anders muss eine solche anspielung lauten, nur in dieser form kann ein dichter, der nicht als lyriker vom ich reden will, seine eigenen schicksale berücksichtigen.

Es fragt sich also, ob aus Alkimos' leben eine sachlage nachweisbar ist, in der er selbst solche erfahrungen machen konnte. wenn er zur zeit, als er die betreffende stadt rettete,

---

[1]) Vers 17 und 18 gehören nicht dazu, sondern sind zusatz des „weisen" bearbeiters, der in ihnen gegen die vorher geäusserte anschauung von der nutzlosigkeit der weisheit ohne reichtum (vgl. dazu 7, 11. 12 in der deutung von F. s. 352) polemisirt, indem er den lohn der weisheit im bewusstsein ihres eigenen wertes finden will (zur deutung von 16 s. F. 352). vgl. OLZ 1898, 314.

„arm“ war — nebenbei bemerkt wird derselbe ausdruck auf Demetrios während seiner zeit in Rom angewandt, ist also danach zu beurteilen — so kann das nur gewesen sein, ehe er hoherpriester wurde. wir sind uns darüber klar geworden, dass er erst von Demetrios eingesetzt wurde; zur zeit wo Antiochos V. und Lysias gegen die Makkabäer kämpften, war er also noch privatmann. dieser feldzug endete bekanntlich mit einer belagerung des Zion: 1. Makk. 6, 51 „und er zog vor Zion und belagerte das heiligtum lange zeit und stellte allerhand belagerungswerkzeuge dagegen auf“. Koh. 9, 14: „es war eine kleine[2]) stadt und wenig leute darin; und es kam ein grosser könig vor sie und schloss sie ein und errichtete vor ihr grosse belagerungswerke“. die belagerung endete mit einem friedensschluss und abzug des königlichen heeres, da dieses gegen den mittlerweile eingetroffenen Demetrios verwendet werden sollte. wir können nicht anders als annehmen, dass bei einer solchen belagerung die hellenistische partei in der stadt eine wichtige rolle spielte. sollte ein vertrag zu stande kommen, so konnte es nur durch ihre vermittlung geschehen. ihr führer muss aber damals bereits Alkimos gewesen sein, da er sehr bald darauf eben wegen dieser seiner eigenschaft gezwungen war, zuflucht bei Demetrios zu suchen. es ist also nicht gut denkbar, dass ein anderer als er damals den vergleich zwischen der zelotenpartei und den belagerern vermittelte. einen grund über undankbarkeit zu klagen hatte er dann sehr bald, denn sobald das syrische heer abgerückt war und durch den kampf mit Demetrios eine hoffnung für unabhängigkeitsbestrebungen winkte, waren die Makkabäer wieder obenauf und nötigten den soeben gezwungen als retter in der not benutzten sein heil in der flucht zu Demetrios zu suchen. hatte er gehofft eben durch seine vermittlertätigkeit seine anerkennung als hoherpriester zu erringen, so musste er sehen, dass nach beseitigung der gefahr die zeloten nicht die geringste neigung verspürten, dieselbe zurückhaltung zu üben, deren sie sich in

---

[1]) An dem ausdruck „kleine stadt“ wird man hoffentlich nicht anstoss nehmen, der ist durch die gegensätze (grosses heer, grosse belagerungswerke) bedingt und nur façon de parler.

der not hatten befleissigen müssen. wenn Alkimos gezwungen war, aus der kurz vorher von ihm, wie er meinte, geretteten stadt zu fliehen, so giebt unser ausspruch zweifellos das genau wieder, was er damals als seine klage gegen die Makkabäerpartei vorbringen konnte.

august 1898.

Gog.

Die einheit des buches Ezechiel ist so sehr dogma unserer Bibelerklärung, dass nach den erfahrungen, die man selbst dort macht, wo die inschriften klar und deutlich andere zustände erweisen, als bisher angenommen worden, es für unnötig erscheint, einen ansturm darauf zu versuchen. denn hier, wo die inschriften noch nicht sprechen, und allgemeine kenntnis des alten Orients erforderlich wäre, hiesse es, wie nun einmal die verhältnisse liegen, als prediger in der wüste auftreten, wollte man gegen die gemächliche überlieferung von der väter wissen sich auflehnen. ich verzichte für die folgenden aufstellungen daher auf die lange ausführung, welche nötig sein würde, um den gesamten zusammenhang klar zu legen, aus welchem heraus sie sich mir ergeben haben, und muss es dem guten willen derer überlassen, welche den alten Orient verstehen wollen, sich diesen herzustellen. solange die berufsmässige Bibelforschung von den einfachsten tatsachen keine notiz nimmt, wenn sie nicht aus der mitte ihrer „schulen“ hervorgehen, wird eine geschichtliche auffassung des alten Orients sie sich besser selbst überlassen, wenn sie nicht zeit und mühe mit der auseinandersetzung von dingen vergeuden will, deren kenntnis als zum elementarwissen gehörig jetzt angesehen werden muss und darf.[1])

[1]) Es sei bemerkt, dass dieser aufsatz bestimmt war, nach denjenigen zu stehen, welche eine reihe für sich bilden und behandeln: Die innere politik im neubabylonischen reiche, die herstellung Judas, die reform Nehemias. aus äusserlichen gründen musste er vorher veröffentlicht werden. was hier über Alexander und sein verhältnis zur „kirche“, sowie über die stellung der hierarchie gesagt ist, wird dort seine geschichtliche erläuterung finden.

Für diejenigen, welche gewillt sind historische urkunden einer betrachtung aus dem zusammenhang der geschichte und ihres inhaltes heraus zu unterwerfen, will ich nur folgendes bemerken, was bei dem ersten blick auf die viel gedeuteten Gogaussprüche sofort zu sehen ist, und was denn auch die übliche Bibelforschung hat sehen müssen, um natürlich das gegenteil daraus zu folgern, als nach den allgemeinen gesetzen menschlichen denkens gefolgert werden kann, weil — sie nun einmal unter dem zeichen eines dogmas steht.

Es ist von Gog als einem aus dem norden kommenden furchtbaren völkerbesieger die rede: zu Ezechiels zeit gab es eine solche gefahr nicht. die Kimmerier-„Skythen"-gefahr war seit 50—100 jahren vorüber. der geschichtsforscher, der keine vorgefasste meinung hat, folgert daraus, dass dann entweder die deutung auf eine erinnerung an den Skythensturm oder die urheberschaft „Ezechiels" oder aber alles beides unmöglich ist. die Bibelforschung weiss nun — ich führe die worte des letzten commentars an —: „mit cap. 37 ist der höhepunkt der verheissung [Ezechiels] erreicht. eigentlich könnte damit dieser abschnitt schliessen." man ist sich also klar darüber, dass es sich hier um ein anhängsel handelt. man merkt das ganz sicher aus dem inhalt heraus, während jeder, der gewohnt ist, geschichtliche urkunden zu betrachten, es auch schon rein äusserlich aus dem mangel einer einfügung in den durch eine reihe von datirungen gegebenen rahmen sehen würde. was folgert man aber daraus? um wieder die worte unseres commentars anzuführen: „der eindruck [des Skythensturmes] war bei allen, die ihn kennen gelernt hatten, unauslöschlich geblieben, und seine erscheinung war so unheimlich überraschend gewesen, dass man sich darauf gefasst machen musste, ihn eines tages plötzlich wiederkehren zu sehen. es scheint, als habe sich dieser gedanke auch Hesekiel tief eingeprägt etc." Schillers „wo sich die völker selbst befrein" würde eine solche betrachtungsweise in der zeit der demagogenhetzen oder in den zeiten industrieller entwicklung der 70er und 80er jahre des 19. jahrhunderts entstehen lassen. wir können wohl darauf verzichten, die weiteren sich daran anknüpfenden vorstellungen unserer überlieferungsmässigen Bibel-

forschung zu verfolgen, und lieber ein weiteres kunststückchen bewundern.

„Theologisch ist dieses stück nach zwei seiten hin bemerkenswert. zum ersten male tritt darin der gedanke hervor, dass nach der grossen wende der dinge, nachdem für Israel schon die glückszeit angebrochen ist, eine neue krisis in aussicht steht etc.“ es tritt uns nämlich in dem Gogabschnitte die tatsache, dass Israel hier längst aus dem exil zurückgekehrt ist, so aufdringlich entgegen, dass sie beim besten willen nicht unbemerkt gelassen werden kann. aber das stört einen vom dogma besessenen nicht, er bringt es fertig, den dichter eines ersehnten zukunftsbildes eine vereinzelte, diesem drohende gefahr von so vielen anderen weit wichtigeren herausgreifen zu lassen, um nur denjenigen propheten, die eine solche gefahr erlebt haben, darin es gleich zu tun. das ist ungefähr dasselbe, als wenn eine der utopien, wie sie die jetztzeit von einem „zukunftsstaate“ hat erstehen lassen, die wichtige frage erörterte, wie denn die im ersehnten glückszustande lebende welt die elsass-lothringische frage lösen würde.

Es bedarf keiner ausführung, dass der dichter oder hersteller dieses abschnittes in jetziger gestalt, der dem furchtbaren Gog den untergang auf den bergen (!) des aus der zerstreuung — und zwar aus der zerstreuung unter die „völker“, nicht aus dem babylonischen exil — wiedergesammelten Israel prophezeit, eben in einer zeit lebte, wo ein „Israel“ in seinen bergen bereits wieder sass, und wo dieses andrerseits eine zerstreuung über andere völker ebenfalls kannte.

Das allein genügt, für den, der sehen will; für den, der es nicht will oder kann, ist hier nicht der ort, um eine elementargeschichte des Orients zu schreiben. sehen wir uns lieber den ausspruch selbst an und werden wir uns über sein wesen klar.

Es gehört nicht viel gefühl für poesie dazu, um zu merken, dass wir in unserem abschnitt wirkliche poetische stellen im alten rhapsodenstile haben, untermischt mit erläuternden bemerkungen — die dann aber ebenso gut als umdeutende oder

falsche erklärungen gelten können — im Byzantinertone. das ist z. b. gleich der langatmige zusatz zu „Gog vom lande Magog“: „fürst von Roš, Mesech und Thubal“, der denn auch gewissenhaft jedesmal wiederholt wird. weitere fälle unten.

Es fällt weiter sofort in die augen, dass das volk und land Israel ganz oberflächlich in den poetischen zusammenhang hineingeflickt ist und dass deren erwähnungen sich dem zusammenhange nicht einfügen. das ist so auffallend, dass bereits Bunsen gelegentlich (38, 8) anstoss genommen hat.

Sehen wir also zunächst einmal von diesen zusätzen ab, um den sinn des alten gedichtes zu bestimmen. es wird angenommen, dass Gog aus Magog, aus dem fernen norden kommen wird, um die ruhig wohnende welt zu vernichten. aber er wird stossen auf das volk, das auf dem „nabel der erde“, wenn so der ausdruck טבור הארץ zu erklären ist, wohnt. es wird eine furchtbare erschütterung der ganzen natur eintreten (38, 19 „erdbeben“), alle bande menschlicher ordnung werden gelöst werden (38, 21: eines jeden schwert soll wider den andern[1]) sein). dann aber soll er sein ende finden — offenbar durch die am „nabel der erde“ wohnenden, und ein grab, welches der nachwelt gezeigt werden soll, „angesichts des meeres“. alle seine mannen sollen ihren tod finden, sieben (!) monate soll man brauchen, um ihre leichen zusammenzuschleppen, und wo die suchenden eine davon finden, sollen sie einen denkstein aufrichten (29, 18). und zwar soll das geschehen am „ende der tage“ (28, 8) und ist seit den „tagen der vorzeit“ verkündet worden (28, 17).

Das genügt, um völlig klar zu stellen, was der grundstock des ganzen ist: ein mythus, dessen deutung nicht schwer fällt, wenn man einmal erkannt hat, dass es sich um einen solchen handelt. am ende der tage wird der feind aus dem norden kommen, der die auf dem „nabel der welt“ wohnenden vernichten will, und dessen vernichtung das werden einer neuen welt bedeutet. es ist die götterdämmerung, das weltschöpfungsepos der Babylonier, oder wie man es sonst nennen will, dessen gedankengang zu grunde liegt. Loki mit seinen genossen, oder Tiamat mit den ihren kommt, um die götter, welche auf dem

[1]) typisch! s. Gesch. Isr. I s. 124.

nabel der erde, d. i. dem götterberg,[1]) thronen, zu vernichten, und ihre besiegung lässt eine neue welt erstehen.[2])

Dieser mythus ist aber hier auf einen bestimmten geschichtlichen fall gedeutet, wie das eben die art der alten poesie, und zwar nicht nur der der Israeliten, ist, aber auch dort durch beispiele erläutert wird, wie das lied vom ende Helals mit seiner anwendung auf Sargons tod.[3]) diese deutung sieht in dem von den alten für das ende der tage vorausgesagten Gog eine bestimmte person und drückt hier — zum letzten male in der biblischen poesie — den gedanken vom weltenende und beginn der neuen zeit in alter poetischer form, noch nicht in der priesterlich-hierarchisch gestempelten vom „tage Jahves", aus. der alte mythus ist also vom eigentlichen verfasser unseres liedes kaum in die uns vorliegende gestalt gebracht worden, sondern dieser verwendet altes poetisches gut, um es mit seinen deutungen zu versehen, um nachzuweisen, dass die person, die er im auge hat, der vorausgesagte Gog ist, und dass man den anbruch der neuen zeit jetzt erleben wird. Gog und sein land Magog sind ihm also gegebene geschichtliche grössen.

Er ist aber kein poet, unser ausgräber des alten liedes, er ist eine richtige auslegerseele. er versteht es nicht, den alten wortlaut umzumodeln, durch leichte änderungen ihn der zeit

---

[1]) In Ri 3, 37 liegt ein poetisches citat vor, welches nur oberflächlich in die erzählung (durch „er wiederholte") eingefügt ist, es ist lediglich eine poetische ausschmückung von vers 36. der „nabel der erde" ist der götterberg — ist die zaubereiche der weltenbaum?

[2]) In der griechischen mythologie erscheint der mythus in einer seiner gestalten als Gigantomachie. ob der name Gog in einem zusammenhang damit zu bringen ist, entzieht sich vorläufig meiner beurteilung. wahrscheinlicher erscheint mir aber die möglichkeit, dass der name des griechischen sintflutriesen Ogyges heranzuziehen ist. der verlust des o braucht weiter keinen anstoss zu erregen, denn bereits in der griechischen überlieferung ist das eingetreten, als man die legende vom unsichtbar machenden zauberringe (Plato de rep. 2, 359) von Ogyges auf den Lyderkönig Gyges übertrug (s. Carus Sterne, Tuiskoland S. 132). — zu beachten ist übrigens noch, dass im makedonischen königshause zweimal der name Gygaia für frauen vorkommt (Herodot 5, 21; 8, 136. Justin VII, 4, 5).

[3]) F. s. 414 zur deutung Helals s. GUNKEL, Schöpfung und Chaos s. 132.

anzupassen, sondern er giebt einfach die alten ihm im kopfe liegenden verse, indem er ehrbar seine prosaweisheit im auslegerstile dazu schreibt. von ihm rührt der zusatz zu „Gog im lande Magog“ her: „fürst von Rôš, Mesech und Thubal“, er ist es, der aus den bewohnern des nabels der erde oder götterberges — das volk Israel gemacht hat, indem er seine bemerkungen so natlos dazu schrieb, dass ihre nichtzugehörigkeit zum wesen des ursprünglichen liedes sofort in die augen springt. was er an eigenem giebt, erkennt man leicht an dem mangel an farbe und inhalt, höchtens dass er sich dazu aufschwingt, seinen Gog mit einem heerestross zu versehen.

Das so hergestellte erzeugnis ist dann noch einmal bearbeitet worden. so hat es vor allem ein bussprediger noch mit einem schwanz versehen, der das *προσϑε λεων ὀπιϑεν δε δρακων μεση δε χιμαιρα* fertig macht. von 39, 22 oder 23 an wird Israel, das vorher der erlöser der menschheit gewesen ist, um es nicht übermütig zu machen, sein sündenregister im bekannten tone noch einmal vorgehalten. dieser schluss interessirt uns weiter nicht, er ist nur beachtenswert als ein zeugnis für das vorhandensein einer dritten hand, denn eine solche, ob nun dieselbe oder eine gleichartige kann offen bleiben, ist auch im text selbst festzustellen, so in dem zusatz 38, 5: „Paras, Kuš und Puṭ sind mit ihnen (!), sie alle mit schild und helm; Gomer etc. das haus Thogarma, der äusserste norden etc. — sind mit dir (!).“ dass wir es mit einer glosse zu tun haben, beweist hier zunächst der ausdruck, der aus der rede fällt. denn während bisher Gog in der zweiten person angeredet wird, kommt jetzt mit einem male die 3. plur. der urheber dieser antiquarischen weisheit hat aus seinen chroniken richtig Gomer und Thogarma als namen für gegenden heraus gefunden, die seit dem 8. und 7. jahrhundert einem fürsten von Muski und Tabal gehören konnten. wenn er aber mit Persern, Kušiten und Puṭ[1]) ankommt, so wissen wir, dass er nicht die geringste vorstellung weder von diesem noch den folgenden jahrhunderten

[1]) Selbstverständlich hat man es fertig gebracht, auch für Paras irgend einen afrikanischen namen heranzuziehen, um Ezechiels „echtheit“ nicht durch die erwähnung der Perser zweifelhaft machen zu müssen. auf eine erörterung kann wol verzichtet werden. zu Puṭ s. F. s. 513.

hat, sondern einfach mechanisch die ihm aus andern, auch späten, stellen bekannten namen der fernen völker Puṭ und Kuš nimmt, vermehrt um die Perser, deren dasein man allerdings nicht gut nicht wissen konnte, wenn er auch nicht weiss, woher und wie sie gekommen sind.

Er, oder wieder ein seinesgleichen, hat aber noch ein anderes stückchen verübt, um unseren erklärern eine nuss aufzugeben, an deren knackung sie wirklich viel archäologisches werkzeug verdorben haben. er hat dem lande Rôš das dasein geschenkt, dass man in der tat mit ebensoviel berechtigung in Russland wie im elamitischen Râši suchen kann, aber dort, wo es liegen muss: in Kleinasien, neben Muski und Tabal, bis wol in alle ewigkeit, vergeblich suchen wird. es ist nämlich gar kein ländername, sondern nichts als der titel, der dem alten Gog beigelegt war. der verfasser bezeichnet ihn nämlich als ראש משך ותבל d. i. fürst von Muski und Tabal. diese bezeichnung mit dem alten worte für fürst — im gegensatze zu einem könig — war in später zeit, wo man auch Daniels benennung als „fürst von Kaleb" nicht mehr verstand,[1]) nicht mehr geläufig, und darum setzte unser erklärer, welcher die Paras, Gomer etc. an den rand gesetzt hatte, zu ראש überall das gewöhnliche wort der nachexilischen zeit נשיא als erklärung daneben. so entstand die lesung nasî' rôš, welche nun als „fürst von Rôš etc." aufgefasst wurde.

Sind wir so klar geworden über die entstehung der heutigen gestalt des ganzen, so erübrigt nur noch festzustellen, wen denn der zweite bearbeiter mit seinem „fürsten von Muski und Tabal" gemeint haben kann, wer es also war, in dem er diese fleischwerdung des von den alten „propheten" besungenen (38, 17) Gog sah.

Wir können die geschichte auf- und abblicken: es giebt nur eine erscheinung, auf die alles passt und die man auch nur ausser acht lassen konnte, solange man für das orakel an „Ezechiels" zeit festhielt. wer kann der könig des hohen nordens wol sein, der zum fürsten von Muski und Tabal wird — denn selbstverständlich sind diese nicht der hohe norden aus dem er kommt, sondern nur von ihm bereits unterworfene länder —

[1]) Gesch. Isr. I s. 25.

wer kann es sein, der der welt des Orients, soweit Israels blick ihn umfasst, ein ende zu machen drohte? es ist nur einer gewesen — und das ist — Alexander der grosse! und damit wir nicht beim zweifel privilegirt vorsichtiger forschung hängen zu bleiben brauchen, sagt der „dichter" es auch recht hübsch klar, denn neben Magog, dem stammlande, nennt er als rückhalt des drohenden eroberers: die bewohner der inseln d. i. Griechenland (39, (Med.) 6).

Damit ist uns aber die zeit der abfassung des orakels bis aufs jahr gegeben: es fällt in das jahr, wo Alexander bereits Kleinasien besass, aber Palästina erst bedrohte, also zwischen die schlachten am Granikos und bei Issus, und nun gewinnt die bezeichnung Gogs als fürst von Muski und Tabal mit einem male eine ungesuchte, aber geradezu schlagende erklärung. wir wissen jetzt, dass Muski Phrygien ist[1]) und Tabal den nördlich und nordöstlich davon gelegenen landschaften entspricht; mit den beiden namen wird also die herrschaft über das innere und nördliche Kleinasien bezeichnet. nach der schlacht am Granikos war nun Alexander zuerst südwärts bis Lykien gezogen um dann sich wieder nordwärts nach Phrygien zu wenden. dort suchte er die königsburg des alten herrscherhauses auf und empfing weiter nordwärts ziehend die huldigungen von Kappadokien und Paphlagonien (Tabal). an seinen aufenthalt in der königsstadt der Gordiaden knüpft sich aber eine legende, und das beweist immer, dass hier irgend eine geschichtlich bedeutsame tatsache verschleiert wird. Alexander soll den knoten des alten königswagens,[2]) an dessen lösung die herrschaft Asiens hing, durchgehauen haben. was heisst das? nach allem, was wir jetzt über krönungsceremonien und deren bedeutung für eine legitime, d. h. priesterlich und staatsrechtlich, vom gotte anerkannte herrschaft wissen, bedeutet es nichts anderes als: Alexander hatte sich dort *rite* zum könig von Phrygien krönen lassen wollen, um damit die ansprüche

---

[1]) F. II s. 131—136.

[2]) Bei der Gordiasmythe (Justin XI, 7) sind zwei züge unterschieden, welche zur krönungsceremonie gehören: der wagen und das pflügen mit den ochsen. zu letzterem ist zu vergleichen, dass sich der könig von Babylon (Nbk. Ninkarrakinschr. I 19, KB III 2 s. 47, wo doch land-

der alten Phryger- und Hattikönige auf Asien[1]) zu erwerben. aber hier wie in Tyrus[2]) leistete ihm die hierarchie widerstand, aus irgend welchen gründen wurde er nicht *rite* gekrönt und musste sich begnügen, mit irgend einem machtstreich eine nicht vom gotte anerkannte krönung zu vollziehen. das aber

---

mann zu übersetzen ist) ikkaru Babili nennt (vgl. das pflügen des kaisers von China) und dass dem entsprechend Babylon das íḳli „feld" Nebos genannt wird IV R, 20, 3 a, 14. Nebo ist der gott der nachbarstadt, welcher bei der ceremonie alljährlich zum besuche Marduks nach Babylon kommt. als Gordias beim pflügen von vögeln umschwärmt wird, will er zur nachbarstadt (ad consulendos augures vicinae urbis) gehen um die auguren zu befragen, als ihm die jungfrau (d. i. die göttin, offenbar die kleinasiatische göttermutter) begegnet, welche als gnara artis ex disciplina parentum doch aus eben dieser nachbarstadt stammt. wir haben also dieselbe erscheinung wie in dem babylonischen dualismus zweier städte und der procession mit dem götterbesuch. — die pflügeceremonie ist auch in der römischen legende erhalten! bei der gründung Roms durch umpflügen des gebietes und bei der einholung des dictators (!) Quinctius Cincinnatus, der trans Tiberim (!) seu fossam fodiens . . . seu cum araret, operi certe . . . agresti intentus (Liv. 3, 26) gefunden wird. — der wagen — in Babylon ein schiff — dient zur fahrt des besuchenden gottes und des königs, der damit als könig proclamirt wird und als solcher seinen einzug in die stadt hält. der rest davon ist der wagen des in die stadt einziehenden triumphators, während der wagen sonst in der stadt, eben wegen jener seiner bedeutung, verpönt ist. — zum schluss der ceremonie finden das grosse göttermahl, das neujahrsgelage, und die saturnalischen „Sakäer"scherze statt. als Cincinnatus als triumphator einzieht: epulae instructae dicuntur fuisse ante omnium domos, opulantesque cum carmine triumphali et sollemnibus jocis comisanlium modo currum secuti sunt (Liv. 3, 29). hierzu vgl. man wieder die beiden legenden von der einsetzung Abd-elonim's als könig von Sidon durch Alexander: nach Justin XI 10, 8 „quem (Abdalonymus) Alexander cum operam collocare ad puteos exhauriendos hortosque inrigandos solitus esset, misere vitam exhibentum regem fecerat". das ist Sargon von Agade (der wie Moses, Kyros, Romulus ausgesetzt war) bei dem wasserschöpfer (naḳ mí) Akki! daneben Curtius IV 3: Abdalonimum quendam . . . . . . ob inopiam suburbanum hortum exigua colentem stipe. causa ei paupertatis . . . . . probitas erat (!), intentusque operi diurno strepitum annorum, qui totam Ariam concusserat non exaudiebat (!! vgl. Cincinnatus) subito deinde. . . . hortum intrant, quem forte steriles herbas eligens Abdalonymus repurgabat. tum rege eo salutato etc.

[1]) ib. s. 137.

[2]) s. Beitrag zur Gesch. der Assyriologie in Deutschland s. 22.

ist es, was unser mann mit der bezeichnung fürst d. h. nicht könig (den nur der gott ernennen kann) von Muski besagen will. ein hohn liegt darin, der bedeuten soll: wie du es nicht durchsetzen konntest, zum könig von Muski gekrönt zu werden, so hast du auch keinen rechtlichen anspruch auf die herrschaft Asiens und du wirst an der macht gottes d. i. der hierarchie scheitern. unser ausspruch aber bildet somit das dritte zeugnis für den widerstand der hierarchie gegen Alexander im bereiche des Perserreiches: in Gordion, in Tyrus und in Jerusalem[1]) hielt man bis zur schlacht bei Issos zu den Persern, die allezeit so schonungsvoll gegen die hierarchischen ansprüche gewesen waren. erst in Ägypten, im Ammonium, konnte Alexander seine anerkennung durchsetzen. darum hat er so viel gewicht auf diese gelegt. waren es nicht die phrygischen, so waren es die ägyptischen götter, deren ansprüche auf die herrschaft über Asien er nun verfechten konnte. mit der sohneserklärung Ammons besass er endlich den historischen anspruch auf die herrschaft der einst von den Pharaonen beherrschten und von der hieroglyphischen überlieferung mittlerweile dazu gelogenen und gedeuteten[2]) länder.

Es hiesse den zusammenhang der priesterschaften des alten Orients unterschätzen, wenn man annehmen wollte, das Ammonorakel habe auf eigene faust gehandelt und sei ohne vorherige verständigung mit den massgebenden stellen vorgegangen. so wenig wie ein bischof der katholischen kirche ohne päpstliches einverständnis in massgebenden dingen handelt, ebensowenig haben das die priesterschaften an den bedeutenden tempeln getan. ihre organisation war ebenfalls international. Alexander, dem bisher „die kirche“ feindlich gegenüber gestanden hatte, muss also mittlerweile zusicherungen gegeben haben, welche die tempel bewogen Persien aufzugeben und sich dem neuen stern

---

[1]) Die legende von der aufnahme Alexanders in Jerusalem, welche obendrein mit der samaritanischen (vgl. s. 160 anm.) verknüpft ist, bedarf keines beweises für ihre wertlosigkeit. sie ist in ihren ansprüchen ein gegenstück zur Estherlegende.

[2]) Die lügen der immer wieder abgeschriebenen listen älterer eroberer und die erklärungskünste der hellenistischen zeit können also auch politischen zwecken gedient haben!

zuzuwenden. es ist natürlich nicht mehr möglich mit unserer überlieferung, die keinerlei verständnis für die nichtmilitärischen begebenheiten hat, die tiefer liegenden fäden aufzudecken. wir können nicht mehr als vermuten, dass auch erwägungen, die hiermit in zusammenhang standen, Alexander veranlassten, sich zuerst nach Ägypten zu wenden. dort war die persische herrschaft stets am umstrittensten gewesen und die dortigen priesterschaften waren am ehesten zu gewinnen.

Sobald Alexander daher in Ägypten, in Memphis wie im Ammonium, mit der priesterschaft sich gestellt hatte, war die sachlage vollkommen verändert. als er nach der schlacht bei Gaugamela vor Babylon rückt, zieht ihm die bevölkerung unter führung der priesterschaft entgegen und nimmt ihn mit offenen armen auf. der papst hatte seinen frieden mit ihm gemacht. es ist eine wiederholung des schauspieles bei Sargons und Kyros' einzug,[1]) die hierarchie hatte die Perser endgiltig aufgegeben. und Alexander? er geht sofort daran, den Marduktempel wieder aufzubauen, soweit ihn Xerxes hatte zerstören lassen, als er nach dem aufstande Babylons unter Šamaš-irbâ den titel „könig von Babylon", den Kyros, Kambyses und Darius, neben dem „könig der länder" geführt hatten, strich. und weiter „setzte er sich mit den »Chaldäern« ins einvernehmen und alles, was sie betreffs des kultes von Babylon verordneten, tat er und opferte auch dem Bel nach ihren vorschriften" (Arrian 3, 16, 4).

Soviel zur bestimmung des wesens des biblischen Gog. dass mit der deutung der mythischen zu grunde liegenden vorstellung von dem Gog, der am ende der tage kommen wird und dessen kommen das zeichen einer neuen zeit ist, auf Alexander keine vereinzelte biblische erscheinung vorliegt, sondern dass es sich hier tatsächlich um eine allgemeine, dem ganzen Orient gemeinsame, also auch in dessem geistigen centrum d. h. Babylonien, vertretene und verfochtene meinung handelt, beweisen die legenden der Alexanderromane. die „kirche", welche zu Alexander übergegangen war und ihn erst für Gog, der sein ende finden würde, erklärt hatte, macht nun

[1]) Auch bei Ramman-nirari III. s. Sargon bd. I s. XXXVI.

den befreier Gilgameš aus ihm[2]) — die gegensätze gehen in der mythologie in einander über. in unseren Gogcapiteln haben wir also eine gleichzeitige urkunde der lehren und deutungen, welche der einem erlöser und dem erstehen einer besseren welt entgegenharrende alte Orient auf Alexander anwandte, und welche seitdem in den jüdischen und sonstigen apokalypsen uns in der form von prophezeiungen entgegentreten, wie sie in den Alexanderlegenden zu rein weltlicher unterhaltungslitteratur, zu romanen werden.

october 1898.

---

[2]) Meissner, Alexander und Gilgameš.

Psalm 22.

Die vorgeschlagenen erklärungen haben sich mir alle ungezwungen von selbst bei einem vorurteilslosen lesen des psalmes ergeben. es müsste wunderbar sein, wenn nicht manche davon bereits von andern gesehen worden wären. in den mir zugänglichen handbüchern habe ich jedoch nichts davon gefunden. mir liegt hier nur daran, den text zu erklären, alle prioritätsansprüche seien gern anerkannt. solange aber als erklärung weiter gegeben wird, was ich vorgefunden habe, halte ich auch wiederholung von bereits von andern gefundenen nicht für überflüssig.

---

2. „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen fern . . . .[1])
3. Mein Gott, ich rufe bei tage, und du antwortest nicht, bei nacht und du kehrst dich nicht an mich.[2])
4. Aber heilig bist du, wohnend in der gemeinde[3]) Israels
5. Auf dich vertrauten unsere väter, sie vertrauten und du rettetest sie.
6. Wenn sie zu dir schrieen, wurden sie gerettet, wenn sie dir vertrauten, wurden sie nicht zu schanden.
7. Aber ich bin ein wurm, kein mann (mehr), ein menschenhohn („hohn von einem menschen" = unglücklicher) und ein volksspott.
8. Alle, die mich sehen, höhnen über mich, sie schürzen die lippen, schütteln den kopf:
9. „„Wer auf Jahve blickt,[4]) den wird er erretten, er wird ihm helfen, denn er hat wohlgefallen an ihm.""
10. Du bist ja doch meine stärke[5]) vom mutterleib, meine zuversicht schon an den mutterbrüsten.
11. Auf dich vertraute[6]) ich von mutterleib an, vom leib meiner mutter bist du mein Gott.

12. Halte dich nicht fern von mir, denn die bedrängnis ist nahe, denn es ist kein helfer da.
13. Es umgeben mich viele löwen, die starkzahnigen[7]) umringen mich.
14. Sie reissen auf gegen mich ihren rachen, ein reissender, brüllender löwe.
15. Wie wasser bin ich aufgelöst, und alle meine gebeine sind gelöst, mein herz ist wie wachs, geschmolzen im innern meiner eingeweide.
16. trocken ist wie...... mein gaumen[8]) und die zunge klebt in meinem schlunde, denn in den todesstaub willst du mich legen.[9])
17. Denn es umringen mich gefängniswächter, es umstehen mich eine rotte von bösewichtern. sie haben gefesselt meine hände und füsse.[10])
18. Wenn ich meine wunden[11]) zähle, dann sehen sie mir zu, sehen ihre lust an mir.
19. Sie verteilen meine gewänder unter sich, über meine kleider werfen sie das loos.[12])
20. Aber du, o Jahve, halte dich nicht fern; meine stärke, eile zu meiner rettung!
21. Errette vom schwerte meine seele, von der hand derer, die mich gefangen halten mein leben.[13])
22. Hilf mir aus dem rachen des löwen und von den hörnern der wildstiere errette mich.
23. Dann will ich preisen deinen namen meinen volksgenossen, ich will dich lobpreisen in der gemeinde.
24. Lobet,[14]) alle nachkommen Jakobs, ehret ihn; habt ehrfurcht vor ihm, alle nachkommen Israels.
25. Denn nicht verschmäht noch verachtet er das elend des elenden, und nicht verbirgt er sein antlitz vor ihm, und wenn man zu ihm schreit, erhört er.
26. Dann werde ich dir weihen[15]) mein lied in grosser versammlung, meine gelübde werde ich dir erfüllen, vor allen die dich fürchten.
27. essen sollen die bedürftigen und satt werden, preisen sollen Jahve die ihn suchen, leben soll ihr herz ewig.[16])
28. *Es sollen (dann) preisen und zu Jahve sich bekehren alle enden der erde, und vor dir sich beugen alle geschlechter der völker.*

29. *mit den worten*[17]) *„Jahve gehört die herrschaft, er*[18]) *regiert die völker.*

30. *sogar*[19]) *neigt sich vor ihm alles gras*[20]) *der erde, es beugen sich vor ihm alle kräuter*[20]) *des erdbodens, und es biegt*[21]) *sich vor ihm das rohr.*[20])

31. *die saat verehrt ihn, und preist*[22]) *Jahve für ewig". kommen werden sie,*[23]) *und seine gerechtigkeit erzählen dem volk, das geboren wird in ewigkeit*[24]) . . . . . *"*

1) fern von meiner hilfe sind „die worte meines geschreis" kann natürlich nicht gesagt werden. der ungefähre sinn ist klar, welches die ursprüngliche lesart war, muss dahingestellt bleiben.

2) ולא דומיה „und nicht ist ruhe". eine schöne dichterei, die sich so ausdrückt, nachdem sie ein verbum im ersten gliede setzte. l. דמית pi. von דמה einer sache gedenken, wie ps. 48, 10, wo allerdings der accusativ statt ל steht. jedoch scheint es mir, als ob in beiden fällen pil. von רום zu lesen sei. ps. 48, 10: „wir preisen deine güte", hier: nicht errettest du mich (im sinne des hiph.).

3) auf lobgesängen (תהלות) zu wohnen bringt auch ein gott nicht fertig. l. קהל(ו)ת nach vers 23.

4) גל „wälze auf Jahve"!! l. דגל part. von דגל assyr. dagâlu blicken, das hiermit für das hebräische erwiesen ist.[1])

5) כחי statt גחי ist durch den parallelismus מבטיח als substantiv gesichert. „der mich herauszog" von einem unbekannten(!) verbum גחה ist deshalb unmöglich.

6) „Auf dich war ich geworfen von mutterleib an"!! In welcher sprache kann man das sagen, in welchem hirn es sich vorstellen? l. השלמתי hophal von שלם wie Hiob 5, 23; מ statt כ wie in unzähligen fällen.

---

[1]) Ich sehe den beliebten einwand voraus: דגל heisst im hebr. gar nicht „blicken". für uns ist hier nur die hauptsache, dass ein part. wie „wer blickt auf Jahve" oder „wer vertraut" gestanden haben muss. dann ist aber zu bemerken, dass die stelle ps. 20, 6 „im namen unseres gottes wollen wir das panier aufrichten" (denom. von דגל panier) natürlich mit LXX „wollen wir gross werden" (נגדל) zu lesen ist, und dass Cant. 5, 10. דגול insignis nur von der assyrischen bedeutung des verbums aus sich erklärt, aber nicht von der zu grunde gelegten. über נדגלות, das man damit zusammenbringt s. F. s. 293 und vgl. OLZ. 1898, 318.

7) wenn die kühe, die starken Basans ihn umringen, braucht er sich wol nicht zu fürchten. zudem sind die Basankühe nie bild der stärke (und daher furchtbarkeit), sondern der fettigkeit (des übermütigen reichtums). l. [כ]פירים und אבירי (?הישן. diese können dann auch den rachen gegen ihn aufreissen (v. 14), aber nicht die kühe oder die nichtgenannten feinde, welche die commentatoren-bedrängnis aus der luft greift. v. 22 weist hierauf zurück.

8) Die verbesserung חכי statt כחי hat den beifall der erklärer, aber der vergleich „trocken wie eine scherbe ist meine zunge" erscheint mir bedenklich. חרס schorf Dt. 28, 27?

9) erscheint mir bedenklich.

10) man könnte lesen כ statt כי: „als ob mich hunde umringten, umstehen mich . . . .". jedoch ergiebt es einen einheitlicheren sinn, wenn man hier wie in vers 22 כלאים statt כלבים liest und כי beibehält: denn es umringen gefängniswächter etc., und haben gefesselt meine hände und füsse. die lesart wird besonders durch v. 19 bestätigt, und wir erhalten dadurch das erforderte subject. l. ferner כתרו statt כארי, wo selbst die erklärer aus dem „wie ein löwe" keinen sinn herauszubringen vermögen. da כתר in v. 13 in etwas anderem sinne gebraucht war, so nahm ein abschreiber hier anstoss.

11) Die knochen zählen ist eine volkstümliche deutsche redensart, aber passt nicht in ein todeslied. l. עצבות statt עצמות.

12) eben die gefängniswächter, denen die kleider des zum tode verurteilten zu teil werden. da das nur von den gefängniswächtern gesagt werden kann, aber nicht von irgend welchen zuschauern, so beweist dieser vers die richtigkeit der lesung כלאים in v. 17.

13) statt כלב l. כלא (part. kal od. besser kallâ' form fa''âl) und ziehe das י des sinnlosen יחידתי als מ dazu. כלא gefangen halten. vgl. בית־כלא gefängnis, wenn man nicht für כלב eine bedeutung „gefängniswächter" annehmen will. יחידתי „meine einzige" d. i. meine seele". wenn man weiss statt schwarz liest, kann man leicht den mohren weiss waschen. l. חיתי.

14) Man ist versucht, mit vers 23 das lied zu schliessen und in dem folgenden einen lobgesang zu sehen, der darangeschlossen wurde, als man das lied in seinem ursprünglichen

sinne nicht mehr verstand, und fand, dass das eigentliche lob Jahves noch fehle. jedoch sind wol nur vers 24 und 25 von einem so denkenden schreiber eingefügt worden, denn 26 ist offenbar die fortsetzung von 23. dafür spricht auch der auffällige umstand, dass diese verse fehlerlos überliefert sind, also von dem schreiber selbst herrühren, der seine vorlage so wenig zu lesen vermochte.

15) מאתך „von dir her mein lied in grosser versammlung". was heisst das? l. ואתך lediglich mit der ganz gewöhnlichen änderung von מ in ו, dann werde ich dir geben. er verspricht sein lied nach der errettung in offener gemeinde Jahve zum preis zu singen. der zweite teil des verses verspricht dann die erstattung des dankes auch durch reellere dinge als loblieder: durch erfüllung der gelübde. — עליך statt עליו, ך statt ו.

16) vers 27 führt aus, worin die erfüllung der gelübde bestehen soll: in speisung der armen. „ihr herz soll leben": sie sollen sorgenfei leben. לבבם statt לבבכם.

Hier ist das ursprüngliche lied zu ende. angefügt ist ein schluss in gleicher absicht wie vers 24/25, jedoch muss dieser von einer andern hand herrühren. mit seiner tendenz: anerkennung Jahves durch die heiden, unterscheidet er sich von dem farblosen einschub, wie von dem eigentlichen liede, welches nur von dem gefangenen und seinem gelübde handelt. dieser zusatz wird, älter sein als der einschub, da er ebenfalls von dem schreiber — welcher doch wol identisch mit demjenigen ist, welcher den psalm in seine jetzige gestalt brachte — nicht mehr verstanden wurde.

17) כי führt den inhalt des lobs der Jahve anerkennenden heiden an: vers 29—31a.

18) ומושל l. הוא מושל.

19) אך־לו statt אכלו ist anerkannt.

20) den schlüssel zum verständnis giebt זרע in vers 31: die sàat[1]) verehrt Jahve; dann sind synonyma auch in den drei parallelausdrücken in vers 30 zu suchen. statt דשני l. דשא, statt

[1]) Hier ändert man einmal den text: „mein same wird ihm dienen" (der des betenden). das ist etwas rechtes, wenn man vorher die „fetten der erde", die dann freilich als „zum staub hinabsteigende" bezeichnet werden (andere leute sterben aber vielleicht auch?) dienen.

יורדי: מוררי, statt לא חיה: לו אחו (oder etwa eine femininform von אחו „rohr“?). sinn: auch das gefühlloseste in der natur ehrt Jahve.

21) statt ונכפשו muss ein seltenes wort für „sich beugen“ stecken, da der parallelismus ein solches dem schreiber aufdrängte, er seine vorlage aber trotzdem nicht zu enträtseln vermochte. etwa eine bildung ינכפשו, ein niph. von einem denom. von נפש „sich wie im winde beugen?

22) piel statt pual.

23) die bekehrten völker, deren rede soeben zu ende ist.

24) כי עשה?

Die vorlage des schreibers muss aussergewöhnlich schlecht zu lesen gewesen sein. freilich hat er den sinn des ganzen in keiner weise verstanden und darum keinerlei anhalt gehabt, um schwierige stellen zu enträtseln, er hat daher auf jeden zusammenhang verzichtet, und copirt, was er eben zu sehen glaubte. wer inschriften unbekannter art und von schlechter erhaltung entziffert hat, deren sinn ihm nicht vorher von anderen erklärt worden ist, wird das zu beurteilen verstehen.

Über den ursprünglichen sinn der lieder braucht kein wort mehr verloren zu werden: es ist das gebet um errettung eines im gefängnis sitzenden, dem todesstrafe droht, und der sieht oder wenigstens dichterisch sieht, wie seine wächter bereits um seine kleider — die ihnen von hingerichteten gebühren — würfeln.

Eine erörterung bedarf aber die person des dichtenden. dass dieser eine persönlichkeit von bedeutung gewesen sein muss, und dass nicht ein beliebiger märtyrer seines glaubens es war, dessen klagen für würdig befunden wurden, in das liederbuch der gemeinde aufgenommen zu werden, ist von vornherein klar. die ganze haltung der ursprünglichen lieder beweist zudem, dass es sich hier nicht um einen glaubenshelden handelt, sondern um einen mann, den rein weltliche ursachen in seine lage gebracht hatten, oder richtiger ausgedrückt, um einen, der noch nicht gewohnt war, die kämpfe des politischen lebens in der form von religiösen aufzufassen oder darzustellen. das heisst aber, das ursprüngliche lied gehört einer

zeit an, wo es noch ein jüdisches volk gab, und wo das „Judentum“ noch nicht religiöse sekte geworden war, also der zeit vor dem exil.

In einem liede, welches zu einer zeit entstand, wo es noch ein volksleben gab, können wir aber hinter den worten mehr suchen als dichterische phrase. was im munde eines nachexilischen dichters worte sind, welche aus alten mustern entlehnt und auf seine zeit angewendet werden, also dichterische phrase, unter der man alles mögliche verstehen kann, das ist für die zeit, wo es noch ein volk und damit noch eigene gedanken und eine eigene entwicklung der dichtung gab, der ausdruck für ganz bestimmte verhältnisse oder ereignisse. wenn daher der dichter verspricht, dass er im falle seiner rettung seine gelübde einlösen und die armen speisen wolle, so handelt es sich hier nicht um eine redensart, die auch ein armer teufel im munde führen könnte, dessen vermögen zu einem pfündlein wachs für die mutter gottes ausreichen würde, sondern auch diese worte bestätigen uns, dass wir es mit einem reichen und mächtigen manne zu tun haben. aber sehen wir weiter zu: was verspricht er in wirklichkeit? die armen sollen satt werden und alle, die zu Jahve halten, sollen von materieller not befreit werden. heutzutage würde man sagen: er verheisst die beseitigung der socialen not seines volkes. wer kann das sagen? doch nur ein sehr mächtiger mann, einer, der einen bestimmenden einfluss auf die geschichte seines volkes hat, oder dem er wenigstens zugeschrieben werden kann, kurzum der sprechende ist ein könig, und zwar ein könig, der kein ganz reines gewissen hat in bezug auf seine bisherige regierung und besserung für die folge gelobt.

Damit sind wir so weit, um über den ursprung des liedes feststellen zu können, dass es aus einer bestimmten veranlassung aus der vorexilischen geschichte heraus entstanden d. h. natürlich im sinne des betreffenden ereignisses gedichtet worden ist, da man nicht ohne weiteres annehmen muss, dass solche lieder diejenige geschichtliche person zum verfasser hatten, der sie zugeschrieben werden. unser lied steht also auf einer stufe mit dem „Bogenliede“ Davids (2. Sam. 1) und mit psalm 60. während von diesen das erstere seine stelle in den erzählen-

den büchern behielt, letzteres bei seiner übernahme aus dem betreffenden erzählenden werke wenigstens mit einer einleitung versehen wurde, welche die richtige[1]) deutung bewahrte, ist bei unserem liede, als es aus den geschichtlichen büchern, welche die quelle unserer königsbücher bilden, herausgelöst wurde, die erinnerung verloren gegangen.

Wenn wir aber uns klar geworden sind, welches die situation ist, die das lied schildert, so haben wir nicht viel wahl für die bestimmung des königs, unter dessen regierung es wol in den judäischen geschichtsbüchern gestanden haben kann.

In gefangenschaft sind von judäischen königen gewesen: Joahas, den Necho mit nach Ägypten nahm, wo er starb; Jojachin, der von Nebukadnezar nach Babylonien gebracht wurde, wo er 36 jahre gefangen blieb, bis ihn Avil-Marduk frei liess; und endlich Manasse, dessen „gefangenschaft in Babylon“ lange als erfindung der Chronik angesehen wurde, aber nach den anschauungen, wie wir sie uns jetzt über die quellen der Chronik und ihr mehr gegenüber den königsbüchern bilden müssen, nicht mehr bei seite geschoben werden kann.[2])

Der erste scheidet davon wol von vornherein aus. an Jojachin möchte man schon eher denken, besonders wenn man sich vorstellt, welche rolle er für das Judentum gespielt haben muss, als er — der gesetzliche träger ihres königstums — wieder anerkannt wurde und damit auf eine wiederherstellung seines reiches losarbeiten konnte. waren es doch auch seine nachkommen, welche später unter persischer herrschaft tatsächlich zu regenten in Jerusalem eingesetzt wurden (1. Chron. 3, 17—19) ob aber gerade seine lage geeignet war, um ihm das versprechen der besserung für den fall seiner errettung in den mund zu legen, erscheint zweifelhaft, besonders, da wir ja doch nunmehr kaum umhin können eine dichtung post eventum anzunehmen. es würde nicht recht angebracht gewesen sein, solche versprechungen in den mund dessen zu legen, der tatsächlich nicht aus der gefangenschaft frei kam, oder doch wenigstens nicht in

---

[1]) S. vorläufig darüber Alttest. Unters. s. 4 F. s. 195, näheres über dieses lied und seine bedeutung in Gesch. Isr. II.

[2]) S. Alttest. Unters. s. 159. Muṣri-Meluḫḫa-Ma'în (Mitteil. der V. A. G. 1898) s. 39 ff.

die lage kam, seine versprechungen zu erfüllen. immerhin könnte diese möglichkeit offen gelassen werden, besonders da die angeführten tatsachen erweisen, dass er im exil und also auch in der überlieferung des Judentums eine rolle gespielt haben muss, der die jetzige dürftige überlieferung über ihn nicht gerecht wird.

Für Manasse brauchen wir nicht erst zu erörtern, wie passend ein solches lied für ihn gewesen sein würde. das beweist die tatsache, dass die spätere zeit das bedürfnis empfunden hat, ihm während seiner gefangenschaft ein besserungsversprechen ausdrücklich anzudichten. zu erörtern ist hier nur, wie das lied aus dem ursprünglichen zusammenhange an seine stelle gekommen ist. da die jetzigen königsbücher von Manasses gefangenschaft nichts erwähnen, so muss es — gerade wie sein gegenstück psalm 60 — aus der gemeinsamen quelle der königsbücher und der chronik — den von der chronik so oft genannten büchern der könige[1]) — übernommen worden sein. dieser

[1]) Unser königsbuch ist nicht die quelle der chronik, s. Muṣri etc. s. 41/42. ich möchte darauf hinweisen, dass die dort kurz angegebenen ergebnisse sich vollkommen unabhängig von unserer frage herausgestellt haben. die wissenschaft der handbücher wird ja voraussichtlich noch lange bei der bisherigen anschauung verharren — mindestens solange bis sie auch die quellen der geschichte ohne ausnahme benutzen wird, denn es handelt sich dabei nicht um litterarische hypothesen, sondern um das nicht miszuverstehende zeugnis gleichzeitiger inschriften gegen bisherige aufstellungen. zur entstehung meiner meinung über die uns hier beschäftigende frage, welche eine ungesuchte bestätigung jener aufstellungen ergiebt, sei bemerkt, dass der gang der untersuchung vollkommen der oben beibehaltene gewesen ist. ich habe die textherstellung vollständig für sich allein vorgenommen, ohne jeden gedanken an die geschichtliche veranlassung des liedes. monate danach erst bin ich auf die idee gekommen, dass die situation auf Manasse passt. ich habe diesen gedanken dann lange gar nicht verfolgt, bis ein bekannter, dem ich meine erklärung des textes mitteilte, sofort dieselbe meinung äusserte, die ja übrigens nahe liegt. erst dann habe ich geglaubt, doch wenigstens einmal die frage erwägen zu sollen — bis dahin stand ich betreffs Manasses immer noch unter dem eindruck der bekannten zweifel (vgl. Gesch. Isr. I, s. 100). auch dann habe ich vollkommen den oben innegehaltenen weg eingeschlagen, ohne an die angaben der chronik über das lied zu denken, die mir erst wieder aufstiessen, als ich das citat nachschlug. eine solche reihe ungesucht sich selbst aufdrängender zeugnisse für geschichtliche erwägungen darf wohl den anspruch auf besondere beweiskraft machen.

quelle entnahm die chronik wie so viele andere gute nachrichten auch die von Manasses gefangenschaft, und — das zeugnis, das wir dort zu finden hoffen könnten, das steht wirklich dort, denn die chronik sagt ausdrücklich, dass ein gebet, wie das unsrige ist, in dieser quelle gestanden habe (2 Chron. 33, 13 und 18). wenn man diese quelle und das gebet Manasses aber zur zeit der abfassung der chronik noch zur verfügung hatte, dann begreift es sich, wie es in das liederbuch der gemeinde mit andern seinesgleichen kam. die grössere wahrscheinlichkeit spricht also dafür, dass dies lied uns hier vorliegt.

februar und september 1898.

Zur ḫamuštu.

(vgl. s. 91—102.)

Das mondjahr hat 354 tage, der überschuss des sonnenjahres gegenüber den 12 mondumläufen wird durch die zwölfnächte, die zeit der götterumgänge, ausgeglichen. in Babylon wird das Zagmukfest, „die Sakäen" durch die bekannten umzüge und festlichkeiten gefeiert, bei welchen wie bei den Saturnalien „umgekehrte welt" gespielt wird, die sklaven die herren spielen etc.

Das ausgeglichene mond- und sonnenjahr mit seinen 360 tagen und den fünf epagomenen, der ḫamuštu, welche dann eine neue einteilungseinheit bildet, kann statt der zwölf nur die fünf tage für das Sakäenfest haben. während die Septuagintalegende die zwölf tage[1]) von der anderen einteilung herüber genommen hat, liegt uns auch eine erinnerung an die fünftägigen Sakäen vor. Diodor (II 20) berichtet über Semiramis: „Ktesias aus Knidos hat das vorhergehende über Semiramis erzählt. Athenaios aber und einige andere geschichtsschreiber berichten, dass sie eine ausnehmend schöne hetaire gewesen sei, und dass sich um ihrer schönheit willen der könig der Assyrer in sie verliebt habe. zunächst habe sie nun im königspalaste nur eine ziemlich untergeordnete stellung erringen können, dann aber sei sie vom könig zur ebenbürtigen gattin erklärt worden. als solche habe sie den könig gebeten, ihr fünf tage lang die herrschaft abzutreten.[2]) so habe sie das scepter und das königskleid genommen und habe am ersten tage ein fest und ein üppiges mahl veranstaltet, wobei sie die fürsten und vornehmen überredet habe, mit ihr gemeinsame sache zu machen etc.

Damit ist das festliche begehen der ergänzungszeit sowol für das ausgeglichene mond- und sonnenjahr, als für das synodische mondjahr erwiesen.

---

[1]) s. s. 101. [2]) vgl. Esther.

Aus dem archiv von Ninive.

1. Meine zeitliche bestimmung der tafel III R 16, 2 (K 1619 b), welche man stets in Assur-itil-ilî's regierung verlegt hatte, und die gleichsetzung von Assur-itil-ilâni-ukîn-ni mit Assarhaddon wird durch K 501 (Harper, Assyrian letters No. 113) als richtig erwiesen:

1. A-na šarri bíli-ia 2. ardu-ka Arad-Nabû 3. lu-u šul-mu a-na šarri bíli-ia 4. Aššur Sin Šamaš Marduk 5. Ṣar-pa-ni-tum Nabû Taš-mí-tum 6. Ištar ša Ninua Ištar ša Arba'-il 7. ilâni an-nu-u-tí rabûti 8. ra-i-mu-tí šar-ru-ti-ka 9. IC šanâti a-na šarri bíli-ia 10. lu-bal-li-ṭu 11. ši-bu-tu lit-tu-tu a-na šarri bíli-ia 12. lu-sab-bi-u 13. iṣu LU (?) šul-mi ba-la-ṭi 14. itti (TA) šarri bíli-ia lip-ḳi-du 15. ûmu IV kam ša arḫi Airu Nabû 16. Taš-mí-tum ina bît-maial 17. í-ru-bu 18. ri-íš š[ar-ru-ti ? . . . . .
19. lu (?) . . . .
rs. 1. u-bal- . . . .
2. ina pa-an Nabû . . . .
3. u-ma-a ilu . . . .
4. bíli-ia . . . . 5. ša šarru bí-ili . . . . 6. niḳî ša Aššur-bâni-apli mâr-ša[r Aššu]r, 7. ša Šamaš-šum-ukîn mâr-šar Babili 8. ša (amíltu) Ší-ru-u-a-íṭíra-at, 9. ša Aššur-mu-kin-palî-ia, 10. ša (ilu)

1. An den könig, meinen herrn, 2. dein diener Arad-Nabû. 3. heil sei dem könig, meinem herrn. 4. Assur Sin, Šamaš, Marduk, 5. Ṣarpanit Nebo, Tašmit, 6. Istar von Ninive, Istar von Arbael, 7. (alle) diese grossen götter, 8. welche dein königtum lieben, 9. mögen 100 jahre dem könig, meinem herrn 10. leben verleihen. 11. mit alter und lebenskraft mögen sie den könig, meinen herrn, 12. sättigen. 13. die schicksalstafel (?) mit heil und leben 14. mögen sie dem könig, meinem herrn, bestimmen. 15. am 4. Ijjar sind Nebo 16. und Tašmit in ihr ruhegemach 17. eingezogen. 18. . . . .
19. . . . . rs. 1. . . . .
2. vor Nebo [und Tašmit] 3. . . . . .
4. mein herr, ... 5. wie der könig, mein herr, [befohlen hat, ?] 6. die opfer von Assurbanipal, dem königssohne von Assur,[1]) 7. Šamaš-šum-ukîn's, dem königssohne von Babylon,[1]) 8. der Širu'a-íṭírat,

---

[1]) mâr šar Aššur und mâr šar Babili = königssohn von Assur und von Babylon, nicht „sohn des königs v. A." ebenso werden Assurbanipal

Šar-šamí-(u)-irṣiti-uballiṭsu. 11. ṭí-í-mu as-sa-kan niḳî-šu-nu 12. u-[ma-a? ina] pa-an Nabû Taš-mí-tum 13. ina bît maial í-pa-a[š]. 14. IC šanâti u-bal-li-ṭu-šu-nu mârî-šu-nu binbinî-šu-nu etc.

von Assur-mukîn-pali-ia, 10. von Aššur-ítil-šamí-u-irṣiti-uballiṭu-su.[1]) 11. ich erstatte bericht über ihre opfer: 12. vor Nebo und Tašmit 13. im ruhegemach sind sie ausgeführt. 14. hundert jahre sollen sie ihnen leben verleihen, 15. ihren kindern und kindeskindern etc.

Das schreiben ist ein bericht über eine der ceremonien, welche im Ijjar des jahres 668 von den kindern Assarhaddons vollzogen wurden, als er von der regierung zurücktrat. die nennung von Šíru'a-íṭírat lässt keinen zweifel mehr, dass die bestimmungen a. a. o. richtig sind.

Die vier söhne Assarhaddons werden bekanntlich auch in der inschrift K 891 (s. KB II s. 263) zusammen erwähnt. hier sagt Assurbanipal, aus dessen erster zeit dieser text stammt, ebenso wie er sonst die einsetzung seines aḫu talimu als königs von Babylon als sein werk bezeichnet, er habe Šamaš-šum-ukîn zum könig von Babylon, seinen aḫu kuṭinnu, d. i. den noch im jünglingsalter stehenden bruder, Aššur-mukîn-palía und den dem knabenalter noch nicht entwachsenen aḫu ṣiḫru Aššur-ítil-šamí-u-irsiti-uballiṭsu zu „grossbrüdern" ernannt. es ist selbstverständlich und wird durch den obigen bericht erwiesen, dass auch das bereits eine massnahme Assarhaddons war, welcher also dafür sorgte, dass die beiden noch nicht „mündigen" söhne zu „grosssöhnen" (mâru rabû) erklärt wurden. was es aber mit dieser erklärung auf sich hatte, bedarf erst einer be-

---

und Samaš-šum-ukîn in dem vertrage K 448 (Jones 477) bezeichnet, wo ihre wagenlenker (mukîl asâti) als zeugen angeführt werden: rs. 1—3: mukîl asâti ša mâr šarri (d. i. Assurbanipal), rs. 4: dito ša mâr šar Babili. Peiser bestätigt, dass der eine der contrahenten dieses vertrages auch auf anderen tafeln um das jahr 668 erwähnt wird. ebenso Bu 84—4—26, 163 (Harper 434) z. 7: ana mâr šar Aššur ana mâr šar Babili ikrubû (der brief ist also aus dem jahre 668).

[1]) AN.ŠAR ist hier geschrieben, es ist wol nur ḪI ausgelassen. s. die namensform K 511 und in dem berichte K 1055 (Harper 228), welcher deutlich ebenfalls in das jahr 668 (oder 669) gehört und an Assarhaddon über die fünf jahre lang für Aššur-í-til-šamí-u-irṣiti-uballiṭ-su beobachteten omina berichtet. A. war also damals offenbar fünf jahr alt (K 581: ṣiḫru!).

sonderen ausführung. wie aḫu talimu den mitregierenden bruder,[1]) mâru ašaridu den mitregierenden sohn, so bedeutet mâru resp. aḫu rabû den zur erbschaft des thrones berechtigten sohn resp. bruder. es wird damit ausgesprochen, dass im falle des todes des königs die betreffenden die thronerben sind. so war Sanherib von Sargon zum mâru rabû d. i. zum thronerben ernannt worden, und wird demgemäss mit diesem titel bezeichnet,[2]) während beispielsweise Aššur-mukîn-palía vor seiner ernennung zum mâru rabû nur mâr šarri genannt wird.[3])

Die ernennung der beiden söhne zu ihrer würde findet nach K 581 vor zwei göttern statt. davon ist der name des zweiten, vor dem der jüngere zum aḫu rabû ausgerufen wird, erhalten: Sin von Harran, der des andern gottes, in dessen tempel die feier für Assur-mukîn-palía stattfindet, ist abgebrochen, es kann jedoch kein zweifel sein, dass es Assur war. dazu passen der raum des abgebrochenen zeichens, wie der umstand, dass der gott nicht weiter bezeichnet wird. was bedeutet das aber? sie werden vor je einem der beiden götter ausgerufen, welche die beiden königswürden der Assyrerkönige verleihen: Assur die von Assyrien, Sin von Harran die eines šar kiššati, da wir aber im folgenden (No. 2) sehen werden, dass Assarhaddon den šar kiššati sich vorbehalten hatte, so folgt daraus, dass er dem einen einen anspruch auf die thronfolge in Assyrien, dem andern als šar kiššati damit verleihen wollte. wie sein bruder Šar-ítir-Aššur als šar kiššati ihm gegenübergestanden hatte, so hatte auch er die möglichkeit einer selbstständigkeit der beiden so lange vereinigten reichshälften ins auge gefasst.

---

[1]) s. den aufsatz „Die innere politik im neubabylonischen reiche".

[2]) K 1062 (Keilschrifttexte s. 41): ana šarri bíli-ia . . . lû šulmu Aššur etc. ana šarri bíli-ia likrubû ardu-ka Ḫunnî karib šarri bíli-šu šulmu ana íkurrâti ana íkallâti ša (mâtu) Aššur gabbu šulmu ana Sin-aḫi-irbâ mâr šarri rabû . . . šulmu ana mârî šarri „dem könig . . . . sei heil. Assur etc. mögen den könig, m. h., segnen. Hunnî der karib des königs. es geht gut den tempeln und palästen Assyriens, es geht gut Sanherib, dem thronerben, und den söhnen des königs. vgl. auch K 641 (Harper 10) ana mâr šar Aššur rabî bíli-ia d. i. den grosskönigssohn von Assur = Assurbanipal.

[3]) K 519 (Harper 108): ana šarri bíli-ia ardu-ka Arad-Nana etc. ṭub šíri ana šarri bíli-ia liddinû šulmu addanniš ana mâr šarri. K 532 (Harper 109): ana šarri bíli-ia arduka Arad-Nana etc. liddinu šulmu.

2. Assarhaddon blieb nach der krönung seiner beiden söhne noch könig. welchen titel führte er als solcher? ausdrücklich wird gesagt, dass Assurbanipal zum könig von Assur gekrönt wurde, Assarhaddon blieb also šar kiššati. auf diese tatsache bezieht sich der bericht über den aufenthalt in Harran,[1] den ich von anfang an als ein zeugnis, dass der šar kiššati nach Harran gehört, in anspruch genommen habe. denn wenn Assarhaddon nicht mehr šar kiššati gewesen wäre, hätte er auch nichts mehr im Sintempel von Harran zu suchen gehabt, wie es anderseits seine pflicht war, sich jetzt dort zu zeigen

Assarhaddon kann sich also 668 nicht mehr šar Aššur genannt haben, da diesen titel Assurbanipal führte, sondern ebenso wie einst sein bruder Šar-íṭir-Aššur,[2] nur šar kiššati. diese aus unserer anschauung von der bedeutung der titel sich ergebende forderung wird erfüllt in einem briefe, welcher im jahre 668 an die oben erwähnte Šíru'a-íṭírat gerichtet wurde, denn nur diese kann die „tochter des königs" sein, wie die rolle beweist, die sie in dem oben angeführten berichte spielt:

K 476 (Harper 54)

1. A-na mârat šarri 2. bílti-ia ardu-ki 3. Nabû-na-din-šum 4. û-mu-us-su Bíl 5. Ṣar-pa-ni-tum, Nabû, 6. Na-na-a u Taš-mí-tum 7. a-na balaṭ napšâti ša šar kiššati bí-ili-ia 8 u mârat šarri bílti-ia u-ṣal-li 9. Ṣar-pa-ni-tum bilit us-ti 10. lib-ba-ki tu-ṭi-ib-ki. 11. a-ki ša Bíl u Nabû 12. a-na ṭu-ub lib-bi 13. ša šar kiššati bí-ili-ia 14. u mârat šarri bílti-ia 15. u-ṣal-lu-u rs. 1. Bíl u Nabû pa-an 2. ša du ti ša šarri bí-ili-ia 3. u ša mârat šarri bílti-ia 4. a-na muḫ-ḫi-ia 5. liš-ku-nu.

1. An die königstochter, 2. meine herrin, dein diener, 3. Nabû-nâdin-šum. 4. täglich zu Bíl, 5. Ṣarpanit, Nebo, 6. Nanâ und Tašmit 7. für das leben 8. des königs der welt, meines herrn, und der königstochter, meiner herrin, bete ich. 9. Ṣarpanit, die göttin des . . . . 10. möge dein herz erfreuen. 11. wie ich zu Bíl und Nebo 12. für das wolbefinden 13. des königs der welt, meines herrn, 14. und der königstochter, meiner herrin, 15. bete, rs. 1. so mögen Bíl und Nebo ein antlitz 2. der gnade (?) seitens des königs, meines herrn, 3. und der königstochter, meiner herrin 4. mir 5. zuwenden.

---

addanniš ana Aššur-mukîn-palûa (vgl. rs. 11). ebenso K 1200 (Harper 82) mâr šarri (z. 6 u. rs. 2). 83-1-18, 17 (Harper 354) 6. rs. 3. 6. 9.

[1]) F. s. 92.

[2]) s. 58.

Aus diesem briefe ist ausser der bestätigung unserer ansicht vom šar kiššati noch einiges andere herauszulesen. da er der schrift nach babylonisch ist und die genannten götter seinen babylonischen ursprung bestätigen, so müssen wir annehmen, dass Šíru'a-íṭírat in einem näheren verhältnis zu Babylon stand. wir verstehen daher, warum sie in dem andern berichte nach Šamaš-šum-ukîn genannt wird, und werden in dieser richtung ebenfalls die erklärung der fragen zu suchen haben, welche ihrem schreiben an Aššur-šarrat zu grunde lagen. denn auch dabei handelt es sich um erb- und legitimitätsfragen. es war ihr wol von Assarhaddon eine ähnliche rolle zugedacht, wie sie seine mutter Niku'a ebenfalls in Babylon gespielt hat. denn dass diese während der regierung Assarhaddons grossen einfluss in Babylon besessen hat, und also wol bei dem wiederaufbau von stadt und tempel eine hauptstütze der babylonischen partei war, beweisen die an sie von Babylon aus gerichteten schreiben:

Bu 80—4—26, 5 (Harper 368) z. 1—9.

1. A-na um šarri bíli-ia **2.** ardu-ki Nírgal-šarr-an-ni **3.** lu-u šul-mu a-na um šarri bíli-ia **4.** Nabû u Marduk **5.** a-na um šarri bíl-ia lik-ru-bu **6.** Taš-mí-tum ša tap tu i ši i ni **7.** ḳâtâ-ki lu ta-aṣ-bat **8.** I lim šanâti šarru-u-tu **9.** ša Aššur-aḫ-iddin du-ug-li.

1. An die mutter des königs, meines herrn, **2.** dein diener Nírgal-šarrâni. **3.** heil sei der mutter des königs, meines herrn. **4.** Nebo und Marduk **5.** mögen die mutter des königs, meines herrn, segnen. **6.** Tašmit, welche . . . ? . . . ?. **7.** mögen dich leiten. **8.** tausend jahre sollst du das königtum **9.** Assarhaddons sehen.

Der inhalt des briefes betrifft auszuführende tempellieferungen dulli): mînu ina lib dulli illak šamnu ṭâbu dišbu rikkî ṭâbûti (rikku) ŠÍŠ (= marru?) (rikku) ḳu-nu-pu . . . . -di-du an-ni-'-u . . . -di-í ša dul-li . . . . . . a]m-mar um šarri taḳ-[bu-u lu] í-bu-uš „alles was zu der lieferung gehört, reines öl, honig, räucherwerk, myrrhe (?), hanf[1]) . . . . dieses . . . . was zur lieferung gehört, [alles] was befiehlt die mutter des königs, führe ich aus" etc.

[1]) Stucken, Astralmythen s. 5 anm. — cannabis.

K 486 (Harper 303).

1. A-bit šarri a-na 2. (amíltu) um šarri 3. šul-mu ai-ši 4. lu šul-mu a-na 5. (amíltu) um šarri 6. ina íli ša A-mu-ší 7. ša taš-pur-an-ni 8. ki ša (amíltu) um šarri 9. taḳ-bu-u-ni 10. a-na-ku ina pi-tí-ma rs. 1. aḳ-ṭi-bi 2. damiḳ a-dan-niš 3. ki ša taḳ-bi-ni 4. a-na mí-i-ni 5. Ḫa-mu-na-ai 6. il-la-ak.

1. Schreiben des königs 2. an die königsmutter. 3. ich bin wol. 4. dir sei heil. 5. betreffs dessen, o königsmutter, 6. was du über Amuší 7. mir geschrieben hast: 8. wie die königsmutter 9. es wünschte, 10. so habe ich es sofort rs. 1. angeordnet. 2. es ist in bester ordnung. 3. wie du wünscht, 4. wird deshalb(?) 5. Hamunai kommen.

K 523 (Harper 324).

1. A-na um šarri bílti-ia 2. ardu-ka (!) Apla-a 3. Bíl u Nabû a-na um šarri 4. bílti-ia lik-ru-bu 5. a-du-u û-mu-us-su 6. Nabû u Na-na-a 7. a-na ba-la-ṭa 8. nap-ša-a-ti 9. u a-ra-ka û-mu 10. ša šar mâtâti bíli-ia rs. 1. u um šarri bílti-ia 2. u-ṣal-la 3. um šarri bílti-a 4. lu-u ḫa-ma-ti 5. (amílu) mâr šipri ša du-un-ḳu 6. ša Bíl u Nabû 7. it-ti šar mâtâti 8. bí-ili-ia 9. it-ta-lak.

1. An die königsmutter, meine herrin, 2. dein diener Aplâ. 3. Bíl und Nebo mögen die königsmutter, 4. meine herrin, segnen. 5. alltäglich 6. zu Nebo und Nanâ 7. 8. für das leben 9. und verlängerung der tage 10. des königs der länder, meines herrn, rs. 1. und der königsmutter, meine herrin, 2. bete ich. 3. die königsmutter, meines herrn, möge froh (?) sein, 5. ein bote mit guter kunde 6. von Bíl und Nebo 7. für den könig der länder, 8. meines herrn 9. ist unterwegs.

K 825 (Harper 263).

1. A-na um šarri bíli-ia 5. ardu-ka (!) Nabû-šum-lišir 2. Šamaš u Marduk 4. šul-mu ša um šarri 5. bíli-ia liš-'-a-lu 6. (amíltu) Gal-la-ti 7. ša ina bît Ša-ma-' 8. ša ina pa-ni-ia paḳ-da-tu 9. . . . . ? dul-la 10. ša attalû i-ba-aš-šu 11. ina muḫ-ḫi-šu 12. in-ni-ib-bu-uš rs. 1. um šarri um-ma 2. kirî lid-di-nu 3. ki-i pa-ni um šarri 4. maḫ-ru a-na (amílu) rab nikasi 5. ša íkalli 6. lip-ki-du ma 7. kirrî lid-di-nu.

1. An die mutter des königs, meines herrn, 2. dein diener Nabû-šum-lišir 2. Šamaš und Marduk 4. bitte ich um das wolergehen der mutter, des königs, 5. meines herrn, 6. was die Gallatu (oder sklavin) anbetrifft, 2. die im hause Šama', 8. welche du mir anvertraut hast, 9. so ist sie . . . . —, die massregeln, 10. welche die finsternis (von sonne oder mond) angehen, 11. so werden sie dafür 12. getroffen werden. rs. 1. was die königsmutter angeht: 2. schafe soll man geben. 3. wenn es der königsmutter 3. genehm ist, so möge man den zahlmeister 5. des palastes 6. anweisen, 7. dass man schafe gebe.

K 478 (Harper 254).

1. A-na um šarri 2. bí-ili-ia 3. ardu-ka (!) A-ša-ri-du 4. Nabû u Marduk 5. a-na um šarri 6. bí-ili-ia lik-ru-bu 7. û-mu-us-su 8. Nírgal u La-as 9. a-na balâṭ napšâi 10. ša šarri u 11. um šarri 12. bí-ili-ia rs. 1. u-ṣal-lu 2. šul-mu a-na maḫâzi 3. u íkurrâti 4. ša šarri u a-du-u 5. ma-aṣ-ṣar-tu 6. ša šarri bí-ili-ia 7. a-na-aṣ-ṣar.

1. An die mutter des königs, 2. meines herrn, 3. dein diener Ašaridu. 4. Nebo und Marduk 5. mögen die mutter des königs, 6. meines herrn, segnen. 7. täglich 8. zu Nergal[1]) und Las 9. für das leben 10. des königs und 11. der mutter des königs 12. der herren (!) rs. 1. bete ich. 2. wolbehalten sind stadt 3. und tempel 4. des königs. und 5. die beobachtungen 6. für den könig, meines herrn, 7. werde ich anstellen.

Alle die schreiben stammen aus Babylonien. es geht daraus hervor, dass Assarhaddons mutter dort eine art regentschaft geführt haben muss. alle die geschäfte, die sie hier zu erledigen hat, sind solche, wie sie sonst dem könig obliegen, denn sie verfügt über die königlichen gelder und hat für die ausführung staatlicher opfer zu sorgen. wir werden also anzunehmen haben, dass sie während der regierung Assarhaddons, solange kein könig in Babylon sein konnte, weil der tempel noch nicht fertig war, dort die geschäfte führte. man wird weiter daraus zu schliessen haben, dass sie ebenso wie die gattin Assarhaddons und mutter Šamaš-šum-ukîns[2]) eine Babylonierin war, und dass sie eine hauptstütze der babylonischen politik Assarhaddons bildete. so wird immer klarer, wie verschiedenerlei intriguen gegen ende von Sanheribs regierung im palaste zu Ninive spielten, und wie die babylonische partei dort klug verstanden haben muss bei dem aufstande ihren vorteil wahrzunehmen.

---

3. K 115 (Harper 258).

1. A-na šar šarrâni bíli-ia 2. ardu-ka Nabû-u-sal-lim 3. Aššur Šamaš u Marduk šu-lmu 4. ša šarri bíli-ia liš-'-a-lu 5. niši-šu-nu ina ap-pa-ri 6. (amílu) Ba-ṣi-ḫi i-ḳab-bu-šu-nu-tu

1. An den könig, meinen herrn, 2. dein diener Nabû-usallim. 3. Assur, Šamaš und Marduk um das wolergehen 4. des königs, meines herrn, bitte ich. 5. die leute im dorfe

[1]) Der brief stammt also aus Kutha, und dieses ist die „stadt" z. 3. man beachte, dass Nebo und Marduk angerufen werden (für die Babylonierin — und ev. regentin von Babylon).

[2]) F. s. 417.

7. ina û-mu pl. ša Šamaš-ib-ni 8. XXX-šu-nu (amîlu) ḳi-na-a-ta 9. ki-i-iḫ-li-ḳu-' 10. ina Bît-a-muk-kan-na li-ta-šab-' 11. ul i . . . ma ta ti 12. aḫî-šu-nu ana[1]) pa-ni-ni 13. ul i-kar (?) iḳbî-'-u-ni 14. šu-nu šu-nu ša mad-da-tu 15. biltu[2]) amîlu nakru a-na muḫ-ḫi-ni 16. il-du-du-ni rs. 1. ki-i pa-ni šarri 2. bîli-ia ma-ḫar 3. a-na Kudur ša Bît-a-muk-kan-na 4. šarru liš-pur ma 5. li-bu-ku-uš-tim-[3]) ma 6. ina bît šarri bîli-a 7. ḫa-du-u[4]) lu-ší-šib-šu-nu-tu 8. û-mu ma-la šu-nu 9. ina Bît-a-muk-kan-na aš-ba 10. aḫî-šu-nu 11. ul ik-kib-ba-su[5]) ma 12. dul-lu ša šarri 13. bîli-ia 14. ul ib-bu-uš-šu.

6. Baṣiḫi sprechen: 7. „zur zeit Šamaš-ibnî's 8. waren 30 stammesangehörige 9. davon gelaufen 10. und hatten sich in Bît-Amukkan angesiedelt. 11. nicht 12. ihre stammgenossen haben uns 13. im stich gelassen (?), 14. sie sind es, welche den tribut, 15. die abgabe an den feind für uns 16. getragen haben. rs. 1. wenn es dem könig, 2. meinem herrn, genehm ist, 3. wolle der könig zu Kudur von Bît-Amukkan 4. schreiben, 5. dass man sie zurückführt, 6. und im gebiete des königs, meines herrn, 7. . . . . ansiedelt. 8. solange wie sie 9. in Bît-Amukkan sich aufhielten, 10. haben ihre stammesgenossen 11. nicht gefrohndet (?). 12. leistungen für den könig, 13. meinen herrn, 14. nicht ausgeführt.

1) ana + na statt a-na oder ana versehen.

2) ŠA + šu. es ist klar, dass es sich nur um biltu oder ein ähnliches wort handeln kann. dieses passt auch an der bekannten stelle Sanh. II 56: tamarta-šunu kabittu adi ŠA. šu adi maḫri-ía íššûni.

3) statt li-bu-ku-uš-*šu-nu*-tim-ma.

4) ḫadû ? cf. ḫud libbi in den verträgen?

5) n 1 von kabâsu in der bedeutung „frohnden“?

Nabû-usallim ist der fürst von Bît-Dakkuri, der von Assarhaddon an stelle Šamaš-ibnîs eingesetzt worden ist (s. F. s. 497). von dem zu seinem gebiet gehörigen dorfe Baṣiḫî sind dreissig bauern unter Šamaš-ibnî nach Bît-Amukkan entlaufen, wo sie aufnahme gefunden haben. das bedeutet eine verminderung der steuerfähigkeit des dorfes, oder vermehrung der lasten der zurückgebliebenen. da diese nun durch das aufbringen von tribut für den „feind“ — es kann sich nur um die elamitischen einfälle unter Assarhaddon handeln — stark in anspruch genommen worden sind (13—16), so dass sie die frohnden für den könig nicht leisten konnten, so wird ersucht, Kudur, den fürsten von Bît-Amukkan,[1])

[1]) von diesem rühren K 82 (Harper 275) und K 6946 (H. 279) her. Kudur von Uruk (K 81 und K 1066), sowie der verfasser von K 654 sind verschiedene personen.

anzuweisen, die entflohenen zurückzugeben. — das schreiben ist wichtig wegen seiner aufklärung über leibeigenschaft.

4. Rm 215 (Harper 422).

1. Ardu-ka Abi-ia-itti-ia 2. a-na di-na-an Šarru-ukîn bí-ili-ia 3. lu-u a-na Šarru-ukîn bí-ili-ia 4. um-ma-a a-na šarri bí-ili-ia-a-ma 5. Na-tan-nu ina (mâtu) Ílamti 6. iḫ-tal-li-ḳu u 7. a-kan-na ṣabî-šu 8. Nabû-šum-iddi-na (amílu) rab bir-ti 9. i-ta-bak u ṣabî 10. šarri gab-bi ma-l[a it-ti-šu?] 11. i-ḫal-li-k[u-u-ni] 12. ul u-tar-ra-[šu-nu-ti] rs. 1. (amíltu) Ka-li . . . . 2. ša Na-tan-nu u . . . . . . 3. it-ti-šu a-du-[u iz-za-zu?] 4. ina pa-ni-šu šu-[u? ma?] 5. ul i-man-gur ul u-tar-ra [ma] 6. ín-na a-du-u a-na šarri bí-ili-ia 7. al-tap-ru šarru liḳ-bi ma 8. ṣabî ša Na-tan-nu 9. la i-ḫal-li-iḳ 10. lu-u-tir-ru-nu.

1. Dein diener Abi-ia-itti-ia. 2. zur kabinetsentscheidung Sargons, meines herrn. 3. an Sargon, meinen herrn: 4. an den könig, meinen herrn. 5. Natan ist nach Elam 6. entwichen und 7. deshalb hat seine leute 8. Nabû-šum-iddin, der festungsoberst 9. weggeschleppt und die königsleute, 10 welche (dergestalt) bei ihm sind, 11. sind (so) verloren,[1]) 12. nicht giebt er sie zurück. rs. 1. die Kali . . . . [. . die tochter?] 2. Natans, und . . . . sind bei ihm und [sind] 4. in seinem dienst. er aber 5. hört nicht und giebt sie nicht zurück. 6. deshalb habe ich jetzt an den könig, meinen herrn 7. geschrieben. der könig wolle verfügen, 8. dass die leute Natans 9. nicht wegbleiben[1]) dürfen, 10. dass man sie zurück giebt.

Natan ist offenbar der eine der sechs scheichs aus Jatburi, die im jahre 710 sich Sargon unterwarfen, als er Merodach-Baladan vertrieb und den elamitischen einfluss in Babylonien brach (Annalen 281). aus unserem schreiben geht hervor, dass Natan bald darauf sich wieder an Šuturnaḫundi anschloss und bei diesem zuflucht suchte. unser brief kann nur in die jahre 709—705 fallen, da er noch an Sargon gerichtet ist.

Der schreiber Abia-ittia ist offenbar der von Sargon eingesetzte nachfolger Natans.

Die sachlage ist einfach: als Natan flieht, verfallen seine familie, d. h. familienmitglieder und sklaven dem könig. der

---

[1]) ḫalâḳu weglaufen von sklaven etc. hier dann = verloren gehen nicht zur rückkehr gezwungen werden.

[2]) vergl. arad-šarrûtu in den verträgen. wir könnten sie etwa als staatliche leibeigenschaft bezeichnen, denn sie ist eine unfreiheit gegenüber dem staate, dem „fiscus" während der sklave privates eigentum ist.

assyrische kommandant des benachbarten forts benutzt daher die gelegenheit sie einzuziehen. nachdem aber ein neuer scheich eingesetzt ist, müssen sie diesem zurückgegeben werden, da er das königsgut in seinem gebiete zu verwalten hat, und die zu leibeigenen gewordenen daher ihm ausgeliefert werden müssen. der Assyrer verweigert das, sucht also seinen vorteil daraus zu ziehen, und nun wendet sich der scheich, da es sich um eine angelegenheit gegen den höchsten beamten in seinem lande handelt, mit einer immediateingabe an den könig.

Nachträge und Verbesserungen.

S. 4, No. 9. Die beiden bruchstücke sind durch hinzufügung neuer stücke als in die zeit *Sin-šar-iškuns* gehörig erwiesen. s. Jones, Assyrian Deeds and documents.

S. 8, No. 10. vs. und rs. umstellen. über das arabische Kuš s. Muṣri-Meluḫḫa-Ma'în II. (Mitteil. V. A. G. 1898).

S. 10, No. 12. vs. und rs. umstellen. ist der vertrag zwischen Assarhaddon und Ba'al. Col. I, 14, l. Mi-il-ḳar-ti = Melkart, Jasumunu = Ešmun. nach Peiser in den Mitteil. der V.-A. G. 1898 No. VI.

S. 17, No. 14. arabisches Kuš! s. zu S. 8.

S. 51. s. s. 184.

S. 81, anm. 1. l. nachstehenden aufsatz.

S. 85, z. 6. l. חמואל.

S. 91 ff. s. s. 181.

S. 122. Nipur und Ukku ist wol doch (vgl. Gesch. Ass. Bab.) in Nairi zu suchen (Nipur der Gebel Gudi, der berg der sintflut), sodass die zusammenstellung mit Ḫiluki im weiteren bericht äusserlich ist.

S. 128 ff. ist auf Assarhaddon II. 10 (besiegung der Du'a in Ḫilaki) zu verweisen. könig von Ḫilaki Sandašarmí bei Abp. II 75.

S. 164, anm. 1 Zeile 1. l. Ri 9, 37.

Inhalt:

Zur inneren politik im neubabylonischen reiche.

Die entwicklung der verhältnisse, welche zum sturze des reiches Nebukadnezars führte, hat mich mehrfach beschäftigt, ohne dass es mir bisher gelungen wäre, über alle fragen klarheit zu erlangen. besonders war es die tatsache, dass Nabunid als Babylonier bezeichnet wird, der gegen die chaldäische dynastie Nabopolassars auf den thron erhoben wird, die mir sein verhalten schwer erklärlich machte, da man danach von ihm ein zusammengehen mit der priesterschaft erwarten musste, was im gegenteil nicht der fall war. ich glaube jetzt des rätsels lösung gefunden zu haben und den anstoss beseitigen zu können, der darin lag, dass Nabunid, scheinbar ein mann der priesterpartei, doch deren hass auf sich zog, sodass sie zu Kyros hielt. ich will im folgenden genau den gang der untersuchung verfolgen, der mir endlich die zweifel gelöst hat.

Ich bin ausgegangen von der bestimmung des sinnes des wortes talimu, das bisher der erklärung schwierigkeiten bereitete. die erklärung, nachdem sie einmal gefunden, ist wie gewöhnlich sehr einfach. ich habe bereits festgestellt, dass die worte aplu ašaridu und rištû, mit welchen in ähnlicher weise bisher kein recht klarer sinn verbunden wurde, den sohn bedeuten, welcher bei lebzeiten des vaters bereits die regierung führt oder mitführt.[1]) das gegenstück hierzu ist nun das bisher teilweise auf so drollige weise erklärte talimu: es bezeichnet den bruder, welcher neben dem eigentlichen erben des reichs zum thronfolger oder doch zum erben eines eigenen königtums bestimmt ist.

[1]) F. s. 517. es ist noch zu verweisen auf Antiochus Soter den mâru ašarîdu von Seleukos (Antiochosinschrift). s. auch F. II.

Der fall liegt bekanntlich vor bei Assurbanipal und Šamaš-šum-ukîn, deren letzterer bis zum abbruch der beziehungen ständig als der aḫu talimu bezeichnet wird. wir sind uns jetzt klar darüber,[1]) was die veranlassung zu der betreffenden bestimmung Assarhaddons war, der beide noch bei lebzeiten zu königen krönen liess oder krönen lassen musste.

Götter werden ihren „vätern" gegenüber als mâru rîštû oder ašarîdu bezeichnet. götter sind eben immer könige. dementsprechend wird das geschwisterverhältnis bei ihnen durch aḫu talimu, aḫatu talimtu ausgedrückt: Šamaš ist der talimu der Istar, Marduk desgleichen, Istar die talimtu von Šamaš, Damku und Šar-ilani sind talimâni.[2])

Nichts würde uns beweisen die bezeichnung Achimítis von Asdod bei Sargon (Ann. 218. Pr. 94. S. 7) als talimu seines bruders Azuri, vielmehr erhalten diese stellen erst jetzt ihr licht.

Eine mit den Assurbanipalstellen gleichwiegende ist aber die in dem Nabopolassarcylinder Strassmaier[3]) 3, 7—27.

Na-bi-um-ku-du-ur-ra-u-ṣu-ur bu-uk-ra-am ri-íš-tu-u na-ra-am li-ib-bi-ia ṭi-iṭ-ṭa-am bi-il-la-at karani šamni u ḫi-bi-iš-tim it-ti um-ma-na-ti-ia lu-u-ša-az-bil Na-bi-um-šu-ma-am-li-ši-ir (ta-li-im-šu ší-ir-ra-am zi-it libbi-ia tu-ub-bu-su-um da-du-u-a iṣu) allu (iṣu) ṣumbu lu-u-ša-aṣ-bi-it tu-up-ši-kam ḫuraṣu u kaspu lu í-mi-id ma a-na Marduk bí-ili-ia a-na ši-ri-iḳ-tim lu aš-ru-uḳ „Nebukadnezar, meinen erstgeborenen, den mitregentensohn, den geliebten meines herzens liess ich lehm, ... von wein, öl und gemüse mit meinen werkleuten tragen, Nabû-šum-lišir, seinen talimu, den unmündigen,[4]) meinen spross, den

---

[1]) F. s. 415—418.

[2]) s. die stellen bei DELITZSCH HW.

[3]) = KB III 2, s. 3: zu verbessern nach dem von HILPRECHT veröffentlichten exemplar. DELITZSCH HW. citirt diesen text als Nbp. HILPRECHT: wenn man einen text nach dem herausgeber benennt, so hat doch aber wol derjenige den anspruch darauf, dem die erste mühsame lesung verdankt wird, und nicht der, welchem die ungleich dankbarere aufgabe des verbesserns mit neuen hilfsmitteln zu teil wurde.

[4]) für šírru und dadu s. DELITZSCH HW. — DELITZSCH teilt diese stelle, allerdings ohne sie zu übersetzen unter dem artikel talimu mit, und

jungen bruder, mein „nesthäkchen", liess ich den strang des lastkarrens anfassen, eine ziegeltrage aus gold und silber legte ich ihm auf, Marduk, meinem herrn, schenkte ich ihn zum geschenk". also ein genrebild. Nabopolassar beim bau des Marduktempels beteiligt sich mit seinen beiden söhnen.

Die inschrift rührt aus seinen letzten jahren her,[1]) wo er bereits altersschwach war und Nebukadnezar als seinen mitregenten angenommen hatte. die ungewöhnlich zärtliche bezeichnung des knaben lässt einmal aus dem perrückenstil dieser königsinschriften die sorge des sein ende sehenden mannes um seinen „liebling" erkennen. er ist sich wol nicht sicher, dass die ausrufung zum mitregenten oder auch könig nach seinem tode dem knaben das ihm zugedachte sichern wird. wie sehr diese sorge begründet war, das zeigte sich bald darauf bei seinem eintretenden tode.

Wir müssen uns die absichten, die er gehabt hat, als er seinem jüngern sohn einen anteil an der regierung bestimmte, nach der analogie klar machen, welche uns das verständnis dieser stelle eröffnet hat, also nach den bestimmungen, welche Assarhaddon betreffs seiner beiden söhne getroffen hatte. ob beide getrennte reichsteile beherrschen sollten, ist nicht klar, wir können jedoch wol mit ziemlicher sicherheit annehmen, dass auch Nabopolassar beabsichtigte, Nebukadnezar das gesamte reich, welches sich auf seine Chaldäer stützte, zu hinterlassen, daneben aber Babylons selbständigkeitsansprüche anzuerkennen, indem er ihm in seinem jüngeren sohne einen eigenen könig gab, der unter dem schutze, aber nicht unter der tribut-

---

giebt als bedeutung von talimu „zwillingsbruder". also: N. š.-l., den zwillingsbruder Nebukadnezars (des erstgeborenen!), seinen jüngeren bruder etc.!

[1]) F. s. 157. die dortigen ausführungen, welche ohne kenntnis der bedeutung von rîštû aus dem titel šar-kiššati, der Nbp. sonst beigelegt wird und der damit in verbindung gebrachten besiegung der Subarû erschlossen war, finden hier also ihre bestätigung. was Subarû bedeutet (vgl. die ausführungen über Šubarî und die annahme des šar-kiššati-titels durch die Assyrerkönige F. s. 396 ff. 551), ergiebt sich aus der bezeichnung Suri (= Subarî!) in der Nabunidstele. Nbp. erwähnt hier also wirklich seine kämpfe mit Assyrien (oder seine eroberung Mesopotamiens). wieder eine bestätigung der šar-kiššati-hypothese. vgl. Messerschmidt s. 8.

abhängigkeit seines bruders regierte. es sollte also dasselbe verhältnis bestehen, wie es von Assyrien gewöhnlich erhalten worden war,[1]) und wie es zuletzt unter Assurbanipal und Šamaš-šum-ukîn bestanden hatte.

Diese von vornherein zu vermutende absicht wird erwiesen durch den ausdruck: ich schenkte d. h. ich weihte ihn Marduk. dasselbe berichtet gerade auch Assarhaddon von Šamaš-šum-ukîn.[2]) mit einer solchen weihung war natürlich die pflicht des tempeldienstes,[3]) in diesem falle die erziehung im tempel in den überlieferungen der priesterschaft Babylons verbunden. es wurde also in beiden fällen der künftige könig der priesterschaft übergeben, damit sie ihn in ihren anschauungen erziehen könnte, wie die jerusalemische endgiltig durch erziehung des von ihr erzogenen Joas an das ruder gelangte. das bedeutet aber die völlige anerkennung der babylonischen priesterschaft, eines vorderasiatischen Papsttums, durch Assarhaddon und Nabopolassar. denn dass es sich dabei um mehr als innerbabylonische verhältnisse handelte, haben wir für Assyrien bereits gesehen,[4]) und wird nun für den übrigen Orient noch klar werden.

Nabopolassar hatte also beabsichtigt ein chaldäisches, auf die chaldäische macht gegründetes reich zu hinterlassen, innerhalb dessen Babylon mit seinen hierarchischen ansprüchen bestehen sollte, kurz er hatte gleiche pläne wieder aufgenommen, wie sie Assarhaddon gehabt hatte, und welche durch die niederwerfung Babylons durch Assurbanipal aufgehoben worden waren. dieses chaldäische reich sollte also erbe und nachfolger Assyriens sein und sich wie dieses auf sein heer stützen.

Wir entnahmen schon Nabopolassars eigenen worten, dass er um die durchführung seiner bestimmungen besorgt war, also von

---

[1]) s. Unters. s. 84. Gesch. s. 118. Beitrag s. 23.

[2]) K 5482b (Keilschrifttexte II s. 12): [Šamaš]-šum-ukîn mâr ṣit libbi-ia ana Marduk u Ṣarpanitu ana širikti ašruḳ „Š., meinen sohn schenkte ich Marduk und Zarbanit."

[3]) vgl. den text K 382 (KB IV s. 154, Jones Nr. 640) und K 418 (Jones Nr. 641) über das weihen von kindern zum tempeldienst.

[4]) F. s. 415—420, wo aber noch zu betonen sein würde, dass die „babylonische" partei stark hierarchisch war.

Nebukadnezar eine andere politik befürchtete. diese andere politik konnte der natur der sache nach nur darauf hingehen, den einfluss der hierarchie zu beseitigen und die ansprüche Babylons auf eine sonderstellung zu verneinen. während ein Assyrerkönig aber dabei die wahl hatte, wie Sanherib, überhaupt keinen babylonischen könig regieren zu lassen, oder wie Tiglat-Pileser, Salmanassar, Assurbanipal selbst die krone zu übernehmen, so blieb ihm, dessen machtbesitz in Babylonien war, kaum etwas anderes übrig, als Babylon zu seiner residenz zu machen und also sich zum könig von Babylon krönen zu lassen, freilich mit der absicht, dieses Babylon nicht zum sitz eines hierarchisch, sondern „weltlich" regierten reiches zu machen.

Dass Nabopolassar recht befürchtet hatte, bezeugen die ereignisse. es ist keine rede von einem Nabû-šum-lišir als könig von Babylon. wir haben vielmehr das zeugnis für die sofortige beseitigung aller pläne Nabopolassars unmittelbar nach dessen tode, in der auf Berossus zurückgehenden nachricht, deren wortlaut wir erst jetzt nach ihrer ganzen bedeutung verstehen können. es wird berichtet, wie Nebukadnezar (im jahre 605) gegen Necho vorgeht und diesen nach der schlacht bei Karchemish aus Syrien und Palästina vertreibt. da trifft ihm die kunde von Nabopolassars tode und er eilt mit geringer begleitung in eilmärschen durch die wüste (Josephus c. Ap. I, 137) nach Babylon. die folgenden worte zeigen nun, wie sorgsam Berossus und sein auszieher Polyhistor, der hier die worte seiner quelle anzuführen scheint, die ausdrücke gewählt hat, und wie hinter jedem eine bestimmte reihe von vorstellungen steht: „*καταλαβων δε τα πραγματα διοικουμενα ὑπο Χαλδαιων και διατηρουμενην την βασιλειαν ὑπο του βελτιστου αὐτων κυριευσας ἐξ ὁλοκληρου της πατρικης ἀρχης* etc." also die regierung ist durch die energie des nächstberufenen chaldäischen ministers behauptet worden, der versuch der hierarchie Babylons, den ihr von Nabopolassar zugedachten anteil in anspruch zu nehmen, ist von vornherein unterdrückt worden, trotz der abwesenheit Nebukadnezars, dem sein vater vermutlich das kommando in Syrien nicht ohne absicht übertragen hatte. so wird Nebukadnezar könig über das ganze reich (*ἐξ ὁλοκληρου*) seines vaters. der

mann der hierarchie Nabû-šum-lišir wird nicht könig von Babylon[1]).

Nebukadnezar hat also sich als erben derjenigen assyrischen politik gefühlt, welche die ansprüche der hierarchie zu unterdrücken beabsichtigte, und er hat diese politik in seiner langen erfolgreichen regierung durchgeführt. sein sohn Amîl-Marduk muss in den händen der gegenpartei — das gewöhnliche schicksal von kronprinzen, deren väter zu lange leben — gewesen sein, also mit der hierarchie gemeinsame sache gemacht haben. wir werden noch sehen, wie das durch die freilassung Jojakins bezeugt wird. vorläufig können wir es aus den angaben entnehmen, welche in der Nabunidstele[2]) gemacht und welche wörtlich von Berossus wiedergegeben werden. danach wurde Amîl-Marduk nach nur zweijähriger regierung gestürzt, weil er schlecht und übermütig regierte und durch Neriglissor ersetzt, welcher im sinne unserer quelle handelte. es fragt sich, auf welchem parteistandpunkt die quelle steht. zunächst ist man geneigt, bei dem babylonischen priester Berossus die überlieferung der hierarchie zu finden, indessen ist das gegenteil der fall. die inschriftliche quelle, welche sich wörtlich damit deckt, rührt von Nabunid her. dieser war aber, wie wir sogleich sehen werden, kein mann der priesterschaft, und wurde auf den thron erhoben mit dem programm, die politik Nebukadnezars fortzusetzen. er spricht das selbst deutlich genug aus: „Nebukadnezars und Neriglissors, meiner vorgänger, berufener nachfolger bin ich" (V, 14—18), und betont, dass er im gegensatz zu Amîl-Marduks und Lâbaši-Marduks politik auf den thron erhoben worden sei.

Damit haben wir also auch für den knaben Lâbaši-Marduk bezeugt, dass er sich beim tode seines vaters Neriglissor in den händen der priesterschaft befand, und dass diejenige partei, welche ihn und Amîl-Marduk beseitigte und deren absprechen-

---

[1]) Berossus hat aus guten gründen nicht mehr gesagt: er giebt auch hier inschriften wieder — s. sogleich — welche im sinne der politik Nebukadnezars und nicht der priesterschaft sprechen. vermutlich übersetzt er auch hier wie in den anderen fällen eine stelle der Nabunidstele, die nicht erhalten ist.

[2]) col. IV, 37—42. V, 15—34.

des urteil über beide in keilinschriftlicher wie griechischer überlieferung uns vorliegt, nicht das der priesterschaft, sondern das der chaldäischen partei war.

Der gegensatz, welcher in dem neuen reiche Nabopolassars zwischen Chaldäern und Babyloniern bestanden hatte, war aber im laufe von mehr als fünfzig jahren bereits verwischt worden. es hatte sich wie so oft schon eine vermischung der chaldäischen und babylonischen geschlechter vollzogen, soweit eben die lebensinteressen gleich waren. wenn daher anfangs der gegensatz zwischen weltlicher und hierarchischer partei sich im wesentlichen auch mit den nationalen gegensätzen chaldäisch und babylonisch gedeckt hatte, so war mittlerweile das nationale merkmal verwischt worden und man konnte nur noch zwei babylonische parteien, eine weltliche und eine hierarchische unterscheiden.

Das kam jetzt zum ausdruck, als die priesterschaft in dem knaben Lâbaši-Marduk ein geeignetes werkzeug für ihre zwecke hatte, und die weltliche partei daher zum aufstand schritt. während man vier jahre vorher zum könig noch ein mitglied des chaldäischen königshauses gewählt hatte, kam jetzt — vielleicht mangels eines geeigneten kandidaten — das nicht mehr in betracht, und man erhob Nabunid, einen Babylonier von geburt, auf den thron.[1])

Vielleicht war damit aber auch eine vermittlung zwischen den noch vorhandenen gegensätzen beabsichtigt, für deren durchführung Nabunid als die geeignete person erschien. man wählte einen Babylonier, um die priesterpartei zu gewinnen. der ausdruck bei Berossus lässt wenigstens darauf schliessen, dass man bei der wahl allerhand für und wider abwog: „nach seiner (Lâbaši-Marduks) ermordung kamen die verschwörer zusammen und übergaben die herrschaft einem gewissen Nabunid, der aus Babylon stammte und teilnehmer der verschwörung war."

Es ist leichter, bei politischen kämpfen die unzufriedenheit zum ausdruck zn bringen als die übelstände abzustellen, wenn man am ruder ist. das wird auch Nabunid erfahren haben, und wie jeder, der zwischen unvereinbaren gegensätzen steht,

---

[1]) Gesch. s. 315.

wird er sich auch genötigt gesehen haben, sich für eine oder die andere partei zu entscheiden. wir sind über seine regierung noch nicht genügend unterrichtet, um klar zu sehen, nach welcher richtung er neigte. wegen seiner tempelbauten und seiner vorliebe für archäologische funde allein kann man ihn noch nicht für einen mann der hierarchie ansehen. möglich ist, dass er überhaupt von anfang an nur darum von seinen mitverschworenen zum könig gewählt wurde, weil er nicht der macher und leiter der verschwörung gewesen war und unter deren einfluss regierte, also, wenn nicht ein strohmann, so doch nur ausführer ihrer bestrebungen war oder doch sein sollte.

Es scheint nämlich, als wäre er tatsächlich nicht willens gewesen, bedingungslos parteimann zu sein. wir haben angenommen, dass er von der „weltlichen" partei erhoben wurde, welcher das heer zu gebote stand. aus der chronik, welche über seine letzten regierungsjahre berichtet, wissen wir aber, dass er wol schon während des 7. bis 11. und namentlich auch der folgenden jahre seiner regierung die leitung der geschäfte nicht in händen hatte, dass vielmehr „die grossen und das heer", d. h. also eben die antihierarchische partei unter führung seines sohnes Bel-šar-uṣur die verteidigung des landes führten. daraus folgt klar, dass Nabunid nicht das erfüllt hatte, was man von ihm verlangte. war er zur priesterpartei übergegangen oder hatte er nur kein parteimann im sinne seiner ehemaligen mitverschworenen sein wollen? das ist mit unseren mitteln nicht sicher zu sagen, ist auch ziemlich gleichgiltig, da für die beurteilung der sachlage Nabunids persönliche stellung wenig in betracht kommt. soviel aber ist klar, die „weltliche partei" hatte das heft noch in der hand und hatte Nabunid zu gunsten seines sohnes, den er als mitregenten annehmen musste,[1]) bei seite geschoben. wir werden an anderem orte[2]) sehen, dass er wahrscheinlich gefangen gehalten wurde. wenn daher in der im sinne der priesterpartei abgefassten chronik sich während seiner unfreiwilligen zurückgezogenheit der vermerk findet „der

---

[1]) F. s. 518.

[2]) s. die ausführungen über den Nebukadnezar des Danielbuches in dem folgenden aufsatze.

könig in Tema; er kam zum neujahrsfest nicht nach Babylon", so werden wir geneigt sein, darin nicht Nabunids freien entschluss zu sehen. er wurde vielmehr von der am ruder befindlichen partei verhindert nach Babylon zu gehen. die lücke in der chronik lässt aber den umschwung der dinge, durch welchen Nabunid wieder zum herrn der sachlage wurde, nicht erkennen. jedenfalls scheint er am anfang des letzten jahres wieder die geschäfte geleitet zu haben, denn diesmal wurde das neujahrsfest unter seiner leitung begangen. auch verfügte er wieder über das heer, denn bei Opis wurde er geschlagen, wie aus dem fehlen der erwähnung des „königssohnes" hervorgeht.[1]) zwischen dem 12. und 17. jahre muss also die heerespartei gestürzt worden sein. möglich, dass das infolge einer niederlage durch die Perser geschehen war.

Wir haben also Nabonid unrecht getan, wenn wir ihn bisher tatenlos der eroberung seines reiches zusehen liessen. in wirklichkeit war er verhindert gewesen etwas zu tun. er war ein gefangener, und wenn alle inschriften, die wir haben, in seinem namen abgefasst sind, so wissen wir jetzt, dass damit eine blosse form erfüllt wurde.

Nachdem er frei geworden, hat er alles versucht, um den Persern entgegenzutreten. wenn es ihm jetzt nicht mehr gelang, einen erfolgreichen widerstand zu leisten, so ist das nicht weiter wunderbar. ihm dürfen wir daher keinen teil der schuld am ruhmlosen ende des reiches mehr beimessen. er hat seine selbständigkeit verloren, infolge des inneren zwistes, der zwischen heerespartei und hierarchie bestand, und der lange zeit hindurch den krieg eigentlich mit zwei fronten, gegen die Perser und den heimlichen inneren feind, zu führen zwang. als dann die heerespartei gestürzt war, war es zu spät, um das vermutlich schon einmal geschlagene heer noch zu einem erfolgreichen widerstande neu zu organisiren.

---

[1]) vgl. auch Berossus (Joseph. c. Ap. 1, 151): *αἰσθομενος δε Ναβοννηδος την ἐφοδον αὐτου ἀπαντησας μετα* (schlacht bei Opis!) *της δυναμεως και παραταξαμενος ἡττηθεις τῃ μαχῃ και φυγων ὀλιγοστος συνεκλεισθη εἰς την Βορσιππηνων πολιν.*

Wir haben hiermit festgestellt, dass die innere politik der letzten zeit der selbständigkeit mesopotamischer kultur unter dem zeichen des gegensatzes zwischen einer hierarchischen und einer weltlichen partei, letztere vertreten durch die „grossen“ und das heer, stand. das entspricht der verteilung des für die einschlägigen verhältnisse in betracht kommenden machtfactors, des grundbesitzes; der kampf steht also zwischen dem adel und seinem machtmittel, dem heere, und der priesterpartei, deren stärke in ihrer macht über die geister beruht. das „volk“ kommt weniger in betracht. selbst in Babylon, wo wir eine art „bürgertum“ — sit venia voci! — annehmen können, ist dieses nach der art seiner entwicklung — wie fast überall im Orient — nicht fähig eine eigene partei zu vertreten.

Wenn oben der ausdruck „papsttum“ für die hierarchische partei von Babylon gebraucht wurde, so sollte damit tatsächlich ausgesprochen sein, dass sich bei diesem kampfe, den wir am muttersitze der vorderasiatischen kultur als die erscheinung, welche das ende der selbständigkeit besiegelte, feststellten, eine parallele zu dem mittelalterlichen kampfe zwischen kirchlicher und weltlicher macht bildete, und dass der gegensatz weit über die engeren grenzen des landes, in welchem er seine scharfe formulirung fand, hinausgriff.

Die letzten jahre haben uns erkennen lassen, wie Babylonien nicht nur indirect durch allmähliges weitersickern seiner geisteserrungenschaften den mittelpunkt der vorderasiatischen kultur bildete, sondern wie man von dort unmittelbar in allen teilen des assyrischen reiches beeinflusst wurde. hatte man seit jahrtausenden von dort seine geistige bildung entnommen, so musste man auch mit den dortigen geistigen strömungen — die natürlich ebenfalls ein wiederspiel der lebensverhältnisse waren — vertraut werden, und man musste in der art, wie dort am mittelpunkte geistigen lebens die gegensätze menschlichen lebens aufgefasst und formulirt wurden, sie auch in der heimat, wo ja im immer gleich bleibenden spiel der völkerentwicklung sich ähnliches ereignete, beurteilen: kurz wenn, entsprechend der kultur des orients, eine weltliche und eine geistliche partei um die herrschaft rangen, so musste damit in den übrigen ländern, welche unter dem einflusse der mesopotamischen kultur oder

in politischer abhängigkeit von ihr standen, dieser kampf seine wirkung ausüben, indem man seinerseits stellung darin nahm — war man ja doch politisch abhängig und also genötigt, seine massregeln für den wechsel der verhältnisse zu treffen! — andrerseits indem im innern kampfe, wo entsprechende verhältnisse zum ausdruck kamen, man rückhalt bei den gesinnungsgenossen in Babylonien suchte. lag dort die hierarchie, deren lehren in allen ländern semitischer zunge für ähnliche bestrebungen massgebend waren, in der man also sah, was das mittelalter in Rom sah, im kampfe mit der weltlichen macht, so war die priesterschaft anderer, abhängiger länder, welche ihre lehren nach den babylonischen bildete, im bunde mit ihr. der alte Orient hat einen regen geistigen verkehr innerhalb seines ganzen kulturbereiches gehabt. wie in den zeiten des Islam sich sektirerische d. h. revolutionäre bewegungen über das ganze Vorderasien hinweg erstrecken, so ist es auch im alten Orient gewesen und politische bewegungen, welche Babylonien und Assyrien in aufruhr versetzten, pflanzten sich auch nach den abhängigen ländern fort. wenn in den herrschenden ländern die hierarchie sich zur wortführerin der unterdrückten machte, so wurden dieselben lehren in den provinzen und vasallenstaaten laut, und wenn umgekehrt ein könig sich gegen die überhandnehmenden herrschaftsgelüste der priesterschaft auf das volk zu stützen versuchte, so waren auch in den übrigen ländern politische agenten tätig, welche zu dem volke gern gehörte worte sprachen von der abstellung der „kirchlichen“ lasten und von den alten zeiten, wo im freien stammesleben der gott schutz und zuflucht seiner kinder, aber noch kein abgaben erpressender ernährer einer verderbten priesterschaft war, die mit seinem namen gewalttat und unrecht deckte.

Ich habe darauf hingewiesen, dass wir in einem falle schon jetzt nachweisen können, wie die worte eines assyrischen königs deutlich erkennbar in dem orakel eines judäischen propheten wiederhallen.[1]) wenn Sargon den Sib'î von Muṣri, der in der zeit Hiskias die hoffnung Palästinas gegen Assyrien war, als einen regulus, der ihnen nichts helfen kann, bezeichnet, so ge-

---

[1]) Mušri-Meluḫḫa-Ma'în s. 33.

braucht Jesaja dieselben worte, wenn er davor warnt, sich mit dem Araber einzulassen. ich glaubte in diesem einen falle lediglich bei Jesaja, als einem manne, der zu dem hofe beziehungen hatte, kenntnis assyrischer schreiben an den **könig** voraussetzen zu sollen, allein wir sind noch immer geneigt, die anteilnahme der altorientalischen völker an dem öffentlichen leben nach der heutigen stumpfheit jener gegenden, oder gar europäischer in ähnlichen verhältnissen lebender völker zu beurteilen. Jesaja wird sich mit seinen worten an bekanntmachungen des assyrischen oberherrn angelehnt haben, die allgemein im volke verbreitet wurden, und deren bekanntmachung die assyrische partei sich angelegen sein liess, wie umgekehrt die gegenpartei ihren retter pries und stimmung im volke zu machen versuchte.

C. Niebuhr hat Jesajas „antiaristokratisches" auftreten unter Ahas als einen widerhall der von Tiglat-Pileser III. in Assyrien durchgeführten, gegen den grossgrundbesitz von adel und priesterschaft gerichteten revolution erklärt.[1]) noch mehr wird das von Amos gelten, den ich als einen politischen agenten Ahas' in Nordisrael erklärt habe,[2]) und der mit worten gegen adel und priesterschaft auftritt, wie sie zu gleicher zeit in Assyrien im auftrage Tiglat-Pilesers verkündet worden sein müssen, desselben Tiglat-Pileser, mit dessen hilfe Ahas hoffte, ein Davidreich wieder herzustellen.[3]) es ist selbstverständlich, dass unter solchen worten der revolution in verschiedenen ländern je nach den verschiedenen verhältnissen etwas anderes verstanden wurde — das ist aber bei allen revolutionen der fall, wo man sich in der unzufriedenheit zusammenfindet, um nach dem erfolg das trennende zu sehen.

Es ist nicht aufgabe der vorliegenden untersuchung, diese frage zu erschöpfen, es sollte hier nur für diejenigen, welche den alten Orient in seinem zusammenhange und in seinem wirklichen leben erfassen wollen, ein fingerzeig gegeben wer-

---

[1]) Orient. Litt.-Zeit. 1898, 152. — über Peisers richtige erklärung von Tiglat-Pilesers politik s. dessen Skizze der babyl. Gesellschaft s. 18 und vgl. F. s. 401 ff.

[2]) Gesch. Isr. I. s. 90—95.

[3]) ib. s. 180.

den, in welcher richtung die erklärung für manche erscheinungen zu suchen sind. es ist kaum nötig es auszusprechen, dass die entwicklung der jüdischen hierarchie ebenfalls von diesem standpunkt aus beurteilt sein will. wenn sie in den hierarchien Kleinasiens — so in Comana — ethnologische analoga, und zwar wie es scheint, im innern gefestigtere — hat, so ist sie offenbar in unmittelbarer anlehnung an babylonische lehren und bestrebungen entstanden. wir können jetzt kein zufälliges zusammentreffen mehr darin sehen, wenn Josias hierarchische reform in Juda zusammenfällt mit dem regierungsantritt Nabopolassars, der sich auf die priesterschaft gegen die Assyrer stützt, in Babylon, sondern müssen darin eine äusserung der neuerstarkung orientalischen „Papsttums“ erblicken, das bis dahin von Assurbanipal, dem vertreter der weltlichen partei[1]) in Assyrien niedergehalten worden war. wir haben hier eine glücklichere wiederholung des verunglückten versuches Šamaš-šum-ukîns, der auch in Palästina hatte wühlen lassen! also auch hierfür wie für die staatlichen schicksale Israels und Judas muss die erklärung nicht in der entwicklung des völkchens für sich, sondern in der des gesamten Orients gesucht werden.

Kehren wir zur chaldäischen dynastie zurück, so ist zu erkennen, wie der wechsel der inneren politik auch für Juda bedeutungsvoll gewesen ist. gefallen war es durch Nebukadnezar und seine politik, und solange dieser alle aufstände und selbständigkeitsgelüste im sinne einer weiland assyrischen machtpolitik niederhielt, war keine hoffnung auf wiedererbauung eines tempels, als ausdruck der wiedererlangten nationalen selbständigkeit. denn das war es, wonach man sich in Juda und in den

[1]) F. s. 417. — es bedarf keiner ausführung, dass wir in den sozialreformatorischen bestimmungen von Deuteronomium und Priestercodex (Erlassjahre etc., der zinsfuss für schadenersatz — 20 % — ist der in Babylonien in solchen fällen übliche) soziale lehren der babylonischen „kirche“ zu sehen haben wie sie nur auf dem boden des gesellschaftlich am weitesten vorgeschrittenen und darum für die entwicklung systematischer lehren zur abstellung gesellschaftlicher misstände allein reifen landes entstehen konnten. das waren die lehren, mit denen der „babylonische papst“ die geister der in Babylon das kultur-centrum sehenden gewann.

kreisen der deportirten sehnte: einen tempel, in welchen Jahve, der ja jetzt heimatlos war, wieder einziehen konnte, um über sein volk zu wachen. ohne tempel war keine stadt und kein Jerusalem möglich.

Es ist bezeichnend für den gegensatz der politik Amîl-Marduks, dass er sofort nach seiner thronbesteigung den überlebenden erben des judäischen thrones, Jojakin, aus dem gefängnis entliess und ihn königlich behandelte. damit war zweifellos auch die zusage der wiederherstellung von Judas selbständigkeit verbunden. inwieweit schon damals der einfluss der babylonischen priesterschaft in frage kam, muss dahingestellt bleiben. wenn aber Amîl-Marduk in ihrem geiste handelte, so stimmt damit zunächst, dass die priesterschaft natürlich eo ipso für eine wiederherstellung von tempeln — und das war ja die form der jüdischen forderung — eintreten musste. darin war man einig, ebenso wie die katholische kirche einen kirchenfrevel im mittelalter auf jeden fall gerochen haben würde, ob nun die betreffende kirche einem sonst botmässigen oder unbotmässigen lande angehörte. die hierarchie beansprucht eben sich über 'die nationalen schranken zu erheben. ferner stimmt dazu, dass bei solchen lehren der priesterschaft die Juden bei dieser für ihr ziel den rückhalt suchen mussten, den sie bei der herrschenden weltlichen partei nicht finden konnten. endlich würden in diesem sichfinden beider die anfänge der erklärung für die ausgestaltung der jüdischen hierarchischen doctrin liegen, die von nun an, im gegensatz zu der noch auf dem boden realer verhältnisse erwachsenen deuteronomischen, die rein theoretische des priestercodex wird.

Man kann wol ohne weiteres annehmen, dass nur durch Amîl-Marduks sturz und durch die erneute herrschaft der weltlichen partei der plan einer herstellung der selbständigkeit Judas vereitelt wurde. wir werden in anderem zusammenhange sehen,[1]) dass die spätere legende von dieser Judenfreundlichkeit Amîl-Marduks nichts mehr wusste, sondern an das in den archiven festgelegte babylonische urteil seiner besieger anknüpfte.

---

[1]) s. den aufsatz über Daniel.

Unter Neriglissor musste nach allem, was wir festgestellt haben, wie unter Nebukadnezar jede hoffnung schweigen, Lâbaši-Marduk kam in seinen paar monaten nicht in betracht, und während Nabunids regierung war ebenfalls keine aussicht vorhanden, solange die weltliche partei mit Bel-šar-uṣur am ruder war. Nabunids eigene stellung ist nicht klar genug, jedenfalls war es ihm nicht möglich, als er wieder freie hand hatte, die priesterschaft noch zu gewinnen. diese hatte längst ihre hoffnung auf Kyros gesetzt,[1]) besonders da Nabunid, um die götter des preisgegebenen südens zu retten,[2]) sie nach Babylon brachte, und damit natürlich den hass der gesamten priesterschaften des nordens wie des südens auf sich lud. so war die hierarchie längst mit Kyros einig, als dieser noch nicht in das künstliche inselreich[3]) eingedrungen war, und mit ihr hoffte das Judentum auf seinen sieg und auf den untergang des chaldäisch-babylonischen königtums.[4])

Kyros war also der mann der hierarchie und er hat ihre forderungen und seine etwaigen abmachungen zu erfüllen sich bemüht. er führte die von Nabunid nach Babylon gebrachten götter in ihre tempel zurück, sicherte die tempeleinkünfte und erwies sich in jeder hinsicht bestrebt, den ansprüchen der hierarchie nachzukommen. er war es daher auch, der die erlaubnis zum wiederbau eines tempels in Jerusalem gab.

Ein kleines intermezzo hatte sich aber vorher abgespielt: Kyros hatte zuerst seinen sohn Kambyses zum „könig von Babylon" krönen lassen, während er selbst „könig der länder" war; Babylon sollte also in gleicher weise selbständig sein wie unter Šamaš-šum-ukin, Assur-nadin-šum und sonst zur assy-

---

[1]) bei ihr fand Kyros vielleicht von vornherein beifall als vernichter der vorherrschaft der Meder, welche mit Nebukadnezar zusammengegangen waren und der priesterschaft verhasst sein mussten als frevler an den babylonischen heiligtümern, deren zerstörung Nabopolassar mit so grossem eifer als ein werk von Kyaxares hinstellt (Nabunidstele II. vgl. F. s. 170ff.).

[2]) Chronik. Kyroscyl.

[3]) F. s. 507 ff.

[4]) auch Sidon wird vermutlich von Kyros seine selbständigkeit wieder erhalten haben. Tyrus gab aber die 674 erhaltenen götter nicht heraus (die Karthager verehren Tyrus als vorort) und so entstand der streit um das „alter" der beiden städte. s. F. s. 437—44.

rischen zeit, und wie nach unserer annahme es Nabopolassar für seine nachfolger beabsichtigt hatte. also auch in dieser hinsicht sollte die forderung babylonischer rechtsanschauung gewahrt werden. dieses verhältnis hat aber nur kurze zeit, höchstens ein jahr, bestanden, dann liess sich Kyros selbst zum „könig von Babylon“ krönen.[1]) was war geschehen? man kann kaum etwas anderes vermuten, als dass Kambyses der babylonischen priesterschaft seine achtung vor ihren lehren und seine neigung, ihre ceremonien mitzumachen, in derselben temperamentvollen weise geäussert hat, die er als könig in Ägypten so unzweideutig bekundete. er scheint von anfang an kein talent gehabt zu haben, aus einem Perser ein gepuderter und perrückengeschmückter Babylonier zu werden. vielleicht hat er das neujahrsfest oder sonst eine wichtige staatsaction benutzt, um einen seiner streiche zu verüben, und der skandal war so gross, dass der alte Kyros ihn abberufen und selbst die „messe“ auf sich nehmen musste, welche ihm die ruhe seiner einträglichsten provinz sicherte. eine andere möglichkeit, da eine empörung von Kambyses wol ausgeschlossen ist, giebt es kaum, nachdem dieser einmal zum könig gekrönt war. indessen sind die gründe nebensächlich. wichtig aber ist die tatsache, dass Kambyses vor Kyros könig von Babylon war. auch die biblische überlieferung hat eine erinnerung davon bewahrt und wird in einigen bisher nicht verstandenen punkten dadurch erklärt.[2])

Zu Kyros' regierungsgrundsätzen gehörte es also, mit der hierarchie hand in hand zu gehen. wenn er daher den seit Amîl-Marduks beseitigung aussichtslosen wünschen des Judentums endlich nachkam, so fällt das in sein system. er gab die erlaubnis zum tempelbau und verlieh damit Juda wieder eine existenz als volk.[3])

Nach seinem tode unter Kambyses war das gegenteil zu

---

[1]) So sind die schwierigkeiten dieser zeit richtig gelöst von Peiser, Studium zur orient. Altertumskunde s. 5. (MVA G. 1897, 4).

[2]) s. s. 214 ff.

[3]) Er war es wol auch, der wieder könige von Sidon einsetzte, also den aufbau der alten sidonischen tempel gestattete. vgl. Alttestamentl. Unters. s. 111. F s. 440. oben s. 207 anm. 4.

erwarten, tatsächlich hat dieser denn auch die einstellung des tempelbaues verfügt.[1])

Auch von der kurzen regierung des „Magiers“ ist dasselbe anzunehmen. dieser hat deutlich eine der priesterschaft feindliche politik verfolgt. er war von einer volksbewegung getragen, welche sich gegen die Orientalisirung des Persertums — also gegen adel und hierarchie — richtete, und hat sein ziel durch steuererlasse und zerstörung von tempeln zu erreichen gesucht.[2])

Im gegensatz zu ihm hat Darius, der sich auf den adel der östlichen reichsteile, welcher durch die Orientalisirung des reiches und durch das überwiegen der civilisirten westhälfte zurückgedrängt war,[3]) stützte, sobald er die herrschaft an sich gerissen hatte, im geiste von Kyros wenigstens gegenüber der hierarchie gehandelt. er hat den verhältnissen, die ihn emporgehoben hatten, insofern rechnung getragen, als er auch im stammlande adel und hierarchie nicht vernachlässigte, und das emporkommen eines persischen priestertums, das sich bereits recht wol in den neuen verhältnissen fühlte, beförderte, wie er als orientalischer könig sich von ihm fördern liess. so lag es auch in seinem system, wenn er den durch Kambyses verbotenen tempelbau weiterzuführen gestattete. damit sind wir in den zeiten angelangt, in denen die innere entwicklung des Perserreiches kaum noch von Babylonien massgebend beeinflusst wird und für welche andrerseits die entwicklung des Judentums noch keine aufhellung aus andern als jüdischen quellen erhält. diese quellen sind jedoch durch unsere feststellungen zum teil besser verständlich geworden, als es bisher der fall war, und es lohnt ihnen eine besondere betrachtung zu widmen.

---

[1]) Herodot III, 67. Behistuninschr. I, 24 ff.

[2]) s. hierfür meine darstellung in Meyer's Weltgeschichte.

september 1898.

Die zeit der herstellung Judas.

---

1) Das buch Daniel zerfällt in zwei hauptbestandteile: erstens die prophetenvita cap. 1—6, welche übrigens weniger diese bezeichnung verdient als die eines romans nach art der Esthererzählung. zu dieser erzählung gehörte, oder kam früh, cap. 9. wir werden noch sehen, dass dessen datirung das jahr 539 meint, also das jahr, in welchem Babylon fiel und damit für die Juden die aussicht auf eine erfüllung ihrer wünsche sich eröffnete. In dieses jahr wird daher die vision verlegt, in welcher Daniel eröffnet wird, wann die zukunftshoffnungen sich erfüllen werden.

Völlig anderer natur, und so scharf sich davon abhebend, dass man zweifel daran überhaupt nicht begreift, sind die übrigen visionen cap. 7 und 8; 10—12. sie enthalten visionen, welche die Seleucidenzeit betreffen, und sich von der vision in cap. 9 scharf durch die genauen anspielungen auf die in betracht kommenden politischen ereignisse unterscheiden. wenn auch an der zeit ihrer entstehung unter Antiochus Epiphanes kein zweifel ist, so folgt daraus noch nicht, dass unser Danielbuch damals seine gestalt erhalten hat. vielmehr ist es wahrscheinlicher, dass es erst später aus den einzelnen bestandteilen zusammengeflickt worden ist. das geschah ziemlich äusserlich, indem man die visionen einfach nach der reihe ihrer datirungen ineinander ordnete und an den erzählenden teil (1—6) anhängte. auf jede redactionellen eingriffe wurde dabei im gegensatz zu der sonstigen übung verzichtet, sodass man nicht einmal daran dachte den widerspruch zwischen der angabe der vita, dass Daniel bis zum ersten jahre von Kyros gelebt habe, mit der datirung des letzten orakels aus dessen drittem jahre zu heben.

Bemerkt sei noch, dass in keiner weise gesagt sein soll, der eine oder andere dieser beiden teile sei der ältere. beide sind nur gänzlich von einander getrennt zu haltende werke, welche auf eine ziemlich gleichartige überlieferung oder vorstellung von Daniel zurückgehen. deren historische anschauungen werden sich uns im laufe der untersuchung klarer herausstellen und decken sich mit denen der im jetzigen Ezra- und Estherbuche vorliegenden (oder mit denen von deren bearbeitern). wenn beide teile dabei in einer kleinigkeit sich unterscheiden, indem das eine den helden ein paar jahre länger leben lässt, so hat das nichts zu sagen. sonst sind sie, wie gesagt, grundverschieden, indem das erstere sich um die erfüllung des zukunftsreiches bekümmert, das andere die politischen ereignisse der gegenwart behandelt.[1])

Diese geschichtlichen erinnerungen sind etwas verworren, aber doch nicht so hoffnungslos, dass man sie nicht auf ihre grundlagen zurückführen und die veranlassung des misverständnisses aufdecken könnte, wenngleich die erklärungen freilich in ganz anderer richtung zu suchen sind als man bisher getan hat. wenn nämlich überhaupt geschichtliche erinnerungen vorliegen, so ist bei der anerkannten verwirrung des ganzen zweierlei möglich: entweder sind die namen der könige, an welche die geschichtlich sein sollenden ereignisse geknüpft sind, richtig, und dann kann in den ereignissen nur dichtung gesehen werden: das ist die richtung, in der man bisher ohne erfolg gesucht hat — oder aber umgekehrt: es liegen geschichtliche erinnerungen vor, welche mit falschen namen verbunden sind, und in dieser richtung wollen wir einmal suchen.

Zunächst ist klar, dass das dritte jahr Jojakims, in welchem die deportation stattgefunden haben soll, falsch sein muss. es ist offenbar nur aus der angabe der königsbücher (24, 1) entstanden, dass Jojakim Nebukadnezar drei jahre treu blieb, nachdem er sich ihm (605 oder 604) unterworfen hatte, dann aber ab-

[1]) Die aramäischen bestandteile zu einer quellenscheidung zu benutzen ist aussichtslos, hier bleibe ich bei der meinung derjenigen, welche darin nichts sehen als den durch zufall im massorethischen quellmanuscripte erhaltenen teil der aramäischen übersetzung, der in den kanon aufgeommen wurde, weil der hebräische teil schon fehlte.

fiel. es wird angenommen, dass die strafexpedition Nebukadnezars sofort eintrat, Jojakim also im dritten jahre zur verantwortung gezogen wurde:[1]) das wäre demnach 602 oder 601 gewesen. in wirklichkeit müssen wir nach der überlieferung der königsbücher annehmen, dass der rachezug Nebukadnezars erst 597 erfolgte, was aber für unsere zwecke gleichgiltig ist, da es uns genügt die meinung des Danielbuches festzustellen.

Damals ist Daniel ein knabe und wird zur erziehung als page bestimmt. diese erziehung dauert drei jahre. der verfasser hat ausserdem, da er die königsbücher — und noch mehr! — kannte, gewusst, dass Nebukadnezar bereits seit 604 regierte, also selbst in dem jahre, wo er Daniel wegführte, schon in seinem dritten regierungsjahre stand. das zweite kapitel spielt nun im — zweiten jahre Nebukadnezars. das ist ein klarer widerspruch, denn deutlich kann das hier erzählte nicht mehr in die drei erziehungsjahre Daniels fallen. weiter ist dieser hier schon ein erwachsener mann, längst aufgenommen in die gilde der gelehrten. also muss das datum fasch sein, und da dieses aus zwei bestandteilen: der jahreszahl und dem königsnamen zusammengesetzt ist, so fragt es sich, in welchem von beiden wir den irrtum zu suchen haben.

Auf Nebukadnezar folgt für den verfasser Belsazar, als dessen vater jener auch bezeichnet wird (5, 2 etc.). dieser name ist uns bekannt als der des sohnes Nabunids, des letzten Babylonierkönigs, Bel-šar-uṣur. sein träger war jedoch nie könig von Babylon. freilich hat man dem abgeholfen, indem man auf das zeugnis der Nabunidchronik verwies, wonach er tatsächlich eine zeitlang die regierungsgeschäfte leitete. wir haben gesehen, in

[1]) Da wir jetzt den bericht der chronik verwerten können (Muṣri Meluḫḫa-Ma'în s. 41, oben s. 188), so ergiebt sich daraus, dass Jojakim offenbar sich in das lager Nebukadnezars (etwa nach Ribla) begeben hatte, um sich dort zu verantworten, und tempelschätze mitgenommen hatte, um seine beredsamkeit zu stärken. er starb aber dort, und zwar nachdem man ihn nicht freigesprochen, sondern zur abführung nach Babylon verurteilt hatte. so wurde Jojakin in Jerusalem könig. hierzu stimmen die worte bei Daniel. übrigens wird Jer. 22, 19 nichts anderes gesagt, als dass J. nicht in Jerusalem begraben werden soll. nach den Sept. in der Chron. (s. STADE, Gesch. s. 679 und WELLHAUSEN, Comp. des Herabuches 2. Aufl. s. 359) ist er in *γαν οζαη* (var. *οζαν*) begraben worden.

welchem sinne und unter welchen umständen.[1]) allein eine datirung nach seiner regierung war unmöglich. vor allem hätte man einen bezüglichen anhalt nie aus einer babylonischen chronik entnehmen können, oder doch nur bei einem studium, das erst recht die richtige datirung hätte an die hand geben müssen. dieser Belsazar wird weiter nach einer schwelgerei umgebracht. das trifft auf den geschichtlichen Belsazar sicher nicht zu, denn wenn wir auch dessen ende nicht kennen,[2]) so muss es doch ein ganz anderes gewesen sein. wenn aber Belsazar hier deutlich als nachfolger Nebukadnezars gilt, so trifft alles auf das zu, was wir von dessen geschichtlichem sohne wissen. er „lebte schwelgerisch und übermütig" (ἀσελγῶς) und wurde ermordet in seinem dritten jahre, genau wie das datum besagt. weiter beschäftigt sich das aus seinem ersten jahre datirte orakel mit dem messianischen reiche: wir wissen, dass mit Amíl-Marduks regierungsantritt die Juden zum ersten male eine verwirklichung ihrer ziele erhoffen konnten.[3])

Wir haben also ganz einfach zu constatiren, dass hier der name Belsazars auf den sohn Nebukadnezars übertragen ist, der name des sohnes des letzten Babylonierkönigs auf den des einzigen sonst genannten königs.

Das giebt uns auch die lösung des rätsels in der datirung von capitel 2 und folgenden: dieser Nebukadnezar ist nicht Nebukadnezar, sondern er ist der vater des wirklichen Bel-šar-uṣur, Nabunid. Daniel, der bis zum ersten (oder dritten) jahre von Kyros gelebt haben soll, ist unter ihm ein alter mann und kann so die rolle spielen, die ihm zugeschrieben wird.

Diese lösung findet aber nun eine ungeahnte bestätigung in dem, was wir bereits über den verlauf von Nabunids regierung feststellen konnten. dass es unmöglich ist in der annahme eines sturzes des wirklichen Nebukadnezar eine geschichtliche erinnerung zu sehen, ist von vornherein klar und allgemein zugegeben. da aber dieser Nebukadnezar vielmehr

[1]) s. s. 200.

[2]) Es ist völlig unmöglich, dass in der Nabunidchronik im 17. jahre sein tod berichtet wird.

[3]) s. s. 198. 206.

Nabunid ist, so haben wir feststellen können,[1]) dass dieser tatsächlich jahrelang von der regierung ferngehalten wurde, um zuletzt doch wieder auf der bildfläche zu erscheinen.[2]) also auch hier liegt eine erinnerung an eine geschichtliche tatsache vor, welche nunmehr sich aus den inschriften hat erweisen lassen, und unverhofft ihre erklärung gefunden hat.

Soweit ist jetzt alles klar und durch eine einfache verwechslung erklärt. wir haben uns nun noch an der figur „Darius des Meders" zu versuchen, welche solange die erklärer genarrt hat. dass der name auch hier falsch ist, bedarf keiner ausführung, wir haben also nur noch zu untersuchen, ob eine geschichtliche persönlichkeit zu grunde liegt. auch hier haben wieder die jüngsten feststellungen aus den monumenten des rätsels einfache lösung ergeben. Darius der Meder wird zwischen den sturz des babylonischen reiches und Kyros gesetzt (6, 1), er ist also niemand anders als Kambyses in seiner eigenschaft als könig von Babylon vor seinem vater Kyros.[3]) das ist eine so einfache lösung, dass sie keiner erörterung mehr bedarf. wenn er aber ein Meder und kein Perser genannt wird, so liegt darin vielleicht eine erinnerung an den gegensatz, in welchem der wirkliche Darius, der Perser, zu der vorhergehenden dynastie von Kyros, welche Medien und den westen bevorzugte, gestanden hat.[4]) beachtenswert ist noch, dass die angabe (6, 1) Darius der Meder sei 62 jahre alt geworden, als er könig wurde, sich als ein ganz im geiste der chronologie unseres verfassers gehaltenes misverständnis erklärt. wie er mit der ansetzung der wegführung Daniels verwirrung

---

[1]) s. s. 200.

[2]) Die worte über das grasfressen sind wol symbolisch, ebenso wie die übrigen zu fassen, als ausdruck für „im elend sitzen". s. OLZ 1898, 71 zu K 7268. sie sind also ebenso zu beurteilen wie das „staub fressen" des sündenfalls (Gen. 3, 14. s. F. s. 291). die worte 4, 29 sind als citat aus einem babylonischen liede (oder fluchformel) zu denken.

[3]) s. s. 208. wenn 9, 1 Darius als sohn von Ahasver bezeichnet wird, so ist das ein späterer zusatz, der sich sehr einfach erklärt. es ist hier von dem wirklichen Darius ausgegangen, welcher der nachfolger von Kambyses auf dem persischen throne ist, denn Ahasver ist eben Kambyses.

[4]) s. s. 211 und meine darstellung in Meyers Weltgeschichte. Kyros' Persertum ist zweifelhaft!

anrichtete, so hat er hier offenbar das 62. jahr nach jenem ereignis gemeint.[1]) das wäre also 601 (oder 602) — 62 = 539 (oder 540), dem jahre des falles von Babylon, wo Kambyses könig von Babylon wurde. übrigens scheint diese bestimmung nicht ursprünglich zu sein, denn sie fehlt im Septuagintatext!

Mit dieser feststellung haben wir aber den schlüssel zu einer ganzen reihe von schwierigkeiten der chronologie in denjenigen büchern erhalten, welche ungefähr in gleicher zeit wie das Danielbuch in ihre jetzige gestalt gebracht worden sind, und in denen daher die gleichen historischen anschauungen zu vermuten sind. ich will im folgenden wie gewöhnlich die untersuchung denselben weg führen, den ich gegangen bin.

Nachdem einmal festgestellt war, dass in allen diesen büchern die verwirrung in den namen und weniger in den nachrichten zu suchen sei, fiel mir die angabe Esther 1, 1 auf: „in den tagen Ahasvers — das ist der Ahasveros, der von Indien bis Kuš über 127 provinzen herrschte". dass Ahasveros (אחשורש) der name von Xerxes lediglich mit verschreibung von waw und jod ist, ist ja zweifellos, aber, nachdem einmal die falsche verteilung der namen in der zeit der entstehung dieser bücher festgestellt ist, fragte es sich, ob nicht eine andere person gemeint sei. da fällt nun sofort auf, dass ja dieser Ahasver deutlich als ein bestimmter bezeichnet wird, gerade wie Darius der Meder im gegensatz zum wirklichen Darius steht, so ist dieser derjenige, welcher von Indien bis Kuš und über 127 provinzen herrscht. bis Kuš ist nun nur Kambyses gekommen: sollte der gemeint sein? da fällt weiter auf, was Daniel 6, 2 von Darius dem Meder, also von Kambyses gesagt wird: „er setzte 120 satrapen ein". sollte hier nicht 127 gestanden haben? dann würde damit auf eine — gleichviel ob ge-

---

[1]) Die alten handschriften waren hier offenbar nicht in ordnung denn was das archetypon des hebräischen textes noch als 62 jahre erkennen liess, hat das des griechischen schon nicht mehr so genau erkannt oder nicht mehr erkennen wollen, denn es macht daraus in freier paraphrase: *και Δαρειος πληρης των ἡμερων και ἐνδοξος ἐν γηρει.* es setzt also eine geläufige redensart um einen von ihm erratenen, und zwar falsch erratenen, sinn wiederzugeben.

schichtliche[1]) oder ungeschichtliche — tatsache bezug genommen werden, welche der überlieferung, wie sie die verfasser unserer bücher kannten, als ein charakteristisches ereignis von Kambyses regierung galt. der fehler wäre leicht zu erklären, und dass es sich nicht um unterschiede der einzelnen regierungen handeln kann, ist augenscheinlich. aber — es bedarf gar keines einschubes der 7, denn diese ist tatsächlich überliefert: der Septuagintatext hat wirklich 127, sodass die beweiskette geschlossen ist: nur Kambyses ist bis Kuš gekommen, und er ist es, dem die errichtung der 127 provinzen zugeschrieben wird.

Wir können schon aus dieser feststellung entnehmen, dass der jüdischen überlieferung zwar tatsachen aus der regierung von Kambyses bekannt waren, dass ihr aber sein name verloren gegangen ist, und dass sie in seiner benennung sich verschiedener persischer königsnamen bediente: bis jetzt sind Darius und Xerxes festgestellt.

Mit dieser erkenntnis ausgerüstet gehen wir an das Ezrabuch und finden dort eine merkwürdige tatsache. cap. 4, 6 ist wieder Ahasveros genannt, unter dessen regierung intriguen gegen den von Kyros erlaubten aufbau des tempels gesponnen werden. unmittelbar daran schliesst sich ein bericht, der angeblich an Ahasveros gerichtet war und diesen veranlasste, die ausführung des baues zu verbieten. dann heisst es: (27) damals wurde der bau eingestellt bis zum zweiten jahre des Darius, königs von Persien.

Man hat angenommen, dass der abschnitt 6—23 von dem zusammensteller des Ezra-Nehemiabuches, dem „Chronisten", an falsche stelle zwischen die regierung von Kyros und Darius

---

[1]) Zu erwägen ist jedenfalls, dass wir nichts von K's. regierung wissen, und dass andererseits die geschichtlichen erinnerungen (s. Nabunids regierungsunterbrechung) dieser bücher einen historischen kern verraten. es braucht nicht Kambyses gewesen zu sein, der die 127 provinzen einrichtete. da er als Darius der Meder der erste könig ist, den die persische eroberung brachte, so kann ihm die reichseinteilung, welche Kyros im anschluss an die assyrisch-babylonische durchführte, zugeschrieben werden. diese würde in der erinnerung haften als im gegensatz zu der von Darius durchgeführten neuen verwaltung mit den grossen satrapien im gegensatz zu den von Kyros eingerichteten, zum teil von Assyrien-Babylonien übernommenen kleinen provinzen.

gestellt worden sei. einen grund und eine passende stelle, wo er später eingefügt werden könnte, dürfte es aber schwer halten aufzufinden. auch will der ganze abschnitt deutlich der documentarische beweis zu den vorhergehenden angaben (4, 1—5) sein. jetzt wo wir wissen, wer mit Ahasveros gemeint ist, fällt für uns jede schwierigkeit weg: es handelt sich um die zurücknahme der von Kyros gegebenen erlaubnis durch Kambyses[1]), und der bericht steht also vollkommen an seiner stelle, wie auch trefflich dazu stimmt, dass Darius wieder die entgegengesetzte politik verfolgte.

Nun aber enthält der abschnitt eine andere schwierigkeit. zwar heisst es in vers 6, dass jetzt die schriftstücke beigebracht werden sollen, welche an Ahasveros gerichtet wurden, aber dann ist in diesen selbst von Arthachsasta = Artaxerxes die rede. man hat angenommen — indem man Ahasveros dem wirklichen Xerxes gleichsetzte — dass die schriften an Xerxes ausgefallen seien und dass sie ähnlichen inhalt gehabt hätten wie die an Artaxerxes gerichteten. sehr schlecht würde freilich dann immer noch die tatsache stimmen, dass als erfolg dieser intriguen Artaxerxes den tempelbau verbietet, während er es doch ist, der angeblich Ezra und Nehemia entsendet, ohne dass die rede von einer wiedererlaubnis zum tempelbau ist.[2])

Da wir aber festgestellt haben, dass man den namen von Kambyses nicht mehr kannte, so fragen wir uns, ob es denn bei einer solchen person, welche gerade jene zeit so sehr beschäftigte, dass sie auch die Estherlegende unter seine regierung verlegte, die also zweifellos geschichtliche speculationen über ihn anstellte, nicht möglich ist, dass ihr neben den beiden andern gewöhnlichen namen der Perserkönige nicht auch noch der dritte beigelegt worden wäre, sodass sich hier lediglich eine von dem späteren zusammensteller des Ezrabuches nicht ausgeglichene verschiedenheit der benennung herausstellen würde. dieser wusste ganz richtig, dass es sich um Kambyses handelt, in der erzählenden quelle fand er den namen Ahasveros und in den documenten den andern Artachsasta und gab sie, wie

[1]) s. s. 209.

[2]) Nehemia baut die stadtmauer.

er sie fand, ihm war eben die lehre geläufig, dass die drei namen für die eine person gebraucht wurden.

Diese feststellung giebt nun die lösung eines anderen rätsels und empfängt dadurch ihre bestätigung: das „dritte Ezrabuch“, welches den bericht mit seinem schreiben in seiner weise bearbeitet wiedergiebt, nennt in der uns vorliegenden überlieferung den Perserkönig Artaxerxes (2, 15. 16. 25). das exemplar, dessen sich Josephus bediente, las aber noch — Kambyses (Ant. 11, 21. 26)! das beweist also, dass die handschriften des Ezrabuches, welche dem verfasser des dritten Ezrabuches zu gebote standen, die richtige lesart hatten, und dass die uns vorliegende überlieferung dieses „Midrasch“ erst in nach-josephischer zeit nach dem, mittlerweile durch die verwirrung über Kambyses—Darius—Xerxes-Artaxerxes entstellten, Ezrabuche verschlimmbessert worden ist.[1]) damit erklärt sich also diese merkwürdigkeit bei Josephus, der so, indem er die schlechtere quelle benutzte, durch zufall das richtige hat, während die bessere quelle, das Ezrabuch, auch ihm bereits das falsche gegeben haben würde.

Ich würde die bereitwilligkeit, neue erkenntnisse anzunehmen, weit überschätzen, wenn ich glauben wollte, dass nach dem standpunkt der heutigen Bibelforschung, welcher der alte Orient noch immer ein mythisches land ist, auch nur ein mensch sich bereit finden würde, diese sehr einfache folgerung zu ziehen. über den buchstaben erhebt man sich nun einmal nicht. ich möchte aber betont haben, dass für mich dieser beweis genügte, als ich seine bestätigung fand. an derselben stelle im Danielbuche, welche wir bereits besprochen haben, wo Darius der Meder, also Kambyses, als nachfolger der könige von Babylon genannt wird, steht im Septuagintatext nicht Darius der Meder, sondern: *Ἀρταξερξης ὁ των Μηδων* (!) *παρελαβε την βασιλειαν* (5, 31)! die überlieferung bestätigt also, was aus der lage der dinge erschlossen wurde.

---

[1]) Dass Josephus der reihe nach gehend den richtigen namen eingesetzt hätte, kann man nicht annehmen. wo er eine solche combination macht, deutet er das an, z. b. wenn er (Ant. 10, 231) „Baltasar“ mit Nabunid gleichsetzt: *προς Βαλτασαρον τον καλουμενον Ναβοανδηλον παρα τοις Βαβυλωνιοις.*

Damit ist also erwiesen, dass die uns beschäftigenden bücher eine bessere vorstellung von dem gang der weltgeschichtlichen ereignisse haben, mit denen das Judentum zu rechnen gehabt hatte, als man bisher anzunehmen gesonnen war. die kenntnis der tatsachen, wie sie uns die monumente eröffnet haben, ist demnach im stande gewesen, hier wie bei der chronik[1]) die folgerungen der lediglich litterarischen untersuchung auf das richtige mass zurückzuführen.

Hiermit sind wir aber noch nicht zu ende, denn nun liegt uns ob, überall da, wo uns einer der drei persischen königsnamen, die für Kambyses gebraucht werden, entgegentritt, zu untersuchen, ob der wirkliche träger oder Kambyses gemeint ist. dabei stehen uns keine inschriftlichen oder geschichtlichen anhaltspunkte mehr zu gebote, hier kann nur die innere notwendigkeit der natürlichen entwicklung der dinge das richtige erkennen lassen. und wir haben keine andere richtschnur als die erkenntnis, dass die geschichte keine exegetenkapriolen schlägt, sondern stets im gleise bleibt, in dem menschliche dinge laufen: immer vorwärts, nie im schritt der Echternacher procession.

Wir gehen aus von Nehemia, der im zwanzigsten jahre Arthachsastas nach Jerusalem gezogen sein soll. dass der verfasser des buches Kambyses gemeint habe, ist wegen des 20. jahres ausgeschlossen, sodass wir die inneren unmöglichkeiten gar nicht erst zu erörtern brauchen. ob aber nicht die confusion der namen die möglichkeit giebt, dass ursprünglich ein anderer gemeint war? wir konnten bisher mit sicherheit eine falsche namengebung nur für Kambyses feststellen, denn die vertauschung der babylonischen königsnamen bei Daniel kann doch nicht ohne weiteres für die viel besser bekannten persischen herangezogen werden. einer deutung auf Xerxes widerspricht auch das 32. jahr (5, 14; 13, 6). diese frage wäre auch gleichgiltig, da nach unserer jetzigen kenntnis von der entwicklung des Judentums die entscheidung der frage, ob Nehemia 465 oder 445 nach Jerusalem kam, uns nicht viel klüger machen würde.

---

[1]) s. s. 180.

Erheblich anders aber stellt sich die sachlage, sobald die möglichkeit einer namensvertauschung erst einmal vorliegt, wenn wir uns fragen, wessen name denn an stelle von Artaxerxes zu verstehen sein könnte.

Von vornherein erscheint bedenklich, dass um 520 Jesua hoherpriester ist, und um 445 erst sein enkel Eljasib, der sohn Jojakims (3, 1). sogar im 32. jahre Arthachsastas, also sogar zwölf jahre später, ist dieser noch (13, 28) als lebend vorausgesetzt, wenn auch bereits als grossvater eines erwachsenen mannes. das würde also für einen zeitraum von 80—92 jahren nur drei hohepriester ergeben. zu beachten ist auch, dass bei dem ersten datum des Nehemiabuches nur von dem 20. jahre die rede ist (1, 1), der name des königs aber fehlt, erst später wird dieser genannt (2, 1; 5, 14; 13, 6).

Ich wüsste keine andere lösung vorzuschlagen als folgende, deren bestätigung sich sofort ergeben wird: Darius der Meder = Kambyses wird Arthachsasta genannt. wenn nun hier Darius der Perser (4, 5. 25. 6, 16) mit diesem zusammengeworfen und danach mit dem namen Arthachsasta vom redactor bezeichnet worden wäre? dann wäre ebenso wie 4, 24 dessen zweites und 6, 14 sein sechstes jahr, so hier sein 20. und 32. gemeint. diese vermutung würde bestärkt werden durch die oben erwähnte tatsache, dass Neh. 1, 1 der könig gar nicht genannt ist, dass also — da Ezra und Nehemia ja ein buch sind, nur auf das vorhergehende datum (6, 14) damit bezug genommen werden kann. Darius ist neben Artaxerxes der einzige Perserkönig, der über 32 jahre regiert hat. es ist schliesslich immer wahrscheinlicher, dass in 20—30 jahren drei hohepriester gelebt haben, als dass sie mehr als achtzig jahre ausgefüllt hätten.

Ich würde in alledem aber nicht mehr als eine blosse vermutung sehen, eine vermutung, welche allerdings, wie die zusammenhängende betrachtung der geschichtlichen entwicklung ergeben wird, durch den natürlichen entwickelungsgang der dinge bestätigt werden würde, wenn nicht unverhofft der beweis der richtigkeit dieser speculationen durch das zeugnis unserer quelle selbst gegeben würde. es heisst Nehemia 12, 10—22:

10. Jesua erzeugte Jojakim, Jojakim erzeugte Eljasib, Eljasib erzeugte Jojada,
11. Jojada erzeugte Jonathan, Jonathan erzeugte Jaddua.
12. zur zeit Jojakims waren von den priestern folgende familienhäupter: (folgt die aufzählung).
22. die Leviten: zur zeit Eljasibs, Jojadas, Johanans und Jadduas wurden familienhäupter verzeichnet und die priester in der regierung Darius des Persers.

Hier ist der text von vers 22 vollkommen unverständlich und gründlich misverstanden worden. man hat sich zu helfen gesucht, indem man statt על las עד „bis zur regierung D's", ohne dass deshalb ein sinn herauskäme. es ist vielmehr zu anfang zu streichen „die Leviten" und das ו vor כהנים; dann erhält man folgenden sehr einfachen sinn: „zur zeit Eljasibs wurden *als* familienhäupter gebucht Jojada, Johanan und Jaddua unter der regierung Darius des Persers". man hat sich seit Josephus das verständnis verschlossen, indem man in vers 11 Jonathan statt Johanan in vers 22 verschrieben sein liess und in beiden versen die hohepriesterreihe seit Jesua und Eljasib sah, welche bis auf Darius III. herabgeführt wäre. 22 würde also danach eine zwecklose wiederholung von 10 und 11 sein. nun ist aber zunächst der wortlaut von 10 und 11 gegenüber 22 zu beachten, mit seinem ordnungsgemässen: „erzeugte" wie es bei einer genealogie nötig ist. besser aber könnte man aus den worten von 22 in keiner weise das gewünschte herauslesen. hier werden deutlich die namen derjenigen familien gegeben, welche unter Eljasib noch als vollberechtigt anerkannt wurden, *im gegensatz zu der grösseren anzahl der vorher noch unter Jojakim anerkannten* (12—21). man hatte bei der reform Nehemias durchgesetzt, dass nur die nachkommen der drei söhne Eljasibs erbberechtigt zum hohenpriesteramt sein sollten.

Mag man vers 22 aber auffassen wie man will, so bleibt auf jeden fall darin das von uns auf ganz anderem wege gewonnene ergebnis bezeugt, dass Eljasib unter Darius, also nicht unter Artaxerxes, hoherpriester war, denn an Darius II. oder III. kann selbstverständlich nicht gedacht werden.

Selbst wenn man aber daran noch zweifeln will, so liegt die sache klar bei der datirung der tätigkeit Ezras. dass diese

sich nicht recht mit dem verträgt, was Nehemia berichtet, hat man von jeher gesehen, und sogar die geschichtlichkeit Ezras oder doch die glaubwürdigkeit seines berichtes bezweifelt, den man nicht viel höher als das Estherbuch oder die auschmückungen im zweiten Makkabäer- oder im dritten Ezrabuche anschlagen zu sollen glaubte. denn dass der einfache schriftgelehrte Ezra neben Nehemia die hauptrolle spielt, dass er der verkünder des gesetzbuches ist, während der hohepriester noch nicht einmal als decorative figur auftritt, das kann man nur gelten lassen, wenn man den Orient in dem gemütlichen nebel sieht, den jahrtausende lange unkenntnis darüber gebreitet hat. man denke einmal sich etwas entsprechendes in einem modernen staatswesen: wenn England in Indien ein neues gesetz einführen wollte, und dieses von einem professor der universität, nehmen wir selbst an dem verfasser des gesetzes, verkünden liesse und ihm die durchführung, die neue organisation anvertraute, während der vicekönig gemächlich zusieht und — etwas analoges fehlt hier — die durch das gesetzbuch am meisten betroffene und zur leitenden erhobene behörde, überhaupt dabei nicht erwähnt wird! der alte Orient ist lange genug das märchenland gewesen. seit er mit seinen eigenen worten zu uns redet, muss man aber aufhören, ihn mit den augen unserer kinderjahre zu betrachten.

Jetzt, wo wir wissen, wen unsere quellen Arthachsasta nennen, fällt jede schwierigkeit weg: Ezra ist unter Kambyses nach Jerusalem gekommen, und seine tätigkeit tritt damit an die stelle, wohin sie nach dem natürlichen entwicklungsgang der dinge gesetzt werden müsste, selbst wenn wir nicht im stande gewesen wären, des rätsels lösung in der namensvertauschung zu finden. jetzt begreifen wir, warum kein hoherpriester bei der verkündung des neuen gesetzes eine rolle spielt: da die stellung erst durch dieses gesetzbuch geschaffen wird, so konnte es vorher gar keinen geben. und wenn wir einige jahre später im 2. jahre Darius' Jesua als hohenpriester finden, so ist dieser eben derjenige, welcher in ausführung des neuen gesetzes gewählt worden war.

Der hergang der ereignisse ist demnach folgender:

Kyros giebt sofort nach der eroberung von Babylon die

erlaubnis zum tempelbau und gestattet die rückkehr. er ernennt zum fürsten (nasî') von Juda — einen könig kann es gar nicht geben, da kein tempel da ist, also auch noch kein gott wieder dort wohnt, der allein den könig ernennen kann — einen sohn Jojakins, dessen name als Senaṣar in der Chronik (I, 3, 18) und als Šešbaṣṣar bei Ezra überliefert wird.[1])

Dieser fürst muss bald gestorben sein, denn augenscheinlich noch unter Kyros wurde ein anderes glied der königsfamilie, Zorababel, zum nasî' ernannt, der mit einer neuen karawane, darunter der spätere hohepriester, jetzt noch priester Jesua, nach Jerusaelm ging und den tempelbau wirklich in angriff nahm, was unter Šešbaṣṣar, der vielleicht sofort gestorben war, noch nicht geschehen war.

Die arbeit schreitet langsam fort, als der regierungswechsel in Kambyses einen den bestrebungen der hierarchie feindlichen könig auf den thron bringt und nunmehr die gegner des tempelbaus sofort (Ezra 4, 6) einen befehl zur einstellung der arbeiten erwirken.

Unter der Regierung von Kambyses, aber offenbar später, kommt Ezra, um das neue gesetzbuch zu verkünden. bisher war das ganze unternehmen, die rückkehr, ein, wenigstens der staatsrechtlichen stellung nach, rein weltliches gewesen: man hatte die erlaubnis erhalten, den tempel neu zu bauen, um im stande zu sein, wieder ein legitimes königtum einzuführen. jetzt schickt das babylonische Judentum, welches das ganze unternehmen ja schliesslich mit seinem gelde und einfluss halten musste, die organisation des neuen staates, welche einen vollkommen hierarchischen charakter trägt, und den gegensatz zwischen weltlicher und geistlicher macht, wie er vor dem falle von Jerusalem in den inneren kämpfen zu tage getreten war, beseitigt. es mag befremdlich erscheinen, dass das gerade unter

---

[1]) Meyer, Entstehung des Judentums s. 75 ff. der name ist sicher babylonisch, das wahrscheinlichste ist aber, dass er Šaš (= Šamaš)-nâṣir lautete (vgl. die bemerkung OLZ. 1898, 330). Sin-bal-uṣar ist unmöglich, da die beiden formen ש, nicht כ überliefert ist. eine namensform Sin-uṣur ist nicht möglich, sondern nur mit einem mittelgliede denkbar (Sin-bal-uṣur). übrigens ist die form der namen gleichgiltig, die hauptsache die identität der personen, ist von Meyer nach Kosters wol richtig erkannt.

Kambyses geschehen sein soll, aber als dieser in Ägypten war, haben am hofe natürlich allerhand einflüsse wirken können, die sonst schweigen mussten.[1])

So wird also die hierarchie verkündet, welche den hohenpriester — zunächst theoretisch — an die spitze stellt und den nasî' und künftigen könig bei seite schiebt. das konnte geschehen in einer zeit, wo der tempel noch nicht fertig war, denn so lange gab es noch keinen könig. war der hohepriester aber einmal da, dann brauchte er später, wenn er die nötige macht hatte, keinen zum könig zu krönen, selbst wenn man wieder einen tempel hatte. ein hoherpriester ohne tempel war möglich, der könig jedoch konnte erst gekrönt werden, wenn der gott wieder seine wohnung hatte.

Die folge musste eine rivalität zwischen dem noch lebenden nasî' Zorobabel, dessen anwartschaft auf den königsthron bedroht war, und dem nunmehr zum hohenpriester ernannten Jesua sein. dieser streit wird uns bekanntlich bei Sacharja (3, 1—10) bezeugt.

Mittlerweile war durch den regierungsantritt von Darius für die Juden wieder die sachlage verändert worden, und sie erhielten in dessen 2. jahre die erlaubnis den tempel weiter zu bauen. er wurde in seinem 6. jahre vollendet (6, 16). der machtstreit war mittlerweile so weit zu gunsten des hohenpriesters, für den ein Sacharja nicht umsonst gesprochen hatte, entschieden, dass gar keine rede mehr von einem Davidskönigtum war. die hierarchie, welche ja schliesslich allein die geister der babylonischen Judenschaft beherrschte und die materiellen mittel für die unterstützung des unternehmens flüssig machen konnte, hatte die letzte erinnerung an das volkstum Judas beseitigt. mit der beiseiteschiebung der Davidfamilie ververzichtete das neue Juda ein volk zu werden, es wurde eine hierarchie.

Ohne weiteres hatte der erbe des Davidreiches sich nicht bei seite schieben lassen. noch im 2. jahre von Darius muss Sacharja den hohenpriester gegen ihn in schutz nehmen, im 6. jahre ist von ihm aber keine rede mehr, der hohepriester

---

[1]) über die zeit der fälschung der beiden urkunden s. unten s. 231 anmerk.

ist das nationale oberhaupt des staates, einen könig kann es nicht mehr geben, wie denn in der verfassungsurkunde — dem Priestercodex — mit einem solchen gar nicht gerechnet wird.

Ein weltliches nationales oberhaupt war also nicht mehr möglich, dagegen konnte und musste vom persischen hofe, wie das bei allen solchen tributärstaaten gebräuchlich und natürlich war, ein aufseher,[1]) ein „resident“ eingesetzt werden, welcher für den hof die überwachung des der selbstverwaltung überlassenen staates übernahm. man wird annehmen dürfen, dass vorläufig diese aufgabe Zorababel anvertraut wurde, da dieser vom hofe ja sogar zu einem könig bestimmt worden war, also die zusage und das vertrauen der regierung solange haben musste, bis er sich dessen unwürdig zeigte. sobald er starb, musste der hof einen neuen ernennen. so ergiebt sich ohne schwierigkeit eine einleuchtende sachlage, wenn 14 jahre nach der tempelvollendung, also in Darius' 20. jahre Nehemia als persischer pechâ eingesetzt wurde. pechâ ist aber nicht die bezeichnung des königlichen, einem selbständigen staatswesen beigegebenen aufsehers, sondern die des vorstehers einer provinz. wie sich das erklärt, werden wir noch sehen.

Diese einsetzung eines Juden zum persischen pechâ bedeutet aber zweifellos einen erfolg des Judentums bei hofe, denn Nehemia kam mit der erlaubnis die mauern der stadt aufzubauen, der stadt also wirklich wieder stadtrechte zu geben. andrerseits war mit seiner ernennung ausgesprochen, dass die ansprüche des Davidhauses auch vom hofe nicht mehr anerkannt wurden. damit war aber auch die weltliche partei des Judentums, diejenige, welche sich den satzungen des priestercodex nicht fügen wollte, bei hofe zurückgesetzt.[2]) während diese weltliche, nicht orthodoxe partei, ihren rückhalt an dem Davidhause gehabt hatte, wurde der sieg der orthodoxen partei,

[1]) der assyrische ḳîpu Gesch. Bab. Assyr. S. 229 anm. 297.

[2]) Die sachlichen erwägungen des hofes liegen auf der hand: er glaubte in der beseitigung des Davidhauses und des königtumes, also in der umgehung der existenz einer jüdischen nation eine grössere bürgschaft für botmässigkeit zu haben. dass schliesslich bei hofe die orthodoxe partei mehr einfluss hatte als die weltliche, ist klar. der letzteren angehörige hörten eben in wenigen generationen auf Juden zu sein und gingen in der bevölkerung auf.

welcher in der nichtkrönung Zorobabels bestanden hatte, jetzt aufs neue bei hofe besiegelt, indem man den kandidaten der orthodoxen partei zum pechâ ernannte, und diesem vollmacht erteilte, die forderungen der hierarchischen verfassung, des priestercodex, durchzuführen. hatten bisher noch freiheitlichere bräuche bestanden, so hatte Nehemia freie hand, damit aufzuräumen. die einschneidendste massregel war die herstellung eines reinen Judentums durch trennung und verhinderung gemischter ehen. dass freilich der hof auch *seine* interessen dabei zu wahren verstand, werden wir noch sehen.

Es ist vielleicht erwünscht, zum schluss die einzelnen stellen, wo könige genannt werden, durchzugehen, und die richtigen namen anzugeben.

Esther 1, 1. Ahasveros: Kambyses. s. 215.
Daniel 1, 1. Nebukadnezar: richtig.
1, 21. Kyros 1: richtig. s. 210.
2, 1 ff. Nebukadnezar 2: Nabunid. s. 213.
4, 1 ff. Nabunid. s. 213.
5, 1. Belsazar: Amîl-Marduk. s. 213.
6, 1. 2. Darius der Meder: Kambyses. s. 214.
7, 1. Belsazar 1: Amîl-Marduk.
8, 1. Belsazar 3: Amîl-Marduk.
9, 1. Darius, der Meder, sohn des Ahasveros, 1: Kambyses. als sohn A's wird er genannt in verwechslung mit Darius dem Perser, der nachfolger von Kambyses (Ahasveros) ist. übrigens ist der zusatz redactionell, denn sonst sind keine genealogien bei den daten angeführt und auch nicht gebräuchlich.
10, 1. Kyros 3: zum widerspruch mit 2, 1 s. s. 210.
Ezra 1, 1. Kyros 1: richtig.
4, 6. Ahasveros: Kambyses. s. 217.
4, 7—23. Arthachsasta: Kambyses. s. 217.
4, 24. Darius 2: richtig.
6, 14. infolge des befehls von Kyros, Darius und Arthachsasta, der könige von Persien. „und

	Arthachsasta“ ist redactorenzusatz wie in Dan. 9, 1.
6, 15.	Darius 6: richtig.
7, 1 ff.	Arthachsasta: Kambyses. s. 223.
3 Ezra 2, 15 ff.	Artaxerxes: noch Josephus' text hatte richtig: Kambyses = Ezra 4, 6. s. 218.
Nehemia 1, 1.	das zwanzigste jahr ohne namensnennung. knüpft an Ezra 4, 24 und 6, 14 an. s. 220.
2, 1; 5, 14; 13, 6.	Arthachsasta 20 und 32 = Darius 20 und 32. s. 220.
12, 22.	unter der regierung von Darius: richtig. s. 221.

september 1898.

Nehemias reform.

Sanballaṭ[1]) sieht man gewöhnlich als persischen statthalter von Samaria an und lässt ihn in Bêt-Horon ansessig sein oder von dort stammen. der grund dafür liegt so ziemlich allein in der nachbiblischen überlieferung, während alle anderen gründe dagegen sprechen. diese überlieferung liegt bereits bei Josephus vor und trägt den gegensatz und hass zwischen Juden und Samaritanern der späteren zeit zurück in die des tempelbaus.

Wir wissen jetzt, dass die legende von der erbauung des tempels auf dem Garizzim durch den von Nehemia vertriebenen hohenpriesterenkel und schwiegersohn Sanballaṭs nicht in die zeit von Darius III., wie Josephus annimmt, auch nicht unter Artaxerxes gehört, wie man annahm, sondern unter Darius I. fallen musste. dass aber an der verbindung von Sanballaṭ mit Samaria nichts geschichtliches ist, ist leicht erweisbar.

Zunächst würde sich bei der annahme, Sanballaṭ sei der persische statthalter von Samaria, eine geschichtlich undenkbare sachlage ergeben. wie es dazu kam, dass in Jerusalem ein Jude als pecha eingesetzt wurde, haben wir gesehen, und erklärt sich geschichtlich. Jerusalem war von Nebukadnezar zer-

[1]) Der name ist natürlich babylonisch, seine richtige form kann aber nicht Sin-uballiṭ, sondern nur Sin-muballiṭ sein. das verbum finitum würde ein object zwischen subject und prädicat erfordern. — wenn es bedenklich erscheint, woher der babylonische name bei einem Moabiter kommt, so erklärt sich das sehr einfach aus denselben zuständen, welche die Tyrier, also einen staat, der ebenfalls seine selbständigkeit behauptet hatte, ihre könige zur zeit Nebukadnezars aus Babylon holen liessen (Joseph. c. Ap. I 158). die söhne der königsfamilien waren eben dorthin als geiseln „zur erziehung" geschickt worden.

stört und seiner eigenschaft als stadt beraubt worden, Juda zur wüste bestimmt, in der geordnete zustände nicht herrschen konnten und sollten. noch mehr war diese verfügung durch die ereignisse verschärft worden, welche zur ermordung Gedaljas, zur vernichtung der ansiedlung in Mispa und zur flucht des letzten restes der Juden nach Ägypten führten. als dann die erlaubnis zur rückkehr gegeben wurde, hiess das soviel wie eine wiederherstellung des volkes Juda, und folgerichtig beabsichtigte man diesem wieder einen könig zu geben. wenn aber daraus auf dem uns jetzt klaren wege eine hierarchie wurde, so war doch immer die anerkennung der jüdischen nationalität damit ausgesprochen.

Ganz anders Samaria. es war von Sargon nicht vernichtet, sondern, wie der ausdruck lautet, „aufs neue gegründet" und zu einer assyrischen provinz gemacht worden. das land war damit assyrisch geworden und stand unter dem schutze Assurs. es war also keine wüste, sondern ein land, in welchem jedermann „sicher wohnen" konnte, d. h. anspruch auf den schutz von gesetzen und recht hatte. die assyrische provinz Samaria hat über 100 jahre als solche bestanden und ist dann natürlich unverändert von Nebukadnezar übernommen worden. durch die vielen ansiedlungen fremder völkerschaften hatte sich eine neue bevölkerung herausgebildet, welche nie daran denken konnte, sich selbständig zu machen. hier war also ein gedanke an die herstellung des alten volkes nicht möglich, schon deshalb nicht, weil es ja götter und ein volk hier gab. dann ist es aber auch nicht denkbar, dass hier je ein anderer als ein assyrischer, babylonischer und dann persischer statthalter gewesen wäre. eine einsetzung eines einheimischen ist darum ausgeschlossen, und wenn man selbst einen solchen dazu genommen hätte, so hätte es nur einer sein können, der bereits zum Perser etc. geworden war. dass ein solcher mann aber als „der aus Bêt-Horon" ständig bezeichnet würde, ist nicht möglich.

Vor allem jedoch muss man sich wundern, warum denn unsere sonst so streng am buchstaben klebende Bibelforschung sich hier einmal so bereitwillig über den sprachgebrauch und das wörtliche zeugnis hinwegsetzt. „der aus Bêt-Horon" kann nicht החרני heissen, sondern nur בית־החרני. „der Horonit" be-

deutet also einen mann, der aus einer stadt Horon o. ä. stammt, deren name nicht mit Bêt zusammengesetzt ist. es bleibt uns daher nichts anderes übrig, als die bereits früher vorgeschlagene erklärung, die jetzt allgemein aufgegeben worden ist, dass Sanballaṭ als „der aus Horonaim“, also als Moabiter bezeichnet wird.

Um zunächst den einzigen grund, den man für die andere ansicht beibringen konnte, abzutun, so beruft man sich auf Neh. 3, 34: „und er spottete über die Juden, und sprach in gegenwart seiner brüder (d. i. stammesgenossen) und der streitmacht von Samaria: was haben die schwächlichen Juden vor?“ man folgert aus dieser erwähnung des heeres von Samaria, dass er dessen commandant gewesen sei, indessen ist das sonst mit keiner silbe gesagt, und man kann im gegenteil nur daraus folgern, dass er ein mann ist, der dieser streitmacht und ihrem commandanten, d. h. eben dem persischen pechâ von Samaria, gegenübersteht. ein commandant unterhält sich nicht so mit seinen truppen, wol aber ein fürst der umgegend mit dem ihm gleichstehenden ersten beamten der benachbarten provinz des grossstaates.

Es ist ferner ganz undenkbar, dass ein persischer pechâ in dieser weise gegen einen befehl des grosskönigs aufgetreten wäre. als der nächste nachbar musste dieser vielmehr zuerst den auftrag erhalten haben, das unternehmen zu beobachten und zu schützen. darum eben sucht Sanballaṭ bei ihm das unternehmen als aussichtslos zu verspotten.

Wenn man sich klar macht, wer ein interesse an dem nichtzustandekommen des tempelbaus haben konnte, so kann ebenfalls kein zweifel sein, dass der statthalter von Samaria ausgeschlossen war. das fehlen eines tempels erklärt das land als herrenlos, und macht es damit zur willkommenen beute für die benachbarten und selbständigen völker, die sich naturgemäss ausdehnen wollen. ein pechâ, der jeden augenblick abberufen werden kann, und der zum mindesten für keinen sohn und für kein eigenes volk sorgen kann, hat solche interessen nicht, abgesehen davon, dass ihm andere mittel für die erweiterung seiner provinz zu gebote stehen als die widerrechtliche besetzung. wert hat solch ein ödland nicht für ein festansessiges,

ackerbautreibendes volk und seinen beamten, sondern nur für die ganz- und halbnomadischen grenzvölker der steppe, welche weideplätze brauchen. denn da das judäische gebiet nicht unter dem schutze eines gottes stand, stand es jedem frei dort zu weiden — aber nicht sich anzubauen — wie in der steppe.

Wir können also aus der lage der dinge nur folgern, was uns die bezeichnung „der Horonit" an die hand giebt: dass Sanballaṭ ein Moabiter war. vollkommen richtig hat man für diese ansicht sich darauf gestützt, dess neben Tobia, dem Ammoniter, und Gašmu, dem Araber, welcher letztere das bereits in arabischen händen befindliche Edom vertritt,[1]) der Moabiter durch die sachlage erfordert wird, und durch den sonst stets betonten gegensatz zwischen Juden, Ammon und gerade Moab bezeugt ist. wenn man das eifern gegen eine vermischung mit den Moabitern und Ammonitern in dieser zeit liest, so kann man in der tat die annahme, Sanballaṭ könne ein persischer pechâ von Samaria sein, nur aus der vollständigen urteilslosigkeit über die altorientalische geschichte begreifen, welche bisher in der erklärung der Bibel geherrscht hat. nur Edom, Ammon und Moab haben ein interesse, Juda als ödland zu erhalten, und ihre vertreter müssen daher hier genannt sein.[2])

[1]) Gesch. Isr. I. s. 203.

[2]) Die beiden urkunden Ezra 4, 7—23 lassen hiernach deutlich ihren späten ursprung erkennen. sie sind erst in einer zeit entstanden, wo bereits der gegensatz zwischen Juden und Samaritanern sich herausgebildet hatte, und man daher in den Samaritanern die natürlichen gegner des tempelbaues sah. in dem erzählenden texte selbst (4, 4) sind dagegen ganz richtig die bewohner des landes als diejenigen angegeben, welche sachwalter dingen, um bei hofe die erlaubnis rückgängig zu machen, denn sie geraten dadurch in gefahr, den von ihnen besetzten boden, der ja herrenlos ist, und für den sie keinen gesetzlichen besitztitel haben, zu verlieren, wenn jetzt das land wieder einen gott und herren erhält. der fabrikant der beiden urkunden hat aber — seine confuse antiquarische gelehrsamkeit (9. 10) verrät ihn ebenfalls zur genüge — die Samaritaner eingesetzt, welche zu seiner zeit die gehassten und erbitterten gegner der Juden waren. die fälschung wird ferner erwiesen durch den einem Perserkönige und seinen annalen zugeschriebenen urkundlichen fund, dass die könige von Juda über den 'êber ha-nahar bis an den Euphrat geherrscht hätten — wie es die nachexilische legende von David und Salomo will. (über die entstehung dieser legende das nähere in Gesch. Isr. II.)

Kann es somit keinem zweifel unterliegen, dass Sanballat ein moabitischer scheich ist, der sich im judäischen gebiete grundbesitz angeeignet hatte, so giebt uns die tatsache die deutliche erklärung für zweck und entstehung des buches Ruth, welche sofort auf der hand liegt. lediglich der umstand, dass man, seit man über das alter dieses buches im klaren ist, die richtige bestimmung Sanballats bei seite geschoben hat, lässt begreiflich erscheinen, warum man überhaupt danach hat suchen können.

Die tendenz dieses buches ist klar. es benutzt einen alten mythus[1]), um ihn in Davids familie spielen zu lassen und einen moabitischen ursprung des als repräsentanten des judäischen volkstums verehrten königshauses zu erweisen.[2]) diese tendenz steht in völligem widerspruch zu der lehre des Judentums, welche später durchgedrungen ist. man kann also auch hier, wie beim Kohelet[3]) vermuten, dass die aufnahme des buches in den kanon dem einfluss einer gewichtigen persönlichkeit zuzuschreiben ist. diese person ist niemand anders als der hohepriester Eljasib oder sein sohn und nachfolger Jojada, deren enkel resp. sohn der schwiegersohn des Moabiters Sanballat war und dessen verbannung wegen dieser verwandtschaft durch Sanballats gegner Nehemia durchgesetzt wurde (Neh. 13, 28). gegen Nehemia ist also das buch gerichtet und von dem hohenpriester oder in dessen auftrag verfasst[4].)

---

[1]) s. über diesen und die bedeutung der gestalt Ruths (= Tamar etc.) Stucken, Astralmythen s. 110.

[2]) Es ist möglich, dass man dabei an die uns 1. Sam. 22, 3 erhaltene nachricht angeknüpft hat. aber aus den dortigen worten auch nur die geringste andeutung einer moabitischen abstammung Davids zu entnehmen, widerspricht dem klaren wortlaute. David fragt ja an, ob seine familie in Moab zuflucht finden könne. wenn er Moabiter war, konnte er das als stammesrecht fordern, ja hätte es nicht einmal zu fordern brauchen, denn es wäre die erste und natürlichste pflicht der Moabiter gewesen, für stammesangehörige einzutreten. übrigens ist das für unsere frage gleichgiltig: ob wirkliche oder behauptete moabitische abstammung Davids, die tendenzschrift der hohenpriesterfamilie behauptet sie, und das genügt für ihren zweck.

[3]) s. s. 145.

[4]) Dass Ruth aus dem „Midrasch des buches der könige" zu 1. Sam. 22, 3 herrühre (Budde Zat W 12, 43 ff.), scheint mir nicht anzunehmen

Das giebt uns nun aber einen interessanten einblick in die inneren verhältnisse des damals verwirklichten idealstaates. der gegensatz zwischen Nehemia und dem hohenpriester, der zur abfassung einer versteckten streitschrift führte, mit der man das volk gegen das verkündete gesetz gewinnen wollte, kann seinen grund nicht nur in dem zusammenhalten und eintreten der hohenpriesterfamilie für eines ihrer mitglieder gehabt haben, sondern muss tiefer in grundsätzlichen lebensinteressen gelegen haben. wenn Tobia der Ammoniter und Sanballaṭ der Moabiter den bau der stadtmauern zu verhindern suchen, wenn der eine von ihnen mit der hohenpriesterfamilie verschwägert, der andere mit ihr „verwandt" ist (Neh. 13, 4; vgl. 6, 17—19), wenn Tobia, sobald Nehemia den rücken gekehrt hat, vom hohenpriester Eljasib in den tempel aufgenommen wird, so beweist das nicht nur, dass die hohepriesterfamilie mittlerweile sich vollkommen als adelsfamilie und mit dem adel des landes eins fühlte, dem gesetz, das sie zur herrschaft gebracht hatte, zum trotz, sondern dass der dadurch bedingte gegensatz zu Nehemia und seinen bestrebungen sich zu einer feindschaft entwickelt hatte, welche die familie nur mit versteckten waffen führte, während ihre eigentlichen kämpen eben jene beiden waren. also der hohepriester selbst wollte den mauerbau nicht.[1]) offenbar fürchtete man nämlich, dass es nach wiederherstellung der stadt Nehemia gelingen würde, dem hohenpriester die stellung zu entreissen, welche er soeben erst im kampfe mit den Davididen errungen hatte.[2])

Vergegenwärtigen wir uns kurz die sachlage, welche durch Nehemias erscheinen entstanden war. der kampf zwischen weltlicher und geistlicher macht, wie er zwischen Zorobabel und Jesua ausgefochten wurde, war durch eingreifen der propheten

(während es für Jona zweifellos zutrifft). das buch ist der form nach in sich geschlossen und in der tendenz eigenartig, der midraschton ist doch anders und kommt vor allem nicht ohne propheten aus (vgl. anm. 2. Budde fasst die stelle ebenso, meint aber doch, dass sie einem midrasch genügenden anhalt geboten hätte).

[1]) wenn er doch ein stück der mauer selbst baut (Neh. 3, 1), so beweist das natürlich nichts dagegen.

[2]) s. s. 225.

(Sacharja) in Juda und durch die absendung Ezras bei hofe zu gunsten des hohenpriesters entschieden worden. der hohepriester war damit der herrscher des neuen hierarchischen staates geworden und sogleich wurden seine interessen die der herrschenden klasse, d. h. er, der noch eben die Davididen bekämpfte, und sich auf die geistliche partei bei hofe gestützt hatte, hatte jetzt dasselbe interesse wie die grundbesitzer, welche unter der führung Šešbaṣṣars und Zorobabels in die heimath zurückgekehrt waren und das land verteilt hatten. Ezra hatte ihm nun zwar durch sein unternehmen in seinem kampfe gegen Zorobabel zum siege verholfen, zugleich aber ihm in der riesenhaften karawane von Leviten und sonstigen tempelangehörigen ein priesterproletariat auf den hals gebracht, dessen versorgung dem kaum wieder organisirten staatswesen schwer fallen und ihm den unwillen der grundbesitzer zuziehen musste, wenn sie dadurch mit steuern überlastet wurden oder ihnen ein entsprechender anteil von land als tempelgut vorenthalten wurde.[1])

Es musste also ein neuer conflict zwischen geistlicher und weltlicher macht entstehen, in dem der hohepriester aber jetzt auf seiten der letzteren stand, indem er notgedrungen die ansprüche, welche die hierarchische organisation des neuen staatswesens an die steuerkraft des kaum erstandenen staatswesens stellte, einzuschränken versuchen musste.

Aus dieser sachlage heraus ist die sendung Nehemias zu verstehen: er wird von der Judenschaft im reiche, welche die sendung Ezras und die organisation der hierarchie bei hofe durchgesetzt hatte, bei Darius als der geeignete mann durchgebracht, um die verfahrenen zustände in Jerusalem zu ordnen, um die bedrohte hierarchische verfassung neu gegen den hohenpriester und die weltliche partei der grundbesitzer zu organisiren und der priesterschaft sowie dem gesamten tempelpersonal zu dem ihm durch die von Ezra verkündete und von der Judenschaft im reiche durchgesetzte verfassung gewährleisteten rechte zu verhelfen. mit anderen worten: die neue verfassung hatte sich als so wenig mit den wirklichen lebensverhältnissen vereinbar herausgestellt, dass sie schon nach wenig jahren einer neuen künstlichen unterstützung, und auch revision, bedurfte.

---

[1]) C. Niebuhr.

Nehemia kam also als ordnungsstifter und seine sendung bedeutete ein mistrauensvotum von reichsjudenschaft und hof gegen die soeben eingesetzte regierung. der hohepriester war also vollkommen mit dem „adel" einverstanden, und Tobia und Sanballaṭ waren von diesen nur vorgeschoben, um Nehemias sendung zu vereiteln.

Dieser setzte seine reform trotzdem durch und zwang die widerstrebenden, die ansprüche der priesterschaft anzuerkennen, deren zahl allerdings durch ausmerzung zahlreicher familien verringert worden zu sein scheint. das ist der sinn[1]) der liste 12, 22 ff. gegenüber der zu Jesuas und Jojakins zeit festgestellten: 12, 1—9 und 12—20.

Der hohepriester war also unterlegen. welches aber war der erfolg für ihn? wenngleich Ezra mit ihm als dem verfassungsmässigen staatsoberhaupte hatte rechnen müssen und ihn als hohenpriester behandeln musste (3, 1), so fällt uns, wenn wir einmal erkannt haben, dass es sich bei Nehemias unternehmen um eine gegen den widerstand des hohenpriesters durchgesetzte verfassungsrevision handelte, auf, dass nach dieser revision Eljasib plötzlich nicht mehr hoherpriester, sondern einfach nur noch priester (13, 4) genannt wird und dass ebenso seine nachfolger, deren liste aufgestellt wird, nun auch nur als priester bezeichnet werden (12. 22). das heisst doch soviel als wie: Eljasib war seines hohenpriesteramtes entsetzt worden, und es war von dem versuche abstand genommen worden, einen rein hierarchischen staat im sinne des gesetzes Ezras durchzuführen. darum die erneute verlesung des gesetzes durch Nehemia, über welches freilich keine angaben gemacht werden (8, 18), und die neue verpflichtung des volkes darum fehlt auch unter den unterzeichnern der neuen urkunde — der hohepriester Eljasib, und steht an der spitze der pechâ Nehemia (10,2). Juda ist weder königreich noch priesterstaat, es ist persische provinz, freilich unter einem jüdischen statthalter geworden. so hat der hof sein interesse in dem streite gewahrt.[2])

Der zweck von Nehemias sendung war also gewesen, die durch Ezra eingeführte reine hierarchie insoweit zu revidiren,

---

[1]) vgl. s. 221.

[2]) s. 226.

dass das neue staatswesen wieder einem weltlichen beamten, einen vom hofe ernannten pechâ unterstellt wurde, und dass dieser der priesterschaft ihre stellung sicherte. die hierarchie war damit der form nach wieder abgeschafft, und das neue staatswesen zu einer provinz erklärt, nachdem es sich unfähig erwiesen hatte, die selbständige verwaltung durchzuführen. dazu stimmt denn auch der titel pechâ, den Nehemia führt.

Man begreift nun ohne schwierigkeiten, was den priester Eljasib, dem bei der revision immer noch eine stelle als erster priester (12. 22) verblieben war, veranlasste, sofort nachdem Nehemia wieder an den hof gegangen war, Tobia aufzunehmen und man versteht, was es bedeutet, wenn Nehemia bei seinem wiederkommen nunmehr reine bahn macht und alle die elemente der hohenpriesterfamilie aus der stadt entfernt, für deren verbannung ein gesetzlicher vorwand vorhanden war.

Damit bricht unsere quelle ab. wir wissen nichts über die weitere entwicklung der dinge. wie lange vom hofe ein pechâ ernannt wurde, ob je die selbständige verwaltung unter einem hohenpriester während der persischen herrschaft anerkannt wurde, wofür man sich ja auf das gesetz berufen konnte,[1]) darüber ist absolut keine überlieferung vorhanden. alles was darüber vorliegt, ist aus der verwirrten darstellung unserer quelle und durch die spätere jüdische „geschichtsschreibung“ entstanden, wie sie uns Josephus bietet, uud wie sie sich bis auf den heutigen tag behauptet hat. Man kann sich leicht denken, warum die spätere zeit, welche die berechtigung des hohenpriestertums erweisen wollte, die tatsachen schief darzustellen suchte. man wird die abfassung der Chronik mit dem heutigen Ezra-Nehemiabuche mit auf solche ursachen zu schieben haben. die aufdeckung dieser verhältnisse würde jedoch gegenstand einer besonderen untersuchung sein müssen.

---

[1]) freilich muss der priestercodex ja bei der gesetzesverlesung durch Nehemia in den den hohenpriester betreffenden teilen aufgehoben worden sein, wenn nicht überhaupt ein anderes gesetzbuch eingeführt wurde. das schweigen über diesen punkt (8, 8) giebt zu denken.

september 1898.

Daniel und seine freunde.

Daniel hat drei freunde, die mit ihm erzogen werden:, Hananja, Mišael und Azarja. das ist verdächtig, denn man müsste erwarten, dass wir es mit einem dreiblättrigen kleeblatt zu tun haben, zu dem Daniel selbst gehört. die namen des ersten und dritten sind durchsichtig und gut jüdisch, der des mittleren ist das nicht, denn eine deutung Mî-ša-el ist unhebräisch und nichts als verlegenheitsausweg, der durch Mî-ka-el an die hand gegeben wird. wenn also einer auszuscheiden sein sollte, so würde der mittlere zunächst verdächtig sein.

Alle vier erhalten vom oberkämmerer babylonische namen: Daniel: Balaṭ-šar(!)-uṣur,[1] Hananja: Sadrak, Mîšael: Mesak, Azarja: Abd-Nebo.[2] davon sind der name Daniels und der Azarjas auf den ersten blick als babylonisch erkenntlich, an den beiden andern wird man vergeblich alle minen der deutungskunst springen lassen.

Wenn wir aber einmal statt der vierzahl eine dreizahl vermuten, also die drei freunde auf zwei zurückbringen müssen, so würden wir genötigt sein, die beiden unerklärten namen in einen zusammenzuziehen. wir erhalten dann Sadrak-Mesak, und werden nun kaum zweifeln, welcher art dieser name ist: er ist elamitisch, zusammengesetzt aus Šutruk und einem noch nicht bekannten elamitischen gottesnamen Meṣak.[3]) also gebildet

---

[1]) בלט־שו[ר]־אצר, so und nicht balaṭa-šu (müsste heissen balasu) -uṣur erkläre ich den namen.

[2]) so bekanntlich statt Abd-Nego.

[3]) auf K 2100 (Bezold in Proc. Soc. bibl. arch. 1889) zu verweisen, ist ziemlich nutzlos. vol. II 15 steht ilu Mí-kan . . . . es wäre denkbar, dass KAN rest von ZAK wäre, sodass Mí-za[k-ku] dagestanden hätte, man würde für Mešak eher das zeichen ŠAK, RIŠ erwarten

wie der königsname Šutruk-Nahunte. šutruk musste als שדרך wiedergegeben werden. dieser elamitische name wurde in seiner zusammensetzung später nicht verstanden und so trennte man ihn in zwei. damit aber wird es auch klar, woher Mišael kommt: es ist aus dem nunmehr entstandenen zweiten der beiden namen zurechtgedeutet, indem man מישך als Mî-ša-Aku fasste und den babylonischen gottesnamen Aku durch *el* ersetzte.

So werden aus den drei vier, was in unserem Danielbuche ohne schwierigkeit möglich war, da die freunde hier weiter keine rolle spielen. dass die drei statt der vier personen das ursprüngliche sind, beweist aber das dritte Ezrabuch, wo die drei wirklich eine rolle spielen, indem die drei *σωματοφυλακες* ihre preisschriften über den wein, die königliche macht,[1]) die weiber und die wahrheit verfassen. (cap. 3. 4).

[1]) Auch diese einteilung ist secundär, ursprünglich kann unter die drei nur verteilt gewesen sein: wein, weib, wahrheit, denn diese drei werden auf jeden fall über die macht des königs gestellt. die *ἰσχυς του βασιλεως* ist erst später eingeschoben. dadurch wurde dann noch ein *ἑτερος*, der bisher noch nicht aufgetreten war, nötig (4, 33), während ursprünglich der dritte die w a h r h e i t pries. (ursprünglich ist das natürlich Daniel gewesen.)

kebîr im AT.

Es ist unbegreiflich, wie ein so naheliegendes wort, das ganz deutlich an mehreren stellen vorliegt, wie כביר kebîr „princeps" so lange der aufmerksamkeit hat entgehen können, weil — man nicht wagt, über das wissen der Massoreten hinauszugehen. da der stamm und seine ableitungen im hebräischen gebräuchlich sind, so wird vielleicht auch die sprachwissenschaft, welcher alles von den Massoreten nicht bezeugte als „unhebräisch" erscheint, hier ein übriges wagen dürfen. das wort ist in der überlieferung gewöhnlich mit כפיר „löwe" vertauscht worden, glücklicherweise an solchen stellen, wo man auch nicht einen augenblick zweifeln kann, dass man es mit einem leichten schreibfehler zu tun hat, welcher der überlieferung allmälig gerade so natürlich erscheint, wie unserer heutigen landläufigen erklärung.

Ez. 32, 2. (Pharao) du כפיר גוים „jungleu der völker" ist unsinn und fadeste geschmacklosigkeit,[1]) wenn sofort der vergleich kommt: du warst wie ein krokodil. denn wenn er ein löwe ist, kann er kein krokodil sein. es heisst: du hieltest[2]) dich für den fürsten, den ersten, unter den völkern.

Ez. 38, 13. Saba, Dedan, die händler von Taršîš und alle ihre principes. wie man sich hier unter den „löwen" etwas vorstellen kann, bleibt geheimnis der erklärer. „salonlöwen" sind doch gar zu profan.

---

[1]) Gunkel, Schöpfung und Chaos s. 72, anm. 2 hat das ganz richtig gefühlt, und sich darum nach einer parallele umgesehen. aber ps. 91, 13, den er anführt, kann hiermit doch nicht verglichen werden.

[2]) נדמית „du vergleichst dich" erscheint mir einleuchtender, als „du bist vernichtet".

ps. 34, 11. wenn selbst fürsten darben und hungern, so werden doch die, welche Jahve suchen, keinen mangel leiden." auch hier hat man es fertig gebracht, „junge löwen" zu übersetzen, nachdem selbst Luther das richtige gefühlt hatte!

Jes. 23, 8. (Tyrus), dessen händler fürsten und dessen krämer die mächtigen der erde waren, statt נכבדי הארץ l. כבירי vgl. Ez. 38, 13.

Auch manche stelle, wo jetzt כבוד steht, wird auf ein ursprüngliches כביר zu prüfen sein, z. b.:

Jes. 5, 13: mein volk wird in die gefangenschaft wandern, seine fürsten (כביריו statt כבודו „seine herrlichkeit = sein adel") werden hungers sterben, seine masse (המון volksmasse, plebs, im gegensatz zu den principes; nicht „seine prasser") werden verdursten.

1. Sam. 2, 8. „welcher erhebt aus dem staub den niedrigen, erhebt aus dem kot den armen. um sie zu setzen neben die fürsten (נדיבים) und ihnen anzuweisen den sitz eines princeps" (hier passt im parallelismus zum concreten נדיב ein concretes כביר besser als abstractes כבוד „ehrensitz").

Die zeit von Ezras ankunft in Jerusalem.

Ich habe in den ausführungen über die zeitangaben im Ezrabuche (s. 223) noch daran festgehalten, dass das datum Ezra 7, 1 und 8, wonach Ezra im siebenten jahr Artachsastas, des königs von Persien, in Jerusalem eintraf, in übereinstimmung mit der benennung von Kambyses als Artachsasta in Ezra 4, 7 ff. auf das siebente jahr von Kambyses ginge. dabei ergiebt sich die schwierigkeit, dass man unter Kambyses, welcher die erlaubnis zum tempelbau zurückgezogen, also damit auch die ganze restitutio in integrum Judas widerrufen hatte, doch die verkündigung der neuen hierarchischen verfassung verlegen musste. ich glaubte das aus der annahme erklären zu können, dass während der abwesenheit des königs in Aegypten wol mancherlei bei hofe durchgesetzt werden konnte, was sonst nicht möglich gewesen wäre.

Die lösung liegt jedoch in anderer richtung. ebenso wie Neh. 2, 1; 5, 14; 13, 6) ist Darius-Artachsasta der Meder (= Kambyses) die veranlassung gewesen, aus Darius, dem Perser, auch einen Artachsasta, den Perser,[1]) zu machen (s. 220). damit werden alle schwierigkeiten beseitigt, denn

1. steht die nachricht nun vollkommen an der ihr gebührenden stelle, sodass nunmehr alles im Ezra- und Nehemiabuche in der geschichtlichen reihenfolge erzählt wird.

---

[1]) sodass also Darius (Artachsasta) der Meder und der Perser unterschieden werden sollten. man beachte, dass 4, 6 ff. nur von Ahasveros und Artachsasta ohne weiteren zusatz die rede ist (mit ausnahme von 4, 7 b, wo aber könig von Persien deutlich zusatz ist gegen 4, 6. 7 b. 8. 11. 23.)

2. wird dadurch die ankunft Ezras an die stelle gesetzt, wohin sie gehört. mit vollendung des tempels ist der gottheit, welche zum selbständigen bestehen eines staates gehört, wieder eine heimstätte geschaffen. das ist die richtige zeit für die verkündigung der neuen verfassung. in den fertig gestellten tempel bringt Ezra die geräte mit, welche in Jerusalem statt der götterstatue, wie sie andere tempel boten, mit fortgeschleppt worden waren.

3. das datum der ankunft liegt in vernünftigem abstand vom datum der vollendung des tempels: im Adar des 7. jahres, also fünf monate später, kommt Ezra in Jerusalem an.

Wir erhalten hiernach also die folgende natürliche entwickelung der dinge:

Kyros 1 (539) erlaubnis zur rückkehr und zum tempelbau.

Kambyses (im anfange seiner regierung: Ezra 4, 6) widerruf der erlaubnis und unterbrechung des tempelbaues.

Darius 2 erlaubnis zur wiederaufnahme der arbeiten und neubau. streit zwischen dem vertreter des königtumes und dem der hierarchie (vgl. Sacharja).

Darius 6 vollendung des tempels.

Darius 7 ankunft von Ezra und verkündigung der neuen verfassung (Priestercodex), welche das königtum beseitigt und den hohenpriester als oberhaupt des neuen staatswesens einsetzt. in der folgezeit verweltlichung der hohenpriesterlichen politik. infolgedessen neues eingreifen des hofes durch absendung Nehemias.

Darius 32. Nehemias rückkehr und endgültige besiegung des widerstandes der priesterfamilie.

Derjenige Davidide, welcher unter Kyros bestimmt wurde, der fürst (nasî') des neuen Judae zu werden, war Šešbaṣṣar, der sohn Jojakins (Ezra 1, 8). er war also wol damals das oberhaupt der familie, soweit sie im exil lebte. er wird nach der ankunft im lande nicht mehr erwähnt. entweder war er also gestorben, oder hatte es vorgezogen seine ansprüche aufzugeben. im lande selbst tritt uns nur sein neffe Zorobabel, sohn Šealtiels, entgegen.

Die hohenpriester, oder zunächst, vor verkündigung der verfassung, obersten priester, sind Josua, Jojakim, Eljasib, grossvater, vater und enkel (s. 221). von diesen wird Josua als derjenige genannt, welcher schon unter Kyros nach Juda zieht und den streit mit Zorobabel hat (Ezra 5, 2). Jojakim wird dazwischen nicht erwähnt; als Nehemia kommt, ist bereits Eljasib, der enkel, im amt.

Demnach muss zwischen dem 2. und 20. jahre von Darius Jesua gestorben und auch sein sohn Jojakim seine amtszeit vollendet haben. wer bei Ezras ankunft im 6. jahre Darius' lebte, und wer demgemäss als erster hoherpriester nach dem neuen gesetze verkündet wurde, wird nicht gesagt, und es kann noch Jesua oder auch schon Jojakim gewesen sein.

Für letztere annahme spricht die aufzählung der priesterfamilie in Ezra 12, 16—22 (seite 221). denn wenn deren bedeutung die ist, dass darin bestimmt wird:

1. wer überhaupt nachkomme Jesuas war,
2. wer unter Jojakim, dessen sohn, als zum priesteramt erbberechtigt festgestellt wurde,
3. von wem dasselbe unter Eljasib festgestellt wurde,
   wenn ferner die feststellung unter Eljasib den zweck hat, die zahl der erbberechtigten einzuschränken und daher als ein ergebnis der verfassungs*revision* durch Nehemia sofort zu erkennen ist (s. 221),

so folgt daraus, dass auch die feststellung unter Jojakim eine ähnliche bedeutung gehabt haben muss. sie kann also nur bei der verfassungsverkündigung durch *Ezra* im 7. jahre Darius' erfolgt sein. demnach würde Jojakim der damals als hoherpriester ausgerufene gewesen sein. wir erhalten danach folgende zahlen für die hohenpriester:

539 bis nach 520 Jesua.

vor 515 bis nach 501 Jojakim. er wird als regierender hoherpriester durch Ezra ausgerufen 514.

nach 501 bis nach 485 Eljasib, wird durch Nehemia 501 als *selbständiger hoher*priester abgesetzt.

Jojakim ist also eigentlich der einzige regierende hohepriester gewesen, den es — vermutlich bis auf die Makkabäerzeit (s. 236) gegeben hat. das jetzige Ezrabuch erzählt nichts

weiter von ihm, dass aber der auszug über die priesterfamilie nicht die einzige überlieferung über denjenigen enthalten haben kann, welcher allein die idealforderungen der hierarchie verwirklicht hat, ist klar.

Zur beachtung:

Auf seite 227 ist hiernach zu setzen:

Ezra 7, 1 ff.: Darius.

December 1898.

Zur geschichte des alten Arabien.[1]

V. Nebukadnezar und Ḳedar.

Jer. 49, 28—33. Ueber Ḳedar und die königin von Ḫaṣôr, welche Nebukadnezar, könig von Babylon, schlug.

So spricht Jahve: es stehen auf und ziehen davon die Ḳedar und ziehen zu den Bnê-Ḳedem. [29] ihre zelte und ihr vieh nehmen sie fort, ihre zeltdecken und all ihr gerät und ihre kameele bringen sie davon für sich und rufen unter einander: „schrecken ringsum".

[30] fliehet, eilt flüchtig, gar sehr, in die steppe geht zu wohnen, ihr bewohner von Ḫaṣôr, [ist der spruch Jahves], denn es hat wider euch gefasst Nebukadnezar, könig von Babel, einen entschluss, und wider euch ersonnen einen plan:

[31] „„wolauf, ziehet gegen ein ruhiges volk, das wohnt in frieden [ist der spruch Jahves], das keine türen und keinen riegel hat, im hause, wo sie wohnen. [32] ihre kameele zum raub, die menge ihres viehes zur beute, und zerstreuen will ich sie in alle winde, die verschnittenen an der stirnlocke, und in alle täler will ich bringen ihr verderben [ist der spruch Jahves]. [33] und Ḫaṣôr soll werden zur wohnstätte der wilden tiere, eine wüste in ewigkeit, und nicht soll darin wohnen jemand, noch ein mensch zuflucht suchen."“

[28] königin: LXX *βασιλισσῃ* מלכה. der plural „reiche von Ḫaṣôr" ist zum mindesten sinnlos, aber auch der singular ממלכת wird kaum anzunehmen sein, da das reich eben nicht nach der hauptstadt Ḫaṣôr, sondern nach dem stamme Ḳedar genannt

---

[1]) vgl. F. s. 463. F. II s. 74.

worden wäre. dagegen wird der könig nach der stadt bezeichnet. um eine königin handelt es sich aber hier wie auch sonst bei den Nordarabern: vgl. Zabibi und Samsi unter Tiglat-Pileser III. und Sargon, Tabu'a unter Assarhaddon.

l. קמו עלו 3 pl. perf. — wenn man nicht den mut hat, das אל vor Ḳedar als arabisch — es handelt sich ja hier um Araber, deren ausdrucksweise man in Juda kannte — âl zu fassen,[1]) so kann man es nur aus dem אל, welches vor בני־קדם statt את zu lesen ist, entnommen sein lassen, als der vers missverstanden wurde.'

statt שדדו l. שרו von שור ziehen. דד ist dittographie von ר.

29 יקחו ḳal; sie bringen ihren besitz in sicherheit. übrigens ist der text hinter גמליהם vielleicht nicht in ordnung. man vermutet, dass dagestanden habe „und alle ihre geräte packen sie auf ihre kameele: וכל־כליהם על גמליהם ישאו.

30 העמיקו „sucht euch wohnsitze in der tiefe“ ist unsinn, wenn in unserem falle gesagt. beduinen können nicht mit ihren heerden in die erde kriechen, sondern ihr natürlicher zufluchtsort ist die steppe, und kein vernünftiger mensch kann ihnen raten, wo anders hinzufliehen, wie sie es denn auch nicht anders tun. das wort ist ערק „die wüste bewohnen“ Hiob 30,3. הערקים ציה „welche die wüste bewohnen“ (und nicht: sie „benagen“. so etwas ist nur exegetenausdrucksweise.) das wort ist identisch mit syr. ערק „fliehen“ und synonym (wenn nicht ebenfalls ursprünglich[2]) identisch) mit assyr. ḫalâḳu.[3]) die bedeutung des wortes war der masoretischen überlieferung verloren gegangen, weshalb sie es mit העמיק zusammenwarfen, das gewöhnlich nur von einer geistigen oder übertragenen tätigkeit stehen kann. העריק לשבת also: in die wüste gehen zu wohnen. ebenso vers 8.

---

[1]) man vergleiche damit אהל = arab. 'ahl Muṣri, Meluḫḫa, Ma'în seite 48. ferner אל = âl (δῆμος) CIAr 164 (oben s. 64).

[2]) s. Forsch. s. 346 anm.

[3]) die gleiche bedeutungsentwicklung zeigt אבד = abatu. im assyr. niph. = fliehen, munnabtu der flüchtling, syn. ḫalḳu der davongelaufene sklave. hebr. אבד in der steppe wandern, nomade sein: s. die bekannte Deuteronomiumstelle 26, 5: mein vater war ein ארמי אבד, ein nomadisirender Aramäer. (in wirklichkeit ist Edomit statt Aramäer zu lesen, worüber in Gesch. Isr. II.)

„ist der spruch Jahves“ ob das nicht hier wie in vers 31 und 32 zu streichen ist, ist sehr zweifelhaft. es erscheint fast besser, vers 30 als fortsetzung der worte der flüchtenden Ḳedarener zu fassen.

31—33 sind die worte Nebukadnezars, der inhalt seines planes.

deshalb ist 31 und 32 נאום יהוה zu streichen.

31. בדד l. בדר (בדור). wenn man דור eine bedeutung „zelt“ zuschreiben dürfte, so könnte man fassen: und welche im zelte wohnen. die lesung בדד ist aus Num. 23, 9 entstanden, wo sie aber in ganz anderem zusammenhang steht.

32. statt מכל l. בכל. עבר ist hier wie im sabäischen das gelände eines flusses, das wadi.[1])

Man hält das orakel für spät. zweifellos ist es mit späteren zusätzen versehen. aus dem vorkommen so gewöhnlicher ausdrücke wie יושב לבטח גוי שליו etc. kann man das aber kaum folgern, denn im grunde sind das worte, welche hier sehr gut passen. „ohne tür und riegel“ ist für beduinen sogar bezeichnend. schliesslich müssen diese ausdrücke ja auch einmal zuerst in die poesie eingeführt sein, und können gerade durch Jeremia berühmt geworden sein. warum muss denn dieses lied eine reminiscenz aus Ezechiel 38, 11 und nicht vielmehr das umgekehrte, oder besser die verwendung eines geflügelten wortes durch beide der fall sein? das gleiche gilt von „und ich werde sie zerstreuen in alle winde“ (= Ez. 5, 10. 12). hätte wirklich ein exilischer litterat die für Juda charakteristisch gewordene strafe auf diesen bedeutungslosen fall angewandt, oder ist es wahrscheinlicher, dass der sogenannte Ezechiel mit litterarisch fertig gestempelten worten in einer zeit dichtete, welche eine selbständige aus dem leben geschöpfte sprache nicht mehr entwickeln konnte?

Es liegt vielleicht sogar ein tieferer grund für diese identität der beiden stellen vor. im allgemeinen hat bei der sammlung der schriften der drei grossen propheten das bestreben

---

[1]) Vergl. Forsch. S. 36, und die ausführungen über das ursprüngliche עבר הנהר der bibel in Muṣri-Meluḫḫa-Ma'în s. 10. anm. 4. die ausführung, wie dies עבר הנהר mit der babylonischen bezeichnung für Syrien gleichgesetzt wurde, in Gesch. Israel II.

vorgelegen, von allen dreien aussprüche über dieselben völker etc. beizubringen. die stelle, wo Ezechiel (vgl. Sach. 2, 8) die „ohne mauer, tür und riegel wohnenden“ nennt, handelt von einem drohenden angriff Gogs auf die bauernhöfe פרזון: sollte hier nicht ein auf missverständnis beruhender zusammenhang bestehen, der seine erklärung in der äusserlichen gleichheit von dem namen Ḫaṣôr[1]) und חָצֵר gehöft findet? es lägen dann eben nur zwei verschiedene lesarten eines berühmten propheten-ausspruchs vor, welche die überlieferung, wie oft, in verschiedenen zusammenhang stopfte. zweifellos sind indessen spuren jüngerer bearbeitung darin. so die בני קדם nach Ri 6, 3 etc., die קצוצי פאה, welche erst exilischen anschauungen und antipathien ihren stereotypen einschub bei Jeremia (9, 25; 25, 23) verdanken. wenn aber sonst die einzelnen verse sich mit jeremianischen berühren, so gilt davon die erklärung der entstehung dieser schriften, wonach die charakteristischen aussprüche eines propheten, und besonders Jesajas und Jeremias, sich in den verschiedenartigsten zusammenstellungen überliefert finden.[2])

Es ist nämlich nicht recht abzusehen, warum man ein orakel über Nebukadnezars feldzug gegen die Ḳedarener in späterer zeit angefertigt haben sollte. denn dass die überschrift guter alter chronikbestand ist,' ist klar. Dass das orakel wirklich von Jeremia herrührt, ist natürlich damit nicht gesagt, aber auch gleichgiltig. der abschnitt steht jedoch in allem gleich mit den ausführenden bestandteilen der Jesajakapitel 36—39 mit ihren Jesaja beigelegten aussprüchen[3]) und mit dem gebete Manasses,[4]) welche jedenfalls genau der zeit entsprechen, der sie entstammen sollen, und deren inhalt geschichtlich unbedingt anzuerkennen ist. wenn also auch nicht einen ausspruch Jeremias, so haben wir hier ein lied, welches in dem

---

[1]) ist dieses selbst etwa ursprünglich mehr als appellativum gedacht und übersetzung eines aram.-arab. ḥîrâ, entsprechend dem ḥîrâ der Lachmiden? zu ḥîrâ vergl. den namen des arabischen ortes Ḫi-ra-ta-ka-ṣ(z)a-ai bei Abp. VII 109.

[2]) Muṣri etc. s. 34.

[3]) 2 Kön. 17—19. Alttest. Unters. s. 41 ff.

[4]) F. II. s. 180.

alten prophetencodex stand, und jedenfalls nicht nachexilisch ist. es ist andererseits zweifellos aus allerhand flicken zusammengesetzt, welche als geflügelte worte, als citate angesehen werden müssen. es wird deshalb innerhalb jenes alten prophetencodexes als secundär anzusehen sein, ebenso wie es die Jesaja beigelegten lieder in den genannten capiteln sind.

Das unternehmen Nebukadnezars kann ohne bedenken in eine zeit gesetzt werden, wo Jerusalem noch nicht zerstört war. im anderen falle könnten wir eine nachricht in den alten königsbüchern nicht erwarten, auch ist ja nichts natürlicher, als dass man in Jerusalem den ausgang solcher unternehmungen mit gespanntester aufmerksamkeit verfolgte. wir haben entsprechende erscheinungen bei den unternehmungen Sanheribs gegen Arabien und in verbindung damit gegen Ägypten.[1])

Die Kedarener sind von den arabischen völkerschaften, welche seit dem 9. und besonders im 7. jahrhundert nach norden vorrücken, diejenigen, welche am weitesten in Syrien vorgedrungen waren, und darum Juda am nächsten sassen. sie waren es in erster reihe, welche von Šamaš-šum-ukîn aufgehetzt, bei dem grossen aufstand ihren vorteil wahrzunehmen wussten, und einfälle in das gebiet der „palästinensischen könige“ (šarrâni Amurri) machten, bis sie nach der niederwerfung Babyloniens nebst den Aribi und den Nabaiati (Nebajot) zur ruhe gebracht wurden. sie waren schon damals bis an die grenzen der Damascene vorgedrungen und dass sie zur zeit der auflösung Assyriens ihre versuche erneuert haben, ist selbstverständlich. im jahre 605 war Nebukadnezar in der verfolgung Nechos natürlich nur durch das kulturland gezogen, später musste er die Araber und unter ihnen die am weitesten vorgerückten zurückdrängen. dieser notwendigkeit muss er sich unterzogen haben, sobald er wieder nach Syrien und Palästina kam.

Das war aber erst der fall, als Palästina selbst anfing unsicher zu werden. wenn Jojakim nach dreijähriger treue abfiel, um dann noch eine reihe von jahren ungestört regieren

[1]) Alttest. Unters a. a. o.

zu können und Nebukadnezar nichts gegen ihn tun konnte, so beweist das, dass er eben anderweitig in anspruch genommen war.

In dieser zeit, also zwischen 602 und 587, müssen auch die Ḳedarener goldene tage gehabt haben, und sind sicher bis Damaskus vorgedrungen. wenn dann Nebukadnezar heranrückte, so musste in Jerusalem die chaldäerfeindliche partei ihre hoffnung mit auf sie setzen, und andererseits die chaldäische partei davor warnen, von ihrem widerstande etwas zu erwarten. dem bericht der alten königsbücher über diese zeit ist also unsere angabe und die alten bestandteile des orakels entnommen, sodass es weiter nicht auffallen kann, wenn darin auch anderweitig beliebte ausdrücke sich finden.

VI. Die arabischen Kasdim.

2. Kön. 24, 2: „Da sandte Jahve gegen ihn (Jojakim) die streifschaaren der Kasdim und die streifschaaren von Edom[1]) und die von Moab und die der Ammoniter." Nebukadnezar war[2]) verhindert, in der zeit von etwa 602—587 in Palästina einzugreifen. dass er etwa „streifschaaren" gegen Juda losgelassen hätte, ist eine annahme, die niemand in den sinn kommen kann, der die verhältnisse des alten Orient kennt. auch stellt der zusammenhang diese schaaren der Kasdim deutlich auf eine stufe mit denen der Edomiter etc. es muss sich also um beutemachende horden von beduinen handeln, welche im hinterlande Judaeas sassen, also um „Araber."

In genau derselben rolle begegnen uns die Kasdim bei Hiob 1, wo sie neben den Saba' — über deren verhältnis zu den Sabäern sogleich — als diejenigen erscheinen, welche einen nach der arabischen steppe hin wohnend zu denkenden scheich ausplündern. beide völker sind deutlich als „arabisch" gekennzeichnet. ein gedanke an die babylonischen Chaldäer ist hier ebenso wenig zulässig wie im anderen falle; wir

[1]) Gesch. Isr. I. s. 200. anm. 4. s. bereits Klostermann.
[2]) s. No. V.

haben es also mit arabischen Kasdim zu tun, und nicht mit babylonischen C h a l d ä e r n.

Es muss dahingestellt bleiben, wie dieser name gelautet hat, von dem wir nur das consonantengerippe כשד als überliefert anzusehen brauchen, denn dass die vocalisirung auch durch die gleichsetzung mit den babylonischen Kasdim seitens der späteren überlieferung entstanden sein kann, ist klar.

Bestätigt wird diese Trennung durch Gen. 22, 21. 22. denn wie Hiob im lande ʿUṣ wohnt und von unseren Kasdim angegriffen wird, so sind dort ʿUṣ, Bûz und Kesed b r ü d e r, also in demselben ländergebiet, dem arabischen osten, nach Jemama (Bâzu-Bûz) hin, wohnend gedacht, und zwar wohnen sie in der heimat Abrahams, d. i. aber in der ältesten überlieferung[1]) die steppe östlich und südlich vom transjordanischen gebiet, also genau dieselbe, welche wir uns als sitz Hiobs denken müssen.

Eine beziehung zu den babylonischen Kasdim wird man aber kaum von der hand weisen mögen, was auch keine schwierigkeit verursacht. da die Kasdim aus dem östlichen Arabien[2]) her nach Babylonien hineingedrungen sein müssen, so ist es nur natürlich, dass sie reste auch in ihren früheren sitzen zurückliessen, welche eben steppenbewohner blieben, während ihre brüder in Babylonien sich babylonisirten. hier hat sich naturgemäss derselbe vorgang abgespielt, den wir westlich davon bei den Aramäern und dann den Arabern mehr und mehr im lichte der geschichte verfolgen können.

Eine überlieferung, die sie hier kannte, muss mindestens bis in das 8. jahrhundert hinaufreichen. das unterliegt keinem bedenken für die genealogischen constructionen der Genesis (Jahvist), wol aber vielleicht für Hiob. dem verfasser dieses buches lagen jedoch die alten quellen noch ausführlicher vor als in jetziger gestalt, und dass er eine überlieferung hatte, die ihm Arabien im 8. jahrhundert annähernd schilderte, wird gerade dadurch bewiesen, dass er neben die Kasdim die Sabäer stellt. da ihm diese offenbar noch nicht das handelsvolk des Jemen, sondern noch die beutegierigen Beduinen der steppe

---

1) hierüber in Gesch. Isr. II.

2) Gesch. Bab. Assyr. s. 303.

sind, welche mit den Kasdim zusammen das gesamte Nord-arabien vom westen bis zum osten unsicher machen, so wird gerade hierdurch bewiesen, dass er eine sachlage zu grunde gelegt hat, wie sie das 8. jahrhundert bot, ehe die Sabäer, die bis dahin nördlich vom reiche von Maʿin sassen, sich zu herren des Jemen gemacht hatten.[1])

---

[1]) Muṣri etc. s. 18. 22.

September 1898.

Ko'a und Sho'a.

Die beiden völkernamen, welche durch Ezechiel 23,23 als babylonisch deutlich gekennzeichnet werden, haben eine befriedigende erklärung bis jetzt noch nicht gefunden. man hat sich darauf beschränkt, auf Friedrich Delitzschs erklärung zu verweisen, der sie gleich Ḳutî und Sutî setzt, indem er das t der beiden namen als unwesentlich ansieht, da auch die formen Ḳû und Sû belegt seien. zu der zeit, wo das geäussert wurde, war es eine ansicht, die man mit etwas gutem willen hingehen lassen konnte, wenn man sie jetzt noch wiederholt, so ist es leichtfertig, denn wir wissen, 1) dass Sû und Ḳû nicht namensformen sind, sondern in wörterlisten fremder sprachen nur als abkürzungen gebraucht werden, wie ebenda NIM statt NIM.MA.KI., MAR. statt MAR.TU etc., 2) das Sû nicht abkürzung von Sutî, sondern von Suri ist, welche beiden nichts mit einander zu tun haben, denn Sutî (sutû) bezeichnet die beduinen der syrisch-arabischen steppe im zweiten jahrtausend, während Suri = Syria (westlich von Anzan bis nach Kleinasien) ist, 3) dass Ḳutî (Gutium[1]) adject. ḳutû) kein babylonisches volk, sondern die bezeichnung für die nordvölker, also ungefähr Armenien, ist.

Alles, was an der erklärung möglich ist, ist daher nur die gleichsetzung von Sho'a und Sutî, denn die Sutî sind in der späteren zeit, die man damals, als Delitzsch seine meinung aufstellte, allein genauer kannte, nach Babylonien und über den Tigris gedrängt, sodass sie zwischen Tigris und gebirge in Jatburi sitzen.[2]) Da aber das t in keiner weise ein unwesent-

---

[1]) Wo lag das Paradies? — über Suri s. Gesch. Bab.-Assyr. s. 172, 223 und F passim.

[2]) Sargon Anm. 337, 361. Pr. 130, 135 etc. über die Sutî in älterer Zeit s. F. s. 147. vgl. auch Tel-Amarna.

licher bestandtheil des namens ist, so kann man nicht in der form שוע mit ʿajin eine wiedergabe eines nichtexistirenden Sû finden, sondern muss einfach die lesung שות einsetzen.

Haben wir dem gedanken an eine änderung der lesart einmal raum gegeben, so bietet sich ganz von selbst für ein nicht nachweisbares Ḳoʿ die änderung zu קיר dar, denn Ḳîr ist uns als in der biblischen überlieferung wohlbekanntes volk in gerade den in betracht kommenden gegenden, also neben den Suti der späteren zeit bezeugt. wir erhalten dann bei Ezechiel die lesung: „die söhne Babels und alle Chaldäer, die Peḳôd, Ḳir und Sûti, alle söhne Assurs.“ die Peḳôd sind als Puḳûdu bekannt und vertreten das, was uns sogleich als Aramäer mit allgemeineren namen begegnen wird. Ḳir und Suti sind die beiden völker, welche gegen Elam hin, in Jatburi, der ebene zwischen Tigris und gebirge sitzen. die bezeichnung „alle söhne Assurs,“ welche natürlich glosse[1]) ist — wie übrigens auch die erwähnung der drei völker selbst — rührt nebenbei bemerkt, wie wir jetzt erkennen können, von späterer hand her,[2]) denn sie gebraucht „Assur“ in dem persischen sinne, welcher unter *Ἀτουρια* Babylonien mit einbegreift.

Unsere vermutung wird als richtig erwiesen durch die angaben Arrians über das persische heer. der name der Sutî ist in der klassischen überlieferung in Sittakene erhalten. Arrian sagt nun (3, 8, 5): „Bupares war führer der Babylonier, die irregulären Karer und Sittakener waren aber mit den Babyloniern zusammengestellt.“ (vergl. ib. 11, 5. 13, 1). da haben wir unsere Ḳîr und Sûtî, und obendrein in genau derselben rolle wie in der biblischen und assyrischen überlieferung als irreguläre (*ἀνασπαστοι*).

Dann aber haben wir eine weitere bestätigung unseres änderungsvorschlages in augenfälligster weise in dem Jesajaorakel, aus dessen erklärungen unser glossator seine weisheit genommen haben dürfte: Jes. 22. hier hat man (vers 5), indem man von der richtigkeit der lesung שוע ausging, das damit zu-

---

[1]) s. Alttest. Unters. s. 178, was man auch für die übrigen erwähnungen von Ḳîr vergl.

[2]) s. s. 165. die glosse rührt von der gleichen hand her, welche die Gomer etc. in die Gogcapitel gebracht hat.

sammen genannte קר in קיר ändern zu wollen,*) während das umgekehrte das richtige ist und noch obendrein durch die erhaltung der richtigen lesart שׁוֹת an anderer stelle bestätigt wird. der ausspruch ist freilich in der überlieferung sehr verunstaltet, und bisher allgemein missverstanden worden, kann aber mit ganz unerheblichen änderungen sehr wol verstanden werden. Jes. 22, 1—7:

1. Ausspruch über das tal Ḫizajôn.
   Was ist dir da, dass du gestiegen bist — auf die dächer allzumal,
2. von lärm (?) erfüllte lärmende stadt — jubelerfüllte feste.
3. Deine erschlagenen sind nicht schwerterschlagene — nicht kampfgetötete. alle deine fürsten flohen zumal — vor den bogen enteilten (?) sie.[1]) all deine starken entflohen (?) zumal[2]) — in die ferne entwichen sie.
4. Darum sage ich: flieht weg von mir — damit ich bitter weine, drängt nicht, mich zu trösten — wegen der verwüstung meiner vaterstadt.[3])
5. denn ein tag des stürmens und des zertretens und stürzens — hat der herr Jahve der heerschaaren[4]) im tale Ḫizajôn[5]) — der erregt[6]) Ḳar[7]) und Suti vom gebirge her[8]) —
6. und Elam erhebt den köcher und Aram besteigt die pferde[9]) — und Ḳîr erhebt[10]) den schild
7. und alle[11]) deine strassen[12]) werden voll von streitwagen und reitern — und Sôt besetzt[13]) das tor.

1) מקשׁת אסרו ist sinnlos. der parallelismus und zusammenhang erfordert ein verbum wie „fliehen“, wenn überhaupt ein verbum dastand und nicht mit LXX statt יחד מקשׁת zu lesen אחזי קשׁת „die bogenträger,“ und אסרו zu streichen ist, als aus dem nächsten glied entnommen. vgl. Duhm.

2) statt נמצאיך l. אמציך mit LXX. s. Duhm. das verbum אסרו ist hier ebenfalls sinnlos, und ein wort der bedeutung „fliehen“ erfordert, denn wenn die krieger in die ebene entflohen sind, dann können sie nicht gefangen sein.

3) der ganze vers 4 gehört nicht in dieses orakel, sondern rührt aus einem ganz anderen zusammenhange her. die

*) Bredenkamp, Cornill, so auch Alttest. Unters. s. 178.

sammler, welche das orakel irrtümlich auf Jerusalem deuteten, brachten ihn hier unter, denn er gehört zu einem ausspruch über Jerusalem (בת עמי).

4) ist einschiebsel.

5) es ist mir zweifelhaft, ob die worte „im tale Ḫ." alt sind, jedoch sind wir genötigt, wenn wir sie als einschub auffassen, das fehlen eines halbverses anzunehmen.

6) was מקרקר heisst, ist nicht sicher, jedoch muss die bedeutung dem zusammenhang nach „welcher in bewegung setzt, in aufruhr bringt" sein. es liegt ein wortspiel mit קר vor.

7) die schreibung קר ist richtig: *Καρες* bei Arrian, also Ḳâr oder Ḳôr, nicht Ḳîr.

8) gegen das gebirge können Kâr und Suti sich nicht erheben, da sie mit Elam im einverständnis sind, nur vom gebirge her (מן).

9) anerkannte lesung.

10) die lesung ערה ist falsch, denn es liegt hier, wie bei שת שתו ein wortspiel vor, offenbar dasselbe wie in מקרקר, lies also: קרה „schwingt den schild" von demselben verbum.

11) wunderlicher weise beharrt man noch immer bei der bedeutung „auswahl" = „beste" für מבחר, es hat nichts mit hebr. בחר zu tun, sondern ist assyr. napḫaru, das hebr. sich als מבחר darstellen muss, „gesamtheit." überall, wo es vorkommt, ist von der gesamtheit die rede.[1])

12) עמקיך: dass eine stadt keine täler (עמק talmulde!) hat, ist selbstverständlich, und dass hier nicht davon die rede sein kann, lehrt zum überfluss der parallelismus „tor", lies also שוקיך.

13) die lesung שת שתו wird durch das wortspiel gesichert, sodass wir hier die richtige lesung Šôt = Sûti bezeugt haben. שתו muss heissen: besetzen, sich aufstellen an. vgl. ps. 3, 7.

Der ausspruch ist mit vers 7 zu ende. hier beginnt ein anderes lied (vergl. Duhm), das Juda betrifft, und mit dem

---

[1]) Z. 6. Gen. 23, 6: du kannst begraben in allen unseren gräbern (nicht: in den besten), Jes. 37, 24, Jer. 22, 7: alle deine cypressen, Ex. 15, 4: alle seine wagenkämpfer werden ins meer versenkt. Dt. 12, 11: alle eure gelübde etc.

unsrigen nichts zu tun hat, denn dieses geht auf ein ereignis, das wir noch bestimmen können, und dessen behandlung durch einen judäischen politiker wieder ein beweis dafür ist, wie gut man in Jerusalem über die ereignisse in Assyrien und Babylonien unterrichtet war.

Was es zunächst mit dem „tal Ḫizajon“ auf sich hat, bleibt unbekannt. zu der erwähnung im liede selbst s. oben; ob גיא richtige lesung ist, erscheint sehr zweifelhaft, גרי liegt ebenso nahe.

Das ereignis selbst, welches besungen wird, können wir jetzt bestimmen. dass das lied „jesajanisch“ ist, d. h. dass es wirklich der zeit angehört, in welche die wirksamkeit Jesajas fiel, und deren poetische reste die späteren sammler alle unter einen namen brachten, ist anerkannt. diese zeit deckt sich ungefähr mit der regierung Sargons und Sanheribs[1]) in Assyrien (722—681). zur bestimmung giebt nun das orakel mit der nennung Elams den fingerzeig: Elam ist der gegner Assyriens und sein nebenbuhler um die herrschaft in Babylonien.[2]) die ganze babylonische geschichte dieser zeit dreht sich darum, ob dies von Assyrien oder Elam besetzt wird. als Elams bundesgenossen werden richtig auch Aram — d. h. die südbabylonischen Aramäer[3]) — sowie die bevölkerung des gebietes zwischen gebirge und Tigris genannt, ganz wie in den inschriften der Assyrer auch.

Hiernach ist es klar, was unser lied war: ein ausdruck der hoffnung, welcher an ein vorgehen Elams gegen Babylonien geknüpft wurde, und in welchem ein assyrienfeindlicher politiker — ob Jesaja selbst, bleibt dahingestellt — das ende der assyrischen herrschaft in Babylonien verkündete und davon für Juda die freiheit erhoffte.

Der betreffende schlag wird aber noch genauer charakterisirt durch vers 1 und 2. es handelt sich um die einnahme einer bedeutenden stadt, die keinen widerstand zu leisten wagte, in welcher aber doch ein blutbad angerichtet wurde („nicht

---

[1]) s. Alttest. Unters. s. 26 ff. Gesch. Isr. I. s. 183—186.

[2]) vgl. die darstellungen der babyl.-assyr. gesch.

[3]) Alttest. Unters. s. 34.

vom schwert erschlagen und nicht im kampf getötete sind deine gefallenen").

Im jahre 701 hatte Sanherib die belagerung von Jerusalem aufgeben müssen, weil er durch die unruhen in Babylonien abgerufen wurde. Hiskia hatte sich dann wieder unterworfen, aber wir wissen, dass er[1]) gegen ende von Sanheribs regierung, als dieser kurz vor seinem tode (681) gegen Arabien und Ägypten zog, wieder abgefallen war.[2]) wir wissen ferner, dass bei dieser politik die babylonischen verhältnisse berücksichtigt wurden, vgl. die gesandtschaft Merodach-Baladans. unser lied würde daher von vornherein sehr gut zwischen 701 und 682 angesetzt werden können, als man im lande mit rücksicht auf das unglück der Assyrer in Babylonien stimmung für den abfall machte.

Nun ist in dieser zeit das einzige ereignis bezeugt, welches aufs genaueste für die beschreibungen unseres liedes passt. im jahre 694, als Sanherib einen streifzug gegen Elam unternommen hatte, erwiderte[3]) Ḫalluduš, der könig von Elam, diesen vorstoss durch einen zug nach Babylonien. er besetzte Sippar, das keinen widerstand geleistet zu haben scheint, und liess die einwohner niedermetzeln. das beweist, dass die Assyrer gerade hier eine sehr starke partei gehabt haben müssen.[4]) dann nahm er Assur-nadin-šum, den sohn Sanheribs, welchen dieser als könig von Babylon eingesetzt hatte, gefangen, setzte einen Chaldäer, Nírgal-ušízib, als könig von Babylon ein und vertrieb die assyrische partei.

Da haben wir die stadt, deren getötete nicht im kampfe gefallen sind, die übermacht Elams und seiner ständigen bundesgenossen in Babylonien.

---

[1]) doch s. s. 259 anm. 2.

[2]) ib. s. 41.

[3]) babyl. chron. III. 36 ff.: im 6. jahre Assur-nâdin-šum's (= 694) zog Sanherib nach Elam etc. darauf zog Ḫalluš, könig von Elam, nach Akkad, zog ende Tašrit in Sippar ein; tötete die einwohner .... Assur-nâdin-šum wurde gefangen genommen und nach Elam geführt ..... der könig von Elam setzte Nírgal-ušízib in Babylon auf den thron und richtete eine niederwerfung Assyriens (in Babylonien!) an.

[4]) vgl. das gleiche verhalten von Ḫummaḫaldaš gegen Sippar im jahre 674 babyl. chron. IV. 9.

Für Juda waren diese ereignisse von um so grösserer bedeutung, als bald darauf in Ägypten Taharka auftrat,[1]) und zum ersten male wieder versuchte, nach Palästina hinüberzugreifen. von da an fand die gegenassyrische partei ihren rückhalt an Ägypten, und Hiskia[2]) wurde genötigt, Assyrien aufzugeben. die hoffnungen waren freilich trügerisch, denn Sanherib überwand die Elamiter in Babylonien und erhielt freie hand gegen den westen, Hiskia[2]) entging aber seinem geschick durch das unglück, welches das assyrische heer betraf, und Sanherib fiel durch mord. mit Assarhaddon kam dann die babylonisch-hierarchische partei ans ruder und damit wurde auch die innere politik Judas wieder verschoben.[3])

---

[1]) vgl. Alttest. Unters. a. a. o.

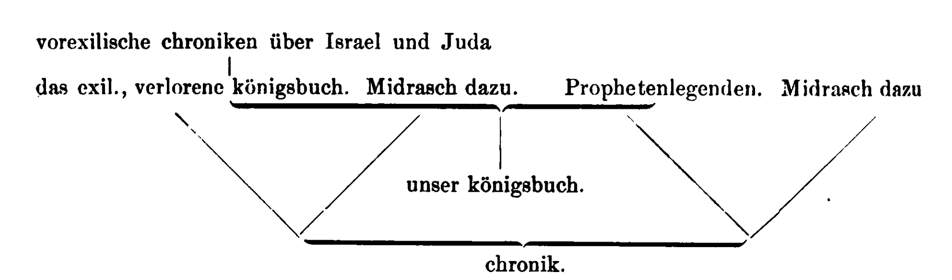
[2]) ich vermute übrigens jetzt, dass damals bereits Manasse könig war und dass dessen gefangenschaft in Babylon eine folge seines verhaltens in damaliger zeit war und seine unterwerfung unter Assarhaddon (in Babylon!) etwa 681, nicht nach dem aufstand Samaš-šum-ukîns fällt.

[3]) s. F. s. 417 oben s. 202 ff.

October 1898.

Zum buche Jona.

Budde hat richtig gesehen, dass das buch Jona aus der schrift herrührt, welche man in der allgemeinen anschauung, welcher er sich dabei anschliesst, und die auf Wellhausen zurückgeht, als „Midrasch des buches der könige“ bezeichnet.[1]) ich habe meine von der gewöhnlichen abweichende meinung über diesen midrasch bereits kurz auseinander gesetzt,[2]) und muss vorläufig auf den ausführlichen beweis noch verzichten, da er eine eigene umfangreiche untersuchung erfordern würde. weitere bestätigungen dafür haben sich bereits ungesucht ergeben,[3]) und wer die auffassung überhaupt untersuchen will, kann sie selbst auf schritt und tritt bestätigt finden — oder doch wenigstens die gründe, welche mich auf sie führen, erkennen. ich setze das schema der besseren übersicht halber noch einmal her:



Danach ist unser königsbuch nicht, wie man annimmt, das von der chronik benutzte, sondern ein im wesentlichen aus einem danebenstehenden prophetencodex und bestand-

---

1) ZatW 22 s. 41 ff.

2) Muṣri, Meluḫḫa, Ma'in s. 41.

3) s. 180.

teilen des ursprünglichen königsbuches zusammengesetztes machwerk. übrigens sind auch Midrasch-bestandteile bereits hineingedrungen[1]), jedoch erst später und nicht vom verfasser eingetragen. der Midrasch (s. Muṣri etc. a. a. o.) war ein commentar zu dem alten königsbuche desgleichen der zu den prophetenlegenden. weiter ist zu bemerken, dass diese prophetenlegenden, welche einen eigenen codex bildeten und auf die alle die legenden des königsbuches zurückgehen, welche die guten geschichtlichen erinnerungen zeigen, der chronik ebenfalls noch als besonderes werk bekannt waren. sie werden von ihr citirt 2 Chron. 33, 19 nach LXX) als buch der seher.[2]) diese legenden enthielten auch diejenigen sammlungen, welche später daraus losgelöst wurden als besondere prophetenbücher. es sind die bücher Jesaja bis Maleachi, die freilich ebenso wie unser königsbuch sich manchen zusatz haben gefallen lassen müssen. auch dieses werk hatte seinen midrasch in bekannter art — und diesem ist das buch Jona entnommen.

Budde hat versucht, es in den königsbüchern dort unterzubringen, wo Jona (2. Kön. 13, 25), der sohn Amithais von Gath-ha-epher genannt wird. da die überlieferung den propheten hier nennt, so war das natürlich der erste gedanke, dem man nachgehen musste, allein wir können überall verfolgen, dass der alte prophetencodex — man vergleiche das eingreifen Elias, die zeit Jesajas etc., gute geschichtliche vorstellungen hatte, und zur zeit Jerobeams (zwischen 780 und 740) ist ein gedanke an Assyrien oder gar an Ninives zerstörung unmöglich, und auch keinem midrasch zuzutrauen, der den alten codex vor augen hatte. Ninive wurde assyrische hauptstadt erst durch Sanherib und konnte früher nicht erwähnt werden. man könnte vielleicht diese nennung von Ninive der phantasie des midrasch zu gute halten, allein etwas hätte er finden müssen, woran er anknüpfte, und das wäre doch auf jeden fall eine erwähnung von Assur gewesen. die ist aber gerade zu Jerobeams zeit nicht denkbar.

---

[1]) Budde a. a. o. s. 46.

[2]) vgl. Amos 1, 1. חזה. ib. 7, 12. Jes. 1, 1. חזיון.

Man wird auch gern zugeben, dass eine zeit, wo man mit Ninive wirklich zu rechnen hatte, besser passen wird, vorausgesetzt, dass die schwierigkeit beseitigt wird, die darin liegt, dass Jona von der überlieferung hierher gesetzt wird. diese schwierigkeit besteht nun in der tat nicht. von vornherein ist klar, dass die angabe dem prophetencodex entnommen ist, welcher einen propheten Jona hier kannte. wenn wir uns aber über die herkunft der gesamten prophetenbücher aus diesem codex im klaren sind, so brauchen wir nur die überschriften nachzusehen, um zu finden, dass die propheten genannt werden: entweder ohne nähere bestimmung (wie Obadja) oder mit bestimmung a) durch den vatersnamen: A sohn B's, oder b) durch ihren geburtsort: A aus C. beide bestimmungen zusammen „A sohn B's aus C" finden sich nie.[1]) ebenso heisst es 1. Kön. 22, 8 Micha ben Jimla. dann ist es klar, dass an unserer stelle gestanden hat Jona aus Gath-ha-epher, und dass das ben Amithai nur zusatz eines glossators aus dem Jonabuche ist. beide sind daher verschiedene personen, ebenso wie die beiden Micha,[2]) und haben nicht das geringste mit einander zu tun.

Damit sind wir nun frei, um für das Jonabuch im midrasch zu dem alten prophetencodex eine stelle zu suchen, wo es wirklich hinpasst. man wird zugeben, dass die geeignetste dafür dort sein würde, wo zeitlich an richtiger stelle eine prophetie eingereiht war, welche den untergang Ninives behandelte, während der spätere verlauf der erzählung in diesem mit guter geschichtlicher überlieferung ausgestatteten buche den fortbestand der stadt oder Assyriens noch kannte. diese prophetie könnte sehr wol auf uns gekommen sein, und sie ist es: es ist die Nahums, welche in die zeit des aufstandes Šamas-šum-ukîns (unter Manasse) gehört.[3]) das zusammentreffen bestätigt diesen ansatz, denn nun wird die wechselbeziehung bei der prophetie klar. dort war der untergang Ninives verheissen worden, gleich darauf musste aber erzählt werden, dass Manasse zum Assyrer-

---

[1]) Jeremia 1, 1: „J. der sohn Hilkias, der zu den priestern gehörte, die in Anathot wohnten" ist anders zu erklären: hier handelt es sich um die bestimmung des priestergeschlechtes.

[2]) vgl. auch den Habakuk in „Bel und der drache".

[3]) Alttest. Unters. s. 124. Gesch. Isr. I. s. 101.

könig nach Babylon ziehen musste, um sich dort zu verantworten oder doch wenigstens assyrischer vasall blieb[1]). das stimmte recht schlecht zu den verheissungen Nahums und so empfand ein ausleger die notwendigkeit, die sache zu erklären und — das buch Jona war da.

Das buch selbst ist in seiner anlage einfach genug und bietet wenige schwierigkeiten. dass das lied cap. 2 für sich bestanden hat, ist anerkannt. im übrigen bilden die capitel 1, 3, 4 eine einfache erzählung. ein paar unebenheiten finden sich allerdings darin, welche die bearbeiter bis jetzt nicht bemerkt zu haben scheinen. sie sind durch umstellung einiger verse aber leicht zu beseitigen: vers 13, nachdem man gelost und Jona selbst verlangt hat, ihn ins meer zu werfen, heisst es: die schiffer strengten sich an, das schiff ans land zu bringen, aber es gelang ihnen nicht etc.“ man erklärt natürlich jetzt das als einen letzten versuch, um das menschenopfer zu vermeiden, allein, wenn man den vers ausschaltet, so ergiebt sich 14 als unmittelbare fortsetzung von 12: werft mich ins meer, sagt Jona. „da riefen sie Jahve an und sprachen: lass uns nicht umkommen um diesen mann . . . . . und warfen ihn ins meer.“ vers 13 stand ursprünglich hinter 4: 4 Jahve schickte einen wind auf das meer, sodass . . . . . das schiff zu zerbrechen drohte. 13. da strengten sich die leute an, das schiff ans land zu bringen etc. . . . . . 5. da gerieten sie in furcht.

Noch sinnloser ist vers 10 hinter 9: man hat Jona durch das los ermittelt und er erklärt auf die frage, wer er sei: ich bin ein Hebräer und verehrer Jahves etc. „da gerieten sie in furcht und sprachen: was hast du getan etc.“ warum denn jetzt erst die furcht? auch hier ist eine umstellung vorgekommen, die dann, um die lücken zu verdecken, allerhand einschübe von „sie sagten“ zur folge hatte. vers 10 stand in seiner ursprünglichen gestalt hinter 7: „als sie aber losten, traf das los Jona. 10. da gerieten die männer in furcht und sprachen zu ihm: was hast du getan? die männer wussten nämlich, dass er sich auf der flucht vor Jahve befand, denn er hatte es berichtet. 8. da sprachen sie zu ihm:[2]) tue uns doch kund: *durch wessen schuld*

---

[1]) ib. s. 160. vgl. jedoch auch oben s. 259 anm. 2.

[2]) zusätze.

uns dieses unheil widerfährt.[1]) was ist dein beruf und wo kommst du her? welches ist deine heimat und von welchem volke stammst du? 9) da sprach er, ich bin ein Hebräer und verehre Jahve etc. 11) da fragten sie ihn: was sollen wir mit dir anfangen etc? und 12) er sprach: werft mich ins meer etc. 14) da riefen sie Jahve an etc. 15) und warfen Jona ins meer.

Cap. 4, 5. nachdem Jahve der stadt verziehen hat und Jona darüber in unmut geraten ist, geht er vor die stadt und baut sich dort eine hütte, um abzuwarten, was aus der stadt werden wird. was soll denn noch daraus werden? Jahve hat ja verfügt, dass nichts werden soll; traut Jona ihm nicht zu, dass er bei seinem worte bleibt? es ist klar, dass ein „hierauf ging er vor die stadt um abzuwarten," nur dort gestanden haben kann, wo er noch etwas erwarten konnte, und das ist nachdem er seine prophezeiung ausgesprochen hat, denn diese lautet (3,4): „noch vierzig tage, so wird Ninive zerstört". hieran schloss 4, 5: „hierauf verliess er die stadt und nahm seinen aufenthalt östlich von der stadt. dort machte er sich eine hütte und setzte sich darunter in den schatten, um abzuwarten, was mit der stadt werden würde." nun haben die leute von Ninive auch zeit, um sich zu bekehren und zu fasten, bis die kunde zu dem könig dringt und die busse erfolgt. Jona sieht das alles von draussen aus seiner hütte an.

Die umstellungen erklären sich sehr einfach. das buch ist einmal von einem schreiber abgeschrieben worden, der mehrfach verse ausliess und sie dann am rande nachtrug. wer orientalische handschriften gesehen hat, wird sich nicht wundern, wenn sie dann an falscher stelle eingeschoben wurden.

Seine auslassungen werden aber noch durch einen fall erwiesen, wo er das ausgelassene nicht nachgetragen hat, und wo es bis auf den heutigen tag fehlt, ohne dass man es bemerkt zu haben scheint. Jahve hat die pflanze wachsen lassen, an der sich Jona erfreut. dann lässt er den wurm kommen, sodass die pflanze verdorrt: dann kommt weiter ein ostwind „und die sonne stach Jona aufs haupt, sodass er schwach wurde." sticht die sonne beim ostwind besonders? selbst wenn man

---

[1]) **anerkannt dittographie aus vers 7.**

annimmt, dass das unverständliche wort חריטית „glühend“[1]) bedeutet? und wo bleibt denn die hütte, in deren schatten er ja lagerte? auch bringt nur exegetenklugheit es fertig, eine pflanze aufzufinden, die in so kurzer zeit bis zum schattenspenden wächst, orientalische zuhörer hätten den erzähler einfach ausgelacht. sehen wir uns die stelle aber an, wo der pflanze nachgesagt wird, Jahve habe sie wachsen lassen um schatten zu spenden, den Jona sich bereits selbst durch seine hütte verschafft hatte. 4, 6: da beorderte Jahve einen ḳîḳajôn und der wuchs empor oberhalb (מעל) Jonas, damit er ihm sei zum schatten über seinem haupte, damit er ihn befreie von seinem unmut, und Jona freute sich über den ḳîḳajôn sehr.“ es bedarf keiner ausführung, dass in der doppelten anführung des grundes mit dem doppelten damit der erstere teil eine glosse ist. schatten hatte Jona sich schon selbst verschafft, aber freude oder unterhaltung hatte er nicht, und die wollte Jahve ihm gewähren.

Wenn wir aber erst einmal uns klar sind, dass der schatten von der hütte kam, so wird uns auch plötzlich der zweck des ostwinds klar, den die sonne nicht gebraucht hätte, um Jona einen sonnenstich zu versetzen: der ostwind hat die hütte umgerissen. also vers 8: da beorderte Jahve einen . . . . ostwind [und der riss die hütte um], sodass die sonne Jona aufs haupt stach.

---

[1]) Jesus Sirach 18, 16.

Zum buche Judith.

Im 12. jahre der regierung Nebukadnezars, welcher in Ninive über die Assyrer herrscht, baut Arphaxad, welcher über die Meder in Ekbatana herrscht, die mauern Ekbatanas. Nebukadnezar greift ihn im 17. jahre seiner regierung an und erobert Ekbatana. dann kehrt er nach Ninive zurück und hält ein gastmahl 120 tage lang ab. im 18. jahre am 22. des ersten monats giebt er befehl, dass Holofernes zu dem zuge nach dem westen aufbrechen soll.

Die zahlen, die zur verwendung kommen, sind lediglich die beiden zahlen der epagomenen, die grundzahlen des sexagesimalsystems, 12 und 5: im 12. jahr der regierung der bau Ekbatanas, 5 jahr später die vernichtung. das gastmahl ist das neujahrsfest von ursprünglich 12 tagen, welchen lediglich eine null angehängt worden ist. durch dasselbe verfahren ist die nächste zahl entstanden. das neujahrsfest wäre am 12. des ersten monats des nächsten, also des 18. jahres zu ende, Holofernes hätte daher am 13. entsandt werden müssen. hier hat in 12+1 die 1 ebenfalls ihre null erhalten und so ist aus dem 13. der 22. geworden.

Dieselbe zahlensymbolik spielt noch weiter, denn das heer besteht aus 120000 mann fussvolk und 12000 reitern (2,15) und beträgt später 170000 mann fussvolk (7,2), welche zustande gekommen sind durch hinzufügung von 50000 mann hilfstruppen. diese letzteren werden irrtümlich (7,17) Assyrer genannt, es ist ursprünglich die zahl der Ammoniter, Edomiter etc. Betylua wird 34 tage belagert (7,20), dann will man versuchen, noch 5 tage auszuhalten. drei tage ist Judith bei Holofernes (12, 7), am vierten ermordet sie ihn in der nacht, am fünften erfährt also die stadt ihre rettung. hier liegt eine leicht zu entwirrende verschmelzung der beiden quellen vor, welche wir

noch mehrfach erkennen werden.[1]) es handelt sich nämlich deutlich um den zwölften monat des jahres und die fünf epagomenen. die eine quelle hat das Judithabenteuer sich an einem tage, dem letzten des jahres, abspielen lassen, und lässt daher die belagerung 34 tage dauern, die andere hat alle fünf epagomenen in anspruch genommen, und daher natürlich nur 30 tage für die belagerung gehabt. von beiden rechnungen ist je die hälfte erhalten. aus dem ganzen geht aber hervor, dass der feldzug als jahresmythus gedacht ist: er beginnt am 13. des ersten monats nach der beendigung des neujahrsfestes und endet mit dem letzten tage des jahres.

Welche geschichtlichen gestalten Nebukadnezar und Arphaxad in dem ersten capitel entsprechen, liegt auf der hand. Arphaxad, der erbauer von Ekbatana, ist Astyages und der ihn besiegende Nebukadnezar hat diesen zug von Kyros erhalten. daraus erklärt sich noch, warum an erster stelle der von ihm aufgebotenen völker (7) die Perser genannt werden. weiter aber ergiebt sich daraus, dass die vers 6 genannten söhne des *χελεουδ* nichts anderes sind als als ein in כלוד verschriebenes כלמד, welches mit den Targumim zu Ezechiel als כל מדי „gesamtheit der Meder" zu fassen ist.[2]) alle die vorher genannten (die bewohner des gebirges, anwohner von Euphrat, Tigris und Hydaspes, die aus der ebene Ariochs) sind aber nicht etwa die helfer Nebukadnezars, sondern Arphaxads; sie kommen nicht, um die „söhne *Χελεουδ*-Kilmads" zu bekämpfen, wie man gefasst hat, sondern um ihnen heeresfolge und beistand zu leisten: *εἰς παράταξιν*[3]) heisst also „zum beistand" und nicht „gegen". das nähere verständnis, wie die genannten völker dazu kommen, für die Meder zu fechten, wird sich uns noch erschliessen. vorläufig ist jedenfalls klar, dass in vers 6 die streitkräfte Arphaxads und in vers 7 die Nebukad-

---

[1]) die quellenscheidung ist an manchen stellen ganz leicht. ausser dem im verlaufe der untersuchung angeführten vgl. z. b. noch 7, 7, das durch 18b („das übrige heer der Assyrer" etc.) fortgesetzt wird. es ist aber zu unterscheiden zwischen quellschriften und überlieferungsschichten.

[2]) Ezechiel 27, 23. Mez, Gesch. der Stadt Harran s. 34.

[3]) *παράταξις* heisst die schlachtordnung.

nezar-Kyros', in erster linie für diesen also die Perser, genannt werden sollen.

Diese fesstellungen geben uns den schlüssel zu der entstehung des berichtes über den verlauf des marsches von Holofernes, dessen geographie bisher noch allen erklärungen gespottet hat. da dieser deutlich von Ninive bis nach Kleinasien und schliesslich nach Palästina führt, so ist klar, dass im ersten teile ebenfalls eine erinnerung an Kyros' kleinasiatische eroberungen zu grunde liegt. ein paar namen sind dabei mit sicherheit zu erkennen, und da die länder in natura nicht so leicht durcheinander gewürfelt werden können, wie die einzelnen satzteile einer erzählung, über deren entstehung sich uns noch näheres herausstellen wird, so wird die einfache folgerung sein, dass wir die länder nach der geographischen reihenfolge zu ordnen, nicht aber der geographie zu gunsten eines verwirrten textes gewalt anzutun haben. der bericht ist wie folgt zurecht zu rücken (2, 21—28):

21a und er zog von Ninive einen weg von drei tagen nach der ebene zu. 24. er zog entlang am Euphrat, durchzog Mesopotamien und zerstörte alle festen Städte am flusse Abronas. 21. dann bezogen sie lager von Baikteileith bis hin zum gebirge, welches nördlich vom oberen Kilikien liegt. 22. und er nahm seine ganze streitmacht, das fussvolk, die reiterei und wagen und zog von dort ins gebirge. 23a. und er zerstreute Put und Lud, und plünderte alle söhne Rasseis. 21 schluss. bis zum meere. 25a. und eroberte das gebiet von Kilikien und vernichtete alle, die ihm entgegentraten. 23b. (und er zerstreute und plünderte) die söhne Ismaels, welche am rande der wüste wohnen, südlich vom lande der Cheleer. 26. er umzingelte alle söhne Midians und verbrannte ihre zelte und plünderte ihre hürden. 25b. und gelangte bis in das gebiet von Japhet, das südlich von Arabien liegt. 27. dann zog er hinab nach Damaskus in den tagen der weizenernte etc. 28. da fiel furcht und zittern vor ihm auf die bewohner der meeresküste in Sidon und Tyrus und die bewohner von Sur und Okina; und alle bewohner von Jamnia, und die bewohner von Asdod und Askalon fürchteten sich vor ihm.

Bei dieser anordnung erhalten wir einen geographisch und sachlich möglichen zug, der von Ninive nach Kleinasien bis an die küste führt, also der niederwerfung Lydiens durch Kyros entspricht; hieran schliesst sich ein weiterer über Cilicien gegen die Araber von norden bis nach „Japhet". was es mit

diesem zweiten teile auf sich hat, werden wir noch sehen, vorerst müssen wir die geographischen angaben bestimmen. der zug führt von Ninive nach der ebene: das ist die steppe zwischen Tigris und Euphrat. er geht dann am Euphrat entlang, die lesung παρηλθεν ist die richtige, διεβη erst aus falscher auffassung entstanden. Holofernes marschirt durch die παραποταμια, und zwar, da er den Euphrat noch nicht überschritten hat, am linken inneren ufer entlang. demgemäss kommt er an den Fluss Abronas: das ist der Chabûr.[1]) was Baikteileith ist, ist nicht klar, zweiffellos aber handelt es sich um den ort, wo der Euphrat überschritten wurde, und von wo der weitere marsch bis zum gebirge nördlich vom oberen Cilicien d. i. dem Taurus führt. die Vulgata liest statt Baikteileith Melothi d. i. Malatia, indessen ist das nichts als ein versuch einen bekannten ort einzusetzen. so weit oberhalb findet der flussübergang nicht statt. vielmehr ist in alten zeiten für die in betracht kommende strasse der Euphrat bei Apamea-Zeugma, in assyrischen zeiten Til-Bursib und titurrat Puratti[2]) „Euphratbrücke" genannt, überschritten worden. von hier geht die strasse über Til-Bašir[3]) und Marʿaš nach dem Taurus. Put und Lud als völker Kleinasiens sind bekannt[4]), Rasseis dürfte aus Rôš entstanden sein[5]), wenn man nicht an Sardes denken will. Kleinasien wird bis ans meer unterworfen. von hier biegt der zug um über Cilicien nach Syrien. da wir noch sehen werden, dass von da an eine andere quelle und auch ein anderes vorbild zu grunde liegt, so wird das wohl nur ein versuch sein die beiden ursprünglich getrennten berichte mit einander in verbindung zu setzen. jetzt nämlich handelt es sich mit einem

[1]) vgl. Scholz, das Buch Judith s. 25 (bereits von Grotius erkannt).

[2]) Tigl.-Pil. III über Til-Bursib s. unten „aus dem archiv von Ninive."

[3]) Salm. Mon. II 17 (vgl. dazu Gesch. Bab.-Assyr. s. 332. anm. 37). es ist das Tel-Bashir der kreuzfahrer, der mittelpunkt des westeuphratensischen teils der grafschaft Edessa (Joscelin von Tel-Bashir). 2. Kön. 19, 12, ist ebenfalls Tel-Bashir statt Tel-Assar zu lesen. „die bnê Eden welche in Tel-assar wohnen" entsprechen genau diesem westlichen teile der grafschaft Edessa, denn Bît-Adini lag auf beiden seiten des Euphrat etwa von Harran bis zum Antitaurus.

[4]) F. s. 513.

[5]) vgl. dazu oben s. 166.

male um eine bekriegung der Araber, welche nördlich vom lande der Cheleer wohnen: gemeint sind die Chettäer, die Chatti, deren „land“ sich etwa bis Damaskus erstreckt, das, wie wir sogleich sehen werden, als mittelpunkt des zuges gedacht ist. also die Araber, welche von hier an südlich wohnen, werden niedergeworfen bis zum südlichsten punkte ihrer wohnsitze Japhet: das ist entstellung von Jathrib. so weit haben tatsächlich die assyrischen züge gegen die Araber geführt.[1]) dann zog Holofernes hinab nach Damaskus: ירד heisst „er kehrte zurück“, wie עלה „hinaufziehen“ soviel bedeutet wie „ausziehen“. Damaskus bildet den endpunkt des arabischen zuges und was sich hieran schliesst, ist nur noch ein kleiner abstecher: das küstenland unterwirft sich ohne widerstand.

Hat für den ersten teil des zuges Kyros' unterwerfung Lydiens als vorbild gedient, so deckt sich das, was über den zweiten erzählt wird, vollständig mit einem geschichtlich genau bezeugten unternehmen eines Assyerkönigs. es ist der arabische feldzug Assurbanipals, welcher, wie die meisten Assyrerzüge nach Arabien, etwa bis in die gegend von Medina-Jathrib geführt haben muss, und der sein ende in Damaskus fand. von hier aus wurde dann noch ein abstecher nach der phönicischen küste unternommen, wo Ušû und Akko, die sich empört hatten, gezüchtigt wurden[2]). ob man aus dem verstümmelten Sur (var. *Ἀσσουρ*!) und Okina die namen dieser beiden städte herauslesen will, wie für Okina-Akko auch geschehen, muss dem guten willen anheimgestellt werden, sachlich würde man aber beide namen neben Tyrus und Sidon und vor Jamnia erwarten.

Der gedanke an dieses unternehmen würde freilich in der jetzigen umgebung der erzählung wenig ansprechen, wenn nicht eine genaue untersuchung der zusammensetzung des textes zu ergebnissen führte, welche auf eine gleiche sachlage in der schilderung des vorbilds hinweisen. im ersten capitel ist es nämlich nicht schwer, in dem texte zwei quellen zu unterscheiden. wir haben bereits gesehen, dass die söhne Cheleoud die Meder sind, das volk Astyages-Arphaxads und dass Kyros-

---

[1]) Muṣri etc. s. 31. Gesch. Bab. Assyr.

[2]) Abp. IX, 12: 115 ff.

Nebukadnezar demgegenüber als herr der Perser gilt. wenn wir mit dem gedanken an Assurbanipals zeit die weiteren angaben lesen, so ergiebt sich, dass alle andern angaben über die beiderseitigen streitmächte genau der verteilung der parteien entsprechen, wie sie in dem aufstande Šamaš-šum-ukîns gegen Assurbanipal bezeugt sind. eine folge dieses aufstandes war ja aber auch der arabische feldzug. gegen Assurbanipal oder doch zweifelhaft waren damals: Babylonien, Chaldäer, Phönicien-Palästina, Araber, und vor allem Elam. als bundesgenossen der „söhne Cheleouds" werden genannt: die bewohner des gebirges (d. i. des medischen gebirges), anwohner von Euphrat und Tigris, — der Hydaspes unsicherer überlieferung mag auf sich beruhen[1]) — und die aus der ebene Ariochs *ὁ βασιλευς Ελυμαιων*. der letzte teil des unverständlichen textes erhält durch unsere annahme die beste erklärung, denn dann liegt hier die nennung des bei dem aufstand wichtigsten rückhaltes in verderbter form vor: nicht etwa Arioch wird als könig der Elymaeer hingestellt — das war denn doch unmöglich — sondern der könig von Elam ist ursprünglich als letzter bundesgenosse genannt gewesen. die gestalt Astyages-Arphaxads würde also hiernach mit der Šamaš-šum-ukîns vereinigt worden sein.

Das gleiche verhältnis gilt von Nebukadnezar. der gegner von Astyages, also Kyros, hatte nur die Perser aufgeboten (7) und dann war die erzählung gleich mit vers 13 fortgefahren: er griff Arphaxad an, überwältigte ihn etc. hiermit sind dann die nachrichten über Assurbanipal vereinigt worden, welcher ja ausdrücklich erzählt, dass auch im westen hoffnungen auf den babylonischen aufstand gesetzt wurden. hierauf[2]) bezieht sich alles, was von der vergeblichen aufforderung der ganzen „bewohner des westens" von Cilicien bis nach Ägypten erzählt wird (7b—10). und nun wolle man vergleichen, wie der bereich des unbotmässigen gebietes sich nur mit dem zweiten

---

[1]) der syrische text liest Ulai (s. Löhr bei Kautzsch, Apokryphen s. 149 anm. 1). das würde sachlich stimmen.

[2]) was von dem verlangen Nebukadnezars, als gott anerkannt zu werden, erzählt wird (1, 11 etc.), geht auf Antiochos, statt dessen die kürzeren bearbeitungen Seleukos haben.

teile des zuges Holofernes' deckt: „da ergrimmte Nebukadnezar... und schwur rache zu nehmen... an allen gebieten von Cilicien und Damaskus und Syrien etc." dagegen keinerlei andeutung der länder des ersten teiles des zuges nach Kleinasien, der ja auf die rechnung von Kyros in der anderen schicht kommt.

Dass der verlauf des babylonischen aufstandes in Palästina mit aufmerksamkeit verfolgt wurde und dass man dort allerhand hoffnungen an ihn knüpfte, ist selbstverständlich, und die frage ist mehrfach behandelt worden.[1]) ob Manasses gefangenschaft eine folge seiner damaligen politik war, oder nicht vielmehr früher fällt, ist mir jetzt zweifelhaft geworden.[2]) die auf diese ereignisse zurückgehenden bestandteile des Judithbuches müssten wir als reste entsprechender erzählungen der alten königsbücher ansehen. auch die chronik hat ja diese noch gekannt,[3]) und das Ezrabuch weiss ebenfalls von Osnappar-Assurbanipal aus derselben quelle zu erzählen.

Die kürzeren bearbeitungen der Juditherzählung kennen Holofernes nicht, bei ihnen ist der könig — Seleukos — selbst der belagernde. es ist durchsichtig, wie die gestalt Holofernes zu stande gekommen ist, denn es ist dabei ein, wie es scheint übliches verfahren eingeschlagen worden. wenn wir bisher schieden zwischen der Kyros-Astyages-vorlage und der assyrischen, welche auf Assurbanipals gestalt zurückgeht, wenn ferner demjenigen teile des zuges, der auf die assyrische vorlage zurückgeht, Holofernes angehört, so weiss man sofort, was dazu geführt hat, ihn zum feldherrn des Pseudo-Nebukadnezar zu machen. wenn schon ein könig da war, so hatte ein zweiter daneben keinen platz, in dem falle wird der neue zum feldherrn gemacht, das ist ständiger brauch. so ist aus dem könig Sisera des Deboraliedes in der prosaerzählung ein feldherr geworden, weil diese das ganze unter den könig Jabin ver-

---

[1]) s. Gesch. Isr. I. s. 93 ff. — an Manasse hat man für die erzählung von jeher gedacht. s. Scholz, das Buch Judith s. 17.

[2]) s. 259 anm. 2.

[3]) über das quellenverhältnis s. s. 260.

legte; und ebenso ist aus einem ursprünglichen könig Sobach (2. Sam. 10) ein feldherr Hadad-ʿezers geworden.[1])

Warum soll aber Holofernes nicht von anfang an als feldherr erfunden sein? zunächst weil die ausführung eines feldzuges durch einen feldherrn etwas ist, was eine orientalische chronik nur unter besondern umständen berichtet. durchaus nicht alle feldzüge sind vom könige ausgeführt worden und doch wird stets nur von dessen person erzählt. ferner aber ist trotz der verstümmelung des namens doch noch zu erkennen, dass wirklich Assurbanipal gemeint war. noch das Ezrabuch hat diesen in seinen quellen, eben den alten königsbüchern, gefunden und als Osnappar überliefert. die namen im Judithbuche sind so verstümmelt, dass man sich wohl denken kann, wie aus אסנפר oder etwas ähnlichem אלפרנס wurde.

Noch eine andere zeit hat ihren niederschlag in der erzählung zurückgelassen. der hohepriester ist Jojakim (4, 6. 15, 8). dieser gehört nicht der schicht an, welche Holofernes hatte, da diese vor Betylua spielt, sondern andern durch die kürzeren erzählungen vertretenen, welche jetzt den könig Seleukos nennen und vor Jerusalem spielen. die verbindung zwischen beiden schichten ist ziemlich mühselig hergestellt in 15, 8.

Gemeint ist mit Jojakim deutlich der nachfolger Jesuas, denn es wird ausdrücklich gesagt, dass die Israeliten noch nicht lange aus der gefangenschaft zurückgekehrt waren (4, 3). wir sind zu dem ergebnis gekommen, dass tatsächlich Jojakim der einzige oberste priester war, der wirklich regierender hoherpriester gewesen ist.[2]) in unserer jetzigen überlieferung spielt er keine rolle, es wird gar nichts mehr von ihm erzählt: sollte nicht die wahl seines namens einen um so tieferen grund haben?

Wir besprachen bereits die vermehrung des assyrischen heeres von 120000 auf 170000 mann (s. 266), welche durch das hinzukommen von 50000 bundesgenossen (7, 11) erklärt wird. es ist auffällig, dass diese 50000 einmal zu Assyrern gemacht

[1]) **hierüber ist das nähere in Gesch. Isr. II ausgeführt.**

[2]) **s. 243.**

werden (7, 17. vgl. s. a. o.), und wenn man dazu nimmt, dass an derselben stelle sich die naht zweier zusammengefügter berichte findet (s. 267 anm. 1), wenn man weiter bedenkt, dass das selbstständige vorgehen von bundesgenossen in dem erzählungsstile orientalischer chroniken einfach undenkbar ist, während hier diese bundesgenossen das unternehmen allein ausführen, und die Assyrer erst durch die andere quelle (18 b) wieder hinzugefügt werden, so bedarf es keiner weiteren beweise für die tatsache, dass hier quelle und überlieferungsschicht vorliegen, welche als feinde nicht Holofernes und die Assyrer, sondern die bewussten bundesgenossen allein hatten. diese bundesgenossen sind aber: Moabiter, Edomiter und Ammoniter[1].) hiermit vergleiche man, was sich uns über die gegner Judas „kurz nach der rückkehr aus dem exil", zur zeit des hohenpriesters Jojakim ergeben hat (s. 228 ff.): wo bleiben die Samaritaner, wenn Sanballaṭ nicht vertreter Moabs, sondern persischer statthalter von Samaria war?

Die gestalt der Judith lässt ihre mythologischen eigenschaften noch recht deutlich hervortreten. sie ist eine wittwe und sie tötet ihren liebhaber: damit sind wir schon auf die spur der männertötenden Istar[2]) gelenkt. ihr mann aber hat den tod bei der ernte gefunden (8, 3). auch Holofernes wird in der zeit der ernte getötet, denn seine belagerung Betyluas fällt in diese zeit, da er zur weizenernte nach Damaskus kommt (2, 27). Judith ist daher identisch mit Tamar und Abigail,[3]) welche letztere ihrem manne ebenfalls verhängnisvoll wird. Nabal findet seinen tod infolge der trunkenheit, auch Holofernes betrinkt sich (12, 20). damit ist die identität von Nabal und

---

[1]) Edom und Moab 7, 8, Ammon 7, 17. 18. die bewohner der küste (7, 8) erklären sich leicht als zusatz nach 2, 28, vgl. übrigens Nehemia 4, 11 — die bezeichnung Achiors, des *ἡγουμενος παντων υίων Ἀμμων* (5, 5) als *μισθωτε του Ἀμμων* ist deutliche anspielung auf die merkwürdige bezeichnung Tobias als עבד העמוני Neh. 2, 10.

[2]) Stucken, Astralmythen s. 75.

[3]) über die Abigail-Nabal-legende habe ich in Gesch. Isr. II gehandelt.

Holofernes mit Orion[1]) erwiesen, der in den tagen der ernte sich betrinkt um dann unterzugehen.[2])

Orion ist der jäger: liegt darin etwa die erklärung des mit so merkwürdiger auffälligkeit betonten moskitonetzes? eine besondere bedeutung muss dieses haben, denn allenfalls könnte man es noch hingehen lassen, dass (16, 21) beim ersten zusammentreffen erzählt wird, Holofernes habe unter dem moskitonetze gelegen — obgleich es ohne jeden sinn ist, denn er empfängt Judith nicht etwa darunter, sondern geht in das vorzelt.[3]) als sie ihn aber erschlagen hat (13, 9), nimmt sie das netz von der säule und nimmt es mit sich fort. als wahrzeichen des vollzogenen mordes hätte wol das haupt genügt, aber sie zeigt es nach Betylua gekommen (13, 15), ebenfalls vor: „und hier ist auch das mückennetz, unter dem er lag", und ganz zuletzt wird nicht vergessen nochmals zu erwähnen, dass sie es als weihegeschenk gestiftet habe (16, 20). daraus geht zur genüge hervor, dass es eine besondere beziehung zu Holofernes gehabt haben muss. das moskitonetz wird aus dem jagdnetz, dem abzeichen des jägers Orion, entstanden sein.

Die mythologische forschung wird noch einige zeit brauchen, bis sie in der orientalischen altertumskunde ihren platz erobert, deshalb sei zum schluss derjenige zug im wesen Judiths erwähnt, der beinahe der ausdrücklichen erklärung gleichkommt, dass sie wirklich die Istar und nichts anderes sein wolle: ohne jeden grund schläft Judith bis mitternacht und steht auf gegen die morgenwache. „so blieb sie im lager drei tage: nachts pflegte sie hinauszugehen — um in der wasserquelle zu baden[4])

---

[1]) Abraham der gatte der Sara-Istar = Orion. Stucken s. I.

[2]) Preller, Griech. Myth. s. 134. das nähere Gesch. Isr. II.

[3]) . . . und die wache . . . . führte sie ins zelt. Holofernes ruhte auf seinem lager unter dem moskitonetze, welches aus purpur, mit gold und smaragd und edelsteinen geziert war (ein merkwürdiges moskitonetz!) und als man ihm meldete . . . ging er ins vorzelt . . . .

[4]) es liegen zwei quellen vor. nach der einen geht sie um zu beten, nach der andern um zu baden. die kürzeren erzählungen der „Seleukosklasse" haben den grund für das bad noch erhalten: sie hat Holofernes angegeben, sie habe ihre menstruation. darum kehrt sie auch „gereinigt" zurück.

. . . . und nachdem sie rein zurückgekehrt war, blieb sie im zelte, bis man ihr speise auftrug gegen abend". deutlicher kann es nicht zum ausdruck gebracht werden, dass sie die Istar ist, der morgen- und abendstern[1]).

---

[1]) Ebenso Esther (Esther 2, 14): „am abend begab sie sich hinein und am morgen kehrte sie zurück."

Zur kleinasiatischen geschichte.

Midas hatte das erbe der ehemaligen hethitischen kultur angetreten. wir müssen uns seine regierung als das letzte zusammenfassen der verschiedenen landschaften Kleinasiens unter phrygischer, d. h. in Phrygien ansessiger herrschaft vorstellen. die kultur Kleinasiens, die doch weit über das 15. jahrhundert hinaufreichen muss, wird manches „reich“ der art haben entstehen und vergehen sehen und manchesmal mag sich der sitz der herrschaft nach anderen landschaften verschoben haben.

Eine solche kultur, welche grössere staatenbildungen hervorbrachte, muss allezeit einen weg nach dem meere beherrscht oder doch ihn zu erlangen gesucht haben. reiche, die Kleinasien beherrschten, mussten auch über die häfen des ägäischen meeres verfügen oder doch sie in ihre gewalt zu bringen trachten. ehe hier Griechen ansessig waren, müssen also die späteren kleinasiatischen Griechenstädte zu dieser kultur gehört haben, wie sie denn auch in geschichtlicher zeit dem lydischen reiche und dann den Persern unterworfen wurden.

Von hier aus aber war der weg nach Griechenland nicht weiter, als er später von Griechenland hierher war. die verbindungen, welche das achte und die folgenden jahrhunderte unterhielten, müssen auch in früheren bestanden haben.

Die letzte phase selbständiger zusammenfassung der alten kleinasiatischen kultur mit einem politischen mittelpunkte auf heimischer erde bildet das emporkommen des lydischen reiches unter Gyges. wenn im 8. jahrhundert griechische eroberer die küsten Kleinasiens besetzt hatten, so war das keine andere erscheinung, als sie sich schon mannigmal im bereiche dieser kultur, wie in dem der anderen abgespielt hatten. es war eben

eine zeit der „einwanderungen“ noch nicht am ende ihrer entwicklung stehender lebenskräftiger völkerstämme in das kulturgebiet einer abgewirtschafteten, von der kultur verbrauchten bevölkerung. es ist wieder eine erscheinung, wie wir sie in den verschiedenen politischen entwicklungsphasen dieses kulturbereiches auch früher annehmen mussten, wenn die bevölkerung der binnenländischen alten kulturgebiete durch irgendwelche verhältnisse oder neue zuwanderungen wieder politisch erstarkt, dem vordringen ein ziel setzt, und noch einmal der alten kultur unter ihren eigenen fahnen zum siege verhilft: Gyges beginnt die ionischen Griechenstädte zu unterwerfen.

Mit ihm lässt die überlieferung eine neue herrscherreihe Lydiens beginnen. man kann sich fragen, ob neben dem phrygischen reiche eines Midas auch ein lydisches unter herrschern bestanden hätte, aus denen die sage die „Herakliden“ gemacht hat. wir würden dann eben zwei nebenbuhler in dem länderbereiche der „hethitisch“-agäischen kultur anzunehmen haben, die beide gleichen zielen zugestrebt hätten. gewiss haben solche verhältnisse auch zu manchen zeiten bestanden, für die zeit eines Midas sie anzunehmen, erscheint aber bedenklich. dass ein herrscher, der noch die erinnerungen an eine alte einheit der kleinasiatischen länder pflegt, der den Assyrern die provinz Cilicien streitig macht und bis nach Syrien seine netze ausbreitet, dass der neben sich einen unabhängigen nebenbuhler von gleichen ansprüchen geduldet hätte, ist nicht gut denkbar.

Dem entspricht denn auch völlig, was wir aus andeutungen entnehmen können. das schnelle emporkommen von Gyges, der sehr bald das lydische reich an die stelle des phrygischen setzt, erklärt sich durch den Kimmeriersturm, der Midas den untergang brachte. gerade aus dem dadurch entstandenen chaos heraus wurde Gyges’ machtstellung ermöglicht. mag Lydien vasallenstaat oder provinz des phrygischen reiches gewesen sein, so wurde der damalige erbe des ehemaligen lydischen reiches einen lehnherrn los, oder er machte sich zum könig einer herrenlos gewordenen provinz, als Midas sein ende fand. gerade solche überschwemmungen von kulturländern durch barbaren sind die gelegenheiten, bei denen neue staaten und dynastien entstehen, oder unterdrückte wieder aufkommen.

Die Kimmeriergefahr war vorübergehend. sie ist auch nicht so schnell vorgeschritten, dass nach dem sturze von Midas für Gyges nicht gelegenheit gewesen wäre, sich selbständig zu machen. Midas war im kampfe mit Assyrien gewesen, so suchte Gyges zunächst rückhalt bei diesem. nachdem die Kimmerier, nicht ohne allerhand wechselfälle, wobei Gyges selbst seinen tod fand, den weg so mancher erobernden barbaren gegangen waren, war Lydien unter seinem nachfolger die massgebende macht in Kleinasien und damit der erbe Phrygiens geworden. letzteres scheint übrigens nunmehr in eine ähnliche stellung zu Lydien gekommen zu sein, wie dieses am wahrscheinlichsten vorher zu ihm eingenommen hatte: es wird vasallenstaat geworden sein.[1])

Vergleichen wir mit diesen aus dem einfachsten hergang der dinge erschlossenen vermutungen die überlieferung, soviel wir eben davon haben, so bestätigt diese unsere annahmen. Herodot weiss von weihgeschenken, welche Midas angeblich nach Delphi geschickt hatte und nennt als den ersten barbaren, der ihm darin gefolgt sei, Gyges.[2]) Von anderen früheren Lyderkönigen weiss er nichts — sie waren eben keine selbständigen herrscher gewesen, oder hatten nach dem sturze von Midas zunächst noch keine grosse rolle spielen können.

Die glänzendste bestätigung giebt aber die Ilias in ihrem nicht minder beredten stillschweigen. sie kennt überhaupt kein Lydien, während ihr gerade Phrygien der repräsentant kleinasiatischer macht ist. den Phrygern hat Priamos heeresfolge geleistet,[3]) als sie von den Amazonen bedrängt wurden, und ihre macht allein erscheint ihm gross genug, um sie mit der achäischen in vergleich zu stellen. statt Lydiens nennt Homer stets die Maioner, und sieht diese offenbar als zu den Phrygern gehörig an.[4])

---

[1]) F. II. s. 141.

[2]) Herodot I. 14. *οὑτος δε ὁ Γυγης πρωτος βαρβαρων των ἡμεις ἰδμεν ἐς Δελφους ἀνεθηκε μετα Μιδην τον Γορδιεω Φρυγιης βασιλεα.*

[3]) Ilias *Γ* 185 ff.

[4]) Ilias *Σ* 291. *Γ* 401. Kretschmar, Einl. in die Gesch. der griech. Sprache s. 385.

Hierher kann man wol auch Strabos angabe (571) ziehen .... ὥστε και την περι Σιπυλον Φρυγιαν οἱ παλαιοι καλουσιν .... και τον Ταντaλον Φρυγα και τον Πελοπα και την Νιοβην. wenn selbst der westen Lydiens und die dort haftenden sagen mit den bekannten „hethitischen" felsenskulpturen als phrygisch gelten, so muss hierin eben die erinnerung an die herrschaft Midas', des letzten vertreters alter Hethitermacht, liegen.

Die einstmals grössere ausdehnung des volkes der Phryger erweist klar die tatsache, dass später Klein-Phrygien von der eigentlichen landschaft getrennt ist. haben wir sonach eine ausdehnung der Phryger in den zeiten ihrer macht bis an das meer anzunehmen, so können wir auf demselben wege jetzt vielleicht ein rätsel lösen, das schon die alten beschäftigt hat. (Strabo 605. 606. 611. 612 etc.) die Kilikier Homers, denen Andromache entstammt, wohnen am Ida in der Troas. sie mit den bewohnern der landschaft Kilikien in zusammenhang zu bringen, würde schwer gehalten haben. jetzt wo wir wissen[1]), dass der name der Kilikier ursprünglich am Halys zu hause ist werden wir in seinem auftreten in der Troas eine analoge erscheinung zu der ausdehnung der Phrygier über das gleiche gebiet finden. wie die Chilaku der Assyrer eine gruppe derselben einwanderungen bilden, welche Muski, und dann doch auch das volk, welches Phrygien seinen namen gegeben hat, nach Kleinasien brachten, so haben sie ursprünglich — man vergleiche die Kimmerier und ihre genossen, die Trerer, die „Skythen" — einen grösseren teil Kleinasiens überschwemmt. zur zeit der entstehung des betreffenden gesanges haben sie bis in die Troas gereicht oder hat wenigstens dort noch ein rest von ihnen sich erhalten, als der hauptstamm nur noch am Halys sass.

Die schichten, welche sich danach ergeben, sind Lukki, Ḫatti-Ḳummuḫ, Muski, Ḫilaku-Kiliker, Phrygier. wenn Sargon für Midas, den Phrygier, die bezeichnung Muski anwendet, so tut er das aus kenntnis der entwicklung der verhältnisse während der dauer von ein paar jahrhunderten. er hat gewusst, dass die Phryger die nachfolger der Muski sind, mit denen seine vorgänger 400 jahre früher gekämpft hatten.

[1]) F. II. s. 120 ff. — ebenso erklären sich die Lykier der Troas bei Homer (s. über Lukki F. I s. 462), die man also nicht in das reich der fabel zu verweisen braucht (Kretschmar, Einl. s. 189. 370).

War Gyges als erbe oder usurpator alter überlieferungen eines ehemaligen „hethitisch-ägaischen“ reiches bedacht diese nach westen hin aufrechtzuerhalten und seine macht dorthin zu erweitern, so begreifen wir jetzt, dass er ebenso nach osten hin dieselben historischen ansprüche, die Midas verfochten hatte,[1]) wieder aufgenommen hat. er selbst hat zunächst, als gegner von Phrygien, rückhalt bei Assurbanipal gesucht. als er sich aber befestigt hatte, und seine ansprüche naturgemäss grösser wurden, musste er um dieselben landstriche, um welche Midas mit Sargon gekämpft hatte, mit Assyrien in streit geraten, wozu sich um so günstigere gelegenheit bot, als diese eben durch die Kimmerier bedroht wurden und daher für Assyrien zum mindesten unsicher geworden waren. bei den unruhen in Tabal und Ḫilaku, bei denen vielleicht sogar schon lydische einflüsse feststellbar sind,[2]) hat er zweifellos einen rückhalt gebildet. diese bestrebungen, die ihn mit Assyrien auseinander bringen mussten, führten ihn dann auch mit Ägypten zusammen.

Seine nachfolger, nach der beseitigung der Kimmeriergefahr, waren unumstrittene herren Kleinasiens und haben die erbschaft der ansprüche auf den osten mit gleichem nachdruck aufrecht erhalten wie die westlichen. wie Alyattes die von Gyges schon begonnene unterwerfung der kleinasiatischen Griechen vollendet, so sucht er auch über den Halys vorzudringen, wo ein barbarenvolk, die Meder, jetzt ein reich gegründet haben, das keine von göttern verliehenen ansprüche aufweisen kann, die sich mit denen uralter kultur messen können. hier haben die „historischen“ ansprüche also eine besonders grosse rolle gespielt. ebenso erklärt sich dann Kroesus' haltung nach beiden seiten.

Wenn wir in Gyges den ersten könig Lydiens sehen, der eine grosse machtstellung einnimmt, so ist damit noch nicht gesagt, dass an der königsreihe, welche die überlieferung als Herakliden bezeichnet, nichts geschichtliches zu sein braucht. da die natürlichste annahme wol die ist, dass Lydien vasallenstaat von Midas war, oder doch, dass es dort ein von dessen dynastie

[1]) ib. s. 137.
[2]) s. sogleich (s. 282).

unterdrücktes königsgeschlocht gab, so würde Kandaules eben derjenige sein, der beim tode von Midas sich selbständig machte, dann aber, wie das in solchen zeiten etwas gewöhnliches ist, von Gyges übertrumpft wurde. wir haben gesehen,[1]) dass in einer der orakelanfragen, welche den aufstand von Ḫilaku und Tabal betreffen, namen von helfern genannt werden, welche vielleicht lydisch sind. das könnte, wie schon dort vermutet, die spur von den betreffenden versuchen eines Kandaules sein. beachtenswert ist jedenfalls, dass die überlieferung von den „Herakliden" nichts zu berichten weiss, dass ihre erinnerung aber mit Gyges sehr hell wird. auch das spricht für ein blühen dieser dynastie im dunkel der abhängigkeit oder der thronlosigkeit.

Der eine der beiden in gedachter orakeltafel genannten lydischen namen ist Kandâ, dessen zusammenhang mit Kandaules natürlich sofort vermutet wird. nun nennt Herodot Kandaules den sohn von Myrsos *Κανδαυλης του Μυρσου* 1, 7. wol zu bemerken, erzählt er nichts von einer regierung dieses Myrsos. kurz vorher sagt er aber „Kandaules, den die Griechen Myrsilos nennen". daraus kann man nichts anderes folgern, als dass Myrsilos lydisches patronymikon[2]) ist, also den „sohn von Myrsos" bedeutet.

Nun heissen nach der anderen überlieferung bei Nikolaos Damascenus (Xanthos), die beiden letzten HeraklidenMyrsos und Sadyattes. nehmen wir dazu den keilinschriftlich bezeugten namen Kandâ, so würden wir in Kandaules die gleiche bildung wie in Myrsilos zu sehen haben, und als folge eine reihe: Myrsos; Kandâ, sohn des Myrsos (Myrsilos); Sadyattes, sohn des

---

[1]) F. II. s. 129.

[2]) genau entsprechend der urarṭäischen ausdrucksweise für sohn Menuas Ispuinihis, Argistis Menuahinis etc. man beachte, dass bei den Kummuḫfürsten Kili-Tešub und Sadi-Tešub ebenfalls der vater genannt wird unter weglassung des personendeterminativs, was bei Tigl-Pil. I. auffällig ist. es soll damit offenbar das urartäische patronymikon quasi ideographisch ausgedrückt werden (Tigl. I. col. II 25: Kili-Tĭšub mâr kali-Tĭšub. ib. 44. Šadi-Tĭšub mâr ḫa-at-tu-šar.) man kannte ja die betreffenden sprachen recht gut. — Sadyattes vgl. Šadi-Tĭsub (also Šadi-Attys)? s. über das l-suffix der kleinasiatischen sprachen Kretschmar, Einl. Gesch. griech. Sprache s. 326.

Kandâ (Kandaules) erhalten. Herodot, der nicht durchschaute, was Myrsilos und Kandaules bedeuteten, waren deutlich die bezeichnungen Myrsilos und Kandaules genannt worden, der name Sadyattes ging ihm verloren.

Wenn wir das plötzliche aufreten von Midas unter Sargon näher betrachten, und damit vergleichen, dass in der zeit unmittelbar vorher von den „Muski“ nichts verlautet, obgleich damals ein hand-in-hand-gehen mit Urartu und den noch nicht von Assyrien gebrochenen nordsyrischen staaten noch mehr erfolg verheissend gewesen wäre, so liegt die vermutung nahe, dass auch Midas eine art emporkömmling war, dass er in Kleinasien nach längerer zeit der zerrissenheit zuerst wieder eine grossmacht schuf, oder doch wenigstens als erster nach langer zeit eine grossmachtpolitik verfolgte. wir sind uns bereits darüber klar geworden, dass Sargon mit seiner bezeichnung Muski an eine ältere stufe der entwicklung Kleinasiens anknüpft, und dass die schicht der Phryger, mit der wir doch zweiffellos Midas in zusammenhang bringen müssen, jünger ist. Midas' reich würde danach der höhepunkt der macht dieser schicht sein.

Muski und Ḫilaku, die beiden vorhergehenden, können wir nicht als Indogermanen ansehen, für die Phryger deutet aber alles, was wir wissen, auf indogermanischen ursprung. dann haben wir also in ihnen die ersten Indogermanen Kleinasiens, deren einwanderung der griechischen in Kleinasien unmittelbar vorhergeht, ja gleichzeitig ist. sie würde wahrscheinlich von Thracien oder über das schwarze meer erfolgt sein, während die Griechen mehr über die inseln kamen, zum mindesten aber als westliche nachbarn der Phryger vorrückten.

Das sind folgerungen, die sich ganz von selbst ergeben, und zeitlich stimmt alles vortrefflich. das achte jahrhundert hat die griechische einwanderung in Kleinasien und die phrygische in feste sitze geführt. wenn wir Midas unter diesem gesichtspunkte betrachten, so bildet seine herrschaft den wol rasch erreichten gipfel der phrygischen, indogermanischen macht.

Das nebeneinanderwohnen der Griechen und Phryger spiegelt sich deutlich in dem homerischen hymnus an Aphrodite wieder. dem am Ida weidenden Troer Anchises erscheint Aphrodite und giebt sich für die tochter des Phrygerkönigs aus: „ich hatte aber eine troische amme γλωσσαν δ' ὑμετερην και ἡμετερην σαφα οἶδα“ (v. 113).

Den Griechenstaaten gegenüber muss Midas' stellung genau die von Gyges gewesen sein. all sein bestreben muss darauf hingegangen sein, die alten küstenstädte, welche nunmehr ebenfalls eine neue, indogermanische bevölkerung erhalten hatten, wieder dem centralreich zu unterwerfen. seine weihgeschenke an Apollo weisen daraufhin. naturgemäss, und nach dem einzigen anzeichen, das wir haben, war er also ein gegner der griechischen städte, die er zu unterwerfen trachten musste.

Das lässt uns bereits früher festgestelltes in neuem lichte erscheinen: asiatische Griechen und Midas sind natürliche gegner. Sargon und Midas liegen im kampfe. auch auf Cypern hat das Griechentum anschluss an Assyrien gegen die Phönicier gesucht und gefunden, nachdem sie in Cilicien (Kuî) von den Assyrern zurückgeschlagen worden waren.[1]) die interesen von Griechen und Assyrern waren dieselben, insoweit beide gegen die zwischenliegenden mächte, Phrygien und Phönicier, zu kämpfen hatten, und solange sich beide nicht selbst berührten, fanden sie sich auch im gegensatz zu den gemeinschaftlichen gegnern.

Wie stellen sich nun aber die Lyder dazu? da für sie ein indogermanischer ursprung nicht angenommen werden kann, so bildet das reich eines Gyges den letzten aufschwung „hethitischer“ völker gegen das schon indogermanische Phrygien (s. 278). ehe wir das weiter verfolgen, müssen wir uns jedoch über einige weitere fragen rechenschaft geben.

Wenn Midas wie Kroesus griechischen göttern geschenke stiftete, und sein naturgemässes bestreben darauf gehen musste, die küstenstädte in seine gewalt zu bekommen, er sie wol auch besass, wenn ferner seine regierung deutlich eine machtentfaltung Phrygiens bedeutet, so liegt die vermutung nahe,

---

[1]) F. s. 364 ff.

dass die merkwürdige angabe der thalassokratienliste über eine 25jährige seeherrschaft der Phryger auf seine regierungszeit geht. ungefähr so lange muss er regiert haben, wenn er bald nach 700 seinen tod fand und wenn wir ihm zwischen 720 und 710 als gegner Sargons begegnen. nehmen wir das als gegeben an, und setzen wir also diese phrygische seeherrschaft etwa von 725—700 an, so folgt für die nächstfolgenden angaben der liste ein überraschendes ergebnis.

Die liste lautet nach Eusebius und Hieronymus:

Euseb. Chron. ed. Schoene. p. 225:		Hieronymus. ann. Abrahami.	
1. Lidi et Maeones	annos 92	Lydi.	
2. Pelasgi	„ 85	Pelasgi.	
3. Thrakii	„ 79	Thraces.	
4. Rhodii	„ 23	Rhodii 22	
5. Phrygii	„ 25	Fryges 25	1126.
6. Kiprii	„ 33	Cyprii 23 (!)	1152.
7. Phynikii	„ 45	Foenices . . .	1180.
8. Egiptii	„ . . .	Aegyptii . . .	1233.
9. Melesii	„ . . .	Milesii[1]) 18	1268.
10.	„ . . .	Cares . . .	1296.
11. Lesbii	„ . . .	Lesbii[2]) 68.	1345.
12. Phokaei	„ 24		
13. Samii	„ . . .		
14. Lakedaemonii	„ 2		
15. Naxii	„ 10		
16. Eretrii	„ 15		
17. Eginenses	„ 10		

Vorauszuschicken ist hier, dass unsere annahme sich mit den zeitlichen angaben der genannten liste nicht verträgt, denn wenn sie bei Xerxes' zug enden soll, so kommen wir durch zusammenzählen der einzelnen herrschaftsdauern mindestens um 100 jahre höher für die Phrygerherrschaft. ein sicheres ergebnis ist nicht möglich, da die dauer der samischen herrschaft sich nicht bestimmen lässt. wir mögen jedoch dafür einsetzen, welche zahl wir wollen, so wird das ergebnis allemal ein geschichtlich unmögliches, denn wir kommen immer für die ägyptische seeherrschaft in die zeit kurz vor den berührungen Ägyptens mit Assyrien (vor 700), also in die zeit seiner grössten schwäche.

---

[1]) construxeruntque urbem Naucratin.

[2]) Post Caras Lesbii.

Wenn sich uns nun aber herausstellen wird, dass bei unserer annahme von der bedeutung der Phrygerherrschaft wir für Ägypten wie „Phönicier" mit den geschichtlichen tatsachen übereinstimmende ergebnisse erhalten, so liegt der schluss nahe, dass der grundfehler der liste im zweiten teile zu suchen ist. auf die Ägypter folgen die Milesier und mit ausnahme der Carer lauter griechische[1]) völker, die liste zerfällt also in einen nichtgriechischen und griechischen teil, welche entweder nicht richtig aneinander geschoben sind, oder deren zweiter bedeutende fehler in den angaben der dauer der verschiedenen herrschaften enthalten müsste.

Nach dem texte des Armeniers soll die liste usque ad Alexandri transfretationem reichen, Hieronymus liest Xerxis. hier scheint die ursache des fehlers zu liegen, denn ursprünglich ist zweifellos Xerxes' zug gemeint gewesen, welcher zur seeherrschaft Athens führte. das beweist das fehlen Athens und die zehnjährige dauer der letzten thalassokratie, der Aeginas, welcher die von Eretria vorhergeht. denn da Eretria 490 zerstört wurde, so bleiben für Aegina 10 jahre. (Eretria wurde also als hauptstadt der thalassokratie zerstört und hatte als solche den ionischen aufstand unterstützt.) nun ist aber das Branchidenheiligtum unter Alexander wieder hergestellt worden (Niebuhr s. unten), und hierin ist dann wol die veranlassung zu suchen, dass die dauer der einzelnen thalassokratien von der milesischen herrschaft an so ausgedehnt wurde, dass man auf Alexander kam. denn wenn wir von unseren ansätzen für die phrygische etc. herrschaft ausgehen, und für die nicht erhaltene zahl der samischen eine der der phokäischen etc. entsprechende einsetzen, so kommen wir tatsächlich auf Alexander. (das ende der ägyptischen auf 595 gesetzt, ergiebt: 995 — 333 = 262; die dauern der herrschaften: 18 + 49 + 68 + 44 + 2 + 10 + 15 + 10 = 216, sodass für die Samier 46 jahre bleiben.) zu beachten ist, dass die zeit der Milesier mit 18 jahren

[1]) über die Carer s. unten. für die griechischen staaten entprechen die zeiten, wo eine tyrannis bezeugt ist: für Lesbos Pittakos, für Samos Polykrates etc. die zwei jahre der Lacedämonier, welche auf die samische herrschaft folgen, entsprechen dem bei Herodot (III 39 u. 44) bezeugten kriege der Lacedämonier gegen Polykrates.

sich noch innerhalb der geschichtlichkeit zu halten scheint. mit den Lesbiern hört Hieronymus auf, die thalassokratien zu erwähnen; das ist wohl ein fingerzeig für die unrichtigkeit der überlieferten zahlen. die einschränkungen würden bei den Korinthern, Lesbiern, Phokäern, Samiern vorzunehmen sein.

Zunächst müssen wir uns aber darüber klar sein, was eine thalassokratie bedeuten soll, und welches der sinn der ganzen liste ist. eine seeherrschaft, welche so nach jahren bestimmt wird, setzt einen mittelpunkt voraus, dessen besitz zum anerkannten herrn der see macht und den legitimen anspruch darauf giebt. mit andern worten, wir müssen für diese seeherrschaften das annehmen, was für die spätere athenische bezeugt ist: ein bundesheiligtum. dann ist auch ohne weiteres klar, warum die liste mit 480 endet: durch Xerxes wurden die alten verhältnisse gründlich umgewälzt, die folge seines zuges war die begründung des neuen delischen bundes unter athenischer hegemonie, also die thalassokratie der Athener. die liste will die früheren nachweisen.

Welches das heiligtum dieser früheren thalassokratien gewesen ist, können wir hier auf sich beruhen lassen. es muss natürlich in uralte, vorgriechische zeiten hinaufragen und sein ansehen aus den zeiten der alten kultur herleiten. man denkt an das Branchidenheiligtum, das die bedeutendste rolle in vorpersischer zeit gespielt zu haben scheint, wohin deshalb, wie wir sogleich zu erwähnen haben, die könige, welche wir für die ägyptische thalassokratie in anspruch nehmen, weihgeschenke gestiftet haben, und wo nach neuester vermutung[1]) auch der ursprüngliche standort der angeblich von Midas und Kroesus nach Delphi gestifteten geschenke gewesen sein soll. dazu wäre zu beachten, dass die erste griechische thalassokratie die der Milesier ist, denen dieses heiligtum gehörte.[2])

[1]) C. Niebuhr in einem in der Beilage zur Münch. Allgem. Zeit. zu veröffentlichenden aufsatze; nach dem manuscript angeführt. über das heiligtum s. auch Gelzer, De Branchidis, Leipzig 1869.

[2]) bei der zerstörung durch Darius im ionischen aufstande — eben seine bedeutung würde dieser zerstörung die richtige erklärung geben — würde dann Delos bundesheiligtum (Delphi bundesorakel) geworden sein; wo Eretrier und Aegineten also noch ihre hegemonie ausübten, bis dann nach 480 Athen die führung übernahm.

Nach den Phrygern sollen die Cyprier die seehegemonie gehabt haben, und zwar nach unserer annahme in der zeit etwa 700—667, oder etwas später. durch diese annahme würde unsere ansicht von Griechen und Assyrern als gegner der Phönicier auf Cypern plötzlich in ein ganz neues licht gerückt werden, und zugleich die vorhergehenden versuche von Griechen, sich in Cilicien festzusetzen und zwar vermutlich von Cypern aus, sich einem grösseren rahmen einfügen. wir würden danach zu erkennen vermögen, wie die cyprischen Griechen im anschluss an Assyrien die kraft fanden, sich gegen ihre rivalen, die Phönicier und Midas, die seeherrschaft zu sichern.

Für die phönicische seeherrschaft würde sich die zeit von etwa 667—632 ergeben, welche ungefähr der regierungszeit Assurbanipals in Assyrien entspricht.

Wer diese Phönicier waren, wissen wir. da Sidon kurz vorher durch Assarhaddon zerstört worden war, so kann es nur Tyrus gewesen sein. aber Tyrus wird ja gerade zu beginn dieser seiner angeblichen thalassokratie von Assarhaddon und Assurbanipal seiner sämtlichen phönicischen besitzungen beraubt und auch die cyprischen werden von ihm unabhängig oder vielmehr sind von Assyrien direct abhängig[1])? sollte uns aber die thalassokratie nicht gerade die erklärung für den glücklichen widerstand von Tyrus geben, dessen bündnis mit Ägypten bereits auf die zustände der nächsten thalassokratie hinweist? eben weil er die streitkräfte des östlichen mittelmeerbeckens zur verfügung hatte, vermochte Ba'al sich zu behaupten und es zu einem friedensschluss mit dem mächtigen Assyrien zu bringen, selbst als ihm in Phönicien nichts mehr als eine kleine inselstadt geblieben war. denn dass der widerstand nur möglich und Tyrus nur solange uneinnehmbar war, als die Tyrier über die see verfügten, ist klar. andererseits hätte Assurbanipal von seinen phönicischen untertanen und lehnsleuten wol genug schiffe aufbringen können, um Tyrus allein auch zur see zu umschliessen, wenn diesem eben nicht die unterstützung der seestaaten des mittelmeeres zu gebote gestanden hätte. Assurbanipal nennt im anfange seiner regierung

---

[1]) oben s. 70.

noch dieselben cyprischen staaten wie Assarhaddon als seine vasallen. ob sie es aber noch in der folge geblieben sind, als der babylonische aufstand auch Phönicien in aufruhr brachte und selbst unter assyrischer verwaltung stehende städte wie Akko und Ušu (Palaityros) sich empörten? seit dem aufstande Šamaš-šum-ukîns muss das bild hier ein ganz anderes geworden sein, und Tyrus hat es zweifelsohne verstanden, seinen vorteil von der änderung der verhältnisse zu ziehen.

Fast noch besser würde die sachlage passen, die sich ergiebt, wenn wir mit Hieronymus den Kypriern nur 23 statt 33 jahre geben. dann fiele die phönicische herrschaft etwa in die jahre 677—642, würde also die zeit der kämpfe Assarhaddons gegen Ba'al von Tyrus auch schon mit umfassen. Ba'al wäre dann gerade als herr der thalassokratie von Assarhaddon angegriffen worden. man begreift, wie Ba'al unter solchen umständen trotz eines geringen phönicischen besitzes als eine art ebenbürtiger gegner in dem zwischen ihm und Assarhaddon geschlossenen vertrage[1]) auftreten kann.

Die ägyptische seeherrschaft würde etwa in die jahre 630—595 fallen und hier erhalten wir die einleuchtendsten bestätigungen unserer vermutungen. hatte bereits Ba'al von Tyrus mit ägyptischer hilfe sich zu behaupten gewusst, so bildet die regierung der Psammetich und Necho (II.) eine zeit, für welche uns die vorherrschaft Ägyptens im ostbecken des mittelmeeres vollkommen sicher bezeugt ist. da ist die unterstützung Ägyptens durch Lydien bei der losreissung von Assyrien, welche Assurbanipal selbst berichtet, da ist die schaffung eines „karisch-“ ionischen söldnerheeres durch Psammetich, die „erschliessung“ Ägyptens, und endlich beim zusammenbruch Assyriens das grosse unternehmen Nechos. dessen seeherrschaft ist bekannt, baute er ja doch (Herodot II. 159) den Nilkanal, welcher Mittel- und Rotes meer verbinden sollte. nach der schlacht bei Magdolos aber, als er gegen Assyrien ziehend in Palästina den widerstand der ihm entgegentretenden brach,[2]) schickte er „die klei-

---

[1]) s. 10 ff. s. 192.

[2]) die schlacht bei Magdolos und ihre identität mit der bei Megiddo, wo Josia gefallen sein soll, habe ich mehrfach zu erklären versucht (Gesch. Bab. Assyr. s. 310, Gesch. Isr. etc.). zuletzt hat W. M. Müller, Studien zur

dung, in der er dieses vollbracht hatte," als weihgeschenk an — den Apollo des Branchidenheiligtums, wo auch Midas und Kroesus ihre geschenke aufgestellt haben sollen, und wo vielmehr der königsthron der Phryger von dem späteren herrn Phrygiens, also dem betreffenden Lyderkönige (Gyges) aufgestellt wurde.[1]) die annahme, dass diese weihung dem schutzgotte der thalassokratie gelte, welche schon zu Baʿal's von Tyrus zeit den widerstand gegen Assyrien ermöglicht hatte, und welche auch jetzt Necho die see sicherte, giebt ihr wol erst ihre wahre bedeutung. damit aber haben wir gleiche verhältnisse wie in den kämpfen der Perser gegen die athenische seeherrschaft bereits in der assyrisch-babylonischen zeit nachgewiesen.

Auch für die ägyptische seeherrschaft passt der ansatz, den die annahme von 23 jahren für die Kyprier ergiebt, eher besser als schlechter, denn wenn sie statt von ca. 630—595

vorderasiatischen Geschichte s. 54 darüber gehandelt. dass Josia nicht allein, sondern in ausübung seiner lehenspflicht als assyrischer vasall gegen Necho kämpfte, ist wol mit Müller anzunehmen. eine solche schlacht wäre bei Megiddo — also auf nichtjudäischem gebiete — denkbar, aber Herodot hat Magdolos und lässt danach Kadytis einnehmen. letzteres wird nicht Gaza sein, sondern (Prášek, Forschungen zur Gesch. d. Altertums I.) Ḳadeš am Orontes. dann wird aber unser Magdolos nichts anderes sein (vergl. OLZ 1898, 396) als die hafenstadt Στρατωνος πυργος, welche phönicisch Migdal-Aštoret geheissen haben muss, das Caesarea Herodes'. es war der einzige brauchbare hafen südlich vom Karmel, während nördlich die Assyrer mit ausnahme von Tyrus über alle häfen verfügten. ich habe bisher anstoss genommen, diesen hafen heranzuziehen, weil es bei Herodot heisst, Necho habe πεζῃ gesiegt, sei also zu lande gekommen, indessen besagt der wortlaut der stelle deutlich das gegenteil, (II. 159): „nachdem Necho den kanalbau aufgegeben hatte, wandte er sich kriegen zu (als es ihm nicht möglich ist, den seeweg nach Indien sich zu sichern, will er es mit dem landweg versuchen, daher sein zug gegen Assyrien!), und liess trieren auf dem Mittelmeer und auch auf dem Roten meere bauen. und dieser bediente er sich ἐν τω δεοντι und schlug die Syrer πεζῃ in einer schlacht bei Magdolos". wenn er sich der trieren bedient hat, muss er in ihnen zur see nach Palästina gefahren sein. die schlacht findet auf dem lande statt, das πεζῃ steht also, um anzudeuten, dass er nach der ausschiffung bei Magdolos auf dem lande widerstand fand. zur see konnte ihm als dem herrn der thalassokratie kein widerstand geleistet werden.

[1]) Niebuhr a. a. o.

von ca. 640—605 dauerte, so fällt ihr anfang gerade in die zeit des emporkommens von Psammetich und seines zusammengehens mit den Lydern gegen Assyrien, ihr ende in die zeit der schlacht von Karchemish, durch welche Nechos macht gebrochen wurde. dann würden wir auch von hier aus eine vermutung über das verhalten der griechischen staaten zu diesem umschwung der dinge anstellen dürfen. wenn Ägypter und Lyder gegen Assyrien und bei Karchemish dann gegen deren erben Nebukadnezar zusammenhielten, so mussten die von den Lydern bedrohten kleinasiatischen Griechen zu Nebukadnezar hinneigen. die folge von Nechos niederlage ist aber bei unserem ansatz der übergang der thalassokratie auf Milet.

Hiernach ergiebt sich uns aber ungesucht eine merkwürdige bestätigung bereits oben gewonnener anschauungen (s. 273) über das verhältnis der Gygesdynastie und ihres lydischen reiches zu den übrigen kleinasiatischen völkergruppen. wir sahen in ihr einen aufschwung gegen die phrygische herrschaft eines Midas. wir haben dann ferner festgestellt, dass die thalassokratie Milets sich naturgemäss durch einen anschluss der Griechen an Nebukadnezar erklären würde, welcher als eine natürliche fortsetzung der griechischen politik auf Cypern und deren anschluss an Assyrien erscheint. dagegen hatten Ägypten und Lydien bis dahin zusammengehalten. sobald daher ein umschwung zu ungunsten Babyloniens eintrat, mussten diese wieder gegen Milet aufkommen.

Nach dem ansatz, wonach die ägyptische thalassokratie mit Nechos niederlage (605) zu ende war, würde die milesische bis etwa 587 gedauert haben. 588 aber hatte in Ägypten Apries den thron bestiegen, von welchem eine aufnahme der politik Nechos bezeugt ist. nach Herodot (II. 161) soll er Sidon belagert und den Tyriern eine seeschlacht geliefert haben, und dass man in Jerusalem nicht ohne irgend welchen anhalt auf seine hilfe im aufstande gegen Nebukadnezar traute (Jeremia 37), ist ebenfalls anzunehmen.

Auf die herrschaft Milets folgt die der Karer. nach unseren folgerungen müssten wir erwarten, dass eine folge der zurückdrängung des babylonischen einflusses und des neuen empor-

kommens Ägyptens entweder eine thalassokratie Ägyptens oder von dessen bundesgenossen Lydien gewesen wäre.

Machen wir uns aber zunächst klar, was Lydien heisst oder heissen kann. Assurbanipal nennt Gyges könig des landes Luddi, es ist also nicht notwendig, dass er ein Lyder war, d. h. dass das volk, dem er angehörte, Lyder hiess. er kann ebensogut der vertreter eines sonst unter anderem namen bekannten volkes gewesen sein, welches das alte kulturland Lydien, das diesen namen schon seit jahrtausenden führte, im kampfe gegen Midas und die Phryger besetzt hatte. von vornherein ist das sogar das wahrscheinlichste, denn der name von kulturländern bleibt bestehen, während die völker, die sie besetzen, sich ablösen. so ist Babylon immer Babylon geblieben, und die könige der verschiedenartigsten erobernden völker haben sich im laufe der jahrhunderte und jahrtausende von den „Kananäern“ der Hammurabidynastie bis auf die Chaldäer und Perser „könig von Babylon“ genannt. Homer kennt daher Maeoner als herren Lydiens vor der phrygischen herrschaft und denselben namen stellt die thalassokratienliste mit der erklärung „seu Lydi“ an die spitze.

Psammetich hat sich bei seiner losreissung von Ägypten auf Lydien gestützt. Herodot (II 152. 154) weiss nur von ionischen und karischen truppen zu berichten, mit recht hat daraus C. Niebuhr[1]) geschlossen, dass mit diesen Karern das gemeint sein müsse, was wir als Lyder bezeichnen würden. es wird also hier, wo es sich um das volk handelt, der name des volkes gebraucht, während dort, wo von dem staate die rede ist, der landesname Lydien in seine rechte tritt, wie das durchaus naturgemäss ist. so kann man z. b. von schottischen regimentern sprechen, während als politischer begriff uns England gelten würde. der stammvater der Gygesdynastie ist Kandaules, mag der name nun so lauten oder nur eine misverstandene bildung sein (s. 282). derselbe name ist uns aber als der eines karischen fürsten ebenfalls durch Herodot bezeugt (VII 78): von den Karern Histiaios des Tymnes sohn, und Pigres des Hysseldomos sohn, und Damasithymos des Kandaules sohn.

[1]) s. s. 276 anm. 1.

Wenden wir aber diese vermutung auf die thalassokratienliste an, so erhalten wir ein durchaus stimmendes ergebnis. wenn die herrschaft Milets durch das emporkommen Aegyptens unter Apries um 587 gestürzt wurde und wir für die karische herrschaft die 49 jahre, die ihr Hieronymus giebt, in ansatz bringen, so würde das ende um 538 fallen. 539 hat Kyros Babylon erobert, nicht allzulange vorher ist Lydien gefallen. Da wir nur ungefähre ansätze machen konnten, so hindert uns nichts, die paar jahre in abrechnung zu bringen.

Damit würden wir jedoch nur die zeit erhalten, welche diejenige redaction der liste annahm, welche ihren endpunkt auf Alexanders zug bezog, der redactor würde also die dauer der karischen herrschaft als ergebnis seiner berechnungen so erklärt haben. wir müssen aber in den hierfür und für die folgenden drei überlieferten zahlen die fehler suchen, welche es ermöglichten von Xerxes bis auf Alexander zu kommen. wenn wir die auf die Samier folgenden zahlen vergleichen, so haben wir zwei bis fünfzehn jahre. nehmen wir bei den grossen zahlen der Karer bis Samier (für letztere einige 40 jahre angesetzt nach der oben gegebenen berechnung) abstriche vor, welche diesen kleinen entsprechende zahlen ergeben, so erhalten wir für die

Karer etwa 49—40 oder – 30 = 9 oder 19
Lesbier „ 68—50 = 18
Phokäer „ 44—30 = 14
Samier einige 40—30 = einige 10.

Im ganzen also 150 oder 140 weniger, das ist ungefähr der unterschied, welcher zwischem dem zuge Xerxes' und Alexanders (480—333 = 147) oder noch besser der einige jahre nach 480 erfolgten begründung der athenischen hegemonie besteht.

Setzen wir nun die so gewonnenen zahlen in die liste, so ergiebt sich:

Die karisch-lydische thalassokratie hat in wirklichkeit 9 oder 19 jahre gedauert, das ist also von 587 bis 578 oder 568. auf diese würde die lesbische mit 18 jahren, also von 578 oder 568 bis 560 oder 550 folgen. aus dem jahre 567 (Nebukadnezar 37) ist aber die tafel datirt, welche Nebukadnezars

zug gegen Amasis behandelt, in dessen bundesgenossen . . . .-ku-u von Puṭu-Jaman wir Pittakos von Mitylene vermuteten.[1]) dessen bedeutung entspricht aber recht eigentlich der für eine thalassokratie vorauszusetzenden.

Die phokäische herrschaft würde um 546 oder 536 zu ende gewesen sein, und die samische einige zehn jahre später, also vor 530 oder 520. Polykrates, dessen zeit nur in betracht kommen kann, wurde aber von Oroites kurz vor Kambyses tode,[2]) also etwa 523 beseitigt, nachdem ihm die hegemonie der thalassokratie, wenn wir (s. oben s. 286) die zwei jahre der Lacedämonier für deren krieg gegen ihn in ansatz bringen, schon etwas früher genommen worden war.

Mit alledem wird freilich der misliche umstand nicht beseitigt, dass wir zahlenänderungen vornehmen müssen, um das verständnis der liste zu erschliessen. das ist stets eine bedenkliche sache, und darum können wir auch hier alle unsere aufstellungen nur in hypothetischer form geben[3]). betont sei aber, dass diese zahlenänderungen keine willkürlichen sind, denn sie ergeben sich aus der doppelten überlieferung über den endpunkt der liste (Xerxes und Alexander) und der sicher feststellbaren zeit der ägyptischen thalassokratie mit notwendigkeit und lassen das schema erkennen, nach welchem derjenige rechnete, der 333 statt 480 als ihren endpunkt ansah.

---

[1]) F. s. 513.

[2]) Herodot III. 120.

[3]) Mir sind aus neuer zeit keine versuche bekannt die liste zu verwerten. von früheren nur das bei Gutschmid, Beiträge zur Gesch. des alten Orients (1857) s. 120 etc. und Kl. Schriften I 534 ausgeführte, welches zu unsern aufstellungen keine beziehung hat.

November 1898.

Philokles, könig der Sidonier.

Der „könig der Sidonier Philokles“, der mehrfach in den delischen inschriften genannt wird, muss nach 306 regiert haben, da in dem ehrenbeschlusse für ihn sein oberherr Ptolemaios bereits könig genannt wird. Homolle weist darauf hin, dass er in den tempelinventarien[1]) zusammengenannt wird mit Antipater, Nikokreon, Pnytagoras, Ptolemaios Lagu. noch näher sucht ihn Delamarre[2]) als zeitgenossen von Ptolemaios II. Philadelphos (285—247) auf grund einer noch zu erwähnenden inschrift zu bestimmen.

Der text des ehrenbeschlusses lautet (Homolle in Bulletin de correspondence Hellénique IV (1880) p. 328):

Ἐδοξεν τηι βουληι και τωι δημωι. Μνησαλκος Τελεσιδημου
ειπεν· Επειδη βασιλευς Σιδωνιων Φιλοκλης ἐν τε τοις [ἐ]μ[προσθ
εν χρονοις πασαν ευνοιαν και φιλοτιμιαν ἐνδε[ιγ]μ[ε-
νος διετελει περι το ἱερον και Δηλιους και νυν πρεσβε[ιας ἀ-
5. ποσταλεισης προς αὐτον περι των χρηματων ὡν [ὠφει-
λον οἱ νησιωται Δηλιοις πασαν ἐπιμελειαν ἐποησατο ὁ-
πως Δηλιοι κομισωνται τα δανεια [καθαπερ ὁ βασιλευς[3])
Π]τολεμαιος συνεταξεν και μη . . . .
. . . . . εις της ἀποδοσεως Δηλιοις . . . .
10. . . . .
. . . . τωι να[υ]αρχωι· ἱν' οὐν [εἰ]δωσιν [π]αντ[ες

---

[1]) Homolle a. a. O.: στεφανος δαφνης ὁν ἀνεθηκε Φικοκλης συν τωι λινωι ὁλκη: . . . . στεφανος χρυσους μυρσινης βασιλεως Σιδων[ι]ων Φιλοκλεους ὁλκη: . . . . . Delamarre a. a. o. p. 107, anm. 3.

[2]) Revue de philol. 1896, p. 111.

[3]) So ergänzt Delamarre a. a. o. p. 110 anm. 2 nach Homolle und Dittenberger.

οἱ ἀφικνουμε[νοι εἰς Δηλον] ὁτι ἐπισταται ὁ δημος ὁ Δηλιων χαρι[τας ἀποδιδοναι] τοις εὐεργετουσι το ἱερ[ον και Δηλιους· [Δεδοχθαι τωι δημωι] ἐπαινεσαι [βασ]ιλ[ε-

15. α Σιδωνιων Φιλοκλη [εὐσεβειας ἑνεκεν της περι το ἱερον και ἀρετης της [προς τον δημον των Δηλιων και στεφανωσαι αὐτον χρυσωι στεφαν[ωι ἀπο δραχμων χιλιων και ἀναγορευσαι τον ἱεροκηρυκα ἐν τωι θεατρωι τοις Ἀπολλωνιοις ὁτι στεφανοι ὁ δημος ὁ Δηλιων βασιλεα Σι[δωνιων

20. Φιλοκλη χρυσωι στεφανωι ἀπο δραχμων χ(ιλιων) ευ[σεβειας ἑνεκεν της [περι το ἱ]ερον και ἀρετης της εἰς τον δημον των Δη[λιων] και [θυσα]ι σωτηρια ὑπερ Φιλοκλεους ἐν Δηλωι Ἀπολλ[ωνι . . . . και Διι Σωτηρι ἐν Ἀθηναις · το δ[ε γενομενον] ἀναλωμα δουναι τον ταμιαν

25. ἀπο των προσοδων . . . . . .

der rest abgebrochen.

Hierzu kommt eine in Athen gefundene inschrift (ib. p. 330; CIA II 1371):

Βασιλευς Σιδωνιων
Φιλοκλης Ἀπολλοδωρου.

Giebt uns diese in dem namen des vaters einen anhalt für die nähere bestimmung des königs, so zeigt der ehrenbeschluss, welche rolle er in den politischen wirren jener zeit gespielt hat: er hat den Deliern das geld verschafft, welches ihnen offenbar als kriegscontribution von Ptolemaios auferlegt war (7—8), das heisst doch offenbar, er hat gewissermassen als bankier[1]) zwischen Delos und den schuldenden inseln (z. 5) vermittelt und hat dann, wie es scheint, ihnen einen teil der entstandenen kosten erlassen, denn zeile 8—9 dürfte etwa zu ergänzen sein: „und indem er nicht [zurückzahlung verlangte und einen teil (nähere angabe: ἡμισυ? oder das ganze?) nach-

[1]) Die sachlage ist: die Delier wenden sich an ihn, um das geld flüssig zu machen, das ihnen die νησιωται schulden. Philokles vermittelt: etwa an eine eintreibung der schulden durch execution ist wol nicht zu denken, sondern vielmehr an eine auszahlung des geldes durch Philokles, der somit gläubiger der νησιωται geworden wäre. den anteil, der dabei auf Delos selbst fiel — insofern etwa die vorgeschossene summe durch das guthaben bei den νησιωται nicht gedeckt wurde — erliess er Delos.

l]iess (erg. [αφ]εις?) von der rückzahlung den Deliern.“ der könig der reichen handelsstadt hat also zuerst den bankier, dann den gönner der Delier gespielt.

Sein verhältnis zu dem inselbund wird aber weiter bestimmt durch die von Delamarre veröffentlichte[1]) inschrift, aus welcher hervorgeht, dass er zeitgenosse Ptolemaios' II. (wol aber auch schon von dessen vater) war. denn wie bereits der herausgeber geneigt ist anzunehmen, (a. a. o. p. 110), beweist die rolle, die er dort spielt, dass er der oberste leiter der ägyptischen bundesflotte, also vorgesetzter des flottencontingentes des inselbundes war, in gleicher weise, wie der könig von Sidon zur Perserzeit (Herodot VIII, 67—69):

ἐδοξε]ν τοις συνεδροις των νησιωτων· ὑπερ ὡν
Φιλοκλη]ς ὁ βασιλευς Σιδωνιων και Βακχων ὁ νη-
σιαρχος ἐγρα]ψαν προς τας πολεις ὁπως ἀν ἀπο-
στ]ειλωσιν συνεδρους εἰς Σαμον οἱτινες
5. *χρημ]ατιουσιν ὑπερ της θυσιας και των θεωρ-*
ω]ν και του ἀγωνος ὁν τιθησιν ὁ βασιλευς Πτ]
ολε]μαιος τωι πατρι ἐν Ἀλεξανδρειαι ἰσολυμπ[ι-
ον και νυν] ἐκ πολεων παραγενομενοις τοις συ[ν-
εδροις] δ[ιελεγη]σαν Φιλοκλης και Βακχων δ[ε-
10. *δο]χθαι τωι κοινωι των συνεδρων ἐπειδη ὁ*
βασιλευς και σωτηρ Πτολεμαιος πολλων
και μεγαλων ἀγαθων αἰτιος ἐγενετο τοις
τ]ε νησιωταις και τοις ἀλλοις Ἑλλησιν τας τε πο-
λεις ἐλευθερωσας και τους νομους ἀποδους
15. *κ]αι τημ πατριομ πολιτειαμ πασιγ καταστησα[ς*
κ]αι των εἰσφοριωγ κουφισας και νυν ὁ βασιλευς
Π]τολεμαιος διαδεξαμενος τημ βασιλειαν παρ-
α] του πατρος την αὐτην εὐνοιαν και ἐπιμελειαν π-
αρεχομενος διατελει εἰς τε τους νησιωτας κα[ι
20. *τους ἀλλους Ἑλληνας και θυσιαμ ποιει τωι πατρ[ι*
και ἀγωνα τιθησιν ἰσολυμπιον γυμνικογ κα]ι
μουσικογ και ἱππικον την τε προς τους θεους [ε-
ὐσεβ]ειαν διαφυλαττωγ και τημ προς τους π[ρογ-
ονου]ς εὐνοιαν διατηρων και παρακαλει εἰς ταυτ[α

---

[1]) Gefunden auf der insel Νικουργια, n.-ö. von Amorgos.

25. του]ς τε νησιωτας και τους ἀλλους Ἑλληνας ψ[η-
φισα]σθαι τον ἀγωνα ὑπαρχειν ἰσολυμπιον προ-
σηκ]ει πασι τοις νησιωταις τετιμηκοσιμ πρω[τ-
οις τ]ον σωτηρα Πτολεμαιον ἰσοθεοις τιμαι[ς
και δι]α τας κοι[νας εὐεργεσιας] και δια τους ἰδιο[υ-
30. ς ὠφελειας τωι βασιλει Πτο]λεμαιωι παρακαλου-
ντι ἐν τε τοις ἀλλοις συλλα]μβανεσθαι και νυγ κατα
την αὐτου αἱρεσιν μετα πασης] προθυμια[ς ψηφισα]σθαι |
. . . . μεν τομ πασ[ιν] ἀπ
. . . . -αι καταξιας τιμας
35. . . . . τη]ς ἑαυτων εὐνοια[ς
ἀποδεχεσθ]αι την θυσιαγ και τους θεωρους ἀ-
ποστελλειν εἰ]ς τομ παντα χρονον ἐν τοις καθ-
ηκουσι χρονοις] καθαπερ ὁ βασιλευς ἐπεσταλκε
κ]α[ι] εἰναι τον ἀγωνα ἰσολυμπιογ και τοις νικωσιν
40. των νησιωτων] τας τιμας τας αὐτας ὑπαρχειν αἱπερ
εἰσι[ν ἐν] τοις νομοις παῤ ἑκαστοις των νησιωτων
γεγραμμεναι] τοις τα Ὀλυμπια νικησασιν· στεφανω-
σ]αι δε και το[μ βα]σιλεα Πτολεμαιον βασιλεως και
σ]ωτηρο[ς] Πτολεμαιου χρυσ[ωι] στεφανωι ἀριστει-
45. ωι ἀπο] στα[τηρ]ωγ χ[ι]λιων ἀρετης ἑνεκεγ και εὐ-
νοι]ας της εἰς τους νησιωτας· ἀναγραψαι δε τους
συν]εδρους τοδε το ψ[ηφισ]μα εἰς στηλην λιθινηγ και
στησαι ἐν] Δηλ[ωι] παρα τον βωμον του σωτηρος
Πτ]ολε[μαι]ου· [κατα] ταὐτα δε ψηφισασθωσαν τοδε
50. το ψ]ηφισμα και αἱ μετεχουσαι τωμ πολεων του συν-
ε]δρι[ου] και αναγραψατωσαν εἰς στηλας λιθινας
κ]αι ἀναθετωσαν εἰς τα ἱερα ἐν οἱς και αἱ λοιπαι τι-
μαι εἰσιν ἀναγεγραμμεναι παῤ ἑκαστοις· ἑλεσθαι
δ]ε τους συνεδρους και θεωρους τρεις οἱτινες ἀφ[ι-
55. κ]ομενοι εἰς Ἀλεξανδρειαν θυσουσιν τε ὑπερ του
κ]οινου των νησιωτων Πτολεμαιωι Σωτηρι και
τον σ]τεφανον ἀποδωσουσιν τωι βασιλει· το δε εις
τ]ον στεφανον ἀργυριον και εἰς ἐφοδιογ και πορε[ι-
ας τοις θεωροις εἰσενεγκειν τας πολεις ἑκασ[τη-
60. ν κατα το ἐπ]ιβαλλον αὐτηι και δουναι ὡι ἀμ Βακ[χω-
ν ἀποδειξηι]· Ἡιρεθησαν θεωροι Γλαυκων Κυθ[νιος
. . . . ας Ναξιος Κλεωκριος Ἀνδριος

Als zeit der abfassung bestimmt Delamarre: nach 281 und vor 274, da Samos bis 281 Lysimachos gehört habe (CIG 2254. 2905) und nach 274 Arsinoë als Ptolemaios' gattin erwähnt worden wäre. die „verdienste" Ptolemaios' I., auf welche bezug genommen wird, findet er mit recht vornehmlich in den ereignissen von 308 (Diod. XX, 37), wo er Andros „befreite", und in ähnlichen „woltaten" gegen die inseln.

Der inhalt der inschrift ist: Ptolemaios II. hat beschlossen zu ehren seines vaters „isolympische" spiele in Alexandria einzurichten, und durch Philokles (als vorsitzenden der seestaaten), sowie durch den vorsitzenden des inselbundes Bakchon die inseln zur beteiligung auffordern lassen. Der bundesrat der inseln hat dann gehorsamst unter vorsitz der beiden beamten beschlossen: in anbetracht der verdienste des verstorbenen um die inseln, welche bereits in gestalt der ihm zuerkannten göttlichen ehren anerkannt seien, alljährlich die spiele zu beschicken und sie als isolympische anzuerkennen, die sieger zu hause wie olympische zu ehren. der veranstalter erhält dann obendrein noch eine goldene krone im werte von 1000 stateren zuerkannt. uns geht hier nichts die verfassung des inselbundes an, dessen vertretung unter vorsitz der beiden königlichen beamten[1]) beschliesst, was von ihr verlangt wird, und dem königlichen urheber noch eine belohnung obendrein bewilligt, sondern nur die zeit und rolle des königs von Sidon. dass dieser auch schon unter Ptolemaios I. eine gleiche stellung eingenommen hat, muss man nach dem wortlaut der inschrift wol annehmen.

Wir kennen diesen Philokles anderweitig sehr gut, er spricht in einer eigenen inschrift zu uns und im Museum zu Constantinopel steht jetzt sein sarg. es ist der bekannte Tabnit, der vater Ešmunʿazars.

Dass Ešmunʿazar und sein vater zeitlich nicht allzuweit herabgerückt werden können, darüber ist man einig; wollte man ihn doch früher lieber in die Perserzeit setzen — Tabnit setzte man gern mit Tennes dem rebellen gegen Darius Ochus

---

[1]) Denn Philokles wie der nesiarch Backchon müssen vom könig eingesetzt sein, sie vertreten also hier stelle von landrat und regierungspräsident gegenüber der provinzvertretung. Bakchon war Boiotier (Delamarre p. 112).

gleich oder suchte ihn in dessen zeit[1]) — bis cyprische inschriften lehrten, dass der von Ešmun-ʿazar genannte „herr der könige“ אדון מלכים ein Ptolemaier sein muss.

Durch die beiden sarginschriften von Tabnit und seinem sohne wird eine reihenfolge Ešmunʿazar I., Tabnit, Ešmunʿazar II. erwiesen. der letztere ist als knabe gestorben, also bald nach seinem vater, die regierung für ihn hatte seine mutter ʿEm-Aštoret, die gattin und schwester Tabnits, geführt, welche ihm auch die grabinschrift setzen liess.

Zunächst wird man anstoss nehmen an der gleichsetzung Apollodoros, vater von Philokles, = Ešmun-ʿazar I., vater Tabnits. man würde Ešmun-jatôn als entsprechenden namen erwarten. allein wir haben genug beispiele, welche erweisen, dass die phönicischen namen im griechischen mit einer fast noch grösseren freiheit als heutigen tages im ungarischen gegenüber dem deutschen wiedergegeben wurden. die wiedergabe war entweder eine ganze freie übersetzung oder ein um des lautlichen anklangs willen gewählter griechischer name.

So ist bekanntlich *Στρατων* alles was mit ʿAštoret zusammenhängt, besonders der name ʿAbd-ʿAštoret.[2]) gerade namensbildungen mit *-δωρος* scheinen mit vorliebe gewählt worden zu sein, auch wo der phönicische name durchaus nicht mit יתן oder einem gleichbedeutenden worte gebildet war. *Ἀρτεμιδωρος Ἡλιοδωρου* ist phönicisch ein ʿAbd-Tanit, sohn des ʿAbd-Šemeš (Athen, CI Ph. 116), während auch einmal ʿAbd-Aštoret als *Ἀφροδισιος* übersetzt (statt wie sonst mit Straton gleichgesetzt) wird (Athen. CIPh. 115). dass Antipatros einem phönicischen Šem entspricht (ib.), würde man nie vermutet haben, und auch die wiedergabe *Διοπειθης* = שמענבעל (Athen. Revue archéol. Sér. III. T. XI p. 5) hat eine bedeutung von שמע verwendet, auf die wol sonst niemand gekommen wäre. ʿAbd-Osir = *Διονυσιος* und Osir-šamar = *Σαραπιων* (Tyrier! Malta, CIPh. 122) erweisen weiter, dass die grösste freiheit bei diesen wiedergaben herrschte, und mittels welcher ideenverbindung *Πραξιδημος* und Baʿal-šillem (Idalion, CIPh. 94)

---

[1]) s. Gutschmid, Kl. Schriften II s. 75. jüngst Marquart, Fundamente isr. und jüd. Gesch. s. 27 = *Τετραμνηστος* bei Herodot.

[2]) vgl. s. 290 anm.

zusammengebracht wurden, bleibt uns trotz der bezeugtheit rätselhaft.

Dass also Apollodoros wiedergabe von Ešmun-ʿazar ist, dürfte kein bedenken erregen. wie Philokles = Tabnit gesetzt werden konnte, das ist freilich noch ebenso rätselhaft wie der zuletzt angeführte fall, besonders da der phönicische name eine sichere deutung noch nicht zulässt.

Lässt aber schon die zur verfügung stehende zeit[1]) keinen anderen ausweg zu, als die gleichsetzung beider, so haben wir in der grabinschrift Ešmunʿazars II. einen hinweis auf ganz ähnliche, ja wol dieselben ereignisse, aus welchen heraus die delische anleihe entstand. es heisst: „auch hat uns gegeben der herr der könige Dôr und Jaffa, die getreideländer, welche liegen im gefilde Saron, für die grosse(n?) abgabe(n?) (לכמדת עצמת), welche ich geleistet habe.“ der knabe Ešmunʿazar wird diese steuer nicht geleistet haben, er empfing wol erst den lohn für verdienste seines vaters, sodass dieselbe kriegscontribution gemeint sein kann, welche auch die Delier veranlasste sich an Philokles-Tabnit zu wenden. übrigens lässt der phönicische text keine entscheidung zu, ob eine oder mehrfache leistungen gemeint sind.

[1]) Alexander soll ʿAbdalonimus d. i. ʿAbd-elonîm eingesetzt haben (s. s. 168), jedoch ist das eine geschichtlich schlecht beglaubigte person, da Arrian ihn nicht erwähnt. dann (?) Ešmun-ʿazar I., Tabnit, Ešmun-ʿazar II.

November 1898.

Aus dem archiv von Ninive.

(vgl. s. 183 ff.).

5. Die folgenden briefe des stellvertreters[1]) des königs (nicht šaknu!) von Harran gehören, wie K 625 erweist, der zeit Sargons und zwar dessen letzten regierungsjahren an. da den namen in K 625 und der ortsangabe K 655 nach zu urteilen die betreffenden übeltäter Ḳummuchäer sind oder doch aus grenzgebieten von Ḳummuḫ stammen, so wird man in ihrem unruhigen verhalten bereits vorboten oder begleiterscheinungen des abfalls von Ḳummuḫ erblicken müssen, welcher ausbrach als Sargon (710/9) nach Babylonien zog und der 708 niedergeworfen wurde (s. Eponymenchronik). K 625 muss sogar später sein als 708, da der König danach vor Dûr-Jakin liegt, welches erst 706 zerstört wurde.

K 655 (Harper 132).

a]-na (amîlu) sukallu bîli-a	An den sukallu, meinen herrn,
2. ardu-ka Nabû-pa-šir	2. dein diener Nabû-pâšir.
3. lu šul-mu a-na (amîlu) sukallu bîli-a	3. heil sei dem sukallu, meinem herrn.
4. Sin Nin-gal	4. Sin und Nikal
5. a-na (amîlu) sukallu bîli-a	5. mögen den sukallu, meinen herrn,
6. lik-ru-bu	6. segnen.
7. [det. per.] Da-di-su-ri	7. Dadi-suri
8. mâ]r Ra-'-su-nu	8. sohn Ra'sunu's
9. (maḫa]zu) Tar-bu-si-ip-ai	9. aus Tarbusip
10. a]-na (maḫâzu) Ḫarrâ-ni	10. ist nach Harran
11. i-tal-ka iḳ-ṭi-bi-a	11. gekommen und hat gesagt:
12. . . . . . . bi . . . a-mur	12. . . . . siehe
13. . . . i]ḳ-ṭi-bi	13. er . . .?] sprach
14. ma-a?] Ra-'-su-nu	14. . . .?] Ra'sunu,
15.	15. mein vater?] . . . .

[1]) Harran hat als reichshauptstadt keinen šaknu, sondern untersteht dem könig unmittelbar. F. s. 94.

rs. 1.	rs. 1. . . . .
2. a-na III-ši (šal-ši) û-mí-š[u	2. in drei tagen
3. i-tal-ka	3. ist (wird?) er gekommen.
4. ma-a par-ku ina íli abi-a	4. einen hinterhalt gegen meinen vater
5. ak-ta-ra-ra	5. habe ich gelegt.
6. an-nu-ṣu a-ṣa-ba-[s]u	6. . . . . . . habe ich ihn ergriffen,
7. ina si-par-ri a-sa-kan-šu	7. in erz habe ich ihn gelegt.“
8. abi-šu ina pâni-ia	8. seinen vater bei mir
9. ak-ta-la mí-nu	9. halte ich fest. was immer
10. ša (amílu) sukallu bíli	10. der sukallu, mein herr,
11. i-ḳa-bu-ni bíli liš-pu-ra	11. befiehlt, das möge er schreiben.
12. bíli a-na Rim-ni-u	12. mein herr wolle Rimnû,
13. (amílu) mu-šar-kis	13. den mušarkis,
14. liš-al šu-ut i-si-mí	14. befragen. der wird vernehmen
15. [ša?] pi-šu	15. [was] er befiehlt(?).

Z. 7. der name Dadi-suri ist in seinem zweiten bestandteile „hethitisch“, vielleicht ist also auch der gottesname Dadi nicht aramäisch, sondern hethitisch, jedoch ist ersteres nicht ausgeschlossen. vgl. den namen Giri-dadi bei Anp. III. 94. Rm. 157 (KB IV s. 124).

9. Tar-bu-si-ip ist die bei Salm. (Mon. II 14. 34 etc.) Til-bursip genannte stadt (das Apamea der Seleuciden). diese letztere form giebt also nur eine assyrisch-babylonische zurechtmachung des „hethitischen“ namens (til und Borsippa!).

rs. 2. l. III -ši = šal-ši, nicht III M!

4. par-ku? parâka?

5. karâru legen werfen.

6. an-nu-ṣu? muss die art wie, oder den zustand in welchem er ihn gefangen hat, bezeichnen.

7. siparru fessel. die ketten sind zu Sargons zeit aus eisen (F. s. 165). jedoch braucht das durchaus nicht auszuschliessen, dass auch noch solche aus bronce benutzt wurden. beachtenswert ist aber, dass hier (in Harran!) wie in den Tel-Amarnabriefen, der babylonische sprachgebrauch siparru = bronce (irû = kupfer), statt des umgekehrten assyrischen vorliegt (siparru bronce, írû erz s. das Wörterverzeichnis Tel-Amarna),

und F. s. 548). K 653 (Harper) 6: si-parr-i parzilli ketten aus eisen.

15. [ša] pi-šu was er befiehlt?

Der zusammenhang des briefes ist: Nabu-pâšir meldet aus Harran: Dadi-suri aus Tarbusip ist gekommen und hat gesprochen: „ich habe meinen vater festgenommen (und bringe ihn hiermit).“ Nabû-pâšir hält ihn fest und fragt an, was werden soll, er erbittet nachrichten schriftlich und durch Rimnû. — Ra'sunu ist offenbar ein empörer oder als der empörung verdächtig verfolgt gewesen. der sohn hat ihn eingefangen um sich als getreuen Assyrerfreund zu erweisen und sich des vaters nachfolge zu sichern.

K 625 (Harper 131).

A-na šarri] bíli-a	An den könig, meinen herrn.
2. ardu-k]a Nabû-pa-šir	2. dein diener Nabâ-pâšir.
3. lu] šul-mu a-na šarri bíli-a	3. heil sei dem könig, meinem herrn.
4. Sin Nin-gal	4. Sin und Nikal
5. a-na šarri bíli-a lik-ru-bu	5. mögen den könig, meinen herrn, segnen.
6. mâr aḫ abi-šu	6. der vetter
7. ša Gi-ri-šar (amílu) piḫa[tu	7. von Giri-šar, dem statthalter
8. ša (maḫâzu) Til-tu-u-ri	8. von Tiltûri
9. ša a-na šarri bíli-a	9. welche dem könig, meinem herrn
10. uḫ-ḫa-ru-u-ni	10. noch schuldig (i. rückstand) sind:
11. ša šarru bílu iš-pur-an-ni	11. wie der herr könig mir geschrieben hat:
12. ma-a mi-i-nu Giri-šar	12. „was, Giri-šar
13. ultu pa-ni-šu-nu iš-šu-u-ni	13. von ihrer seite schickt,
14. sa-ḫi-ir di-na-aš-šu-nu	14. das giebt ihnen zurück,“
15. u-sa-ḫi-ir a-ta-na-aš-šu-nu	15. so habe ich, ich es ihnen zurückgegeben.
16. Si-'-lu-ki-di mâr aḫ abi-šu	16. Si'lukidi, der vetter
17. ša Gi-ri-šar	17. von Giri-šar
18. . . . . . . ?	18. . . . .
rs. 1. . . . . fehlt noch eine zeile?	rs. 1. . . . .
2. lil-li-ku-ni ? mât (?) š[arri ? ?	2. sie sind gekommen, haben das . . . . des landes (?) des königs (? ?)

3. Iš-mu-ṭu liš-ši-u	3. abgeschnitten und festgenommen (oder: wollten es tun).
4. ma-a ku-mu šarru ultu (maḫâzu) Dûr-Ja-ki-ni	4. (indem sie sagten): ersatz wird der könig, wenn er aus Dûr-Jakin
5. i-sa-ḫu-ru-ni	5. zurückkehrt
6. u-ša-ḳal-na-ši-ni	6. uns zahlen.
7. Gi-ri-šar di-ib-bi	7. Giri-šar hat
8. la di-ib-bi i-du-bu-bu	8. unwahr gesprochen
9. na-kut-tu ra-aš-ši	9. schrecken einzujagen.
10. an-nu-šim Gi-ri-šar	10. sobald (wenn aber) Giri-šar
11. Si-í-lu-ki-di mar aḫ abi-šu	11. und Silukidi, sein vetter,
12. . . . di-ib-bi iḳ-ba-na-ši-ni	12. . . . wahr zu uns gesprochen,
13. . . . . . . ? u-si-bi-la-šu-nu	13. will ich ihnen . . . . . . schicken.
14. . . . . . . ša šarru bílu	14. . . . . . . was der herr könig
15. . . . . -u-ni	15. [befiehlt?].

Silukidi und Giri-šar ist der tribut vom könig nachgelassen worden, und Nabu-pâsir hat ihn ihnen zurückgegeben. sie haben aber augenscheinlich auch königliche (?) felder abgeerntet oder wollen es tun, indem sie sich darauf berufen, dass sie ein recht dazu hätten oder dass der könig bei seiner rückkehr aus Chaldaea dem Nabu-pâšir dafür ersatz leisten würde, also eine königliche erlaubnis vorgeben. er glaubt nicht an die wahrheit dieser worte, die er für einen vorwand hält um ihm zu imponiren (rs. 8—9). er fragt deshalb an, ob dem so sei, und versichert, dass er alsdann ihnen sofort alles zuschicken würde.

Die namen sind offenbar solche von ḳummuḫäischen oder sonstigen mitanisch-hethitischen landeshäuptlingen, aus dem gebiete nördlich von Harran nach Armenien zu.

Die nennung Dur-Jakins erweist die zeit Sargons zwischen 709 und 706, als er nach der vertreibung Merodach-Baladans aus Babylon ihn in Dûr-Jakin belagerte.

K. 1234. (Harper 134).

a-na šarri bíli-]a	An den könig, meinen herrn,
2. ardu-ka Nabû-]pa-šir	2. dein diener Nabû-pâšir.
3. lu šul-mu a-na ša]rri bíli-a	3. heil sei dem könig, meinem herrn.
4. Sin [Nin-gal	4. Sin und Nikal
5. a-na šarri bíli-]a	5. mögen den könig, meinen herrn,
6. lik-ru-bu	6. segnen.
7. [i-na] ûmi XVII (kam)	7. am 17ten
8. [Sin] ut-tu-ṣi-a	8. ist Sin ausgezogen,

9. [ana bît i]t-ki-it	9. in das festhaus
10. [î-t]a-rab	10. eingezogen.
11. ? ? pl. ša šarri bîli-a	11. [die opfer] des königs, meines herrn,
12. i-na šul-mu	12. sind vollkommen rite
13. it-ta-pa-aš	13. vollzogen.
rs. 1. Sin i-su-[ri]	rs. 1. Sin, sobald
2. ina bîti-šu î-ta-rab	2. er seinen tempel wieder betreten,
3. i-na ša-lim-ti	3. hat sich in wolbefinden
4. i-na šub-ti-šu	4. in seiner wohnung niedergelassen
5. it-tu-ši-ib	
6. a-na šarri bîli-a	6. und entbietet dem könig, meinem herrn,
7. ik-tar-ba	7. seinen gruss.

Der brief betrifft eines der grossen feste, wobei der gott, hier der Sin von Harran, aus seinem tempel „auszieht“. aus unserem briefe geht hervor, dass er während des festes in einer ausserhalb des tempels (und der stadt!) gelegenen festeshalle untergebracht wird, wobei die opfer vollzogen werden. diese auszüge (s. chroniken) sind also feiern im freien, *πανηγυρεις*. die opfer sind in Harran als in einer reichshauptstadt königliche und in stellvertretung des königs vollzogen worden, der eigentlich die feier leiten müsste. er erhält daher die nachricht, dass das wichtige ereignis rite vollzogen worden ist.

Von K 5531 (Harper 135) und K 1060 (Harper 133) sind nur noch die einleitungsformeln vorhanden, welche mit denen der vorigen briefe gleichlauten. auch diese schreiben kommen also aus Harran. vom zweiten ist noch ein rest der ersten zeile des eigentlichen inhaltes erhalten, welcher erkennen lässt: . . . ma-a IIC imîru šamnî: . . . 200 chomer öl.

Völlig anders ist K 624 (Harper 130), welches ebenfalls von einem Nabû-pa-šir herrührt; ob von demselben wie die vorigen, muss dahingestellt bleiben. jedenfalls müsste man dann annehmen, dass er vor (oder nach) seiner statthalterschaft in Harran ein anderes amt in Assyrien (in Kalḫi? also am hofe) bekleidet hat.

a-na] šarri bîli-ia	An den könig, meinen herrn,
2. ardu-ka Nabû-pa-šir	2. dein diener Nabû-pâšir.
3. lu šul-mu ana šarri bîli-ia	3. heil sei dem könig, meinem herrn.
4. Nabû u Marduk	4. Nebo und Marduk

5. a-na šarri bíli-ia lik-ru-bu	5. mögen den könig, meinen herrn, segnen.
6. šul-mu a-na mât ša šarri bíli-ia an-na-a-ti na-ma-r[a?-ti]	6. friede ist im lande des königs, meines herrn. folgendes sind die . . . . .
7. ša iṣu ŠU.A. pl. iṣu? . . . ‖	7. der . . . . . aus . . . -Holz. ‖
9. I išu ŠU.A.	9. 1 . . . . . .
10. XVI ina I amat šarri BU.[DA = urku)	10. 16 königsellen lang,
11. I ina I amat rupšu.	11. 1 königselle breit,
12. am-mar GIR.ṢAB.DU. mu-bu-u. ‖	12. ungefähr einen fuss dick. ‖
13. I iṣu ŠU.A.	13. 1 . . . . . .
14. . . . I ina amat šarri BU.[DA]	14. x königsellen lang,
15. [. . . ina I amat rupšu	15. x ellen breit,
rs. 1. . . . . . GIR.ṢAB.DU. mu-bu-u ‖	rs. 1. [1?] fuss dick. ‖
2. . . . iṣu ŠU.A. pl.	2. x . . . . .
3. . . . ina I amat BU.DA.	3. x ellen lang,
4. . . . amat rupšu	4. x ellen breit,
5. . . . amat mu-bu-u	5. [1?] elle dick. ‖
6. . . . iṣu ŠU.A. pl.	6. x . . . . . .
7. . . . ina I amat BU.D[A] . .	7. x ellen lang.
8. . . . am]at rupšu I amat mu-bu-u ‖	8. x ellen breit,
	9. 1 elle dick. ‖
9. . . . iṣu ŠU.A. pl.	9. x . . . . . .
10. . . . ina] I amat BU.DA	10. x ellen lang,
11. ammar?] GIR.ṢAB.DU. rupšu	11. [ungefähr?] einen fuss breit,
12. am-mar?] GIR.ṢAB.DU mu-bu-u ‖	12. [ungefähr?] einen fuss dick.
13. . . . iṣu] ŠU.A. pl.	13. x . . . . . .
14. . . . amat BU.]DA	14. x ellen lang,
15. . . . amat rupšu] I amat mu-bu-u	15. [x ellen breit], 1 elle dick.
16. . . . iṣu ŠU.A. pl.	16. x . . . .
17. . . . ina I amat BU.DA	17. x ellen lang,
18. . . . amat rupšu IV uban mu-bu-u	18. x ellen breit, 4 zoll dick.

Wie iṣu ŠU.A. zu lesen ist, ist nicht sicher. Brünnow 10852 giebt iṣu . . . ŠU.A. = li-id-tum; doch erscheint zwischen iṣu und ŠU. etwas zu fehlen. ebenso in ib. 10854 etwas vor: . . . iṣu ŠU. A. = bu-ru-u. welcher art die gegen-

stände sind, ist durch das ideogramm iṣu = holz und durch die drei dimensionen bestimmt. in zeile 6 möchte man für na-ma-r[a-ti?] eine bedeutung: maasse vermuten. Am wichtigsten ist der text durch die bekanntgebung des fusses als maass. es muss sich um ein maass zwischen elle und finger (zoll) handeln, und das ideogramm bezeichnet den fuss deutlich genug als „fusstapfe“. zu mu-bu-u[1]) „dicke“ vgl. hebr. עבי von עבה dick sein.

6. S. 1028 (Copie von Peiser; Harper 418)

A-na šarri bí-ili-ia	An den könig, meinen herrn,
2. ardu-ka U-ba-ru	2. dein diener Ubaru,
3. (amílu) NIN. KU Babili	3. der bürgemeister von Babylon.
4. Nabû u Marduk	4. Nebo und Marduk
5. a-na šarri lik-ru-bu	5. mögen den könig segnen.
6. a-du-u û-mu-us-su	6. täglich
7. Marduk u Ṣar-pa-ni-tum	7. zu Marduk und Ṣarpanit
8. a-na balâṭ napšâti	8. für das leben
9. ša šarri bí-ili-ia u-ṣal-la	9. des königs, meines herrn, bete ich.
10. a-na Babili	10. in Babylon
11. íti-ru-bu TIN.TIR.KI pl.	11. bin ich eingezogen. die Babylonier
12. iḫ-tí-ṣi-nu-in-ui	12. haben mich aufgenommen
13. u û-mu-us-su	13. und täglich preisen sie
14. šarri i-kar-ra-bi	14. den könig:
15. um-ma ša ḫu-ub-tu	15. „er ist es, der die beute
16. u šal-lat ša Babili	16. und gefangenen Babylons
17. u-tir-ri	17. zurückgeben wird.“
18. u ul-tu Sippara	18. und von Sippar
19. a-di bâb nâr mar-rat	19. bis zur mündung der lagune
20. (amílu) ra-ša-ni ša (mâtu) Kaldu	20. preisen die häuptlinge der Chaldäer
21. šarra i-kar-ra-bu	21. den könig:
22. um-ma ša Babilu	22. „er ist es, der Babylon
23. u-ší-ši-bi	23. wieder bewohnt machen wird.“
24. mâtâti gab-bi	24. alle länder
25. a-na pa-ni	25. jubeln (so)
26. šarri bí-ili-ia	26. entgegen
27. ḫa-mu-u	27. dem könige, meinem herrn.

[1]) fehlt in den Wörterbüchern.

2. Ubaru als bürgermeister von Babylon auch K 517 (Harper 327) rs. 11.

19. Das bâb nâr marrâti s. auch K 1374 rs. 14 (Keilschrifttexte II s. 10). über den nâr marrâti als die lagune an der mündung der flüsse s. Andreas in Pauly-Wissowas Realencyklopädie unter Ampe.

20. Die ra'šâni sind keine volksstämme, sondern die häuptlinge ראשׁ. vgl. Tigl. III. Annalen 3. Pl. I, 14. II 17.

Der brief ist deutlich nach der ankunft des als bürgermeister von Babylon eingesetzten Ubaru geschrieben. wer ihn eingesetzt hat, geht zur genüge aus den von Babyloniern und Chaldäern auf den könig gesetzten hoffnungen hervor: Assarhaddon, der wiedererbauer Babylons. Peiser[1]) hat durch seine beobachtung, dass Assarhaddon in dem einen kanon für das jahr 687 statt Sanheribs als eponymos genannt wird, uns das verständnis der babylonischen verhältnisse für die letzten jahre Sanheribs erschlossen. aus diesem schwanken des kanons ergiebt sich deutlich, dass im jahre 687 ähnliche bestimmungen getroffen sein müssen, wie bei der revolution Assurbanipals gegen Assarhaddon im jahre 668. wenn Assarhaddon sich dazu verstehen musste, Assurbanipal als könig von Assyrien anzunehmen, so wird 687 der hergang der gewesen sein, dass Assarhaddon zunächst als könig von Assyrien ausgerufen worden war, dann aber doch dazu gezwungen wurde diese würde aufzugeben und sich mit Babylonien zu begnügen, wo wir ihn ja als statthalter bereits unter Sanherib kennen.[2])

Ob unser brief schon aus dem jahre 687 oder erst aus 681 stammt, muss unentschieden bleiben.

---

[1]) Studien II s. 32 (Mitt. V.-A.-G. 1898 s. 265).

[2]) Unters. s. 11 etc. oben s. 55 ff. — man beachte zum eponymat Sanheribs, dass dieser nicht, wie sonst gebräuchlich im dritten regierungsjahre eponym gewesen war (wie noch Tiglat-Pileser III. und Sargon, Salmanassar dagegen erst im fünften, 723; Assarhaddon ist überhaupt nicht eponym gewesen, Assurbanipal wol auch nicht). aus dem eponymat Sanheribs 687 ist datirt K 405 (III R 46, 10. K B IV s. 118).

7. K. 164 (Harper 175).

a-na mâr šarri bíli-ia	An den königssohn, meinen herrn.
2. ardu-ka Nabû-rabi-aḫí	2. dein diener Nabû-rabî-aḫî.
3. lu šul-mu a-na mâr šarri bîli-ia	3. heil sei dem königsohn, meinem herrn,
4. šul-mu a-na ma-ṣar-a-tí	4. wolbehalten sind die beobachtungswarten
5. a-dan-niš	5. durchaus.
6. (maḫâzu) Ṣi-du-na-ai	6. Sidonier (ein Ṣ?),
7. (amílu) SAK.UŠ. pl.-tí	7. der (die?) . . . . . .
8. la-a itti mar šarri	8. sind mit (zu?) dem königssohn,
9. bíli-ia ina (maḫâzu) Kal-ḫa	9. meinem herrn, nach Kalḫi
10. il-li-ku	10. gekommen.
rs. 1. la-a ina ma-ṣar-tí	rs. 1 bei der beobachtungswarte
2. ša (maḫâzu) Ni-nu-a	2. von Ninive
3. i-za-zu	3. waren sie (er) angestellt.
4. ḳab-si alu i-du-kin	4. in der umgebung von Idukin (?)
5. ia-mu-tu	5. sind sie (er) gestorben
6. ina bît ub-ri-í-šu	6. im hause seiner gastfreunde.

Es ist nicht klar, ob von einer oder mehreren personen die rede ist, die verbformen zeigen den plural (rs. 3. 5), doch ist darauf vielleicht nicht allzuviel zu geben, denn es will nicht recht einleuchten, dass gleich mehrere leute ohne bestimmte veranlassung gestorben seien. möglich ist das jedoch schliesslich. auch das ideogramm in zeile 7 giebt vorläufig keinen aufschluss. man kann SAK.UŠ zusammenfassen (= kaiânu, also: kaianû-tí o. ä.) und dann mehrere personen annehmen, oder ríš ridâtí (o. ä.) lesen, was eine person ergeben würde. rs. 4 müsste i-du-kin (oder ḳi) der name einer ortschaft bei Ninive sein. ḳabsi scheint etwas wie „bezirk“ zu bedeuten, vgl. ḳa-ab-si íkalli Bu 89—4—26, 160 (Harper 356). rs. 3 ub-ri-í-šu = ubâru. das suffix bezieht sich wol auf den gestorbenen, würde also erweisen, dass es sich nur um eine person handelt, wenigstens erscheint das einleuchtender, als es auf den mâr šarri zu beziehen, da sonst doch wol ina bît ubrí ša mâr šarri bíli-ia stehen würde.

Der königsohn kann Assarhaddon sein. man kann also daran denken, dass dieser sich einen Sidonier etwa im jahre 701

mitgebracht hatte. wahrscheinlicher ist jedoch wol Assurbanipal, da doch Kalḫi hier jedenfalls residenz ist, und dieses unter Assarhaddons regierung der fall war. dann würde es sich augenscheinlich um einen gelehrten handeln, den Assurbanipal bei der vernichtung von Sidon[1]) im jahre 677 mit nach Assyrien genommen hatte.

[1]) F. s. 441.

amelu.

amílu wird in den Tel-Amarna-briefen als titel der kanaanäischen stammes- und stadtfürsten gebraucht, und zwar als officieller, denn sie bezeichnen sich selbst so und werden von der kanzlei des Pharao so genannt (50, 1: amíl Amurru = Aziru). die jüngst veröffentlichten briefe aus der zeit der kanaanäischen dynastie mit ihren zahlreichen Kanaanismen[1]) beweisen, dass es sich hier um einen besonderen sprachgebrauch handelt, der also als „kanaanäisch" angesehen werden muss. sie bieten zahlreiche beispiele dafür: z. b. ana a-wí-lim ša Marduk uballaṭu-šu kibí ma Bu 88—5—12, 207; Bu 91—5 —9, 2187, beide male in den anreden der briefe, welche an den „fürsten" gerichtet sind. gemeint ist damit jedesmal ein könig der „ersten dynastie von Babylon". diese tatsache in bezug auf die innerpolitischen zustände Babyloniens unter den „kanaanäischen" eroberern zu verfolgen, würde gegenstand einer besondern untersuchung sein. dass diese herrscher überhaupt erst seit Hammurabi könig (šarru) genannt werden, ist bereits beobachtet worden.[2]) von fällen, wo im texte der briefe der „fürst" erwähnt wird, seien angeführt: Bu 88—5—12, 333 z. 4: Ilî-ikî-ša DU.GAB. dup-bi a-wí-lim der secretär (?) des fürsten; desgl. 621, 7. 5: maḫar a-wí-lim a-bi-tu adbub; Bu 91—5—19, 587 z. 17.

Geschrieben wird hier in den belegten fällen phonetisch, während die Tel-Amarna-briefe das gewöhnliche ideogramm, das später die beamten- etc. bezeichnung ist, verwenden. auch

[1]) s. oben s. 94.

[2]) C. Niebuhr, Mitt. V. A. G. II s. 290 ff.

hier findet sich dieses bisweilen in dieser verwendung, so amílu na-aš-pa-ru ša il-li-kam „der beauftragte“ (bote?), der kommt, Bu 88—5—12, 333 z. 14, das gewöhnliche ideogramm, welches an seiner stelle verwandt wird, ist aber PA. so Bu 88—5—12, 267: Na-mu-ta-li PA rabû (?); PA dam-kar Bu 91—5—9, 325; Bu 91—5—9, 419 A-wí-il-Ramman PA Amurru; Bu 88—5—12, 5 z. 16: Zi-im-ri-ḫa-na-ta[1]) PA Amurru = der Amoriter.

Demnach wird das rätselhafte wort Tel-Am. 50 rs. 21 als PA i-tí-í-i-u zu lesen sein.

Man könnte an einen sprachgebrauch denken, der in der sprache der Kanaanäer begründet war, wobei wir freilich noch nicht wissen, wie PA gelesen wurde.[2]) auch ist zu erwägen, ob nicht der bekannte titel pa-tí-si, der zweifellos vorkanaanäisch ist, derartig zu erklären ist, denn wenn er assyrisch = iššakku gesetzt wird und Tí = šakânu ist, so könnte eine etymologisirende schreibung und erklärung vorliegen. über diese fragen zu speculiren hat aber so lange keinen zweck, als wir nicht umfangreiche, phonetisch geschriebene babylonisch-semitische texte aus der vorkanaanäischen zeit haben.

In den fast ausschliesslich ideographisch oder sumerisch geschriebenen texten dieser zeit ist formelhaft der ausdruck: N. N. könig von Ur etc. der erbauer des tempels: N. N. ungal Ur GAL (amílu) í in-ru-a. die semitischen texte bilden (z. b. Dungi) statt des GAL und ff.: bâni, das participium. danach muss man zunächst schliessen, dass das sumerische die ideenverbindung, welche der Semit durch ein participium in idhaphestellung („erbauer des tempels“) ausdrückt, wiedergab durch mensch + den tempel X + er baute. allein ebenso gut kann der Semit statt dessen einen relativsatz setzen und die assyrischen inschriften sind ja oft nichts als solche spaltenlange relativsätze. es könnte also ebenso gut heissen: ša bît X ibnû, „welcher den tempel X gebaut hat.“ dann würde die „sumerische“ inschritt nichts sein, als eine genaue ideographische wiedergabe des semitischen textes, wo silbe für silbe an ihrer stelle bleibt. den anti-Sumeriern wird das behagen, es fragt sich nur, ob eine möglichkeit vorhanden ist, dass ša, das

[1]) d. i. זמר־ענת, der zweite bestandteil der name der göttin.

[2]) später ideogr. für aklu, šapiru, Delitzsch HW. s. 56.

relativum, durch das ideogramm für amflu wiedergegeben wurde.

Das babylonische hat eine anzahl von berufs-, beamtennamen und dergl., welche in einer ihm eigenthümlichen weise mit ša gebildet sind, wie Jensen erkannt hat: šangû = ša naḳî der mann des opferns, šakanaku = ša kanâki der mann des siegelns etc. dem entspricht im hebräischen und phönicischen die zusammensetzung mit בעל wie בעל משפט der processirende etc., בעל הזבח der opfernde (phönicisch).

Das wort בעל ist im phönicisch-hebräischen im allgemeinen nicht in der bedeutung „herr von . . . . .“ (als titel) mehr benutzt worden, es ist in dieser verwendung auf die bezeichnung des gottes als herrn eines ortes beschränkt worden, den menschen wollte man nicht mit demselben titel beehren. darum ist der kananäische fürst ein מלך.

Dem בעל in den hebr.-phönicischen zusammensetzungen entspricht im sabäischen ‏ד‏,[1]) womit arabisches dû sich deckt. ersteres bezeichnet aber zugleich den menschen als besitzer eines ortes, wofür das arabische çâḥib verwendet hat, wie das hebräische etc. מלך (für den gott als herrn des landes hat das sabäische auch בעל). durch diesen gebrauch ist ‏ד‏ im sabäischen wie unser „von“ adelstitel der geschlechter geworden. der ursprüngliche sinn ist nichts weiter als der eben unseres adelsprädicates, es will den ort bezeichnen, wo der betreffende ansessig ist, im gegensatz zur stammes- und familienangehörigkeit, welche durch ibn ausgedrückt wird. N. N. ḏû X ist also ursprünglich nichts als unser N. N. von (aus) X und auf demselben wege zum adelsprädicat geworden. in diesem sinne verwendet das phönicisch-hebräische entsprechend בעל, wenn es die bezeichnung בעלי שכם „bürger von Sichem“ hat. das sind nicht etwa die „besitzer“ von Sichem, sondern die leute aus Sichem, die von Sichem. im sinne herr der stadt kann es nur von der gottheit stehen, weshalb auch von bürgern nur gewöhnlich im plural die rede ist (phönicisch jedoch בעלת „die (frau) aus“).

So sind sabäisch ‏ד‏ und hebräisch בעל synonyma, das erstere ist aber gleichfalls relativum, sodass also eine dem assyrischen

[1]) דחשלמ empörer. Om. 9, 14. Gl. 825, 24. s. Winckler, Inschriften Alhan Nahfans s. 31.

ša vollständige gleiche verwendung stattfindet, wie sie in šangu = ša naḳî[1]) vorliegt.

Der stamm vom assyrischen amílu ist אול, nicht אמל, die liquida schützt das w vor dem verflüchtigen. die briefe der Kanaanäerzeit schreiben es daher auch stets mit dem von ihnen für das kanaanäische w und j verwendeten PI. als plural zu arabischem d̲û dient 'ûlû (אולו), das sabäische hat als relativum ד̄ und אל.[2]) der plural zu letzterem ist אלי ulaj,[3]) das minäische schreibt singular[4]) wie plural אהל, wobei das „parasitische" ה[5]) auf den stamm אוַל hindeuten dürfte. es ist also derselbe stamm. wir haben damit einerseits die verbindung zwischen dem relativum d̲û und der berufsbezeichnung amíl, wie andererseits die zwischen d̲û als adelsprädicat, dem titel des besitzers einer burg, und kanaanäischem amíl „fürst". arabisch âl „herrschen" würde dann die bedeutungsentwicklung vertreten, welche zwischen diesem und der bedeutung von בעל „herr" die verbindung herstellt.

Damit ist freilich noch nicht bewiesen, dass das GAL (amílu) der altbabylonischen inschriften als das relativum ša zu fassen ist, aber die parallelen ûlû zu d̲û rel. und ulû zu d̲û „von", herr von, lassen auch die vermutung zu, dass אול im babylonischen als ein zum relativum in beziehung stehender stamm galt, da das relativum ša auch im babylonischen eine dem d̲û „von" entsprechende verwendung hat und da im sabäischen אל und im minäischen אהל für den singular verwendet wird.

---

[1]) Assyrisch secundär bíl niḳí der opfernde.

[2]) Dieses ist wol verschieden von min. אהל, und mit arab. ella-d̲ zusammenzustellen, äthiop. rel., plur. ella; letzteres im äthiop. auch al plur. des sab. dû in den königsnamen.

[3]) Hommel, Chrestomathie s. 17.

[4]) Mordtmann, Beiträge zur minäischen Epigraphik s. 92: Hal. 530, 2

שב[מ] חלפ הגרנ יתל אהל בני אעממשמ שהלמ יפע

„die feste Šbm bei der stadt Jaṭîl, welche gebaut ihre oheime Sahî-Jafa' . . . ."

[5]) vgl. über dieses Mordtmann a. a. o. und über seine verwendung als vokalbuchstabe meine bemerkung in „Muṣri, Meluḫḫa-Ma'în" s. 49 anm. 2.

Zu den karthagisch-römischen verträgen.

In welche zeit der erste vertrag der Römer mit Karthago zu setzen ist, den Polybios in das erste jahr der republik verlegt (III 22), ist nach den untersuchungen von Mücke[1]) jetzt leicht zu erkennen. wenn die ganze überlieferung der zeit von der „vertreibung der könige" bis zu der Sextinisch-Licinischen gesetzgebung (509—376 resp. 366) nichts ist als eine wiederholung desselben stoffes, wenn die consuln der an das ende dieser epoche zu rückenden decemvirnvertreibung, Valerius und Horatius, identisch sind mit denen des jahres der königsvertreibung, so bedarf es keines grossen scharfsinnes mehr, um den schluss zu ziehen, dass der vertrag des „ersten jahres" in wirklichkeit in diese zeit gehört, also in das jahr 376. damit fallen alle schwierigkeiten, die sich bis jetzt gegen seine geschichtliche verwertbarkeit erhoben.[2]) man braucht ihn nicht mehr mit Mommsen auf 348 herabzurücken und braucht nicht mehr den geschichtlich nicht annehmbaren ansatz von Polybios, zu dem neuerdings wieder vielfach geneigt wurde, zu erörtern.[3])

Der zweite vertrag verbleibt dann dem jahre 348 — wobei wir wol nicht allzu ehrfurchtsvoll von der genauigkeit des ansatzes der überlieferung zu denken brauchen. er enthält bekanntlich eine viel umdeutete crux in der nennung der Tyrier als in die schutzbestimmungen einbegriffen: *ἐπι τοιςδε φιλιαν εἰναι Ῥωμαιοις και τοις Ῥωμαιων συμμαχοις και Καρχηδονιων και Τυριων και Ἰτυκαιων δημῳ και τοις τουτων συμμαχοις.* der zunächst liegende gedanke ist der an die von Karthago durch seine jährlichen sendungen anerkannte mutterschaft von

---

[1]) Vom Euphrat zum Tiber s. 18—21.

[2]) vgl. I s. 449.

[3]) s. Meltzer, Gesch. Karth. I s. 487.

Tyrus, sodass also nur ein religiöser, oder, wie wir sagen würden, formaler grund für diese nennung vorläge. denn dass Tyrus als persische vasallenstadt nicht tatsächlich unter dem schutze einer anderen macht seine handelsbeziehungen pflegen konnte, darüber ist man sich wol von jeher klar gewesen.[1])

Die schwierigkeit hat O. Hirschfeld[2]) zu beheben versucht, indem er die nennung der Tyrier durch ein versehen von Polybios erklärt. er meint, dieser habe den ihm gelieferten text des vertrages misverstanden und findet den schlüssel in den worten des vertrages Hannibals mit Philipp von Macedonien (Pol. VII 9, 5): *ἐφ' ᾡτ' εἰναι σωζομενους ὑπο βασιλεως Φιλιππου και Μακεδονων και ὑπο των ἀλλων Ἑλληνων, ὁσοι εἰσιν αὐτων συμμαχοι κυριους Καρχηδονιους και Ἀννιβαν τον στρατηγον και τους μετ' αὐτου και τους Καρχηδονιων ὑπαρχους ὁσοι τοις αὐτοις νομοις χρωνται και Ἰτυκαιους και ἱσαι πολεις και ἐθνη Καρχηδονιων ὑπηκοα* . . . Hirschfeld meint, Polybios habe ein hiernach vorauszusetzendes *κυριων Καρχηδονιων* seiner vorlage verlesen und daraus *Τυριων* oder *και Τυριων* gemacht.

Ehe wir dieser frage näher treten, wollen wir festzustellen versuchen, was die betreffende bezeichnung der Karthager besagen will. man fasst das *κυριους* als herren, beherrscher, und bringt es dann wol in gegensatz zu dem folgenden *ὑπαρχους* (die übrigen Karthago gehorsamenden („lehnspflichtigen") punischen städte) und dem *ὑπηκοα* (die unterworfenen, nichtpunischen völker). aber spricht man in dieser weise in einem vertrage? bezeichnet man sich darin als unabhängig oder lehnsherr? würden beispielsweise die Römer, wenn sie einen solchen vertrag geschlossen hätten, sich so genannt haben? den gegenbeweis würde hier der zweite karthagisch-römische vertrag selbst liefern, denn wenn die Karthager als *κυριοι* bezeichnet gewesen wären, so wäre doch immer nur von „Römern" und deren *συμμαχοι* allein die rede. ich glaube, wir haben den gegensatz zu *κυριους Καρχηδονιους* nicht in dem *ὑπαρχους* und *ὑπηκοα* zu sehen, sondern in *Ἀννιβαν τον στρατηγον* und die worte aus dem punischen zu erklären, woran schon ein anderer anklang

[1]) allerdings nicht durchgängig: s. Meltzer s. 340.

[2]) im Rhein. Museum 51, s. 475—77.

in dem texte des vertrags vorzuliegen scheint.[1]) es sind die בעלי קרתחדשת[2]) die „bürger von Karthago“, welche den schutz Philipps geniessen sollen, ebenso wie der den vertrag schliessende[3]), und eine selbständige stellung einnehmende feldherr Hannibal.

Aber abgesehen davon, so wäre selbst im anderen sinne die verbesserung *κυριων* statt *Τυριων* nicht möglich, denn eine ausdrucksweise *Καρχηδονιων κυριων δημῳ και τοις τουτων συμμαχοις* ist doch wol nicht denkbar. es könnte wol von den *Καρχηδονιοι κυριοι* in diesem sinne gesprochen werden, aber nicht von dem *δημος* der *K. κ.* bei unserer auffassung von *κυριος*, das in jeder beziehung die genaue wiedergabe des phönicischen בעל ist, entspricht ihm hier gerade *δημος*.

Vielleicht erklärt sich aber auch die nennung von Tyrus gerade für die zeit um 348 aus der politischen lage. wie Karthago dazu gekommen war, als tyrische kolonie zu gelten, wissen wir.[4]) die mutterschaft der Melḳartstadt war nur eine formale und beruhte auf der beherbergung der alten götter des zerstörten bundesheiligtumes von Sidon. mit dem beginn der Perserherrschaft war aber Sidon wieder an erste stelle gerückt, und seitdem der streit um die rolle der „mutterstadt der Sidonier“ zu seinen gunsten entschieden.[5]) zweifellos hat während dieser zeit auch für Karthago Sidon wieder als sitz des bundesheiligtumes gegolten, denn selbstverständlich konnte kein draussenstehender in solchen innerpolitischen streitigkeiten nach seinem gutdünken stellung nehmen.

Diese herrlichkeit Sidons hat bis zu dessen abermaliger vernichtung durch Artaxerxes Ochos gedauert. an dem damaligen aufstande hatte sich ganz Phönicien beteiligt, aber nur Sidon hatte ausgeharrt und war zum opfer gefallen (Diod. 16, 41 ff.). noch als Alexander ankam, war der hass der Sidonier gegen Tyrus deshalb gross, da dieses naturgemäss die leitende

---

[1]) I s. 443.

[2]) vgl. oben s. 314.

[3]) es sind Hannibal und die bei ihm befindlichen *γηρουσιασται*, welche den vertrag schliessen, nicht die Karthager!

[4]) I s. 441.

[5]) s. 297.

stellung auf diese art wieder an sich gerissen hatte.[1]) genau lässt sich das jahr der zerstörung von Sidon nicht bestimmen. das späteste ist 345, da 344 bereits Ägypten fiel.[2]) sollte es zufall sein, dass die nennung von Tyrus in dieser zeit sich in einem vertrage der Karthager fände, in einer zeit, welche zweifellos die bande der persischen herrschaft bereits stark gelockert hatte?

Wir haben über das verhältnis der Sidonier und Tyrier zu einander und zu Karthago während der Perserzeit keine nachrichten. von vornherein können wir aber wol annehmen, dass die karthagischen sympathien in dem streite um den vorrang für Tyrus waren. das war zunächst eine natürliche folge der geschichtlichen überlieferung der zeit, in welche wir Karthagos emporkommen setzen müssen, von Assarhaddon bis auf Kyros. die erinnerung an ältere zustände musste in einem solchen zeitraum verlöschen. wenn nunmehr wieder Sidon auf den leitenden platz erhoben wurde, so musste Karthago von vornherein in eine gegensätzliche stellung dazu gedrängt werden, denn das war ein eingriff des Perserkönigs in seine „heiligsten gefühle". durch die massregel war aber Tyrus beeinträchtigt und naturgemäss verstimmt. Karthago, selbst bedroht durch Persien, wenn auch gelegentlich (wie 480) mit diesem im einverständnis, musste selbstverständlich alle unzufriedenheit im bereiche der persischen herrschaft mit günstigen augen betrachten, denn jede ungelegenheit des befreundeten nachbars verhiess ihm vorteil. so muss es stets Tyrus — wenn nicht offen, so doch im geheimen — begünstigt haben.

Wenn nun beim beginn des aufstandes gegen Ochos, der mehrere jahre gedauert hat, die „autonomie" der Phönicier verkündet wurde,[4]) so ist nichts natürlicher, als dass Tyrus davon gebrauch

---

[1]) Arrian 2, 15, 6. daher auch die gesandschaft Karthagos damals und von da an in Tyrus.

[2]) v. Gutschmid, Kl. Schriften II s. 47.

[3]) Man muss sich vorstellen, dass die wiederherstellung in gleicher weise wie die Judas stattfand, wie sie denn für die Perser ja genau dasselbe war. auch die Sidonier mussten ihre alten götter zurückerhalten, gerade wie die Juden ihre tempelgeräte, und ihre stadt in gleicher weise „neu begründen". vgl. s. 207 anm. 4.

[4]) Diod. 16, 41: *πεισαντες και τους ἀλλους Φοινικας της αὐτονομιας ἀντεχεσθαι,*

machte, um bei Karthago rückhalt zu suchen. gerade der zufall, dass der vertrag in diese zeit fällt, erklärt dann die nennung der Tyrier, denn wenige jahre später hatten diese bereits wieder ihren frieden mit Persien gemacht, nachdem ihnen die vorherrschende stellung durch Sidons zerstörung sichergestellt war. dass Ochos dabei verhandlungen und versprechungen nicht geschont haben wird, geht aus seinem verhalten gegen Sidon hervor, das er auch nicht mit waffengewalt, sondern durch verrat des königs Tennes erobert hat, und zu dessen zerstörung er sich offenbar nur schwer entschliessen konnte.

Endlich wird bei dieser auffassung klar, warum denn im ersten römisch-karthagischen vertrage — also im jahre 376 — die Tyrier nicht genannt werden, was doch zu erwarten wäre, wenn es sich um eine rein religiös-formale erwähnung handelte. damals traf eben das alles nicht zu, Tyrus hatte sogar kurz vorher seine persische oberhoheit und selbstverwaltung verloren und war für einige zeit in eine stellung herabgedrückt worden, wie nie zuvor. es gehörte von 391—386 Euagoras von Salamis.[1])

---

[1]) v. Gutschmid, Kl. Schr. II s. 75. Diod. 15, 2: *ἐκυριευε . . . . . κατα την Φοινικην Τυρου και τινων ἑτερων.*

mai 1899.

Druck von Adolph Mehnert, Leipzig.

Zu semitischen inschriften.

4. CIAr 198.

3—9. „und es sollen verfluchen Dusarâ und seine gattin[1]) und Ilat von ʿAmnat und Manawat und ihr gatte[2]) jeden der verkauft diese grabanlage etc. . . . und wer nicht tut wie oben geschrieben, auf dem sollen lasten bei Dusarâ und Hobal und Manawat fünf flüche und ausserdem (?) eine strafe von 1000 münzen (סלע) etc.“

Mir ist kein erklärungsversuch der fünf flüche bekannt. sie sollen nicht etwa von Dusarâ, Hobal und Manawat, den drei zuletzt genannten göttern, ausgehen[3],) sondern von den fünf an erster stelle aufgezählten göttern. diese, darunter Dusarâ und Manawat — vielleicht auch Hobal als gatte Manawats? — aber ausser diesen noch zwei andere, welche in besonderer beziehung zu den eigentümern des grabes stehen (etwa als stammes- oder familiengottheiten), werden um ihre vermittelung angerufen bei den drei staatsgottheiten, den genii loci. denn nur diese können den fluch ausführen im bereiche ihres landes, wo das grab liegt, und wenn andere götter einen fluch über jemand verhängen wollen, der in den grenzen ihrer macht wohnt, so müssen sie sich erst an sie wenden, gradeso wie der ausländer sich an den könig des landes wenden muss, wenn er eine klage gegen dessen untertanen hat (diplomatische intervention).

Eine ähnliche, jedoch nicht genau dieselbe vorstellung liegt den bekannten bitten um vermittelung des wolwollens (und dann natürlich auch des fluchs) bei grossen göttern vor, wie sie uns

---

1) מותבה s. s. 62.

2) s. ib. ich glaube, dass man ohne schwierigkeit קיש als „mann, gatte“ fassen kann. mit ה ist es als ihr (Manawats) gatte zu fassen, als קישא = „der gatte“ fast zum nom. propr. geworden.

3) so übersetzen Euting und Nöldeke. die lateinische wiedergabe des CI lässt den unterschied zwischen genetiv. subject. oder object. nicht erkennen.

in den babylonischen inschriften[1]) häufig entgegentritt. hier wird die vermittlung der durch einen tempelbau zu dank verpflichteten gottheit angerufen, um das wolwollen bei dem obersten gotte des landes zu erlangen, wie man zum zutritt beim könige die hilfe von mittelspersonen braucht[2]).

december 1898.

5. Manna.

Palmyrenische inschrift, veröffentlicht von Clermont-Ganneau, Etudes d'archéol. orient. I p. 129:

הבל שמשגרמ בר נורבל	Wehe! Šamši-geram, sohn Nûr-bels,
מר אגרא והו בנא קברא דנה	der marktvorsteher.[3]) er ist es, der gebaut hat dieses grab.
ואנש לא יפתח עלוהי גומחא	niemand soll öffnen über ihm diese grabnische
דנה עד עלמא לא יהוא לה	bis in ewigkeit; (sonst) soll ihm nicht sein
זרע וגד? עד עלמא ולא יקשט	nachkommenschaft und wurzel[4]) bis in ewigkeit. und nicht soll es gut ergehen (?)
לבנ די יפתחוהי עד עלמא	dem, welcher es öffnet, in ewigkeit.
ולחמ ומנ למא ישבע	und mit brot und מנ soll er sich nicht sättigen.

Das מנ in der letzten zeile erklärt Clermont-Ganneau mit Nöldeke als mîn „wasser", ohne die schwierigkeit zu verkennen, da man wol eine schreibung מינ erwarten müsste. auch glaube ich, dass sachlich wasser nicht passen würde; man würde dazu noch ein anderes verbum als ישבע erwarten, und das wasser jemand auch nur im fluche entziehen, erscheint mir unorientalisch gedacht. gewisse dinge wünscht man auch nicht seinem ärgsten feinde, und dahin gehört der wassermangel im orient. מנ scheint dem zusammenhange nach ein synonym von לחמ zu

[1]) KB III 2 s. 67: o Lugal-Maradda . . . das werk meiner hände blicke freundlich an . . . . vor Marduk, dem könig des himmels und der erde, mache angenehm meine taten, sprich aus meine gnade (d. i. bewirke, dass ich gnade finde)." oder KB III 2 s. 51: „o Ninkarrak, erhabene herrin, ... vor Šamaš und Marduk mache gerngesehen meine taten, sprich aus meine gnade." ebenso Nebo (ib. s. 55). dagegen werden die hauptgötter (Marduk, Šamaš etc.) nur selbst angegangen: „o Marduk, das werk meiner hände siehe freundlich an, gnade gegen mich sei dein befehl etc." u. a. m.

[2]) vgl. Zimmern, Vater, Sohn und Fürsprecher.

[3]) mâr ἀγορα oder אגר = lohn, mietspreis. beides von Cl.-G. erwogen.

[4]) Cl.-G. vergleicht aram. גיד radix., da גד τυχη in den zusammenhang kaum passt.

sein. ist es etwa die speise für die toten und als solche gleichbedeutend mit der götterspeise, ambrosia? dann würden wir hier eine erklärung des biblischen manna haben. Ex. 16, 15: „da sahen es die kinder Israel und sprachen zu einander: מן הוא, denn sie wussten nicht, was es war. Mose aber sprach zu ihnen: es ist das brot, welches euch Gott zur speise gegeben hat." מן הוא als frage: „was ist das" mit einer sonst nie wieder vorkommenden bedeutung von מן = מה zu setzen, ist nicht zulässig. die Israeliten sagen vielmehr: es ist götterspeise, weil vom himmel gekommen. Moses aber klärt sie auf und sagt: nein, es ist kein man, kein ambrosia, sondern das von Gott euch versprochene brot.[1])

[1]) vgl. Norbert Peters in zeitschr. für kathol. theol. 1899 (mir nur aus OLZ 1899, 172 bekannt), der in gleicher weise fasst: es ist manna sc. das ihnen bekannte wüstenmanna. da sprach Moses zu ihnen (sc. sie über ihren irrtum aufklärend): es ist das brot, etc." es ist aber unbedingt nötig, dass das man etwas den Israeliten unbekanntes ist, denn sonst könnten sie nicht darüber aufgeklärt werden.

märz 1899.

Zur altarabischen zeitrechnung.

Die arabischen monate sind:

1. Muḥarrem
2. Ṣafar
3. Rebîʿ I.
4. Rebîʿ II.
5. Gumâdâ I.
6. Gumâdâ II.
7. Regeb
8. Šaʿbân
9. Ramaḍân
10. Šawwal
11. ḏû-'l-ḳaʿda
12. ḏû-'l-ḥigga.

Dass das mondjahr erst durch Muhammed im jahre 10 der higra eingeführt worden ist, darüber ist man einig, und dass vorher „die Araber" ein sonnenjahr gehabt haben, „das[1]) versteht sich eigentlich von selber, da es im begriff der sache und in der natur der dinge liegt", denn ein jahr ist eben im wesentlichen der sonnenumlauf. nur das bestreben des unwissenden raubpropheten, etwas von der heidnischen und jüdisch-christlichen wissenschaft verschiedenes zu haben, konnte ihn auf sein mondjahr führen.

„Trotzdem sind beweise nicht überflüssig", fährt Wellhausen, der sich seit Caussin de Perceval[2]) und Sprenger wieder um die frage bemüht hat, fort und führt als grund an: „die monatsnamen sind, soweit sie durchsichtig sind, jahreszeitnamen, hergenommen von hitze, kälte, wachstum".

---

[1]) Wellhausen, Reste arabischen Heidentums [2], s. 95.

[2]) Essai sur l'histoire des Arabes avant l'islamisme. vol. I. p. 241 ff., 413 ff. Sprenger in ZDMG XIII.

Die betreffenden deutungen, vom arabischen an die hand gegeben, sind: rebîʿ frühlingsregen, frühjahr; gumâdâ von gamâd dürre jahreszeit; ramaḍân von ramiḍa brennen (sonne). so bereits Caussin de Perceval. Wellhausen hat dazu material aus dem sprachgebrauch namentlich der alten poesie gesammelt und führt aus: das erste halbjahr hat nur drei namen für je zwei monate, denn ausser rebîʿ und gumâdâ ist auch ṣafar der name zweier monate, da muḥarrem erst secundäre bezeichnung ist.[1]) hierauf werden wir später zurückkommen, vorläufig geht uns an, was Wellhausen für die eigentümlichkeit der jahreszeit feststellt, in welche der ṣafar ursprünglich gefallen sein muss. dazu sei bemerkt: Wellhausen nimmt an, dass die drei namen bezeichnungen für jahreszeiten seien, und fasst sie augenscheinlich da, wo er ihr wesen bestimmt, in diesem sinne. es ist nämlich ausgeschlossen, dass bei seiner auffassung vom altarabischen kalender für die einzelnen m o n a t e sich charakteristische merkmale der jahreszeit, in welche sie fielen, feststellen lassen, da er selbst annimmt, dass das kalenderwesen so wenig geordnet war, dass die Araber „mit ihren monaten wild durch die jahreszeiten fuhren, sodass die bedeutung ihrer namen gar nicht mehr zu der zeit passte, in die sie wirklich zu liegen kamen“. er setzt ganz wie Caussin de Perceval voraus, dass im laufe der zeit man durch das ganze jahr herumgekommen sei, der letztere hat sogar eine tabelle aufgestellt, worin das vorrücken der monate bis zum jahre 10 der higra berechnet wird. unter solchen verhältnissen wäre es natürlich ausgeschlossen, dass man aus der alten poesie anhalt für das verhältnis von monat und jahreszeit gewinnen könnte. das ist nur möglich, wenn man die drei namen als bezeichnung einer jahreszeit ansieht, die neben den monatsnamen im gebrauch blieb, wie es ja für rebîʿ stets der fall gewesen ist.

Dagegen ist zunächst einzuwenden, dass der Semit entsprechend der natur seines landes nur zwei jahreszeiten unterscheidet, nämlich samen und ernte, frost und hitze, sommer und herbst-winter“ (Gen. 8, 22), d. i. ḳaiṣ uud ḫarîf.[2]) allerdings wird dann auch noch specieller ein frühsommer (çaif)

[1]) diese aufstellung rührt jedoch bereits von Sprenger her: ZDMG. XIII.
[2]) vgl. oben s. 99, anm. 1.

und frostwinter (šitâ) unterschieden,[1]) womit aber durchaus nicht etwa unsere begriffe der vierteljährigen dauer verbunden sind, so stellt z. b. Bar-rekab von Sam'al ḳaiṣ und šitâ als sommer und winter sich gegenüber.[2]) die annahme Wellhausens würde aber für e i n halbjahr zu einer unterabtheilung von drei jahreszeiten führen, die den hebräischen môreh frühregen, gešem winterregen und malḳôš spätregen entsprechen würden. jedoch wäre es dann auffällig, dass, während die monate der einen jahreshälfte einfach ihre namen von diesen bezeichnungen hätten, in der andern sich keine spur davon finden würde. denn selbst, wenn man den ramaḍân als „glutzeit" zulässt, so müsste dabei zum mindesten ein ramaḍân I und II herausgekommen sein entsprechend dem (von Wellhausen angenommenen) ṣafar I und II und den rebîʿ I und II, gumâdâ I und II.

Das wichtigste an dieser seite der sache sind aber zweifellos die von Wellhausen beigebrachten bestimmungen über die drei seien es jahreszeiten oder sonst etwas. bevor wir jedoch auf diese eingehen und ihr verhältnis zu den monaten prüfen, müssen wir uns über das dem „altarabischen sonnenjahr" zu grunde liegende eintheilungsschema klar sein. Wellhausen nimmt an, wie bisher alle, dass der jahresanfang in den herbst fiel (s. 96), dass sich also das arabische jahr im wesentlichen mit dem althebräischen deckt, welches mit dem Tišri beginnt, im gegensatz zu dem babylonischen, im frühjahr, mit dem Nisan (märz-april) anfangenden. im folgenden wollen wir die beiden rechnungsweisen als T i š r i - und N i s a n jahr bezeichnen. das arabische wäre also ursprünglich ein Tišrijahr gewesen, wenn es auch durch den mangel an vertrautheit mit den nötigen beobachtungen bei den Arabern allmählich durch das ganze jahr herumgerutscht wäre.

Ich denke anders über die zustände im alten Arabien,[3]) als die auffassung, welche nur nach der arabischen poesie oder gar der islamischen überlieferung urteilt. Arabien hat dem vorderasiatischen kulturkreise im altertum näher gestanden, als

[1]) Wellhausen s. 95 anm. 1.

[2]) Bauinschrift von Sendshirli: והא בית כיצא יהא בית שתוא להמ.

[3]) Eine durch mangel an raum allerdings sehr eingeschränkte darstellung in diesem sinne habe ich in Helmolts Weltgeschichte gegeben.

es dem islamischen vielleicht heute steht. darauf hier einzugehen, ist nicht möglich; ohne weitere ausführung wird man zugeben, dass dort, wo man ein Christen- und Judentum kannte, wo die sabäische kultur noch immer blühte, auch mit dem übrigen orient soweit in verbindung stand, um diejenige geistige bildung von dort zu beziehen, welche man für wichtige fragen des praktischen lebens, für das, was wir als staatliche bedürfnisse bezeichnen würden, nötig hatte, wenn man den stoff für theologische speculationen von dort erhielt. und hätte man sie sich nicht geholt, so wären sie gebracht worden, denn Byzantiner und Sassaniden haben ja Arabien ebensowenig aus den augen gelassen, als es Assyrer und Ptolemäer und Römer gethan haben. glaubt man wirklich, dass die kaufherren, welche an den grenzen ihres reiches die römische und byzantinische bildung hatten, nicht von dort die nötigen astronomen mitgebracht hätten, wo sie doch ihre schreiber aus aramäischen gegenden beziehen mussten? oder glaubt man, dass zwar christliche und judäische bildung bis in ihre städte dringen konnte, aber nicht bis in ihre kalender? wenn selbst die berufenen kalenderpfleger, nehmen wir ruhig an, die pfleger des tempels von Mekka, nicht im stande gewesen wären, ihren wissenschaftlichen obliegenheiten nachzukommen — wem Gott ein amt giebt, dem giebt er auch einen secretär — und die syrischen sklaven, welche, wie in Rom die griechischen, die intelligenz vertraten, hätten auch ihren herren die nötigen kenntnisse ersetzt.

Wenn ich also nach den mustern suchen würde, an welche sich der altarabische kalender anlehnt, so würde ich zunächst an die im übrigen Orient gebräuchlichen denken. denn dass diejenigen Araber, welche den kalender nicht einmal fortführen konnten, ihn eingeführt hätten, ist doch ausgeschlossen; wir kommen also auch durch solche erwägungen auf die notwendigkeit, nach einer entlehnung und zwar einer aus dem übrigen Orient, zu fragen.

Ich habe mir daher die übrigen orientalischen monatsreihen daraufhin angesehen, ob sie nicht einen schlüssel zu den arabischen geben, und das ergebnis war sehr einfach. wir haben:

babylonisch (Nisanjahr)	althebräisch (Tišrijahr) mit d. babylonischen monatsnamen	syrisch (Tišrijahr).	palmyrenisch[1] (Tišrijahr).
1. Nisan	1. Tišri	1. Tišri I.	1. Tišri
2. Ijjar	2. Marchešwan	2. Tišri II.	2. Kanûn
3. Sivan	3. Kislev	3. Kanûn I.	3. Kaslûl
4. Tammuz	4. Tebet	4. Kanûn II.	4. Tebet
5. Ab	5. Šabat	5. Šabat	5. Šabat
6. Elul	6. Adar	6. Adar	6. Adar
7. Tišri	7. Nisan	7. Nisan	7. Nisan
8. Marchešwan	8. Ijjar	8. Ijjar	8. Ijjar
9. Kislev	9. Sivan	9. Ḫazîran	9. Sivan
10. Tebet	10. Tammuz	10. Tammuz	10. [Tammuz?]
11. Šabat	11. Ab	11. Ab	11. Ab
12. Adar	12. Elul	12. Elul	12. Elul

Hierzu ist zu bemerken, dass die bezeichnung Marchešman = araḫ samna, d. i. „der achte monat“, babylonisch ist, und sich nur aus dem Nisanjahr erklärt. die grösstenteils unbekannten althebräischen (kanaanäischen etc.) namen sind oben durch die entsprechenden babylonischen ersetzt worden. der ursprüngliche name des Marchešwan ist auch im babylonisch-assyrischen kulturbereiche Kanûn gewesen,[2]) sodass der palmyrenische kalender hier das ursprüngliche bewahrt hat. der grund der änderung geht uns hier nichts an. der syrische zeigt hiergegen eine verschiebung des Kanûn an dritte stelle (in der Nisanrechnung an neunte statt der achten, der name Marchešwan beweist, dass Kanûn als achter das ursprüngliche ist) von der zweiten. dadurch entsteht ein Tišri I und II und schliesslich ein Kanûn I und II mit beseitigung der namen Kislev und Ṭebet.

Wenn wir nach analogien für den arabischen kalender suchen, so werden wir zunächst den syrischen daraufhin betrachten. da haben wir die auffällige erscheinung, dass er in dieser dem syrischen eigentümlichen benennungsweise mit diesem übereinstimmt. beiden ist eigentümlich, dass sie zweimal

---

[1]) Clermont-Ganneau, Etudes d'archéol. orient. II p. 63.

[2]) Das beweist der name des assyrischen limu (eponym) vom jahre 703, welcher Kan-nun-ai zu lesen ist, verglichen mit den bekannten personennamen: Ṭibitai, Ululai, Adarai. Kaslûl = assyr. Ka-ṣal-lu (Sivan).

zwei monate mit demselben namen bezeichnen und als I und II unterscheiden. setzen wir versuchsweise einmal die entsprechenden monate gleich, so erhalten wir folgendes ergebnis (die erste ziffer ist die des (syrischen) Tišrijahres als der ursprünglichen rechnung, die zweite die der Nisanrechnung, die dritte die der arabischen reihenfolge):

11.	5.	1.	Ab	Muḥarrem
12.	6.	2.	Elul	Ṣafar
1.	7.	3.	Tišri I.	Rebî I.
2.	8.	4.	Tišri II.	Rebî II.
3.	9.	5.	Kanûn I.	Gumâda I.
4.	10.	6.	Kanûn II.	Gumâda II.
5.	11.	7.	Šabat	Regeb
6.	12.	8.	Adar	Ša'ban
7.	1.	9.	Nisan	Ramaḍan
8.	2.	10.	Ijjar	Šawwal
9.	3.	11.	Ḫaziran (Sivan)	ḏû-'l-ḳa'da
10.	4.	12.	Tammuz	ḏû-'l-ḥigga

Die grundlage der anordnung würde also sein, dass von der Tišrireihe die beiden letzten monate an erste stelle gerückt worden wären. das ist nichts auffälliges, bekanntlich hat der römische kalender — der ursprung geht uns hier nichts an — dasselbe prinzip, denn die namen der monate von quinctilis bis december beweisen, wie die Römer selbst daraus gefolgert haben, dass januar und februar vorher an letzter stelle gestanden haben. diese würden also — der anordnung,[1]) nicht der zeit nach — Ab und Elul entsprechen, oder wenn wir die Nisanreihe nehmen, welche dem dem römischen zu grunde liegenden kalender entsprechen würde, einem an die spitze gesetzten Šabat und Adar.[2])

Damit haben wir aber die erklärung, warum durch julianische und gregorianische reform hindurch noch bis auf den heutigen tag der februar sich als schaltmonat erhalten hat. er entspricht dem alten Adar der Nisanreihe, und in dieser wurde ein zweiter Adar als schaltmonat benutzt. ebenso ist

[1]) diese ist das beharrlichere. s. sogleich den kalender von Heliopolis, wo Ab 23. sept. bis 23. oct. ist, statt etwa 28. aug. bis 28. sept., wo also die zeit um einen monat verschoben ist.

[2]) wobei dieselbe verschiebung um einen monat nach vorn eingetreten ist, wie in dem anm. 1 angegebenen falle.

in der Tišrireihe das mit einem zweiten Elul der fall, der sich ja auch im babylonischen kalender noch im gebrauch findet — in welchen fällen, geht uns hier nichts an; entstanden ist er zweifellos auf diesem wege. dann haben wir aber weiter das zusammentreffen, dass auch im altarabischen kalender der Ṣafar, der dem Elul entspricht, der schaltmonat ist.

Ehe wir dem weiter nachgehen, wollen wir aber das schema eines kalenders besehen, der genau dem auf diesem wege erschlossenen entspricht. es ist der, welchen das florentiner Hemerologion als den von Heliopolis (Baalbek) giebt:[1])

Ab	23. sept.—23. oct. statt des ursprünglichen aug.—sept.
Ilul	23. oct. ff.
Ag	22. nov. ff.
Thorin	23. dec. ff.
Gelon	22. jan. ff.
Chanu	21. febr. ff.
Sabath	24. märz ff.
Adad	23. april ff.
Neisan	24. mai ff.
Jarar	24. juni ff.
Ezer	24. juli ff.
Thamiza	23. aug. ff.

Wir haben hier also die genaue parallele von Tišri-reihe mit den zwei vorgesetzten schlussmonaten und der Nisanreihe und von derselben erscheinung im römischen kalender. beide stimmen auch darin überein, dass sie den jahresanfang um ungefähr einen monat nach vorn schieben. die ursachen gehen uns hier nicht an. für uns kommt es nur darauf an, zu erweisen, dass die anordnung, welche wir für den arabischen kalender

[1]) Ideler, Chronologie I. s. 440. — der kalender geht auch in der benennung vom syrischen aus. denn da Thorin offenbar aus Tišri, Chanu aus Chanûn verstümmelt ist, so entsprechen diese dem Tišri II und Kanûn II des syrischen kalenders, Tišri I und II sind dagegen durch neue namen ersetzt worden. (Gelon also nicht aus Cheslon = Kislev entstanden, wie Nöldeke ZDMG 1887 s. 716 vorschlägt und Wellhausen s. 100 anm. 2 billigt. Ag will Wellhausen als *Αγα* d. i. חגת erklären und mit *Ἀγγαθαλβαειτ* dem namen des arab. festmonats bei Epiphanius Haer. 51, § 24 stützen, welcher mit dem Marchešwan zusammenfällt. dazu Clermont-Ganneau, Recueil d'archéol. orient. II. p. 7 richtig Gelon = *Αλεωμ* bei Epiphanius s. unten s. 341. die übrigen namen sind die bekannten, statt Adad l. Adar, Ezer = Haziran.

aus dem vergleich mit dem syrischen erschlossen haben, thatsächlich im gebrauch gewesen ist.

Nunmehr können wir den Ṣafar in seiner eigenschaft als schaltmonat betrachten. wie der Elul beim Tišrijahr und der Adar beim Nisanjahr nach ablauf eines cyclus verdoppelt wird, um den entstandenen fehler der rechnung auszugleichen, so ist das von vornherein vom Ṣafar anzunehmen, welcher dem Elul entspricht. die islamische überlieferung hat nicht mehr verstanden, was ein schaltmonat ist, und faselt sich in ihrer weise etwas darüber zurecht, indem sie eine erinnerung hat, dass mit diesem Ṣafar irgend etwas besonderes der fall war. daher das commentatorengerede zu Sure 9, 36. die betreffende stelle, durch welche Muhammed seinen wunderbaren kalender einführte, lautet: „die zahl der monate vor Gott ist zwölf nach dem buche Gottes, als er himmel und erde schuf. davon sind vier heilig . . . . . die schaltung (nasî') ist eine arge irrlehre, worin die ungläubigen irren. bald erklären sie eine zeit für heilig, bald für unheilig, um die richtige zahl herauszubringen von dem, was gott geheiligt hat, und sie erklären für unheilig, was er geheiligt hat." dass nasî' die einschaltung eines monates ist, ist deutlich und anerkannt, die islamische überlieferung hat es nicht mehr verstanden und darüber sich etwas zurechtgemacht, was bei Ibn Hišam s. 30 kurz auseinandergesetzt ist[1]) und kein interesse für unsere frage bietet. uns kommt es nur darauf an, festzustellen, dass Muhammed die einschaltung eines monates verbot, dass diese also bestand — welches der cyclus war, kann dabei dahingestellt bleiben. nach späterer überlieferung wäre es ein solcher von drei jahren gewesen. Caussin de Perceval hat danach seine berechnung aufgestellt,[2]) deren irrigkeit sich uns ergeben wird. dass der schaltmonat wirklich der Ṣafar war, wie wir aus seiner gleichsetzung mit dem Elul herleiten, das beweist aber noch die tatsache, dass auch die islamische überlieferung sich darüber klar war, dass es sich beim nasî' um den Ṣafar handelte, wenngleich sie eine falsche erklärung dafür giebt. aber nicht eine

---

[1]) richtig von Wellhausen s. 95 anm. 2 schlussworte beurteilt.
[2]) a. a. o. p. 242 ff.

heiligung oder nichtheiligung des Ṣafar war dabei die frage,[1]) sondern die einschaltung eines zweiten Ṣafar.

Damit dürfte aber der wahre ursprung der bezeichnung al-ṣafarain „die beiden Ṣafar" gegeben sein. die islamische überlieferung, welche vom zweiten (schalt-) Ṣafar nichts mehr weiss, hat erfunden, dass damit Ṣafar und Muḥarrem bezeichnet würden, und hat dann natürlich nicht gezögert weiter zu erfinden, dass ursprünglich auch der Muḥarrem Ṣafar geheissen habe.[2]) allerdings hat Wellhausen aus der älteren litteratur einige belege beigebracht, welche wol in seinem sinne betrachtet werden, und als beweis dafür in betracht kommen können, dass ṣafar ebenso wie regeb als anfang eines halbjahres gilt, dass es also der name des ersten monats gewesen sein muss. Wellhausen führt an Nabigha 11, 1: „ich habe zurückgehalten die beni D̲ubjân von ʿUḳurr und von ihrer rebîʿ-niederlassung der alljährlichen (ʿan tarabbuʿihim fî kulli ʾaṣfâr)". ferner Ibn Hišâm s. 767, 16, in einem alten gedichte, das auf die belagerung von Cheibar gehen soll: „ich wusste, dass Muhammed siegen sollte, und dass er dort bleiben würde für jahre (ilâ ʾaṣfâr)". dass im letzteren falle die bedeutung „jahr" anzunehmen ist, kann wol nicht bezweifelt werden, bei Nabigha könnte man aber ebensogut fassen: von ihrem rebîʿ-aufenthalte in allen ṣafars, so dass wirklich die monatsbezeichnung gemeint wäre, da es durchaus natürlich ist, dass man im monate vor dem rebîʿ den rebîʿ-aufenthalt bezieht.[3]) damit ist das beweiskräftigste der beiden beispiele also zweifelhaft.

Weiter verweist Wellhausen auf den vertrag Muhammeds mit Negrân (Beladhori 64, 3), worin bestimmt wird, dass diese liefern sollten „2000 kleidungsstücke (ḥullat), tausend im Ṣafar

---

[1]) nach der arabischen anschauung wäre es sache der nâsi'ûn, der kalendermacher, gewesen, zu entscheiden, ob bei einer notwendig gewordenen heiligung des Ṣafar vier heilige monate hinter einander (d̲û'l-ḳaʿda, d̲û-'l-ḥigga, Muḥarrem, Ṣafar gehalten werden sollten, resp. das zu verhindern.

[2]) Buchari s. Wellhausen s. 95 anm. 2.

[3]) will man tarabbaʿa hier als „frühling zubringen" nicht als „rebîʿ zubringen" fassen (rebîʿ-monat = winterquartiere), so muss man an die am schluss zu besprechende erklärung des doppelten rebîʿ denken. s. dort auch über aṣfâr.

und tausend im Regeb.“ hier sind deutlich die beiden monate als anfang jedes halbjahres gedacht, sodass also Ṣafar der Muḥarrem sein würde. man fragt sich nur, wie hiess dann hier, wo doch schon islamische ausdrucksweise in betracht kommt, der zweite monat? nach Wellhausen werden beide als Ṣafar I und II unterschieden, da ihm ṣafar wie rebîʿ und gumâdâ „jahreszeiten“ im oben besprochenen sind. aber hier hätte dann doch, wo der monat bezeichnet wird, Ṣafar I stehen müssen, es handelt sich ja um einen lieferungstermin. freilich wird Wellhausen dem wieder entgegenhalten, dass auch regeb hier im sinne des semesteranfanges steht, also nicht die bedeutung des monatsnamens betont, sondern die betreffende jahreszeit verstanden wird. und er führt weitere beispiele an, wo regeb in gleicher weise verwendet wird. auch diese beweisen jedoch das gewolllte nicht, man kann sie zwar in diesem einen auffassen, wenn man das zu beweisende annimmt, doch verstehen sie sich ebensogut aus der bedeutung als monatsnamen. wir werden sie noch zu besprechen haben, wenn wir uns über den zu grunde liegenden kalender klar geworden sind und die probe auf unsere auffassungen zu machen haben.

Hierauf dürfte also zum mindesten nichts gegen unsere auffassung zu gründen sein, wenngleich zuzugeben ist, dass man von der alten anschauung über den kalender die stellen so auffassen konnte. es bliebe demnach nichts weiter als die auffällige parallelstellung von ṣafar und regeb in dem Negrânvertrage, allein lässt diese keine andere deutung zu? es handelt sich hier um eine tributlieferung: könnte sich die bestimmung nicht so erklären, dass die zahlung nicht im heiligen monate Muḥarrem, sondern erst im darauffolgenden profanen geleistet zu werden brauchte? bei uns ist auch jede zahlung, die auf einen sonntag fallen würde, erst am folgenden wochentage fällig; vielleicht liegt hier das gleiche für ganze monate vor? freilich ist auch der Regeb ein heiliger monat, aber der neujahrsmonat könnte eine besondere stellung eingenommen haben.

Das kann freilich nur als ein schlechter ausweg erscheinen. es scheint jedoch eine gleiche erscheinung im assyrischen vorzuliegen. in Babylonien ist das neujahrsfest, das zu anfang

Nisan begangen wird, zugleich die zeit der königskrönung, jeder neue herrscher wird erst von diesem punkte an regelrecht könig. die zeit, welche bis dahin verstrichen ist, wird ausdrücklich als rîš šarrûti, als beginn der regierung, unterschieden. eine gleiche einrichtung liegt in Assyrien vor, aber hier ist nach allem, was wir wissen, der termin der königskrönung nicht der Nisan, sondern der Ijjar. sollte das nicht als eine entsprechende erscheinung anzusehen sein?

Mit der königskrönung ist in Assyrien eine ceremonie verknüpft, welche als „pûru akrur“ bezeichnet wird. Peiser hat bereits richtig gesehen, dass es die erklärung zu dem Pûrimfeste liefert (K B IV 106 anm. **). jedoch heisst es nicht, wie man früher annahm, pûru agrur „ich lief den pûru“ (Peiser-Studien II s. 38), sondern akrur: ich warf den pûru, das loos. die biblische erklärung ist also richtig und Pûrim hat nichts mit babyl. puḫru zu tun, sondern bedeutet wirklich גורל. da Salmanassar II. für sein 31. jahr, wo er nicht eponym war, hervorhebt: pûru akrur, so hat es sich bei diesem loosen wol um das ausloosen des limu, des eponymats, gehandelt. das limu der Assyrer müssen wir uns aber als einen rest aus der zeit denken, wo die familienhäupter, der adel, die eingewanderten, noch eine selbständige stellung gegenüber dem könige einnahmen, oder wo es einen absoluten könig noch nicht gab (vgl. die eponymendatirungen sabäischer inschriften). es handelt sich also ursprünglich um die feststellung, welches familienoberhaupt die leitung der staatlichen angelegenheiten haben sollte. in der historischen zeit ist das limu wol nur ein ehrenamt und sein hauptzweck die bestimmung der datirung, also auch eine art kalenderfeststellung. was die islamische überlieferung über die nâsiûn erzählt, hat naturgemäss keinen anderen wert, als was sie über den nasî' selbst noch weiss, oder vielmehr nicht weiss. wenn eine solche ceremonie, wie sie alljährlich stattgefunden haben soll, bestand, so kann sie ebenfalls nur den sinn gehabt haben, den eponym oder eine entsprechende würde festzustellen. das amt der kalendermacher ist natürlich eine islamische fabelei, welche mit der „verschiebung“ der monate auf einer stufe steht.

Zum Pûrim ist weiter zu beachten, dass die entsprechende

feierlichkeit in Assyrien am 12. Ijjar stattgefunden zu haben scheint,[1]) wenigstens scheint Tiglat-Pileser III. (eponymenkanon) seinen regierungsantritt vom 13. Ijjar an zu rechnen, und er hat kein riš šarrûti gehabt (er wurde ausgerufen, da er ein usurpator war, also wahrscheinlich bei der passenden gelegenheit). das Pûrim findet am 13. Adar statt. noch das Makkabäerbuch (I 7, 49. II 15, 36) kann eine völlig andere erklärung für das fest geben als Esther. alles was wir über seinen ursprung wissen, ist also nichts als dass es das fest des looswerfens war. wenn es nun im zweiten monate stattfindet, wenn es ferner eine beziehung auf das kalenderwesen gehabt hat, wenn endlich der monat in der jüdischen überlieferung der Adar ist, sollte es sich dabei nicht um einen kalender handeln, der mit Šabat Adar begann, also ein Nisanjahr mit voransetzung der letzten beiden monate, wie es das römische ist und wie das arabische ein entsprechendes Tišrijahr war? da es sich beim Pûrim um kein an eine jahreszeit geknüpftes fest handelt, so konnte es ja natürlich an der monatszahl haften, also immer im zweiten gefeiert werden, ja es musste an dem je zweiten der betreffenden rechnung haften, wenn es in beziehung zur bestimmung des kalenders stand.

Wenn die islamische überlieferung (Ibn Hišâm 30) die nasî'ceremonie bei der pilgerfahrt stattfinden lässt, so hat das natürlich nichts auf sich. wenn aber die Assyrer ihre königskrönung und hauptstaatsaction in den zweiten monat legen, die Hebräer ihr Pûrim in den monat, der nach der zugrunde liegenden rechnungsweise[2]) derjenige sein müsste, welcher vorkommenden falls durch einen schaltmonat zu verdoppeln war, so wäre es durchaus denkbar, dass auch bei den Arabern entsprechende feierlichkeiten, — und dazu würde eine tributabgabe gehört haben — in diesem monat statt im ersten stattfanden.

Doch ist es schliesslich eine nebensächliche frage, ob ṣafar ursprünglich name des ersten oder zweiten monates war, vielmehr liegt zunächst daran zu bestimmen, wie es sich mit der verteilung der arabischen monate verhält, und ob wir unsere aufstellung von der gleichsetzung des Muharrem mit dem sep-

[1]) F. I s. 415 anm. 3.

[2]) nicht nach der Nisanrechnung! s. unten!

tember, sowie von einer festgelegten und auch durchgeführten berechnung des jahres im sinne der übrigen orientalischen kalender noch durch proben erhärten können. bereits Caussin de Perceval[1]) hat auf eine stelle bei Prokop de bello Persico II 16 hingewiesen, wodurch er erweisen will, wieweit im jahre 541 die jahresrechnung schon herumgewandert war. es heisst dort al-Mundir werde zur zeit der sommersonnenwende keinen einfall machen, da um diese zeit die Araber zwei heilige monate hätten, während derer sie keine streifzüge unternähmen. das können natürlich nur die beiden aufeinanderfolgenden heiligen monate sein dû-'l-ḳaʿda und dû-'l-ḥigga: nach unserem kalender fallen diese in den juli und august, ohne dass wir eine verschiebung annehmen.

Eine weitere für die prüfung wichtige stelle hat Wellhausen beigebracht: Photios Bibl. cod. 3 aus Nonnosus: danach feiern die Araber, welche im *Φοινικων* und jenseits dessen wie der *Ταυρηνων*-berge wohnen, an einem heiligen orte (Mekka) zweimal jährlich ein fest, das eine um die mitte des frühlings, wenn die sonne in den stier tritt, einen monat lang, das andere um die sommersonnenwende während zweier monate. das sind, wie Wellhausen annimmt, Regeb und die beiden letzten monate. Wellhausen bemerkt dazu: „es steht dem nur im wege, dass schon am anfange des siebenten jahrhunderts der Regeb in den herbst, der Ṣafar in den frühling sich verlegt hatten". wie sich die islamische zeitrechnung dazu stellt, werden wir noch sehen, vorläufig hat unsere formel die zweite probe bestanden, die beiden letzten monate sind hier wie bei Prokop juli und august, das fest des anderen monats, welches im „monate, wo die sonne in den stier tritt" gefeiert wird, kann nicht der Regeb sein, sondern nur der Ramaḍân,[2]) denn dieser fällt nach unserem kalender in den mai, den stiermonat. was es aber mit diesem feste für eine bewandnis hat, werden wir noch zu besprechen haben. da beide nachrichten derselben zeit angehören (um 540), so bliebe vielleicht der einwand, dass

---

[1]) I p. 245. II p. 236. Wellhausen p. 101.

[2]) der Regeb kann es nicht sein, denn dann könnten die beiden letzten monate nicht unmittelbar nach der sommersonnenwende fallen, sondern würden sich erst mit september und oktober decken.

sie trotz ihrer unabhängigkeit von einander nichts gegen Caussin de Percevals auffassung beweisen, insofern die feste infolge der verschiebung des kalenders eben damals in die entsprechenden jahreszeiten gefallen wären. allein gerade die ausdrucksweise von Nonnosus lässt keinen zweifel zu, dass es sich um feste handelt, welche an die jahreszeit geknüpft waren und auch wirklich zu ihrer zeit gefeiert wurden.[1])

Damit ist denn durch zwei unabhängige nachrichten erwiesen, dass die Araber eine durchaus geregelte jahresrechnung hatten, und dass ihr kalender wirklich sich mit dem von uns vorausgesetzten deckte. eine dritte nachricht, welche Wellhausen ebenfalls anzieht,[2]) bestätigt das nochmals: „in der Causa causarum ed. Kayser 3, 21 steht aber r'biaja für ein quartal, das sonst Tešr'jatha genannt wird (193, 3. 4; 248, 8), und die monate october, november und december umfasst". Kayser (übers. p. 4) meint, das sei das vierte quartal; indessen es ist vielmehr das erste, wenn das jahr mit dem herbst beginnt oder das dritte, wenn es mit dem frühling beginnt". die letzten worte Wellhausens ergeben sich aus seiner auffassung des kalenders, wir aber haben hier die dritte völlig unabhängige bestätigung, dass die beiden rebîʿ gleich den beiden Tišri sind und dass sie in die von uns angenommene zeit (rebî I und II = november und december[3]) fallen.

Diese ergebnisse stehen aber in völligem widerspruch zu den aus der islamischen überlieferung zu gewinnenden anhaltspunkten, und diesen wird man zunächst doch wenigstens da ein gewicht beimessen wollen, wo es sich um die bestimmung des anfangs

---

[1]) *ὁτι των Σαρακηνων οἱ πλειστοι, οἱ τε ἐν τῳ Φοινικωνι και οἱ του Φοινικωνος και των ὀνομαζομενων Ταυρηνων ὀρων ἐπεκεινα ἱερον τι χωριον νομιζουσιν ὁτῳδη θεων ἀνειμενον, και ἐνταυθα συλλεγονται κατ' ἐνιαυτον ἑκαστον δις· ὡν την μεν πανηγυρεων αὐτων μην ὁλος μετρει παρατεινων, σχεδον που του ἐαρος κατα το μεσον τελουμενην, ὁτε τον ταυρον ὁ ἡλιος ἐπιπορευεται· ἡ δε ἑτερα πανηγυρις δυσι μησι παρατεινεται. μετα θερινας τροπας ἀγουσι ταυτην. ἐν ταυταις φησι ταις πανηγυρεσιν πασαν ἀγουσιν εἰρηνην, οὐ προς ἀλλους μονον ἀλλα και προς ἁπαντας τους ἐνδημουντας ἀνθρωπους.* — über den *Φοινικων*, die „datteloase", s. Glaser, zwei Inschriften über den Dammbau von Mareb s. 78 ff. (biblisches דקלה).

[2]) s. 97 anm. 3.

[3]) vgl. s. 332 anm. 3.

der ära handelt. als Muhammed im jahre 10 der higra seinen ukas (Sure 9) über die verwerflichkeit des nasî', der schaltung, erliess, da fiel der 1. Muharrem auf den 9. april. soweit also die muhammedanische ära reicht, hat das jahr zweifellos im frühjahr angefangen und nicht im september. weitere angaben aus der zeit Muhammeds bestätigen das.[1]) Wellhausen erklärt das so, dass der jahresanfang eben infolge der mangelhaften schaltungen allmählich von dem (dafür von ihm angenommenen) herbst bis in den frühling sich verschoben hätte.

Sehen wir einmal ab von allem, was islamische schriftsteller überliefert haben, da diese ja ebensowenig über die frage wussten, als wir, und nur das ergebnis ihrer speculationen geben, die für uns natürlich nicht die geringste beweiskraft haben: wenn wir nichts wüssten, als dass die Araber ein sonnenjahr mit einem bestimmten schaltcyclus hatten, und dass in der zeit, wo der kalender geändert wurde, das betreffende jahr im frühling angefangen hätte, wenn wir ferner wissen, dass es sich immer nur um die frage handeln kann, ob das jahr im herbst oder frühling anfing: was würden wir dann annehmen? doch nichts anderes, als dass dieses sonnenjahr, das Muhammed abschaffte, eben im frühling anfing.

Das würde dann aber unseren eigenen feststellungen über den arabischen kalender widersprechen? nur wenn man die zustände Arabiens durch den nebel islamischer überlieferung betrachtet. wenn überall im orient die zwei verschiedenen rechnungsweisen nebeneinander bestehen, wenn man in Sidon einen anderen kalender hat als in Tyrus, in Gaza einen anderen als in Askalon u. s. w., dann ist es doch nur natürlich, dass auch in Arabien beide rechnungsweisen vertreten waren. alle bestimmungen über den bis jetzt behandelten „arabischen kalender“ gehen aber auf eine überlieferung zurück, die mit Muhammed nichts zu tun hat. mag es der kalender von Mekka gewesen sein — was man vermuten, aber nicht beweisen kann — daraus folgt noch lange nicht, dass Muhammed, als er seine „reform“ im 10. jahre der higra einführte, auch danach gerechnet hat, als er in Medîna sass. Medîna und Mekka sind

[1]) Wellhausen, Vaqidi: 15 ff. Reste arab. Heidentums s. 96 anm. 1. s. unten.

uralte rivalen, bereits zur Minäerzeit ist Jathrib eine bedeutende handelsstadt; zu Muhammeds zeit war es heruntergekommen und hatte Mekka den vorrang einräumen müssen, warum sollte nicht wie in den rivalinnen Tyrus und Sidon ein verschiedener kalender in gebrauch gewesen sein? Medînas lage weist ihm teilweise ein anderes interessen-, oder sagen wir lieber entlehnungsgebiet für kulturerrungenschaften zu als Mekka, also kann es sehr wol unter anderem einflusse gestanden haben. das sind vermutungen, wie der gebrauch eines anderen kalenders, auf den die angaben aus Muhammeds leben zurückgehen, zu erklären sein könnten: die hauptsache für uns ist hier nicht die erklärung des wie, sondern der nachweis der tatsache selbst, und diesen können wir wieder nur wie für den anderen kalender dadurch liefern, dass wir den betreffenden näher bestimmen und die etwaigen angaben aus Muhammeds leben damit vergleichen. stimmt beides, dann ist eben die probe am beispiel gemacht, wie bei jeder mathematischen formel.

Der andere kalender müsste im frühjahr anfangen. wenn wir aber nach der analogie urteilen, so können wir vermuten, dass er ebenfalls auf eine ähnliche reform zurückgeht, wie sein gegenpart, das heisst also, dass er die monatsanfänge auf die nächsten ersten unserer rechnung — nach vorwärts oder rückwärts — verschoben und die zwei letzten monate an die spitze gestellt hatte. es würde also der Nisan am ersten märz begonnen und Šabat und Adar — letzterer der monat der schaltung! — an der spitze gestanden haben. dieser kalender wäre aber kein anderer als der römische, der ursprünglich mit märz beginnend (oben s. 329) januar und februar an die spitze gestellt hat.

Für die verteilung der monate ist nun zweierlei möglich: entweder sie behielten die reihenfolge bei, in der sie von dem syrischen kalender her standen, also wie sie unser erster arabischer kalender zeigt, oder sie schlossen sich an die jahreszeit an, der sie entsprachen. in diesem falle hätte die reihenfolge der beiden hälften geändert werden müssen. die probe wird die erstere möglichkeit erweisen; wir erhalten also folgende entsprechungen:

	syrische bezeichnung.	arabisch.	römisch
1.	Šabat	Muḥarrem	januar
2.	Adar	Ṣafar	februar
3.	Nisan	Rebî' I	märz
4.	Ijjar	Rebî' II	april
5.	Ḫaziran (Sivan)	Gumâdâ I	mai
6.	Tammuz	Gumâdâ II	juni
7.	Ab	Regeb	juli
8.	Elul	Ša'ban	august
9.	Tišri I	Ramaḍân	september
10.	Tišri II (Kanûn, Marchešwan)	Šawwal	october
11.	Kanûn I (Kislev)	ḏû-'l-ḳa'da	november
12.	Kanûn II (Tebet)	ḏû-'l-ḥigga	december

Das blosse schema beweist, dass dieser kalender dem anderen gegenüber der jüngere sein würde, denn das monatsschema ist auf jenen zugeschnitten. die änderung brauchte deshalb aber noch nicht von Arabien auszugehen, sie könnte ebensogut in Syrien vorgenommen worden sein, wo man die monatsnamen der Nisanreihe einfach mit den römischen gleichgesetzt hätte. auch deckt sich ja der syrisch-macedonische (s. 341) damit. darüber brauchen wir aber hier nicht zu speculiren, zur entscheidung solcher fragen fehlt auch noch das material; für uns genügt es zu wissen, ob wirklich der kalender Muhammeds (in Medîna) nicht unser erster arabischer, sondern der römische war. dass das nichts wunderbares wäre, wird von vornherein zugegeben werden, besonders wenn man bedenkt, in welch engen beziehungen Arabien zu Byzanz stand. hatten doch die Christen nach der eroberung von Negran durch ḏû-Nu'âs beim „Ḳaisar" um hilfe gebeten, und drehte sich die ganze südarabische politik vom vierten bis sechsten jahrhundert um die frage: Judentum und unabhängigkeit von Byzanz oder Christentum und anschluss an „Rom", bis das wackere Byzanz seinen zweck durch Abessinien zu erreichen suchte, und als reaction die persische eroberung herbeiführte. dass aus solchen gegensätzen sich auch doppelte kalenderführung mit erklärt, liegt auf der hand. dass aber das südarabische Christentum auch den römischen kalender benutzte, zum mindesten unter der abessinischen herrschaft, geht aus den gleichzeitigen inschriften hervor.[1])

[1]) Glaser, Zwei Inschriften über den Dammbruch von Mareb s. 67. „sonach fiel der jahresanfang in den monat januar oder februar, vielleicht

Nun zur probe: „nach[1]) Epiphanius Haer. 51 § 24 fällt der arabische festmonat ἀγγαϑαλβαειτ zusammen mit dem Apelläus oder dem Marcheshwan, d. i. Tišri II (october-november)." Epiphanius giebt folgende gleichungen: 8. november = syrisch-macedonisch Dius 8 = „arabisch" Angathalbaeith 22 = macedonisch Apellaeus 6 = hebräisch Marcheshwan 7 (ferner: 6. januar = syr.-mac. Audynaeus 6 = arabisch Aleom 21, hebräisch Tebeth 13). der bei den Christen Syriens „seit den ersten jahrhunderten unserer zeitrechnung bis zur stunde" gebräuchliche syro-macedonische kalender zeigt folgendes schema:[2])

macedonische namen.	syrische namen.	römische namen.
Hyperberetäus	Tišri I	october
Dius	Tišri II	november
Apelläus	Kanûn I	december
Audynäus	Kanûn II	januar
Peritius	Schebat	februar
Dystrus	Adar	märz
Xanthicus	Nisan	april
Artemisius	Ijjar	mai
Däsius	Ḫaziran	juni
Panemus	Thamus	juli
Lous	Ab	august
Gorpiäus	Elul	september

Der Angathalbaeith entspricht demnach der zeit vom 16. october bis 14. oder 15. november. bereits Ideler hat daraus geschlossen, dass der zugrunde liegende kalender, der als der arabische bezeichnet wird, der auch sonst gewöhnlich darunter verstandene, nabatäische, ist, denn die ära von Bostra zeigt folgendes schema:

Xanthios	22. märz
Artemisios	21. april
Daesius	21. mai
Panemus	20. juni
Lous	20. juli

---

wie bei den Römern auf den 1. märz." (die monatsnamen dieses kalenders sind nicht die früheren sabäischen, wie sie Müller und Mordtmann, Sab. Denkm. s. 51, aufgestellt haben, wobei ihnen übrigens selbst klar war, dass sie vielleicht zeitlich zu trennendes zusammenwerfen mussten; in verschiedenen zeiten sind auch hier umwälzungen vorgekommen.)

[1]) Wellhausen s. 100. s. Ideler s. 438.

[2]) Ideler I. s. 430.

Gorpiaeus	19. august
Hyperberetaeus	18. september
Dius	18. october
Apellaeus	17. november
Audynaeus	17. dezember
Peritius	16. januar
Dystrus	15. februar
Epagomenen	17.—21. märz.

Der kleine unterschied von 2 tagen kommt für unsere zwecke jedenfalls nicht in betracht, und Ideler schliesst daher mit recht: „man sieht, sie (die Nabatäer) haben neben den macedonischen monatsnamen zugleich ihre einheimischen gebraucht.“ Wellhausen selbst ist an anderer stelle (s. 85) geneigt, unseren pilgerschaftsmonat nicht auf Mekka zu beziehen: („auch der monatsname ἀγγαϑαλβαειτ bei Epiphanius [die festfeier um das haus] weist durchaus nicht notwendig nach Mekka“). welche bedeutung das betreffende fest hatte, ist danach klar: es ist das der herbst-tag- und nachtgleiche.

Für die mekkanische oder medînische zeitrechnung können wir danach nichts unmittelbares hieraus folgern, denn der hier als monat der pilgerschaft, doch wol nach dem aus den inschriften bekannten „heiligtum der Nabatäer und Salamier“, hat nichts mit dem mekkanischen ḏû-'l-ḥigga zu tun.

Der einzige anhaltspunkt, den uns die islamischen nachrichten für eine probe geben können, ist die gleichung 1. april 632 = 1. Muḥarrem des jahres 9 der higra, aber welcher 1. Muharrem? der nach der bis dahin gebräuchlichen rechnung oder ein erst nachträglich dazu durch umrechnung gemachter, also in wirklichkeit ein 1. Muharrem, der auf den 9. april nie gefallen ist, sondern erst durch Muhammeds reform nachträglich dazu gemacht wurde? um das festzustellen, müssen wir zunächst uns klar machen — was wohl allgemein zugegeben — dass die überlieferung über das leben des propheten keinen geschichtlichen wert besitzt. auf alle übrigen daten wird daher auch niemand weitergehende schlüsse gründen. die sogenannte „lebensbeschreibung“ ist nichts anderes als ein heiligenleben. wir haben nun bereits gesehen, dass die islamische wissenschaft ebensowenig wie von den zuständen der gahilijja eine vorstellung vom alten kalender hatte. derjenige, nach

dem sie also im leben des propheten rechnete, ist selbstverständlich der eben im jahre 9 eingeführte Muhammeds gewesen. sollte sie nun das eine datum unabhängig und richtig weiter überliefert haben? das hiesse die gründlichkeit der islamischen gelehrten weit unterschätzen, die jeden buchstaben zehnmal commentirt haben und sicher nicht versäumt haben würden, den widerspruch, in welchem dieses (richtige) datum mit allen übrigen (berechneten) stehen musste, auszugleichen, zumal sie die ursache dieses widerspruches gar nicht mehr richtig verstanden hätten. gleiche erscheinungen liegen in der biblischen chronologie vor, wo eine gleiche art gelehrsamkeit tätig gewesen ist. diese erwägungen führen also dazu, anzunehmen, dass man am 9. april 632 in Arabien keinen 1. Muharrem gehabt hat, sondern dass dieser erst nachträglich dazu gemacht worden ist, weil dasjenige mondjahr, welches Muhammed einführte, damals begonnen haben würde. diese festlegung ist übrigens bekanntlich erst durch Omar erfolgt.

Wenn wir nun einen bestimmten kalender vermuten, so würde sich die probe so darstellen, dass das neujahr dieses kalenders gegen das datum des 1. Muharrem des jahres 10 der higra gehalten, die differenz ergeben müsste, welche durch das arabische mondjahr gegenüber dem sonnenjahr entstehen musste. wir nehmen an, es war der julianische kalender oder doch ein im wesentlichen auf demselben princip begründeter. der unterschied zwischen mond- und sonnenjahr beträgt, soweit er hier in betracht kommt, elf tage. im neunten jahre der mondrechnung hätte das mondjahr dem sonnenjahr seit der zeit, wo sie es rechneten, also seit der higra, um 9 × 11 tage voran sein müssen. das führt aber, den monat zu 30 tagen gerechnet, wie sie es taten, auf den 9. april statt 1. januar. der wirkliche 1. Muharrem war also damals auf den 1. januar, wie stets, gefallen, und der auf den 9. april fallende ist nichts als ein ergebnis der späteren islamischen berechnung. auch dieses datum ist also, wie von vornherein anzunehmen, dem schema der chronologie ebenso eingefügt worden, wie alle anderen der „Lebensbeschreibung“. es ist von den islamischen gelehrten lediglich durch eine berechnung, eine zusammenstellung ihres islamischen kalenders mit dem im gebrauch befindlichen christ-

lichen bestimmt worden und gehört ebenso wie alle anderen[1]) im leben Muhammeds der mondrechnung an. der kalender aber, auf welchen die berechnung zurückgeht, war der julianische.

Sehen wir nun die arabischen festmonate mit den gewonnenen ergebnissen an, so erhalten wir

regeb = märz
ḏû-'l-ḳa'da und ḏû-'l-ḥigga = juli-august
muḥarrem = september.

Im regeb findet das fest der frühjahrstag- und nachtgleiche statt, im juli das der sommersonnenwende. dann ist sofort klar, was es mit dem gerede der islamischen überlieferung von dem angeblichen ṣafar, welcher auch muharrem hiess, auf sich hat: der ṣafar ist ursprünglich der festmonat gewesen und das fest ist das der herbsttag- und nachtgleiche, entsprechend dem regebfeste im frühjahr. wie er zum heiligen monat wurde, ist auch klar: das ist er nur in seiner eigenschaft als erster monat des jahres, insofern er diejenige stelle im kalender einnimmt, welche im babylonischen der Nisan einnahm mit seinem neujahrsfest. er ist also lediglich als neujahrsmonat geheiligt worden. mit dem feste der pilgerfahrt hat er nichts zu tun, es wird ja auch ausdrücklich von Prokop und Nonnosus nur eine zweimonatliche dauer des sommersonnenwendefestes bezeugt. endlich erklärt diese zweimonatliche dauer das fehlen des vierten festes, des der wintersonnenwende. im december (rebî' II) verbot sich die wallfahrt durch das wetter. die Araber — jeden tropfen regen scheuend — jammern ja auch genug über die kälte des winters und besingen das faule leben während der wintermonate, wo man bei wein und würfel den ganzen tag zu hause liegt (s. unten über Gumâdâ).

Endlich erhalten wir aber auch die erklärung des Ramaḍân. er entspricht dem Nisan, also demjenigen monate, an dessen na-

---

[1]) Caussin de Perceval III p. 17: „les chronologistes qui ont considéré comme purement lunaires les premières années de l'ère . . . . . .“ es ist daher wenig aussichtsvoll nach anhaltspunkten für die festlegung der monate in der Sîrat zu suchen. s. die unten besprochenen fälle.

men das babylonische neujahrsfest hängt, und er fällt zusammen mit dem januar, in welchem er dem römischen kalender nach gefeiert wird. er wird eingeleitet durch das fest des zagmuk (Sakäen) bei den Babyloniern und dem in gebräuchen genau entsprechenden der Saturnalien bei den Römern, mit seinen lichtern, seinen sklavenscherzen und sonstigem mummenschanz, wie ihn der ramaḍân noch bis jetzt mit sich bringt.[1]) allerdings zeigt der ramaḍân noch eine andere seite, die wir bei seinem babylonischen urbild bis jetzt noch nicht nachweisen können — es muss dahingestellt bleiben, was die zukunft über den ursprung unserer fastenzeit lehren wird, welche unmittelbar vor das fest der tag- und nachtgleiche fällt, die dem babylonischen neujahrsfest entspricht[2]) — und das ist das fasten. G. Jacob erklärt das daraus,[3]) dass im einsetzungsjahr (2 der higra) der fastenmonat von Harran mit dem ramaḍân zusammengefallen sei. das ist jedoch nur der fall, wenn die mondjahre der higrarechnung eingesetzt werden, was nicht zulässig ist. auch müsste der grund doch tiefer als in diesem zufälligen zusammentreffen gesucht werden. aber in der tat hat es etwas für sich, anzunehmen, dass Muhammed, wenn er sein mondjahr einführte, auch in irgend welcher weise unter dem einfluss der Harranischen lehre stand, d. h. derjenigen, welche neben Juden- und Christentum allein noch eine einigermassen bedeutende rolle im bereiche des vordern orient spielte, und als rest altmesopotamischer religion und weisheit sich behauptet hatte. wenn Muhammeds vorstellungen den einfluss der babylonischen noch in so mancher beziehung erkennen lassen, so braucht das nicht immer durch die kanäle jüdisch-talmudischer überlieferung geflossen zu sein, sondern es kann ebensogut durch die der harranischen wissenschaft erworben worden sein, welche in damaliger zeit freilich auch keine un-

---

[1]) G. Jacob, Geogr. Gesellsch. zu Greifswald 1895. s. auch unten s. 353.

[2]) dieses wird mit grossem schmaus begangen.

[3]) a. a. o. s. 5: „Beruni, Chron. seite 32. hiernach fasteten die Harranier vom 8. des monats Adhar 30 tage zu Ehren des mondes. der Adhar entspricht nun dem märz und im jahre 623 fiel der erste ramaḍân auf den 9. märz“ — aber nach der muhammedanischen rechnung! vgl. auch Jacob, Das Leben der vorislamischen Beduinen s. 106 anm.

getrübte mehr darstellen mochte. in der tat blieb wol auch nichts übrig für den armseligen gesellen, wenn er in seinem bemühen, zwischen Christentum und Judentum etwas besonderes zu schaffen, sich an die dritte weisheitsquelle hielt. auf solche lehren oder auf im anschluss an sie entwickelte vorstellungen geht daher wol die einführung des mondjahres zurück. freilich würde zu einer solchen narretei kein mann geraten haben, der altmesopotamisches wissen gehabt hätte, allein Muhammed standen doch in seinem raubnest nicht die besten gelehrten zu gebote, und halbcivilisirte fürsten geraten in der regel unter den einfluss unklarer köpfe. wie in allen seinen lehren hat Muhammed also wol nur halbverdautes wiedergegeben und eine harranische geheimlehre, welche ihm von einem halbwissenden mitgeteilt worden war, in die praxis umgesetzt. wir werden kaum sobald in die lage kommen, zu unterscheiden, was ihm etwa aus dieser quelle noch zugeflossen ist, wie er aber in seinem bestreben, gegen Juden und Christen einen rückhalt zu gewinnen, sich an harranisches wissen anschloss, das kommt in sprechender weise zum ausdruck in der tatsache, dass das wahrzeichen des islam das des uralten kultes von Harran geworden ist, welcher die erste rolle in Mesopotamien und Syrien seit den ältesten zeiten bis in die letzten des Heidentums gespielt hat: „der halbmond“.[1])

Auf diese weise lässt es sich wol denken, dass Muhammed

[1]) siehe hierüber die verschiedenen ausführungen über Harran. F. s. 84. 100. 231. etc. der Sin von Harran in Syrien: in Sendschirli F. s. 384. anm. 1., in Nêrab als שהר mit seiner gattin Ningal-נכל und seinem sukallu Nusku: Clermont-Ganneau, Etudes d’archéol. orient. II. p. 193. die lehren des mondkultes spielen eine grosse rolle in der biblischen mythologie, darüber das nähere in Gesch. Israels II. — ein beispiel, wie die mondlehren verwandt wurden, bieten die überlieferungen über das Meisirspiel (s. Huber, über das Meisir genannte spiel bei den alten Arabern), mögen sie islamische spekulation enthalten (was fast wahrscheinlich erscheint), oder geschichtlich sein. beiden arten der ausführung des spieles ist gemeinsam, dass sie um einen in 28 teile zerlegten gewinngegenstand (kameel) gespielt werden, und zwar mit 11 pfeilen, von denen 4 nicht gewinnende, aber auch nicht verlierende, also neutrale, und 7 gewinnende oder je nach lage verlierende waren. das sind die heiligen zahlen des mondkultes: 4 (mondviertel), 7 (zeit der vier viertel, wochentage) und 28.

die zeitdauer[1]) seines fastens von den Harraniern hergenommen hat, und dass diese anlehnung (im zweiten jahre der higra) an den kult von Harran, welcher in der einführung des mondjahres ihren närrischen gipfelpunkt erreichte, damals zum ersten male offen zum ausdruck kam. an das äusserliche zusammenfallen der beiden monate brauchen wir uns dann nicht mehr zu halten.

Es erübrigt noch eine probe auf die richtigkeit unserer annahmen an der hand der angaben der alten dichter, welche von Wellhausen beigebracht worden sind und deren bereits oben[2]) gedacht worden ist.

Ganz gewöhnlich begegnet der Gumâdâ, als wintermonat, wo man bei wein und würfeln unter dem schützenden dache bleibt, und „der arme vom reichen durchgefüttert werden muss". der Ṣafar fällt nach Wellhausen in den herbst, dann folgt Rebîʿ als spätherbst und der Gumâdâ als winter. nach unserem syrischen kalender fallen die beiden Gumâdâ von ende december bis ende februar.[3])

Ueber die zeit des Ṣafar verweist Wellhausen namentlich auf die stelle Lisân el ʿarab 6, 134. dort heisst es: „ṣafarijja ist der wurf der schafe zur zeit, wo der Suhail sich erhebt bis zum fall des ḏirâʿ, zur zeit wo die kälte stark ist". nach Abu Saʿîd sei: „ṣafarijja was zwischen dem ende des sommers (ḳaiṣ) bis zum herankommen des winters (šitâ) liege". nach Abu Zaid: „der anfang der ṣafarijja, wenn sich der Suhail erhebt, und das ende, wenn die fische (simâk) sich erheben. am anfang der ṣafarijja sind vierzig nächte, bei welchen die hitze und kälte abwechselt und welche genannt werden el muʿtadilât (die im gleichgewicht befindlichen). die ṣafarijja folgt im wurf (der tiere) hinter der ḳaiṣijja."

Hier wird ja offenbar als ṣafarijja dasjenige von tieren (oder von kräutern gewachsene) bezeichnet, was in der jahreszeit geboren wird, welche mit dem Ṣafar beginnt; das ist nach

---

[1]) im gegensatz zu dem siebenwöchigen der Christen und dem eintägigen der Juden. vgl. Grimme, Muhammed II s. 133 anm.

[2]) s. 333.

[3]) der kalender von Heliopolis s. 330 hat eine verschiebung um einen monat!

unserem kalender: october bis december, die zeit zwischen ḳaiṣ und šitâ, also der ḫarif, der sein ende findet, „wenn die kälte stark wird", d. h. wenn der Gumâdâ beginnt.

Für den Regeb führt Wellhausen besonders an: Hudheilitendiwan 259, 14 fî muznatin regebijjatin in einem regebregen. Agh. 14, 133, 25 nach verbesserter lesart: es tränkt eine regebwolke el Kudeida und seine einwohner". also regen im Regeb, dem monat nach dem Gumâdâ, nach unserer rechnung der märz. nichts kann ich aus Agh. 1, 59, 8 folgern: „es wird uns nicht vereinigen ein dach regeb um regeb".

Diese fälle, der praxis entnommen, passen also auf den dem syrischen entsprechenden kalender. es wäre zu vermuten, dass ein etwaiger anhalt aus dem leben Muhammeds genommen, auf den dem römischen entsprechenden passen müsste. auch um solche hat sich Wellhausen bemüht,[1]) von vornherein ist aber die hoffnung gering, bei der unzuverlässigkeit der nachrichten sehr überzeugende tatsachen zu erhalten. am zuverlässigsten ist wol noch die angabe über die wallfahrt von Hudaibijja, welche im ḏû-l-ḳaʿda stattgefunden haben muss. „Vaqidi hat nun mehrere angaben, aus denen hervorgehen würde, dass es damals spätsommer oder herbst war. das würde eine colossale differenz gegen den üblichen ansatz ergeben . . ." nach unserem ansatz entspricht der dû-l-ḳaʿda dem november.

Für die belagerung von Chaibar „schwankt die monatsangabe zwischen Muḫarrem und Gumâdâ. wir erfahren aber, dass damals die zeit der grünen früchte und der unreifen datteln war . . . . ., also etwa märz bis juni. wenn wir nun in den vorangegangenen jahren den dhu-l-qaʿda um das frühjahr-äquinoctium setzen, so würde zwar der muḫarrem in den mai/juni, der gumâdâ aber in den september/october fallen. also ist der muḫarrem für den zug nach Chaibar das richtige." auf die angaben über die jahreszeit würde ich hier ebensowenig geben, wie bei der schlacht von Uhud oder beim grabenkrieg.[2]) aber, wenn man will, kann man vielleicht das

---

[1]) Wellhausen, Vakidi s. 18.

[2]) ib. s. 17. für den grabenkrieg passt übrigens der bezeugte ḏû-l-ḳaʿda mit empfindlicher nachtkälte und heftigem sturm zu unserem november, die angabe über Uhud ist zu unbestimmt.

doppelte datum aus den beiden kalendern erklären, denn der muharrem entspricht nach dem römischen und der gumâdâ nach dem syrischen dem januar.

„Es ist zu erwarten, dass die differenz zwischen der üblichen rechnung und den davon unabhängigen indicien der jahreszeit immer geringer wird, je mehr wir uns dem jahre 10 nähern. leider wird diese erwartung bei dem feldzuge von Tabuk im jahre 9 auf unangenehme weise getäuscht. derselbe soll in den regeb gefallen sein; nach Wüstenfelds tafeln würde der regeb a. 9 (A. D. 630) am 14. october beginnen. nun ist es aber eine ganz unanfechtbare tatsache, welche aufs innigste mit dem ganzen historischen zusammenhange verknüpft ist und sich auf schritt und tritt selbst bezeugt, dass es damals hochsommer war, die zeit der reifenden früchte, kurz vor der dattelernte, also juli/august. eine differenz von 3 monaten zwischen der conventionellen rechnung und der faktischen zeit ist im jahre 9 ganz unerklärlich." nach unserer annahme entsprach der regeb des jahres 9 dem juli 630.

Aus der zurückführung auf die beiden kalender kann man dann wol auch einige andere angaben über den rebîʿ erklären. es soll nämlich einen solchen im frühjahr (ṣaif) und einen ḫarîf oder šitâ geben, und „nach einem scholion zu Farazdaq (ed. Boucher p. 488 u. 2) fällt der rebîʿ im Irâq in den frühling, im Nagd und Higâz in den herbst". Wellhausen[1]) erklärt das aus einem etwas unbestimmten sprachgebrauch, wonach rebiʿ regen- und wachszeit überhaupt bedeutet. vielleicht auch erklärt sich diese differenz geographisch". nach unserem römischen kalender ist der rebiʿ der märz und april, nach dem syrischen der november und december. aus einer bezugnahme auf die beiden rechnungsweisen würde sich vielleicht auch die bezeichnung Regeb Muḍâr „als ob er nur oder hauptsächlich für die Mudâr gegolten hätte" erklären. es würde damit tatsächlich auf den mekkanischen (?) kalender hingewiesen sein.

Ein beispiel, auf das Wellhausen für die zwei monate Ṣafar verweist (Lisân 6, 133) ist auch kaum beweisend: „sie hält sich darin auf, wie sich aufhält der ḥanîf die beiden mo-

---

[1]) Heidentum s. 97.

nate Gumâdâ und die beiden monate Ṣafar". hier könnte man zunächst lediglich eine umschreibung des bekannten al-ṣafarân finden, dann aber giebt das Lisân selbst statt des duals auch den singular šahra als andere lesart.

Zu aṣfâr = jahr (s. 332) sei noch auf den rätselhaften ṣafaru 'l aṣfâr (Tab. I, 4, 2026, 14) verwiesen. beide ausdrucksweisen haben wohl die gleiche erklärung, wenn diese auch noch dunkel ist.

Zum schluss sei noch ein beweis aus der lebenslegende Muhammeds angeführt, welcher die gleichung Rebîᶜ I = Nisan, dem monat des babylonischen neujahrs erweist. der stoff dieser legenden stammt, wie in einer besonderen untersuchung ausgeführt werden soll, aus dem allgemeinen orientalischen, also babylonischen mythenkreis. dort ist der 13. Nisan, der tag nach den zwölf nächten, der tag des beginnenden handelns[1]. Muhamed ist am 13. Rebîᶜ I geboren[3]! (Ibn Hišâm 102) und zwar muss es bei ihm, dem verehrer des mondes (s. 345), ein montag sein. ebenso stirbt er an einem montag im — Rebîᶜ I. aber hier streiten sich die gelehrten: nach Hišâm war es „zwei nächte nach dem ersten", nach Vaqidi „zwölf nächte vor dem letzten". (Tab. I 4, 1815). zwei auswege[2]) um die wiederholung desselben datums zu vermeiden. um die sache recht deutlich zu machen, werden dann die wichtigsten ereignisse seines lebens auf den 12. Rebîᶜ I und auf einen montag gelegt.[3])

---

[1]) s. oben s. 266 zum buche Judith. weiteres in Gesch. Isr. II zu Gen. 14. vgl. auch Apostelgeschichte 1, 15—21, wo das pûru (oben s. 334) zur wahl eines neuen beamten geworfen wird, als 120 personen beisammen sind.

[2]) wie sie in der legende ganz gewöhnlich sind. vgl. das in anm. 1 angeführte beispiel.

[3]) Nöldeke, Gesch. Qorâns s. 52. über Muhammeds beziehungen zum monde später mehr.

april 1899.

Der interrex bei den Sabäern.

Die sabäische inschrift BM 15 = Os. 14 = CIH 83 scheint mir bisher noch nicht richtig verstanden zu sein. sie enthält nach meiner auffassung einen wichtigen beitrag zur staatlichen organisation der südarabischen völker, welcher zugleich vom ethnologisch-historischen gesichtspunkte aus wichtig ist und durch die beobachtungen über den arabischen kalender, sowie über die merkwürdigen erscheinungen[1]), welche der stoff der sogenannten älteren islamischen geschichte zeigt, ein weiteres licht empfangen wird. ich erkläre die inschrift folgendermassen:

ותרמ | בנ | מרתדמ | הקני	1. Watar, der Marṯadite, hat geweiht
אלמקה | דהרנ | דנ | משׂ	2. dem Almaḳah von Hirrân diese inschrift,
נדנ | דתנבא | משׂה	3. weil er ausgerufen wurde zum
רמ | בינ | חרפנהנ |	4. mušahhir zwischen den beiden jahren,
בחרפ | שמהכרב | ב	5. im jahre des Sumhu-karib ben
נ | תבעכרב | בנ | חד	6. Tobaʿ-karib ben Hadmat.
מת | לדת | נעמת | ותנ	7. weil es gut erging und damit es
עמנ | לבני | מרתדמ |	8. gut ergehe den Marṯaditen
ושעבהמו |	9. und ihrem stamme.

Es handelt sich um die erklärung von zeile 3 und 4. in דתנבא muss der grund der aufstellung der inschrift gegeben sein. ich fasse תנבא t_2 (arab. V) von נבא. denkbar wäre auch zu trennen in דת und נבא, sodass ersteres für das sonst gewöhnliche בדת stände, dann müsste נבא eines der noch so selten bezeugten passiva sein. der sinn bleibt in beiden fällen derselbe: die inschrift enthält den dank für die ernennung zu einer würde. welcher art diese war, wird durch die bestimmung „zwischen den beiden jahren“ mit ziemlicher bestimmtheit angegeben. der ausdruck lässt keinen zweifel darüber, dass es sich um ein alljährlich wiederkehrendes amt handelt, denn es wird nur dasjenige jahr mit nennung des eponymos

[1]) hierüber beabsichtige ich besonders zu handeln.

angeführt, in welchem der betreffende ernannt worden ist, also das seiner amtsführung vorausgehende.

Durch die bestimmung „zwischen den beiden jahren" ist ferner ganz deutlich zu erkennen gegeben, welcher art das amt war. es kann nach allem, was wir jetzt über die fünfzahl im alten kalender und über die bedeutung der fünf überschüssigen tage des jahres, der epagomenen wissen,[1]) keinem zweifel unterliegen, dass es sich um einen beamten handelt, dessen amtszeit sich über diese fünf tage erstreckte, die höchste festzeit, welche als ausserhalb des jahres stehend angesehen wurde. für dieses fest wurde also ein besonderer beamter gewählt, dessen tätigkeit eine überleitung von der 360 tage dauernden amtszeit des eponymos des betreffenden jahres zu der seines nachfolgers bildet. man wird sich vorzustellen haben, dass es sich dabei um eine massregel handelt, welche übelständen vorbeugen sollte, wie sie sich beim alljährlichen übergang des obersten staatsamtes von einer person auf die andere, oder sagen wir besser: von einem geschlechte auf das andere, herausbilden mussten.

Man muss ohne weiteres annehmen, dass das betreffende amt als ein religiöses galt. das folgt von vornherein aus der bedeutung der epagomenen und der stellung gegenüber dem massgebenden weltlichen amte. wenn letzteres etwa durch wahl aus den berechtigten geschlechtern besetzt wurde, so musste dieses durch göttliche verfügung besetzt werden. römisch ausgedrückt: der eponymos musste creatione, der mušahhir auspicatu ernannt werden.[2])

Es ergiebt sich ohne weiteres, dass der mušahhir die wahl des neuen eponymen zu leiten hatte. auf diese art wurde eben der einfluss des vorhergehenden aufgehoben, der sonst sein geschlecht bevorzugen konnte. der mušahhir, der die wahl leitet, muss den gewählten dann naturgemäss als solchen öffentlich ausrufen und ihm damit sein amt übertragen: das besagt

[1]) oben s. 97 und s. 183.

[2]) man vergl. auch das ausloosen des assyrischen limu. s. 334.

denn auch sein name, denn mušahhir, wie wir doch nur lesen können, heisst: der öffentlich verkündende.[1])

Der mušahhir waltet also fünf tage lang seines amtes und tritt ein, wenn das laufende amt des staatshauptes abgelaufen ist, um dessen nachfolger einzusetzen. dieselbe erscheinung zeigt das römische interregnum, auf dessen ursprung hierdurch ein ethnologisches licht fallen dürfte. auch der interrex ist fünf tage im amte, und seine genau entsprechende tätigkeit in der ernennung der obersten beamten lässt die legende noch deutlich hervortreten, indem die ersten[2]) consuln Valerius und Horatius im jahre 449 von einem interrex ernannt werden.[3]) der interrex aber wird auspicatu eingesetzt.[4]) so werden wir beide einrichtungen, die ihren ursprung in gleichen ethnologischen verhältnissen haben, zu gegenseitiger erklärung heranziehen dürfen.[5])

---

[1]) Die einrichtung kann dieselbe sein, aus welcher die islamische überlieferung die angeblichen monatsbestimmer (nâši'ûn) zusammenphantasirt hat (s. oben s. 334). die etymologisirung mit bezug auf šahr monat könnte dabei sogar eine rolle gespielt haben,

[2]) Mücke, Vom Euphrat zum Tiber s. 18.

[3]) per interregem deinde consules creati L. Valerius, M. Horatius.

[4]) Liv. 6, 41.

[5]) über den saturnalienkönig vgl. Wendland im Hermes XXXIII. die saturnalien-sakäen mit ihren scherzen, wo der sklave herr ist, und ein besonderer könig erwählt wird, als das komische gegenstück zum mušahhir-interrex, haben ihren vertreter bis auf unsere tage erhalten: prinz carneval!

juli 1899.

Himmel, kalender und mythus.

Die ḫamuštu[1]) als einteilungseinheit der zeitrechnung ergiebt das jahr zu 72 fünfheiten (= 360 tagen) nebst den epagomenen, welche einen überschuss von $5^1/_4$ tagen bilden, also um $^1/_4$ tag länger sind. dasselbe schema auf die jahre übertragen ergiebt ein lustrum von einer dauer von fünf jahren, und ein weltenjahr von 72 jahren dauer.

Gegenüber dem mondjahr ist das sonnenjahr um 12 tage länger. wenn also die ḫamuštu der einen grundzahl des babylonischen sexagesimalsystems entspricht, so war dadurch die andere gegeben. weiter war das jahr von 72 ḫamušât um diese grundzahl grösser als die grosse einheit des zahlensystems selbst, die 60. es war zweck und absicht des babylonischen rechnungssystems, die beziehungen aller gesetze nachzuweisen, die formel zu finden, welche alles geschehende erklärte. sie

---

[1]) oben s. 91—102, 182. einen ethnologischen beitrag zur ḫamuštu und über die art, wie die chinesische geschichtslegende sie verwertet hat, liefert das Shû-king Cap. II (transl. by James Legge p. 38 ff.): Shun examined the pearl adorned turning sphere . . . and reduced to a harmonious system (the movement of) the seven directors (nicht „the seven stars of the Great Bear", sondern die gestirne der sieben wochentage) . . . . sacrificed with reverent purity to the Six honoured ones (Legge: „cannot be determined with certainty". es sind die sechs doppelmonate der ḫamuštu-einteilung.) . . . he called in the five jade-symbols of rank. darauf bereist er in abständen von je 3 monaten die vier himmelsrichtungen seines reiches: „he set in accord their seasons and mouths and regulated the days, he made uniform the standard tubes, with the measures of length and of capacity and the steelyards (beachte die übereinstimmung von zeit, geld, mass, gewicht etc. in Babylonien); he regulated the five (classes of) ceremonies . . . . In five years there was one tour of inspection (jahres-ḫamuštu) . . . . He instituted the division (of the land) in twelve provinces raising altars upon twelve hills in them (die 12 monate und 12 tierkreisbilder) u. s. w.

suchte in ihrer weise die erklärung der dinge im erkennen der natur, und hatte ihre inductive naturwissenschaftliche methode auf ihre art, entgegen der deductiven metaphysischen, welche das Griechentum begründet hat und die erst durch die nachmittelalterliche wissenschaft aufgegeben worden ist. die zahlenwissenschaft eines Pythagoras, der ja in assyrischen diensten gestanden haben soll, ist nichts anderes.

Danach waren zahlen, masse, gewichte alle nach einem einheitlichen systeme eingeteilt, und es galt dieses system aus dem wesen der natur abzuleiten, gerade wie das mit unserem auf den meter gegründeten systeme der fall ist. hierbei ergab sich nun zwischen der durch mond- und sonnenumlauf gegebenen natürlichen einteilungseinheit, welche das jahr darstellt, und der einheit des zahlensystems, aus der 60, ein unterschied, und beide mussten ausgeglichen, erklärt werden.

Die ḫamuštu-einteilung auf den tag angewendet ergiebt als einteilungseinheit die doppelstunde, deren der tag 12 hat, und führt weiter zum doppelmonat. damit giebt sie die anlehnung an den mondumlauf auf und begiebt sich auf das von den naturerscheinungen losgelöste gebiet der reinen rechnung. das ist im wesen der ḫamuštu als grundeinheit dieser rechnungsweise begründet, denn diese ist ebensowenig durch gestirnumlauf gegeben, während die siebenheit der woche auf den mondvierteln beruht. $5 \times 12 = 60$ doppelstunden sind also die ḫamuštu, und zwölf ḫamušâti (5×12 tage) bilden den doppelmonat. die nächste durch das zahlensystem erforderte gruppe müsste fünf doppelmonate zeigen, deren zwölf dann wieder eine einheit von 60 doppelmonaten darstellen würde.

Diese rechnungseinheit von fünf doppel- oder zehn einfachen monaten ist nun bezeugt: sie liegt vor in dem zehnmonatlichen „jahr des Romulus“ bei den Römern, dessen erklärung so viele schwierigkeiten bereitet hat. nicht etwa aus der tatsache, dass die monatzählung mit einem december aufhört, ist diese rechnungsweise von späteren erklärern erschlossen worden, sondern sie erweist sich als ein rest der alten kalenderlehren, welcher in der Romuluslegende untergebracht worden ist. diese einteilungseinheit giebt uns dann zugleich die möglichkeit, die verlangte verbindung zwischen der einheit von 60

ḫamušâti (=10 monaten[1]), wie sie das sexagesimalsystem verlangt, und der von 72 ḫamušâti, wie sie durch das sonnenjahr gegeben ist, herzustellen.

Das jahr des Romulus hat 304 tage gehabt. dass die 4 dabei eine gleiche rolle spielen müssen wie die epagomenen beim sonnenjahr, ist von vornherein zu vermuten. nun haben 5 sonnenjahre, also das der ḫamuštu entsprechende lustrum, $5 \times 365^1/_4 = 1826$ tage. diese entsprechen aber sechs Romulusjahren ($6 \times 304 = 1824$), wobei ein rest von 2 bleibt, welcher hier wie dort durch schaltung zu beseitigen war. ein cyklus von 6 Romulusjahren stellt also den einklang zwischen sexagesimalsystem und natürlichem jahre her. er tut aber mehr: er stellt wieder den zusammenhang her zwischen dem jahre von sechs doppelmonaten und der ḫamušturechnung, indem er die 6 als einteilungsziffer liefert, welche wiederum der einteilung des tages in sechs unterabteilungen[1]) entspricht.

Nunmehr tut der römische kalender aber ein übriges: er liefert uns auch den beweis, dass er den, bis jetzt nur aus den erfordernissen des systems erschlossenen doppelmonat gekannt hat, und zwar tut er das in eindringlichster weise durch seine monatsnamen selbst, denn nur sechs von diesen haben namen (januar bis juni), die sechs andern werden einfach gezählt (quinctilis bis december), wodurch bewiesen wird: 1) dass diese letztere bezeichnung zweitreihig ist, 2) dass sie durch das bedürfnis entstanden ist, die sechs vorhandenen namen für die einfachen monate zu benutzen, 3) dass ihr eine rechnungsweise zu grunde liegt, welche die beiden ersten monate (januar, februar) an den schluss des jahres setzte, während die ursprüngliche reihenfolge die später wieder eingeführte und jetzt noch gebräuchliche ist.

Hierdurch erhält die erklärung der babylonischen monatsbezeichnungen, wie sie von Sâyce und Hommel vorgeschlagen worden ist, eine beweiskräftige stütze. danach sind die be-

---

[1]) morgen, mittag, abend und die drei nachtwachen, wie das jahr zwei hälften zu je 3 doppelmonaten hat. s. 99/100. zu den 150 tagen der sintflut, ebenda, ist der weitere zusammenhang zu beachten, der sich mit dem Romulusjahr ergiebt, denn die 150 sind ein halbes Romulusjahr. da aber der tag ursprünglich doppeltag ist, so ist ursprünglich ein ganzes gemeint gewesen.

zeichnungen der zweiten (herbst-)hälfte die gegenstücke zu denen der ersten und von diesen abgeleitet.[1])

Hier wäre auch die gelegenheit, um in diesem zusammenhange die annahme zweimonatlicher zeiten der Araber[2]) neu zu untersuchen, jedoch müssen dazu erst einige andere fragen erledigt werden.

Wir erhalten auf diese weise eine stütze für die annahme einer einteilungseinheit, welche aus 12 tagen, neben der ḫamuštu bestand, insofern diese sechs doppeltagen entsprechen würde. diese doppeltage würden also unseren tagen entsprechen.

Wir wissen, dass die ḫamuštu als so grosse einteilungseinheit galt, dass sie eigene eponymen hatte. eine bezeichnung mit namen erscheint vielleicht nicht gut möglich, da sonst 60 oder 72 im gebrauch hätten sein müssen. immerhin ist dieser gedanke nicht von der hand zu weisen, und es ist sehr wol denkbar, dass jede ḫamuštu des jahres wenigstens ihre gottheit hatte. hat doch auch im persischen kalender jeder tag des monats seinen patron und hat die christliche rechnung sogar jeden tag des jahres nach dem entsprechenden heiligen benannt und mit dessen namen datirt.

Wenn aber doppelmonat und doppeltag sich entsprechen, und wenn die sechs doppelmonate ihre besonderen namen hatten, so darf man vermuten, dass vielleicht eine beziehung zwischen der bezeichnung der entsprechenden tage und monate bestanden habe. die monatsbezeichnung kennen wir, für die tagesnamen haben wir keinen anderen anhalt, als den, welchen uns die namen der wochentage geben.

Diese sind bekanntlich altbabylonisch, zeigen aber eine andere reihenfolge als die liste der entsprechenden planeten. auffällig ist von vornherein, dass Saturn an erster stelle steht (Saturni dies=Sonnabend), während der mond dort erwartet werden und Saturn der letzte sein muss. auch steht im babylonischen, wie dem göttersystem nach zu erwarten, die sonne an zweiter stelle. da wir hier nur 6 namen zu vergeben haben, so scheidet Saturn aus, es bleiben noch: mond, sonne, Mars, Mercur, Jup-

---

[1]) Hommel im „Ausland“ 1891, no. 13 u. 14.

[2]) oben s. 325.

piter, Venus, denen danach die sechs doppelmonate heilig sein müssten:

Januar ist als monat des Janus deutlich erkennbar. selbstverständlich haben wir nicht dessen sonstige eigenschaften zu untersuchen, sondern nur sein grundwesen auf seine mondeigenschaft hin anzusehen. einmal mit dem gedanken an den mond ihn betrachtend, drängen sich uns die beweise geradezu auf. seine bekannte darstellung als der, nach den entgegengesetzten seiten blickende doppelkopf ist die darstellung des zu- und abnehmenden mondes. genau entsprechend wird auf den babylonischen grenzsteinen das tierkreisbild der zwillinge, deren zusammenhang mit dem monde wir noch kennen lernen werden, durch zwei auf einem stiele sitzende, in gleicher weise wie der Januskopf nach entgegengesetzten seiten blickende tierköpfe dargestellt. als mond stellte ihn die nach Plinius ihm angeblich von Numa gesetzte statue dar, welche die zahl der tage des mondumlaufs an seinen fingern zum ausdruck brachte.[1]) wie der mondgott im babylonischen göttersystem steht er an der spitze: Cic. nat. deor. 2, 27, 67: cumque in omnibus rebus vim haberent maximam prima.... principem in sacrificando Janum esse voluerunt. Varro bei Augustin liv. d. 7, 9: penes Janum sunt prima penes Jovem summa: genau das verhältnis von Sin und Marduk. Auch Sin wird in beschwörungen und gebeten zuerst angerufen als vater der götter.

Seine darstellung zeigt ihn mit dem stock[2]) in der hand, das entspricht der orientalischen darstellung mit der lanze.[3])

Als mondgott ist er der männliche gegenpart zur mondgöttin Juno. diese ist in dieser ihrer eigenschaft die schutz-

---

[1]) Plin. H. N. 34, 16: praeterea Janus geminus a Numa rege dicatus, qui pacis bellique argumento colitur, digitis ita figuratis, ut trecentorum quinquaginta quinque dierum nota per significationem anni temporis et aevi se deum indicaret. bereits Ideler (II, s. 34) hat gesehen, dass die angabe von Macrobius eine andere statue betrifft (oder eine verschlimmbesserung enthält), der 365 finger daraus gemacht hat (Sat. 1, 9): simulacrum ejus plerumque fingitur manu dextra trecentorum et sinistra sexaginta et quinque numerum retinens ad demonstrandam anni dimensionem.

[2]) Roscher Lexikon artikel Janus s. 42.

[3]) s. hierüber Gesch. Isr. II.

göttin der schwangerschaft, geburt und von allem, was mit dem geschlechtsleben des weibes zusammenhängt. der zusammenhang mit den menses des weibes ist von jeher erkannt worden. erklärt sich daher diese beziehung zur mondgöttin Juno leicht, so muss man ein recht bedenkliches kunststück verüben, wenn man Janus, den beschützer der geschlechtlichen zeugung, aus seiner eigenschaft als „pförtner“ (janua!) heraus erklären will, weil das zerreissen des hymen auch ein öffnen der pforte sei.[1]) dagegen erklärt sich alles ungezwungen, wenn er das männliche gegenstück zur Juno Lucina ist, wie Tammuz der befruchtende zur befruchteten Istar. Juno und Janus hängen also etymologisch zusammen. den weiteren mythologischen zusammenhang der öffnenden tätigkeit wird uns später die apokalypse zeigen. sein opfer findet an den calenden statt, dem tage des erscheinen des neumondes.

Endlich aber ist jana ein altes wort für mond, Varro de agric. 1, 37: nunquam rure vidisti octavo janam et crescentem et contra senescentem?

Der februar müsste dem sonnengott heilig sein. dessen kult tritt im römischen pantheon völlig zurück, es dürfte also schwer sein eine ihm entsprechende gestalt nachzuweisen. seine eigenschaften müssen auf Mars und Juppiter, welche den babylonischen Nergal und Marduk (beide sich in gleicher weise berührend und ineinander übergehend wie jene) übergegangen sein. ob die der benennung des monates zu grunde liegende wurzel in febris (= hitze?) vorliegt, kann ich nicht beurteilen. Nergal ist aber der pestgott und Mars der schutzgott gegen alle bösen krankheiten. als solcher wird er bei den alten sühnefesten der ambarvalia, des amburbiums und ambilustriums angerufen.[2]) dem entsprechend ist der februar der monat der reinigung und sühne und Varro erklärt februum als sabinisch für purgamentum.[3]) das sühnefest, das im februar ge-

[1]) Roscher s. 36.

[2]) Aust, Religion der Römer s. 129.

[3]) Soltau, Röm. Chronologie s. 95. „Januarius hat seinen namen von Janus, februarius von februare“. es heisst „reinigen, sühnen, februus reinigend etc.“ „februarius ist also der reinigungsmonat etc.“ aber wenn die übrigen monatsnamen von einem gotte abgeleitet sind, so muss es auch dieser sein.

feiert wird, sind die Feralia und vielleicht hat eine überlieferung vorgelegen, welche in der christlichen siebentägigen woche die beziehung der feriae zum sonntag herstellte, denn in dieser steht der tag der sonne vor dem des mondes. ist so die vertretung des sonnengottes durch Nergal, den gott der unterwelt, hiermit im orientalischen mythus erwiesen, so können wir jetzt auch in dem gotte Februus[1]) mehr als eine aus dem monatsnamen erschlossene gestalt sehen, denn dieser ist der gott der unterwelt,[2]) und Juno februata als beschützerin der ehe entspricht folgerichtig der Proserpina.

Für den Martius bedarf es keines nachweises. beziehung von monat, gott und planeten sind klar.

Schwieriger liegt die frage wieder für den Aprilis. er muss dem Mercur-Nebo entsprechen. ich vermag eine bezeichnung zwischen einem namen des gottes und dem des monates nicht nachzuweisen. es scheint freilich auch, als ob dieser gott im italischen götterkreise keine recht entsprechende gestalt gehabt habe und als ob das, was von ihm überliefert wird, grösstenteils vom griechischen Hermes herübergenommen sei. der name Mercurius bringt den handelsgott klar zum ausdruck, und dieser hat wol erst in entwickelteren verhältnissen seine begründung. in der königssage wird uns die wesensgleichheit mit dem babylonischen Nebo klar entgegentreten, ob es mehr als blosser zufall ist, dass der monat, der ursprünglich Nebo gehört,[3]) im babylonischen kalender den namen anfang (des jahres, tašrît) führte, so dass aprilis, der eröffner[4]) eine wiedergabe davon sein könnte? Mercur hält die wage, das zeichen des dem monat entsprechenden tierkreisbildes.[5])

---

[1]) Saturn. 1, 13: priorem Januarium nuncupavit . . . . . tamquam bicipitis dei mensem . . . . secundum dicavit Februo deo.

[2]) Servius ad Verg. Georg. I 43; Isidor. Hisp. Orig. V 33.

[3]) s. über die mythologische verwendung Gesch. Isr. II.

[4]) bereits von den alten mit aperire zusammengebracht, aber ohne ahnung eines zusammenhanges, als blosse etymologie. Soltau, Röm. Chr. A. 96.

[5]) Steuding bei Roscher artikel Mercur s. 2805. die beziehung der wage auf den handel wäre dem gegenüber das spätere, und nur dem wesen der ganzen in diesen dingen zur anwendung kommenden symbolik entsprechend. eine gleiche symbolik liegt vor, wenn dem hahn als dem

Der Majus würde Juppiter gehören. man wird die beziehung zum Juppiter Optimus Maximus ohne schwierigkeit erkennen und nur erwägen, ob der letzteren bezeichnung nicht eine volksetymologie zu grunde liegt.[1])

Beim juni als monat der Juno liegt das verhältnis ebenso klar zu tage, wie beim märz und ist ebenfalls bereits den alten bekannt gewesen. Juno als Lucina vertritt aber die orientalische Istar-Aschtoret in der doppeleigenschaft von göttin des morgensterns und mondgöttin.

Die beziehung zwischen den sechs in betracht kommenden gottheiten der wochentage — welche aber in diesem system doppeltage vertreten — und den göttern, welche den sechs doppelmonaten den namen gegeben haben, ist also wol klar. bei der einteilung des ausgeglichenen mond- und sonnenjahres von 365 tagen, welche mit der siebentägigen woche rechnet, tritt noch Saturn, der Ninib der Babylonier dazu. auch dieses einteilungssystem tritt uns auf römischem boden entgegen, aber diesmal auf dem gebiete, welches seine stoffe überall aus der darstellung des weltensystems entnommen hat. auf die spur führt uns eine weitere verfolgung der sich ergebenden einteilungen der zeitrechnung.

Wir hatten den ausgleich der beiden rechnungen in dem cyclus von 5 sonnenjahren = 6 Romulusjahren gefunden. das römische lustrum hat vier sonnenjahre und 4 und 7 sind die grundzahlen des mondsystems. liegt die 7 der zahl der wochentage zu grunde, so ist die 4 als zahl der jahre des römischen lustrums bezeugt. nun hat ein solches $4 \times 365 = 1460$ tage,[3])

---

dem Hermes geheiligten tiere die fähigkeit gegeben ist, die türen zu öffnen (a. a. o. s. 2806. Lucian *Ονειρος ἰ ἀλεκτρυων* 745: *ἀπαξω γαρ σε παῤ αὐτον . . . . Πως τουτο κεκλεισμενων των θυρων; . . ὁ Ερμης οὑπερ ἱερος εἰμι τουτο ἐξαιρετον ἐδωκε μοι.*

[1]) „Dass die herleitung von majores nicht richtig sein kann . . . . so scheint es immerhin noch am besten, der ableitung der alten antiquare zu folgen, welche an den tuskulanischen gott Majus erinnern. vielleicht liegt hier ein sonst verschollener name des Jupiter optimus maximus zu grunde . . .“ Soltau, Chron. s. 96.

[3]) Die einzelnen daran geknüpften berechnungen der überlieferung ($4 \times 365^1/_2 = 1461$, wonach mondjahr von $354 + 376 + 354 + 377 = 1461$, oder 1464/65 tage etc.) gehen uns hier nichts an. s. Soltau, Röm. Chron. s. 71.

und wenn wir auf dieses lustrum die einteilung mit 6 wie auf das fünfjährige anwenden, so erhalten wir 243 (wieder mit einem rest von 2), das heisst die dauer der regierung der sieben römischen könige. es liegt daher nahe, zuzusehen, ob die römische legende nicht wie die aller andern völker ihren stoff aus einer heroisirung des mythologischen weltsystems geschnitten hat, und ob nicht die sieben könige den sieben gottheiten der woche entsprachen. wenn dieser nachweis gelingt, so ist damit zugleich der beweis geliefert, dass 243 wirklich die ursprüngliche zahl für die regierungsdauer der könige gewesen ist, dass sie also nicht von Varro aus einer ursprünglichen von 238 zurechtgemacht worden ist,[1]) sondern dass das umgekehrte gilt.[2])

In der siebentägigen woche ist zunächst zu erwarten, dass die sonne vor dem monde steht. wenn zudem erweisbar ist, dass Numa Pompilius den mond vertritt, so muss Romulus solare eigenschaften haben. als kriegerischer könig gegenüber dem weisen und alten Numa ist er, wenn zwischen beiden nur die wahl ist, von vornherein zum solarheros gestempelt. diese seine eigenschaft wird in der legende aber recht klar zum ausdruck gebracht: bei seiner apotheose verfinstert sich die sonne.[3]) das wesen des gottes Quirinus, als der er in den himmel versetzt wird, ist nicht ganz durchsichtig, gerade das spricht dafür, dass er ursprünglich sonnengottheit (Mars = Marduk = frühjahrssonne) war.[4]) da aber im folgenden jeder könig mit dem tempel des gottes etwas zu tun hat, der ihm entspricht, so weist das opfer, das er Hercules bei der gründung der stadt auf besondere art darbringt[5]) und die begrüssung durch

[1]) Soltau s. 404—410.

[2]) der grund geht uns hier nichts an; man beachte, dass 243 nicht glatt teilbar ist, während 238 es ist (34).

[3]) Florus I, 1: sed oborta tempertas solisque defectio. vgl. den tod Christi. — ob die sonnenfinsternis bei gründung der stadt (Ennius bei Cic. de div. 1, 107) nicht doch nur aus späteren berechnungen hervorgegangen ist? (s. darüber Soltau s. 430.) sonst bestätigt sie nur unsere auffassung.

[4]) vgl. oben s. 359 über februar.

[5]) sacra diis aliis Albano ritu, Graeco Herculi Liv. I 6, 3. Euander: 7, 10.

Euander als „Jove nate Hercules" ebenfalls auf seine sonnennatur.

Sehr klar wird die mondnatur Numas zu erkennen gegeben. dem jugendlich-kriegerischen Romulus gegenüber ist er der alte, besonnene, friedliebende mann. er ist weise von jugend an und hat darum von jugend an graue haare. die haare sind gewöhnliches mythologisches symbol der strahlen bei sonne und mond, die grauen also die mondstrahlen. mit seiner Egeria hat er die zusammenkünfte bei nacht. er ist der erbauer des Janustempels, der auch fast nur unter seiner regierung geschlossen ist, und wird auf dem Janiculus begraben, nachdem er als alter mann sanft gestorben ist — wie der hebräische mondheros Jakob. er ist es auch der omnium primum ad cursus lunae in duodecim menses describit annum (Liv. I, 11, 6): Janus mit den 355 fingern.

Tullus Hostilius muss Mars entsprechen: er ist der kriegerische könig, „omnem militarem disciplinam artemque bellandi condidit" (Flor. I, 3). von der natur des ihm entsprechenden babylonischen Nergal (s. 359) ist auch auf ihn etwas übergegangen: er kämpft bei der silva Malitiosa (Liv. I, 30, 9) und am schlusse seiner regierung tritt eine pest auf, und als er in Numas büchern nach zauberformeln forscht, wird er von Juppiters blitz[1]) erschlagen und verbrennt mit seinem hause. er fährt zur unterwelt, wohin er gehört, und wohin die sommersonne (Ninib-Tammuz) kommt, um dort zum Nergal, zur wintersonne zu werden.

Ancus Marcius muss die merkmale von Mercur-Nebo zeigen. er lässt die gesetze Numas aus dessen büchern auf tafeln aufzeichnen and öffentlich aufschreiben, er ist also Nebo, der dupsar gimri, der himmlische buchhalter, der die geschichte von himmel und erde in seinen tafeln verzeichnet. als Mercur, dem gotte der diebe, kommt es ihm zu, das gefängnis zu bauen, und als handelsgott sorgt er dafür, dass Rom in Ostia einen hafenplatz erhält.

Tarquinius Priscus = Juppiter-Marduk. Marduk wie Juppiter ist der „oberste" gott (Bel) und frühjahrssonne (Marduk). Tarquinius heisst ursprünglich Lucumo und nennt sich in Rom

[1]) **Tammuz durch den eber, das tier des gewittergottes, getötet.**

Lucius. die beziehung zu lux, sowie zu seiner gattin der Juno Lucina ist deutlich. als er aus Etrurien nach Rom zieht, raubt der adler, der vogel Juppiters, ihm den hut und setzt ihn ihm wieder auf. in seiner fremden abstammung wird ein erklärungsversuch der tatsache liegen, dass in der Marsstadt ein anderer gott der genius loci ist. er ist es, der die zeichen der königlichen würde von den Etruskern erhält,[1] und als er in den etruskischen krieg zieht, gelobt er Juppiter einen tempel, den er dann auch auf dem Capitolinus baut. bei dieser neuen einführung der herrschaft einer solaren gottheit werden aber auch die rechte des alten mondes geschont. der altar des Terminus kann durch den sonnengott nicht verrückt werden. die erklärung liefert der kalender: das ausgeglichene mond- und sonnenjahr lässt das fest der terminalien dort, wo es lag, im februar, der bei der im frühjahr (frühjahrssonne!) mit dem januar beginnenden rechnung am ende des jahres steht.

Servius Tullius scheidet aus, von ihm weiss die legende anerkanntermaassen auch nichts zu berichten, was nicht von den andern königen entlehnt wäre. dafür ist er der vater seiner tochter und diese vertritt den nun erforderten weiblichen planeten, die Venus-Istar.[2] einen weiblichen könig konnte sich Rom nicht bieten lassen, und so muss zunächst derjenige teil der tätigkeit, welcher nur vom könig selbst ausgeübt werden kann, durch Servius Tullius selbst erledigt worden. als vertreter der Istar wird er in der bei seinem vorgänger bereits

---

[1]) wenn es nach anderen Tullius Hostilius ist (Macrob. I 6, 7. Plin. H. N. IX 63), so liegt der conflict mit Mars zu tage: sollte es Juppiter, der eingewanderte summus deus, sein, oder der bodensessige Mars, welcher könig war? die erwerbung der königsinsignien durch Romulus ist natürlich secundär.

[2]) Servius' geburt deckt sich mit der von Romulus. er ist vaterlos. das ist ursprünglich ein zug der mondlegende, denn dieser als vater aller götter ist vaterlos. der zug ist aber allgemein auf die sonnenheroen übergegangen, eben infolge der umstellung von sonne und mond (sonnenjahr gegenüber mondjahr). so bei Sargon von Agade, Moses. der mondgott ist der vater der Istar. Servius' mondnatur tritt auch in der einteilung der dreissig patricischen curien und der 4 (mondzahl!) + 26 = 30 tribus zu tage. man kann auch die schaffung des pomoeriums als das symbol des hofes, welcher den mond umgiebt, erklären.

festgestellten weise bezeichnet dadurch, dass unter ihm der Dianatempel als zeichen des bündnisses mit den Latinern (!) gebaut wird. wer weitere zusammenhänge anzunehmen geneigt ist, wird in der säule, welche die bundesurkunde getragen haben soll und wovon der brave Dionysius (4, 26) berichtet, dass sie bis auf seine zeit existirt habe, das zeichen der Istar-Ašera, den heiligen pfahl, wiedererkennen.

Istar hat zwei eigenschaften: sie ist morgen- und abendstern und dementsprechend glück- und lebenbringend und todbringend. in dieser letzteren eigenschaft bringt sie dem gatten den tod, ein motiv, welches beispielsweise in der biblischen legende eine grosse rolle spielt.[1]) die rolle der Istar müssen notgedrungen die töchter von Servius Tullius übernehmen, deren eine dann ja auch als vertreterin des königtums deutlich erkennbar ist, da sie es ist, welche die herrschaft an ihren neuen gatten bringt, gerade wie in der entsprechenden biblischen legende[2]). die beiden töchter vertreten die beiden seiten des Istarcharacters, denn die eine ist gutartig (abendstern), die andere bösartig (morgenstern). der gatte, welchem die verderbenbringende Istar den tod bringt, ist hier der sachlage nach zum vater geworden, und dieser fällt als opfer des neuen gatten. dass aber Tullia selbst die hauptperson ist, wird deutlich zum ausdruck gebracht, indem sie zur heldin das dramas gemacht wird: sie fährt über die leiche des vaters. hierbei tritt wieder die tatsache hervor, dass Servius, ursprünglich mondgott — er erscheint darum als alter mann — durch die vertauschungen der stellungen mond und sonne, auch eigenschaften des sonnengottes erhalten hat: die greueltat des Tullius ist wieder eine darstellung eines himmlischen vorganges: der vorbeigang der Venus an der sonne, wodurch der abend- zum morgenstern wird (der heliakische unter- und aufgang).

Tarquinius Superbus ist Saturn, der in der hauptsache dem babylonischen planeten Nergal entspricht, wobei aber zu beachten ist, dass mancherlei übergänge und berührungen, namentlich mit Mars stattgefunden haben (s. 259). Saturn-Nergal ist

[3]) Stucken, Astralmythen s. 75. s. oben s. 274.

[4]) Gesch. Isr. II: Naballegende, Abigail bringt David die herrschaft über Kaleb.

der unheilbringende Stern, Nergal als gott der unterwelt. Tarquinius ist der tyrann, herrscht willkürlich, umgiebt sich mit einer leibwache (höllenwächter), beseitigt die reichen bürger, deren gut er sich aneignet. das beruht in seiner Nergal(Pluto-)natur. in seiner eigenschaft als Saturn ist er vater des Zeus-Juppiter-Bel. er stiftet daher das fest des Juppiter Latiaris, der doch offenbar als vertreter des vaters eines Juppiters von Rom gedacht ist, und baut den tempel dieses letzteren, des Juppiter Capitolinus, den sein vater (Tarquinius Priscus-Juppiter) begonnen hatte (!). Saturns gattin ist Rhea, das kleinatiatische aequivalent für die semitische Istar. nun erhält Saturn die prophezeiung, dass einer seiner söhne ihm die herrschaft rauben werde. darauf verschlingt er seine kinder, und zwar von den söhnen zwei: Pluto und Poseidon. den dritten rettet Rhea, indem sie noch während der schwangerschaft flieht, und dann dem vater einen stein zu verschlucken giebt. dieser, Zeus, stürzt dann den vater mit hilfe der *Μητις*, des klugen rates.[1]) Tarquinius hat unheilkündende träume und erscheinungen. er schickt deswegen zwei seiner söhne und seinen schwestersohn Brutus an das orakel nach Delphi. die zwei söhne sind die bereits geborenen Pluto und Poseidon. Brutus, eine art halbsohn, ist der noch nicht geborene Zeus, der durch einen Stein ersetzt wird. er ist der „dumme“, der sich aber nur dumm stellt, denn er hat ja die hilfe der *Μητις*. das orakel lautet: wer zuerst die mutter küsse, werde könig werden, und Brutus küsst schnell die erde: die erde ist die mutter Saturns. die legende hat ein auge zugedrückt, indem sie an das orakel die frage stellen lässt, wer nach Tarquinius herrschen werde. das trifft sehr schlecht auf Brutus in der jetzigen fassung zu, wol aber umsomehr in ihrer ursprünglichen meinung. je mehr nämlich die legende deutungen in die jeweilige wendung ihres stoffes hineinlegen kann, um so besser. auch hier schlägt sie zwei

[1]) Apolodor I. 1, 5 f .... *την δε ἀδελφην Ῥεαν γημας ἐπειδη Γη τε και οὐρανος ἐθεσπιῳδουν αὐτῳ λεγοντες ὑπο παιδος ιδιου την ἀρχην ἀφαιρεθησεσθαι κατεπινε τα γεννωμενα......, ..Πλουτωνα και Ποσειδωνα ....Ῥεα ὁπηνικα τον Δια ἐγκυμονουσα ἐτυγχανε γεννᾳ δε ἐν ἀντρῳ της Δικτης Δια ...... λιθον ... ἐδωκε Κρονῳ καταπιειν ....Ἐπειδη δε Ζευς ἐγενηθη τελειος λαμβανει Μητιν ...συνεργον* etc.

fliegen mit einer klappe. ein könig wird zwar Brutus, der narr, nicht, wol aber ein narrenkönig, der prinz carneval[1]) als interrex. der ganze sinn des regifugium ist der jahresauskehr, auf den dann die zeit des narrenfestes, der fünf epagomenen folgt. darum fällt das regifugium auf den 24. februar, den schalttag, in das ende des jahres. mit vorliebe wird die vertreibung der könige daher als die von fünf königen oder auch von 70 (statt der ursprünglichen 72, der jahreszahl der ḫamušât) geschildert.[2]) fünf könige hat daher Rom auch ursprünglich gehabt, denn Servius Tullius scheidet, wie wir sehen, selbst in der erforderten sechszahl der doppelmonatslegende aus, und die beiden Tarquinier sind eins. Tarquinius Superbus ist ja sowieso erst durch die bedürfnisse der siebentägigen einteilung hineingezogen, während das zugrundeliegende system das der ḫamuštu ist.

Darum hat auch die legende von den sieben dictatoren, welche eine wiederholung der sieben könige darstellen,[3]) zwei unterdrückt (den ersten und letzten, Brutus und Appius Claudius) und nur fünf beibehalten. sie erreicht dadurch zugleich den zweck, die zwölfzahl voll zu machen, so dass sie alle zahlen (5, 6, 7, 12) der beiden in betracht kommenden systeme, die sie verschmolzen hat, erkennen läst. diese zwölfzahl der herrscher, welche das system an der spitze der römischen geschichte erfordert, wird uns in der islamischen wieder begegnen.

Nach einer liste der babylonischen monate sind die den einzelnen monaten entsprechenden götter (statt der ideogramme sind dabei die namen gesetzt) IV R 33:

Nisan	ša Anu u Dagan.
Airu	ša Ía bíl tínišíti (Ea, herr der menschheit).
Sivan	ša Sin mâr rištî ša Bíl (Sin der regierende sohn Bels) = Mond.

---

[1]) oben s. 353 anm. 5

[2]) s. Gesch. Isr. II, über die fünf könige in Genesis 14 und Josua 8. die 70 in Richter 1, 5.

[3]) Mücke, Vom Euphrat zum Tiber s. 19—27. wenn Brutus sowol dictator als interrex ist, so hat das keine schwierigkeit, ist im gegenteil das gewöhnliche. die legende häuft verschiedene eigenschaften auf eine person. so ist Brutus ja auch Dioscur (Mücke a. a. o.) und Saturnsohn.

Tammuz	ša ḳuradu Ninib (der kriegerische Ninib) = Sonne.
Ab	ša Nin-giš-zi-da bîl [mišari?] = Nebo-Mercur.
Elul	ša Ištar bîlit . . . . . (Istar herrin der . . . .) = Venus.
Tišrit	ša Šamaš ḳuradu (krieger Samaš) = Mars.
Marḫešvan	ša abkal ilani Marduk (bevollmächtigter der götter Marduk) = Juppiter.
Kislev	ša ur-sag-gal Nirgal (der held Nergal) = Saturn.
Tebeṭ	ša Papsukal sukal Ani u Ištar (P., der bote von A. und I.).
Šabat	ša Ramman gugal šamî u irṣiti (R. der g. von himmel u. erde).
Ador	ša Sibi ilani rabûti (die grosse Siebengottheit).
Veadar	ša Aššur abi ilani (Assur vater der götter).

Die babylonische Planetenliste zeigt die reihenfolge: Sin, Šamaš, Nebo, Venus, Mars, Juppiter, Nergal. es decken sich also die sieben mit den gottheiten von Sivan bis Kislev. die monatsliste zeigt aber deutlich, dass die verteilung der monate an die einzelnen götter eine zeit voraussetzt, wo das jahr im Sivan begann, d. h. wo die sonne in den zwillingen aufging, also zwischen 5700 und 2500. denn deutlich bilden die übrigen götter, darunter die der beiden ersten monate, weil es nicht die von hauptgöttern sind, sondern der art wie der Chronos-Saturn, Uranos etc. angehören, oder untergeordnete gottheiten vertreten,[1]) eine zweite reihe und die reihe hat mit dem „vater der götter" Sin angefangen. die monate Nisan und Airu sind also erst später vom ende des jahres an die spitze gesetzt worden, als man den ausgleich mit dem weiterrücken der sonne in stier und widder vornahm. Anu-Dagan und Ea entsprechen so wassermann und fischen, der „wasserregion," der sie angehören. wir erhalten dadurch den zwingenden beweis für diese bereits gleichfalls aus der deutung einiger monatsbezeichnungen — die immer etwas unsicher war — erschlossene annahme, denn man hat bereits gefolgert,[2]) dass die bezeichnung aussaat- und ährenmonat für Tammuz und Elul nur dann einen sinn geben konnte, wenn beide viel früher fielen als, wie in geschichtlicher zeit, in juni-juli und september-october. wenn die aussaat in den februar und die ernte in mai-juni fällt, so führt das auf einen frühlingsanfang im zeichen des krebses oder sogar

---

[1]) Die liste ist assyrisch, daher der Assur im schaltmonat einen unterschlupf gefunden hat.

[2]) Hommel im Ausland 1891, Nr. 13 u. 14.

des löwen, also vor 7000, denn um 6770 v. Chr. stand die sonne in der mitte des krebses. hierbei handelt es sich aber um die erschliessung der monatsbedeutungen aus den sumerischen bezeichnungen. wir werden im verlaufe der untersuchungen auch sehen, dass sich die erklärung dieser erscheinung zum teile anders gestaltet,[1]) da es sich aber hier um ausgleiche handelt, welche stets nach mehreren richtungen hin die beziehungen herstellen, so können wir auf diesem wege bleiben. die verteilung an die götter, welche das jahr mit dem Sivan als monat des Sin begann, ist deutlich semitisch. hiermit erhalten wir eine bestätigung der auf ganz anderem wege gewonnenen berechnung der semitischen einwanderungen. danach sollte die hochflut der babylonisch-semitischen einwanderung in die erste hälfte des vierten jahrtausends fallen; begonnen müsste sie etwas früher haben. die festsetzung der „semitischen Babylonier" im Euphratthale fiele also tatsächlich in die zeit, wo die frühjahrssonne in den gemini aufging und wo dann der monat des Sin, des ersten gottes, den anfang des jahres bildete.

Wir hätten damit ein datum gefunden, zuverlässiger als die berechnungen der gelehrten Nabunids über Sargons von Agade zeit, an denen man nicht fertig werden kann sich zu ergötzen; über seine wichtigkeit für die anfänge der ältesten geschichte brauchen wir nicht erst zu sprechen. wegen dieser wichtigkeit können wir aber nicht genug beweise dafür beibringen, denn, wenn von irgend einem punkte, so können wir von hier aus ein licht in den urnebel der noch vorgeschichtlichen zeit werfen, wo die babylonischen Semiten sich in Babylonien festsetzten, und damit auch den anfang eines einblickes in ihr verhältnis zu dem, was vorher war, gewinnen. wir haben uns bis jetzt damit beschäftigt, mythen des kalenders in ihrer bedeutung klar zu legen. wenn es uns gelingt, die zeit festzustellen, deren gestirnstellungen sie wiedergeben, so haben wir damit den standpunkt erlangt, von dem aus wir über

[1]) s. unten über den beginn des jahres nach der doppelmonatseinteilung.

Semitismus und Sumerismus in religion und mythus urteilen können.

Es ist also die frage: welche zeit spiegeln diese mythen wieder? dass sie in dieser entstanden sind, bedarf dann keiner ausführung. den zwingendsten beweis für das alter eines solchen kalendermythus bietet natürlich stets die tatsache, wenn er zu den verhältnissen der zeit seiner überlieferung nicht mehr passt, sondern sich nur aus einer früheren erklärt.

Ein solcher fall liegt nun in einer stelle bei Sargon vor, welche beweist, dass die zeit, wo der frühlingsanfang in den gemini, auf welchen die monatsliste führt, auch in der späteren zeit derjenige geblieben ist, welchen mythologische berechnungen zu grunde legten, dass also die zeit des frühlingsanfanges im Sivan diejenige war, wo die babylonischen astronomischen anschauungen und mythen diejenige ausbildung erhielten, in der sie auf uns gekommen sind. es ist die stelle der cylinderinschrift 57—60: ina (arḫu) ṣi-i-taš araḫ bi-in (ilu) Dara-gal pâri-iš purussi-í mu-šak-lim ṣa-ad-di Nannar šami-í u irṣi-tim ḳar-rad ilâni Sin ša ina si-mat A-nim Bîl u Í-a bîl nimíḳi a-na la-ba-an libnâti í-bis maḫâzi u bîti araḫ (ilu) Libittu na-bu-u šum-šu . . . u-šal-bi-na lib-na-as-su „im monat ṣîtaš, dem monat des aufleuchtens Daragals, des entscheiders des orakels, welcher sehen lässt das loos (?), des Nannar von himmel und erde, des kriegers der götter Sin, welcher nach anordnung Anus, Bels und Eas, des herrn der (weisheits)tiefe, wegen des streichens der ziegel, bau von stadt und haus, monat des backsteingottes genannt wird . . . . liess ich die ziegel dazu streichen.“

Zum verständnis der stelle ist zu bemerken: Sargon erklärt den namen des Sivan, welcher zu seiner zeit mit dem ideogramm für „backstein“ geschrieben wird, in einer weise, auf deren berechtigung wir nicht einzugehen brauchen. er bezeichnet ihn zunächst als monat ṣitaš, mit einem für den Sivan auch sonst bezeugten namen, der ihn als den monat der „culmination“, also des sommersolstitiums kennzeichnet.[1]) das trifft

---

[1]) Jensen, Kosmologie. s. 14.

für den Sivan seinerzeit noch(!) zu, der dem mai/juni entspricht und mit dem sommersolstitium sein ende erreicht. weiter wird dieser monat gekennzeichnet als der des aufleuchtens (?) des Daragal. dass letzteres ein name für Sin ist, lehrt der zusammenhang, seine erklärung ist gleichgiltig.[1]) dagegen ist um so wichtiger die des wortes bi-in, welches oben mit aufleuchten übersetzt worden ist. das soll nur eine übersetzung sein, welche andeutet, dass wir es wol mit einer ableitung von banû „leuchten" zu tun haben (bínnu glanz), das wesen der sache kann die wiedergabe natürlich nicht erschöpfen, denn man kann keinen monat als den des aufleuchtens des mondes bezeichnen, ganz einfach, weil der mond das jeden monat tut. es bleibt also nur anzunehmen, dass damit eine phase des mondumlaufes bezeichnet wird, welche für diesen von besonderer bedeutung ist, und, da es sich auch um einen monat handelt, für das verhältnis des jahresumlaufs des mondes. es kann also gar nichts anders gemeint sein, als das wiederzusammentreffen von mond und sonne in der frühjahrs-tag- und nachtgleiche, der frühjahrsmond, welcher noch jetzt ostern bestimmt und dessen zusammentreffen mit der frühjahrssonne auch der gegenstand biblischer mythen ist.[2]) die letzte bestimmung des monates legt dann noch der tatsache einen sinn unter, dass Anu und Bel (= Dagan der liste,) sowie Ea die gottheiten der im damaligen kalender vorangehenden beiden monate sind.

Der monat Sins, der Sivan wird also hier als der monat des jahresanfangs, des frühjahrsaequinoctiums behandelt, wie es im 7. jahrtausend der fall war. die mythologie und weissagekunst

---

[1]) Jensen vermutet dara = malku, also Daragal = der grosse könig, wie seine gattin Nin-gal = šarratu (Malkat). — das tierkreiszeichen des monats sind die zwillinge, ursprünglich zwei ziegen. dara ist turaḫu die gazelle. diese beiden gazellen oder ziegen zeigt das eine der torreliefs von Sendshirli, von beiden seiten an einem baume hochkletternd. (über die bedeutung dieser reliefs als sternbilder s. Stucken, Astralmythen s. 53.)

[2]) s. Gesch. Isr. II. über das zusammentreffen Esaus und Jakobs bei dessen rückkehr. über das verhältnis von frühjahrsmond und -sonne (Tammuz) s. auch unten s. 388. IV R 5 und Estherlegende, die hierher gehören, müssen besonderer behandlung vorbehalten bleiben.

rechnet demnach noch mit den damaligen bedeutungen der monate und nicht mit denen ihrer zeit.

Das gleiche gilt von der sich sogleich an die obige anschliessenden bezeichnung des monats Ab, als araḫ a-rad Gibil, der monat des herabsteigens des Gibil (feuergott), denn dieser steigt bekanntlich 50 tage nach dem frühjahrsfeste, nach dem wiedererstehen der frühjahrsonne (Marduk-Tammuz) herab.[1]) also auch hier entspricht die mythologische bedeutung des Ab den verhältnissen des 7. jahrtausends.

Eine dritte stelle bei Sargon gewinnt hierdurch ihr licht, und beweist wenigstens, dass die „zeiten wo Sin regierte", als die ältesten der geschichte galten. vom könig von Meluḫḫa[2]) sagt Sargon (Pr. 110), ša ultu ûmí rûḳûti a-di-i Nannari abî-šu anna šarrâni abî-ia rakbu-šun la išpurû, „dessen väter seit fernen tagen, der zeit Nannars, an meine vorgänger keinen boten geschickt hatten." im ausdruck a-di-i liegt zugleich der begriff „zeit" wie zeitbestimmung.[3]) Sin regierte damals eben das weltall und stand darum an der spitze aller dinge, also auch des jahres und des kalenders.

Weiter erhalten wir nun aus diesen ansätzen heraus die erklärung eines anderen mythus, der uns bereits beschäftigt hat. das regifugium oder die tyrannenvertreibung bildet den abschluss des jahres. es fällt in den februar, der mit dem gotte Nergal zu tun hat.[4]) der vertriebene könig entspricht weiter dem Nergal, dem siebenten planeten, dem der Kislev heilig ist. dieser fällt in der mit dem Nisan beginnenden, gewöhnlichen monatsreihe, wie sie uns die assyrische liste bietet, in den november/december und schliesst mit dem tage des wintersolstitiums. dort feiert man dem Nergal-Saturn, daher die Saturnalien. in Babylonien, wo nach diesem kalender das jahr im märz schliesst, wird das entsprechende fest der Sakäen im märz gefeiert.

---

[1]) ein beitrag zu der ihm von Zimmern (Vater, Sohn und Fürsprecher) beigelegten religionsgeschichtlichen parallele.

[2]) s. darüber: Muṣri-Meluḫḫa-Ma'în.

[3]) der augenscheinlich gleichbedeutende ausdruck Stele II, 32—36 ist noch dunkel: [ša ultu] ûmí rûḳûti ṣi-bit KUR (napaḫ?) ilu . . . (?) . . . . . . na ina šarrâni abî-ia mamman [lâ išm]û zikir šumi-šun. es ist nicht zu erkennen, ob hinter ilu etwas gestanden hat.

[4]) oben s. 360.

Ist so das fest, welches ursprünglich mit der „königsvertreibung“ verbunden ist, durch die verlegung des jahresschlusses in die wintersonnenwende in den december gekommen, so fiel es dort mit einem anderen himmlischen ereignis zusammen, das ebenfalls die mythologie stark beschäftigt. in diese zeit fällt der untergang des Orion. dieser geht um die zeit der frühjahrssonnenwende auf und um die winterliche unter. wegen dieser eigenschaft entspricht er als sternbild dem planeten Marduk einerseits, Nergal andererseits, oder dem Tammuz als frühjahrssonne in der oberwelt und als gestorbener Tammuz in der unterwelt. seine gattin ist Istar, welche den toten aus der unterwelt emporholt und dem lebenden den tod bringt (Istar als bild der befruchteten erde, nach der ernte stirbt der gatte. Istar als Ceres!). dem untergang entgegengehend zeigt Orion also die merkmale des Nergal, der wintersonne. er ist roh und ungeschlacht, er betrinkt sich, bis er endlich unter beihilfe der gattin den tod findet. im alten Testament tritt er uns als Nabal entgegen, und als Holofernes, der durch Judith-Istar getötet wird.[1]) bei dem Tarquinius Superbus tritt die eigenschaft des rohen Orion-Nergal in seinem beinamen und seiner angeblichen ungerechtigkeit zu tage.

Die Saturnalien sind ein kalenderfest, das den jahresschluss bedeutet. dieses kann natürlich mit der verlegung des schlussmonates wandern. nicht möglich ist es aber, ein fest oder einen mythus, der ein bestimmtes ereignis im naturleben und am gestirnhimmel bedeutet, mit dem monat in eine andere jahreszeit zu verschieben, solange noch ein rest von seiner bedeutung verstanden wird. und in dieser hinsicht dürfen wir das wissen der alten priesterschaften nicht unterschätzen, das

---

[1]) s. oben s. 27 (275): zu der dort geäusserten erklärung des moskitonetzes als jagdnetz des jägers Orion, ist mir eine merkwürdige bestätigung aufgestossen. Clermont-Ganneau, Recueil d'archéol. orient. I, p. 75 erklärt die stelle Herodot II. 95, wo erzählt wird, dass man sich in Ägypten gegen die moskitos durch umhängung eines fischnetzes schütze. er hat denselben gebrauch in Carpentras beobachtet, wo die offenen türen ebenfalls mit grossmaschigen, den fischnetzen ähnlichen vorhängen verhängt waren, durch welche die fliegen tatsächlich nicht gingen, weil sie sie nach der erklärung der eingeborenen „für spinnennetze hielten.“ — zu Nabal s. auch oben s. 365.

hat uns wol zur genüge das bereits festgestellte gezeigt. mit dieser feststellung können wir an die erklärung des arabischen verschens gehen, das den bis dahin dunkeln ausdruck ṣafaru 'l-aṣ-fâr enthält.[1]) es lautet:

ṣafaru 'l-aṣfâr
fîhi juḳtalu kullu gabbâr
'alaj magma'i 'l-anhâr
„ṣafar der aṣfâr
in ihm wird getötet jeder gabbâr
am zusammenfluss der flüsse".

Es liegt ein wortspiel, ein doppelsinn vor, wie es die deutekunst der uns beschäftigenden mythologie liebt. gabbâr heisst der gewalttätige, der tyrann, und ist dann, eben wegen dieser seiner eigenschaften, die bezeichnung des Orion. also jeder tyrann soll getötet werden, und zwar ist damit angespielt auf die tötung Orions (Holofernes!). er wird getötet am zusammenfluss der wasser: Orion ist der nachbar des himmlischen Eridanosflusses. wir haben gesehen, dass der Ṣafar in seiner eigenschaft als schaltmonat dem februar entspricht, wenn nicht der gabbâr, sondern jeder gabbâr getötet werden soll, so liegt hier deutlich die verschmelzung von regifugium und Orions tod vor. nun liegt der eigenschaft des Ṣafar als schaltmonat das Tišritjahr zu grunde. es ist natürlich ebensogut möglich, ja anzunehmen, dass die Tišritrechnung ihr regifugium in ihrem letzten monat hatte, also im Elul-ṣafar, wie die Nisanrechnung es im Adar feierte. die beziehung auf Orion, und diese ist hier das beabsichtigte, kann aber nur beim december aufrecht erhalten werden, und nicht beim Ṣafar, der dem september entspricht. es ist auch nicht möglich, eine verwechslung durch das mittel des römischen kalenders zu erklären, denn dort ist der december nicht schaltmonat, und der februar nicht monat des wintersolstitiums. es bleibt also kaum eine andere möglichkeit als die annahme, dass hier die uralte mythologische überlieferung vorliegt, denn nach der Sin-rechnung, wo der Sivan im märz beginnt, beginnt der Nirgal-Saturnmonat, der monat der

---

[1]) oben s. 350. der vers hat keine — wenigstens keine unmittelbare — beziehung zu dem inhalt der daran geknüpften erzählung, über die wir besonders zu handeln haben werden. er steht hier lediglich als einer der in bekannter art beigebrachten belege.

wintersonnenwende und des sterbenden Orion, im september. so konnte der tod Orions nach der uralten Sinrechnung des zwillingsjahres mit dem schaltmonat Elul-Ṣafar des Tisrijahres nach widderrechnung zusammenfallen.[1]) der weitere zusammenhang wird sich noch aus der festlegung der doppelmonate ergeben.

Nachdem wir wissen, dass die jahreseinteilung nach doppelmonaten tatsächlich in praktischem gebrauche gewesen ist und dass sie nicht nur ein theoretisches erfordernis der ḫamuštu-einteilung bildet, dass ferner die monatsbenennung der Babylonier und der Römer von ihr ausgeht, so erscheint die voraussetzung derselben erscheinung im alten Arabien in einem andern lichte, und wir müssen uns noch einmal fragen, ob die dagegen geäusserten bedenken durch die neuen tatsachen nicht beseitigt werden. von der annahme ausgehend, dass in geschichtlichen zeiten diese einteilung im alten Orient nicht mehr nachweisbar sei, habe ich nicht gewagt folgerungen darauf zu bauen. versteckt habe ich auf sie hingewiesen, indem ich auf die drei hebräischen regenzeiten hinwies, welche ich mit den doppelmonaten in beziehung gebracht hatte.[2]) betreffs der von Wellhausen für die Sprengersche annahme beigebrachten belege hatte ich mich für ein non liquet entschieden; wenn die voraussetzung sicher erweisbar sei, so könne man sie wol so auffassen, aber auch als einfache monatsnamen verstehen (s. 333). vor allem hatte

---

[1]) die wortbedeutung, welche man hiernach für ṣafar erschliessen würde, wäre eine ursprünglich appellative, etwa im sinne von schaltung, was allgemein vom monat wie von den tagen gebraucht werden könnte. nach den wörterbüchern heisst ṣafar auch „die verschiebung des muḥarrem auf den Ṣafar", was nach unseren feststellungen nur die irrtümliche anschauung für „schaltung" ist. ṣafar wäre danach der schaltmonat, aṣfar die schalttage, die epagomenen. ṣafaru 'l-aṣfâr also der monat mit den epagomenen, der monat des Saturnalienfestes. nach unserem gefühl würde ungefähr ein „weihmonat der weihnacht" entsprechen. selbstverständlich braucht das nicht die urbedeutung zu sein, sondern kann sich erst aus der namenseigenschaft entwickelt haben, sodass die bedeutung also tertiär (ṣafar appellativ unbekannter bedeutung, dann name des schaltmonats, dann appellativ „schaltungszeit" sein würde).

[2]) vgl. s. 326 oben mit s. 99 anm. 1.

ich anstoss daran genommen, dass nur für die erste jahreshälfte diese doppelmonate nachweisbar sein sollten (Ṣafar, Rebî‘, Gumâdâ), während erforderlich wäre, dass dasselbe in der anderen hälfte zuträfe. das trifft nun aber tatsächlich zu, und damit ist dann allerdings anzunehmen, dass man im alten Arabien — im anschluss an die wissenschaft des übrigen Orients[1]) — dieselbe uralte einteilungsweise gekannt hat.

Lassen wir zunächst die beiden ersten monate auf sich beruhen, wo sind Rebî‘ und Gumâdâ die ausgangspunkte der vermutung. für regeb hatte Wellhausen auf den vertrag Muhammeds mit Negran verwiesen (s. 332/33), wo durch die nebeneinanderstellung von ṣafar und regeb beide allerdings als halbjahrsanfänge erscheinen. ich stehe jetzt nicht an, anzunehmen, dass der von mir dagegen versuchte ausweg, den ich gleich nur als möglich bezeichnete, mir nicht mehr nötig erscheint.[2]) denn was weder ich noch mein vorgänger beachtet hatten: meine forderung, dass dann auch von zwei regeb, zwei ramaḍân etc. die rede sein müsse, ist erfüllt: auch al-regebân bezeichnet gerade so wie die vorhergehenden namen zwei monate, den Regeb und Ša‘bân. dadurch erscheint die ganze sache in einem anderen lichte. gekrönt würde der beweis aber werden, wenn wir für ramaḍân dasselbe erweisen könnten, wie ich es denn auch gefordert hatte (s. 326).

Ich habe darauf hingewiesen, dass der mythus des lebens Muhammeds, der uns noch später beschäftigen soll, von der annahme des rebî‘ als jahresanfang ausgeht (s. 350). da die ganzen mythen auf den kalender — oder besser die gestirnbewegungen — gebaut sind, so wäre die nächste vermutung, dass dann der rebî‘ dem frühlingsanfang entspricht. es würde sich fragen, ob die uralte geminirechnung, oder der für Muhammeds zeit zu erwartende frühlingsanfang im widder zu grunde gelegt ist. setzen wir diesen versuchsweise an, so erhalten wir:

Rebî‘ I	aries
Rebî‘ II	taurus
Gumâda I	gemini

[1]) s. 326 unten und anm. 3.

[2]) dadurch wird aber nichts an den ausführungen über pûru, Ijjar und Adar geändert!

Gumâda II	cancer
Regeb	leo
Ša'bân	virgo
Ramaḍân	libra
Šawwal	scorpius

Daraus ergiebt sich, dass šawwâl als scorpionsmonat (von šawilah scorpion) benannt worden ist. das ist aber deutlich eine secundäre bezeichnung, welche erst eingeführt wurde als ramaḍân die „glutzeit" für den ersten der beiden monate in anspruch genommen wurde.

Mit diesem ergebnis können wir nun auch nach der erklärung des statt regeb II eingesetzten ša'bân suchen. er entspricht der jungfrau, oder der ähre. hier bieten sich leider mehrere erklärungen, sodass man sich nicht ganz sicher entscheiden kann. an ša'ab „sammeln" ist wohl nicht zu denken, denn als erntemonat, wie in der alten geminirechnung, konnte der monat der Istar nicht mehr gelten. dann bezeichnen aber ableitungen der wurzel (šu'bah, vgl. dazu den VII. verbalstamm) „zweig" u. a., so dass man schon an eine nicht mehr genaue wiedergabe der ähre denken könnte. endlich aber heisst ša'b und ša'ab der „abstand zwischen zwei hörnern," und das verbum ša'iba „einen breiten zwischenraum zwischen den Hörnern haben." die ähre wird aber auf den babylonischen denkmälern in einer weise abgebildet, welche mit einer ähre sehr wenig ähnlichkeit hat und zu der annahme nötigt, dass auch dieses sternbild, wie so manches andere in sehr verschiedener weise bildlich wiedergegeben worden ist (z. b. ein schreitender vogel oder pferdekopf statt der fische, der „ziegenfisch" oder die schildkröte statt des steinbocks etc.). denn es sieht aus etwa wie eine lyra ohne saiten oder wie eine stimmgabel mit geschweiften, weit auseinanderstehenden armen. man kann sie daher auch mit den hörnern eines rindes vergleichen und zum überfluss wird sie auch noch oft auf einem liegenden rinde stehend dargestellt.[3]) diese erklärung erscheint mir die wahrscheinlichste zu sein, denn sie würde ganz dem geiste entsprechen, in dem diese art umdeutungen gehalten sind.

---

[3]) s. die darstellungen auf den „grenzsteinen" und vergl. Hommel im „Ausland" a. a. o.

Von den zwei noch übrigen paaren d̲û -'l-ḳa'da und d̲û 'l-ḥigga sowie Muḥarrem-Ṣafar würde beim letzteren der zweite monat den ursprünglichen namen erhalten haben, wie das von Sprenger vorgeschlagen und von Wellhausen durch seine belege begründet worden ist. die islamische überlieferung hat ja auch ihre art erinnerung daran, und die entstehung des namens muḥarrem ist durchsichtig. danach ist zu erwägen, ob nicht ein entsprechender fall für das andere monatspaar vorliegt, dass also d̲û'l-ḥigga ursprünglich der name des doppelmonats gewesen sei und wegen seiner durchsichtigen appellativen bedeutung auf den zweiten monat übertragen wurde, während der erste einen neuen namen erhielt. was d̲û-'l-ḳa'da bedeutet, ist nicht ganz klar. es müsste eine anspielung auf den arcitenens enthalten, oder allenfalls, da eine vertauschung möglich wäre, auf das folgende bild, den caper („ziegenfisch" der Babylonier). es kann esels- oder kameelsmonat bedeuten (ḳa'dah der esel; das reitkameel). da das zeichen des steinbocks sein bild sehr gewechselt hat, — es wird auf den babylonischen grenzsteinen sowol als ziegenbock mit fischschwanz wie als schildkröte dargestellt[1]) — so wäre denkbar, dass in Arabien das kameel zu seinem rechte gekommen wäre, um das dem Araber unbegreifliche mischwesen oder die ihm noch unbegreiflichere schildkröte zu ersetzen. jedoch scheint es, als ob nach dem, was wir in der geschichtslegende über die kameelsschlachten festzustellen haben werden, man dieses kameel, dessen fehlen in den himmelsbildern doch eigentlich sehr auffällig wäre, bereits als ausserarabischen, also babylonischen bestandteil, in anspruch nehmen müsste. doch steht das kameel der arabischen sternkarte an der stelle des Herkules Ingeniculus neben der waage, gehört also wol nicht zu der erforderten region. daher wird man vielleicht eher daran denken müssen, dass der schütze Cheiron pferdefüssig ist (auf den babylonischen grenzsteinen aber vogelfüssig: Pegasus) und dass Orion, dessen untergang den winter einleitet, der wildesel ist.

Es liegt von vornherein nahe, und ist ja seit Caussin de

---

[1]) s. Hommel a. a. o.

Perceval auch geschehen, die sechs namen der doppelmonate durch die naturerscheinungen der entsprechenden jahreszeiten zu erklären. der gebrauch von rebîʿ drängt den gedanken von selbst auf. es fragt sich nur, von welchem zeitpunkte wir ausgehen müssen. denn das etymologisiren ist ein zweischneidiges mittel, und wenn man den begriff nicht vorher festgestellt hat, so führt die rein etymologische erklärung leicht auf irrwege. es zeigt sich dann auch sofort, dass zwei der bezeichnungen, rebîʿ und gumâdâ, die gerade entgegengesetzten erklärungen zulassen, denn rebîʿ kann sowohl die zeit der sprossenden pflanzen im frühjahr als der herbst sein, und gumâdâ kann sowol die zeit der hitze, als die der kälte (gamada erstarren, gefrieren, gamuda gefrieren, gamd gefroren, eis, gâmid gefroren, gamad eis, schnee) und für ramaḍân passen die beiden in betracht kommenden zeiten.

Nachdem wir festgestellt haben, dass die benennung der jetzigen arabischen monate sich an den syrischen kalender anschloss, müssen wir auch von diesem ausgehen, um die erklärung der 6 doppelmonate aus den jahreszeiten zu erklären. wir erhalten danach[1]:

rebîʿ	november-december
gumâdâ	januar-februar. gefrierzeit
regeb	märz-april. kein anhalt.
ramaḍân	mai-juni. hitzezeit.
ḥigga	juli-august. sonnenwendefest.
ṣafar	september-october. kein anhalt.

Damit stimmen die von Wellhausen aus dem sprachgebrauch der dichter entnommenen aussagen, soweit sie überhaupt auf doppelmonate[2]) gedeutet werden können. ihre übereinstimmung mit dem syrischen kalender hatten wir ja auch festgestellt (s. 336). hieraus folgt aber noch keineswegs, dass das auch der älteste sprachgebrauch sein muss, denn eine aus-

---

[1]) auf den genaueren beginn (21. märz oder 1. april) kann hier natürlich keine rücksicht genommen werden. es ist der regel nach die letzte woche des vorhergehenden monats unserer rechnung zum je ersten monat zu ziehen, also: ende october — ende december etc.

[2]) es geht nicht für die beispiele, wo regen im regeb erwähnt wird, (s. 348) denn das trifft wol für den märz (ende februar — ende märz!) zu, aber kaum noch für den april.

drucksweise des günstigsten falls 6. jahrhunderts v. Chr. beweist nichts für die zeiten, in denen Arabien sein wissen aus den kulturländern empfangen hat. wenn überhaupt änderungen stattgefunden haben, so ist im gegenteil anzunehmen, dass die benennung der doppelmonate an die früheren zustände anknüpft.

Wir sind in der bestimmung der doppelmonate vom römischen kalender ausgegangen. die möglichkeit liegt vor, dass nicht nur die anordnung, sondern auch die zeit, welche mit den doppelmonatsnamen hier wie dort bezeichnet wurde, die gleiche war, da ja beide auf einen ursprung zurückgehen. danach wäre

ṣafar	januar-februar	(ursprünglich	januar	von	60	tagen!)
rebî'	märz-april	„	februar	„	„	„
gumâdâ	mai-juni	„	märz	„	„	„
regeb	juli-august	„	april	„	„	„
ramaḍân	september-october	„	mai	„	„	„
ḥigga	november-dezember	„	juni	„	„	„

Hierbei ist zunächst nicht misszuverstehen: dieser ansatz deckt sich nur äusserlich mit dem römischen, auf den sich die datirungen der Muhammedlegenden beziehen (s. 340, 347). das ist der reformirte römische (julianische kalender), dessen benutzung in Arabien noch jünger ist, als die des syrischen oder auf diesen zurückgehenden (s. 340). hier handelt es sich um einen, den das alte Rom aus derselben quelle wie das alte Arabien empfangen hatte (s. 340), und der älter ist als der syrische. wir hatten einen anklang daran bereits in dem ṣafaru-l-aṣfârspruche festgestellt. wenn wir jetzt die obigen gleichungen ansehen, so ergiebt sich zunächst wieder: ṣafar entspricht der zeit, welche im römischen kalender schaltzeit wurde, und an der auch in unserem diese eigenschaft haftet. rebî' fällt in die zeit, die zweifellos auf ihn passt, und an der sein name immer gehaftet hat: frühling. gumâdâ hat Wellhausen, trotzdem alle seine beweise nur für den winter sprechen, doch mit gamâd „dürre jahreszeit, „dürres jahr", ausgetrockneter boden" zusammengebracht. der regeb giebt auch hier keinen anhalt, den schluss des beweises bringt aber der ramaḍân. ramiḍa heisst „heiss sein, glühen" von der sonne, und dem tage, ramḍâ' „sonnenverbrannt" von der erde. das

passt auf die zeit von ende august bis in den october, passt freilich auch auf die vorhergehenden monate, wie ja gumâdâ seine erklärung in gleicher weise findet. was aber zu keiner anderen zeit, als im october möglich ist, das ist ramḍjâ, ramada(j) der „regen zu ende sommers“, der hebräische môreh oder frühregen im october.

Für die ursprüngliche bedeutung ḥigga wird man aus diesem tatbestande folgerungen ziehen müssen, welche die jetzige — pilgerschaft und fest (hebräisch) erst als abgeleitet erscheinen lassen. ein reines etymologisiren verspricht wenig erfolg, da das vorliegende material nicht gestatten würde uns über die — allerdings noch nicht ganz überwundenen — ableitungskünste, welche die hebräischen lexika zieren, zu erheben. von vornherein würde man einen hinweis entweder auf die in betracht kommende naturerscheinung, den regen (hebr. gešem), oder auf die entsprechende himmelserscheinung: wintersonnenwende, Orions untergang[1]) erwarten. dagegen giebt selbstverständlich die zweimonatliche dauer des alten zeitabschnittes die erklärung der dauer des festes in geschichtlicher zeit. wir brauchen dazu nicht mehr von der monatseinteilung ausgehend eine zusammenlegung von sommer- und winterfest anzunehmen (s. 344), sondern haben in dem doppelmonat das ursprüngliche.

Der ausgleich der verschiedenen rechnungssysteme, welche ihrerseits durch die verschiedenen naturerscheinungen begründet sind, ist der zweck der alten babylonischen wissenschaft, welche das Griechentum im Pythagoraismus kennen gelernt hat. wir haben für die beiden culturbereiche jahreseinteilungen nach 6 doppel- und 12 einfachen monaten im altertum festgestellt, welches in selbst der babylonischen geschichtsforschung noch nicht erreichbare zeiten hinaufreicht. die frage, ob eines jünger ist als das andere,

---

[1]) Orion ist der gabbâr der tyrann (s. 374). ḥaggâg heisst auch der tyrann. hier liegt ein zusammenhang vor. dann liegt ein weiterer vor zwischen Hamman, dem Agagiter (אגג) der Estherlegende. Hamman ist dort Orion, dessen tod mit dem emporsteigen Marduks, der frühjahrsonne zusammenfällt. אגג würde eine entsprechende ableitung im babylonischen haben (agâgu grimmig sein). das א von agâgu kann ḥ sein. Zur sicherheit wird das aber gehoben durch Nu 24, 4, wo ne'ûm ha-gabbâr zu lesen, und ib. 7. אגג.

besteht daher noch gar nicht für uns, beide anfänge liegen jenseits von der grenze der geschichte, wo man anfängt das werden zu verfolgen. neben einander sind beide in geschichtlicher zeit im gebrauch gewesen — was wir auf römischem und arabischem boden feststellen können, fällt in eine zeit, wo das Babyloniertum schon der vergangenheit angehörte. in wie weit die anwendung der einzelnen einteilungen praktisch gewesen ist, geht uns dabei nichts an. bei verschiedenen lebenseinrichtungen treten sie aber deutlich immer wieder zu tage. überhaupt ist es sehr fraglich, ob bei diesen einteilungen ein unterschied von früher oder später je wird gemacht werden können. das ganze system beruht auf dem zusammenhang der weltordnung, und das soll ja eben von anfang an sein. es soll durch das ganze system der alles durch die wechselwirkung bedingenden inneren zusammenhänge ausgedrückt werden. zum mindesten besteht in geschichtlicher zeit alles neben einander.

Das babylonische jahr — als ein gegebenes ding betrachtet, es hat natürlich auch seine entwicklung — beginnt mit dem frühjahr, daneben steht die andere rechnung, welche mit dem herbste beginnt. beide haben denselben einteilungsgrundsatz: sie rechnen von den tag- und nachtgleichen.

Bei der römischen und bei der arabischen feststellung der doppelmonate haben wir aber gefunden, dass sie beide auf den jahresanfang im winter hinweisen, dass sie also nicht von den aequinoctien, sondern vom solstitium ausgehen. es wäre natürlich dabei ebenso gut das sommer- wie das wintersolstitium möglich gewesen, beide haben deutlich das des winters gewählt.

Daraus würde also folgen, dass die rechnung nach doppelmonaten vom solstitium, die nach einfachen monaten vom aequinoctium ausging. die weiteren zusammenhänge zu verfolgen, würde eine lange astronomisch-geschichtliche auseinandersetzung ergeben. der grundsatz, nach dem verfahren ist, liegt zu tage: die einteilung nach 6 verfolgt den lauf der sonne in seinem wachsen von dem wendekreis des steinbocks bis zu dem des krebses. die andere geht vom aequator aus bis zum wendekreis, dann zurück zum aequator, wieder zum wendekreis und wieder zum aequator. dadurch kam man für die

letztere auf die 12teilung gegenüber der 6teilung der andern, und hatte einen neuen beweis für den gesetzmässigen zusammenhang alles geschehenden gegeben.

Eine überlieferung dieser anschauung liegt uns im buche Henoch vor, wo wir allerdings von vornherein nichts anderes als eine wirre entstellung erwarten können. dort wird (kap. 72) der sonnenlauf geschildert: „am himmel sind sechs tore[1]) im osten und sechs im westen. jeden monat geht die sonne in einem auf und im entgegenstehenden unter." wir sehen sofort, dass es sich hier um die einteilung nach 6 doppelmonaten, mit der grundeinheit der ḫamuštu handelt. der verfasser des buches ist aber auf dieselbe schwierigkeit gestossen, welche wir bereits erschlossen haben, und da er keine klare vorstellung hatte, so verschmolz er die andere einteilung nach 12 monaten (12 tierkreisbilder!) damit und lässt die sonne nicht etwa im ersten tore aufgehen, sondern im vierten, d. h. statt im wintersolstitium im frühlingsaequinoctium. danach muss seine sonne in je einem monat jedes der tore zweimal benutzen, und geht in der reihenfolge 4. 5. 6. 6. 5. 4. 3. 2. 1. 1. 2. 3., also entsprechend ihrem laufe vom frühjahre (meridian) über den sommer (krebs) und winter (steinbock) zum frühjahr. dass das aber nicht die ursprüngliche meinung der zu grunde liegenden anschauung gewesen ist, dass die sonne vielmehr aus jedem der sechs tore zwei monate lang aufgehen sollte, zeigt die einrichtung dieser tore, denn sie haben je zwölf fenster: natürlich geht sie aus jedem in einer anderen unterabteilung hervor: das ist die ḫamuštu. ganz zum schluss hat der verfasser dann wieder eine erinnerung an dieses ursprüngliche verhältnis, denn nachdem er den sonnenlauf nach seiner manier breit beschrieben, bemerkt er (72, 35) „sechzigmal[2]) geht sie zurück und wieder auf."

---

[1]) über die vorstellung einer tür am himmel, durch welche die sonne aus- und eintritt. s. Jensen, Kosm. s. 9.

[2]) übrigens liegt, da diese angabe am schlusse der schilderung des jahresumlaufs steht, wol auch noch ein zusammenwerfen mit den 60 ḫamušât des „Romulusjahres" (beachte deren vorkommen in der sintfluterzählung s. 356 anm.) vor.

Die doppelmonatige einteilung kann also vom winter oder vom sommer ausgehen. das entspricht — es muss sich ja alles im kleinen wie im grossen entsprechen — dem beginn des tages um mitternacht oder mit dem mittag, und es entspricht demgemäss dem jahresbeginn im frühling und herbst die tagesrechnung von morgen und abend. wir haben bereits darauf verzichtet die gewöhnlichen unterschiede zu machen: wer, und wann er, nach dieser oder jener weise gerechnet habe, und wissen, dass in einer zeit, wo man von „den alten Arabern“, den „Israeliten“ u. s. w. reden konnte, unser system längst fertig war und in allen seinen formen nebeneinander bestand. der praktische gebrauch ist bunt durcheinander gegangen, wie die weiland deutschen währungen.

Wir haben die winterrechnung des jahres als grundlage des römischen kalenders festgestellt, in völligem einklang damit soll denn auch „seit alter zeit“ der tag der Römer mit mitternacht begonnen haben.[1])

Der einzig natürliche tagesbeginn — für rechnungszwecke — ist aber der, den man allein bestimmen kann, und der vor allem sich durch alle jahreszeiten hindurch gleich bleibt: der mittag. zu astronomischen zwecken kann man keinen anderen benutzen, während freilich aus den bedürfnissen des täglichen lebens der beginn mit morgen oder abend — das ist für die praxis dasselbe — sich von selbst ergiebt. wo man astronomische beobachtungen anstellte, dort musste man daher auch den theoretischen tag mit dem mittag beginnen, und dort musste demgemäss auch bei dem streben nach der allgemeinen gleichmässigkeit das jahr von der sommersonnenwende an gerechnet werden. das wäre aber vor allem in Babylonien gewesen, denn von dort stammt ja die ganze wissenschaft. wol verstanden handelt es sich dabei um sechsteilung des jahres.

Deren grundlage kennen wir in den sechs doppelmonaten der Römer, denen die gottheiten vom mond bis Marduk-Juppiter entsprachen. im babylonischen haben wir dieselben götter für den Sivan bis Marḫešwan (Kanûn). wenn wir nun mit der sommersonnenwende beginnen, so erhalten wir (vgl. s. 367/8):

---

[1]) Soltau s. 141.

mond (Sivan)	juli-august[1])
sonne (Tammuz)	september-october.
Nebo-Mercur (Ab)	november-dezember.
Istar-Venus (Elul)	januar-februar.
Ninib-Mars (Nisan)	märz-april.
Marduk-Juppiter (Airu)	mai-juni.

Hierzu ist zunächst zu bemerken, dass die beiden letzten durch die beiden ersten monatsnamen der ersten hälfte zu ersetzen sind, denn diese sind, wie wir sahen, die ursprünglichen, wahrend die der zweiten erst von diesen abgeleitet sind (s. 356). so, wie gegeben, würde sich dann die einteilung für die zeit darstellen, in welcher die assyrische monatsliste geschrieben ist, und welche den frühlingsanfang bereits im widder hatte. wir haben aber gesehen, dass die ursprüngliche einteilung in eine zeit zurückgeht, in der die sonne noch um zwei zeichen des tierkreises zurück war, sodass wir also jeden doppelmonat um zwei monate früher ansetzen müssen. wir erhalten demnach als ursprünglich vorausgesetzte entsprechungen:

Sivan	mai-juni.
Tammuz	juli-august.
Ab	september-october.
Elul	november-december.
Nisan	januar-februar.
Airu	märz-april.

Das ist aber nichts anderes als die lösung des rätsels des römischen jahres, denn wenn wir jetzt die beiden ursprünglich ersten monate (Nisan und Airu) an die spitze setzen, so haben wir das schema des doppelmonatigen römischen kalenders. die lösung ist also die: das römische schema enthält die sechs doppelmonate für seine zeit vom winter angefangen, hat aber dabei, wie wir es für die mythologischen anspielungen festgestellt haben,[2]) für diese die zeit des alten babylonischen Sin-gemini-kalenders beibehalten.

Gleichzeitig erhalten wir aber jetzt die aufklärung, wie es gekommen ist, dass die monate januar und februar an das ende des jahres traten. das ist eben durch diese winterrechnung

[1]) eigentlich 21. juni — 21. august etc.

[2]) s. 370—374.

veranlasst worden, wenn sie mit der sommerrechnung vertauscht wurde, denn dann entsprechen sich die doppelmonate:

Sivan	martius.
Tammuz	aprilis.
Ab	majus.
Elul	junius.
Nisan	januarius.
Airu	februarius.

Dass das für Rom nicht die zu grunde gelegte zählung ist, beweist die reihenfolge der götter, welche mit mond-januarius beginnen muss. die beiden letzten namen, die so ans ende traten, sind dann aber dort stehen geblieben, als man die namen der doppelmonate auf das zwölfteilige (frühlings)jahr übertrug und ihnen hiermit neue werte beilegte.

Jetzt erscheint auch unser Orion-gabbârspruch vom ṣafaru -l-aṣfâr erst in seinem wahren lichte, denn nun kann man begreifen, wie es möglich war, wintersonnenwende mit Orionuntergang (tyrannentod) und frühlingsfest (regifugium) zusammenzu bringen. die zwölfmonatseinteilung auf das winterjahr übertragen, bringt den februar-märz in den december.

Die „apokalypse Johannis“ liebt die siebenzahl. dass dem die planeten zu grunde liegen müssen, hat bereits Gunkel[1]) erkannt, ohne bei seiner grundlegenden arbeit die zusammenhänge im einzelnen zu verfolgen. wie bereits erwähnt,[2]) ergeben sich uns daraus anhalt und erklärungen der gleichsetzungen der römischen götterreihe. zunächst tritt die bedeutung am klarsten zu tage bei den sieben siegeln (6, 1—8, 5):

„Als das lamm das erste von den sieben siegeln öffnete: siehe da, ein weisses pferd, und der darauf sass, hatte einen bogen, und es ward ihm ein kranz gegeben, und er zog siegreich aus.“ mond, aber ganz wie bei Servius Tullius vermischung mit dem sonnengotte[3]), dem bogen und kranz (Apollo) gehören, während der mondgott die lanze führt.

---

[1]) Schöpfung und Chaos s. 296 ff.

[2]) s. Janus s. 359.

[3]) s. die beiden darstellungen der „Titanenkämpfe“ in der sogenannten „löwenjagd“ von Sakschtigözü“ und einem relief aus dem Haurân, und deren erklärung in Gesch. Isr. II.

Das zweite siegel: feuerfarbenes pferd, „und dem der darauf sass, ward gegeben den frieden wegzunehmen von der erde.... und ein grosses schwert.“ Mars.

Das dritte: schwarzes[1]) pferd, eine wage in der hand des reiters: Mercur.

Das vierte: gelbes (χλωρος) pferd, „und der reiter hiess tod, und der höllengott folgte ihm, und es ward ihnen gegeben macht.... zu töten mit dem schwert und hunger und pest und die wilden tiere.“ der reihe nach entspricht Juppiter. dieser aber ist in der zu grunde liegenden ordnung der planeten mit Nergal gleichgesetzt, dem gotte der unterwelt,[2]) und demgemäss hat er hier, wie auch in anderen mythologien,[3]) alle diesem zukommenden eigenschaften. ganz ebenso werden (Marcus 3, 17) Jakobus und Johannes, die beiden söhne des Zebedäus als *Βοανηρες* (*Βοανερες*) *ὁ δἐστιν υἱοι βροντης* bezeichnet: l. bnê Nerig, die söhne Nergals, als donnerssöhne, d. h. söhne Juppiters. sie haben also in dieser erklärung den ihnen nach der späteren setzung gebührenden vater erhalten, dessen name aber zeigt die alte babylonische anschauung, denn Zebedäus ist Zalbatanu, der name des planeten Juppiter in der alten babylonischen liste.[4])

Das fünfte: „da sah ich unter dem altare die seelen derer die hingeschlachtet sind wegen des wortes gottes etc.“ diese verlangen rache und gericht. ein gott wird nicht genannt. die totenwelt wird geöffnet, was das bedeutet, werden wir im folgenden sehen. (Freitag, Venus, Phosphorus).

---

[1]) die farben der planeten sind: sonne gold, mond silber, Mars rot, Mercur blau (dafür hier notgedrungen schwarzes pferd), Juppiter gelb, Venus weiss, Saturn schwarz. s. Hommel im Ausland a. a. o.

[2]) vgl. oben s. 359.

[3]) weiteres in Gesch. Isr. II.

[4]) über Alphäus, den anderen apostelvater, bin ich mir noch nicht ganz klar. ich vermute, dass es wiedergabe des namens des Mars (babyl. Guttu = stier, alpu) ist. da Mars und Juppiter in den verschiedenen planetenordnungen mit einander wechseln und ihre eigenschaften demgemäss von einem auf den andern übergehen (s. fälle in Gesch. Isr. II.), so erklären sich hieraus vielleicht Jakobus des Alphäus, und Jakobus des Zebedäus sohn.

Das sechste, das Saturn entsprechen muss (sonnabend), bringt den welteinsturz (Ragnarök).

Das siebente (sonntag): die neue zeit bricht an.

Dasselbe wiederholt sich bei den sieben engeln, welche die sieben trompeten blasen (8, 6—9, 21; 10, 15—17). der nachweis für die ersten drei bedarf sehr weiter ausführungen,[1]) um so deutlicher liegt der zusammenhang beim vierten und fünften zu tage: beim blasen der trompete fliegt ein adler auf, der vogel Juppiters. beim fünften: „da sah ich einen stern vom himmel gefallen auf die erde, und es ward ihm gegeben der schlüssel zum bôr (!) des abgrundes. und er öffnete den brunnen des abgrunds ... und die sonne ward verfinstert etc.“ es entspricht der freitag mit Venus-Istar. wir haben hier die ganze entwicklung des betreffenden mythus. die Istar ist gattin des Tammuz, und dieser vertritt sie. es giebt die weibliche Istar und den männlichen ʿAṯtar, den abend- und morgenstern (Phosphoros-Lucifer). der letztere stürzt als abendstern vom himmel, wie Tammuz (Phaeton) als wintersonne. in beiden eigenschaften wird er zum morgenstern und zur wintersonne, zum höllengott Nergal und Lucifer. als solcher hat er den schlüssel zur unterwelt, wie er als Tammuz und abendstern die zum himmel hat (Petrus). sein weibliches gegenstück Juno Lucina aber hatten wir als das weibliche princip zum öffnenden und schliessenden Janus kennen gelernt.[2]) der mythus des Tammuz und des ʿAṯtar-abendsternes gilt ebenso vom mond, daher die drei als dreiheit auf den babylonischen himmelsdarstellungen der grenzsteine[3]) und assyrischen königsstelen erscheinen. Wie Tammuz drei monate, so bleibt der gestürzte mond drei tage in der unterwelt: der mythus von Hêlâl ben Šaḫar.[4]) daher auch die

[1]) das bitterwasser bei Nebo ist zu beachten die erklärung ergiebt sich aus der bedeutung des bitterwassers auf dem wüstenzug s. Gesch. Isr. II.

[2]) s. 359. zum schlüssel beachte, dass Nebo (Hermes) = Nergal. (vgl. s. 360 anm. 5.)

[3]) für alle drei zum teil besondere häuser! so auf dem grenzsteine Nebukadnezars I.

[4]) s. hierüber Gesch. Isr. II. das bild des toten monds ist die blindheit. s. hierüber ebenfalls Gesch. Isr. II. und vergl. zu den drei tagen Acta 9, 9. die drei tage und drei monate treffen zusammen im frühjahrsmythus, wo Tammuz und Helal zusammentreffen, um das neue jahr zu beginnen.

beziehungen zwischen Istar als abendstern und mondgöttin (Diana), sowie ihre eigenschaft als gattin des sonnengottes Tammuz-Nergal und des mondgottes.

Diese wendung tritt uns sogleich in einer andern siebenreihe entgegen, den sieben engeln der sieben gemeinden, an welche Johannes schreibt (2, 8—3, 22). hier beginnt die reihe mit dem sonntag: „so spricht der, der die sieben sterne in seiner rechten hält" etc.

Der zweite (Smyrna): „der erste und letzte, der da tot war und ist wieder lebendig geworden": neumond und absterbender mond, Hêlâl. er ist der erste und letzte, da er in beiden eigenschaften sich gleich ist und in beiden nur einen namen führt.

Der dritte (Pergamon) „der das scharfe zweischneidige schwert hat", s. Mars oben.

Der vierte (Thyatira): „der sohn gottes, der augen hat wie eine feuerflamme und dessen füsse wie erz sind." Nebo, der sohn Marduks. feuerflamme und erz kommen ihm als ebenbild Marduks zu, dem er in der tag- und nachtgleiche entspricht. es tritt seine solare eigenschaft wieder hervor.[1])

Der fünfte (Sardes): „der da hat die sieben geister und die sieben sterne". Juppiter als höchster gott (Marduk). man beachte die gleichheit mit dem sonntag, der jetzt der höchste ist. (Marduk ist mit Ninib vertauscht, beide frühjahrssonnen.)

Der sechste (Philadelphia): „der heilige, der den schlüssel Davids hat, der öffnet, dass niemand wieder schliessen, und schliesst, dass niemand wieder öffnen kann": Lucifer.

Der siebente (Loodicea): „der ἀμην .... der anfang der schöpfung": Saturn.

Vier und sieben sind die zahlen des mondes,[2]) der in je sieben tagen seine vier phasen vollendet (als ausgleich von 27 und 29 tagen, der zeit des periodischen—siderischen— und synodischen monats.) zwölf solcher monate geben ein jahr von 336 tagen, die winterhälfte des jahres ist um 7 tage 18 stunden

[1]) s. Jensen, Kosmol. s. 339. 325 anm. Jeremias, Nebo bei Roscher. Gesch. Isr. II. vgl. auch Marduk bîl î-sagil u î-zida bei Hammurabi.

[2]) s. Gesch. Isr. II. passim. oben s. 361 anm.

kürzer als die sommerhälfte, sie beträgt 178 tage 18 stunden, rund also 179 tage. ein jahr, welches aus der einfachen verdoppelung dieser winterhälftc gebildet würde, müsste demnach 358 tage haben. das in 12 mondmonate von 28 tagen geteilt, gäbe $12 \times 28 = 336$ tage, also einen rest für einen dreizehnten monat von 22 tagen. da die rechnung auf die winterhälfte des jahres gegründet ist, so müsste man sie dort suchen, wo vom winter an gerechnet wird. das war, wie wir sahen, in Rom der fall. Plutarch weiss von einem solchen monate von 22 tagen, den angeblich Numa aus der verdoppelung des elftägigen unterschiedes von mond- und sonnenjahr gebildet und alle zwei jahre eingeschoben habe. der selbe wird uns in der germanischen rechnung bezeugt, wo ebenfalls das winterjahr herrscht. die zwölfnächte werden „auch[1]) wol 20 tage gefeiert.“ hier ist einfach der überschuss der 18 stunden vernachlässigt, sodass das verdoppelte winterhalbjahr 356 tage hatte.

Die siebenzahl als unterschied der beiden jahreshälften tritt dabei in neuer beleuchtung zu tage. die 18 stunden konnten natürlich auf die verschiedenste weise verrechnet werden, obgleich der ansatz 356, da er 2×18 stunden vernachlässigte, der roheste war. die eigentliche frage konnte nur sein, von 357 tagen 12 stunden die 12 stunden zu verrechnen, also zu 357 oder 358 zu rechnen, und da bei allen einteilungen die bruchteile vernachlässigt werden, um erst später durch schaltungen ausgeglichen zu werden, so ist die erstere zahl anzusetzen. diese nicht mit dem ausgeglichenen monat von 28, sondern mit dem synodischen von 29 tagen (ohne die bruchteile!) geteilt, ergiebt ein jahr von 12 monaten (= 248 tagen), mit einem epagomenenrest von n e u n tagen.

Wir haben also eine einteilung, welche die 18 stunden überschuss der sieben tage vernachlässigt, um die s i e b e n als mondzahl heranzuziehen. wir haben ferner eine, welche sie berücksichtigt in dem jahre von 358 tagen. diese würde, wenn sie abrundet, eine a c h t tägige einheit (woche) annehmen, und endlich haben wir eine dritte, welche ausgleicht und einen überschuss von neun tagen ergiebt. da bei alledem von einem

---

[1]) H. E. Meyer. Germanische Mythologie s. 197.

aus der dauer des winterhalbjahres gewonnenen jahre ausgegangen ist, so müsste man auch nach diesen einteilungseinheiten dort suchen, wo das jahr mit dem winter begann, also in Rom, dort hat man die achttägige woche, diese heisst aber nundinae. hat sie ihren namen, an dem schon die alten ihre erklärungskünste versucht haben, daher, dass das fest der neuntägigen epagomenen, das ebenfalls den jahresschluss bilden musste, der einteilungseinheit der woche den namen gab, nach analogie von ḫamuštu? ursprünglich sind die nundinae als fest gedacht, denn sie sollen ja der jahrmarkt gewesen sein. ein solcher wird aber eben alle jahre, und nicht alle 8 (9) tage abgehalten. freilich ergiebt die einteilung der 358 tage mit 8 keine 9 als rest (sondern 5), unsere siebentägige woche ist aber in gleicher weise von dem jahresumlauf unabhängig, und dass dasselbe mit der nundinae genannten achterwoche der fall gewesen sein muss, geht schon daraus hervor, dass diese ja später noch im gebrauch war, als man nach dem sonnenjahr, ja sogar schon nach dem julianischen kalender rechnete.[1])

Die auffassung des ursprunges der nundinae als eines neun tage dauernden festes scheint mir bestätigt zu werden durch die angaben von Macrobius (Saturn. I, 13), die nur so verständlich werden. es heisst dort: die Römer pflegten nach vertreibung der könige die nonen besonders festlich zu begehen, um ihre verehrung für Servius Tullius zu bezeugen, von dem man wusste, dass er an irgend einer dieser geboren sei. daher suchte man, aus besorgnis, dass die menge aus sehnsucht nach dem könige eine neuerung vornehmen würde, das zusammenfallen der nundinae mit den nonen zu verhindern. auch ihr zusammentreffen mit dem neujahrstage wurde für unglückbringend gehalten." Macrobius gebraucht nundinae hier nach dem späteren sprachgebrauch als den achten tag der nundinaewoche. die ursache dieses vermeidens der nonen überhaupt wird sich uns im folgenden enthüllen.

Zunächst bestätigt die stelle unsere auffassung von Servius Tullius als mondgott, insofern er an den nonen geboren ist, denn diese sind der tag des ersten mondviertels. von diesem

---

[1]) Die Cassius 48, 33 u. 40, 47. Ideler II. s. 63. Soltau s. 38.

an rechnet aber der römische kalender, der den mondmonat ursprünglich nicht mit dem neumond, der vier sonnenvierteljahre (21. märz etc.), sondern eine woche später mit dem ersten mondviertel beginnt, also mit den nonen[1]) (1. april, 1. januar etc.). wenn nun die nundinae nicht auf die nonen fallen durften, so heisst das genau dasselbe, wie die schlussbemerkung, dass sie nicht auf den neujahrstag fallen sollten. sie sind ursprünglich das schlussfest des jahres, dieses muss zu ende sein, wenn die nonen eintreten, mit denen das neue jahr beginnt. dieses neuntägige jahresschlussfest hat denselben namen, wie die achttägige woche, welche nach römischem sprachgebrauch ebenso als „neun tage“ bezeichnet werden wie unsere siebentägige woche als „acht tage“. beides ist infolgedessen zusammengeworfen worden.[2])

Ist die ableitung der neun- und achtzahl bei dieser einteilung vielleicht noch nicht ganz einleuchtend, so scheint sie eine weitere stütze durch die folgenden zahlenbeziehungen zu erhalten. wir hatten drei rechnungsweisen entwickelt (s. 355 und 362) von 365, 304 und 243 tagen. hiervon ergeben die zweite und dritte einen ausgleich, wenn sie mit 2 und 3 multiplicirt werden (also 2 jahre zu 365 = 3 jahren zu 243) in folgender weise:

$$2 \times 365 = 730. \quad 3 \times 243 = 729.$$

beide zu achterwochen eingeteilt, ergeben die runde zahl von

[1]) diese bilden also ursprünglich den ersten tag dieser monatsrechnung, welche aus dem mondmonat entstanden ist. das verhältnis ist dasselbe wie bei der rechnung vom frühjahre etc. es entsprechen sich: calendae, wintersolstitium, nonae frühjahrsaequinoctium, idus sommerwende. die nonae werden gewählt wegen der schwierigkeit der feststellung des neumondes.

[2]) über diese nundinae s. Soltau s. 37. Varro r. rust. 2 praef. 1 majores dies ita diviserunt ut nonis modo diebus urbanas res usurparent reliquis VII ut rura colerent. Dionys. 7, 58 und 2,28: *Ρωμυλος .... ἐνατην ὁριζων ἡμεραν ταις ἀγοραις.* Macrobius Sat. I. 16, 33. dagegen meint Dio Cassius 48, 33 (s. oben s. 391, anm.) deutlich das jahresschlussfest, wenn er davon spricht, dass das zusammentreffen der januarcalenden (die hier bereits als jahresanfang stehen!) mit den nundinae vermieden worden sei, und dieses als das neun tage dauernde fest bezeichnet: *ἡ ἀγορα ἡ δια των ἐννεα ἡμερων ἀγομενη*: also jahrmarkt.

90 nundinae, wobei im ersten fall 10 und im zweiten 9 rest bleiben. das letzere wäre also wieder die zahl des nundinaefestes, und die zahl der achterwochen 9 × 10, d. h. die beiden reste mit einander multiplicirt. damit aber nicht genug, sind die 720, die so ohne rest zur verteilung gelangen, die zahl des gesamten tageskreises, welcher der berechnung der doppelstunde und doppelminute (= sonnendurchmesser) zu grunde liegt, und die neunzig der vierte teil des einfachen tagesbogens (360) oder der achte des gesamten. so zerfallen tag und jahre in 4 doppel- oder 8 einfache teile, gerade wie die erdscheibe in vier weltgegenden, die ihrerseits wieder je zwei unterteile haben.[1])

Daraus ergiebt sich, die nundineneinteilung beruht auf der einteilung der sonnenbahn und das ergiebt die erklärung des „nundinenaberglaubens", wonach diese nicht mit den calenden, nonen und idus[2]) zusammenfallen durften[3]). der zweck der bestimmung ist ursprünglich natürlich nichts als eine reine bestimmung der kalenderregulirung. die charakteristischen punkte der mondbahn fallen eben nicht mit denen der sonnenbahn zusammen, wenn doch, so giebt es eine sonnenfinsternis — ein unglück.

---

[1]) s. die acht tore von Dûr-Sarrukîn (Khorsabad) bei Sargon, Cyl. 66 ff. und beachte die beziehungen zwischen himmelsgewölbe und erdfläche.

[2]) s. oben die Macrobiusstelle. Soltau s. 226. — wenn die concilia plebis, die an den nundinae abgehalten werden, danach nicht an den haupttagen des mondes zusammentreten durften (Soltau s. 125), so liegt darin wol ein rest der ursprünglichen, überall sich findenden bedeutung der mondphasen als versammlungstage. (Tac. Germ. 11. Soltau s. 134. Hebräer etc.). diese blieben den concilia plebis, als ein überbleibsel ihrer ursprünglichen minderwertigkeit, vorenthalten.

[3]) nach Ideler (II 46) und Mommsen, gegen Soltau s. 132. wenn Juppiter gott der idus ist, so ist er das als gatte der mondgöttin Juno und in erbschaft der eigenschaft des mondgottes Sin als obersten gottes, die im babylonischen wie sonst häufig. (hierüber ist besonders zu handeln. sonst s. oben s. 359). die jetzige stellung von nonae und idus im calender beweist nichts, denn sie ist das ergebnis einer verschiebung, welche die mondphasen in den ausgeglichenen monat hineintrug. ursprünglich ist die none als auf den ersten jedes monats fallend gedacht, im unterschied zu der mit dem 21. etc. des vorhergehenden monats beginnenden neumondrechnung. s. s. 392 anm. 2.

Das system, welches zu grunde liegt, bildet eine ganze weltanschauung. es hat den zweck, alles seiende und geschehende auf dieselben namen, dieselben gesetze zurückzuführen, deren formelhafter ausdruck die einzelnen zahlenverhältnisse bilden. bei dem mass- und gewichtsystem liegt das zutage und ist natürlich, wenngleich eine rationalisirende betrachtung vielleicht meinen würde, das verhältnis der werteinheiten müsste das von natürlichen wertmessern, also etwa den verschiedenen stücken vieh und sonstigen bedarfsmitteln zur grundlage haben. unsere kunde reicht aber nirgends bis zu den anfängen der babylonischen kultur, und was kultur innerhalb unseres entwicklungskreises ist, hat in dieser seine wurzel. um die allgemeine giltigkeit des systems mit einem durchschlagenden beispiel zu beleuchten, will ich noch einen punkt erwähnen, den ich aus der anschauung des systems heraus als eine forderung mir rein a priori aufgestellt hatte, und dessen untersuchung das folgende ergebnis hatte:

Wir haben die drei lenker des sternenhimmels: mond, sonne, Istar. die „farbe“ des mondes ist silber, die der sonne gold. nun ist bekannt, dass gold und silber im altertum ein festes wertverhältnis zu einander gehabt haben. das muss dann nach unserem system irgendwie dasselbe sein, wie das des mond- und sonnenumlaufes zu einander. es ist das von $1:13^1/_3$ d. i. 27:360 d. i. dauer des mondumlaufes und des sonnenumlaufes (monat und jahr. die stunden beim monat und die $5^1/_4$ tag sind nach der gewohnten rechnungsweise vernachlässigt, resp. gleichen sich ebenfalls aus).

Dann aber muss man erwarten, dass ein entsprechendes verhältnis auch für den abendstern, den oder die Istar nachweisbar ist. deren metall oder farbe könnte nur das dritte in betracht kommende sein: kupfer oder bronce, beide ursprünglich mit einem namen bezeichnet, die bronce als das massgebende betrachtet. die farbe des planeten Venus ist die der bronce: gelb, wie sie sich ja auch mit dem aussehen als stern deckt. ein festes wertverhältnis hat zwischen bronce (kupfer) und silber bestanden, das bezeugt uns Sargon, indem er als zeichen des durch die erschliessung der phönicischen bergwerke hervorgerufenen überflusses rühmt, man habe zu

seiner zeit „den wert des silbers wie den des kupfers bei zahlungen angesehen.“ ob das verhältnis in den münzen ausgedrückt worden ist, ist mir nicht bekannt, für den alten Orient fehlt es zudem an den betreffenden münzen. von vornherein würde man wol als ein entsprechendes wertverhältnis 1:60 vermuten dürfen, wie es sich tatsächlich noch aus dem unten auszuführenden ergeben wird. das würde dann auch dem system entsprechen, denn der uranfang ist der mond, der wertschätzer also das silber, weshalb auch kaspu „silber“ der ausdruck für geld ist. dieses ist also die einheit, nicht etwa das gold. da das verhältnis von gold und silber zu einander nicht in grundzahlen des systems ausgedrückt ist, so kann auch das von gold und kupfer das nicht werden, wol aber ist es dann zwischen silber und kupfer denkbar (also eben 1:60). das müsste aber in umgekehrter weise zum ausdruck kommen. geradeso wie ein pfund sterling das goldstück heisst, welches dem wert eines pfundes sterlingsilber entspricht, so müsste die goldeinheit, welche in der massgebenden münze dargestellt ist, das gewicht haben, welches der kleineren einheit der zu grunde liegenden einteilung entspricht. die orientalische goldmünze, der Dareikos ist aber $^1/_{60}$ mine, d. h. er entspricht dem gewichte der bronceeinheit, welche der 60. teil der grundeinheit ist. dementsprechend wird stets wo das gewicht von silber, gold, kupfer (bronce) angegeben wird, nur gesagt: 1 silber = 1 mine silber, 1 bronce = 1 talent bronce (60 minen), beim golde dem system eingereiht: 1 gold = 1 šeḳel gold ($^1/_{60}$ mine).

Dieser aufsatz war als einleitung einer untersuchung der arabischen überlieferung über die ersten zeiten des Islam gedacht (vgl. s. 378), die sich hier anschliessen sollte. im laufe der untersuchung hat sich der stoff so ausgedehnt, dass seine bewältigung eine aufgabe mehrjähriger ausschliesslicher arbeit bildet.

November 1899.

Die Kanaanäer von Lagash.

Die ersten könige von Ur und einige patesis von Sirpurla-Lagash sind zeitgenossen. das konnte ich bereits 1889 feststellen.[1]) die „erste dynastie von Babylon“ ist kanaanäisch, d. h. sie gehört derselben völkergruppe an, welche Phönicien und Kanaan ihre bevölkerung gegeben hat. das konnte ich 1895 als sicher erweisen.[2]) der zufall wollte es, dass gerade damals zahlreiche urkunden in das Britische Museum kamen, welche diesen ursprung der dynastie, wenn sie schon damals bekannt gewesen wären, sofort jedermann gezeigt hätten.[3])

Damit war die grosse schichtung der einzelnen semitischen einwanderungen in ihrer geschichtlichen aufeinanderfolge im grossen bestimmt. im einzelnen blieb die abgrenzung naturgemäss noch sehr verschwommen, und auf fehler von jahrhunderten musste man sich dabei stets gefasst machen.[4]) ich habe dabei den grundsatz verfolgt, möglichst niedrige ansätze zu machen.

Infolge von Thureau-Dangins arbeiten[5]) war es möglich festzustellen, dass es nur eine dynastie von Ur gegeben hat,[6]) nicht zwei, welche durch eine dazwischen regierende von Isin getrennt gewesen wären. dass diese letztere, welche nunmehr die zweite der südbabylonischen dynastie wurde, ebenfalls „kanaanäisch“ sein musste, verraten einzelne der königsnamen. damit entstand dann aber die frage: „wie stellen sich die könige von Ur“ zu der anzunehmenden vorhergehenden schicht

[1]) Unters. s. 42.

[2]) Gesch. Isr. I, s. 130.

[3]) s. oben s. 94 anm. s. 313.

[4]) Gesch. Isr. I, s. 127., vgl. F. I, s. 427. Helmolts Weltgeschichte III, s. 7 ff. Völker Vorderasiens s. 8 ff.

[5]) s. OLZ. 1898, 161 und die dort angeführten arbeiten.

[6]) ib. 238.

der babylonischen Semiten? sie könnten danach höchstens noch deren letzte vertreter sein oder aber wir müssten in ihnen ebenfalls schon „Kanaanäer“ sehen.

Wenn man das annimmt, so muss man ein gleiches für die ihnen untergebenen patesis von Lagash folgern, die zum mindesten vasallen von Kanaanäern gewesen, also von diesen stark beeinflusst worden wären. dann aber läge es nahe, weiter zu schliessen, dass der rohe stil, den die ältesten denkmäler von Telloh, die inschriften eines Ur-Nina, zeigen, sich daraus erklärt, dass diese von noch uncultivirten einwanderern herrühren.[1]) denn selbstverständlich musste eine solche eroberung einen zeitweiligen niedergang der kunst zur folge haben. die „könige von Lagash“ und ihre seither bekannt gewordenen zeitgenossen, die könige und patesis von Kiš, Uḫ (Opis), der stadt mit dem unerklärten ideogramm, ein Lugal-zag-gi-si von Uruk u. s. w., wären dann die ersten vertreter der kanaanäischen einwanderung, woraus zugleich folgen würde, dass wir nicht nur nicht aus sumerischer, sondern nicht einmal aus semitisch-babylonischer zeit urkunden haben, denn Sargon und Naram-Sin können doch nicht mehr vor die genannten gesetzt werden.

Dass wir in den inschriften von Telloh keine erzeugnisse einer nochsumerischen zeit haben, habe ich demgemäss schon 1891/92 ausgesprochen.[2]) man hat nach Semitismen darin gesucht, aber keine sicheren nachweisen können.[3]) das einleuchtendste beispiel ist das jüngst von Thureau-Dangin,[4]) aber mit zweifel angeführte dam-ḫa-ra (= tamḫaru?) des „cône historique d'Eutemena“ I, 25, wozu dieser auch noch ab-ba = abu ib. I, 3 stellen will.

Die grosse inschrift (B) Gudeas zeigt drei fälle von zweifellosen Semitismen, die aber nicht nur semitisch, sondern ganz deutlich kananäisch sind, da ihre schreibung (phonetisch!) und orthographie beweist, dass sie dem babylonischen schreiber

---

[1]) s. bei Helmolt s. 12. vgl. bereits Gesch. Bab. Assyr. s. 40.

[2]) Gesch. Bab. Assyr. s. 52. ich musste in dem „Beitrag zur Gesch. der Assyr.“ s. 39 betonen, dass keiner der fachgenossen sich der tragweite dieser geschichtlichen festlegung bewusst geworden war. vgl. bei Helmolt s. 4.

[3]) s. Jensen in KB. III. 1. s. 2.

[4]) Revue d'assyriologie IV 2, 1897.

Gudeas nicht in sein schriftsystem passten, und somit die annahme ausgeschlossen ist, dass wir es mit babylonischen lehnwörtern zu tun haben, die ins kanaanäische eingedrungen sind. damit sind dann aber die obigen annahmen über die völkerschichtungen der bis jetzt ältesten geschichtlichen zeit als richtig erwiesen.

Die betreffenden stellen lauten:

Gudea B V, 28—58 VI. 1.

28—36. Am-a-num ur-sag írina-ta [giš íri]na [gida-]bi LXX u [giš] írina [gida-]bi L u [giš] urkarinu gida-bi XXV u AD KU mu-ag-ag kura-bi im-ta-ud-du.

37—44. werkzeuge aus kupfer*) werden gemacht.

45—52. giš írina-bi ig-gala-ku mu-gim du(UL)-azag-ga mi-ni-gun í-ninû-a mu-na-gub-gub í-maḫ-ki-a šig-dí-da-na giš ura-ku mu-na-gar.

53—VI, 1: Ur-su(ki) ur-sag Ib-la-ta giš za-ba-num giš ŠA.KU. gal-gal giš tu-lu-bu-um giš KUR. AD.KU mu-ag-ag í-ninnû-a giš-ura-ku mu-na-gar.

87—36. Im Amanus, dem cederngebirge, cedern von 70 und cedern von 50 ellen länge, urkarinustämme von 25 ellen länge AD.KU. erwarb ich,[1]) aus dem gebirge führte ich sie heraus (nach hause!).

37—44. herstellung der werkzeuge, welche zur bearbeitung nötig sind.

45—52. diese cedern zu torflügeln verarbeitete ich, mit metallüberzug bedeckte[2]) ich sie: im í-ninnû-a(tempel) stellte ich sie auf. in í-maḫ-ki-a, seinem šig-dí-da(?), zu balken verwendete ich (sie).

53—VI, 1: In der stadt Ur-su, dem gebirge Ibla, sapanuhölzer, grosse ŠA.KU-hölzer, tulubu-hölzer, KUR(gin)-hölzer[3]) AD.KU. erwarb ich, im í-ninnû-a zu balken(werk) verwendete ich.

1) ag-ag = uppiš. da Gudea ein südbabylonischer vasallenfürst ist, so giebt es für ihn keinen anderen weg, sich im Amanus cedern zu verschaffen, als den friedlichen erwerb,**) vgl. AK = maḫâru V. R 43, 41. Brünnow 2784. — was AD.KU. heisst, ist unklar.†) es kann sich nicht auf die cedern be-

*) íru (urudû). müsste hier „kupfer" sein (I s. 549). das ist bei werkzeugen bedenklich. handelt es sich um solche, welche für den heiligen zweck — nur pro forma — aus dem altüblichen metalle hergestellt werden? man könnte dann die hebräischen beschneidungsmesser aus stein vergleichen, und die baugeräte Nabopolassars.

**) uppušu erwerben, sich aneignen (feindlich: erobern, s. Tel-Am.) von íbišu „machen" zu trennen (Delitzsch, HW), halte ich nicht für nötig. (s. wörterverzeichnis zu Tel-Am.) der bedeutungsübergang ist gewöhnlich und naheliegend. (pecuniam facere.)

†) Jensens vorschlag ist nur verlegenheitserklärung.

ziehen, vielleicht ist es eine nähere bestimmung der art des erwerbs. (friedlich, käuflich etc.)

2) UL = kalâlu. also = kilîlu überzug (nicht: kranz). vgl. Nbk 9,17: ki-li-li uknî rîšâ-ša ušalmî mit einer bekleidung von glasirten ziegeln versah ich die zinnen. azag = metall. DAR = (u)gun II R. 33, 3c, Br. 34, 79 = aḫzîtu der überzug (vgl. aḫâzu in Tel-Am.).

3) es kann sich nur um eine vierte bezeichnungsart, wie die vorhergehenden handeln. ebenso ist bei ŠA.KU. die lesung ašûḫu ausgeschlossen, da es sich nicht um eine baumart handeln kann, sondern nur um bezeichnungen wie sapanu und tulubu. iṣ ŠA.KU. wird = lammu gesetzt II R 23, 20, und da dort verschiedene balkenarten genannt werden (timanu = gušuru), so wird diese lesung anzunehmen sein.

Gudea erwirbt (kauft) also im Amanus cedern und urkarinustämme und bringt sie nach hause, um sie dort bearbeiten zu lassen. die dazu nötigen werkzeuge werden genannt. verarbeitet werden die stämme a) zu torflügeln des î-ninnû-a, b) zum balkenwerk des î-maḫ-ki-a (eines teiles des tempels?).

Ferner erwirbt er in Ursu, im gebirge Ibla, vier (zwei?) arten von hölzern, die er für das balken-(holzwerk) des î-ninnûa verwendet. hier giebt er keine längenmasse an, wie im ersten falle, es handelt sich offenbar um das gewöhnliche bauholz, wie man es zu jedem bau braucht.

Dann sind aber die zwei phonetisch geschriebenen ausdrücke sofort als kanaanäische wörter in der bekannten entstellten schreibart nach dem muster sa-tu-im = šadû, sa-tuk-ka = ṣadûḳu erkennbar. za-ba-num ist ספן, also mit hebr. ספן (sippun) 1. Kön. 6, 15 und phön. מספנת zusammenzustellen. es bedeutet also die zur deckung der säle bestimmten querhölzer. tu-lu-bu-um ist hebr. דלף, das nicht die dachrinne, sondern nur den dachsplint oder die schindel bezeichnen kann.[1])

Diese eigenschaft als fremdwörter erklärt, warum beide phonetisch und nicht ideographisch geschrieben sind, während

[1]) Prov. 19, 13 und 27, 15. דלף טרד „eine träufelnde (durchlässige) dachtraufe ist ein keifendes weib“, wenn die dachrinne durchlässig ist, so ist das schliesslich zu ertragen, aber nicht, wenn die dachschindel, denn dann tropft der regen auf die bewohner.

umgekehrt die beiden andern, in denen wir demnach babylonische vermuten müssen, die gewöhnliche „ideographische“ schreibweise zeigen. vielleicht sollen diese sogar die babylonischen bezeichnungen dafür geben, also lammu (ŠA.KU.) = סכן, und giš KUR = דלף.

Das dritte wort findet sich kurz darauf 6, 29.

26—42. kur Mí-luḫ-ḫa-ta giš KAL im-ta-ud-du mu-na-ru kir-za-nim im-ta-ud-du SAL + giš + gud + III-ku mu-na-gim guš-kin saḫara-ba ur-sag Ḫa-ḫu-um-ta im-ta-ud-du SAL + giš + gud + III-a mu-na-gar guš-kin saḫara-ba kur Mí-luḫ-ḫa-ta im-ta-ud-du í-mar-uru-ku mu-na-gim.

Hier ist zunächst der text nicht ganz in ordnung, wie bereits Amiaud gesehen hat, dem Jensen zustimmt. was mit der zeichengruppe SAL etc. bezeichnet wird, wissen wir nicht. kurz vorher wird jedoch ein gegenstand, der als SAL giš ub-í-nu-ila bezeichnet wird, also doch offenbar etwas ähnliches ist, aus kupfer angefertigt, sodass wir in übereinstimmung mit unserer stelle, welche von einer anfertigung des SAL etc. aus gold spricht, schliessen müssen, dass es sich hier um gegenstände aus metall handelt. dann müssen wir das vermisste wort offenbar als írû, urudû „kupfer“ ergänzen, das ja auch in Míluḫḫa (Sinai) gewonnen wird. die betreffenden gegenstände waren danach aus kupfer aus Míluḫḫa angefertigt und mit gold aus Ḫaḫum überzogen. die stelle ist danach zu übersetzen:

Aus dem gebirge Míluḫḫa holte ich ušû-holz, verarbeitete es zu kirza-nim. (aus Míluḫḫa kupfer) holte ich, zu SAL etc. verarbeitete ich es. gold, seinen staub,*) aus dem gebirge Ḫaḫum holte ich, zu SAL etc. verarbeitete ich es. gold, seinen staub aus dem gebirge Míluḫḫa holte ich, zu í-mar-uru**) verarbeitete ich es.

Der gegenstand, der hier aus ušû-holz angefertigt wird, ist derselbe, wie das hebräische קרשׁ „brett“ (der stiftshütte). er hat nichts mit dem SAL etc. zu tun, sondern wird hier nur genannt, weil das holz ebenfalls aus Míluḫḫa bezogen wird.

*) vgl. s. 9 anm.

**) es ist wol kaum möglich, hier an ein gebäude zu denken.

Januar 1900.

Inhalt:

Die zeitangaben Mesas.

Eine gebührende verwertung der gleichzeitigen quellen der geschichte des alten Orients hat so manches gerettet, was aufgegeben war, und manches von der kritik bemerkte oder nicht bemerkte rätsel gelöst. wir haben viele geschichtliche erinnerungen der Ezra- und Nehemiabücher, sogar eines Daniel, höher veranschlagen dürfen, als es die kritik zulassen wollte, wir haben die alten bestände der gänzlich aufgegebenen chronik als reste einer über die königsbücher hinausgehenden überlieferung erweisen können und haben manche unbeachtete oder als späte fälschung betrachtete urkunde als altes gut nachgewiesen, ohne deshalb die pfade einer rationalistischen oder antirationalistischen apologetik zu wandeln, lediglich in den festen gleisen bleibend, welche der Orient in seinen eigenen gleichzeitigen urkunden uns vorzeichnet. es handelt sich bei dieser betrachtungsweise nicht um eine benutzung oder beiseiteschiebung der „keilinschriften", denen man ganz aus dem wege ging, es handelt sich dabei um den unterschied zwischen berücksichtigung a l l e r quellen oder benutzung nur der durch eine jahrhundertelange überlieferung und u m d e u t u n g gegangenen. es handelt sich dabei aber weiter um das erstreben eines sachlichen verständnisses der urkunden gegenüber einer rein, man kann kaum sagen w ö r t l i c h e n, sondern lediglich buchstäblichen auffassung, welche froh der glücklich beobachteten häkchen und accente sich nicht scheut, dinge zu tage zu fördern, die in sich unzusammenhängend, allem gesunden menschenverstande ins gesicht schlagen. man hat das „philologie" genannt, — ich spreche von der orientalischen altertumskunde! — und als ziel und zweck der wissenschaft hingestellt. wer

beispiele wünscht, schlage eine bibelübersetzung an beliebiger stelle auf, vom übrigen Orient zu schweigen.

Ich will im folgenden ein beispiel geben, was dieser „methode" möglich ist, welche den anspruch erhob, die wissenschaft allein zu beherrschen, ein beispiel, das schlagend zeigt, dass es sich bei diesem verfahren nicht um keilinschriften handelt, sondern um ein epigraphisches material, das man nicht vernachlässigen wollte und dem man dreissig jahre immer wiederholter bemühungen gewidmet hat.

In der Mesainschrift heisst es zeile 1—9:

1. אנכ · משע · בנ · כמשמלכ · מלכ · מאב · הד
2. יבני / אבי · מלכ · על · מאב · שלשנ · שת · ואנכ · מלכ
3. תי · אחר · אבי / ואעש · הבמת · זאת · לכמש · בקרחה · במשע · נ
4. שע · כי · השענ · מכל · המלכנ וכי · הראני · בכל · שנאי / עמר
5. י · מלכ · ישראל · ויענו · את · מאב · ימנ · רבנ · כי · יאנפ · כמש · באר
6. צה / ויחלפה · בנה · ויאמר · גמ · הא · אענו · אמ · מאב · בימי · אמר · כ[נ]
7. וארא · בה · ובבתה / וישראל · אבד · אבד · עלמ · וירש עמרי · את · אר
8. צ · מהדבה / וישב · בה · ימה[1] · וחצי · ימי · בנה ארבענ · שת ויש
9. בה · כמש · בימי / ואבנ · את · בעלמענ etc.

1. Ich bin Mesa, sohn Kemoš-maliks, könig von Moab, aus Dibon. —
2. Mein vater herrschte über Moab dreissig jahre, und ich wurde könig
3. nach meinem vater. — Und ich habe gemacht diese bâmâ für Kemoš in Ḳirḫah. — Für die rettung Mesa's
4. denn er errettete mich vor allen königen und liess mich triumphiren über alle meine feinde. — Omri,
5. könig von Israel, der bedrückte Moab lange tage, denn es zürnte Kemoš über sein land. —
6. Und es folgte ihm sein sohn, und es sprach auch er: ich will bedrücken Moab. — In meinen tagen sprach er so,
7. aber ich triumphirte über ihn und sein haus. — Und Israel ging zu grunde auf ewig. es besetzte nämlich Omri das ganze land
8. Mehedeba, und er sass darinnen seine tage und die hälfte der tage seines sohnes, vierzig jahre, aber
9. es brachte es zurück Kemoš in meinen tagen.

So die gewöhnliche auffassung, die man in jeder über-

---

[1]) Clermont-Ganneau bezweifelt diese lesung und liest statt ה ein ד (?). Lidzbarski in seinem Handbuch giebt die Lesungen von Smend-Socin, ohne auf die varianten von Clermont-Ganneau einzugehen (zusammengestellt im „Keilinschriftlichen Textbuch"). unsere frage wird dadurch nicht berührt, da es für die zeitbestimmung nur auf die vierzig jahre und die auffassung von בנה ankommt.

setzung nachlesen kann. man gerät dabei auf folgende, völlig richtig erkannte chronologische schwierigkeiten:

Omri hat 11 jahre regiert, sein sohn Ahab 22. günstigenfalls ergiebt also Omri und $^1/_2$ Ahab 20—22 jahre, aber nicht 40, wie doch Mesa meldet, dessen zeugnis man nicht bezweifeln kann. wenn ferner die königsbücher (II 1, 1 und 3, 4) berichten, dass Mesa erst nach Ahabs tode abgefallen sei, so kann man sich ja mit der annahme eines hin und her solcher kämpfe helfen, ein wenig bedrängt wird man sich aber doch fühlen, dass Mesa schon in Ahab 11 Israel aus „seinem“ gebiete hinausgeworfen hat, und dass erst unter dessen nachfolger Joram etwas dagegen versucht worden sein soll, und zwar ohne erfolg.

Wer sich die durch eine übersetzung gewonnene sachlage zu überlegen gewohnt ist, der muss sich fragen: wann ist vor allem unsere inschrift gesetzt worden? es ist die siegesinschrift, welche errichtet wurde, als Mesa ʿAṭarot in Gad zerstörte, die gottheit Ariel-Dodah[1]) des ortes weggeschleppt und vor Kemoš in Ḳerijôt aufgestellt, und als er Nebo, Jahaṣ etc. in ähnlicher weise genommen hatte. da ʿAṭarôt vom „könig von Israel“ gebaut worden war, so war es offenbar eine grenzfeste oder zwingburg und ihr fall bedeutete eben die befreiung Moabs. diese befreiung fand aber statt: nach verlauf der hälfte von Ahabs regierung. wie hat es nun Mesa gemacht, um diese hälfte festzulegen? ein anderer weg als der divinatorische ist undenkbar, wie es undenkbar ist, dass die inschrift über elf jahre nach den berichteten ereignissen gesetzt wäre, denn dann müssten mindestens noch andere erzählt werden. auch ist ja die befreiung Moabs von Israels deutlich der ganze gegenstand der erzählung.

Wenn Mesa gefragt würde, so würde er wol antworten: bei uns sagt kein mensch: „er bedrängte uns seine tage und die hälfte der tage seines sohnes,“ und sich mit einem kopfschütteln über die errungenschaften zweitausendjähriger wissenschaft begnügen. für uns würde daraus aber sich die notwendigkeit ergeben, dass unmögliche zu wagen und an der

[1]) hierüber Gesch. Isr. II zu Jes. 29.

richtigkeit unserer doch buchstäblich gar nicht antastbaren übersetzung zu zweifeln. denn das ist klar: חצי heisst „hälfte," — so steht es ja bei Gesenius — also: die hälfte der tage seines sohnes.

Wenn zunächst uns das schicksal, das uns in der epigraphik so viele streiche spielt, einmal hier eine lücke bescheert hätte, so würde jedermann ergänzt haben: und die [zahl, dauer o. ä.] der tage seines sohnes. zweifellos, aber חצי heisst doch im hebräischen „hälfte", dagegen können wir nichts tun. nun, es haben schon viele solcher grundlagen des wissens ihre stellung ändern müssen, auch die bedeutung von חצי ist schliesslich kein festeres dogma als so viele andere. wenn z. b. חצה teilen heisst, so hat es im assyrischen ein synonymon, manû. das bedeutet teilen, zuerteilen und auch zählen. das zählen ist ein verteilen und beide bedeutungen eignen denselben verben überall. könnte nicht חצה auch eine ähnliche bedeutung, also zählen und dann betragen haben, sodass חצי einfach die einteilung, der betrag, die zahl sein könnte?

Sehen wir uns den von dem wackern Gesenius ererbten wissensschatz daraufhin an. Jes. 30, 28: כנחל שוטף עד צואר יחצה „wie ein reisender strom bis zum halse reicht er." weiter brauchen wir nichts, aber der exeget muss die bedeutung ableiten, von einer „grundbedeutung" und diese ableitung lautet: „bis an den hals teilt er (den menschen), indem er den darinstehenden teilt." das ist — Bibelexegese, wenn wir aber darauf eingehen wollen, so mag er ihn schon teilen — trotz der unnötigen grausamkeit. wir brauchen aber einen halbirten, denn wenn חצי nur „teil" bedeuten soll, dann können wir es für unsere Mesastelle gar nicht gebrauchen. und zwar muss der mensch am halse gehälftet werden!

Psalm 55, 24. „und du, o Gott, stürzt sie hinab in den abgrund (l. בור־ nicht באר־) des verderbens, die blutmenschen und betrüger, לא יחצו ימיהם nicht sollen sich hälften ihre tage." das würde den missetätern gerade gefallen, wenn ihre tage sich nicht hälften sollen. „sie sollen sie nicht einmal bis zur hälfte bringen" ist natürlich gemeint, sagt der exeget, wir aber verlangen, dass ein autor selbst sagt, was er meint, und das tun im allgemeinen die biblischen auch, und so auch der unsrige,

welcher sagt und meint: sie sollen ihre tage nicht erreichen, zu ende bringen.[1]) also חצי : betrag einer summe.

Neh. 3, 38. „und wir bauten die mauer, und es ward geschlossen die ganze mauer bis zur vollendung.“ hier ist חציה nicht חֶצְיָהּ zu lesen. die mauer wird in sich geschlossen, wird also vollständig. in ihrer verzweiflung ergänzen die erklärer: bis zur hälfte [ihrer höhe]! als ob man einen solchen einschränkenden zusatz so kurz ausdrücken könnte, indem man das bezeichnende — weglässt. abgesehen schon von der eigenartigen baukunst, die eine mauer erst bis zur hälfte ihrer höhe aufführt.

So heisst חצה ferner einfach „verteilen“ durch auszählen Gen. 32, 8: und Jakob verteilte das vieh etc. in zwei lager (לשני מחנות). ebenso 33, 1. also ganz dieselbe bedeutung wie assyrisch manû: auszählen, verteilen, wovon sich dann erst „hälfte“ entwickelt hat.

Also חצי kann — unbeschadet seiner bedeutung im hebräischen — bei Mesa „betrag, summe“ bedeuten, und wenn wir erklären: „seine tage und die summe der tage seines sohnes“, so würde allerdings ein, sowol nach allgemein menschlicher

---

[1]) nicht ganz sicher ist die bedeutung von חצות לילה, doch scheint mir auch da „anbruch der nacht“ und nicht „mitternacht“ das bei weitem vorzuziehende. ausschlaggebend wäre wol Hiob 34, 20, wenn nicht alles unklar wäre: schnell (? רגע) sterben die menschen, und schon bei anbruch der nacht werden sie . . . . (man erwartet: hinweggebracht, oder: verfaulen sie: גיל?). die mitternacht scheint hier kaum verwendbar. in der חצות הלילה geht Jahve durch Ägypten und schlägt die erstgeburt (Ex. 11, 4; 12, 29: חצי הלילה, was dann in חצות zu verbessern sein würde!) da Mose und Aaron (12, 31) nachher noch in der nacht von Pharao gerufen werden, so kann das nicht vor mitternacht gewesen sein, denn sonst würden sie doch wol erst am morgen (בקר) erscheinen können. auch ist das mythologisch begründet, denn Jahve ist Tammuz-Attar (Gesch. Isr. II), der in seiner eigenschaft als abendstern verderben bringt. Psalm 119, 62: „bei anbruch der nacht (am abend) erhebe ich mich um deinen namen zu preisen“ nicht „um mitternacht“. was er bei nacht tut, sagte er in vers 55: „bei nacht gedenke ich deines namens.“ endlich sind hierher die beiden parallelen verse psalm 134, 2 und 135, 2 zu ziehen:

ברכו את־יהוה . . . העמדים בבית יהוה בלילות

הללו את־שם יהוה . . . . ש עמדים בבית יהוה בחצרות

es ist hier nicht vom vorhofe die rede, sondern, wie לילות zeigt, in beiden fällen בחצות לילה zu lesen.

sprechweise verständlicher, als auch sachlich möglicher ausdruck herauskommen, denn wenn das denkmal nach dem ende von Ahabs regierung errichtet wurde, dann konnte Mesa deren länge wenigstens ohne überirdisches können erfahren.

Damit wäre wenigstens Mesa gerechtfertigt, aber die biblische chronologie noch immer nicht in ordnung, wenn wir auch der angabe über den Moabiterkrieg Jorams um etwas näher gerückt wären. denn immer würde noch nach Mesa Omris regierung mit der seines sohnes zusammen vierzig jahre betragen, biblisch aber nur 11 + 22 = 33 geben, wobei wir sogar noch in anschlag bringen müssten, dass doch nicht gut von Omris erstem jahre gerechnet werden darf. diesmal liegt die schuld bei dem moabitischen dupsar, welcher die regeln massoretischer schreibkunst nicht genügend studirt hat. zwar wird sachlich deutlich darauf hingewiesen, dass man weit unter Ahabs ende herabgehen muss, aber was kann das nützen, wenn ein י fehlt, das die alttestamentliche orthographie setzen würde? Mesa drückt sich recht genau aus: unter meinem vater unterwarf Omri Moab, nach meinem regierungsantritt begann sein sohn es zu bedrängen, aber ich triumphierte über ihn und sein haus und Israel ging zu grunde auf ewig. der ausdruck für triumphirte (ראה ב) allein genügt um zu bezeugen, dass Mesa den untergang der dynastie erlebt hat, zum überfluss setzt er ein „und sein haus" dazu und fährt noch fort: „und Israel ging auf ewig zu grunde." kurz, Mesa hat die ausrottung der Omriden durch Jehu erlebt und diesen termin meint er für das ende der herrschaft Israels. dann hätte er aber statt „die dauer der tage seines sohnes" sagen müssen: „seiner söhne"? das sagt er auch, denn da die regeln späterer hebräischer schreibkunst für ihn nicht gelten, so schreibt er den plural ohne י, sowol den status absolutus (ימי, מלכנ) als den mit dem suffix verbundenen[1]). so stehen unmittelbar nebeneinander ימה וחצי ימי בנה „seine tage und die tage seiner söhne", sodass sein ausdruck mit seinen angaben im schönsten einklang steht.

Damit fallen aber alle gefundenen schwierigkeiten. nach

[1]) Die orthographie bei Mesa schwankt bekanntlich in setzung der hilfsbuchstaben. in Zeile 22: שעריה seine (fem.?!) tore.

der überlieferung haben regiert: Omri 11, Ahab 22 (21), Ahasja 1 oder 2, Joram 12 (11) = etwa 45 jahre. wir müssen für Omri einige jahre von den 40, welche Mesa dieser zeit gleichsetzt, abziehen, so erhalten wir die 40. das ende der Omridynastie fällt etwa 843, da 842 Jehu könig ist, und wol eben geworden ist, als er Salmanasser II huldigt. wir sehen so den grund, warum Mesa nicht nur Mehedeba zurückgewinnen, sondern auch israelitisches gebiet erobern konnte. wir gewinnen aber statt eines widerspruchs, eine bestätigung der richtigkeit der biblischen chronologie an dieser stelle und einen neuen grundstein, neben den paar, durch die assyrische chronologie gelieferten[1]).

---

[1]) wir erhalten also: um 842 Mesas inschrift.
um 878 Mesas regierungsantritt.
um 882 eroberung von Mehedeba durch Omri
um 886 Omris regierungsantritt.
um 908 Kemoš-maliks regierungsantritt.

November 1899.

Die golah in Daphne.

Psalm 137. 1. An den wasserläufen *Babels* (?)
als wir sassen, da weinten wir,
indem wir gedachten Zions.

2. an die 'arabîm darinnen
hingen (?) wir unsere harfen.

3. denn es verlangten von uns die die uns gefangen:
„Singet uns ein lied
und stimmt an freudenklänge,
besingt uns die zerstörung Jerusalems."

4. „ „Wie könnten wir besingen die auswanderung Jahves
nach einem fremden lande!" "

5. Wenn ich dein vergässe, Jerusalem,
dann sollte meine rechte verdorren,

6. kleben sollte meine zunge an meinem gaumen,
wenn ich nicht deiner gedächte,
wenn ich nicht zurückkehrte nach Jerusalem
mit höchster freude.

7. Gedenke Jahve den söhnen Edoms (?) den tag, wo sie Jerusalem eroberten — indem sie sprachen: „zerstört die stadt bis zu ihren fundamenten —" 8. wenn kommen in der nacht ihre zerstörer, welche ihr vergelten werden, wie sie uns getan; welche sich daran machen werden zu zerschmettern ihre kinder an dem felsen.

1. Dass das lied viel später ist als die zeit der babylonischen gefangenschaft, hat man längst gesehen. vers 7 giebt die deutung auf eine durch Edom erlittene niederlage und zerstörung der stadt. man hat die wahl: entweder 1—6 haben nichts mit der durch 7 und 8 gegebenen deutung zu tun — dafür könnte die prosagestalt dieses schlussgebetes sprechen — oder 1—5 sind infolge eines missverständnisses auf Babel gedeutet worden. dieses missverständnis erklärt sich aus der lesung בת בבל in vers 7. dann ist aber anzunehmen, dass auch

בבל eine infolge dieses missverständnisses eingesetzte lesung ist, und dass ursprünglich von dem bache oder den bächen der ʿarabîm die rede war. lesen wir so, so erhalten wir eine bezugnahme auf die im folgenden genannten ʿarabîm. die sänger denken sich dann an den „ʿarabîmbächen“ sitzend, wohin sie als gefangene gebracht worden sind. — 1b. l. גם—גם (statt שם) wenn — dann.

2. Man hat sich gefragt,[1]) warum sie ihre harfen nicht zu hause liessen, sondern sie an die bäume hingen. der zusammenhang scheint ein wort zu erfordern für: zerschlugen. sie zerschlagen ihre harfen, weil sie nicht singen wollen. die lesart ist wol entstanden durch das folgende תוללנו.

3. „Ein lied von (den liedern) Zions“ giebt es nicht,[2]) sollen sie auch nicht singen. vielmehr verlangt der hohn der sieger, sie sollen die zerstörung Jerusalems besingen: שד (oder ein anzunehmendes משד). sie aber — stolzer als andere besiegte — weigern sich und zerschlagen lieber ihre harfen.

4. Wie das „Zionslied“, so das „Jahvelied“. Jahve ist, wenn die stadt zerstört, nach einem fremden lande — eben dem ihrer gefangenschaft — entwichen, ausgewandert[3]): סור.

5. תכחש Grätz.

6. cd. zusatz, der die tatsache der vollzogenen rückkehr berücksichtigen will? die worte erscheinen zu matt, um sie als ursprünglich aufzufassen. dem zusammenhang nach steht dem jedoch nichts entgegen.

7. יום ירושלם entweder ist nur יום ירשם zu lesen, oder יום הורישם, oder יום [ירשו] ירשלם, wobei sich die auslassung leicht durch überspringen der gleichen buchstaben erklärt. vgl. Obadja. statt des zweiten ערו l. עיר. יסודיה nach Sept.

8. בת בבל השדודה dass von der „tochter“ Babels nicht die rede sein kann, ist deutlich. erfordert ist ein verbum: wenn

---

[1]) vgl. Wellhausen, Skizzen VI, s. 185.

[2]) vgl. Wellhausens bedenken, Skizzen a. a. o. — meine vermutungen sind älter als das erscheinen von Wellhausens buch.

[3]) die gefangennahme des gottes wird stets als dessen wunsch hingestellt, als die folge seines zürnens auf sein volk. „er wendet sich ab“ sagt der Babylonier, und „erlässt ein orakel, dass er nach dem betreffenden lande ziehen will.“ (s. Mitteil. VAG. 1897. s. 287.

kommen o. ä. man kann etwa annehmen, dass בת variante (anderer leseversuch) des vorhergehenden, ebenfalls verderbten בה (das zu יסוד zu ziehen) ist, und für בבכ lesen: בב(ו)א, statt השדודה: הש(ו)דדים, wenn kommen die zerstörer." אשרי־ש entstanden aus dem relativpronomen אשׁ־. — die suffixa der 3 sind statt der 2. zu lesen.

9. אחז etwas in angriff nehmen, beginnen zu tun. סלי wortspiel mit dem namen der hauptstadt Edoms, so Hiob 18, 20 zu fassen: אחזו שׂער[ו?] sie verfallen in schauder (inf. resp. verbum. nicht: sie erfassen schauder = schauder erfasst sie!!). Jes. 13, 9: bestürzt stehen da die bedränger (צרים) und stöhnen (l. חבלו haben geburtswehen), sie ergehen sich wie eine gebärende in gejammer (יאחזו . . יחילו). s. ferner Bauinschrift Panammûs zeile 9 (vgl. dazu Mitt. VAG. 1896. s. 201.) und vgl. äthiop. aḫaza. — אל הסלע ist wol nur zusatz, der ein wortspiel mit Petra bilden sollte, und sich natürlich aus der deutung auf Edom erklärt.

Die obige erklärung des psalmes beruht auf conjecturen. freilich nicht auf solchen, die einen nur logischen sinn ergeben, sondern welche sich dem gedankengang des alten Orients einfügen, wie er war, nicht wie ihn eine theokratisch auslegende und eine auf alte schreibfehler gegründete, rabbinistische tiftelei zurecht gemacht hat. der conjectur wird allerdings immer ein subjectives moment anhaften, aber die manuscripte der verfasser werden wir nie erhalten, und wer sich damit nicht befreunden kann, muss sich auf die verlässlicheren inschriften beschränken. dort wird er dann schon den festen boden finden, von denen aus er wagt an aufstellungen zu zweifeln, deren fundament die — unkenntnis des alten Orients ist.

Ich habe die obige erklärung des textes rein aus ihm selbst und der aus den urkunden des Orients erschlossenen gedankenwelt festgestellt. ich habe mich dabei nicht durch den gedanken an eine bestimmte sachlage leiten lassen. das sei besonders betont, weil es selbstverständlich von viel grösserem gewicht ist, wenn die zu grunde liegenden tatsachen erst aus dem festgestellten texte selbst erschlossen werden, als wenn die

tatsachen schon einen einfluss auf die feststellung gehabt hätten. ich kann das mit völliger gewissheit sagen, denn ich habe eine zeitlang den psalm auf eine andere zeit, gelegenheit und ort anwenden wollen, als es nun geschieht. selbsttäuschung in dieser hinsicht ist also ausgeschlossen. besonders hebe ich hervor, dass die vermutung über eine ursprüngliche lesung נהרות ערבים von anfang an vermutet wurde, und dass gerade diese als notwendig erkannte lesung den anstoss gab, um von der zuerst vermuteten sachlage abzugehen und nach einer andern zu suchen. dass diese sich erst dann fand, dürfte von erheblichem gewicht zur abschätzung der ganzen aufstellung sein.

Dass der psalm einer späten zeit angehört, darüber ist man sich einig, „das babylonische exil ist hier nicht mehr gegenwart, sondern vergangenheit, der dichter erinnert sich jener zeiten.[1])

Man hat wegen der nennung Edoms an das gleiche ereignis gedacht, welches Obadjas prophetie zu grunde liegt. von vornherein ist klar: wenn von dem babylonischen exil die rede war, dann passt die nennung Edoms in keiner weise. diese mit der feindlichen stellungnahme der Edomiter unter Jojakim zu motiviren — wo bleiben Moab und Ammon? — ist vollkommen unmöglich. wenn nicht die nachschrift des psalmes eine völlig unrichtige beziehung enthalten soll — was allerdings möglich wäre — so haben wir folgende anhaltspunkte zur bestimmung von zeit und ort:

1. es sprechen die mitglieder einer gôlah, welche an „bächen der ʿarabim“ sitzen.

2. Jahve hat sich bei deren wegführung „abgewendet“, d. h. Jahve ist gefangen in ein fremdes land geführt worden. da es keine Jahvestatue giebt, so sind das hier, wie beim babylonischen exil die heiligen geräte; deren wegführung bedeutet also eine aufhebung der stadt Jerusalem und des kultes, gerade so wie unter Nebukadnezar und Hadrian. eine wegführung von einwohnern ist bei solcher gelegenheit selbstverständlich.

3. diese wegführung würde durch Edom erfolgt sein.

---

[1]) Wellhausen, Skizzen VI. s. 185.

Hier müssen wir natürlich sofort inne halten, denn dass das nicht geschehen ist, bedarf keiner erörterung. also gehörten entweder die schlussverse nicht zum psalm, oder unsere deutung ist falsch. nun sind wir aber in keiner weise auf die lesung Edom verpflichtet. ganz ebenso gut bezeugt ist Aram, denn beide werden mit solcher gründlichkeit verwechselt, dass man fast sagen darf: für gewöhnlich ist das gegenteil der überlieferung zu lesen. nicht nur abschreibfehler haben diese vertauschung verschuldet, sondern innerhalb der alten schrifstellerei hat man die stoffe danach gemodelt und umgedeutet.[1])

Versuchen wir es also einmal mit Aram und fragen uns zunächst, was dieses bedeuten kann. da an der späten zeit des liedes kein zweifel ist, so fällt natürlich die alte bedeutung, welche uns zunächst an Damaskus denken lässt, weg. ein suchen ist aber nicht nötig, denn Aram entspricht Syrien und wird ja auch völlig richtig von den Septuaginta so übersetzt. wir müssen also zunächst an das syrische reich, das der Seleuciden, denken, welches in seiner art ja auch ein nachfolger vom alten Damaskus war — oder von dem, was dieses gern gewesen wäre.

Den blossen gedanken weisst aber mit drohenden mienen die geltende wissenschaft zurück: wie der Seleucidenstaat im alten Testament bezeichnet wird, das wissen wir denn doch mit wünschenswertester sicherheit, und an Aram ist also kein gedanke. die theorie lautet nämlich: *Συρια* ist abkürzung von *᾿Ασσυρια* und demgemäss wird das syrische Seleucidenreich als אשור bezeichnet.

Das sind zwei gleichungen, in denen drei punkte falsch sind: 1. ist *Συρια* nicht aus *᾿Ασσυρια* entstanden, 2. wird das Seleucidenreich als solches, also seinem wesen nach, nicht als אשור in der Bibel bezeichnet, 3. wäre der grund, warum das doch einmal geschehen könnte, ein anderer.

Dass *Συρια* nichts mit Assur zu tun hat, wissen wir seit geraumer zeit zur genüge. als Nöldeke seine ansicht aufstellte, wusste man nichts von dem keilinschriftlichen Suri und konnte

---

[1]) s. die fälle in Gesch. Isr. II und das dort weiter ausgeführte.

daher zu seinen folgerungen gelangen. was Suri[1]) ist, habe ich in der Geschichte Babyloniens und Assyriens (1892) gesagt und seitdem bis zum überdruss wiederholt.[2]) es ist die altbabylonische bezeichnung für das gebiet, welches am medischen grenzgebirge beginnt und sich westlich bis nach Kleinasien hinein erstreckt.[3]) sein kern ist also Mesopotamien und Nordsyrien. es ist das gebiet des reiches der kiššati, welches die Aegypter gewöhnlich als Naharina bezeichnen und das demgemäss auch zwei hälften hat, die durch den Euphrat getrennt werden,[4]) geradeso wie es mit dem Suri der keilschriftleute der fall ist. darum und aus keinem anderen grunde bezeichnet Nabunid in seiner steleninschrift den könig von Assyrien als šar Suri, indem er dafür, wie für alle anderen länder den altbabylonischen namen hervorsucht, im gleichen sinne wie wenn wir von Germanien sprechen würden. das ist, wie gesagt, seit fast einem jahrzehnt festgestellt, und man kann keinen blick mehr in die altorientalischen verhältnisse tun, ohne damit zu rechnen und der tatsache zu begegnen.[5]) es bedarf auch keiner ausführung, dass damit genau die erklärung gegeben ist, wie Aram[6]) mit *Συρια* gleichbedeutend geworden ist, und wie die *μεσοποταμια* und *παραποταμια Συρια* zu ihren namen kamen. dazu bedarf es keiner untersuchungen und nachforschungen mehr, dass sind dinge, die man jetzt einfach aus den annalen der geschichte des alten Orients abliest — aber es ist vergeblich gewesen, dass es sogar noch gesagt wurde, die Bibelforschung bleibt beim alten. sie giebt keine alte meinung auf, die ihr richtig und sachgemäss widerlegt wird, es bedarf für jede einzelheit des paukenschlages. und selbst dann ist der erfolg günstigstenfalls die annahme — eben einer einzelheit. der alte Orient ist aber aus dem alten Orient heraus zu begreifen.

[1]) bereits Strassmaier hatte bei feststellung der lesung Suri Nöldekes gleichung bezweifelt, ohne aber auf die geographische und geschichtliche bestimmung des begriffes einzugehen. Zeitschr. f. Keilschriftforsch. I, 71.

[2]) Gesch. s. 172. F. I, 96. 142. 154. 308. 399. 462.

[3]) s. über die Leukosyrer F. I. s. 462.

[4]) vgl. Müller, Asien und Europa s. 249/50.

[5]) s. z. b. Suri in den Tel-Amarnabriefen.

[6]) ich möchte nicht zum so und so vielsten male auch das wiederholen.

2. und 3. Die stellen, wo Assur für das Seleucidenreich stehen soll, sind anders aufzufassen, als man es tut: Sach. 10. 10: „und ich will sie zurückführen aus dem lande Aegypten und aus dem lande Assur will ich sie sammeln". Jes. 27, 13: „dass alle die sich in Assur verloren haben und die nach Aegypten verstossen waren, heimkommen". nach dem sturze Babyloniens wurde in der grossen satrapieneinteilung unter Darius *'Ατουρια* die bezeichnung der Euphratländer, es umfasste also Babylonien mit. das Seleucidenreich hatte unter seinen ersten herrschern seinen sitz noch in Babylonien, ehe der schwerpunkt nach Syrien verlegt wurde. in diesem sinne hätte es allerdings mit Assur bezeichnet werden können, aber nur solange dies der fall war. das hörte jedoch auf, als Antiochia hauptstadt geworden war, dann konnte nur noch Aram als gleichsetzung von Syria bezeichnung des Seleucidenreiches sein. es bedarf keiner ausführung, dass die obigen stellen bei Sacharja und Jesaja, welche beide seleucidischer zeit angehören, die Juden der diaspora in Aegypten und Babylonien,[1]) eben den beiden hauptländern der blüte des Judentums, meinen. eine gôlah in Antiochia hat es in dem sinne nie gegeben. wenngleich dort eine grosse jüdische gemeinde war, so hat sie doch nie eine rolle gespielt, die sie neben jene beiden pole des Judentums gestellt hätte. in Antiochia hat man im gegenteil einem überwuchern der orthodoxie, welche den grundstein des jüdischen staates im staate bildet, vorzubeugen gesucht, das eldorado blieben Aegypten und Babylonien, und daher kamen die conflicte unter Antiochos.

Die einzige stelle, wo אשור als bezeichnung des syrischen staates angesehen werden könnte, wäre hiernach höchstens Nu. 22, 24, deren text und inhalt uns noch beschäftigen wird. allein hier wird nicht der name genannt, sondern der staat mit

[1]) Stellen wie Thr. 5, 6 besagen gar nichts. hier handelt es sich nur um eine bezugnahme auf die prophetien der Amos, Hosea, Jesaja mit ihrer gegenüberstellung von אשור und מצרים (wobei aber meist ursprünglich Muçri gemeint ist). — Esra 6, 22, wo Darius als könig von Assyrien (in später bearbeitung!) bezeichnet wird, ist ebenfalls an ihn in seiner eigenschaft als könig von Babylon, wo ja sitz der gôlâh war, gedacht (vgl. unten zu Dan. 11, 2). — Psalm 83, 9 ist selbstverständlich das arabische אאשר gemeint. (statt צר l. מצר Cheyne in OL. 7. 1899, 136).

den beiden hauptteilen seines gebietes angeführt: Assur und ʿeber, d. i. das gebiet auf dem linken und auf dem rechten Euphratufer. ʿeber = ʿeber ha nahar, ibir nâri, wie es noch in den babylonischen urkunden der Seleuciden heisst, Syrien.

Wenn wir also eine erwähnung des Seleucidenstaates als staat suchen, so müssen wir auf die benennung als Aram fahnden, als wiedergabe von Syria. eine solche erwähnung ist der sachlage nach aber nur zu erwarten aus zeiten, wo es zu kämpfen Judas gegen die Seleuciden kam, da die zeiten des friedens keine spuren in unserer überlieferung hinterlassen haben, und der gegensatz zum staate Syrien eben nur in zeiten des krieges oder aufstandes empfunden wurde. sonst sprach man nur von den brüdern in Babylon-Assur. damit sind wir von vornherein auf die zeit Antiochos' IV. und der Makkabäer verwiesen.

Lesen wir also Aram statt Edom in unserem psalm, so würden wir ihn frühestens unter Antiochos zu setzen haben. an anhaltspunkten für die bestimmung der gelegenheit hatten wir aber die fortschleppung der geräte Jahves, welche eine aufhebung des tempelkultes und des bestehens der stadt Jerusalem bedeuten sollten. eben das ist gerade unter Antiochos Epiphanes geschehen und hat den aufstand der Makkabäer veranlasst, und hierauf geht unser lied, dass uns zugleich zeigt, wie jene massregeln Antiochos' vom jüdischen und altorientalischen standpunkte aufgefasst werden sollten und mussten, und es auch wurden. der bericht des Makkabäerbuches erhält dadurch sein licht, das ihm erst das kolorit des alten Orients wieder verleiht.

„Als Antiochos im Jahre 170 aus Ägypten zurückkehrte, zog er gegen Israel und Jerusalem mit grosser heeresmacht. er drang voll übermut in das heiligtum ein, nahm (alle heiligen geräte) und schälte alles [gold] ab etc. und nachdem er alles genommen zog er ab in sein land. dazu richteten sie ein blutvergiessen an und führten übermütige reden (*ἐλαλησαν ὑπερηφανιαν μεγαλην*)." was hiermit geschehen, ist klar: der tempelkult wurde aufgehoben, Jahve in ein fremdes land geführt — nach Antiochia. dort war Jahve nun gefangen, dort „stand er vor dem antlitz" (= war diener) eines fremden gottes. die stadt scheint Antiochos ihrem schicksale überlassen zu haben. wir können

der darstellung des zweiten Makkabäerbuches folgen, welche das ganze unter anleitung von Menelaos stattfinden lässt, sodass es also einen streich der hellenistischen, seleucidischen partei gegen die orthodoxie (die natürlich nach Ägypten geäugt hatte) darstellt. demgemäss blieb noch immer die stadt Jerusalem bestehen, und die Juden blieben Juden, wenn auch reformirte, hellenistische.

Zwei jahre später, als Antiochos durch Popilius Laenas' botschaft gezwungen (Dan. 11, 30), wieder aus Aegypten zurückkehrte — selbstverständlich hatte das orthodoxe Judentum in seinem rücken sich geregt — kam ein neues strafgericht über Jerusalem. „er überfiel plötzlich die stadt und schlug sie sehr und tötete viele menschen in Israel. und nachdem er die stadt geplündert, steckte er sie in brand, riss die häuser ab und die mauern nieder. die weiber und kinder wurden gefangen weggeführt und ebenso das vieh. die stadt Davids befestigten sie etc." (gründung der zwingburg) . . . „sodann liess er ein grosses schreiben in sein reich ausgehen, dass alle zu einem volke werden sollten . . . am 15. Kislev errichtete er ein verwüstendes scheusal (*βδελυγαμ ἐρημωσεως*) und erbaute ringsum in den städten opferhöhen etc." das erst ist auch die aufhebung der stadt Jerusalem. die bevölkerung, welche nicht niedergemacht worden ist, wird in die gefangenschaft geführt, und eine neue stadt gegründet, die einen neuen kult erhält. über dessen namen und wesen werden wir das nähere noch festzustellen haben.

Wir haben also ausser der wegführung Jahves auch die gôlah, auf welche wir unsern psalm anwenden können, und selbstverständlich sind die gefangenen nach Syrien-Aram geführt worden und hat die hauptstadt Antiochia den hauptteil davon erhalten. von nun an hatte also Antiochia eine starke jüdische (orthodoxe) gemeinde, wie Babylonien einst eine durch Nebukadnezar erhalten hatte.[1])

---

[1]) es ist selbstverständlich, dass auch der ursprung der kleinasiatischen gôlâh, von der Josephus (12, 147) nach den gewöhnlichen märchen berichtet, eine ähnliche ursache hatte. da aber wol der unterschied des babylonischen ursprungs als richtig angenommen werden muss, so handelt es sich offenbar um wirklich aus Babylonien deportirte — bei dieser oder bei einer ähnlichen gelegenheit — aber nicht um solche, die von Antiochos IV. zur stütze der kultur geholt wurden. s. zu Obadja 20.

Die klagenden des psalmes in Aram, sitzen an den ʿarabîm-bächen: einen weiteren anhaltspunkt haben wir nicht mehr. auf Antiochia sind wir durch die einfachsten erwägungen hingewiesen worden. die frage entsteht: was sind die ʿarabîm für bäume? wir haben keine andere aussage darüber als die, dass sie an bächen wachsen, also offenbar bäume sind, welche einen wasserreichen boden verlangen. auf die bisherigen identificirungen brauchen wir dabei gar nicht erst einzugehen. die eigenschaft der zugehörigkeit zum wasser drückt der name aus, der den bäumen Lev. 23, 40 gegeben wird, wo sie ʿarbê-naḫal heissen, und ebenso Jes. 44, 4: „wie die ʿarabîm an den wasserläufen." von den in betracht kommenden pflanzen trifft das aber vor allem auf die myrthe zu, welche in Palästina sich an den wasserläufen findet, und welche in der tat nur auf wasserreichem boden fortkommt.

Die myrthe wird nun unter einem anderen namen im alten Testamente erwähnt (הדס). das beweist natürlich nichts gegen die vermutung, denn eine mit der natur in engerer berührung lebende menschheit hat viel mehr einzel- und unterbezeichnungen für die naturerzeugnisse als der moderne kulturmensch, dessen naturkenntnis allmählich sich dem nullpunkt genähert hat. der unterschied, der zwischen beiden ausdrücken sein würde, geht uns nicht weiter an. es kann sich um unterschiede der art, von baum und blatt, locale o. dgl. handeln, dass aber hadâs und ʿarab im wesentlichen dasselbe sind, beweisen sofort die stellen welche von der verwendung beider im jüdischen kult sprechen: Lev. 23, 40 (am laubhüttenfest) „sollt ihr nehmen frische baumfrüchte und palmzweige und zweige von laubbäumen und ʿarbê-naḫal" und bei der feier des laubhüttenfestes Neh. 8. 15: „und holt zweige vom olivenbaum und vom ölbaum[1]) und zweige vom הדס und palmenzweige und zweige von laubbäumen." es entsprechen sich in beiden stellen הדס und ערב.

Unsere gefangenen, die wir in Antiochia vermuteten, sitzen also an myrthenbächen. die giebt es in der tat bei Antiochia, und dort spielen sie eine ganz besondere rolle. das heiligtum von Antiochia ist nämlich Daphne, der Appollohain, der „vierzig

[1]) עץ זית und עץ שמן, ein ähnlicher unterschied könnte zwischen den beiden myrthenbezeichungen sein.

stadien“ von der stadt entfernt lag, und welcher der jüdischen überlieferung wol bekannt ist (II. Makk. 4, 33). es war nach Strabos (730) schilderung ein grosser, dichter hain „von wasserquellen durchflossen, in der mitte ein asyl, das heiligtum Apollos und Daphnes“. da Daphne den lorbeerbaum bedeutet, so hat der ort seinen namen eben von dem haine selbst, wie es jetzt von den quellen Bêt-el-mâ heisst: „das schönste sind hier die vielen nebeneinander aus beträchtlicher höhe in ein tiefes tal stürzenden wasserfälle“ (Bädeker, Syrien⁴ s. 433). auf aramäisch muss der ort also הדס geheissen haben, denn Daphne[1]) ist natürlich nur die hellenistische widergabe eines alten ortsnamens. dort sind die „myrthenbäche“, welche die von Antiochus nach Antiochia verschleppten exulanten meinen. denn dorthin nach dem heiligtume hat man die geräte ihres Jahve gebracht, der als gefangener vor Apollo steht, wie sie als gefangene vor dem könig — auf fremder erde.

Die allgemeine sachlage, an welche das lied anknüpft, ist nicht zu verkennen und von jeher richtig bestimmt worden: die gefangenen werden aufgefordert, ein lied zu singen und freudenklänge anzustimmen, während sie das als mit ihrer lage unvereinbar, als einen hohn darauf, zurückweisen. die weitere bestimmung, dass sie nicht ein „lied Zions“ und ein „lied Jahves“, sondern Zions zerstörung und Jahves wegführung in ein anderes land besingen sollen, zusammengehalten mit der zurückweisung der „freudenklänge“ weist aber deutlich darauf hin, welcher art die bestimmte gelegenheit war, auf die angespielt wird: es war ein triumph, den der sieger feierte und bei welchem die gefangenen aufgeführt wurden, ebenso wie der gefangene gott — in diesem falle die heiligen geräte. man

---

[1]) Daphne ist die in einen lorbeerbaum verwandelte nymphe, der Apollo nachstellte; sie ist hier also die „gattin“ Apollos des sonnengottes, des Ramman, Rimmon, Hadad, Tammuz, wie der Marduk der Babylonier dort heisst, wo einst Kanaanäer gewesen. der Esthermythus ist der sonnenmythus, alle einzelheiten sind durchsichtig. wenn Esther dort hadasâ heisst, so hat Jensen richtig den zusammenhang mit הדס erkannt. nur dass sie nicht so als ḫadašatu „die braut“ heisst, sondern eben als Daphne, die gattin des Tammuz. einen mythus kann man nicht etymologisch, sondern nur mythologisch erklären. הדס und ḫadašat kann nicht zusammengebracht werden, da kein grund vorliegt, warum h = ḫ sein könnte.

vergleiche die darstellung auf dem Titusbogen. dieser triumph soll nach unseren feststellungen[1]) im Apolloheiligtum Daphne bei Antiochia gefeiert worden sein. der zufall hat uns eine beschreibung davon erhalten. sie ist allerdings deutlich übertrieben und zum teil fabelhaft, enthält aber einige züge, welche unsere forderungen bestätigen und einzelne tatsachen in klarerem lichte erscheinen lassen. Polybius 31, 3: „als Antiochos von den spielen (ἀγων) hörte, welche Aemilius Paulus in Macedonien veranstaltet hatte, liess er, um ihn im prunk zu übertreffen, die aufforderung zur teilnahme an den von ihm bei Daphne zu veranstaltenden ergehen. zur veranlassung dazu nahm er aber den triumphzug (πομπη)". es folgt eine beschreibung der im triumphzuge aufziehenden truppen etc. ferner „wurden von allen göttern und gottheiten, die irgendwo verehrt wurden, die bilder aufgeführt, und es wurden gelage abgehalten, mit theatralischen aufführungen, an denen sich der könig selbst beteiligt haben soll." (die schilderung erinnert an die Sakäen-Saturnalien). „das alles aber geschah, als er aus Aegypten zurückkam . . . . . er hatte aber auch die meisten heiligtümer geplündert."

Wenn die Assyrer eine stadt zerstörten und gott und bevölkerung fortführten, so pflegten sie an der stelle eine neue stadt zu gründen, deren gott und genius loci Assur mit gefolge wurde. die neu aus irgend einem anderen winkel des reiches herbeigebrachte bevölkerung waren dann Assyrer, denn sie opferten und zinsten Assur. der grund für das verfahren liegt in der dinge notwendigkeit: nur ein geordnetes communalwesen kann steuern zahlen, daher wurde nur selten eine stelle wüst gelassen: als til u karmi, wie z. b. Jerusalem durch Nebukadnezar. genau so hat Hadrian das zerstörte Jerusalem behandelt: auch er gründete dort eine neue stadt mit dem kulte

[1]) Es ist für die abschätzung des gewichtes der beweisgründe wichtig zu bemerken, dass mir diese beschreibung erst aufstiess, nachdem die ganze untersuchung abgeschlossen und niedergeschrieben war. dieser abschnitt über den triumph bildet einen nachtrag, und somit eine bestätigung.

des Juppiter Capitolinus, und genau so will das verfahren Antiochos' III. im jahre 168 angesehen sein. als neugründung ist die stadt ein neues ding, und der ausdruck des wesens eines dinges ist sein name. daher die Assyrer nie versäumen zu melden: ihren namen änderte ich. das hat auch Hadrian getan und muss Antiochos getan haben. die Makkabäerbücher verheimlichen uns diesen namen, wie sie überhaupt die tatsache zu vertuschen suchen, dass kult und stadt eine zeitlang aufgehört hatten zu existiren. der name wird wahrscheinlich Antiochia, oder noch besser Epiphania gewesen sein — gross ist die auswahl nicht für gründungen von Seleuciden, welche die in ihrer familie gebräuchlichen namen nicht oft genug unterbringen konnten.

Der name ist vorläufig auch ziemlich gleichgiltig, denn er hat — genau wie die „Sargonsfesten" und „Sanheribsburgen" der Assyrer natürlich stets nur in den offiziellen schriftstücken existirt, die orte behielten im volksmunde — und der überdauert die herrschaften — stets ihren alten namen. wir können oft genug feststellen, wie schon der nachfolger eines Assyrerkönigs den alten namen wieder gebraucht. auch Urusalim ist geblieben, trotz der umtaufung[1]) in „Davidsstadt", und ein Antiochia oder Epiphania ist in der kürze der zeit gar nicht erst aufgekommen. Aelia hat sich schon länger behauptet, denn das Römerreich hat dort bis zur islamischen eroberung seine offizielle macht ausgeübt.

Besser sind wir für die bestimmung des götterkultes daran, denn dessen namen hat uns der zufall erhalten. das zweite Makkabäerbuch nennt ihn Zeus Olympios (6, 2). das können wir glauben, ohne dass wir dadurch sehr viel klüger würden, denn es handelt sich dabei um nichts anderes als um eine griechische identifizirung, welche den Jahvebegriff als den des höchsten gottes wiedergeben soll. ganz ebenso setzt Hadrian den Juppiter Capitolinus ein. so konnte der gott wol im griechischen kult und in den offiziellen acten heissen, das volk sprach aber nicht griechisch und brauchte darum einen hebräisch-aramäischen namen für den gott, zu dem es beten sollte.

---

[1]) s. darüber Gesch. Isr. II.

Das erste Makkabäerbuch meldet (1, 54): „er errichtete ein *βδελυγμα ἐρημωσεως*. der zweite bestandteil dieser verdrehung des heidnischen namens nach bekannten mustern gäbe uns eine harte nuss zu knacken, wenn uns das hebräische urbild nicht erhalten wäre. es ist das שקוץ משמם oder שמם Da. 9, 27, 11, 31 und 12, 11. dass darin eine satirische umbildung steckt, hat man ganz richtig gesehen, und sehr nahe lag dann natürlich der gedanke an ein בעל־שמים[1]), das den Zeus Olympios wiedergeben könnte. dem steht eigentlich nur die lesart משמם entgegen, welche zweimal bezeugt ist, und deren entstehung aus שמם keinen rechten sinn ergeben will. einen „Baal vom himmel" kann man wol nicht gut annehmen.

Das wird bestätigt durch eine andere erwähnung, wo das מ am anfang ebenfalls bezeugt ist und wo es durch keine erklärungskünste entstanden sein kann, denn man hat das betreffende wort nie auf das שקוץ משמם gedeutet, trotzdem man die beziehung der stelle auf die ereignisse vom jahre 168 richtig erkannt hat. bei Daniel heisst es (11, 29 ff.) darüber: „zur festgesetzten zeit wird er wieder nach dem süden ziehen (Antiochos gegen Aegypten), aber das zweite mal wird es nicht wie das erste mal (im jahre 170) ablaufen. denn es werden zu ihm kommen ציים כתים, und er wird eingeschüchtert werden und umkehren. und er wird seinen grimm gegen den heiligen bund ausüben . . . . und truppen von seiner seite werden die burg errichten[2]) und das heiligtum entweihen . . und den kult (תמיד) entfernen (הסירו vgl. oben!) und aufstellen das שקוץ משמם".

Das sind die ereignisse, wie sie auch das Makkabäerbuch berichtet. eben darauf geht der ausspruch Num. 24, 24, der unter die Bileamsprüche gesteckt worden ist:

אוי מי יחיה משמו אל
וצים מיד כתים
וענו אשור וענו עבר
וגם הוא עדי אבד

---

[1]) Hoffmann, ZatW 4, 248.

[2]) es ist יעמידו hiph. zu lesen (vgl. Ez. 2, 68; 9, 9) und מעוז dahinter zu stellen. gemeint ist die erbauung der akra, deren erwähnung man sonst vermissen würde.

Zunächst ist klar, dass צים כתים bei Daniel und צים מיד כתים in diesem spruch dasselbe bedeuten. die Septuaginta haben an letzter stelle ויצא gelesen, sodass also drei varianten desselben wortes vorliegen. die gewöhnliche erklärung ist „schiffe von den Kittîm“ d. i. den inseln des mittelländischen meeres. wir wissen aber ganz genau, was Antiochos zur umkehr veranlasste: es waren keine schiffe von den inseln, sondern eine gesandschaft der Römer. denn wenngleich Popilius Laenas mit einer flotte kam, so bedurfte er doch deren nicht, um seinen zweck zu erreichen, und der sinn der prophetie wird ungleich schärfer, wenn man entsprechend liest. es ist also ציר zu lesen, was durch das מיד „aus der hand“, den gewöhnlichen ausdruck bei briefadressen und -herkünften, als richtig erwiesen wird. mit כתים wird hier also Rom bezeichnet.[1]) die beiden mittleren

[1]) die erklärung der כתים mit Kition (כתי) auf Cypern ist eine der immer wiederholten aufstellungen, an denen jeder ein geheimes nicht ausgesprochenes misstrauen hat. zunächst ist es kaum denkbar, dass die stadt der insel den namen gegeben hat. seit Hiram I. hiess sie zudem Kart-ḥadast. die insel heisst in den Tel-Amarnabriefen Alašia, ägyptisch Alas oder Asi, unter Sargon Ja' und Jatnan (= Jânan, Jawnan). die älteren stellen, wo כתים in der bibel genannt werden, zeigen deutlich, dass es im westbecken des mittelmeeres liegt, und gar anzunehmen, dass der name von Cypern allgemeine bezeichnung für die inselwelt des mittelmeeres geworden sei, heisst den horizont der doch sonst immer als so gewaltige seefahrer angesehenen Phönicier und ihrer unmittelbaren nachbarn denn doch gewaltig unterschätzen. Gen. 10, 4: „die söhne Jawans sind Eliša, Taršiš, Kittim und Dodanim“. die beiden ersten liegen im westen, Eliša wird wol doch Karthago (der alte name, vgl. I. s. 449) sein, Taršiš Spanien, Dodanim ist unbekannt, die lesung Rodanim und erklärung mit Rhodus wird schon durch die zusammenstellung unmöglich (eher ginge noch Dorânim = Dorer). für Kittim werden wir also nach westen verwiesen. deutlich ist Jes. 23, 1 u. 12, das lied auf den untergang von Sidon im jahre 677 (I. s. 440, vgl. die übersetzung von Duhm): „klagt ihr Taršiš-schiffe, denn zerstört ist der (bundes!)-tempel (vergl. I s. 437, 440 etc.!), wenn sie kommen von Kittim, wird es ihnen offenbar.“ und „bewohner von Sidon, macht euch auf nach Kittim, fahret hinüber.“ Kittim ist hier nicht Cypern, sondern das ziel der Taršišschiffe, die gegend der phönicischen kolonien im westen. Jer. 2, 10 wird eine fichtenart (תאשור) von dort gebraucht für den schiffsbau und zwar im gegensatz zu den Basanseichen — beide sollen offenbar die beiden enden bezeichnen, von wo das schiffsholz gebracht wird. hier an Cypern oder griechische inseln zu denken, ist wol ausgeschlossen, aber im westbecken des mittel-

verse besagen danach: „und eine botschaft von Rom — die (gesandten) werden demütigen Assur und ʿEber“ (= Syrien, s. oben s. 414/15.

Dann aber liegt es auf der hand, was wir in der rätselhaften buchstabengruppe משמר אל zu sehen haben. das ר ist als מ zu lesen und wir haben משמם אל d. i. שקוץ משמם Daniels. danach lautet der vers (wobei מה statt מי zu lesen):

> **ha, beim leben Mešamem-el's!**
> **Gesandte werden kommen von den Kittim**
> **und demütigen Assur und demütigen ʿEber;**
> **und auch er wird schliesslich untergehen.**

Das bedeutet: einen ironischen schwur „beim leben Mešammem-els“, der von Rom gedemütigt, auch untergehen wird. denn auf ihn, nicht auf Rom bezieht sich der letzte vers.

Um nun zu verstehen, was Mesammem-el bedeutet, das also die wirkliche form des betreffenden namens ist, sodass שקוץ lediglich אל ersetzt, müssen wir den brauch der zeit bedenken. seit der Alexandereroberung hat der Hellenismus die götterlehren des Orients sich soweit angeeignet, dass die könige sich selbst zu göttern erklären liessen und schutzgottheiten der von ihnen „gegründeten“ oder „freigelassenen“ städte wurden. das ist bis in die römische zeit fortgesetzt, sogar von den kaisern eher noch weiter entwickelt worden. so war der Juppiter Capitolinus, der der gott von Hadrians neugründung Aelia wurde, Hadrian selbst, dessen statue an der stelle des tempels stand. wir haben schon oben vermutet, dass der name, welchen Antiochos seiner neugründung beilegte, nur Antiochia oder Epiphania gewesen sein dürfte. sein beiname ἐπιφανής be-

---

meeres liegen die Pityusen. wenn bei Daniel Rom Kittîm genannt wird und gewöhnlich der insel- oder küstencharacter betont wird, so dürfte daher in der hauptsache an Süditalien, ursprünglich Sicilien als hauptvertreter der westlichen inselwelt zu denken sein, das mit Eliša-Afrika das hauptgebiet phönicischer kolonien darstellt. 1. Makk. 1, 1 und 8, 5 wird allerdings Macedonien so bezeichnet, hier handelt es sich aber um eine der späteren, falschen identifizirungen (wie sie bei den Aegyptern der Ptolemäerzeit häufig sind, vgl. Müller, Asien und Europa). vgl. unten den aufsatz über die Makkabäer und Sparta.

[2]) die übrigen deutungen übergehen wir besser.

deutet „der strahlende, der in bewunderung versetzt:“ davon ist משמם (mešammêm oder mešômêm) die übersetzung, und Mešammem-el war also die hebräische bezeichnung der neuen stadt Epiphania und ihres gottes Epiphanes.

November 1899.

Obadja.

Ein gerücht haben wir vernommen von Jahve
und ein bote ist unter die heiden geschickt:
auf, wir wollen uns erheben und gehen zum kampfe!

2. siehe, klein mache ich dich unter den völkern,
verachtet bist du (sollst du sein) sehr.

3. denn der hochmut deines herzens hat dich verleitet,
der bewohnt in den spalten der felsen (Petras) einen hohen wohnsitz,
dass er denkt bei sich: wer will mich herabbringen?

4. wenn du hochgingest wie ein adler — [5c.] wie würdest du herabgeworfen!
wenn du zwischen die sterne bautest dein nest — von dort will ich dich herabbringen.

5. wenn diebe zu dir kämen, wenn räuber bei nacht,
nicht würden sie finden, was sie suchen.
wenn winzer zu dir kämen — wahrlich sie würden liegen lassen die nachlese.

6. „wie ist durchsucht Esau bis [7a.] zum Gebal,
wie sind durchforscht seine bergwerke, [7d.] dass sie keinen ertrag bringen.“

7. Preisgegeben haben dich alle deine bundesgenossen,
betrogen haben dich alle deine helfer.
dein fleisch werden sie fressen,
dir wegnehmen die nahrung.

8. Wahrlich an diesem tage will ich vertilgen die weisen aus Edom
und die wissenschaft aus dem gebirge Esaus.

9. erschreckt sollen werden deine helden, Têman,
wenn ausgerottet wird jeder mann aus dem gebirge Esaus.

10.bc. es soll dich bedecken schande
und ausgerottet sollst du werden auf ewig.

11. am tage da du standest im wege,
am tage da gefangen nahmen fremde seine mannschaft
und fremde eindrangen in seine tore
und über Jerusalem warfen das loos,
da warst auch du wie einer von ihnen.

12. Nicht solltest du dich erfreuen an deinem bruder am tage da er ausgerottet wurde
und nicht dich freuen über die söhne Judas am tage da sie untergingen
und nicht solltest du werfen das loos am tage des unheils.

13. *Nicht solltest du eindringen in das tor meines volkes am tage da sie zu grunde gingen.*
nicht solltest du dich ebenfalls erfreuen an ihrem unglück am tage da sie zu grunde gingen.

14. und nicht solltest du stehen am ausschlupf um zu vernichten die sich rettenden
und nicht ausliefern die geretteten am tage des unheils.

15. denn nahe ist der tag Jahves für alle heiden;
wie du getan hast, so soll dir getan werden.
deine vergeltung soll auf dein haupt kommen.

16. denn so wie ihr zerstört habt meinen heiligen berg,
so sollen zerstört werden alle heiden.
und sollen zerstört dastehen und verwüstet sein wie das nichts.

17. Aber auf dem berge Zion werden die geretteten sein
und es wird ein heiligtum sein, und es wird in besitz nehmen das haus Jakobs seinen besitz.

18. und es wird werden das haus Jakobs zum feuer
und das haus Josephs zur flamme
und das haus Esaus zur spreu. denn Jahve spricht:

19. *und sie werden in besitz nehmen den Negeb,* das gebirge Esaus, *und die Šephêla* die Philister.
und sie werden in besitz nehmen das gefilde Ephraims und das gefilde Samarias
und Benjamin [und] Gilead

20. b. *[und] das land der Kanaaniter bis Ṣarepta.*

20. a. *Und die exilirten . . . . der kinder Israel*
und die exilirten Jerusalems, welche in Sepharad sind, werden besetzen die städte des Negeb.

21. *sie kommen heim als helfer nach dem berge Zion*
um zu richten das haus Esaus.
und Jahve wird die herrschaft gehören.

4. איך נדמית aus vers 5 hierher gehörig. da aber ein gegensatz zu תגביה nötig ist, so ist nicht „wie würdest du zerstört“ zu lesen, sondern: „wie würdest du herabgestürzt: נרמית von רמה Ex. 15, 1. 21 = assyr. ramû. — שׂם l תשׂים.

5. Edom soll so gründlich vernichtet werden, dass nicht einmal diebe noch etwas zum mitnehmen finden. statt des

ersten הלוא l. לוא. die בצרים stehen bildlich als leute, welche alles sorgfältig ablesen: die diebe und räuber als winzer.

6. גבול l. גבל der edomitische bezirk Ps. 83, 8. — 7 d ist hinter מצפניו zu setzen und תבוא zu lesen. מצפן bergwerk, ort wo schätze lagern. בו l. בם. — vers 6 enthält die worte der enttäuschten diebe.

7. stellung der worte:

השיוך אנשי שלמיך
י[א]כלו לך לחמך
ישיאו מצוד תחתיך

die lesung יאכלו wird durch לחם, מצוד (מציד?) statt מזור von ציד (צוד?) beköstigen (s. LXX zu Jos. 9, 4. 12. Alttestamentl. Untersuch. s. 124) durch den parallelismus verlangt. dann ergiebt sich ישיאו (נשא hiph.) statt ישימו.

9. dass מקטל nur glosse zu dem folgenden מחמס ist, ist anerkannt. s. Nowack zur stelle.

12 a: das erste יום ist zu streichen wegen des parallelismus mit b. נכרו l. נכר[ת]ו niph. durch die parallele אבדם erwiesen. c. es ist פיך und גדל umzustellen und zu lesen ואל ג(ו)רל תפיל und nicht solltest du werfen das loos. vgl. 11c.

13 c. תשלחנה l. תשמח nach 12 b. statt אידם: אבדם.

12 und 13 sind varianten desselben verses.

14. פרק die bedeutung „ausschlupf, fluchtloch" ergiebt der zusammenhang LXX: *διεκβολας*.

16. die herstellung der ursprünglichen lesung ist hier wichtig. der schluss des verses: „werdet sein, wie die nicht gewesenen" beweist, dass vom zerstören die rede gewesen sein muss, nicht vom trinken, welches spätere sucht, verstösse gegen speisegesetze u. dgl. zu finden, hineingebracht hat. da לעו selbst dunkel ist, so giebt es keinen beweis, ob wir die lesung beibehalten oder נעו wanken (Wellhausen) lesen sollen. statt ת in שתו etc. ist, wie so häufig, א zu setzen, und zu lesen: השאיתם (hiph.). — ישאו (niph.) — שאו (ḳal).

20. die umstellung liegt auf der hand. die ausdehnung des in anspruch genommenen gebietes bestimmt die zeit. 20 b. ארץ statt אשר mit LXX. 20 a: החל הזה? das verbum, das in החל stecken muss, ist zweifelhaft. der sinn kann nur sein „wird zurückkehren", also יעלה (העלה)?

Sachlich ist festzustellen: man denkt für die zeit des orakels gewöhnlich an das verhalten der Edomiter unter Jojakim, als ihre „schaaren“ mit denen der Kasdim[1]), Moabiter und Ammoniter Juda ausplünderten (2. Kön. 24, 2). das ist völlig ausgeschlossen, denn hier handelt es sich um eine eroberung der hauptstadt, nicht um eine im auftrag des lehnsherrn vollzogene execution des offenen landes.[2]) Edom soll mit dem heere des eroberers die stadt eingeschlossen und bei der eroberung die fliehenden abgefangen haben. auch an die eroberung vom jahre 586 kann man nicht denken, denn dort werden weder Edom noch die beiden andern völker genannt, und der ganze bericht über die eroberung und besetzung durch Nebukadnezars feldherrn widerspricht der annahme.

Eine frühere gelegenheit heranzuziehen ist ebenfalls ausgeschlossen, schon aus dem einfachen grunde, weil Jerusalem früher nicht erobert worden ist.

Es bleibt also nur eine spätere. von solchen kennen wir: die unter Antiochos, Titus und Hadrian. an die beiden letzteren zu denken, wäre kaum möglich, höchstens könnte man annehmen, dass das alte lied auf sie wieder angewendet worden wäre. da aber die sachlage, welche den kern des liedes bildet, das verhalten Edoms, sich dabei nur wiederholt haben könnte, so müssten wir immer noch nach der ersten gelegenheit suchen, welche das lied entstehen liess.

Zunächst ist klar, und wol anerkannt, dass vers 19—21 einen zusatz bilden. sie heben sich sprachlich und formell, auch wenn man die glossen ausscheidet, von der poetischen sprechweise des eigentlichen liedes scharf ab. die zeit, in welche diese gehören, lässt sich nach unten hin genau festsetzen: die grenze bilden die eroberungen Judas, welche ihm gebiete in die hand brachten, die es in der vorexilischen zeit

---

[1]) s. über diese oben s. 250.

[2]) denn um eine solche oder um einen versuch dazu handelt es sich. über die „reichsexecution“, welche naturgemäss den nachbaren übertragen wird, wenn sie der obere lehnsherr nicht ausführen kann, s. C. Niebuhr, die Amarna-Zeit („der alte Orient“ I. 2).

nie besessen hat, und welche auch im exil nie in anspruch genommen wurden. „das land der Kanaaniter, bis Ṣarepta“ hat Israel nie als das seine angesehen, die nordgrenze ist stets Dan gewesen, „wo man in (das gebiet von) Hamath[1]) eintritt.“ im engeren sinne muss man vielleicht sogar die eroberungen eines Johann Hyrkan und besonders Alexander Jannaeus voraussetzen, denn erst in dieser zeit ist das neue Juda ein erobernder, weltlicher staat geworden, während es bis dahin als hierarchie nur „sein“ altes gebiet beanspruchte. solche zusätze können zu jeder zeit entstanden sein, wo die nationalen wogen hoch gingen, man braucht nicht immer eine auch wirklich zu grossen folgen führende bewegung dafür anzunehmen. nach Alexander Jannaeus würde sich aber eine sehr gute gelegenheit bieten, in der man annehmen könnte, dass das lied wieder aufgefrischt, neu herausgegeben worden sei mit dem der zeit angemessenen anhang.

In den streitigkeiten zwischen den söhnen Alexanders, Aristobulos und Hyrkan, haben die „Edomiter“ eine ähnliche rolle gespielt, wie sie im liede vorausgesetzt wird. diese Edomiter sind damals die Nabatäer. auf veranlassung Antipaters, des vaters von Herodes, welcher das damals als Edom bezeichnete gebiet südlich von Juda bis zur grenze Nabataeas, als angeblicher jüdischer statthalter, in wirklichkeit als ziemlich selbständiger fürst besass, und zwischen Juda und Nabataea hin- und herbalancirte, hatte Hyrkan sich bewegen lassen seine ansprüche auf den thron wieder geltend zu machen, nachdem ihn Aristobul verdrängt hatte. es kam zu einem zuge gegen Jerusalem, das volk erklärte sich für Aristobulos und dieser wurde im tempel von Harith und Antipater belagert. diese belagerung fand ein ende durch das erscheinen Pompejus' (63 v. Chr.), der Harith zwang nach hause zurückzukehren. man kann sich sehr wol vorstellen, dass das alte lied damals hervorgesucht und mit dem anhange versehen wurde. damals waren noch die eroberungen Alexanders Jannaeus im frischesten gedächtnis und eine der bedingungen, welche Hyrkan hatte

---

[1]) über dieses Hamath, den nördlichen nachbar von Dan, s. Gesch. Israel II.

eingehen müssen, war gewesen die städte zurückzugeben, welche sein vater den Nabatäern abgenommen hatte. so würde der anhang als ein protest seiner gegner erscheinen.

Einen weiteren anhalt für das alter des anhangs giebt noch die erwähnung der gôlah in Sepharad. das ist nach der zeit der „Kimmerierein wanderung" name für Kleinasien, und in den seleucidischen chroniken aus Babylonien wird dieses daher so genannt.[1]) wann eine wegführung jüdischer bevölkerung nach Kleinasien stattgefunden hat, haben wir gesehen.[2]) damit erhalten wir also für die möglichkeit dieses anhanges das datum: nach Antiochos IV. (168), aber selbstverständlich kann er sehr viel jünger sein, denn es braucht sich durchaus um kein frisches ereignis zu handeln. ja dieser teil des anhanges sieht fast wie ein nachträglicher zusatz aus, der noch später gemacht wurde, als die jüdische diaspora in Kleinasien sehr stark geworden war. eine solche spätere gelegenheit das orakel wieder hervorzusuchen, hätten die ereignisse während der belagerung durch Vespasian bieten können. auch damals spielten die „Edomiter", von den „Zeloten" herbeigerufen, eine rolle, die an das orakel erinnern könnte.

Nicht ausgeschlossen wäre es daher, dass das alte lied die eroberung Jerusalems durch Antiochos zum gegenstand gehabt hätte. folgern könnte man es nicht aus der erwähnung der gôlah von Kleinasien, aber dagegen spräche diese nicht, da sie erst später dazugekommen ist. ich habe lange danach gesucht, ob gründe dafür beizubringen sind, welche eine solche möglichkeit zur wahrscheinlichkeit erheben könnten. bezeugt wird eine teilnahme der Nabatäer an dem überfall Jerusalems nicht. die schilderungen, die wir haben, sprechen eher dagegen, und wenngleich nicht viel auf ihre einzelheiten zu geben ist, so ist es doch nicht möglich, etwas sicheres zur stütze einer solchen annahme beizubringen. von vornherein ist freilich anzunehmen,

---

[1]) Gesch. Bab. Assyr. s. 339. vgl. Völker Vorderasiens (Der alte Orient I, 1) s. 29 und in Helmolts Weltgeschichte s. 133. Darius bezeichnete so einmal (Behistun) Kleinasien (Saparda und Ionien). das andere mal (Naqš-i-Rustem) nennt er noch ausdrücklich Kappadokien (Armenien, Kappadokien, Saparda, Ionien).

[2]) s. 416.

dass Antiochos die Nabatäer für sich hatte, als er gegen Ägypten zog. das war für ihn ebenso nötig, wie für seine vorgänger in solchen unternehmungen, so Assarhaddan[1]) und Kambyses,[2]) denn für einen landmarsch nach Ägypten brauchte man stets die hilfe der „Araber“. dass der Nabatäerkönig mit ihm in gutem einvernehmen stand, beweist auch das, in diesem falle unverdächtige, zeugnis des zweiten Makkabäerbuches von dem verhalten des Nabatäers gegenüber dem flüchtling Jason (5, 8). als dieser vergeblich versucht hatte, während Antiochos' abwesenheit in Ägypten sich Jerusalems zu bemächtigen, floh er zu den Ammonitern, wurde aber von dort an Harith ausgeliefert.[3]) das beweist doch offenbar, dass dieser mit Antiochos zusammenhielt. hieraus aber auf eine beteiligung der Nabatäer an der zerstörung Jerusalems auf dem rückzuge von Ägypten zu schliessen, wäre ja nicht unmöglich, aber könnte nur als notbehelf gelten.

Dazu kommt, dass ton und sprache des liedes kaum in eine so späte zeit weisen. sie setzen immer noch ein rein hebräisches, noch nicht hellenistisches volksleben voraus. auch wäre bei solcher ansetzung dann kaum erklärlich, was es mit den übrigen drohungen gegen Edom bei den grossen propheten, Jesaja, Jeremias, Ezechiel,[4]) auf sich hätte. dass diese ohne ausnahme nachexilisch sind, ist anerkannt, bei Jeremias handelt es sich ja zum grossen teil nur um benutzung von versen unseres liedes. so kann man nur zu dem ergebnis kommen: das lied

---

[1]) vgl. die schilderung seines wüstenmarsches nach „Meluḫḫa“, in Mušri-Meluḫḫa-Ma'in s. 5/6. Untersuchungen zur altor. Gesch. s. 97.

[2]) Herodot III, 7. 9 und 88: *ἀεκοντων γαρ Ἀραβιων οὐκ ἀν ἐσβαλοιεν Περσαι ἐς Αἰγυπτον.*

[3]) Die lesart *ἐγκλεισθεις προς Ἀρεταν* ist textlich richtig, beruht aber auf einem missverständnis der hebräischen vorlage (ev. der vorlage der griechischen des jetzigen buches). den schlüssel giebt die bedeutung von יסגרו „sie schlossen ein“ und יסג(י)רו „sie lieferten aus“. letzteres war gemeint, wurde aber von dem griechisch schreibenden missverstanden. Jason wurde von den Ammonitern ausgeliefert, entfloh aber etc. (vers 9.). über Jasons rolle und seine weiteren schicksale s. das unten in dem aufsatze „Jason und die psalmen Salomos“ ausgeführte.

[4]) bei allen dreien, wie gewöhnlich: die sammler waren darauf bedacht, jedem der drei einen ausspruch über die entsprechenden verhältnisse zuzuweisen.

ist entstanden zwischen der eroberung durch Nebukadnezar und der durch Antiochos. dann müsste also Jerusalem einmal in der zwischenzeit erobert worden sein.

Das war das ergebnis aus der prophetie Obadjas, welches ich gezogen habe, ehe ich eine solche eroberung nachweisen konnte, und von welchem ich vergeblich loszukommen mich bemüht habe, weil eine solche eroberung ja nicht denkbar erschien. man wolle den auf völlig anderem wege gewonnenen nachweis eines solchen ereignisses, wie er im folgenden sich ergeben wird, daher in diesem lichte betrachten. Dass die betreffende zeit für den grundstock des orakels trefflich passt, bedarf keiner ausführung. durch die damals gehegten erwartungen, welche zum aufstande Judas führten, erhält der „tag Jahves“ erst sein volles licht.

November 1899.

Daniel als geschichtsquelle.

Durch die herstellung der ursprünglichen datirung bei Ezra und Nehemia haben wir feststellen können, dass in der erzählung wie sie vorliegt, eine natürliche reihenfolge der ereignisse beobachtet ist, welche der aufeinanderfolge der genannten könige entspricht. damit ist die erste aufgabe der geschichtlichen betrachtung, die erschliessung des sinnes der vorliegenden überlieferung erfüllt. die nächste aufgabe ist dann die geschichtliche kritik der zuverlässigkeit, der richtigkeit dieser überlieferung. denn diese kann absichtliche und unabsichtliche entstellungen und verdrehungen des wirklichen hergangs der dinge enthalten, selbst wenn sie im allgemeinen zuverlässig ist.

Wir hatten als meinung der noch nicht entstellten überlieferung erkannt[1]).

Kyros 1: erlaubnis zur rückkehr, der führer ist Šešbaṣar.
Kambyses anfang: klage der gegner und zurücknahme der erlaubnis zum tempelbau.
Darius 2: erlaubnis zur wiederaufnahme des baus. führer sind Zerubabel und Jesua.
Darius 6, Adar: vollendung des tempels.
Darius 7: ankunft Ezras, einweihung des tempels. verfassungsverkündigung[2]).
Darius 20: Nehemia erhält die erlaubnis zum mauerbau.
Darius 32: Nehemia kommt an den hof und geht dann zum zweiten male nach Jerusalem.

---

[1]) Oben s. 210—227 und s. 240—244.

[2]) s. 240!

Dabei blieben noch einige dunkle punkte, über ereignisse, welche von der überlieferung verschwiegen werden:

1. Was ist aus Šešbaṣar geworden? er ist von Kyros zum fürsten des neu zu errichtenden staates bestimmt, als dessen leiter Zerubabel und Jesua, später fürst und hoherpriester, genannt werden. der abschnitt gehört einer anderen hand an als der vorhergehende (cap. 2). ein neuer abschnitt berichtet: im siebenten monat, d. i. im Tešrit, als anfang des „kirchlichen" jahres, bau des altars. im zweiten jahre nach der ankunft bestellung der tempelbeamten im zweiten monat[1]) und darauf grundsteinlegung zum tempel (cap. 3). hieran schliesst sich dann die verhinderung des baues unter Kambyses (cap. 4), und daran die wiederaufnahme und vollendung unter Darius (cap. 5 ff). als fürst und priester sind wieder Zerubabel und Jesua genannt, die jetzt im streite mit einander liegen. unter Kambyses wird kein wortführer der Juden erwähnt.

Nach dieser erzählung müssen wir also annehmen, Šešbaṣar ist nach Jerusalem gezogen, mit ihm zugleich, oder nicht lange darauf, Zerubabel und Jesua. Šešbaṣar verschwindet und die beiden letzteren sind damit die leiter. dieses verschwinden des ursprünglichen fürsten bleibt ein unaufgeklärter punkt[2]). da die überlieferung eigentlich nicht das bestreben hat, das schicksal ihrer grossen männer zu verschweigen, so kann man aus dem gegenteiligen verfahren immer vermuten, dass sie ursache hat, etwas zu verhüllen.

---

[1]) Wir haben hier abermals nur die angaben der überlieferung festzustellen. ihre glaubwürdigkeit wird durch folgende tatsachen beleuchtet: im zweiten monat werden die leviten d. i. die beamten eingesetzt: vgl. den Jjjar oben s. 334. der monat der grundsteinlegung wird nicht genannt, aber in merkwürdiger weise (3, 13) wird ein grosses weinen dabei betont, wir befinden uns also in der zeit eines grossen Tammuzfestes, im monat der grundsteinlegung s. s. 372. nach Haggai 2, 18 sollte es der 24. 9 (Kislev) sein, aber das ist der tag der tempelweihe, und das orakel ist ja von diesem tage selbst datirt, während die grundsteinlegung weit zurückliegt. Ezra bricht am 12. Nisan auf (8, 31). die „ordnung" am 1. Nisan 7, 9): s. s. 266. 350. Gesch. Isr. II s. 32 anm. 1.

[2]) s. 223.

2. Zwischen Ezra und Nehemia, zwischen der tempelweihe und verfassungsverkündigung im jahre Darius 7 und der ankunft Nehemias und dessen reform im jahre Darius 20 klafft ebenfalls eine lücke der überlieferung. wir erfahren nicht, was aus dem fürsten Zerubabel, der in Darius 7 gekrönt worden war, geworden ist, und ebensowenig hören wir überhaupt etwas von Jesuas sohne, dem hohenpriester Jojakim[1]), der inzwischen gewesen und verschwunden ist, denn bei Nehemias ankunft ist bereits sein sohn und nachfolger Eljasib auf dem platze. auch dieses stillschweigen erweckt den verdacht, dass etwas zu verbergen ist. besonders da wir aus später quelle Jojakim als hohenpriester einer zeit kennen lernen, die für Juda eine stürmische war.

Die gestalt Daniels ist ursprünglich als die eines propheten gedacht, der im exil lebte, und der also ähnlich wie Ezechiel der wiederherstellung Judas entgegenhoffte. so wie uns das buch jetzt vorliegt, gehört es in die zeit der bedrückung Judas durch Antiochos Epiphanes, darüber ist kein zweifel. nicht weniger fest steht aber, dass alles, was von seinem helden erzählt wird, in die zeit des exils, von Nebukadnezar bis auf Kyros, gelegt wird.

Das wesen der biblischen wie der gesammten orientalischen schriftstellerei besteht im auffrischen der alten nachrichten. besonders die dichtung oder prophetie arbeitet mit den aussprüchen ihrer berühmten vorgänger, die sie durch leichte änderungen und zusätze auf ihre zeit anzuwenden sucht. was wir als Jesaja, Jeremia, Hosea, Micha, Sacharja bezeichnen, ist nichts als solche verarbeitung alter aussprüche aus späterer zeit.

Als nun aus dem nebi[2]), dem redner und dichter, ein prophet wurde, als diese rein irdische und natürliche weisheit durch die heranziehung „chaldäischer“ wissenschaft zu

---

1) s. 221. Jojakim im buche Judith s. 273.

2) s. 210.

einer wahrsagekunst wurde, da musste man natürlich erst recht die alten weissagungen verarbeiten um nachzuweisen, dass ihre erfüllung in der jeweiligen gegenwart bevorstände. das haben wir in den Juditherzählungen gefunden[1]) und ganz dieselbe bearbeitungsweise tritt uns bei Daniel deutlich entgegen in dem capitel, das wir als ursprünglichen bestandteil der prophetenvita ansahen. es geht aus von der prophezeiung der 70jährigen gefangenschaft, um dann eine andere deutung zu geben. diese deutung werden wir noch als eigentum der jetzigen bearbeitung kennen lernen. die ursprüngliche meinung ist eine andere gewesen.

Wir müssen danach vermuten, dass das jetzige buch Daniel das ergebnis einer gründlichen umarbeitung eines älteren werkes ist, welches der exilischen zeit angehörte, oder vielmehr diese zum gegenstand hatte. welche zeit das im engeren war, wird einerseits durch das vorausgehen von Ezechiel bestimmt, andererseits werden wir noch sehen, dass sie tatsächlich der jetzigen stellung des buches entspricht. dieses spielt angeblich im exil, es behandelt die ereignisse der (wirklichen) Ezra- und Nehemiazeit. wie also in der Septuagintaordnung die stellung hinter Ezechiel, so hat in der masoretischen die vor Ezra einen richtigen sachlichen grund, welcher sich aus der ursprünglichen gestalt des buches erklärt.

Die anspielungen auf politische ereignisse und personen, wie sie das buch enthält, wollen nach der jetzigen meinung aus der zeit Antiochos' IV. verstanden sein, auf den die deutung der verschiedenen „gesichte" jedesmal ausläuft. selbstverständlich hat man richtig in dem vor ihm genannten könige seinen vorgänger gesehen. das ist die meinung des buches in seiner jetzigen gestalt, wenn aber diese aus einem älteren stoff gearbeitet ist, so muss genau so wie bei den propheten und den erzählenden büchern das alte gut festgestellt werden können, und zwar mittels derselben erkennungszeichen: verschiedenheit der ausdrucksweise und vor allem widerspruch des alten wortlautes in seiner wirklichen bedeutung gegen den durch die bearbeitung untergelegten sinn.

---

[1]) s. 267 ff.

Dass man mitunter bei der erklärung der einzelnen stellen aus geschichtlichen tatsachen der Seleukidenzeit ein auge zudrücken und fünf gerade sein lassen muss, ist wol anerkannt, sonst liessen sich die verschiedenartigen erklärungen und ein schwanken nicht begreifen. zutreffend wird nur immer alles beim letzten könig, Antiochos IV, auf den die erklärung hinausgeht, insofern seine zeit „das ende" sein soll. da hier der verfasser aus eigener anschauung spricht, und eigenes giebt, so trifft natürlich alles zu. anders verhält es sich häufig bei dem vorhergehenden, und hier hat man daher einzusetzen, wenn man widersprüche feststellen will, die sich daraus ergeben, dass ursprünglich eine andere zeit und person gemeint war, und dass nur eine mehr oder weniger schiefe umdeutung vorliegt. hebt sich die betreffende stelle ausser dem sachlichen unterschied auch noch sprachlich ab, so ist die beweiskette gerade so geschlossen wie bei Jesaja oder in den Königsbüchern.

Es versteht sich von vornherein, dass wir bei bestimmung der ursprünglich gemeinten zeit und personen nur nach denjenigen suchen dürfen, welche das buch Daniel in seiner ursprünglichen gestalt behandelt haben kann. von vornherein sind wir also auf die zeit des ausgehenden exils und der ersten zeit nachher angewiesen.

Das capitel (9), welches wir als zu der ursprünglichen prophetenvita gehörig ansahen, weil es sich durch die art des „gesichtes" oder vielmehr durch das fehlen eines solchen von den übrigen nicht erzählenden abhebt, spielt im „ersten jahre des medischen Darius" d. i. Kambyses. gemeint ist das jahr der eroberung Babylons, also 539/38, sodass das capitel zeitlich ganz richtig eingereiht ist (nach Belsazar=Amel-Marduk 3 und vor Kyros 3). der prophet denkt darüber nach, dass die von Jeremia prophezeiten 70 jahre der gefangenschaft fast vorüber seien, und dass also die rückkehr bevorstehen müsse. ihm wird aber eine andere auslegung der 70 jahre. nach der jetzigen wendung sollen nicht 70 jahre, sondern 70 jahrwochen šebû'ôt = siebenheiten, gemeint gewesen sein, und diese werden dann in 7 + 62 und 1 šebû'â zerlegt, deren ende jedesmal einen wendepunkt der geschichte bezeichnen soll. und zwar soll nach 7 šebû'ôt ein fürst erstehen, während nach 62 die strassen und

gräben Jerusalems gebaut werden, dann ein gesalbter beseitigt und 1 šebû'â lang der kult aufgehoben werden soll. das kann man rechnen, wie man will, man wird nie ein passendes ergebnis erhalten, denn mit 586—490 kommen wir auf 96 v. Chr., eine zeit, die zweifellos für Daniel ausgeschlossen ist, auch keine passenden erscheinungen bietet. wir müssen sogar noch tiefer hinabgehen, da der anfangspunkt ein späterer als 586 sein soll.

Hier ist aber gerade einzusetzen, um zu einem ergebnis zu kommen. von vornherein ist dann jedoch klar, dass die einsetzung der šebû'â etwas späteres und aus einer erklärung von etwas unverstandenem entstanden ist. es ist dann überhaupt nicht ausgeschlossen, dass in der jetzigen gestalt der auslegung verschiedenartiges vermischt vorliegt. grundeinteilung ausser der šebû'â kann aber nur sein: das jahr und dessen ḫamuštu, das 5 jährige lustrum. es wäre durchaus denkbar, dass letzteres, dessen begriff später verloren ging, durch die šebû'â ersetzt worden wäre.

Stellen wir zunächst den zeitpunkt fest, von dem gerechnet werden soll. dem propheten wird die aufklärung, dass er nicht wie er getan 70 jahre von der wegführung rechnen dürfe, sondern dass er zählen müsse, „von dem zeitpunkte, wo der befehl (דבר) ausging Jerusalem wieder zu bauen" (9, 25). wann ist das gewesen? daran kann kein zweifel sein, trotzdem man nicht an das richtige gedacht hat. das kann nur das jahr sein, in welchem Jojakin, der könig, von Amel-Marduk wieder zu gnaden angenommen wurde, denn beides ist einfach identisch[1]). also das jahr 562. nehmen wir nun einmal an, es seien nicht 7 šebûôt sondern 7 ḫamuštu gemeint, dann hätten wir 562—35 = 537. in diesem jahre sollte also ein fürst wieder vorhanden sein. das würde stimmen, denn in 539/38 soll die offenbarung fallen, und 538/37 findet die rückkehr Šešbazars statt. seine ernennung wäre also als unmittelbar auf die offenbarung folgend gedacht. das ist natürlich vorläufig nicht mehr als eine beachtenswerte tatsache, folgern wird man daraus nichts dürfen. man wird sogar zweifel hegen, ob eine rechnung nach der

---

[1]) s. darüber s. 206.

ḫamuštu denkbar ist, diese lässt sich jedoch tatsächlich nachweisen. von der šebûʿa heisst es an unserer stelle (9, 27), dass während ihrer hälfte[1]) der kult abgeschafft werden soll. damit steht parallel 7, 25 (und 12,7), wo es heisst, dass „zeiten und gesetz geändert werden“ sollen „zeit (זמן), zwei zeiten und eine halbe zeit“. hier ist der ausdruck jahr vermieden, damit die doppeldeutigkeit des orakels blieb; gemeint ist also die betreffende zeiteinheit, die in wochen, monaten, jahren und noch grösseren zeiträumen bestehen kann. soviel ist aber klar, gemeint ist hier nicht die hälfte der šebûʿa, sondern der ḫamuštu, denn es handelt sich um $2^1/_2$. damit dürfte das zusammentreffen der 7. ḫamuštu mit dem richtigen datum bereits in einem wesentlich günstigeren lichte erscheinen.

Nehmen wir nun wieder versuchsweise an, es sei in unserer offenbarung bei der späteren bearbeitung, die ja auf Antiochos hinauswollte, und dabei auch verwirrung angerichtet hat, verschiedenartiges durcheinander gemengt worden. die 62 begegnen uns noch einmal (6, 1) und zwar als einfache jahre. Darius der Meder soll 62 jahre alt geworden sein. wir sahen aber bereits, dass auch dabei eine verwechselung untergelaufen ist, indem sein antrittsjahr das 62. nach der wegführung Daniels war[2]). das ist aber eben das jahr, in welches die offenbarung gefallen sein soll. damit ist wol klar, wie der text, der hier zu grunde gelegen hat, gelautet hat; Daniel hat darüber nachgedacht, dass bereits 62 jahre von seinem exil vorüber sind, und aus irgend welcher prophezeiung geschlossen, dass nun die zeit erfüllt sei. da hier mehrere rechnungsweisen durcheinander gehen, deren ursprung im einzelnen nicht immer festzustellen ist, so können wir nicht immer wissen, woran wir sind. möglich ist, dass sowol von Daniels eigener wegführung wie von der von 586, wie vom jahre 562 zu rechnen ist. wenn sich daraus zweideutigkeiten ergeben, so können wir immer annehmen, dass die spätere bearbeitung sich diese zu nutze gemacht hat. da nun Daniel die berichtigung seiner meinung

[1]) Wol verstanden: so hat es die spätere auslegung gefasst, wie sie uns bereits in 7, 25 vorliegt. der ursprüngliche sinn des alten textes ist: die (ganze) dauer der šebûʿâ. s. über חצי s. 405. vgl. s. 440 anm.

[2]) s. 215.

erhält, so kann diese auch für ihn darin bestehen, dass er entweder nicht von seiner wegführung oder nicht von 586, sondern von 562 rechnen soll. letzteres würde auf das jahr 500 führen. wir werden sehen, dass das allerdings mit der beseitigung eines „gesalbten“ zusammentrifft. wir werden aber auch weiter sehen, dass der Ur-Daniel gerade bestimmt war, diese zeit als die der wiederherstellung Judas zu erweisen. dann kann also erst spätere berechnung diese umdeutung hergestellt haben. ursprünglich bliebe kaum etwas anderes übrig, als anzunehmen, Daniel sei angewiesen worden von 586 zu rechnen. das führt auf 524, also in die zeit von Kambyses. wir werden sehen, dass auch da ein „gesalbter“ beseitigt wurde, und daher unsere stelle auf diesen deuten. dann können wir eine bestätigung in den $2^1/_2$ jahren (der erklärung) finden, während derer der kult aufgehoben sein soll, denn wir kommen damit auf das jahr des regierungsantrittes Darius', der die erlaubnis zur wiederherstellung gab, wie wir ebenfalls noch sehen werden[1]).

Festgestellt haben wir vorläufig, dass Daniels ausgangspunkt das jahr 562, der regierungsantritt Amel-Marduks, ist. damit stimmt, dass aus diesem jahre sein erstes gesicht datirt ist (7, 1). selbstverständlich ist auch dieses gewaltsam auf die Antiochoszeit zugeschnitten worden. es liegt auf der hand, dass die urschrift diejenige zeit dargestellt haben muss, die zwischen 562 und eben ihrem entstehen, der Kyros- und Dariuszeit, liegt. das lässt sich hier mit völliger sicherheit feststellen. das gesicht zeigt nämlich: drei tiere, die je ein königreich darstellen sollen, werden von einem vierten tiere überrannt, das ein viertes königreich vertritt. es hat zehn hörner, zwischen denen ein anderes kleines aufwächst, sodass drei von den ersten ausgerissen werden. deutung der hörner: das königreich hat 10 könige, „nach denen einer kommt, der wird von den früheren verschieden sein und drei davon niederwerfen“ (7, 24).

---

[1]) s. 450. da es aber in wahrheit ursprünglich die ganze ḫamuštu ist (s. 439 anm. 1), so kommen wir ganz richtig auf 522 für den aufstand, der dann also 521 oder 520 niedergeworfen worden ist.

erklärung natürlich: das Perserreich, das durch Alexander niedergeworfen wird. das ist auch zweifellos die meinung der jetzigen schrift, die aber gleichzeitig noch auf ihren Antiochos hinarbeitet. dass aber die vision ursprünglich anders aussah, erfordert schon die symmetrie.

Zunächst passen nämlich auf Alexander die drei niedergeworfenen könige nicht, denn dieser hat es nur mit einem Perserkönig zu tun gehabt. völlig in die brüche kommt man, wenn man die zehn auf die Seleukiden deutet, um Antiochos als den letzten anzusehen, denn dann kann man weder die zehn könige beibringen, noch ist Antiochos als der elfte aus anderem geschlecht, was doch der ausdruck des textes erfordert.

Gehen wir von unserer voraussetzung aus, dass die vision dem exil angehört, so ist von vornherein klar: es können nicht zehn hörner gewesen sein. diese sind erst zusatz der bearbeitung, welche die zehn Perserkönige kannte. wieviel es ursprünglich waren, ist auch völlig sicher zu erkennen: drei, eben so viel, wie durch das neu aufwachsende verdrängt werden, denn wenn es zehn gewesen wären, hätten eben zehn verdrängt werden müssen — was ja auch keine grösseren schwierigkeiten verursacht hätte.

Die deutung ist sehr einfach: die drei reiche sind die durch Kyros niedergeworfenen, welche bis dahin den Orient beherrschten: Medien, Lydien, Babylonien. die drei hörner des vierten reiches, welches die ganze erde unterwerfen wird (7, 23), sind Kyros, Kambyses, Smerdes. das neu aufschiessende horn ist Darius, aus anderer familie, der jene verdrängt. damit haben wir wieder den könig, in dessen zeit uns unsere vermutungen über das vorige gesicht führten, und in dessen zeit die entstehung der urschrift gehörte.

Auffällig wird hierbei die berücksichtigung von Smerdes erscheinen. wir wissen aber, dass dieser in den „provinzen" sich grossen anhang zu verschaffen gewusst hatte. dass er auch sonst durchaus nicht vergessen war, haben wir in einem anderen falle feststellen können[1]. es wäre merkwürdig, wenn das

[1] s. 138. vgl. dazu Orient. Litt.-Zeit. 1898, 40.

Judentum nicht mit ihm gerechnet hätte, und dass dem wirklich so war, wird uns das folgende zeigen.

Das gesicht, welches auf das vorige folgt, ist in seiner jetzigen gestalt anerkannterweise dem gesamtsinne nach eine wiederholung seines vorgängers. es hat von alten bestandteilen nur sehr wenig, und ist fast vollständig für die nachpersische zeit umgegossen. das Alexanderreich mit seinen nachfolgern und Antiochos wird deutlich bezeichnet — aber auch kurz, und das ist der grund, warum nur wenig älteres darin enthalten ist. dieser alte bestand liegt vor in der antwort auf die frage, wielange noch das heiligtum darniederliegen werde. antwort: nach 2300 tagen, das sind 6 jahre, 3 monate, 20 tage, soll das heiligtum in den gesetzesgemässen zustand gebracht werden (נצדק 8, 14). diese antwort kann natürlich nur auf eine ähnlich lautende frage gegeben werden, wie die jetzige ist, und so ist also anzunehmen, dass auch in der urschrift von einem darniederliegen des kultes die rede war. das müsste nach unserer auffassung in der Perserzeit gewesen sein, unter Kyros, Kambyses, Smerdes oder Darius. das nähere wird sich ergeben.

Das vierte gesicht (10) ist am gründlichsten überarbeitet worden. es enthält die ausführlichsten anspielungen auf Antiochos IV und bezeichnet auch Antiochos III, den grossen, ganz deutlich. beide könige sind für die jüdische geschichte von wichtigkeit; des einen regierung bedeutet das loskommen von Ägypten, die des andern die nöte, welche eben das jetzige buch zum gegenstande hat. beide herrscher waren deshalb bekannt und sind genau gekennzeichnet worden. wir erhalten dadurch aber zweifellos sichere anhaltspunkte um die dazwischen genannten zu bestimmen. hier muss sich also zeigen, ob diese ebenfalls aus der wirklichkeit heraus gezeichnet worden sind, oder ob

ihnen wieder der alte bestand einfach zugeschoben worden ist. der text lautet (11, 2ff.):

„Es treten noch drei könige von Persien auf. der vierte aber wird grosse übermacht erwerben, und wenn er seine macht befestigt hat, wird er alles unterwerfen[1]), *das Königreich Javan.* und er[2]) wird dastehen als streitgewaltiger könig und ein grosses reich beherrschen, und nach seinem gutbefinden tun. und wenn er steht, wird sein königtum zerbrochen *und in die vier winde zerstreut, und nicht seiner nachkommenschaft, und nicht den herrschern, welche herrschen*[3]), *sondern zerschmettert soll sein reich werden, und andern als diesen.*

Und es wird der könig des südens mächtig werden aus der zahl seiner fürsten[4]) *und stark werden gegen ihn und ein reich beherrschen, das stärker ist als sein reich. und schliesslich werden sie sich verbünden, und die tochter des königs des südens wird zum könig des nordens kommen etc.*

Mit den letzten worten befinden wir uns auf festem boden, denn es ist die ehe zwischen Antiochos II. und Berenike, der tochter Ptolemaeus' Philadelphus gemeint, im jahre 248. von da an entspricht denn auch die schilderung den geschichtlichen tatsachen. das vorhergehende zeigt aber wieder schwierigkeiten, die wir uns nur aus der annahme der überarbeitung alten gutes erklären können. jetzt ist natürlich die Alexanderzeit gemeint, im obigen sind die zusätze der bearbeitung im druck hervorgehoben. zu diesen zusätzen ist zunächst zu bemerken:

1. Der könig des südens, der mächtig werden wird, ist Ptolemaeus Lagi, als vertreter der Ptolemäer überhaupt. da im folgenden aber der gegensatz mit dem könig des nordens, dem Seleukiden, als bekannt vorausgesetzt wird, so muss dieser vorher eingeführt worden sein. die schilderung ist also jetzt unvollständig, und es ist vorher eine lücke anzunehmen.

2. Die aussage über die zerstreuung des reiches in die vier winde trifft nur auf das Alexanderreich zu.

3. „Das königreich Javan“ ist glosse, wol schwerlich schon

---

[1]) l. יע[שׂ]יר.

[2]) Er, nicht ein anderer. es steht das perf. da, und nicht das imperf,

[3]) l. למשלים אשר משלו; gemeint sind die feldherrn Alexanders, die zunächst die leitung an sich reissen, die diadochen.

[4]) l. מן שריו mit streichung des ו; gemeint ist natürlich nicht einer von den fürsten des königs von Aegypten, sondern Ptolemaeus Lagi, „einer von den fürsten Alexanders“.

vom bearbeiter eingesetzt, da sie nachklappt, sondern erst später, aber mit richtiger deutung auf Alexander.

Wenn wir von unserer anschauung ausgehen, so ist zweierlei möglich: die drei könige von Persien sind Kyros, Kambyses, Smerdes, deren familie durch Darius verdrängt wird. dann entsteht aber die schwierigkeit, dass das „noch kommen drei" keinen rechten sinn giebt, und dass auch Darius gegenüber Kyros nicht als ein übermächtiger herrscher hingestellt werden kann. dann bleibt nur die andere annahme, deren richtigkeit die weitere zerlegung des textes bestätigen wird: Paras-Persien ist hier für Babel eingetreten, gerade wie umgekehrt Ezra 6, 22 Aššur (Babylonien) für Paras steht[1]. dann geht der Ur-Daniel hier, wie auch sonst von seinem gewöhnlichen zeitpunkt aus, vom jahre 562, das für ihn ja der anfang der neuen rechnung ist. es werden noch drei könige von Babylonien kommen — nach Amel-Marduk — das sind: Neriglissor, Labaši-Marduk, Nabunid; dann wird Kyros kommen. dieser, und nur dieser, ist der begründer einer alles überschwemmenden macht. er wird hier also ebenso hingestellt, wie in dem gesicht über die vier tiere (cap. 7).

Der text fährt fort über das verhältnis von Ptolemäern und Seleukiden nach dem eheschluss:

Und es wird ein schössling ihrer wurzel an seiner stelle erstehen. er wird in den krieg ziehen und vor die hauptstadt des königs des nordens ziehen, und sie erobern[2] *und auch ihre götter samt ihren schätzen und prachtgeräten von silber und gold wird er als beute nach Aegypten führen. und er wird jahrelang bestehen* (*d. h. ruhe haben, mächtiger dastehen*) *vor dem könig des nordens.*

Die ereignisse des „dritten syrischen krieges", in welchem Ptolemaeus III. Euergetes zuerst das ganze reich von Seleukos Kallinikos durchzog und Antiochia besetzte[3], sind unverkennbar geschildert und nur die übersetzung bedürfte in einigen punkten der richtigstellung. dasselbe gilt von der fortsetzung:

---

[1] s. oben s. 414 anm. 456. 460 anm.

[2] עשׂה בהם besiegen, erobern vgl. ibîšu in Tel-Amarna.

[3] Ausser dem commentar des Hieronymus zur stelle und der inschrift von Adule haben wir jetzt ein bruchstück eines berichtes eines teilnehmers an der besetzung Antiochias: s. Köhler in Sitzungsber. der Ak. 1894 XXV. s. 454 (beachte aber Wilcken im Hermes 29).

Und es wird zur regierung kommen ein (anderer) könig des südens und in seinem lande bleiben[1]).

Ptolemaeus ist gemeint und gekennzeichnet. die worte gehen nicht mehr auf seinen vorgänger.

Und seine söhne werden sich zum kriege rüsten und viele truppenmassen sammeln und er zieht gegen ihn[1]) *und überflutet und überschwemmt. (der aber! d. i. Antiochos) wird wiederkommen und krieg führen bis zu seiner festung.*

Seine söhne sind Seleukos Keraunos und Antiochos der grosse, die söhne Seleukos' Kallinikos. im weiteren ist nur noch von Antiochos die rede. Ptolemaeus besetzt Syrien, da Antiochos gegen Molo nach Medien ziehen muss. dann kehrt dieser zurück und nimmt Seleucia ad mare. alles ist klar, und wieder nur die übersetzung zu berichtigen.

aber der könig des südens wird ergrimmen und ausziehen und mit ihm kämpfen mit dem könig des nordens *und er (der Aegypter) wird ein grosses heer aufstellen um es in seine (eigene) hand zu tun. und dieses heer wird sich überheben und übermütig sein, und wird zahllose fällen, aber nicht siegen, denn es wird wiederum der könig des nordens ein heer aufstellen, grösser als das erstere, und am ende der zeiten* jahre *wird er gegen ihn*[2]) *ziehen mit grosser streitmacht und vielem feldzug.*

Und in diesen zeiten werden viele aufstehen gegen den könig des südens, (rebellen) deines volkes werden sich erheben um die prophezeiung („gesicht") zu verwirklichen, aber sie werden zu falle kommen.

Die ereignisse von 218 ff. Ptolemaeus schlägt Antiochos bei Raphia. von diesem siege und der erneuten besetzung Syriens wird kein wesen gemacht, nur der übermut des siegreichen heeres hervorgehoben, denn das ägyptische nicht das syrische ist gemeint. der grund liegt in der jüdischen erhebung, welche im folgenden besonders erwähnt wird. diese wird nicht etwa getadelt, der ausdruck בני פרצים soll jetzt (!) die streitlustigen, kriegerischen bezeichnen, im gegensatz zu den sich ruhig verhaltenden, welche nicht an die „erfüllung der zeit" glauben. die stelle umfasst also die zeit vor der schlacht bei Raphia (217) bis zum wiedervorrücken Antiochos (202).

Und der könig des nordens wird kommen und einen belagerungsdamm aufschütten und eine feste stadt nehmen. und die streitkräfte des südens werden nicht stand halten und sein auserlesenes[3]) *volk und nicht wird kraft*

---

[1]) l. יֹשֵׁב statt שֹׁב.

[2]) l. בר statt בוא, hier wie vers 13.

[3]) Hier hat מבחר wol diese bedeutung, nicht die gewöhnliche „gesamtheit" (s. 256).

zum widerstand sein. und es wird der gegen ihn ausgezogene tun, so wie es ihm gefällt, und keiner wird vor ihm stand halten, und er wird sich behaupten im herrlichen lande (Judaea) und es wird ganz in seiner hand sein[1]).

Die ereignisse von 202—198, schlacht bei Paneas, belagerung von Gaza. Judaea syrisch.

Und er wird daran denken seines ganzen königreichs sich zu bemächtigen und wird verträge mit ihm schliessen und eine tochter ihm geben, um es (das reich) zu vernichten. aber es wird nichts daraus und es (das reich) wird ihm nicht zu teil. und er wendet sich gegen die inseln und erobert viele, nnd ein feldherr wird zur ruhe bringen seine überhebung. sodass er keine überhebung mehr besitzt wird er ihn niederbringen. und er wird sich wenden gegen die festen plätze seines landes und zu falle kommen und stürzen und verschwinden.

Hier ist der text leicht verständlich und die erklärung steht fest: die ehe zwischen Ptolemaeus V. und Kleopatra, die schlacht bei Magnesia, und Antiochos' ende in Elam.

Und es ersteht an seiner stelle ein ma'abîr nôgês die würde der herrschaft. aber nach einiger zeit wird er umgebracht werden, und zwar nicht im zorn und nicht im kampfe.

Hier macht das verständnis des textes schwierigkeiten, wir können es erst richtig aus der erklärung der gemeinten person finden, wie ja auch die gewöhnliche auffassung den worten einen unmöglichen sinn unterschiebt, der sich erst aus der rolle der angenommenen person ergiebt. nach der jetzigen meinung des textes wird natürlich auf Antiochos' nachfolger Seleukos IV. Philopator angespielt. von ihm meldet das zweite Makkabäerbuch (cap. 3), er habe Heliodor nach Jerusalem geschickt, um die tempelschätze zu rauben, was übrigens mislungen sei. danach erklärt man: es wird auftreten einer, der einen (steuer)-eintreiber (nôgês) schickt (ma'abîr) nach dem schmuck des reiches (הדר מלכות). der „schmuck des reiches" soll Jerusalem sein — wo ist es das? wenn Judaea als צבי הארץ „zierde der erde" bezeichnet wird, so ist das doch ganz etwas anderes. das könnte auch Jerusalem sein, aber doch nicht zierde des königtums. dass ma'abîr „einer der schickt" bedeuten könnte, ist völlig ausgeschlossen, zumal 'abar in diesem texte so häufig im anderen sinne vorkommt. nôgês heisst allerdings der steuer-

---

[1]) l. כֻּלָּהּ kullah. der satz lautete wol einfach: ויעמד ארץ הצבי כֻּלָּהּ בידיה und es wird stehen das herrliche land gänzlich in seiner hand.

eintreiber, da aber keine präposition vor dem folgenden worte steht, so muss ein nôgês der הדר מלכות gemeint sein oder aber nôgês wie heder malkût müssen beides objecte zu maʿabîr sein. da ein sinn sich so nicht ergiebt, so ist vielleicht מעביר zu lesen: welcher unterwirft, dienen lässt, unterstellt einem (steuer)-eintreiber die königswürde (הוד statt הדר wie durch vers 21 erwiesen). das würde bedeuten, dass er dem „könig“ von Juda, welchem Kyros die selbstständige verwaltung versprochen, wieder einen aufseher beigegeben hat, also einen ḳêpu, wie die Assyrer ihn den königen gaben, die sie zwar auf dem throne liessen, aber doch in ein engeres verhältnis als das der einfachen tributpflicht brachten[1]). wie das auf die hier gemeinte person zutrifft, werden wir erst im folgenden sehen[2]), zu deren bestimmung ist es aber zunächst nötig, zu erweisen, dass Seleukos V. nicht gemeint sein kann, dass es sich hier also wieder um die zurechtmachung eines stückes des alten bestandes handelt.

Dieser beweis ist sehr einfach aus der einzigen klaren angabe über die in rede stehende person zu führen. sie soll „umgebracht werden weder im zorn noch im kampfe“. das trifft auf Seleukos nicht zu, denn dieser ist ermordet worden[3]), und gerade das, und nichts anderes kann doch nur mit „im zorn umkommen“ gemeint sein. wenn aber diese todesart ausgeschlossen ist, so muss eine ganz aussergewöhnliche gemeint sein, und daraus erklärt sich, warum gerade dieser umstand hervorgehoben wird.

Unsere alte quelle hatte mit Kyros abgebrochen, das nächste stück, das wir von ihr erwarten könnten, würde also auf Kambyses gehen müssen. dass dessen tod ein ganz aussergewöhnlicher war, steht fest, hat doch die deutung des ausdrucks der Behistuninschrift kopfzerbrechen genug verursacht. ob er durch selbstmord oder durch eine zufällige verletzung den tod gefunden hat, kann uns gleich sein — auf jeden fall haben wir die erklärung des „weder im zorn noch im kriege“.

---

[1]) s. darüber Gesch, Assyr. Bab. s. 229 anm.

[2]) s. 453. vgl. s. 464.

[3]) Er wurde auf einem gegen Attalos unternommenen feldzuge ermordet: *ὑπερβαλων μεγαλῃ δυναμει τον Ταυρον και δολοφονηθεις ὑπο Ἀπατουριου του Γαλατου και Νικανορος μετηλλαξε τον βιον.* Polyb. IV 48.

Völlig gesichert wird das aber durch die angaben über den nachfolger:

Und an seiner stelle wird erstehen ein verachteter, dem man nicht giebt die ehre des königtums, und er kommt im frieden und bemächtigt sich der herrschaft durch trug.

Auf Antiochos, den bruder des ermordeten Seleukos passt weder das „verachtet" noch der „trug", für Smerdes braucht nicht erst gesprochen zu werden.

Und die (streit)kräfte des überschwalls werden vor ihm weggeschwemmt und zerbrochen werden, und auch der fürst des bundes [wird[1]) zerbrochen werden].

Der vers steht hinter dem auf Smerdes bezüglichen. es dürfte aber zu erwägen sein, ob beide nicht ihre stelle vertauscht haben, sodass also die hier gemeinten ereignisse noch unter Kambyses stattfanden. sachlich kommt das jedoch so ziemlich auf dasselbe hinaus, denn für Smerdes kann man ohne weiteres eine gleiche politik gegenüber der hierarchie voraussetzen, wie für Kambyses[2]). seine regierung war so kurz, dass es sich höchstens um die fortsetzung einer unter seinem vorgänger begonnenen massregel handeln könnte. eben darum ist aber wol die umstellung vorzunehmen, auf die auch bereits erörterte[3]) anzeichen hinweisen. auf jeden fall ist klar, was gesagt wird: ein in Juda unternommener aufstand soll unterdrückt und der fürst beseitigt werden.

Der text fährt fort:

Und indem man sich gegen ihn verbündet wird er[4]) betrug verüben und hinaufziehen und stark werden mit wenig volk. im frieden[5]) und mit den adeligen[6]) des staates wird er kommen und sich aneignen[7]), was

---

[1]) Entweder ist noch einmal ישבר zu ergänzen oder das erste ישברו ist als sing. zu lesen und zu נגיד zu ziehen.

[2]) s. 209.

[3]) oben s. 273. 435.

[4]) Vielleicht besser niphal zu lesen: wird man; erst dann: und er (Darius) wird hinaufziehen. מרמה „betrug" die gewöhnliche bezeichnung der verschwörung und des aufstandes; s. Behistuninschr.

[5]) Man beachte denselben ausdruck wie vorher vor Smerdes.

[6]) das heisst hier משמן wie sonst; bei der deutung auf Antiochos kann man den ausdruck nicht erklären.

[7]) עשה sich etwas aneignen, erwerben. Gen. 31, 1. 12, 5 etc. vgl. 2 auch oben über עשה ב s. 441 anm.

sich seine väter und vorfahren nicht angeeignet hatten. raub, beute und schätze wird er an sie verteilen.

Hier hört der alte text auf und das folgende geht nun auf Antiochos Epiphanes, auf den alles bisherige nur durch ungeheuerlichkeiten der worterklärung gedeutet werden kann, um dann auch noch nicht zu passen. Dass Darius gemeint ist, bedarf keiner begründung: die verschwörung des adels, die verteilung der beute unter den sieben, die die staatsämter erhalten, und die erwerbung der krone durch ein nichtmitglied der königsfamilie, welches „sich aneignet, was seine väter nicht besassen", wird deutlich und mit den *termini* zum ausdruck gebracht.

Damit sind wir aber bei der zeit angelangt, welche unser Ur-Daniel behandeln musste: die regierung Darius'.

Damit ist aber weiter die antwort auf die frage gegeben, welchen zweck die schrift damals gehabt hat. sie hat zum gegenstand die „endzeit", d. h. die zeit, wo Israel wieder erstehen werde. diesen zeitpunkt als gekommen nachzuweisen, ist ihr zweck gewesen, wie er es denn auch in der späteren bearbeitung geblieben ist. nur dass in der urschrift der nachweis geführt wurde, dass das „reich" jetzt, also unter Darius, gekommen sei. dann kommen wir aber weiter auf dieselbe zeit, die uns schon auf anderem wege bezeichnet worden war (s. 440); und wir brauchen nun nicht mehr lange zu suchen: den schluss des beweises bilden die ersten worte des Nehemiabuches. dort erhält Nehemia kunde von den „übriggebliebenen von den *gefangenen*" und von den gebrochenen mauern und verbrannten toren Jerusalems. dass das nur die folge von einer jüngst stattgefundenen eroberung der stadt sein kann ist klar, und zwar handelt es sich nicht etwa nur um eine vom könig befohlene niederreissung der mauern, sondern um einen niedergeworfenen aufstand, das beweist die erwähnung des vor der *kriegsgefangenschaft* (שׁבי) bewahrten restes der bevölkerung, den man natürlich nicht aus den ereignissen von 586 (!) erklären kann, indem man „[zeit der] gefangenschaft" setzt, denn das heisst שבי nicht. das nur erklärt auch das verhalten Nehemias, der über die trauerkunde *weint*, und sich nur schwer ein herz zu einer für-

sprache beim könig fasst[1]). Judaea hat eben einen aufstand versucht, und der ist im jahre 520 niedergeworfen worden, im selben jahre, auf das wir schon durch die zahlen des Ur-Daniel gewiesen wurden.

Jetzt ist natürlich sofort klar, wer der führer dieses aufstandes gewesen ist: Zerubabel, über dessen verbleib zu schweigen allerdings unter diesen umständen die überlieferung allen grund hatte. und dieser aufstand, nicht die streitigkeiten[2]) zwischen hohempriester und fürst, ist die veranlassung gewesen, warum die selbstverwaltung aufgehoben und ein pechâ eingesetzt wurde. dass das überhaupt geschah und dass das ein Jude sein durfte, das war die milderung, die Nehemia erwirkte.

Jetzt wissen wir aber auch was aus Šešbaṣar geworden ist, über den in noch rätselhafterer weise geschwiegen wird. er ist der „fürst", von dem unter Kambyses oder Smerdes im Ur-Daniel berichtet wird, dass er einen aufstand unternommen hat und dabei zu grunde gegangen ist.

Davon nicht zu reden hatte die überlieferung des allzeit hyperloyalen Judentums allerdings alle veranlassung, und diese tatsachen zu verwischen ist eine der aufgaben des geschichtsschreibers gewesen, von dem die heutige gestalt der Ezra-Nehemiaschrift herrührt. er hat sich seiner aufgabe entledigt, indem er den abschnitt, welcher über das schicksal der ersten herstellung des staates unter Šešbaṣar handelte, strich und ihn durch den bericht über die sendung Zerubabels und Jesuas ersetzte, welche erst eine folge von Šešbaṣars beseitigung war und also erst unter Darius stattgefunden hat. den abfall Šešbaṣars und die zurücknahme der jüdischen „freiheit" unter Kambyses hat er zu einem einfachen s t a a t s p r o c e s s umgewandelt (cap. 4). damit wird aber auch klar, warum die rückgabe der „geräte", welche J a h v e selbst vertreten, also die wiederherstellung des kultes und damit die erklärung, dass Jerusalem als stadt

---

[1]) Die schlussworte von Neh. 1, 11 sind in 2, 1 vor יין zu stellen: „und es geschah im Nisan des jahres 20 von Arthachsasta (Darius), dem könig, da stand ich wein schenkend vor ihm".

[2]) s. 234.

bestehen soll, zweimal erfolgen: durch Šešbaṣar unter Kyros und durch Ezra unter Darius (7, 19; 8, 24). das wäre widersinnig und unmöglich, wenn sie nicht mittlerweile zurückgenommen worden wären.

Der abschnitt Ezra 2 und 3 hat also ursprünglich hinter 4 gestanden. das ist auch noch deutlich zu erkennen an dem datum 3, 8: „im zweiten jahre“, denn hier ist das zweite jahr von Darius (4, 24) zu einem zweiten jahre „nach der ankunft“ gemacht worden. beides deckt sich übrigens ungefähr, denn die erlaubnis wurde von Darius zweifellos sofort gegeben, da sie eine folge seiner im gegensatz zu Kambyses und Smerdes verfolgten politik war.[1])

So ist es endlich gelungen ein stück alter geschichte, das über zwei jahrtausende in seiner entstellung aller erklärungsversuche gespottet hat, wieder herzustellen. nachdem einmal die richtige datirung auf grund der monumentalen zeugnisse erkannt war, handelt es sich nur noch um die anwendung der quellenzerlegung, wie sie im Peutateuch gründlich gehandhabt worden ist, auf die betreffenden urkunden. es wird der wichtigkeit der sache entsprechen, wenn die ergebnisse wie sie sich nun darstellen, noch zusammengefasst werden.

Von Amel-Marduk war Jojakin wieder zum fürsten von Juda ernannt worden, damit war die erlaubnis verbunden, Jerusalem wieder aufzubauen. der plan wurde durch den sturz des königs vereitelt.

Erst durch Kyros' sieg erhielt die hierarchie wieder oberwasser und demgemäss wurde sofort die erlaubnis zur rückkehr nach Jerusalem gegeben. zum fürsten wurde der sohn Jojakins Šešbaṣar[2]) ernannt. der bericht über seine rückkehr ist verkürzt. zu beachten ist aber, dass dabei nur von ihm als führer die rede ist, von keinem priester und zurück-

---

[1]) s. 209.

[2]) oben s. 223. er war offenbar der älteste, lebende sohn Jojakins. ebenso wird sich nach ihm die wahl Zerubabels zu seinem nachfolger erklären, deren tiefere gründe freilich Esther zeigen wird.

gekehrten. daraus ist also offenbar zu schliessen, dass es sich im wesentlichen nur um eine wiederherstellung des weltlichen staates, oder nur um eine rückkehr der weggeführten in beschränktem masse handelte. das dürfte den schlüssel zum verständnis der massregeln unter Darius geben.

Wiederhergestellt war also damit der staat Juda, der 586 aufgehoben worden war. von seinen geschicken erfahren wir nichts. festgestellt haben wir jetzt, dass fürst Šešbaṣar unter Kambyses einen aufstand versucht und dabei seinen tod gefunden hat. der kaum neu errichtete staat war wieder aufgehoben.

Man hat jüngst ganz richtig vermutet[1]), dass die ʿebed-Jahve-lieder des Deuterojesaja auf die zeiten der wiederherstellung Judas hinweisen. solange man diese chronologisch nicht richtig bestimmen konnte und nicht im stande war, Šešbaṣars und Zerubabels rolle von einander klar zu scheiden, lag natürlich am nächsten an Zerubabel zu denken, von dem man in der überlieferung am meisten hört. jetzt steht die frage zwischen beiden. mir scheint, als ob die schilderung, welche der dichter von seinem „opferlamm" giebt, nicht auf den energischen verfechter der ansprüche des königtums gegenüber denen der hierarchie passt, wie er uns bei Sacharja entgegentritt. das urteil über einen solchen würde zum mindesten bei der doch nun einmal in unserer überlieferung das wort führenden hierarchie weniger sympathisch gelautet haben. es versteht sich daher, wenn wir von Zerubabels untergang nichts mehr hören, wenn aber der seines vorgängers, der keinen offenen conflict mit der hierarchie gehabt hatte, in ergreifenden tönen besungen worden ist. auch die anspielungen auf die person selbst scheinen nicht für den energischen gegner des hohenpriesters zu sprechen. er soll unansehnlich und kränklich gewesen sein (Jes. 53) und daraus wird ihm kein vorwurf gemacht, sondern im gegenteil mit wehmut seiner hilflosigkeit gedacht. geschlossen scheint der beweis aber zu werden durch

[1]) Sellin, Zerubabel. — Die mehrfach bestrittene persönliche deutung der lieder dürfte durch obiges an wahrscheinlichkeit gewinnen.

die erwähnung seines geschickes bei Daniel, denn dort heisst es mit den worten, welche den grundton der ʿebed-Jahve-lieder bilden: er war ohne vergehen (Da. 9, 26. s. 438). lieder und prophetische anspielung nehmen aufeinander bezug, sie sind ja auch kurz nacheinander entstanden. auch psalm 89, 20 ff. bezieht sich danach auf Šešbaṣar. allerdings scheint eine aus einer historischen deutung[1]) des buches Esther zu gewinnende anspielung eher für Zerubabel als den „gekreuzigten“ zu sprechen, doch kann es sich dort nur um die mythologische erzählungsform handeln, und es ist nicht ausgeschlossen, dass beide fürsten demselben schicksal verfielen.

Šešbaṣar hatte unter Kambyses, schwerlich unter Smerdes (s. 448. 450) sein in den ʿebed-Jahve-liedern geschildertes ende, den kreuzestod, gefunden, wie es scheint im jahre 526 (s. 440 anm!). mit der thronbesteigung Darius' kam die hierarchie wieder obenauf. die herstellung des königreiches Juda mit seiner alten verfassung, wie sie unter Josia festgelegt geworden war, war misglückt. jetzt wurde die erlaubnis zur abermaligen herstellung nur dadurch erreicht, dass der neue staat zugleich auf die lehren derjenigen verpflichtet wurde, die ihm das neue leben erwirkt hatten. diesmal gingen mit dem erben des Davidhauses auch die priester nach Jerusalem. die führer des unternehmens waren Zerubabel und Jesua, der David- und Ṣadokspross, der vertreter der weltlichen und der „kirchlichen“ macht.

Die entscheidung der streitigkeiten und die regelung der verhältnisse zwischen beiden wurde durch die verfassungsverkündung Ezras bei der einweihung des tempels gegeben. der „priestercodex“, das erzeugnis der exilischen hierarchie, wurde die verfassungsurkunde.

Über die ursachen des neuen aufstandes erfahren wir nichts, da über die ganze angelegenheit geschwiegen wird. er ist im jahr 500 niedergeworfen, wir können daher vermuten, dass er im zusammenhange mit dem ionischen aufstande gestanden hat. wir brauchen dabei nicht einmal einen nur äusseren zusammenhang anzunehmen, sondern

---

[1]) das nähere in einer besonderen untersuchung.

können ruhig an die vorexilischen verhältnisse denken, und die rolle, welche Ägypten bei allen palästinensischen aufständen als hintermann gespielt hat.

In einem neuen lichte erscheint nun das über die urschriften des buches Judith festgestellte. dass es sich hieraus erklärt, warum Jojakim, der zu dieser zeit hoherpriester war, dort genannt ist, haben wir bereits gesehen (s. 273 und 243). jetzt können wir aber vielleicht auch den zusammenhang erkennen, aus welchem die erzählung eines feldzugs durch Kleinasien bis ans meer sich ergab (s. 268), wobei es gleichgiltig bleibt, ob dieser geschichtlich war, oder, wie immer noch wahrscheinlicher ist, von Kyros' eroberungszug herübergenommen wurde[1]).

Auch der auf zwei füsse gestellte staat Juda hat sich als ein gefährlicher versuch erwiesen. so war alles, was erlangt werden konnte, dass ein jüdischer statthalter nach Jerusalem geschickt wurde, Nehemia (s. 225. 449). seinen titel als solchen nennt die Bibel: tiršata[2]): er entspricht dem assyrisch-aramäischen pechâ, das allerdings zugleich auch die ungleich höhere stellung des satrapen bezeichnet.

Die aufklärung eines festgestellten dunklen punktes dürfte sich auch auf diese art ergeben. wir hatten gefun-

---

[1]) vielleicht gehört auch die geschichtliche grundlage des von Josephus ausgeschriebenen „midrasch" über den „eunuchen" Bagoas, der das heiligtum betrat, in diese zeit, doch ist es kaum möglich zu festen ergebnissen zu kommen. so viel erscheint mir sicher, dass sie nicht unter Artaxerxes Ochos gehört (der hier wie bei Ezra-Nehemia mit Darius oder Kambyses vertauscht ist). man beachte die sieben jahre (Jos. 11, 300)! beachtenswert ist freilich der versuch Willrichs (Juden und Griechen s. 89 ff.), die legende aus dem kampfe zwischen Jason und Menelaos zu erklären. soviel ich aber bis jetzt zu sehen vermag, sind in dieser litteratur alle stoffe in die spätere zeit verlegt worden, kaum umgekehrt, ohne dass das aber unbedingt ausgeschlossen wäre. es ist auch möglich, dass gar nichts geschichtliches an solchen einzelheiten der legenden ist — einfach das Kain-Abel-motiv — und es wird schwer halten zu einem festen ergebnis zu kommen. über die art der verwendung der stoffe s. zu Judith (vgl. jetzt auch OLZ 1900, 375).

[2]) Ezra 2, 63. Neh. 7, 65. 70; 8, 9; 10, 2; vgl. 12, 26. dass nur Nehemia so zu bezeichnen ist, geht aus der festgestellten sachlage hervor. Zerubabel war nasî'. er war auch jetzt beseitigt.

den, dass die prophetie Obadjas auf eine eroberung Jerusalems zwischen der von 586 und der durch Antiochos IV. gehen müsse. wir haben jetzt zwei gelegenheiten dazwischen, von denen jedoch nur die zweite eine gewaltsame mit zerstörungen verbundene zu bedeuten scheint. denn wenn wir die ʿebed-Jahve-lieder auf Šešbaṣar deuten, so hat dieser ja „die schuld getragen“, es ist also zu keinem widerstand gekommen[1]). für den aufstand unter Darius können wir zwar — ebenso wenig wie andere einzelheiten — die bei Obadja vorausgesetzte rolle der Edomiter nicht erweisen. aber diese ist von vornherein natürlich. dass gefangene gemacht wurden, bezeugt Nehemia, und wieder hat das Judithbuch in den auf diese Zeit zurückführenden stellen die Edomiter, Moabiter und Ammoniter in derselben rolle wie bei Nehemia. daher kann Obadja nur auf die eroberung gehen, welche der sendung Nehemias vorausging. „Gešmû, der Araber“ war also der damalige könig von Petra (s. Gesch. Isr. I, s. 203).

Endlich ergiebt sich die zeit der „klagelieder“ ganz von selbst. dass diese nicht auf die zerstörung von 586 gehen können, liegt auf der hand, wenn man sie nicht als eine rein poetische erfindung aus nachexilischer zeit ansehen will. denn dass sie nachexilisch sein müssen, beweist allein die stelle 1, 11. eng berühren sie sich dagegen mit der Obadjaprophetie in ihren klagen über das verhalten der nachbarn (2, 16. 17. 3, 60—65). mit völliger gewissheit wird aber eine deutung auf 586 unmöglich gemacht dadurch, dass deutlich das wichtigste kennzeichen jener eroberung nicht nur nicht erwähnt, sondern geradezu als nicht in betracht kommend zu erkennen gegeben wird. der tempel ist nicht zerstört worden. es wird von ihm gesprochen, aber alles unheil, was ihm diesmal widerfahren ist, besteht darin, dass die eroberer ihn betreten haben. (1, 10) verschmäht und den feinden ausgeliefert hat Jahve sein heiligtum (2, 6. 7), aber nicht zerstört, und er hat sich nicht davon weggewandt, hat es nicht verlassen, um in ein fremdes

---

[1]) dazu stimmt das aus Esther zu gewinnende ergebnis.

land zu gehen (vgl. s. 411). dagegen sind stadt und mauer zerstört und die tore niedergerissen worden (2, 8. 9), gerade wie es bei Nehemia heisst, und das volk ist in die gefangenschaft geführt worden (1, 3. 5. 18), wie ebenfalls bei Nehemia.

Von diesen ereignissen hat sich endlich eine erinnerung an einer stelle erhalten, wo man sie nicht erwarten würde. gerade diese tatsache lehrt uns aber wieder vorsichtig zu sein in der verwerfung von nachrichten, die wir nach unserer auf grund der verwirrten darstellung der jetzigen überlieferung gebildeten anschauung für falsch oder richtig halten. ebenso wie das dritte Ezrabuch (s. 218) den richtigen namen von Kambyses erhalten hatte, so findet sich im zweiten Makkabäerbuch[1]) eine anspielung auf die damals erfolgte wegführung des grössten teils der bevölkerung Jerusalems: 1, 19 „als unsere väter nach Persien (*εἰς την Περσικην*) geführt wurden, da nahmen die frommen priester heimlich von dem feuer des altars und verbargen es in der höhlung eines brunnens, der ohne wasser war, und versteckten es darin, sodass es allen unbekannt blieb. als aber nach einer ziemlichen anzahl von jahren (*διελθοντων δε ἐτων ἱκανων*) Nehemia . . . . vom Perserkönige geschickt wurde, schickte er die nachkommen der priester, die das feuer verborgen hatten, um es zu holen etc."

Dass die wegführung *εἰς την Περσικην* stattfindet, könnte man als späte, falsche anschauung erklären[2]), und hat es so erklärt. wenn man aber einmal weiss, dass eine solche nach Persien (Neh. 1, 2) stattgefunden hat, so muss auch diese erwogen werden. undenkbar, selbst für die verwirrung der späteren zeit wäre aber dann, dass Nehemia als hersteller und einweiher des tempels gilt und nicht Jesua und Zorobabel oder allenfalls Ezra. auch würde der ausdruck *ἐτων ἱκανων* befremdend sein von der doch sprüchwörtlich gewordenen siebzigjährigen gefangenschaft, während er seine

---

[1]) über die beiden briefe der einleitung wird besonders gehandelt werden.

[2]) Wie Pseudo-Hekataios: *ἀνασπαστους εἰς Βαβυλωνα Περσαι προτερον αὐτων ἐποιησαν μυριαδας* Joseph. c. Ap. I 194. man vgl. auch S. 444 und z. b. Orac. Sibyll. 5, 336: der sohn Assyriens = Xerxes.

natürliche erklärung bei dem geringen zeitraum findet, der bei der zerstörung unter Darius verfloss. da es sich um ein wunder handelt[1]), hätte der zeitraum vergrössert, aber nicht verkleinert werden müssen. die urquelle hat also dieses wunder in das jahr Darius 20 gelegt gehabt, als Nehemia den durch die eroberung unterbrochenen opferdienst in dem nichtzerstörten tempel wieder aufnehmen liess. erst 2. Makk. oder seine quelle[2]) hat das erkannt und einige misverständliche änderungen vorgenommen, die an die siebzigjährige gefangenschaft hinweisen)[4].

---

[1]) Es ist eine wiederholung des von Elias' abschlachtung der Ba'alspriester her bekannten.

[2]) über die zusammensetzung des textes s. den aufsatz über die beiden briefe („Die Juden und Rom") unten.

[3]) vers 18 gehört ihm ganz als einleitung an: *Νεεμιας ὁ οἰκοδομησας τοτε το ἱερον και το θυσιαστηριον.* änderung ist *τους ἐκγονους των ἱερων*, und *ἐτων ἱκανων.* in der quelle kann nur etwa אחר הימים האלה gestanden haben. statt der kinder der priester sind etwa die geretteten (übriggebliebenen) genannt gewesen, sodass es natürlich war, dass diese die stelle wussten, was auch bei ihren kindern seine schwierigkeit gehabt hätte. das war der alte sinn, während jetzt nur die priesterkinder in ihrer eigenschaft als priester das heilige feuer holen.

Dezember 1899.

Die doppelte darstellung in Ezra-Nehemia.

Ezra 4, 1—5.

[1] Als aber die feinde Judas und Benjamins hörten, dass die verbannten einen hêkal für Jahve, den gott Israels, bauten. [2] da traten sie herzu zu Zerubabel und zu den häuptern der väter und sprachen zu ihnen: wir wollen mit euch bauen, denn wie ihr, so suchen wir euern gott und ihm opfern wir seit den tagen Assarhaddons, königs von Assur, der uns hierher gebracht hat. [3] und es antworteten ihnen Zerubabel und Jesua und die übrigen häupter der väter Israels: wir haben nichts gemein, einen tempel für unsern gott zu bauen. nur wir vereint werden bauen für Jahve, den gott Israels, wie es uns befohlen hat der könig Kyros, könig von Persien. [4] da bemühte sich das „volk des landes" zu hemmen die hände des volkes Juda und sie abzuschrecken vom bauen. [5] und sie mieteten sich sachwalter, um ihren plan zu nichte zu machen; die ganze dauer der regierung Kyros', des königs von Persien, und bis zur regierung Darius', des königs von Persien.

Der jüngere bestand hebt sich leicht ab: er hat „feinde Judas" statt das „volk des landes". er gebraucht die bezeichnung hêkal[1]) für den tempel (bêt) der richtigen ausdrucksweise. vom alten bestande ist erhalten, dass Kyros derjenige war, der die erlaubnis zum bau gegeben hatte, dann sprachen also dort nicht Zerubabel und Jesua, sondern noch der nasî' Šešbaṣar, für welchen erst die bearbeitung Zerubabel und genossen eingesetzt hat.

Eine wichtige angabe macht diese quelle: das „volk des landes", also die von den zurückgekehrten im lande vorgefundene bevölkerung ist von Assarhaddon dorthin geführt

[1]) s. Gesch. Isr. II, s. 259. unten passim.

worden. mit dem inhalte des folgenden briefes erklärt man das von den Samaritanern, die durch Assarhaddon und Assurbanipal nach Samaria gebracht worden seien. da wir noch sehen werden, dass die zurückgekehrten Juden mit den Samaritanern ebenso wenig in streit geraten konnten, wie mit denen einer anderen persischen provinz, so ist das völlig ausgeschlossen. die bevölkerung des landes, mit der sie in berührung kommen, ist nur die des von ihnen beanspruchten gebiets, des ehemaligen königreichs Juda, also das stammgebiet von Juda und Benjamin. dorthin hat also Assarhaddon eine nichtjüdische bevölkerung geführt.

Wir kennen einen fall, wo Juda den grössten teil seines gebiets verloren hat, genau. das geschah im jahre 701, als ihm Sanherib nicht viel mehr als Jerusalem übrig liess[1]) und das weggenommene gebiet an die nachbarn verlieh. wenngleich damals eine grosse anzahl von einwohnern der eroberten städte weggeführt worden sind, so hat Sanherib doch kaum etwas dazu getan, um ersatz dafür zu stellen. das würde nur geschehen sein, wenn er assyrische verwaltung dort eingerichtet hätte. dazu war das gebiet wol aber zu klein — es fehlte eben die hauptstadt — und so begnügte er sich, es den philistäischen nachbarn zu geben.

Nun wissen wir aber, dass es gegen ende von Sanheribs regierung noch einmal zu einem abfall Judas kam, als von Ägypten aus durch Taharka neue hilfe zu erwarten war. es kann wol als zweifellos gelten, dass Juda — d. h. Jerusalem — dabei nicht allein stand, sondern dass, wie sonst, auch die nachbarn zum teile gleiche hoffnungen nährten. es ist das gewöhnliche und natürliche schauspiel, dass dabei die erst vor kurzem abgetrennten landesteile eine wiedervereinigung oder befreiung zu erreichen suchen. so beteiligte sich auch das 722 zur provinz gemachte Samaria am aufstand von Hamat 720. wenn also in den letzten regierungsjahren Sanheribs Juda sich unabhängig erklärte, so muss seine erste tat gewesen sein, das 701 verlorene wieder zu besetzen. selbstverständlich fand es dort bei einem teile

[1]) Gesch. Isr. I, s. 98.

der bevölkerung bereitwilligste aufnahme, sodass also diese städte für den Assyrer abtrünnig erschienen.

Sanherib selbst wurde durch seinen miserfolg gegen Taharka und durch seinen tod verhindert, Juda niederzuwerfen, das muss also durch Assarhaddon geschehen sein. es ist nicht nötig, dass es dabei zu einem feldzuge kam. auch diesmal kann der könig von Juda[1]) wie 701 sich freiwillig wieder unterworfen haben. selbst wenn das aber geschah, so behielt er natürlich die 701 verlorenen und jetzt wider besetzten städte nicht, und diese erfuhren daher das schicksal von rebellen, denn in solchen fällen sind immer die übel daran, deren abstammung und lebensverhältnisse sie zu ihren alten stammesgenossen hinweisen, während das formale recht sie zu untertanen eines sieger gebliebenen grossstaates stempelt. die betreffenden städte mussten also als rebellen von Assarhaddon behandelt werden, d. h. es wurde wieder diejenige partei, welche zu Juda gehalten hatte, in diesem falle wol die ganze judäische bevölkerung, in die gefangenschaft geführt, und als ersatz dafür kann sehr wol eine andere bevölkerung hingebracht worden sein. wir wissen nicht, wie Assarhaddon jetzt über diese ortschaften

---

[1]) Der jetzigen überlieferung nach war es Hiskia, der auch diesmal noch den aufstand unternommen hatte. ich habe bereits mehrfach darauf hingewiesen (s. 258 anm. 2. s. 272), dass wir erwägen müssen, ob Manasses gefangenschaft nicht in diese zeit, also in den beginn von Assarhaddons regierung gehört. nach der obigen auffassung würden sich beide formen der überlieferung erklären: Hiskia hatte den aufstand noch unter Sanherib, also vor 682, begonnen. er starb etwa gleichzeitig mit diesem und die unterwerfung fand nun unter Manasse statt, der sich an den hof begeben musste, um sich dort zu verantworten. es gelang ihm sich zu rechtfertigen und in der tat ist er dann ein getreuer anhänger Assyriens geblieben. (es ist anzunehmen, dass er von vornherein dafür gegolten hat. wenn psalm 22 (s. 172 ff.) ihn auch als in harter gefangenschaft befindlich schildert, so ist das noch kein beweis dafür, dass er sich ohne weiteres in die höhle des löwen gewagt hätte. denn wenn auch alt, so ist das lied immer poesie. — übrigens ist aus der angabe der chronik, dass Manasse in Babel gefangen war, nichts zu folgern (gegen Alttest. Unters. s. 122). vielmehr handelt es sich hier nur um eine der vertauschungen mit Assur, ebenso wie in den s. 444, 456 besprochenen fällen.)

verfügte. es wäre aber wenig wahrscheinlich, dass er sie an ihren vormaligen philistäischen oberherrn zurückgegeben hätte. sie kamen jetzt wol unter assyrische verwaltung, wie es stets nach einem abfall von vasallen der fall zu sein pflegte.

Der tempelbau wurde unter Šešbaṣar noch nicht ins werk gesetzt, nur die absicht hat bestanden, denn damit musste die wiederbesiedlung Jerusalems begonnen werden[1]. die verhinderung findet sofort statt, auch die jüngere bearbeitung lässt das noch erkennen, indem sie von der „ganzen dauer der regierung Kyros'" spricht. es ist ja auch nur natürlich, dass die „bewohner des landes" sich sofort anboten, mit den ankömmlingen gemeinsame sache zu machen, und dass sie demgemäss auch sofort die schritte taten, welche die erfahrene zurückweisung nötig machte, wenn sie nicht ihren besitz verlieren wollten.

Das mittel, dessen sie sich bedienten, wird noch ganz richtig nach der alten überlieferung angegeben: sie dingten sachwalter. nur durch solche konnten sie selbstverständlich bei hofe ihre sache führen, nicht aber durch gewalt an ort und stelle, und nicht mit unterstützung und durch unmittelbares eingreifen etwaiger benachbarter fürsten oder persischer beamten. das wird im folgenden vollkommen verdreht. die spätere zeit, welche die widersacher in den gehassten Samaritanern sah, hat aus dem schreibenden advokaten nämlich allmählich Samaritaner gemacht; jedoch im gegensatz zum übrigen inhalt der jetzigen schrift, denn diese weiss doch wenigstens noch die namen der „bewohner des landes", wenn sie auch, wie wir sehen werden, ebenfalls etwas falsches aus ihnen gemacht hat.

So wie der text des schreibens vorliegt, stellt er sich dar als ein wahrer turmbau von glossen, welche die widersprüche, die durch die unklarheit über die person Kambyses' entstanden sind, beseitigen und die Samaritaner hineinbringen sollten. was gegeben werden sollte und in der älteren überlieferung gegeben war, ist das schreiben der sachwalter, welches

---

[1]) ohne kult (gott) keine stadt.

erfolg hatte: d. h. dasjenige, welches nach Kyros' tod an Kambyses gerichtet wurde. unter Kyros hatte man nichts bestimmtes erreichen können.

[6] Und während der Regierung des Ahasveros (Kambyses), im anfange seiner regierung, schrieben sie eine anklageschrift gegen die bewohner von Juda und Jerusalem. [7] unter der regierung Artachsastas (Kambyses) schrieben Bislam, Mitredat, Tab'el[1]) und die übrigen an Artachsasta, den König von Persien. der brief war aramäisch geschrieben und übersetzt[2]). Aramäisch[3]). Rehûm, der sachwalter, und Simsai, der schreiber, *schrieben an den könig Arthachsasta einen brief gegen [die bewohner] von Jerusalem des inhalts:* [9] *damals Rehûm, der sachwalter und Simsai, der schreiber und die übrigen, die etc.,* [10] *und die übrigen völker, die der grosse und erlauchte Osnappar weggeführt und in der stadt Samaria und in den übrigen gebieten jenseits des Euphrats angesiedelt hat u. s. w.* [11] dies ist der inhalt des briefes, den sie an den könig Arthachsasta sandten: *Deine knechte, die männer im westen des Euphrats u. s. w.* Kund sei dem könig, dass die Juden, die von dir ausgezogen sind, zu uns nach Jerusalem gekommen sind. sie sind im begriff, die aufrührerische und böse stadt wieder aufzubauen. und die mauern haben sie vollendet und die grundsteine legen sie.[4]) demgemäss sei kund dem könig, dass, wenn die stadt gebaut und ihre mauern vollendet sein werden, sie abgaben, tribut und steuern[5]) nicht geben werden, und das einkommen (?) der könige wird vermindert werden. da wir nun das salz des palastes essen (?), und die schädigung des königs nicht mit ansehen dürfen, deshalb senden wir und tuen kund dem könig. wenn man nachforscht in den denkschriften deiner väter, dann wirst du finden in den denkschriften und erfahren, dass diese stadt eine aufrührerische und nachteilig für könig und provinzen ist, und dass man aufruhr in ihr veranstaltet hat von jeher. deshalb ist diese stadt zerstört worden. wir tuen zu wissen dem könige, dass wenn diese stadt gebaut und ihre mauern vollendet werden, deshalb du keinen anteil am gebiete westlich des Euphrats mehr haben wirst.

[17] Einen erlass sandte der könig an Rehûm, den sachwalter, und Simsai, den schreiber, und die übrigen,

welche wohnten in Samaria und dem übrigen west-Euphratland: heil u. s. w. der brief, welchen ihr an uns gesandt habt, ist mir deutlich vorgelesen worden. und es ist von mir befehl gegeben worden, und man hat nachgeforscht und gefunden, dass diese stadt von jeher sich gegen die könige erhoben hat, und empörung und aufruhr ist darin verübt worden. [20] und mächtige könige waren über Jerusalem und haben geherrscht über das ganze Westeuphratland[6]) und abgabe, tribut und steuer ist ihnen gegeben worden. [21] deshalb gebt befehl, dass aufhören diese männer, damit diese stadt nicht gebaut werde, bis von mir befehl gegeben wird. [22] und seid achtsam, keine nachlässigkeit zu begehen in dieser angelegenheit, damit kein schade entsteht zur benachteiligung der könige. [23] als nun der inhalt des schreibens des königs Artachsasta Rehûm und Simsai, dem schreiber, und den übrigen vorgelesen war, zogen sie eilends nach Jerusalem zu den Juden und liessen sie aufhören mit gewalt (?) und heeresmacht. [24] damals hörte auf die arbeit am tempel[7]) gottes in Jerusalem, und blieb unterbrochen bis zum jahre 3 Darius'.

1) Woher die namen kommen ist unklar. vielleicht sind sie aus misverständnissen entstanden wie die prophetin No'adja (s. zu Neh. 6, 14). ist Tab'el etwa Tôbija? dann könnte man in בשׁלם den schwiegervater seines sohnes משׁלם Neh. 6, 18 — doch wol derselbe wie Ezra 10, 15 — vermuten. auf keinen fall gehören die namen aber hierher.

2) Ganz späte glosse, welche das folgende aramäisch erklären will.

3) überschrift des handschriftblattes, welches die aramäische übersetzung bot, während das hebräische gegenstück verloren war. s. s. 211 anm.

4) חוס = karâru s. OLZ. 1899, 172 anm.

5) מנדה = mandattu; הלך hat nichts mit הלך „gehen“ zu tun („wegezoll“ ! !), sondern ist ilku; בלו wird demnach richtig als biltu erklärt. jedoch ist eine verderbnis des bekannten wortes wenig wahrscheinlich. ist es altes misver-

ständnis (so schon bei dem verfertiger von vers 20), eines ursprünglichen יכלו des (hebräischen!) urtextes: „sie werden den tribut zurückhalten und keine steuern (ilku) geben.“?

6) über die entstehung dieser legende siehe Gesch. Isr. II, s. 206. 264.

7) die alte hand ist an der bezeichnung בית אלהא erkenntlich. s. oben s. 258.

Die alte überlieferung lässt also den sachwalter Rehûm und seinen schreiber Simsai schreiben[1]), denn was der hebräische text (vers 5) als jô'aṣîm bezeichnet, das ist im aramäischen be'el-ṭe'em, zu welcher beamtenbezeichnung man nicht die gewöhnliche syrische bedeutung von ṭe'em, sondern das assyrische ṭîmu heranziehen muss, um die übereinstimmung mit jô'êṣ zu sehen. kein „befehlshaber“ ist Rehûm — was wäre das für ein beamter? — sondern der sachwalter, der offenbar identisch ist mit dem vorsteher der civilverwaltung. er spielt dieselbe rolle wie der assyrische ḳepu, der als beamter des königs, als „resident“, neben dem statthalter und auch neben dem vasallenfürsten steht, und demgemäss unmittelbare berichterstattung an den könig haben muss[2].) Rehûm ist also der mann, der dieses amt bei den „bewohnern des landes“ bekleidet und naturgemäss mit diesen unter einer decke steckt. aus diesem, dessen eingreifen den tatsächlichen verhältnissen entspricht, hat dann die jüngere bearbeitung zunächst die beamten des 'eber nahârâ zu machen gesucht. selbstverständlich wäre das kein be'el-ṭe'em und sein schreiber gewesen, sondern nur der pecha, der satrap. diesen konnte man sich um die judäischen verhältnisse bekümmern lassen, solange man die ereignisse als unter Xerxes und Artaxerxes spielend ansah, denn seit Darius bildet das 'eber nahârâ die grosse satrapie — die unter Darius dazu noch denselben satrapen, Uštani, hat wie Babylonien[3]) — welche ganz „Syrien“ umfasst. Unter Kyros und Kambyses haben wir aber noch die alten kleinen provinzen wie unter

1) vgl. auch s. 231 anm. 2.

2) vgl. s. 447, anm. 1.

3) s. unten über die ursache seines auftretens (zu Ezra 5, 3).

assyrischer und vorbabylonischer herrschaft.[1]) damals gab es keine provinz ʿeber nahârâ, wenn auch die geographische bezeichnung alt ist.[2])

Ganz spät ist die hineinarbeitung der Samaritaner, deren sämtliche bestandteile und herkunft[3]) angegeben werden, eine tatsache, die zwar keinen zeugniswert für die wirklichen damaligen verhältnisse besitzt, wol aber litterargeschichtlich wichtig ist, denn sie beweist, dass man in der zeit des Samaritanerhasses — d. i. nicht vor den Makkabäern — noch die alten „königsbücher" hatte. denn nur aus solcher quelle kann die nachricht herrühren.

Das ergebnis ist also, Šešbaṣar fand widerstand bei den „bewohnern des landes", welche seit Assarhaddon dort ansessig waren. die namen ihrer führer können wir aus den resten der alten überlieferung nicht mehr entnehmen, es ist auch nicht unbedingt nötig, dass sie genannt waren. dem wesen nach sind sie identisch mit den gegnern Ezras und Nehemias. solange Kyros regierte, war es nicht möglich, eine aufhebung der erlaubnis zu erlangen. mit Kambyses' regierungsantritt hatte bei dessen entgegengesetzter politik der ḳepu, den diese „bewohner des landes" für sich gewonnen hatten, leichtes spiel, und der bau musste eingestellt werden. das gab dann die veranlassung zu dem abfall, als dessen opfer Šešbaṣar fiel[4]).

Mit Darius' regierungsantritt hatte sich abermals die sachlage für die hierarchie und ihre anhänger geändert, und so erhielten die Juden die erneute erlaubnis. diesmal war der bestimmte fürst Zerubabel, die tätigkeit der hierarchie bei erwirkung der erlaubnis tritt aber darin zu tage, dass ihm ein priester zur seite gesetzt wird. die forderungen des priestervolkes sollen also jetzt verwirklicht oder doch wenigstens soviel als möglich berücksichtigt werden. die

---

1) s. 216. anm. Helmolts Weltgeschichte III s. 142.

2) s. 12. Col. I, 9.

3) über Osnappar s. oben zu Assarhaddon.

4) s. 440. 450.

hierarchie hatte demnach das scheitern des ersten wiederherstellungsversuches bei hofe mit der falschen „weltlichen“ ausführung ihrer pläne begründet.

Die nachrichten hierüber liegen in Ezra 3, 1—13 vor, deren fortsetzung 5, 1 ff. bilden[1]). in diesem bericht ist der alte bestand von der jüngeren hand sachlich wenig oder gar nicht entstellt worden. die tiefstgreifende änderung ist nur das hineinbringen der „priester“ statt der ursprünglich nur genannten Leviten, wie es für die im sinne des priestercodex schreibenden bezeichnend ist, und bei der zerlegung der folgenden berichte noch klar zu tage treten wird.

Der hergang der dinge war danach:

[Zorobabel und Jesua hatten die erlaubnis erhalten, den staat neu zu begründen. tempelgeräte haben sie nicht mitgenommen, denn diese bringt erst Ezra. es ist überhaupt sehr wol denkbar[2]), dass beide bereits unter Šešbaṣar in Jerusalem gewesen waren, dass also keine neue rückkehr, kein nachschub, stattgefunden hatte. sie hätten dann nur die partei dargestellt, welche sich nicht am abfalle Šešbaṣars beteiligte, welche also nicht an den anbruch eines neuen zeitalters geglaubt hatte. man kann sogar vielleicht annehmen, dass diese wiederbegründung gar nicht erst eine erlaubnis von hofe abwartete, sondern diese als natürliche folge des umschwungs der dinge, als selbstverständlich vorweg nahm. gehörte man doch zur partei, welche den könig gemacht hatte[3]). wenigstens kann man das, was nachher Uštani gegenüber geltend gemacht wird, so verstehen.]

Im ersten jahre Darius' im siebenten monat[4]) d. i. zum alten, kirchlichen, neujahr wird der altar gebaut, d. h. der kult wieder aufgenommen. das ist also der frühest mög-

---

[1]) s. 451.

[2]) denn das „nach ihrer ankunft“ 3, 8 rührt von der jüngeren hand her, ebenso: „die priester und alle die aus der gefangenschaft zurückgekehrt waren“.

[3]) dazu würde vortrefflich Haggai 3, 22—23 passen: „ich habe (! perf.) umgestossen den königsthron (1. sing.) und zerschmettert die macht des reichs (1. sing.) der heiden.“ jetzt wo Darius sieger ist, ist die dem Judentum und ihrer partei feindliche strömung unterdrückt.

[4]) über das wesen der daten s. oben s. 434 anm.

liche zeitpunkt nach der thronbesteigung Darius' und dem systemwechsel. im zweiten jahre im zweiten monat, im Ijjar, wo die beamten ernannt werden, findet die bestellung der Leviten statt [jüngere hand: „und priester"]. darauf, jedenfalls im Sivan, die grundsteinlegung.

Es entstehen streitigkeiten zwischen fürst und priester, welche so lange spielen, wie der tempelbau dauert. es handelt sich für beide parteien darum, vor der endgiltigen verkündigung der verfassung, die erst nach fertigstellung des tempels erfolgen kann, möglichst viel für sich zu gewinnen. das babylonische judentum, als beschützer und unterhalter des unternehmens, mischt sich hinein und sendet Ezra, der nach fertigstellung des tempels die neue verfassung verkünden und den neuen staat damit als anerkannt proclamiren soll.

Vorher jedoch, also zwischen dem 2. und 6. jahre Darius', hat es noch ein zwischenspiel gegeben: Uštani, der pecha des ʿeber-nahârâ[1]), ist in Jerusalem erschienen und hat rechenschaft verlangt, wie man dazu komme hier einen tempel als kennzeichen einer selbständigen verwaltung zu bauen. wir unsrerseits fragen vielmehr: was veranlasst ihn dazu? die gewöhnliche auffassung, gestützt auf die glossen in dem schreiben Rehûms, welche vom westeuphratensischen gebiete sprechen, wittert natürlich intriguen der „bewohner des landes". um die sachlage recht zu verstehen muss man sich vergegenwärtigen, wer dieser Uštani war. er war der pecha, der satrap von Babylonien und ʿeber-nahârâ, d. h. einer von den grossen adligen - - den angeblichen „sieben mördern" des „Magiers", unter welche Darius das reich verteilen musste. sein anteil betrug den gesamten umfang des weiland neubabylonischen, chaldäischen königreiches. er war also ein mann mit dem machtumfang eines Nebukadnezar, und man kann wol sagen, unter den grossen persischen satrapen der reichste. dass das keine persönlichkeit war, mit der ein palästinensischer scheich oder grossgrundbesitzer unsaubere geschäftchen machen konnte, ist klar.

---

1) über שתר בוזני s. eine vermutung Mitteil. VA. G. 1898.

es ist übrigens auch ganz undenkbar, dass er persönlich in diesem entlegensten winkel seiner provinz anwesend gewesen wäre. in wirklichkeit hat er natürlich nur bericht durch seine beamten eingefordert, und zweifelsohne in Babylonien gesessen.

Der grund, warum er fragt, was hier geschähe, ist durchaus nicht das bestreben die bauenden zu hindern: wenn er das gewollt hätte, wäre selbstverständlich das ergebnis der untersuchung zu seinen gunsten ausgefallen, d. h. die sache nicht vor den könig gelangt, der eben erst auf den thron gekommen war und alle hände voll zu tun hatte um sich zu behaupten. der grund ist vielmehr sehr einfach: Uštani tritt sein amt an und unterrichtet sich, was in seiner satrapie geschieht. diese satrapie ist ja eine ganz neue einrichtung, hervorgegangen aus der teilung des raubes der „Magiertöter“ und im gegensatz stehend zu der früheren verwaltungseinteilung.[1]) selbstverständlich musste man dafür neue verwaltungseinrichtungen treffen, und das ganze vorkommnis ist also nichts weiter als eine buchung des verwaltungssprengels Jerusalem in den listen der neuerrichteten satrapie. daher denn auch keinerlei schwierigkeiten erstehen. der rechtstitel der bauenden wird ohne weiteres anerkannt.

Zu denken giebt hier höchstens die bereits berührte tatsache, dass man sich auf die von Kyros an Šešbaṣar erteilte erlaubnis beruft (5, 14), aber nicht auf eine neue von Darius. man kann daraus das bereits erörterte (s. 466) folgern, andererseits kann man auch die spuren der jüngeren bearbeitung darin finden. von dieser[2]) rührt natürlich vollständig das antwortschreiben des königs her (6, 1—12).

---

[1]) s. 216. 464.

[2]) dagegen trifft weder sie noch die ältere überlieferung die schuld, wenn Darius (6, 11) seinen beamten zumutet, das haus eines zuwiderhandelnden in „misthaufen“ zu verwandeln. נְוָלוּ (נְוָלִי) Dan. 2, 5. 3, 29. Ezra 6, 11 kommt vom selben stamme wie assyr. ušna'il niederwerfen, ist also syn. von nadû, nadûtu etc. und bedeutet: trümmerhaufen. 2, Kön. 10, 27 ist statt der „misthaufen“ מַחֲרָאוֹת natürlich מַחֲרָבוֹת oder חֳרָבוֹת „ruinen“ zu lesen.

Ezra 8, 15—33.

Und ich versammelte sie an dem flusse, der nach Ahawa fliesst[1]. und wir lagerten dort drei tage. und ich durchmusterte das volk und die priester[2], aber von den Leviten fand ich keinen dort. [16] und ich entbot Elî-ᶜezer und Ariel etc. die familienhäupter (ro'šîm) und Jojarib und Elnatan, die gelehrten (mebînîm), und liess sie hinziehen[3] an die adresse[4] des vorstehers (râ'š) in Kasiphja, der stätte[5]. und ich legte ihnen worte in den mund zu sprechen an die adresse[4] der brüder, welche angestellt[6] waren in Kasiphja, der stätte, um zu senden diener (mešaretîm) für den tempel unseres gottes. [18] und sie schickten uns einen verständigen mann von den söhnen Mahlî's ben Levi ben Israel, den[7] Šerebja und seine brüder[8] und ihre söhne, achtzehn. [19] und Ḥašabja ben[9] Jesaja von den söhnen Merarîs [und] seine brüder und ihre söhne, zwanzig. [20] und von den tempeldienern (netînîm), welche David angestellt hatte und den dienenden[10] im dienste der Leviten, *angestellte,* zweihundertzwanzig. *sie alle sind angeführt mit namen* [11].

[21] Und ich rief am flusse von Ahawa ein fasten aus etc.

[24] Und ich sonderte ab von den obersten der priester zwölf[12] Šerabja und Ḥašabja und mit ihnen von ihren brüdern zehn. [25] und ich wog ihnen das silber[13] und das gold und die geräte vor, das weihgeschenk für den tempel, welches gestiftet hatten der könig und seine räte und seine fürsten *und ganz Israel, das ich fand*[14]. [26] und so wog ich ihnen in ihre hände zu: 650 talente silber und silbergeräte hundert[15] talente 100 talente gold [27] und zwanzig goldene becher von tausend dareiken und zwei gefässe von feiner ge . . . . ter bronce, mit gold überzogen[15]. [28] und ich sprach zu ihnen: ihr seid Jahve heilig und die geräte sind heilig, und das silber und das gold sind eine spende für Jahve, den gott eurer väter. [29] verwahrt es sorgfältig, bis ihr es darwägt vor den obersten der priester und den Leviten und den obersten der (familien) väter Israels in Jerusalem [in] dem gebäude[16] des hauses Jahves. [30] da nahmen die priester und die Leviten die summe an silber und gold und die geräte, um sie nach Jerusalem zu bringen in den tempel unseres gottes.

[31] Und wir brachen auf von dem flusse von Ahawa am zwölften des ersten monats[17] etc. [32] und so gelangten wir

nach Jerusalem und rasteten dort drei tage. [33] am vierten tage aber wurden das silber und das gold und die geräte im tempel unseres gottes gewogen in die hände Meremots ben Urija, des priesters, und mit ihm waren El'azar ben Pinḥas und mit ihnen Jozabad ben Ješua die (dazu) bestimmten von[18]) den Leviten: nach zahl und gewicht das ganze. und es wurde aufgeschrieben das ganze gewicht zu dieser zeit.[19])

1) Demnach ist im folgenden nicht der fluss Ahawa, sondern der fluss von Ahawa zu fassen. selbstverständlich handelt es sich um einen kanal, der seinen namen also von einer stadt haben kann. über Ahawa s. unten.

2) Die einschiebung der priester ist überall im sinne des priestercodexes, gehört also dem im sinne der chronikdarstellung schreibenden an[1]). die quelle schrieb im sinne des deuteronomiums: Leviten.

3) der consonantentext ist ganz richtig, die änderung des ḳrê unnötig.

4) l. אל־יד! der eigenname אדו ist danach zu streichen.

5) מקום kann hier nur den sinn von kultusstätte haben wie Gen. 12, 6. 28, 11. Dt. 12, 2. etc. vgl. auch zu Neh. 3, 34 (s. 476. 477) und s. unten über Kasiphja.

6) der consonantentext richtig, ḳrê falsch.

7) ו zu streichen, die annahme eines namensausfalls ist unnötig.

8) die umstellung nach dem folgenden.

9) בן statt אתו beseitigt jede schwierigkeit.

10) l. [מ]שׁר[ת]ים.

11) bemerkung, entstanden aus dem bedürfnis nach documentarischen nachweisen, während in wahrheit keine liste (von den 220!) vorlag. jedoch wol nicht von der hand eines verfassers (redactors) herrührend, sondern leserzusatz, also anders als no. 19.

12) s. zu no. 1.

13) nur die tempelgeräte hat man mitgenommen. das silber und gold (baargeld) ist dazu gedichtet (chronistisch). selbstverständlich waren diese — geweihten, weil die

---

1) s. dazu Wellhausen, Prol. 3. s. 147 ff.

stelle des gottes vertretenden, s. s. 451, geräte von der Judenschaft gestiftet. die chronistische darstellung macht sie zu einem weihgeschenk vom könig und seinen grossen.

14) zusatz eines gedankenlosen lesers, der die feine absicht des chronisten nicht verstand, und Israel nicht vermissen wollte, auch der meinung war, dass es durchaus in die erlauchte gesellschaft passe.

15) die angaben über das baare silber und gold erledigen sich nach no. 13. die alte quelle hatte nur die gewichtsangaben der silber- und gold**geräte**. dabei waren die gewichte, weil selbstverständlich, nicht genannt, denn silber wird nach **minen**, gold nach **šeḳeln** angegeben[1]. daher die goldgefässe als 1000 dareiken, d. i. šeḳel, wiegend richtig erhalten sind. die chronistische bearbeitung hat in der ihr eigenen freigebigkeit überall talente gesetzt.

15) חמוד „begehrenswert = geschätzt“ befriedigt nicht. es handelt sich wol um mit gold **überzogene** broncegefässe. dann giebt es die erklärung von Ex. 2, 3, wo תחמרה nicht denominativ von חמר erdpech ist, sondern „überziehen“ bedeutet. ob danach חמר oder חמוד zu lesen, bleibt dahingestellt. כזהב l. בזהב.

16) über die liskah s. Neh. 13, 1 ff.

17) zum datum vgl. s. 434. 466.

18) l. הנועדים und vgl. zu Neh. 6, 14 (s. 482). (מן) statt בן haben noch LXX.

19) beleg des chronisten, der seine wissenschaft begründen und die identität[2] der zu seiner zeit vorhandenen geräte nachweisen muss.

---

[1]) s. 395. was ist Sach. 11, 12 (und danach Matth. 26 etc.) gemeint?

[2]) oder gleichwertigkeit. neue waren durch Juda den Makkabäer bei der tempelreinigung „hergestellt“ worden (s. 415 und unten).

Von Ezras tätigkeit nach der ankunft wird zunächst so gut wie nichts gemeldet (8, 35). der bericht darüber ist in die zeit Nehemias gestellt worden (Neh. 8, 1—9, 37), weil die verkündigung der verfassung durch Ezra und die der revidirten durch Nehemia (10, 1 ff.) als identisch hingestellt werden sollen, während es sich umgekehrt bei der letzteren um eine teilweise zurücknahme der verfassung, welche fürsten und hohenpriester hatte, und um einsetzung eines persischen statthalters handelte[1]. Neh. 8 und 9 bilden also die fortsetzung von Ezra 8. daran schliesst folgerichtig Ezra 9. denn nachdem das volk sich auf die neue verfassung verpflichtet hat, kann diese auch gegen die ungehorsamen angewendet, und die frage der ehe mit nicht-Jüdinnen zur sprache gebracht werden. zum letzten male ist hier von den „bewohnern des landes“ (9, 1) in unpersönlicher gestalt die rede[2], bei Nehemia treten uns statt dessen personen entgegen.

Wieder schweigt die überlieferung des Ezra- und Nehemiabuches über das schicksal der neuen staatgründung und über das ende Zerubabels[3]. es ist eben zweck der jetzigen, chronistischen gestaltung, ein hohenpriestertum nachzuweisen, oder doch wenigstens seine aufhebung zu verdecken. der hohepriester, in dessen amtszeit der aufstand fiel, war Jojakim, der sohn Jesuas[4]. Jerusalem muss erobert und entsprechend behandelt worden sein. es muss jedoch dem einflusse des judentumes bei hofe gelungen sein, die drohende massregel der abermaligen aufhebung der stadt und des staates von vornherein abzuwenden, denn der tempel ist nicht zerstört worden. es war also bereits vorher bestimmt worden, dass die wiederbesetzung des jüdischen staates nicht unbedingt

[1]) s. 236 — Nehemia ist in 8 und 9 natürlich von der umstellenden hand eingeschoben: im jahre Darius 7 verkündete Ezra die verfassung allein.

[2]) es sind natürlich die oben festgestellten, „von Assarhaddon angesiedelten“, die ganze aufzählung von den Kanaanitern bis zu den Ammonitern ist glossenweisheit.

[3]) s. 450.

[4]) s. 454 etc.

verneint werden sollte. das judentum im reiche hatte jedenfalls sich von den aufständischen losgesagt, den aufstand misbilligt. der tempel wurde darum verschont, die stadt blieb dem namen und dem rechte nach bestehen. die neuordnung der verhältnisse brachte eine provinzverwaltung mit dem jüdischen statthalter Nehemia. es wird also immer noch das vorrecht gewährt worden sein, dass der statthalter des sprengels Juda ein Jude sein musste[1]).

Im bericht über die absendung Nehemias ist vom alten bestand zunächst die angabe über den zustand Jerusalems (1, 2, 13) erhalten. die breiten ausführungen sind jung. so das gebet. ob Nehemias eigenschaft als mundschenk nicht ebenfalls zutat der jüngeren hand ist, mag dahingestellt bleiben, wird aber zum mindesten erwägenswert durch die tatsache, dass die folgende scene, wo Nehemia vom könige beim mahl im Nisan gefragt wird, während die königin an seiner seite sitzt, einfach eine mythologische entlehnung ist. es ist das neujahrsfest gemeint, wo die götter die geschicke bestimmen und wo auch das schicksal Judas entschieden wird. diese erzählung fällt also mit unter das übrige, bereits beobachtete datirungssystem[2]). als überbleibsel des alten bestandes hat sich erst wieder 2, 6b erhalten, welches den erfolg der — durch den jüngeren bericht gesetzten — fürbitte berichtet: „und es schien dem könige gut mich zu entsenden und er gab mir urlaub“[3]). die folgende bitte um ein legitimationsschreiben ist alt, zeigt aber die spuren der jüngeren bearbeitung, welche durch die bereits erörterten, bei Ezra zu tage tretenden vorstellungen[4]) veranlasst sind. Nehemia verlangt und erhält nicht ein schreiben an die statthalter des ʿeber-ahârâ, sondern an

---

[1]) vgl. die heutige Libanonverwaltung.

[2]) s. 434. 471 über den text von 2, 1 s. s. 450. weiteres bei Esther!

[3]) l. ויתן לי זמן. die jetzige lesart ist ein versuch, die worte in den jetzigen zusammenhang einzureihen. ואתנה לו זמן kann natürlich nicht heissen: „und ich gab ihm eine frist an“.

[4]) s. 462 ff.

den (einen) pecha, denn es giebt nur einen, Uštani-Viçtana, oder bereits dessen nachfolger. selbstverständlich musste dieser satrap benachrichtigt werden, dass in seinem gebiete eine neuordnung der verwaltung eines bestimmten sprengels vorgenommen worden war. Nehemia, wenngleich vom hofe direct ernannt, ist doch ein untergebener des satrapen Syriens und hat sich demgemäss bei ihm zu melden.

Die jüngere bearbeitung hat ferner die forderung von bauholz umgeändert: 1, 8 „und er gebe mir hölzer um mit holzwerk zu versehen die tore der burg am tempel und der mauern der stadt und des hauses, in welches ich einziehen werde". die bîrâ ist erst von Antiochos gebaut worden und spielte ihre bekannte rolle. Nehemia will holz für die verbrannten tore der stadt und des hauses d. i. des tempels haben. letzterer war natürlich die letzte zuflucht der belagerten gewesen und seine tore hatten demgemäss gesprengt werden müssen. aus dem tempel ist wegen des ersten einschubes ein haus Nehemias geworden. dieses war aber kein so bedeutender bau, wie die folge lehrt (vgl. 6, 10 ff., wo Nehemia offenbar nicht als im besitz eines besonders festen gebäudes gedacht ist, und woraus auch hervorgeht, dass der tempel der einzige feste platz war, dass es also keine bîrâ gab, s. auch zu 7, 2).

2, 8—11.

8 „und der könig, mein herr, bewilligte es mir, indem die hand meines gottes gnädig über mir waltete. [9] als ich nun zu den statthaltern des 'eber ha-nahar gelangt war, übergab ich ihnen die briefe des königs. und der könig sandte hauptleute und reiter mit mir. [10] als aber Sanballat etc. da verdross es sie etc. [11] so gelangte ich nach Jerusalem etc.

9 ist zusatz der jüngeren, weitschweifigen bearbeitung, die ältere erzählte die ausführung nicht. 9b schliesst an die gewährung der bitte an, 11 an 9b. 10 in jüngerer gestalt (inhalt alt?) steht nicht an richtiger stelle, denn es würde erst nach dem anfang von 11, hinter „Jerusalem", einen platz haben.

2, 11—20. besichtigung des stadtbezirkes und beginn des baues, teilweise alt (wol 11—15). jung ist 16—18, Nehemias aufforderung zum bau und die bereitwilligkeit der

Juden. es ist anzunehmen, dass das ursprünglich mit andern worten erzählt wurde, wenngleich nicht unbedingt nötig ist, dass ein widerstand der Juden (Eljasib) berichtet wurde. man musste auch dem befehle des königs gehorchen, und Nehemia hatte auch die gewalt, um die ausführung seiner anordnungen zu erzwingen. zudem waren die übriggebliebenen Juden ja diejenigen, welche die königstreue, nicht am aufstande beteiligte partei darstellten. diese konnten sich also nicht widersetzen, und sie mussten erst aufgehetzt werden, um widerstand zu leisten. darüber zu cap. 4.

3, 1—32. die verteilung der bauenden. der mauerbau bedeutet eine frohn, zu der alle Juden verpflichtet sind, die noch im lande sind. die aufzählung giebt daher ein bild von dem, was jüdischer besitz war und dem, was den „bewohnern des landes“ gehörte, denn eine nichtbeteiligung war für jeden verpflichteten ausgeschlossen. der orientalische fiscus ist sehr zuverlässig im eintreiben von dem, was ihm gebührt.

Neh. 3, 33—38. und es geschah, als Sanballat hörte, dass wir an der mauer bauten, da erboste[1]) er und wurde sehr ingrimmig und er höhnte über die Juden. [34] und er sprach zu seinen stammesgenossen: **bei der kraft von Samaria**[2]), was heisst das, dass diese verkommenen Juden ihre stadt bauen[3])? was wollen sie opfern und essen[4]) an ihrer kultusstätte[5])? wollen sie leben von den steinen[6]), und die schutthaufen, wollen sie die zum brennen benutzen[7])?

[35] und Tobia, der ammonitische [mischling] trat[8]) neben ihn und sie sprachen zu einander[9]): wenn ein fuchs darauf liefe, so würde ihre steinmauer[10]) bersten.

[36] [37] **rachegebet.**

[38] wir aber bauten an der mauer und die ganze mauer ward geschlossen bis zu ihrer vollendung*) und das herz des volkes war bei der arbeit.

1) LXX *πονηρον αὐτῳ ἐφανη* וירע לו statt ויחר ist die bessere lesart, der sinn derselbe.

2) LXX *αὑτη ἡ δυναμις Σομορων*. es handelt sich um einen schwur! die „streitkraft von Samaria“ vgl. s. 230) fällt so-

---

*) s. 405. 439 anm.

mit ganz weg und es liegt eine umschreibung des gottesnamens von Samaria vor. auch das rührt natürlich erst von der bearbeitung her, welche Sanballat nach Samaria gebracht hat.

3) LXX *ἔτι οἱ Ἰουδαιοι αὐτοι οἰκοδομουσιν την ἑαυτων πολιν* las עירם oder wol besser הנזבו להם בעירם. auch mit der bedeutung von vers 8 kann man die lesung des Hebr. nicht retten.

4) יאכלו statt יכלו hat LXX (*φαγονται*). doch ist wol die lesung des Hebr. besser, sie hat aber als denominativum zu כליל zu gelten, denn כלה „vollenden" ist sinnlos. also: was wollen sie opfern und vollopfern? der allgemeine sinn wird nicht wesentlich durch die verschiedene lesart geändert.

5) LXX *ἐπι του τοπου αὐτων* d. i. במקום statt ביום des Hebr. s. über מקום zu Ezra 8, 17 (s. 470).

6) היחיו ḳal statt piel. vgl. sonst חיה ב und חיה על von etwas leben.

7) l. וערמות העפר והמה ישרפו. die beiden sätze fehlen bei LXX. zur sache vgl. z. b. Abimilku von Tyrus in Tel Am. 150, 51: „wir haben kein holz und kein wasser und nicht wohin wir legen[1]) könnten die toten". mit 149, 65: „zu geben wasser zum trinken für mich und holz zum heizen für mich". brennmaterial ist im holzarmen Orient ein kostbarer stoff.

8) *ἐχομενα αὐτου ἦλθεν*: ויבוא. daraus ist das בונים des Hebr. vor אם יעלה entstanden.

9) *και εἰπαν προς ἑαυτους*: ויאמרו לשניהם statt ויאמר גם אשר הם.

10) Hebr. und LXX haben חומת אבניהם, möglicherweise verderbt aus בנותם inf.: „die mauer ihres bauens".

Cap. 4. die massregeln der gegner.

[1] Als nun Sanballat etc. hörten etc. [2] da verschworen sie sich alle mit einander zu kommen und zu kämpfen gegen Jerusalem und anzurichten wirrsale. [3] und wir beteten zu unserem gotte und stellten eine wache auf gegen sie bei tag und nacht vor ihnen [4] und

---

[1]) so! aiaḳa = איכה, ni-is-kan = נשכן. — sie sind auf insel-Tyrus eingeschlossen.

Juda sprach: es wankt die kraft der frohndenden und der schutt ist zu viel und wir vermögen nicht zu bauen an der mauer. [5] und es sprachen unsere gegner: sie sollen nichts erfahren und sehen, bis wir in ihre mitte kommen und sie töten, und dem werke ein ende machen. [6] und es geschah, als sie [herankamen], da kamen[1]) die Juden, welche neben ihnen wohnten und sprachen zu uns: eine zehnfache mehrheit aus allen orten ist es, die uns angreifen[2]). [7] und ich trat[3]) unterhalb der (heiligen) stätte[4]) hinter die mauer in den . . . . . . und ich liess das volk antreten nach familien mit ihren schwertern und lanzen und bogen. [8] und ich überblickte sie und trat auf und sprach zu den edlen und den beamten und zu dem übrigen volke: fürchtet euch nicht vor ihnen. gedenket des grossen und furchtbaren herrn und kämpft für eure brüder und söhne und töchter, eure weiber und häuser. [9] und es geschah, als unsere gegner hörten, dass es uns kund geworden wäre, da brach Gott ihre absicht, und wir[5]) kehrten alle zurück zur arbeit, ein jeder an seine arbeit. [10] und es geschah von diesem tage an, dass die hälfte meiner diener am werke arbeiteten, und die hälfte von ihnen hielten die lanze[6]) und schild und bogen und panzer und die hauptleute standen hinter den gesamten Judäern, [11] welche bauten an der mauer und die lasten trugen[7]) lasten schleppten. mit einer hand arbeitete er am werke und die andere hielt die waffe[8]). [12] und

---

[1]) die einfache lösung ist, dass das verbum, welches von den feinden aussagt, ausgefallen ist. nahe liegt קרבו, dessen unterschlagung sich aus der gleichheit seiner letzten buchstaben mit dem folgenden באו erklärt.

[2]) Sept. ἀναβαινουσι hat den richtigen sinn. die lesart des Hebr. würde sich einfach als verderbnis aus ישיאו (יא statt וב) von נשא angreifen erklären.

[3]) ḳal statt hiph.

[4]) s. 470 no. 5, 476 no. 5.

[5]) ursprünglich wol 3 plur.: sie kehrten zurück, nämlich das von ihm angeredete volk, s. unten. die setzung des 1. ps. durch die bearbeitung bedingt.

[6]) die schwerter sind nicht ausgefallen, sondern waren nicht genannt, weil aus dem folgenden zu ergänzen. gemeint ist: sie hatten ausser dem aus dem folgenden zu ergänzenden schwerte die ganze rüstung. vgl. vers 15, wo nur die lanzen genannt sind, sodass auch hier die übrige aufzählung zutat ist.

[7]) glosse zum folgenden עמשים.

[8]) s. folgende anm.

die bauenden hatten ein jeder das schwert an eine hüfte gebunden, und bauten so, und der trompeter stand neben mir. [13] denn ich sprach zu den edlen und den beamten und dem übrigen volke: das werk ist viel und ausgedehnt und wir sind zerstreut über die mauer ein jeder weit weg von dem andern. [14] dorthin, wo ihr die trompete hört, sollt ihr zu uns hinlaufen. unser gott wird für uns kämpfen. [15] so förderten wir das werk und die hälfte von ihnen hielten die lanzen vom aufgang der morgenröte bis zum aufgehen der sterne. [16] damals auch sprach ich zu dem volke: ein jeder mit seinen untergebenen sollen in Jerusalem übernachten und sie sollen uns dienen zur wache bei nacht und bei tage zur arbeit. [17] und weder ich noch meine brüder noch meine diener noch die wachehabenden legten unsere kleider ab, ein jeder war gewaffnet wie am tage[1]).

Der alte bestand hat etwas sehr verschiedenes von dem erzählt, was die bearbeitung daraus gemacht hat. die gegner verschwören sich wirrsale anzurichten. worin diese bestanden haben, lässt vers 4 noch deutlich erkennen: sie haben die Juden gegen Nehemia aufgehetzt. wir sind uns klar darüber geworden, dass diese anfänglich dem neuen statthalter sich gefügt haben dürften. jetzt aber werden sie von den „bewohnern des landes“ d. h. Sanballat und genossen ihm abspenstig gemacht. die gründe, die sie ins treffen führten, liegen auf der hand: wenn ihr jetzt die mauern baut, werdet ihr ewig eine provinz bleiben. sucht ihr die sache hinzuziehen, so werdet ihr selbst die herren werden und nicht die orthodoxe tyrannei des statthalters zu ertragen brauchen. demgemäss lehnen sich die Juden zunächst nicht mit gewalt auf, sie verweigern aber den gehorsam, die ausführung der frohnarbeit, zu der sie verpflichtet sind.

Hieraus hat die bearbeitung einen geplanten heimlichen überfall der „feinde“ gemacht.

---

[1]) glosse. fehlt Sept. שׁלחו als pu'al zu lesen, denom. von שׁלח in vers 11, das dort deutlich im allgemeinen sinne waffe steht, also hier mit arab. silaḥ zu vergleichen ist; abweichend von der sonstigen bedeutung, deren annahme als wurfspiess aber wol nur auf der anzuzweifelnden ableitung von שׁלח beruht (telum missile).

Auch Nehemias gegenmassregeln nach der alten überlieferung sind noch deutlich zu erkennen. er beruft eine volksversammlung unter dem tempel, innerhalb der mauer. was er gesprochen, ist durch die bearbeitung ausgemerzt worden; die massregeln, welche nachher ergriffen werden, und der nachtrag in vers 16 (s. unten) zeigen aber, dass er erklärt hat, sie seien rebellen und würden dementsprechend zur erfüllung ihrer verpflichtung gezwungen werden. auch der erfolg der ansprache lässt ihren charakter noch erkennen: er brach ihre absichten und sie kehrten ans werk zurück. Nehemia lässt daher von nun an nur noch die hälfte seiner diener mit arbeiten. diese diener — neʿarim — sind seine eigenen untergebenen. dazu müssen wir zweifellos auch die ihm vom könig mitgegebenen truppen rechnen, welche selbstverständlich nunmehr als seine eigenen von ihm unterhalten werden müssen. von diesen arbeitet nur noch die eine hälfte mit, aber auch diese mit dem schwert an der seite, die andere steht ständig unter waffen als aufseher dabei, während der trompeter bereit steht, auf Nehemias befehl alarm zu blasen. diese vorkehrungen gelten aber nicht der abwehr eines feindlichen überfalls, sondern der unterdrückung etwaiger neuer rebellionsgelüste der frohndenden Juden. gegen die revolution dient das heer, nicht gegen den äussern feind. dass dieser einen überfall geplant hätte, ist ja sowieso widersinnig in einem geordneten staatswesen. ein solcher überfall wäre directe auflehnung gegen den könig gewesen.

Die zur frohn verpflichteten werden — das wird in vers 16 aus dem inhalt der rede Nehemias aus dem alten bestande nachgetragen — nicht mehr aus der stadt herausgelassen, um ein entlaufen und jede berührung mit den Sanballat und genossen zu verhindern. die arbeit ist also von jetzt an eine mit gewalt erzwungene, eine steuerexecution.

5, 1—13. Der erlass der schuldforderungen. jüngerer zusatz auch dem inhalte nach? wenigstens sind keine alten bestandteile festzustellen.

5, 14—19. Auch habe ich von dem tage, da er mich bestellte ihr statthalter zu sein im lande Juda vom jahre 20 bis zum jahre 32 des königs Artachsasta (d. i. Darius) 12 jahre lang, weder ich noch meine brüder die einkünfte des statthalters genossen. [15] aber die früheren statthalter, welche vor mir waren, hatten das volk bedrückt und hatten von ihnen genommen für brot und wein (d. i. täglichen unterhalt) eine (mine) silber[1]) und vierzig šeḳel. auch hatten ihre diener[2]) das volk tyrannisirt. aber ich tat nicht so, wegen der furcht Jakobs. [16] auch bei der arbeit an der mauer beteiligte ich mich, obgleich wir keinen grundbesitz hatten. und alle meine diener waren mit versammelt beim werke. [17] und die Juden und die beamten, hundertundfünfzig mann, und die zu uns kamen von fremden völkern, welche rings um uns waren, assen an meinem tische. [18] und es war, was[3]) zubereitet wurde jeden tag, ein rind und sechs auserwählte schafe und geflügel, die wurden für mich (auf meine kosten) zubereitet. und in[4]) zehn tagen ein pithos wein in menge. [19] trotzdem aber verlangte ich das einkommen des statthalters nicht, denn die arbeit ruhte schwer auf dem volke. [20] gedenke mir, mein gott, das zum guten, alles was ich an diesem volke getan habe.

1—9 und 10—14.

6, 1—14. Die versuche Nehemia zu fangen. die wahrheit der den gegnern untergeschobenen absichten beruht allein auf Nehemias behauptung. ein beweis wird im ersten falle (unterredung in On) nicht beigebracht. die alte überlieferung hatte daher wol nur von dem verlangen nach einer unterredung gesprochen und 2 der schluss: „sie beabsichtigten also mir böses zu tun“ ist zusatz der jüngeren bearbeitung. Sanballat oder Tobia konnten unmöglich eine gewalttat in ihrem gebiet planen, denn dann wären sie ver-

---

1) s. s. 471 und 395. vierzig šeḳel wäre nicht viel gewesen, also keine bedrückung.

2) נערידם s. oben s. 479.

3) היה und אשר umzustellen.

4) l. בעשרת ימים statt בין. בכל kann nur das mass des weins angeben, also ist נבל *πιθος* zu lesen (vgl. auch Sept. Hos. 3, 2!). den weinverbrauch muss man nach orientalischer mässigkeit beurteilen. — הרבה zusatz infolge des misverständnisses.

antwortlich gewesen. anders liegt das verhältnis im zweiten falle, denn hier handelt es sich um einen meuchelmord in Jerusalem, also in Nehemias gebiet, und durch gedungene, unbekannte mörder. ein sehr willkommenes „attentat“ — wenn wahr.

Neh. 6, 10—14.

Und ich kam in das haus Šema'ja's, des sohns Delajas, des sohns Mehîṭabels, und der war in clausur (?). und er sprach: wir wollen uns verabreden (hinbegeben) in den tempel in die mitte des hêkal[1]) und die türen des hêkal verschliessen, denn sie wollen kommen, um dich bei nacht zu töten[2]). [11] und ich sprach: sollte ein mann wie ich fliehen? und wie könnte einer wie ich in den hêkal gehen und am leben bleiben?[3]) ich werde nicht kommen. [12] und ich durchschaute ihn und siehe ein nicht-gott hatte ihn geschickt[4]), dass[5]) er das verabredete[6]) gegen mich sprach. nämlich Tobija und Sanballaṭ hatten gemietet söldlinge[7]) damit ich mich fürchten sollte, und so täte und mich verginge und es ihnen veranlassung zur übeln nachrede gäbe, damit sie mich schmähen könnten.

[14] Gedenke, o herr, Tobija und Sanballaṭ diese ihre taten, und auch denen, die sich beteiligten an der verschwörung[8]) und den übrigen propheten, welche mich in schrecken setzen wollten[9]).

1) über hêkal s. Gesch. Isr. II. über die tendenz des zusatzes zu No. 3.

2) LXX einfacher, beim Hebr. dittographien.

3) zusatz der bearbeitung, welche die absicht ihn zu ermorden nicht mehr verstanden hatte (s. No. 7) und ihnen daher die absicht unterschob, einen vorwand zu schaffen, mit dem sie ihm ein rituelles vergehen vorwerfen könnten, das ganz im geiste der späteren zeit gehalten ist. daher der zusatz No. 1: er wollte ihn verlocken ins allerheiligste zu gehen.

4) zusatz der auffassung, welche die „propheten“ erfunden hat: No. 1 und 9.

5) unmittelbarer anschluss an: ich durchschaute ihn.

6) נבואה das verabredete, von einer verschwörung.

7) LXX ἐμισθωσαντο ἐπ᾽ ἐμε ὀχλον d. i. שׂכרו עלי שׂכירים. das שׂכרו hat der Hebr. sogar erhalten, trotzdem er den text

im sinne des „prophetenbearbeiters“ verderbte. hier tritt die wahre absicht zu tage: sie hatten (angeblich!) banditen gemietet, um ihn (im tempel) zu ermorden, wenn er sich verleiten liesse, sich dorthin zu begeben. also ein regelrechter h i n t e r h a l t war ihm danach gelegt worden.

8) לנועדי הנבואה den v e r a b r e d e r n der v e r s c h w ö r u n g (No. 6). damit kann die „prophetin“ No'adja dorthin gelegt werden, wo ihre schwester Debora und ihr namensvetter, der Levit No'adja Ezra 8, 33 — s. zur stelle — liegen.

9) zusatz der bearbeitung, welche die „prophetin“ No'adja erfand. s. No. 1. 4 und 8.

6, 15—16. vollendung der mauer[1]). hier tritt im alten bericht deutlich hervor, dass Tobia freundliche verständigung suchte. nur zum schluss wieder zusatz — wol blosse glosse —, der ihm durchaus böse absichten zuschreibt: ***briefe hatte Tobia gesandt, um mich in furcht zu jagen,*** im widerspruch zum vorhergehenden.

7, 1—3. Nachdem die mauer gebaut war, setzte ich die torflügel ein und es wurden bestellt die torwächter[1]) **und die sänger und die Leviten.** [2] und ich befahl **(beorderte)** Hanani, meinem bruder, **und Hananja, dem befehlshaber der burg, über Jerusalem, denn er war ein zuverlässiger und gottesfürchtiger mann vor vielen**[2]) [3] und sprach zu ihnen: nicht sollen die tore von Jerusalem geöffnet werden bis heiss wird die sonne, und während sie noch am himmel steht[3]), soll man die torflügel schliessen. **und geht daran**[4]) **aufzustellen wachposten der bewohner** von Jerusalem, **einen jeden an seinem posten und** einen jeden vor seinem hause.

1) Der ursprüngliche sinn des alten bestandes dürfte vielmehr gewesen sein: יפקדו השׁערים: es wurden (als fertig) gemustert („abgenommen“) die t o r e. vers 3 bildet dann die unmittelbare fortsetzung. die jüngere bearbeitung, welche überall die beamten unterbringen will, hat es dann auf torwächter gedeutet. hier handelt es sich jedoch um kein amt wie beim t e m p e l, denn die torwache der s t a d t wird durch den statthalter aus seinen t r u p p e n gestellt.

---

[1]) am 25. Elul d. i. zum jahresschluss. das datum ist also zu beurteilen nach s. 434, anm. 1.

2) es war vielleicht ursprünglich nur von Hanani, dem bruder, allein die rede. zu dem befehlshaber der bîrâ s. s. 474. zu beachten ist, dass die namen identisch sind. die angabe über den charakter könnte als alt gelten und sich dann auf den bruder beziehen, doch ist sie dann ziemlich überflüssig. man begründet die wahl eines familienangehörigen zum vertrauensmann, nicht erst — im orient.

3) l. ועד הוא (היא) עמד(ה).

4) אחז etwas unternehmen, zum folgenden zu ziehen. das folgende ist zusatz, entstanden aus der vom jüngern bearbeiter überall eingestreuten furcht vor beabsichtigten angriffen der Sanballat und genossen.

7, 4—73. Die wiederholung der liste der aus der gefangenschaft seiner zeit zurückgekehrten ist völlig richtig — also nach dem alten bestande — begründet. Nehemia muss jetzt, nach fertigstellung der stadt die geschlechter wieder aufnehmen. er griff also ganz naturgemäss auf die alte urkunde als den ausgangspunkt jeder feststellung zurück.

8, 1—9, 37. Über die gründe, welche die verschiebung der verfassungseinführung durch Ezra an diese stelle veranlasst haben, s. s. 472.

10, 1—28. Als die unterzeichner der charta sind richtig die genossen Nehemias genannt, der an der spitze steht[1]).

10, 29—40. durchweg jung. 31 und 32 geben das wieder, was die jüngere bearbeitung aus dem grundstoff von 13, 23—27 und 13, 15—21 gemacht hat (s. unten).

12, 1—26. s. oben s. 221 und 243.

Neh. 13, 1 ff.—19.

Damals wurde das buch Moses vor allem volke verlesen etc. und als sie es hörten, da schieden sie alle mischlinge (ערב) von Israel aus.

[4] Vor diesem aber El-jasib, der priester, welcher gesetzt war über die gebäude[2]) des tempels gottes, hatte sich mit To-

---

[1]) vgl. s. 325. wo aber die begründung der reform Nehemias durch das neu festgestellte (den abfall Zerubabels) zu ergänzen ist.

[2]) plur. לשכות ist zu lesen.

bia eingelassen[1]), und er hatte [5] ihm (לו) eine grosse halle (l. לשכה) gebaut. dort hatte man nämlich früher die opfergaben, den weihrauch *und die geräte und den zehnten an getreide und wein und öl, die gebühr der Leviten und sänger und tempelhüter, und die abgabe für die priester* niedergelegt. [6] aber während alle dessen war ich nicht in Jerusalem, denn im jahre 32 des Artachsasta, königs von Babel (Darius), war ich zum könig gegangen, und hatte schliesslich urlaub erbeten. [7] und als ich nach Jerusalem kam, da erfuhr ich das böse, das Eljasib getan hatte. für Tobia, indem er ihm einen raum (l. לשכה) im vorhofe des tempels baute. [8] und es erbitterte mich sehr und ich warf alle hausgeräte Tobias hinaus aus der halle (l. לשכה). [9] und ich gab befehl, dass man die halle[2]) reinigte, und ich brachte dorthinein die geräte des tempels, die opfergaben und den weihrauch.

Wenn man eine erzählung hat, wo plötzlich mit „nämlich“ und eingeschachtelten erklärungen alles mögliche nachgeholt wird, so weiss der kundige, woran er ist. es liegt sicher eine umarbeitung eines stückes alter überlieferung vor. man fragt sich: welchem zwecke hat eigentlich das gebäude gedient? nach dem schluss nur um opfergaben, besonders weihrauch aufzunehmen. das hat aber späteren lesern nicht genügt, und sie haben noch die fülle der abgaben darüber gegossen, deren immer mehr geworden sind, bis schliesslich die gesamten abgaben für Leviten und priester untergebracht werden. das allmähliche anwachsen tritt ganz klar dabei zu tage, indem umgekehrt als natürlich vom grossen zum kleinen fortgeschritten wird. der grund ist deutlich: während nämlich der bearbeiter aus der niskah — dem grossen gebäude, welches im tempelbezirk steht — eine liskah, eine zelle im vorhofe (um den frevel wenigstens noch erträglich erscheinen zu lassen!) gemacht hat, hat den urhebern der späteren zusätze noch die niskah vorgeschwebt, da sie noch so lasen und die bedeutung des wortes ihnen bekannt war.

---

[1]) das verbum finitum erfordert der zusammenhang, also: קרב. ob eingehen von verwandschaft zu verstehen ist, muss fraglich bleiben. man möchte fast eine specielle bedeutung wie „sich in geschäfte einlassen, gemeinsame sache machen“ erwarten.

[2]) l. sing.

Alles das soll „vor diesem“ geschehen sein; nach der jetzigen erklärung, während Nehemia im 32. jahr an den hof gegangen war. da diese erklärung aber in die klasse der „nämlich“ gehört, so ist von vornherein anzunehmen, dass hier ebenfalls eine umdeutung vorliegt. das ergiebt sich denn auch aus dem zwecke, dem die liskah nun gewidmet wird: sie muss die tempelgeräte aufnehmen. diese hat aber Nehemia mitgebracht, als er im 20. jahre ankam, denn sie waren ja der ersatz für die bei der eroberung verloren gegangenen, und waren vor allem vorbedingung für eine wiederaufnahme des kultes. aus dieser ihrer bedeutung ergiebt sich, nebenbei bemerkt, ebenfalls mit völliger sicherheit, dass die andern zwecke der liskah aus zusätzen hervorgegangen sind. der bestand der alten erzählung ergiebt demnach folgende hergänge:

Nach der eroberung hatte Eljasib — es ist der sonst sogenannte hohepriester, kein anderer, sich mit Tobia eingelassen, und dieser hatte im tempelbezirke für sich ein grosses gebäude gebaut. (aus dem לו, das „für sich“ heisst, wird durch die umdeutung: für ihn. ויעש kann nicht heissen: er hatte eingeräumt). der zweck dieses gebäudes war natürlich nur, am festesten punkte der stadt einen palast (und speicher) zu haben. als nun Nehemia nach Jerusalem kommt (zum ersten male), da wirft er Tobia hinaus, denn im tempelbezirke hat niemand ein recht zu wohnen, und lässt seine gebäude für kultzwecke einrichten. Eine rückkehr Nehemias hat demnach überhaupt nicht stattgefunden. diese angabe ist von der jüngeren — oder einer noch späteren! — bearbeitung lediglich aus 5, 14 (oder dem zu grunde liegenden texte) erschlossen worden, um für die an das ende gestellten berichte eine begründung zu geben. ursprünglich gehören alle die berichteten massregeln in die erste zeit nach der wiederherstellung der stadt, also in das jahr Darius 20.

13, 10—14. Die nichtzahlung der tempelsteuer und die einstellung des kultes infolge des weglaufens der Leviten erklärt sich nur als eine folge der zustände vor Nehemias ankunft. wenn er im 32. jahre an den hof zurückgekehrt

wäre, um dann nochmals nach Jerusalem zu gehen, so hätte es doch mindestens einiger jahre bedurft, um die geschilderten folgen zu zeitigen, abgesehen davon, dass eine hinreise und rückkehr mit zwischenliegendem aufenthalte bei hofe nicht in einem jahre abgemacht gewesen wäre. es ist aber nicht die geringste andeutung, dass Nehemia noch nach Darius 32 statthalter gewesen wäre, und das ist ein beweiskräftiges argumentum e silentio.

13, 15—21. Damals sah ich auch von den Juden, dass sie die keltern am Sabbat traten und getreide einbrachten und die esel beluden. auch wein und trauben und feigen und allerhand last, die brachten sie nach Jerulem am Sabbat. und sie stellten an ihm jagdnetze auf[1]), 16 und die fischer fischten an ihm[2]) indem sie einführten[3]) fische und alle waaren. und sie verkauften am Sabbat den Juden und in Jerusalem.[4]) 17 18 und ich zankte mit den edeln etc. 19 und wenn sie sich niederliessen[5]) in den toren Jerusalems vor Sabbatanfang, dann gab ich befehl die torflügel zu schliessen und verbot sie wieder zu öffnen bis nach dem Sabbat. und von meinen dienern stellte ich welche an die tore, damit keine last hereinkäme am Sabbat[6]). 20 es übernachteten aber die kaufleute und händler mit allerhand waare draussen vor Jerusalem ein und zwei mal. 21 da bedrohte ich sie und sprach zu ihnen: warum übernachtet ihr vor der mauer? wenn ihr das noch einmal tut, werde ich mit gewalt einschreiten. seit der zeit kamen sie nicht mehr am Sabbat.

1) Das verständnis wird durch vers 15 bedingt. es ist zunächst nicht von der einfuhr und dem verkauf die rede, sondern von der arbeit am Sabbat: ernten, jagen, fischen. das מביאים der folgenden verse ist durch falsche auffassung (einführen [in die stadt] statt einernten wie in vers 15) entstanden. danach ist das einführen der trauben etc. zusatz, durch die späteren angaben über die fischverkäufer veranlasst. demgemäss muss hier von dem jagen des wildpretes die rede sein, es stand also im alten bestande: יעמדו במכמר ציד „sie stellten jagdnetze auf".

2) הצרים. warum gerade Tyrier den fischhandel betrieben haben sollen, ist nicht einzusehen. seefische

konnte man doch nicht einführen. mit fischen handeln fischer, es ist also (trotz des vorhergehenden ציד = wildjagd) ציד ṣajjâd fischer zu lesen, ein sprachgebrauch (aramaisirend), der in dieser zeit kein bedenken hat[1]). ישבו kann nicht heissen: (die Tyrier), welche darin wohnten. es muss das verbum, welches die tätigkeit der fischer bezeichnet, darin stecken. es bietet sich etwa: שׂכך, סכך harpuniren (שׂכּה harpune). oder wenn man die lesung beibehalten will, kann man an Barths erklärung von שׁוב שׁבות „sammeln" denken (s. Gesenius-Buhl).

3) s. No. 1.

4) Das verkaufen der fische (auch des wildprets) am Sabbat hat seinen besonderen grund in der verderblichkeit der waare. alles andere konnte aufbewahrt werden und kam daher für misbräuche weniger in betracht.

5) צללו „wenn die tore dunkel werden" ist unmöglich. die tore haben immer schatten, auch wäre der zeitpunkt zu bestimmen gewesen als: „wenn die sonne sich neigte". צלל assyr. ṣalâlu sich niederlassen: die verkäufer der fische etc. lassen sich an den toren nieder (l. בשׁערי).

6) da die tore geschlossen sind, so kann keiner herein. das aufstellen militärischer wachen ist also völlig überflüssig. der jüngere bearbeiter ist ausserdem deutlich an der erweiterung: keine last.

13, 23—27. Damals sah*) ich auch von den Juden, dass sie weiber aus Asdod (l. Assur), Ammon und Moab geheiratet hatten, 24 und ihre kinder sprachen nichts[1]) als asdodisch (l. assyrisch) und vermochten nicht jüdisch zu sprechen, und die entsprechende sprache des betreffenden volkes 25—27 da zankte ich mit ihnen etc.

---

[1]) vergl. I s. 436/37. vielleicht ist aber doch eine bedeutung fische fangen alt. es haben sich jetzt doch mehr und mehr auch andere tatsachen über das verhältnis der alten sprachen zu einander herausgestellt, als man nach der alten anschauung annehmen konnte. vgl. über das Deboralied in Gesch. Isr. II. s. 128 ff. ferner oben s. 396. über das verhältnis von phönicisch und aramäisch Mitteil. V. A. G. 1896 S. 201/2 und F. I s. 308. zur namensform Sidôn vgl. unten s. 511.

*) so! warum denn: „besuchte"? vgl. vers 15.

1) חצי מדבר „die hälfte sprach asdodisch" und die andere hälfte? auch würde man מדברים erwarten. das ם ist zum vorhergehenden zu ziehen, der sinn kann nur der gegebene sein. zur erklärung bietet sich arabisch ḫṣṣ „eigentümlich sein" also חצצים: sie sprachen specifisch asdodisch (assyrisch). — Warum gerade weiber aus Asdod so verpönt sein und es gerade nur deren kinder sein sollen, die nicht jüdisch lernen, fällt auf. warum nicht wenigstens philistäisch? die jüngere bearbeitung hat wenigstens noch Ammon und Moab dazu gesetzt, indessen ist der charakter dieser zusätze schon deutlich aus der nachklappenden glosse über die sprache zu erkennen. es handelt sich hier nicht um die ehen mit töchtern der „bewohner des landes", wie sie die vornehmen eingegangen waren (vers 28), sondern des volkes. das waren aber solche, welche bereits in Babylonien abgeschlossen worden waren. es ist also אשור hier zu lesen,*) in der bedeutung von „Babylonien". die weiber waren Babylonierinnen und sprachen אשורית d. i. aramäisch, wozu die bezeichnung „assyrische schrift" zu vergleichen ist.

13, 29—31. kleinere nachträge, davon wichtig die angabe über die verschwägerung des hauses Eljasibs mit Sanballat. die vertreibung des betreffenden sohnes Jojadas**) müsste, wenn die angabe zum alten bestand gehört, zu anfang von Nehemias reform stattgefunden haben, nicht erst nach Darius 32. die angabe würde also in dem zusammenhange gestanden haben, dem 12, 1—26 entnommen sind. da dort die priesterfamilien festgestellt werden, so musste auch von dem ausgestossenen die rede sein.

Es entsteht die frage: was ist aus Nehemias reform geworden? dass das Judentum und seine staatsgründung nicht unterging, wissen wir, also was gab die veranlassung,

*) ebenso wie Sept. zu Amos 3, 9. s. Alttest. Unters. s. 185. — — ein zusammenhang zwischen dieser stelle und dem ממזר Sach. 9, 6 (Stade, Gesch. II, S. 188. Nestle in Zat W 20, 166) besteht also nicht, wenigstens nicht ursprünglich.

**) oder Jojadas selbst? s. unten s. 501 anm.

dass Nehemia nach zwölf jahren an den hof zurückging, um nicht wiederzukehren? im kampfe mit der weltlichen opposition ist er sieger geblieben. sind ihm die gerufenen geister über den kopf gewachsen und musste er der orthodoxie weichen, die ihn übertrumpfte und deren ansprüchen ein mann des praktischen lebens nicht mehr nachgeben konnte? dass seine thätigkeit wie die jedes ideal veranlagten mannes mit einem misklang endete, müssen wir vermuten, nach dem, was uns das schweigen der überlieferung in den fällen Šešbaṣars und Zerubabels lehrt. da nicht anzunehmen ist, dass es nochmal zu einem aufstande kam, so muss die orthodoxe partei ihren willen bei hofe durchgesetzt haben, sodass man gegen den einstmals als orthodoxen verhassten reformator nun als nicht mehr genügend strenggläubig intriguiren konnte. denn bei der judenschaft im reiche, die den ausschlag gab und das ganze unternehmen hielt, galt immer die strengste richtung. für eine solche annahme spricht auch der geist der überarbeitung von Nehemias eigenen angaben. wir haben überall feststellen können, dass diese sich noch durchaus im bereiche des möglichen halten, und dass es zweck der bearbeitung ist, sie im sinne der späteren überbuchstäblichen orthodoxie umzudeuten.

Dezember 1899—Januar 1900.

Die Tobiaden.

Wir sind zu dem ergebnis gekommen, dass Sanballat, Tobia und Gesmu, der Araber, die vertreter der drei völker Moab, Ammon und Edom sind, gegen welche der hass der orthodoxie sich häufig ausspricht[1]. bei Gesmu wird daran nicht gezweifelt, und von Tobia sagt es die überlieferung ausdrücklich, dass er der „ammonitische knecht“ sei. das ist die überlieferung, deren feststellung aber noch nicht das ende der forschung sein darf, denn ihre angaben unterliegen ihrerseits der prüfung auf die wahrheit hin. wir haben mittlerweile festgestellt, dass die überlieferung des Ezra-Nehemiabuches nicht nur schriftstellerisch mit ihren quellen frei geschaltet hat, sondern dass ihre innere verwandschaft oder gleichheit mit dem „Chroniker“ auch in der umgestaltung oder umdeutung des stoffes in tief eingreifender weise zu tage tritt. der Nehemia, von dem die quellenschrift berichtete, sieht sehr viel anders aus, als der des jetzigen buches. wenn jener auch ein mann des „Priestercodex“ war, so ist er doch kein zelot im sinne der zeit gewesen, welche den Makkabäeraufstand entstehen liess.

Der unterschied zwischen kanonischen und „apokryphen“ schriften hat sich bisher noch immer für die geschichtliche betrachtung geltend gemacht: unbewusst natürlich; aber abgesehen von einigen vereinzelten versuchen, überlieferungen festzustellen[2], welche unter den begriff der als „midrasch“ bezeichneten fabulirenden auslegekunst fallen, scheut man

---

[1]) s. 231.

[2]) vgl. das oben s. 261 angeführte.

sich unwillkürlich, die kanonischen bücher mit denselben augen zu betrachten wie die vom dogma freigegebenen.

Durch unsere feststellung der behandlung der ursprünglichen überlieferung von dem chronistischen verfasser des jetzigen Ezra-Nehemiabuches haben wir aber dieselbe tätigkeit, welche jene bücher zu stande gebracht hat, auch für diese schrift nachweisen können, und daraus ergiebt sich die folgerung, dass die in dieser gestalt vorliegende überlieferung nicht als historische wahrheit und als anfangspunkt der fabulirenden midraschlitteratur angesehen werden darf, sondern dass sie ebenfalls bereits dieser angehört. mag sie die älteste uns vorliegende stufe dieser forschung — denn das ist sie nach ihren begriffen — sein, so ist sie doch bereits keine reine überlieferung mehr, sondern eine aus ihrer zeit heraus entstandene und nach deren anschauungen und absichten umgemodelte darstellung.

Wir haben ferner feststellen können, dass das Judithbuch in einigen bestandteilen auf eine alte geschichtliche überlieferung zurückgeht. es liegt uns in einer sehr viel weiter entwickelten „midrasch"-form vor, wir vermögen noch reste derjenigen überlieferung zu erkennen, welche der alten Ezra-Nehemiaquelle entspricht, und deren weitere umarbeitungen die jetzigen bücher darstellen. ansätze zu noch weiteren wandlungen haben wir auch in dieser bearbeitung schon feststellen können, so namentlich in dem hineinbringen der Samaritaner[1]), deren benennung erst in spätere zeit als die des „chronikers" fällt, und die daher auch erst später unter diesem namen hineingedeutet worden sein können.

Als Samaritaner hat man gewöhnlich Sanballat angesehen, und wir können die entwicklung der erklärungskünste der altjüdischen geschichtsforschung an dieser gestalt noch feststellen. das jetzige Nehemiabuch nennt ihn Horoniter, also nach unserer auffassung Moabiter. bereits legt diese — oder ein bearbeiter — ihm jedoch einen schwur in den mund[2]), welcher den anfang der entwickelung enthält, die ihn zum

---

1) s. 230. 231 anm. 2.

2) s. 274 anm. 1.

Samaritaner werden lässt. vollständig liegt uns diese entwicklung aber bereits in dem midrasch vor, welchen Josephus für die zeit Alexanders des grossen mitteilt (Ant. XI, 306 ff.). wenn hier nicht die beibehaltung des namens Sanballat uns den nicht miszuverstehenden wink gäbe, so würden wir den ursprung gar nicht mehr erkennen können. im verein mit diesen namen spricht aber das verschwägerungsmotiv deutlich und lässt erkennen, wie die ganze legende von den Samaritanern und ihrem tempel entstanden ist, oder wie die gegner Nehemias allmählich zu „Samaritanern“ wurden. das nähere muss besonderer behandlung vorbehalten bleiben.

1. 2, 10: als Sanballat, der Horoniter, und Tobia, der ammonitische knecht, davon vernahmen, verdross es sie sehr, dass jemand gekommen war . . .

2. 2, 19: als aber Sanballat, der Horoniter, und Tobia, der ammonitische knecht, und Gesem, der Araber, davon vernahmen, spotteten sie . . . .

3. 3, 33—38. Sanballat und Tobia, der ammonitische [knecht], beim mauerbau s. s. —.

4. 4, 1: als nun Sanballat und Tobia und die Araber und die Ammoniter und Asdoditer hörten, dass (die mauer gebaut werde) . . . .

5. a) 6, 1: als nun Sanballat und Tobia und Gesem, der Araber, *und unseren übrigen feinden*, zu ohren kam, dass ich die mauer gebaut hatte . . . ., da sandten Sanballat und Gesem zu mir . . . . b) da sandte Sanballat noch ein fünftes mal . . . . .: „unter den völkern verlautet und Gasmu sagt aus . . . .

6. 6, 10—14: Tobias' und Sanballats angebliche (s. 480) mordpläne. s. —.

7. 6, 17: auch liessen in jenen tagen die edlen von Juda viele briefe von sich an Tobia gehen und erhielten solche von Tobia. denn in Juda waren viele mit ihm eidgenossen, denn er war ein schwiegersohn Sacharjas, des sohnes Arachs, und sein sohn Johanan hatte die tochter Mesullams, des sohnes Berechjas, geheirathet.

8. 13, 4: Vorher[1]) aber war der priester Eljasib verwandschaft mit Tobia eingegangen . . . . s. 484.

---

[1]) diese und die folgende nachricht gehören ebenfalls ursprünglich in die erste zeit nach Nehemias eintreffen. s. 488.

9. 13, 28: einer von den söhnen Jojadas, des sohnes des hohenpriesters Eljasib, war ein schwiegersohn Sanballatts, des Horoniters. . . .

Zunächst kann die bezeichnung Tobias als „ammonitischer knecht“ abgetan werden, welche eine befriedigende erklärung noch nicht gefunden hat. ebenso ist im Juditbuche Achior bezeichnet worden[1]). den schlüssel liefert uns vielleicht die klarheit über das wesen Gesmus, des Arabers. dieser, jetzt als vertreter des arabischen[2]) Edom gemeint, spielt neben den beiden anderen eine auffallend nebensächliche rolle. er tritt selbsthandelnd überhaupt nicht auf. in 2 und 5a können wir ihn ohne weiteres entbehren, ja wir müssen ihn eigentlich als späteren zusatz ansehen, (also ebenso wie die „übrigen feinde“), denn er wird sonst nicht als gegner genannt. ganz aus den übrigen angaben fällt aber heraus 5b: „und Gasmu sagt aus“. hier ist die (altarabische) namensform im gegensatz zu der hebräischen gegeben, sodass man gerade ein gutes zeugnis in der stelle zu finden meinen möchte. aber was soll die berufung gerade auf ihn? warum soll gerade er besser über die geheimen pläne Nehemias unterrichtet sein als Sanballat selbst? wenn daher hier zwar der buchstabenbestand richtig bezeugt erscheint, so erregt der sinn bedenken. und das ist die einzige stelle, wo der name auf den alten bestand zurückgehen kann, denn in den beiden andern fällen gehört seine nennung zweifellos der jüngeren bearbeitung, wenn nicht glossatoren an.

Wenn wir den hebräischen text ohne jede vorgefasste meinung und ohne rücksicht auf die überlieferung betrachten, so würden wir die worte: בגוים נשמע וגשמו אמר zunächst zweifellos erklären als: „unter den völkern verlautet und sie . . . . . en zu sagen; d. h. wir würden in גשמו eine verbform vermuten, welche die art des aussagens der völker näher bestimmt, also etwa: sie sind einig darin zu sagen, sie behaupten beständig, sie munkeln, oder etwas ähnliches. ein solches verbum ist freilich nicht nachweisbar,

[1]) s. 274 anm. 1.
[2]) Gesch. Isr. I s. 203.

aber es war schon der späteren zeit nicht mehr verständlich[1]) und dann machte der jüngere bearbeiter einen personennamen daraus. seiner und der methode der gesamten midraschwissenschaft würde das durchaus entsprechen.

Wenn wir aber den namen Gasmu in 5a streichen, so erhalten wir als text: „als Sanballat und Tobia und die (der) Araber hörten". das stimmt wörtlich mit 4 überein, wo natürlich „die Ammoniter und Asdoditer" spätere zusätze sind, denn die völker kommen hierbei überhaupt nicht in betracht. die Ammoniter sollen ja auch schon durch Tobia vertreten sein, und die Asdoditer sind natürlich nur wegen Neh. 13, 22 ff. hinzugefügt (s. 488). dann aber brauchen wir nur noch das „und" vor ערב zu streichen, und wir erhalten: Sanballat und Tobia, der ערב. letzteres bedeutet aber dann selbstverständlich nicht den Araber, sondern den mischling (Neh. 13, 3. Ex. 12, 38): Tobia wird als nicht reinblütiger Jude, als von stammfremder mutter geboren, bezeichnet. dann werden wir aber keine weiteren bedenken tragen, in dem עבד nichts anderes zu sehen als verdrehung dieses ערב, die nicht der jüngeren bearbeitung, sondern erst der weiteren überlieferung schuld zu geben ist. der alte text bezeichnete ihn als ערב, den mischling. die jüngere bearbeitung fügte hinzu, von welchem volke das fremde blut in seinen adern herrührte. sie nannte ihn den ammonitischen mischling, wobei zunächst noch die frage offen bleiben muss, ob sie dabei sich auf die alte überlieferung stützte, oder aus eigener, durch ihre bekannte methode gefundener wissenschaft sprach.

Auf jeden fall, selbst wenn das erstere zutrifft, würde aber Tobia dann nicht mehr der vertreter von Ammon sein — fürst oder wie man ihn nennen will — sondern das oder ein haupt der gegenpartei im lande. er würde also der führer derjenigen sein, welche im Ezrabuche als die bewohner oder bevölkerung des landes bezeichnet werden, und deren ursprung und zusammensetzung wir bereits

---

[1]) selbstverständlich wäre immer zu erwägen, ob nicht ein schreib- oder lesefehler des „jüngern bearbeiters" (schreibers) vorliegt, dass also das verbum anders gelautet hätte.

kennen.[1]) das erklärt dann auch die merkwürdige rolle seines abbildes Achior im Judithbuche. dieser „ammonitische knecht“, also auch ursprünglich „mischling“, spielt nämlich eine rolle, die sich mit der eines Ammoniters durchaus nicht verträgt. möchte es noch hingehen, dass gerade er den erklärer über jüdisches wesen den „Assyrern“ abgiebt, so wäre es für einen verhassten Ammoniter doch nicht zulässig, dass er zum märtyrer seiner hohen meinung vom Judentum wird und bei den Juden freundliche aufnahme findet (Judith 6), um schliesslich noch in die gemeinde Israels einzutreten (Judith 13, 6).

Damit wird der widerstand, den Tobia und Sanballat den absichten Nehemias entgegensetzten, in ein ganz anderes licht gerückt. es ist nicht mehr die besorgnis feindseliger nachbarn, sondern die widersetzlichkeit der „bevölkerung des landes“, die hier zum ausdruck kommt. es sind die natürlichen gegensätze, die sofort zum ausbruch kommen mussten, als die unnatürliche und unmögliche gründung des idealstaates unter Šešbaṣar unternommen wurde, und die gedauert haben, solange ein jüdischer staat bestanden hat. später spielt sich der kampf in den verschiedenen gestalten der inneren parteien ab. die grundursache dafür ist der unvereinbare gegensatz zwischen den natürlichen lebensverhältnissen des damaligen Orients und der sich immer mehr davon entfernenden theorie der orthodoxie.

Sehr viel verständlicher wird jetzt aber auch das verhalten des „hohenpriesters“ Eljasib und seiner anhänger, die verwandschaften mit den widersachern Nehemias geschlossen hatten. in einem ganz andern lichte erscheint es, wenn Tobia, dem oberhaupte der „bevölkerung des landes“, in Jerusalem ein fester wohnsitz, noch dazu im tempel, in die hände gespielt wird, als wenn das einem fremden fürsten geschieht. was hiermit beabsichtigt war, war den festesten punkt der stadt für die p a r t e i der „landesbewohner“ zu sichern, denn der f ü r s t dieses landes, das war bis dahin Tobia gewesen, und sein bestreben musste natürlich

[1]) s. 488.

darauf hingehen, die hauptstadt in seine hände zu bekommen, wenn der bann, der auf dieser lastete, aufgehoben wurde.

Wenn aber Tobia der eigentliche fürst — nicht von Juda — aber von dem seiner zeit nicht vom banne getroffenen gebiete des ehemaligen königreiches war, so wird auch die annahme hinfällig, dass Sanballat der fürst von Moab gewesen sei. auffällig ist und bleibt von vornherein, dass er nicht als Moabiter bezeichnet wird, sondern dass nur die stadt oder burg, welche seinen sitz bildet, im moabitischen gebiete liegt. daraus wird in dem nunmehrigen zusammenhange sofort zu vermuten sein, dass seine stellung zur „bevölkerung des landes“ eine ähnliche gewesen sein musste, wie die Tobias.

Nachdem „Gasmu, der Araber“, ausgeschieden ist, tritt die tatsache um so auffälliger hervor, dass Tobia und Sanballat stets als zusammenhandelnd eingeführt werden, während die angabe unter 7 deutlich zum ausdruck bringt, dass beide gesonderte wohnsitze gehabt haben müssen, was ja auch aus unserer auffassung des „Horoniters“ folgen würde. besonders scheint aber in dem falle von No. 3, als die scene geschildert wird, wie beide miteinander über den mauerbau spotten, hervorzugehen, dass sie als in einem näheren verhältnisse zu einander stehend gedacht sind — so ohne weiteres stehen doch nicht die fürsten der umliegenden landschaften dabei, um ihre witzchen zu machen, wenn die hauptstadt eines staates gebaut wird. wenn wir jetzt wissen, warum Tobia dabei ist — ganz einfach, weil auch er einen wohnsitz in Jerusalem hat, so muss dasselbe von Sanballat gelten. und wenn dieser als der natürliche gegenpart bei einer solchen unterhaltung gedacht wird, so ist damit mittelbar angedeutet, dass er in einem engeren verhältnis zum andern stehen muss. er könnte danach das oberhaupt einer besonders mächtigen familie sein, mir hat aber gerade diese scene den eindruck gemacht, als ob hier ein gespräch zwischen vater und sohn geschildert würde, und erst dieser eindruck hat mich auf die folgenden schlüsse geführt.

Zunächst würde vortrefflich dazu dasjenige passen, was wir aus den angaben über die verschwägerungen mit den familien der „Juden" für einen etwaigen altersunterschied zwischen Tobia und Sanballat schliessen könnten. Tobias' sohn Johanan hat eine tochter Mesullams zur frau. wenn er selbst eine tochter eines andern angehörigen der geschlechter zur frau hat, so beweist das nicht viel, denn die frau kann sehr viel jünger sein. Sanballats schwiegersohn aber ist enkel des hohenpriesters, Sanballat wird also einer jüngeren generation angehören.

Andererseits müsste Tobia eine von seinem vater unabhängige stellung einnehmen. das beweist seine bezeichnung als der „Horoniter". er ist ungleich seinem sohne Johanan der väterlichen potestas entwachsen, er besitzt ein eigenes fürstentum, oder wie man sein gebiet sonst nennen will.

Wir haben im buche Judith ein beispiel, was aus einer alten überlieferung durch die gelehrtenthätigkeit der späteren zeit geworden ist, und haben ausserdem in zahlreichen beispielen feststellen können, in welcher weise diese midrascharbeit die alte überlieferung umgestaltet hat[1]). wir haben weiter gesehen, wie der name unseres Sanballat und das spätere hineinbringen der Samaritaner in das Ezrabuch die Grundlagen für die legende des tempels von Samaria gebildet haben, und diese beispiele genügen, um uns zu der vermutung zu berechtigen, dass derselbe Sanballat das geschichtliche vorbild der hauptgestalt einer gleichartigen legende ist, an welcher anerkanntermassen[2]) gleich wenig geschichtliches ist. Sanballat hat das vorbild abgegeben für die merkwürdige gestalt Hyrkans, des sohnes des legendarischen steuereinziehers der „Tobiadenlegende". zugleich wird uns damit klar, auf welche geschichtliche gestalt die Tobiaden, die gegner der Oniaden, zurückgehen: es ist unser Tobias, und

---

[1]) Gesch. Isr. II, s. 206. 264 und oben s. 464.

[2]) s. zuletzt die ausführungen von Willrich, Juden und Griechen s. 91 ff. auch hier (vgl. s. 454) kann man die grundlagen aber nicht aus der späteren zeit erklären. das wesen dieser midraschbildung ist die tiftelnde weiterbildung alter nachrichten.

unsere anschauung von dem ursprung der parteiungen der späteren zeit gewinnt so eine bestätigung.

Das würde zunächst nur eine blosse vermutung bleiben, wenn nicht jetzt die noch nicht recht erklärte bezeichnung Sanballats eine unvermutete erklärung erhielte, die dadurch zur bestätigung der vermutung wird, und um so beweiskräftiger ist, als wir bisher nach einer ganz anderen richtung gesucht hatten. Sanballat wird der Horoniter genannt, nach unserer auffassung „der mann von Horonaim in Moab“. dieser ort wird nicht oft erwähnt, aber doch in genügender weise, um seine lage bis auf geringe abweichungsmöglichkeit zu bestimmen.

Man hat es bisher stets im südlichen oder südlichsten Moab untergebracht, der grund dafür ist aber recht fadenscheinig. Josephus nennt unter den von Alexander Jannaeus eroberten und von Hyrkan II. an Harith abgegebenen städten *Ζωαρα ᾿Ορωναι Μαρισσα*, und hieraus, wie aus Jer. 48, 34 (s. sogleich) hat man geschlossen, dass es nicht weit von Zoar, also unweit des südendes des toten meeres liegen müsse. zugegeben, dass dieses Oronai unser Horonaim ist, so beweist das folgende Marêsa, was es mit der reihenfolge der aufzählung auf sich hat. (Jos. Ant. XIII 396. XIV 18: *Λεμβα ᾿Ορωνας Τελιθωνα Ζαρα* (!) *Κιλικιον αὐλωνα*).

Die älteste erwähnung findet sich am schlusse der Mesainschrift, freilich in verstümmeltem zusammenhange. soviel ist jedoch noch deutlich, dass es sich um einen bericht über eine eroberung der ortschaft handelt. nun sind alle eroberungen, die Mesa in der stele erwähnt gegen Israel, also gegen norden gerichtet, und lassen sein fortschreiten in dieser richtung erkennen: Mehedeba, Aṭarot, Kirjataim, Nebo, Jahaṣ. dann unterbricht er sich, um von bauten im süden (in Kirḥah und am Arnon) zu erzählen: hier handelt es sich aber um seine friedliche tätigkeit in seinem eigenen gebiete. dann wendet er sich wieder dem norden zu, wo er Mehedeba und Ba‘al-Me‘on im eroberten gebiete nur aufbaut, um dann die eroberung von Ḥoronên zu berichten. daraus kann man nur folgern, dass es sich

um ein weiteres fortschreiten nach norden, gegen Israel, handelt. war vorher der nördlichste Israel abgenommene punkt Nebo gewesen, so muss er weiter nach norden vorrückend, schon in die täler und strassen gekommen sein, welche zum Jordan fliessen und in denen man zur furt von Jericho hinabsteigt.

Eben dorthin weisen uns aber die erwähnungen im alten Testament bei Jesaja und Jeremia. in wirklichkeit ist es übrigens nur eine erwähnung, denn es handelt sich nur um eine wiederholung desselben ausspruchs gegen Moab in zwei verschiedenen redactionen. Jes. 15, 5 (Jer. 48): „den pass von Luḫît steigt man mit weinen empor und auf dem wege nach Horonaim jammern sie über vernichtung. die wasser (l. גיא tal?) von Nimrim sind wüste geworden etc.“. hier ist durch die nennung des tals Nimrim, das seinen namen noch jetzt führt die lage von Horonaim und der pass von Luḫît ganz genau bestimmt. wenn vorher in unverständlichem zusammenhange Zoar genannt wird, so wird wohl die lesung zu bezweifeln sein oder ein einschub vorliegen. auf keinen fall können wir deshalb den ort im süden suchen, um so weniger als die übrigen genannten städte Hešbon, Jaḫaṣ, Nebo, Medeba uns ebenfalls nach norden weisen, und die südlichsten punkte die hauptstädte Kir-Moab und Dibon sind. auch Jer. 48, 34, das ebenfalls die lesart Zoar im gleichen zusammenhange bietet, beweist, dass südliche orte nicht berücksichtigt sind, und dass also der text nicht in ordnung ist.

Endlich haben wir ein weiteres zeugnis in der stelle Nu. 32, 36. hier wird ein ביתהרן (Jos. 13, 27 בית הרם neben ביתנמרה) als gaditisch genannt. die zusammenstellung mit dem zweiten orte lässt keinen zweifel, dass es sich nur um eine entstellung aus חורנים handeln kann. die „plural“formen sind in beiden fällen durch בית ersetzt worden.

Es kann also nicht zweifelhaft sein: Horonaim liegt im bereiche des wadi Nimrin, das mit seinen zuflüssen und dem parallelen wadi Kefren die strasse aus dem nördlichen Moab und dem südlichen Ammon zum Jordanübergang bei Jericho

bildet[1]). der pass, welcher aus dem nördlichen Moab in dieses thal führt, ist es, welcher als „pass von Luḥît“ bezeichnet wird. das wadi Nimrin hat direkt ein nebental, in welchem eine ruinenstätte el-ṣur liegt. an deren anfang geht ein pass nach dem wadi el-ṣîr hinüber, welches von der berühmten felsenruine ʻaraḳ-el-emîr beherrscht wird. die dortigen ruinen passen bekanntlich am besten auf die von Josephus gegebene beschreibung der in den felsen gehauenen festung, welche der legendare Hyrkan gebaut und als ausgangspunkt seiner räubereien benutzt haben soll. die befestigung ist zweifellos viel älter und ihre beschaffenheit würde sehr gut den namen Horonaim „höhlenstadt“ erklären. zwar soll nach Josephus der name von Hyrkans festung Tyros d. i. Ṣûr gewesen sein, allein es wäre wohl nicht undenkbar, dass die am anderen ende des passes gelegene stätte ihren namen dabei hätte hergeben müssen, wir haben hier ja eine völlig ungeschichtliche legende vor uns. dieses ʻaraḳ-el-emîr, das dort liegt, wo wir Horonaim ansetzen müssen, würde also die burg gewesen sein, in welcher das geschichtliche vorbild Hyrkans gehaust hätte. es liegt in der mitte zwischen Moab und Ammon, und dort würde demnach Sanballat, der sohn des Tobias, eine rolle gespielt haben, die der seines legendaren abbilds in der hauptsache entsprochen haben würde. in wie weit das auf die bezeichnung seines vaters als ammonitischen mischling — durch die jüngere überlieferung (s. 494) — von einfluss gewesen ist, muss dahingestellt bleiben[2]).

Die „bewohner des landes“ sind die bevölkerung, welche Assarhaddon in das land gebracht hat — so sagt die strenggläubige auffassung des aus dem exil zurückgekehrten Judentums, welche ihnen die daseinsberechtigung absprechen will.

---

[1]) ich lege die karte von Fischer und Guthe zu grunde, vgl. im übrigen Bädeker, Palästina. weitere bestätigungen des obigen s. in OLZ. 1901 in einer besprechung von Kittels königsbüchern zu 2. kön. 3.

[2]) Dass vater und sohn in den verschiedenen gestalten der legende zusammengeworfen und auch wieder getrennt worden wären,

in wirklichkeit kann es sich dabei natürlich nur um eine bevölkerung handeln, welche zum weitaus überwiegenden teile aus der alten judäisch-benjaminitischen bestand, mit welcher die kolonisten Assarhaddons verschmolzen waren. wenn von vornherein bei den wegführungen nur derjenige teil der bevölkerung betroffen werden konnte, dessen wegführung lohnte, so kam dazu, dass auch von den angesehenen und besitzenden diejenigen zurückgelassen werden mussten, welche „schuldlos" waren, d. h. die anhänger der assyrischen, später chaldäischen partei. das wird ausdrücklich bei der eroberung Jerusalems betreffs Jeremias bezeugt, und dieser bildete ebenso wenig eine ausnahme wie Gedalja mit seinen anhängern und untergebenen. alles was seine unschuld am aufstande nachweisen konnte, d. h. die anhänger der partei des grosskönigs mit ihren clienten, blieben, und das war mit dem „geringen volke", das überhaupt nicht verantwortlich gemacht werden konnte, die weitaus grössere mehrzahl. nur die weggeführten wurden durch kolonisten ersetzt und diese mussten schnell mit der alten bevölkerung verschmelzen. die leitende stellung verblieb daher naturgemäss bei den altangesessenen geschlechtern. diese hatten

---

wird nichts bedenkliches haben. auch wäre durch unsere annahme durchaus nicht ausgeschlossen, dass die legende auf spätere geschichtliche ereignisse angewendet wurde, und insofern tatsächliche grundlagen der späteren zeit hätte. Hyrkan kann natürlich nur als „herr von Tyros" als abbild „Sanballats des Horoniters" gelten, sonst wäre sein vater Joseph, als sohn des Tobias, eine entsprechende gestalt. man könnte eine weitere erinnerung in der verwandschaft mit dem „hohenpriester" (d. i. oberpriester!) finden. Eljasib (Neh. 13, 4 s. 484) ist eine verwandschaft mit Tobia eingegangen — wenn das wirklich durch ehe geschehen sein sollte, dann müsste er es gewesen sein, der eine tochter des Eljasibs geheiratet hätte, da dieser selbst ein alter mann war (13, 28). diese tochter wäre also eine schwester des nach Eljasib amtirenden oberpriesters. der zweite sohn Eljasibs heisst Johanan (s. 221) d. i. Onias. ebenso heisst der „hohepriester", dessen schwester die mutter Josephs ist. ist also Onias-Johanan nach Eljasib oberpriester gewesen? ist das vielleicht daraus zu erklären, dass Neh. 13, 28 nicht gemeint ist: ich vertrieb den (nicht genannten!) sohn Jojadas, den schwiegersohn Sanballat, sondern Jojada (den ersten sohn Eljasibs) samt seiner ganzen familie?

ja sogar einen anspruch auf belohnung für ihre treue gegen den grosskönig.

Der fall Gedaljas zeigt uns die natürliche entwickelung der dinge. dieser war von Nebukadnezar als fürst — nicht als könig, aber auch nicht als babylonischer statthalter — eingesetzt worden. offenbar war er die nach verdiensten um den könig, nach rang und vermögen nächstberechtigte person, also führer der chaldäischen partei: er fällt als opfer Ismaels, eines sohnes Natanjas, der „aus königlichem geschlecht" gewesen sein soll. ob das wirklich der fall war, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls beanspruchte er es, oder eine überlieferung, die an ihn anknüpfte. das Davidhaus gab also seine ansprüche nicht ohne weiteres verloren, was aber auf die spur weist, der wir schon folgten: Ismael hat rückhalt bei den Ammonitern (Jer. 40, 13). man ist geneigt, danach zu vermuten, dass dieses mitglied der königsfamilie seine besitzungen in der nähe der ammonitischen grenze gehabt hat, wo zu Nehemias zeit Sanballat sass.

Wenn danach angehörige der königsfamilie — gleichviel ob wirkliche oder erst später dazu gestempelte — und sonstige fürstengeschlechter Judas im lande blieben, so ist es nur natürlich, dass auch diese ihre ziele verfolgten und sich die massgebende rolle im volksleben zu sichern suchten. wenn das ziel die wiederherstellung eines vasallenstaates war, so ist nichts natürlicher, als dass der im lande gebliebene teil der königsfamilie[1]) die nächste anwartschaft auf den wieder zu errichtenden thron zu haben glaubte. damit stand er aber im gegensatz zu dem in Babylon befindlichen teile, als dessen haupt Jojakin galt. infolge der anerkennung von dessen ansprüchen durch Amel-Marduk[2]) waren deren pläne durchkreuzt und durch die ausführung der beschlüsse durch Kyros wurden sie vorläufig zu nichte gemacht. man hatte aber nicht deshalb im lande zwei gene-

---

[1]) immer mit dem vorbehalte (s. unten), dass es sich dabei nur um spätere behauptung dieser abstammung handelt.

[2]) s. 206. 438.

rationen hindurch die hauptrolle gespielt. um sich ohne weiteres bei seite drängen zu lassen, und so trat neben den vom hofe anerkannten zweig der Davidfamilie eine prätendentenlinie, welche ihren anspruch auf den thron weiter verfolgte. ihre aufgabe dabei war, nach der art. wie man solche kämpfe durch rechtsnachweise führte, ihre abstammung von David als die reine nachzuweisen, die gegenpartei der zurückgekehrten warf ihr im gegenteil die unreinheit ihrer abstammung vor und bezeichnete sie am liebsten als die fremden kolonisten. dass mit stammbäumen und urkunden dabei nach bedarf gewirtschaftet wurde, ist selbstverständlich. urkunden waren im alten orient leicht zu beschaffen.

Wir vermuten also, dass die Tobiaden einen zweig der Davidfamilie darstellen, welcher den aus dem exil zurückgekehrten, babylonischen entgegentrat und für sich die führende rolle im staate — in der form, in welcher der hof sie genehmigen wollte — beanspruchte. nun wird bei Daniel 11, 18 die partei derjenigen, welche für Antiochus III. eintrat und zuerst bei der aufrechterhaltung der ägyptischen herrschaft unterlag, als בני פריצים „die gewalttätigen“ bezeichnet[1]. gemeint sind damit die Tobiaden[2], welche später dann die Seleuciden tatsächlich ins land geholt haben.

Zu dieser zeit bestand kein gegensatz mehr zwischen den beiden zweigen des Davidhauses. mit dem ende Zerubabels war die babylonische linie ihrer ansprüche verlustig gegangen und es gab kein fürstenhaus mehr. das war natürlich ein vorteil für die nebenlinie, die so wieder das schon verlorene terrain gewonnen hatte, und deren auftreten gegen die hierarchie Nehemias sich daraus erklärt. seit Nehemia gab es nur noch einen vom Perserkönig eingesetzten obersten beamten und daneben den oberpriester. zwischen diesen beiden bestand nunmehr die rivalität. die Tobiaden galten als die steuereinzieher — sollten sie nicht tatsächlich ihr ziel bald nach Nehemias weggang er-

[1]) s. 445.

[2]) Schlatter ZatW 14 s. 145 ff.

reicht haben? oder sollte dessen abberufung gar damit zusammengehangen haben[1])?

Wie dem auch sei, auf jeden fall waren seitdem die „Tobiaden", unsere im lande gebliebene nebenlinie des Davidhauses, die vertreter der ansprüche der weltlichen macht gegenüber denen der geistlichen, durch die priesterfamilie, die Çadokiden, vertretenen. der streitruf lautete also seit Nehemias weggang: hie Çadok — hie David (Tobia), wie er bis zum auftreten der Makkabäer gelautet hat.

Dann aber drängt sich eine vermutung von selbst auf: wenn diese Tobiaden, welche das Davidhaus vertreten, als בני פריצים bezeichnet werden, so ist das entweder ein wortspiel oder nur eine misverständliche verderbnis ihrer familienbezeichnung, denn sie sind die — bnê Pereç. Pereç, der eine sohn Judas von Tamar, gilt ja als der stammvater des Davidgeschlechtes. damit geht uns aber ein neues verständnis auf: wir hatten das buch Rut als eine streitschrift der hohen priesterfamilie angesehen, welche gegenüber einem Nehemia ihre beziehungen zu der familie eines Tobias und Sanballat rechtfertigen wollte[2]). hiernach dürfen wir sogar vermuten, dass sie eine zweckschrift der Tobiaden ist, welche nachweisen will, dass Pereç der stammvater Davids ist. mit andern worten: die Tobiaden sind die fürsten des stammes Pereç, der ursprünglich gar nicht zum Davidhause gehört, denn David war ja kein Judäer[3]). der zweck der schrift ist also der nachweis, dass die Pereçiden, wie wir sie nun nennen können, die tribus Davids waren, worin nunmehr nichts anderes mehr gesehen werden kann, als eine freie erfindung politisirender genealogie. die Tobiaden waren also keine Davididen, sie behaupteten es aber zu sein. ihr stamm Pereç galt als tribus des alten Juda und war es. David war erst durch die legende zum Judäer gemacht worden, die wir schon hiermit in beziehung brachten[4]).

---

1) s. jedoch s. 489.

2) s. 232.

3) Gesch. Isr. I, s. 24. 195. II, s. 185. 202.

4) s. 232.

In neuem lichte erscheint damit aber auch unsere bestimmung des verfassers des Kohelet. mit vollem rechte, nicht nur poetisch, konnte sich Alkimos als einen „könig in Israel“ bezeichnen, denn er war in seinen augen ja ein Davidide[1]). dann ist beachtenswert, wie die schriften dieser Tobiaden in den kanon gekommen sind[2]). dafür werden wir sogleich noch einen besonders wichtigen fall nachweisen können.

Man fragt sich: wo war der sitz dieses fürstenhauses, das sich als berechtigte erben der Daviddynastie hinstellte? dass Horonaim an der moabitisch-ammonitischen grenze nur eine ihrer besitzungen sein konnte, liegt auf der hand. wenn der legende von Hyrkan zu glauben, so würde Sanballat dort nur eine secundogenitur besessen haben. der hauptsitz des fürstenhauses von Pereç musste auf judäischem gebiet sein und sein besitz musste das stammgebiet von Pereç, also einen hauptteil Judas umfassen. wo war also Tobias sitz, nach dem seine anhänger nachrichten über die geschehnisse in Jerusalem schickten und wo sie den sitz der fronde gegen Nehemia sahen (Neh. 6, 17)?

Wir wissen, welches gebiet den zurückgekehrten Juden angewiesen worden war. es ist natürlich dasjenige gewesen, welches 586 durch den bann getroffen worden war. seine ausdehnung geht aus der liste hervor, welche die zu den arbeiten am mauerbau herangezogenen (Neh. 3) aufzählt. das ist also das gebiet, welches den neuen staat Juda bilden sollte. es ist auffällig und bereits bemerkt worden, dass darunter unter anderen Betlehem fehlt[3]). das hat also seinen grund nicht in einer auslassung oder einer nichtbeteiligung der judäischen bevölkerung von Betlehem — denn Nehemia war sehr energisch in der heranziehung der zu leistungen verpflichteten[4]) — sondern darin, dass der ort

---

[1]) I. s. 154. Alkimos war kein hoherpriester (oberpriester), wie dort noch angenommen, sondern als Tobiade ein „steuereinnehmer, d. h. oberster politischer beamter, also das was Nehemia gewesen war. s. jetzt Büchler, Tobiaden und Oniaden.

[2]) vgl. auch unten über Jason.

[3]) Ed. Meyer, Entstehung des Judentums s. 108. 119.

[4]) s. 479.

nicht mit zu dem 586 gebannten gebiet gehört hatte, also nicht aufgehoben worden war und jetzt von der neubesiedlung nicht betroffen werden konnte. Betlehem war also in der zwischenzeit in seinen alten verhältnissen geblieben. es war stets der mittelpunkt eines gaues des ehemaligen königreichs gewesen, freilich nicht die geburtsstadt des stammvaters des königshauses, also bis zum exil auch nicht dafür angesehen. was es aber war, das lehrt uns nun der bekannte ausspruch bei Micha (5, 1). wenn Tobia derjenige ist, der hoffnungen für die herrschaft über Juda nährte, wenn seine familie diese hoffnungen auch wirklich in der möglichen weise durchgesetzt hat, wenn sie ihren streitschriften vermöge ihrer stellung aufnahme in den kanon verschaffen konnte, so ist jetzt klar, was es mit dem ausspruch auf sich hat, der „Betlehem Ephrata“ zur geburtsstadt des künftigen herrschers von Juda macht. damit wissen wir aber auch den entstehungsgrund der ganzen genealogie und legende, welche den heimatlosen banditenführer, den „sohn eines niemand“, der aus Muçri gekommen war, zu einem sohne Betlehems stempeln. es ist die Tobiadenlegende. nicht nur das buch Rut, sondern auch die legende des prophetencodexes[1]), der einen grossen teil unserer königsbücher ausmacht, sind im sinne des herrschenden geschlechts abgefasst worden — wie selbstverständlich.

Betlehem Ephrata, diese bezeichnung hat von jeher der erklärung kopfzerbrechen verursacht. Ephrata ist ja gar kein judäischer gau, sondern gehört zu Benjamin. man muss sich nur vergegenwärtigen, was Juda ist und was Benjamin vor David gewesen sein muss. Juda ist die schöpfung Davids, der Benjamin bis auf den kleinen rest vernichtete, welcher den späteren stamm bildet. alle nördlichen gebiete Judas sind daher einst benjaminitisch gewesen und erst von David judaisirt worden. die erinnerung daran hat sich bis in die nachexilische zeit erhalten und liegt in den genealogien der Chronik, wenn auch stark

---

[1]) s. darüber Gesch. Isr. II s. 149 und beachte das oben s. 260 über unsere königsbücher angeführte.

beeinflusst durch vorexilisches, noch zu tage[1]). gerade für Pereç bezeugt zum überfluss die legende — wir erkennen jetzt, warum diese erinnerung erhalten ist — dass er ein benjaminitischer clan war und zu der gottheit Benjamins, der lade, in beziehung stand, oder stehen sollte[2]).

Damit ist aber die beweiskette geschlossen: die Tobiaden sind Benjaminiten, eine überlieferung, die bisher so grossen anstoss erregt hat, dass man sie sogar zu ändern versucht hat[3]).

Zum schluss noch zwei weitere, nun selbstverständlich werdende beweise. den Achior des Judithbuches haben wir als das abbild unseres Tobia kennen gelernt. die verwirrung des gentiliciums אפרתי als „der von Ephrata“ und „der Ephraimit“ richtet überall im alttestamentlichen texte grosse verwirrungen an, und wird — so leicht es ist — bis jetzt selten richtig erkannt. sie liegt auch vor im Juditbuche, wo Achior, der *μισθωτος Ἀμμων* auch als *μισθωτος Ἐφραιμ* bezeichnet wird (6, 1). es ist misverständnis seiner alten benennung als Ephratiter. weiter ist es auffällig, wie Tobia und Sanballat über den mauerbau witzeln. ein witz ist für einen Semiten gleichbedeutend mit einem wortspiel, und wenn Tobia sagt: ein fuchs (šu'âl) kann auf die mauer hinaufklettern (Neh. 3, 35), so müssen wir dahinter mehr als eine blosse verächtlichmachung suchen, denn dann würde ein weniger gewandtes tier zu gebote gestanden haben. wenn dann aber noch obendrein folgt: von einem daraufkletternden šu'âl wird die mauer zerrissen — paraç, so haben wir das wortspiel mit Pereç, das dem ganzen erst seinen sinn giebt. es fehlt also nur noch die erklärung von šu'âl. ein glücklicher zufall hat sie uns erhalten: im gebiete von Ephrata liegt Šu'âl, wenig nördlich von Michmas. 1. Sam. 13, 17: „die eine abteilung der Philister zog nach 'Ophra hin, nach dem lande Šu'âl, die andere nach Bêt-

[1]) Gesch. Isr. II, s. 186.

[2]) ib.

[3]) in Minjamin, indem man die Tobiaden fälschlich zu „hohen priestern“ machte. vgl. Bücheler s. 88.

Horon[1]) etc." Šu'âl ist also ein zu Ephrata gehöriger gau, und Tobias sagt: wenn ein fuchs — einer meiner Šu'âliten hinaufklettert, dann platzt die mauer — wird zum pereç.

---

[1]) Das wäre eine schöne stütze für die meinung, dass Sanballat, wenn er gar der sohn Tobias ist, in Bêt-Horon gesessen hätte. nur dass חרֹני nicht „aus Bêt-Horon" heisst (s. 228). erwägenswert könnte diese annahme allerdings durch die tatsache werden (s. 499), dass ביתחרן statt חרנים gesagt wird, also auch das umgekehrte gelten könnte. die Hyrkanlegende scheint aber die andere auffassung zu stützen.

januar 1900.

Kasiphja-Ktesiphon?

Wenn Ezra nach Kasiphja zum „vorsteher“ schickt (s. 470), um die nötigen Leviten d. i. priester zu holen. so muss dieser ro'š das haupt der golah und Kesiphja der hauptsitz der babylonischen d. h. für die damalige zeit aber der gesamten Judenschaft sein. man kann sich die massgebenden priester für ein unternehmen nicht aus einem beliebigen dorfe holen und kann sie auch nicht von einem beliebigen würdenträger der kirche investiren lassen. wenn eine katholische kolonisation von Rom ausginge, so würde sie ihre autorisation vom papste beziehen, die vorkatholischen missionen des christentums holten sie von den patriarchen von Antiochia oder Alexandria u. s. w. daraus ergiebt sich auch, dass מקום nicht eine gewöhnliche „ortschaft“ Kasiphja bedeuten kann, sondern den mittelpunkt des jüdischen kultes in Babylonien. wenn auch keinen tempel, so hat man doch einen ersatz dafür gehabt. hier ist die „synagoge“ also in einer entsprechenden weise vorweggenommen. ein zusammenhalt des Judentums wäre ohne festen sitz der organisation auch etwas völlig undenkbares.

Dieser sitz war also Kasiphja. dass das kein unbedeutendes dorf gewesen sein kann, liegt auf der hand. wenn die überlieferung von einer wegführung nach „Babel“ spricht, so hat man wol im allgemeinen angenommen, dass dabei an die hauptstadt Babylon zu denken ist. wir kennen aus Ezechiel und Ezra die namen von ein paar dörfern, wo Juden angesiedelt worden sind, ein teil wird aber doch auch in die hauptstadt gekommen sein. die bedeutende rolle,

welche das Judentum sehr bald gespielt hat, beweist zum mindesten, dass Juden am sitze der regierung einfluss gehabt haben müssen. ob sich das lediglich aus der golah erklärt, oder ob frühere, uns nicht bezeugte ereignisse und verhältnisse mitgewirkt haben, kann dabei vorläufig auf sich beruhen. das licht, das diese frage einmal erhellen wird, wird zugleich die entstehung des Judentums beleuchten. soviel ist jedenfalls sicher, dass bereits Kyros mit dem Judentum als einem politischen machtfactor gerechnet hat, und dass der dichter des „gestürzt ist Bel, niedergebrochen Nebo“ zu einer einflussreichen partei gehörte. diese muss also auch in der hauptstadt Babylon ihren einfluss gehabt haben, wie denn undenkbar ist, dass sie nicht auch über das übrige land verbreitet gewesen wäre.

Daraus folgt jedoch noch nicht, dass auch der religiöse mittelpunkt der golah — die ja zu dieser zeit mit dem Judentum gleichbedeutend ist — die stadt Babylon gewesen sein muss. „Babel“ braucht nichts weiter zu bedeuten als B a b y l o n i e n und bedeutet auch oft weiter nichts. das ergiebt sich schon aus der bezeichnung „könig von Babel“. im gegenteil möchte man aus den worten Deuterojesajas eher entnehmen, dass sie auf verhältnisse anspielen, wo man draussen im land sitzt und den fall der hauptstadt wünscht. wir können uns sogar vorstellen, dass die bekannten dörfer der golah im bezirke einer andern grossen stadt — also in einer andern provinz, besser g a u — des königreiches Babylon gelegen haben, und dass die betreffende stadt dann sitz der jüdischen organisation war, wie sie gleiche bedeutung auch für die übrigen landbewohner ihres sprengels hatte. diese stadt wäre dann eben Kasiphja. andererseits kann es nicht der name einer der grossen babylonischen kultmetropolen, wie Babylon, Dûrilu, Nippur u. s. w. sein, denn wenn wir auch noch nicht von allen die lage wissen, so kennen wir doch wol ihre namen. auch würde dann sicher ein עיר oder מדינה oder besser gar keine nähere bezeichnung gestanden haben. aus alledem würde ich vermuten, dass es sich um einen vorort einer grösseren stadt handeln muss, wo die jüdische gemeinde ihren sitz hatte, sodass sie zu dieser stadt, die ja

einen verwaltungsbezirk, eine provinz (מדינה) bildet, gehört haben müsste.

Der lautbestand des namens scheint richtig überliefert zu sein. es ist auch anzunehmen, dass man diesen ort noch lange gekannt hat, denn er muss ja auch nach Šešbaṣar, Zorobabel, Ezra und Nehemia sitz der babylonischen organisation geblieben sein und seine bedeutung behalten haben, bis die spaltungen der diadochenzeit den schwerpunkt der diaspora nach dem westen verlegten. die Septuaginta haben ebenso gelesen, denn sie übersetzen buchstäblich: *ἐν ἀργυρίου τοπῳ*. auf die masoretische vocalisation ist natürlich nichts zu geben, wer den blossen consonantenbestand hätte, würde einfach wie die Septuaginta Kaspaja lesen. das ist aber deutlich eine übertragung der babylonisch-aramäischen namensform in das palästinensische biblisch-aramäisch. babylonisch würde die form Kaspîn lauten, wie namen gleicher bildung im gebiet des innereuphratensischen Aramäisch dutzendweise bezeugt sind (Naṣibina, Ḫuzirina). diese formen decken sich mit der pluralform, ob sie damit identisch sind, ist gleichgiltig. sie decken sich aber in den verschiedenen semitischen sprachen auch mit den entsprechenden pluralen. im kanaanäischen und hebräischen gehen sie auf îm aus, im moabitischen auf î(?)n: Ḫoronîn statt hebräisch Ḫoronîm, wie ich statt der überlieferung Horonajim annehmen muss, denn Jerusalem hat zweifellos Jerusalîm und nicht Jerušalajim geheissen. das muss der schreiber des königs Abd-Ḫiba doch besser gewusst haben als ein Masoret, wenn man schon die schreibweise bei Sanherib auf assyrische zurechtmachung schieben konnte. ich erkläre mir die namen auf -ôn im kanaanäischen als die alten babylonischen pluralformen auf -ân[1]), die also der vorkanaanäischen zeit angehören. danach möchte ich auch die namensform Šomrôn mir jetzt[2]) ebenso erklären wie Askalôn, Ṣidôn etc., und in der assyrischen schreibweise Samírina nichts anderes sehen als die genau entsprechende der assyrischen umgangssprache, eben des innereuphratensischen Aramäisch.

---

1) vgl. auch W. M. Müller in OLZ 1900, über Ḫinatôn.

2) gegen I, s. 437 anm. 2.

Danach würde also, was im palästinensischen Aramäisch der Bibel als Kaspaja erscheint, babylonisch-aramäisch Kaspîna und babylonisch Kaspân(i) sein, gesprochen: Kaspôn. der name ist aber nicht unbekannt, denn er ist nichts anderes als Ktesiphon. zunächst ist dabei klar, dass das t babylonisch und überhaupt semitisch unmöglich ist. ein Semit hätte nur Aktesiph oder Katesiph sprechen können, und ein solches gewächs würde überhaupt auf semitischem boden kaum denkbar sein. da kaspu silber, geld heisst, wie ja auch die Septuaginta den namen noch übersetzen, so würde sich die form Ktesiphon wol einfach als eine unter einfluss des gedankens an *κτησις* entstandene zurechtmachung von Kaspîn darstellen. die endung -ôn würde aber die alte babylonische sein, die sich im lande erhalten hatte, wo ja allerhand sprachen durcheinandergingen. auch kann man sich denken, dass die Macedonier ihre form von den gebildeten klassen nahmen, welche in keilschrift natürlich Kaspâni schrieben, während die Juden aramäisch sprachen und schrieben.

Aber wissen wir nicht mit der bekannten sicherheit, welche das studium der alten geschichte gegen alle neuerungen auf dem gebiete des alten Orients feit, dass Ktesiphon erst eine gründung der Sassaniden ist, die dort residirten, um die stadt Seleucia nicht in ihren vorrechten zu stören[1]? selbst wenn das so wäre, so müsste der ort immer einen namen gehabt haben, denn dass Ktesiphon kein parthischer, iranischer name ist, braucht wol nicht erörtert zu werden. auch ist in den jahrtausenden babylonischer wie der jeder anderen kultur mancher ort aufgeblüht, niedergegangen und wieder emporgekommen. liegt doch kein grund vor, warum nicht selbst der name Bagdad der der provinzhauptstadt Bag-da-du sein sollte, in welcher der Michauxstein einst stand[2]. dass ferner Ktesiphon dieselbe rolle wie zur Partherzeit bereits in der seleucidischen gespielt hat, ist bezeugt. als im anfange der regierung Antiochos d. gr. sich Molon empörte und zum könig von Medien

[1]) s. die unten angeführten stellen.

[2]) auch synchr. gesch. III 12 genannt.

aufwarf, rückte er gegen die seleucidische hauptstadt Babyloniens, Seleucia, wurde aber zurückgewiesen (Polyb. V 45, 3: *διαβας τον Τιγριν πολιορκειν την Σελευκειαν κωλυθεισης δε της διαβασεως ὑπο Ζευξιδος δια το καταλαβεσθαι τα ποταμια πλοια τουτον τον τροπον ἀναχωρησας εἰς την ἐν τῃ Κτησιφωντι λεγομενην στρατοπεδειαν παρεσκευαζε . . . τα προς την παραχειμασιαν.* hier erscheint Ktesiphon bereits völlig in derselben rolle wie zur Partherzeit. es befindet sich dort, gegenüber von Seleucia, ein „lager“, also eine unterkunft für die besatzung, genau wie es zur Partherzeit geschildert wird. die vorrechte der bevölkerung von Seleucia haben also schon seit der gründung bestanden, wenn sie nicht überhaupt altbabylonisch sind.

Damit ist aber auch bewiesen, dass Ktesiphon ein altbabylonischer name sein muss, denn griechisch kann er unmöglich sein. auch stimmt die rolle, in der wir es hier kennen lernen, sehr gut zu unsern forderungen für den מקום Kasiphja, der selbst keine stadt sein, aber doch zu ihr gehören musste. wir können also zunächst die wahrscheinlichkeit annehmen, dass der zweifellos identische name auch denselben ort bezeichnet.

Das würde aber voraussetzen, dass Seleucia ebenfalls eine vorseleucidische stadt, und zwar eine von bedeutung gewesen wäre, denn ein vorort wie unser Kasiphja war nur bei der hauptstadt einer pihat denkbar. die betreffende stadt müsste also zum mindesten in persischer zeit, ja auch in babylonischer, denn wir stehen ja erst einige zwanzig jahre nach der eroberung Babylons, ein ort von bedeutung gewesen sein. dann müssten wir aber auch die möglichkeit in betracht ziehen, dass uns ihr name irgendwie in vorpersischer zeit begegnet.

Die bedeutung dieser stadt geht aus der von Seleucia hervor. dieses wurde als rivalin von Babylon „gegründet“, und hat dieselbe rolle gespielt wie im Islam das weiter stromaufwärts gelegene Bagdad. den Seleuciden wäre danach also gelungen, was den Assyrern nicht geglückt ist: Babylon zu ruiniren. welchen grund sollten sie aber gehabt haben, das zu tun? Alexander hatte doch sich vollkommen

den babylonischen überlieferungen angepasst und ungeheure mittel aufgewandt, um eben diesen überlieferungen zu neuem glanze zu verhelfen. er hatte begonnen, Esagila neu zu bauen. warum sollte Seleukos das warme nest verschmäht haben? der grund muss tiefer liegen, und die ersten Seleuciden sind nicht die narren gewesen, die henne mit den goldenen eiern zu schlachten. noch Antiochos II. baut ja Ezida in Borsippa! die ursache, an der Babylon zu grunde ging, muss eine physische gewesen sein, und sie liegt auf der hand: der Euphrat war in seinem unteren teile versumpft, und der weg nach dem meere geht seitdem durch den Tigris. noch Alexander hat versucht, Babylon wieder zu heben, und gut zu machen, was die Perserherrschaft gesündigt hatte — man sieht hier einen tieferen grund, warum man ihn in Babylon so freudig empfing — aber seine bemühungen müssen erfolglos gewesen sein. denn wir haben das directe zeugnis, dass er den weg durch den Tigris freilegen liess. von Babylon aus hat er den Euphrat befahren und dabei dessen sümpfe kennen gelernt. dann hat er nach der einnahme von Susa die wasserverhältnisse der mündungen von Eulaios und Tigris untersucht — also den nâr marrâti der Assyrer — und ist den Tigris stromauf bis Opis gefahren. Arrian 7, 6: *περιπλευσας κατα την θαλασσαν ὁσον μεταξυ του τε Εὐλαιου ποταμου και του Τιγρητος ἐπειχεν ὁ αἰγιαλος του κολπου του Περσικου ἀνεπλει κατα τον Τιγριν ἐστε ἐπι το στρατοπδεον ἱνα Ἡφαιστιων αὐτῳ την δυναμιν πασαν ἐχων ἐστρατοπεδευε. ἐκειθεν δε αὐθις ἐπλει ἐς Ὠπιν πτολιν ἐπι του Τιγρητος ῳκισμενην. ἐν δε τῳ ἀναπλῳ τους καταρρακτας τους κατα τον ποταμον ἀφανιεων ὁμαλον παντη ἐποει τον ῥουν, οἱ δη ἐκ Περσων πεποιημενοι ἠσαν του μη τινα ἀπο θαλασσης ἀναπλευσαι εἰς την χωραν ..... Ἀλεξανδρος δε οὐκ ἐφη των κρατουντων τοις ὁπλοις εἰναι τα τοιαυτα σοφισματα.* der zweck der wehre war natürlich nicht die landesverteidigung, sondern die wasserregulirung. sie erhielten das wasser auf der nötigen höhe, um die kanäle zu speisen, welche vom Tigris nach dem Euphrat gingen und dorthin das gefäll hatten. jetzt war der unterlauf des Euphrat nicht mehr frei zu halten, und Alexander liess darum den Tigris

für die schifffahrt frei machen. das bedeutete aber eine verschiebung der handelswege zu ungunsten Babylons und zu gunsten der am Tigris gelegenen städte. dadurch ist Seleucia erbe Babylons geworden, die grillen oder die gunst eines Seleukos Nikator hätten es nicht durchzusetzen vermocht[1]).

Seleucia muss aber schon vorher eine bedeutende stadt gewesen sein und, wenn sie jetzt Babylon schlug, früher doch wenigstens als nicht zu verachtende nebenbuhlerin gegolten haben, und wir suchen den alten namen. am Tigris selbst wird nun an der in betracht kommenden flussstrecke überhaupt bis jetzt nur eine grössere stadt erwähnt: Opis, das bei Sanherib der punkt ist, von dem aus man über land kähne nach dem Euphrat bringen lässt, und bis wohin auch Alexander den unterlauf des Tigris freilegt. wann immer der untere Tigris genannt wird, dann nennt man auch Opis (s. sogleich die angaben bei Herodot und Strabo).

Die stelle von Opis sieht man in der grossen ruinenstätte, welche um etwa zwei drittel grad nördlich von Bagdad auf der rechten Tigrisseite bei Mandshûr liegt. sie erfüllt so die forderung in der nähe der mündung des Gyndes zu liegen, wo Kyros über den Euphrat gegangen sein soll, und ist nicht allzuweit entfernt vom endpunkt der „medischen mauer". dementsprechend habe ich geglaubt[2]) das befestigungswerk, welches Nebukadnezar vom Euphrat bei Sippar bis zum Tigris zog, in der „medischen mauer", wie sie von Chesney festgestellt worden ist, wiederfinden zu sollen. Billerbeck[3]) hat dem gegenüber bemerkt, dass für

[1]) im obigen ist von Alexander gesprochen, wie es die überlieferung tut. es ist eine andere frage, wie weit diese überlieferung richtig ist, in dem was sie Alexander zuschreibt. wenn sich nachweisen liesse, dass auf ihn manches übertragen worden ist, was seine nachfolger getan haben, so würde wol gerade die freilegung des Tigrislaufes am besten sich von dem gründer Seleucias, Seleukos Nikator verstehen. über die Alexandergeschichte würde die oben s. 395 besprochene untersuchung ebenfalls zu handeln haben.

[2]) I. s. 507.

[3]) in den Mitt. der V. A. G. 1898 No. 2.

die Nebukadnezarbefestigung eine linie Sippar-Bagdad dasjenige sei, was man von vornherein vermuten würde. das ist zweifellos das zunächst liegende und es steht eigentlich nur die ansetzung von Opis und die gleichung Bagdad = Bagdadu des Michauxsteines entgegen[1]). dem wesen nach dasselbe würde aber eine linie Sippar-Seleucia sein, denn letzteres ist der vorläufer von Bagdad und seine lage bietet genau denselben vorteil. beide liegen an denjenigen stellen, wo Euphrat und Tigris sich am nächsten kommen, und gerade dieser umstand ist eben die ursache derjenigen bedeutung, welche Opis schon in vorpersischer zeit gehabt hat. auch was wir über Seleucia bis jetzt festgestellt haben, spricht von vornherein für diese annahme, die sich im folgenden bestätigen wird. anzuerkennen ist dabei aber, dass Billerbeck in der hauptsache völlig recht hat.

Zunächst besagt die Herodotstelle nicht die lage von Opis in der nähe der Gyndesmündung, denn es wird nicht gesagt, dass Kyros in ihrer nähe über den Tigris ging. darauf führen würde erst die angabe der Nabunidchronik, dass Kyros die erste schlacht auf babylonischem boden bei Opis gewann. daraus folgt aber höchstens, dass der übergang nicht bei der Gyndesmündung erfolgt ist. was an der erzählung von dessen ableitung geschichtlich ist, ist doch nur die tatsache, dass Kyros dem Tigris wasser entziehen musste, um die künstliche überschwemmung trocken zu legen. bei Herodot steht nur (I, 189): „als Kyros auf dem marsche gegen Babylon an den Gyndes kam, der im gebiete der Matiener entspringt . . . . und in einen andern fluss, den Tigris mündet, welcher an Opis vorbeifliesst, um sich in das erythräische meer zu ergiessen . . . . ." alles was hieraus

---

[1]) Den beginn des linken flügels will Billerbeck ein stück oberhalb Sippars verlegen, damit die 20 kaspu Nebukadnezars, von Babylon aus gerechnet, herauskommen. (a. a. o. s. 2). innerhalb der linie muss Sippar zweifellos gelegen haben, die 20 kaspu scheinen aber von der — ihrem ganzen verlaufe nach noch nicht bestimmbaren — entsprechenden südlinie aus zu rechnen zu sein, denn Nebukadnezar sagt: „auf 20 kaspu hin umgab ich die stadt mit wasser."

hervorgeht, ist nur, dass Opis diejenige stadt war, welche für den Tigris dasselbe ist wie Babylon für den Euphrat, und wir können hieraus nichts anderes folgern, wie aus den noch zu besprechenden angaben.

Strabo 529: *εκειθεν δ' ηδη προς την 'Ωπιν και το της Σεμιραμιδος καλουμενον διατειχισμα εκεινος τε καταφερεται* zeigt wieder, dass man bei nennung des Tigris sofort an Opis denkt, lehrt aber andrerseits, dass die befestigung Nebukadnezars tatsächlich dort endete. das beweist jedoch nichts, da ja ausser zweifel steht, dass diese die „medische mauer“ in ihrer ganzen ausdehnung war.

Dagegen verweist uns Strabo 739 unbedingt auf Seleucia: *εχουσι δε αναπλους ὁ μεν επι την Ωπιν και την Σελευκειαν. ἡ δε 'Ωπις κωμη εμποριον των κυκλῳ τοπων.* hier ist es doch völlig klar ausgesprochen, dass Seleucia die stelle des alten Opis einnimmt, denn dieses spielt hier genau dieselbe rolle, wie wir es für Kasiphja-Ktesiphon andrerseits voraussetzen mussten. den namen Seleucia führt danach die Griechenstadt[1]), das alte Opis ist nur der eine nicht in die befestigung einbegriffene teil, der aber noch sitz des handels ist. hieran schliesst sich eine mit den bei Arrian gegebenen gleichlautende angabe über Alexanders massnahmen zur freilegung des Tigris bis nach Opis.

Nochmals wird das endlich bestätigt durch Strabo 80 (nach Eratosthenes): *γενομενον δε τουτον* (Euphrat) *εγγιον αει του Τιγριδος κατα το Σεμιραμιδος διατειχισμα και κωμην καλουμενην 'Ωπιν διασχοντα ταυτης ι σον διακοσιους σταδιους και ῥυεντα δια Βαβυλωνος*: also Opis liegt dort, wo der Euphrat am nächsten an den Tigris herankommt — bis auf 200 stadien[2]) — und wo das befestigungswerk Nebukadnezars anfängt. damit ist es auch klar, warum Sanherib von hier aus seine schiffe über land nach dem Euphrat schaffen lässt: es war die kürzeste strecke.

---

[1]) Nach Ammian würde ihr alter (?) name Coche (überlieferung zweifelhaft) gewesen sein.

[2]) dasselbe etwas verwischt ebenfalls nach Eratosthenes bei Strabo 746. besser 738: Babylon 300 stadien von Seleucia.

Der kanal, an welchem sich die karawane sammelt, wird nach einer stadt benannt. dass deren name eher der entstellung ausgesetzt war, als der vertraute klang des keseph, ist anzunehmen, und das אהוה sieht nicht sehr vertrauenerweckend aus. das bestätigen LXX, die einmal *Εἰειμ* und zweimal *Θουε* var. *Αους* lesen. letzteres ist wol verbesserung nach dem Hebräischen, und das *Θ* aus einem *O* entstanden, was dann aber auf einen versuch hinauskommen würde, ein Owe wiederzugeben. denn die vermutung liegt nahe, dass die karawane von Opis ausgegangen ist. die assyrische form Upe wäre als Obe im hebräischen zu erwarten, und so würde eine genaue wiedergabe vorliegen. der hebräische text hätte dann statt אהוה etwa אובה oder nur אבה gelesen. den wechsel von ב und ו kann man nach belieben als schreibfehler oder aus der aussprache erklären, beide möglichkeiten sind gleich gross.

In der nähe einer grossen stadt muss der treffpunkt gelegen haben, denn karawanen können nur solche zum ausgangspunkt nehmen. es ist auch ganz selbstverständlich, dass der ort gewählt wurde, wo das Judentum seinen mittelpunkt hatte. die absendung der zwölf nach Kasiphja-Ktesiphon spricht nicht dagegen, denn es ist nirgends angedeutet, dass sie eine weite reise hatten. die karawane musste freilich weit draussen sich sammeln, denn sie brauchte ein ganzes lager für sich, und es muss sich ein wochenlanges lagerleben hier abgespielt haben, ehe man aufbrechen konnte. so konnte es gut ein bis zwei meilen bis Ktesiphon sein. auch lag dieses ja auf der anderen seite des Tigris, denn die karawane musste sich selbstverständlich auf dem rechtsseitigen gebiete versammeln. wenn man also nach Ktesiphon ging, so konnte man noch nicht einmal am selben tage zurück sein. auch deutet die abordnung der zwölf auf eine deputation und gerade deren grosse zahl beweist eher, dass man nicht allzu weit hatte.

Dazu würde auch stimmen, dass der „kanal von Ahawa" kein unbedeutender wasserlauf gewesen sein kann, sondern wol eine der grossen verkehrsstrassen, welche es den teilnehmern an der fahrt ermöglichte, bequem zum treffpunkt

zu gelangen. es kann also kaum ein anderer gewesen sein als derjenige, der von Euphrat bei Sippar nach Upi ging, d. h. er muss im wesentlichen identisch gewesen sein mit dem heutigen Habl es suk, der von Abu Habba nach der Euphratschleife bei Seleucia geht. es ist der alte Nahr-malcha. Ammian (24, 2, 7) berichtet von Julians Partherzug: ad vicum Macephracta pervenit, in quo semiruta murorum vestigia videbantur, qui priscis temporibus in spatia longa protenti tueri ab externis incursibus Assyriam dicebantur: er meint deutlich, das befestigungswerk Nebukadnezars. Macephracta muss also in der nähe des alten Sippar (Abu Habba) gesucht werden[2]). hinc pars fluminis scinditur largis aquarum agminibus ducens ad tractus Babylonios interiores usui agris futura et civitatibus circumjectis, alia Naarmalcha nomine, quod fluvius regum interpretatur, Ctesiphonta praetermeat, cujus in exordio turris in modum Phari celsior surgit. bei Abu Habba teilen sich zwei grosse kanäle, der eine läuft südwärts (später Habl Ibrahim), das ist der erstgemeinte, der andere südostwärts nach Ktesiphoṅ, der Nahr-Malcha. ist der „turm" an seinem anfang etwa die ziḳḳurat von Sippar gewesen?

Zu Julians zeit war der Nahr-Malcha in seinem unteren teile trocken, Ammian weiss aber noch, dass Trajan und Severus auf ihm nach Ktesiphon gingen (24, 6, 1). er lässt den kanal von den beiden gegraben werden.

Bei Opis wird in der assyrischen zeit der nâr Ṣal-ṣallat genannt (chron. P. synchr. gesch. Nabunidchronik). über dessen lauf untersuchungen anzustellen, wird vor der hand kaum erfolg versprechen, da zuviel mit laufänderungen der fluss- und kanalanlagen der verschiedenen zeiten zu rechnen ist[3]).

Die bedeutung von Opis ist uralt. in vorbabylonischer zeit, in der Lagašperiode, spielt sie eine grosse rolle, als

---

[1]) s. zuletzt I. s. 221.

[2]) also nicht bei Feludsha (über dieses als ausgangspunkt des Palakottas s. Meissner in Mitteil. der VAG. 1896, s. 10).

[3]) die erörterung s. bei Billerbeck a. a. o. s. 15, doch betrifft diese nur die möglichkeiten, dass Upi = oder Bagdad = Mandshur.

hauptstadt eines staates, der mit Lagash, Uruk, Kiš und der stadt unbekannten namens, deren ideogramm nicht das des bogens ist, in wechselvollem kampfe gestanden hat[1]). wenn wir dann nichts von ihr hören, so hat das seine ursache einfach darin, dass wir keine urkunden über die in betracht kommende zeit haben. Babylon ist durch die Hammurabidynastie gross geworden. wenn wir jetzt die bedeutung des flusses für die blüte der städte berücksichtigen, so fällt sofort ein, dass Hammurabi von seinen wasserbauten berichtet. er hat den kanal „Hammurabi-nuḫuš-nišî“ gebaut, um „Sumer und Akkad“ wieder geordnete wasserverhält-zu schaffen, also einen kanal, der das ganze land zwischen den beiden flüssen beherrscht haben muss. er hat vom Sippar bis zum Euphrat einen kanal gebaut, da offenbar der strom seinen lauf verändert hatte. alles das wird darauf hingezielt haben, den urheber alles reichtums nach der erkorenen hauptstadt B a b y l o n zu lenken.

Noch bei Tiglat-Pilesers I. eroberung wird Opis als eine stadt genannt, die neben Sippar und Babylon, den beiden wichtigsten städten Nordbabyloniens steht (synchr. gesch. II, 18): „Dûr-Kurigalzu, Sippar ša Šamaš, Sippar ša Anunit, Babylon, Upî[2]), die grossen hauptstädte (maḫazî rabûti!) eroberte er“. diese bezeichnung als maḫâzu giebt es ausdrücklich als einen der grossen göttersitze zu erkennen, deren götter in alten zeiten die könige des landes ernannt hatten, wie es ja zum überfluss auch aus der rolle der stadt in der ältesten zeit hervorgeht. wie Kutha, Babylon, Sippar die städte sind, in denen noch in assyrischer zeit die könige von Babylon ihre königsopfer, als in alten hauptstädten, vollziehen, so muss auch Upî eine gleiche rolle einst gespielt haben. es ist daher auffällig, dass es in assyrischer zeit nicht so häufig genannt wird. das kann seinen grund darin haben, dass infolge der verschiebung der wasserverhältnisse es von seiner höhe gesunken war. denn dass der weg stromabwärts damals nicht fahrbar war, beweist San-

---

[1]) die zusammenstellung bei Billerbeck a. a. o.

[2]) die aufzählung wird jetzt verständlich, wo wir die richtige lage der stadt kennen.

heribs verfahren, der hier den Tigris verlässt, um seine schiffe über land nach dem Euphrat zu bringen. dazu stimmt, dass die drei genannten hauptstädte (Sippar, Kutha, Babylon) im Euphratbereich liegen. es kann aber auch einen andern grund haben, der den ersten nicht einmal auszuschliessen braucht: war es die noch immer gesuchte hauptstadt des reichs der vier weltgegenden? dann wäre es assyrisch gewesen, wäre also in den eroberungsberichten deshalb nicht genannt worden. und auch die nennung bei Sanherib würde dadurch ein neues licht erhalten. das macht uns doppelt neugierig den kult dieser alten metropole kennen zu lernen!

Das heer des jüngeren Kyros mit den zehntausend Griechen betrat das feld, auf dem die „schlacht bei Kunaxa“ stattfand, an der stelle, wo vom Euphrat ein angeblich erst vom könige zur verteidigung gezogener graben[1]) ausging, der sich 12 parasangen weit *ανω* — das ist aber in der bisherigen marschrichtung — bis zur medischen mauer erstreckt haben soll (Anabasis I, 7, 14). in dieser medischen mauer hat man das von Chesney festgestellte werk gesehen. Xenophon sagt aber nicht, dass man es vor der schlacht passirt habe, das ist sogar unmöglich, denn da ein tagemarsch 4—5 parasangen (stunden) beträgt[2]) und die schlacht noch am selben tage stattfand, so konnte man das befestigungswerk noch gar nicht erreichen. dazu stimmt denn auch völlig, dass man drei oder vielmehr vier — s. sogleich — tagemärsche vom schlachtfeld (II, 4, 12) erst dorthin kommt, um in das „innere“ zu gehen, (*παρηλθαν εἰσω αὐταν*). nun

[1]) die angabe ist jedoch zweifellos (vgl. auch unten über die Babylonstellen) interpolirt und zwar nach Deinon. das folgt schon aus rein stilistischen gründen. I. 7, 16: [*ταυτην δε την ταφρον βασιλευς ποιει μεγας* .... *ἐπειδη πυνθανεται Κυρον προσελαυνοντα*]. *ταυτην δε την παροδον Κυρος* .... *παρηλθε* etc. vgl. für die herkunft der angabe Plutarch Artax. 7, über ihre unrichtigkeit sind keine worte zu verlieren. das folgt schon daraus, dass Kyros diese stelle längst gekannt hatte und hier die verteidigung erwartete.

[2]) sechs ist bisweilen schon gewaltmarsch, s. Billerbeck in OLZ. 1898, s. 287.

ist aber klar, dass die schlacht beträchtlich innerhalb der Chesneyschen mauer stattgefunden hat. um daher dieses passiren zu erklären, nimmt man an, dass die Griechen ungefähr auf ihrem wege zurückgezogen seien — also dort herausgekommen wären, wo die mauer nicht an den Tigris stiess, — was sie ja aber tun soll! — und dann in einem halbkreis sich ihr wieder zugewendet hätten. aber über den marsch nach dem schlachttage heisst es (II, 2, 13): „sobald es tag geworden, zogen sie, die sonne rechts habend[1]), indem sie hofften am abend in einige dörfer zu kommen“. wenn sie die sonne rechts hatten, müssen sie nordostwärts und ostwärts gezogen sein, also weiter voran, ein umkehren ist völlig ausgeschlossen.

Weiter gehen die Griechen bei einer grossen stadt Sittake, die 15 stadien vom Tigris entfernt liegt, auf einer brücke über den Tigris (II, 4, 14). von hier kommen sie nach 20 parasangen an den fluss Physkos, der überbrückt ist (II, 4, 25). „dort lag eine grosse stadt namens Opis.“ hier begegnet ihnen der halbbruder des königs, der mit neuem zuzug zum könige stossen will und aus „Susa und Ekbatana“ kommt. indem man Opis an die bekannte stelle verlegt, sieht man im Physkos den Adhem und in Sittake seit Mannert Bagdad. aber dieses Opis liegt ja am rechten Tigrisufer und Xenophon weiss überhaupt hier nichts vom Tigris, sondern lässt die stadt ein stück aufwärts am „Physkos“ liegen. was stimmt hier eigentlich?

Von hier geht es in sechs tagemärschen = 36 parasangen durch „Medien“ — d. h. etwas vom Tigris entfernt wo die dörfer der Parysatis geplündert werden, und dann in fünf tagemärschen = 20 parasangen am Tigris aufwärts. am ersten dieser fünf tage kommt man an der volks- und verkehrsreichen stadt *Καιναι* vorüber, die am jenseitigen ufer gelegen war. hierauf — *μετα ταυτα*, ohne zeitangabe — kommen sie an den Zapatas, wo die führer gefangen wer-

---

[1]) das heisst doch aber offenbar: beim aufbruch, denn es ist kaum denkbar, dass es den ganzen tag über der fall gewesen sei, sodass sie im halbkreis marschirt wären. Xenophon will, wenn irgend eine etwas kleine abweichung von der bisherigen richtung ausdrücken.

den. nach überschreitung dieses flusses befinden wir uns in Larissa auf dem gebiete von Kalḫi und dann bei Mespila auf den ruinen von Ninive. daran kann kein zweifel sein, der Zapatas ist also der obere Zab. *Καιναι* soll Assur (Kalah Shergat) sein. wie es zu dem namen kommt, bleibt so rätselhaft, wie bei den andern namen, die Xenophon mitteilt, mag also auf sich beruhen; aber dass Assur damals eine „grosse und reiche stadt“ gewesen sein soll, entspricht gar nicht dem bilde, welches ich mir von der alten hauptstadt machen würde. erwähnt wird sie ja nach 606 noch einmal von Kyros, aber sie ist schon zu assyrischer zeit, seit Kalḫi endgiltig die hauptstadt geworden war, also seit Assurnasirpal, nur durch ihre bedeutung und ihre vorrechte als alte reichshauptstadt gehalten worden, und hat als eine art Pensionopolis auf dem aussterbeetat gestanden. nachdem Assyrien vernichtet war; hat sie schwerlich noch eine bedeutung gehabt. ferner fällt auf, dass wir über den untern Zab gekommen sind, ohne etwas davon zu merken.

Wenn wir annehmen, dass das schlachtfeld dort lag, wo man es ansetzt, so ist das innerhalb der Chesneyschen mauer, aber noch vor unserem Nebukadnezarwerke. wenn die Griechen dieses nach drei oder vier tagen, nordostwärts marschirend durchzogen, so müssen sie in dieser richtung weiter gehend ein beträchtliches stück unterhalb von Seleucia-Ktesiphon an den Tigris gekommen sein. mangel an städten, die für Sittake eingesetzt werden können, ist hier nicht. die stelle muss an 20 parasangen von der mündung des „Physkos“ entfernt liegen, wodurch eine handhabe für die bestimmung gegeben sein wird, wenn — man einmal die zahlreichen in betracht kommenden ruinenstätten anstechen wird. dass der Physkos, an dem Opis liegen soll, nicht der Adhem sein kann, liegt auf der hand, es kann vielmehr nur der Dijala sein. dessen hauptmündung liegt jetzt ein stück nördlich von der stelle Seleucias. ein stück oberhalb dieser mündung zweigt sich aber ein kanal, der Nahr-Wan, ab, der südwärts, also Tigrisabwärts läuft. in dem stumpfen winkel, den beide bilden, also zwischen beiden und dem Tigris, liegt eine ruine Musmai. diese könnte

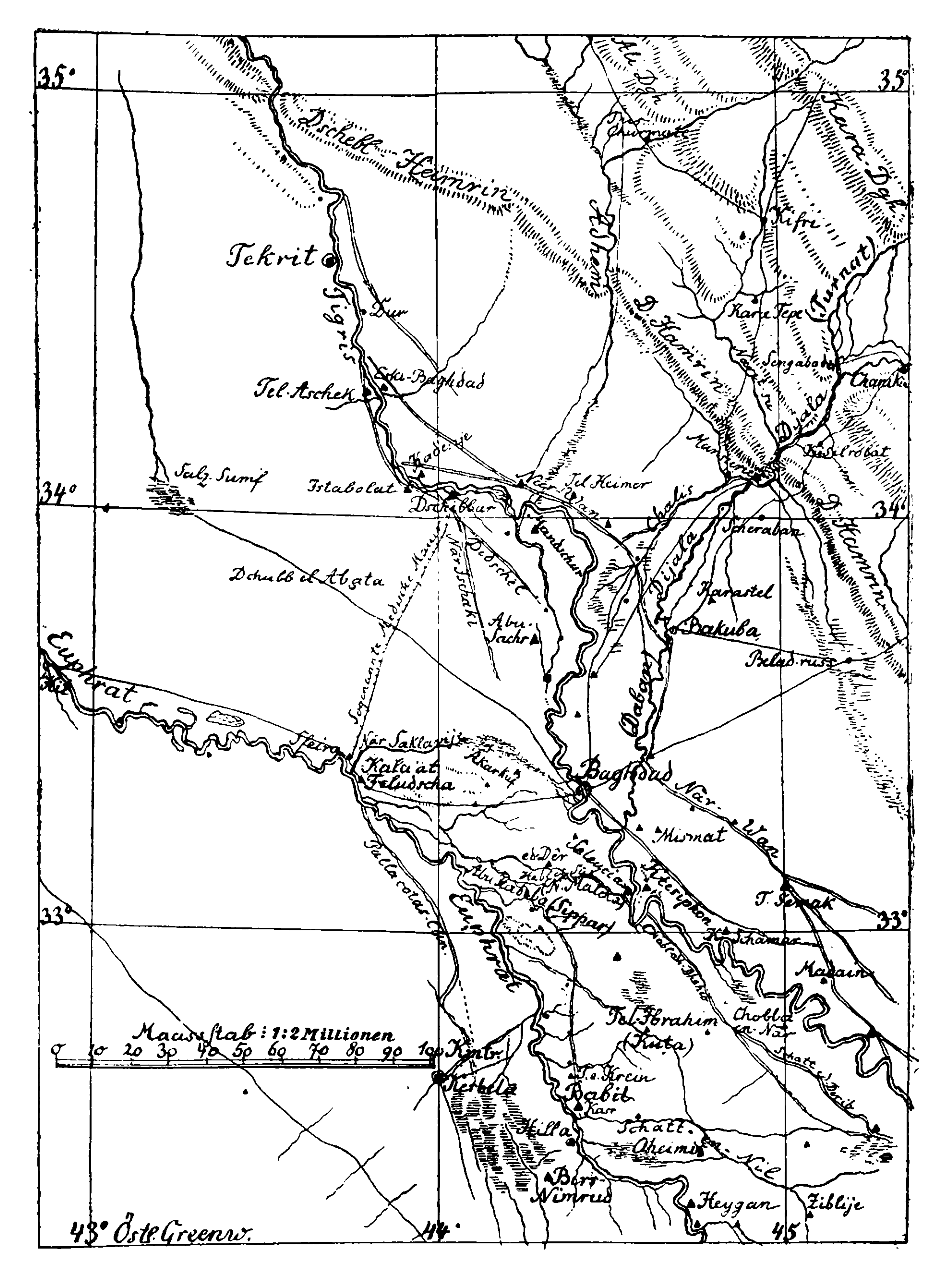
für die engere lage von Opis in betracht kommen. ein kanal, der den lauf des erwähnten hat, würde sogar den zweck erfüllt haben, auf den es Kyros I. ankam[1]): das Dijalawasser dem Tigris entziehen, sodass man bei Opis hinüberkonnte. der Dijala heisst bei den Assyrern Daban oder Dapan, was mit dem Physkos Xenophons in übereinstimmung gebracht werden kann, wie wir sogleich sehen werden. vor allem aber beweist Xenophons eigene angabe über Opis, dass es nur an der Dijalamündung gesucht werden darf. denn mag er sich sonst geirrt und dinge verwechselt haben, wie es jedem reisenden widerfahren muss, aber den aus Herodot und sonst bekannten namen — er hätte sonst sicher einen von seinen eigenen angebracht — konnte er nicht verwechseln, und ein so bedeutendes ereignis wie das zusammentreffen mit dem persischen ersatzheere noch viel weniger. das musste im gedächtnis haften. nun kommt aber dieses heer von Susa und Ekbatana: dann muss es auf der strasse, welche im Dijalatal entlang führt, gekommen sein und kann den Adhem gar nicht berührt haben. auch wollte es doch zum könige stossen, der innerhalb der Nebukadnezarmauer stand — und wahrscheinlich Seleucia-Ktesiphon geschützt hatte[2]) — sodass es nichts an der Adhemmündung zu suchen hatte.

Soweit nun wie Assur von der Adhemmündung, ebenso weit liegt von der Dijalamündung eine stadt, und diese ist zu allen zeiten ein hauptknotenpunkt des verkehrs gewesen und wird in assyrischen listen erwähnt, wie es noch jetzt eine den umständen entprechende „grosse und reiche stadt“ ist: das ist Takrît. deren name ist dann aber auch geeignet, um uns das rätsel der wunderbaren ortsbenennungen in den Euphratländern bei Xenophon zu erklären. dass das mit ausnahme der allerbekanntesten keine babylonischen sind, sieht man auf den ersten blick, und selbst mit annahme der

---

[1]) auch der Ṣalṣallat wäre zu berücksichtigen!

[2]) das wäre dann der grund gewesen, warum man die Griechen nicht hier über den Tigris brachte, sondern sie erst weiter stromab führte. als diese nachher bei Opis vorbeikamen, wussten sie nicht, dass dort der könig stand, der aber jetzt durch den fluss sich geschützt fühlte.



Karte zu S. 524 ff. gez. von A. Billerbeck.

kühnsten lautübergänge und verschreibungen wird man Kainai nicht mit Assur und Larissa nicht mit Kalḫi in einklang bringen können. auch Sittake hat keine stadt geheissen, und was gar alles am Euphrat gelegen haben soll, konnte wol ein griechischer aber kein semitischer mund sprechen. mit blosser mundgerechtmachung lässt sich hier nichts erklären, und so ist, wenn man Xenophon nicht reine phantasie zumuten will, kein ausweg mehr offen, als die annahme von übersetzungen, wie sie durchaus auch den naiven anschauungen des altertums entspricht. die dolmetscher erklärten die namen und übersetzten sie dem Griechen, der ja die Barbarensprache nicht zu lernen nötig hatte. Takrît klingt nun stark an tašrît an, wir können sogar annehmen, dass das k als č, wie noch heute in jenen gegenden gesprochen worden ist; auch kann die aussprache mit aspirirung des k in betracht kommen, um zu erklären, dass ein dolmetscher, der doch irgend eine erklärung geben wollte — man muss sich gegenwärtig halten, dass es sich nicht um litterarisch gebildete männer handelt, sondern um solche, die nach gehör und aussprache munter ins blaue hinein etymologisirten — tašrît erklärte. das bedeutet die einweihung eines tempels oder hauses. καινουν und καινιζειν heisst im griechischen „ein haus einweihen“. καιναι kann also als genaue wiedergabe von assyrisch-aramäischem tašrît gelten. in gleicherweise würden wir dann den namen des Physkos erklären können. φυσαν heisst „geschwollen sein“. ebenso bedeutet assyrische dapânu „geschwollen. hochmütig sein“. der Daban oder Dapan konnte also wol als Φυσκος erklärt werden[1]).

[1]) Es scheint auch bezeichnung der betreffenden landschaften zu sein. synchr. gesch. III 29 ist am anfange nur platz für [mâtu D]a-ban (eine andere ergänzung als [d]a ist wol nicht möglich, da das einzig mögliche [i]š kaum in betracht kommt): „Marduk-bîl-usâti, sein bruder, empörte sich gegen ihn (Marduk-nâdin-šum). [das land D]a-ban nahm er weg. Akkad hatten sie geteilt gehabt. Salmanassar zog M-n-š zu hilfe. M.-b.-u., den könig des südens (IM.GI) samt seinen mitschuldigen tötete er.“ da šar IM.GI doch den könig von Südbabylonien bezeichnet, so ist: „hatten sie geteilt“ zu übersetzen, als vorhergegangene abmachung, die auch Salmanassar anerkennt. jetzt hatte M.-b.-u. trotzdem das

Bei unserer annahme erwähnt Xenophon den Adhem nicht, bei der gangbaren schweigt er über den unteren Zab. für den letzteren fall hat man keine erklärung, obgleich doch zu vermuten wäre, dass Xenophon eine so wichtige wegmarke wie einen flussübergang nicht unerwähnt gelassen hätte. beim obern Zab könnte der gleiche name selbst einen reisenden irre führen, der unter günstigeren bedingungen zöge als Xenophon. vor überschreitung des Zapates (II, 5, 1) lässt er das heer drei tage lang lagern: *ἐν δε ταυταις ὑποψιαι μεν ἠσαν φανερα δε οὐδεμια ἐφαινετο ἐπιβουλη*. darauf findet die verräterische festnahme der feldherrn statt, und nachdem man sich über die neuen massregeln verständigt, werden nach überschreitung des Zab die ruinenfelder von Kalḫi und Ninive durchzogen. die drei tage würden genügt haben, um vom untern bis zum obern Zab zu kommen, Xenophon kann die beiden sehr wol zusammengeworfen und den ausgleich herbeigeführt haben, indem er die drei tage der besorgnisse zu ruhetagen machte, während man in ihnen wirklich bis zum nächsten Zab gezogen war. das war um so eher

seinem bruder und zum teil Assyrien gehörende Daban besetzt. dazu die feldzüge Salmanassars im 9. jahre: Zaban näherte ich mich, opferte vor Ramman. von Zaban brach ich auf, näherte mich Mî-Turnat, erstürmte, eroberte die stadt etc. (am Adhem), von Mî-Turnat brach ich auf, näherte mich Gananati.“ dort, also zwischen Adhem und Dijala, wol an letzterem, wird Marduk-bel-usâti angeblich geschlagen und in die stadt zurückgedrängt. Salmanassar erreicht aber weiter nichts, als dass er die ernte verwüstet und den kanal abdämmt (!). im jahre 10 werden die unternehmungen neu aufgenommen: nach überschreitung der beiden Zab wird Laḫiri erobert. von Laḫiri vor Gananati. „Marduk-bel-usâti floh wie ein fuchs aus dem loche und wandte sich in das gebirge von Jasubi (d. i. Dijalaaufwärts). Arman (Holwan?) machte er zu seiner festung. Gananati eroberte ich, tötete seine krieger etc. Marduk-bel-usâti schlug ich mit der waffe, von den bauern, die mit ihm waren (also keine regelrechten truppen!) liess ich keinen übrig.“ darauf zieht er nach Babylon, um in Kuta, Babylon und Borsippa zu opfern. — zu beachten ist, dass Assurnasirpal in der letzten zeit seiner regierung, offenbar auf dem linken ufer des unteren Zab Ḫirimmu und Harutu besetzt hatte (was in den inschriften nachgetragen ist z. b. III 124, wo es deutlich einschub ist). über die bedeutung für die bestimmung des königstitels s. I. s. 216. — die nennung des Daban in den listen II B 51, 30 und 52, 36 giebt keine aufschlüsse über ihn.

möglich, als man den Tigris nicht mehr in sicht hatte, und Xenophon also in der erinnerung meinen konnte an demselben nebenflusse geblieben zu sein, während er bis zum nächsten gekommen war.

Man ist nach alledem geneigt für Opis-Seleucia-Ktesiphon auch unter der persischen herrschaft eine bedeutung anzunehmen, welche es als rivalin Babylons erscheinen liess. ein bestimmtes zeugnis dafür wird allerdings schwer nachzuweisen sein, denn — was haben wir überhaupt für nachrichten aus persischer zeit? dass Seleucia bereits vor Alexander seine bevorzugte stellung einnahm und dass bestimmte seiner vorrechte auf die persische zeit zurückgehen müssen, dafür liegt jedoch wol ein noch nicht genügend gewürdigter beweis vor. als beim antritt der regierung Antiochos' d. Gr. sich Molon empört hatte, schloss sich diesem Seleucia an. es wurde dafür nach niederwerfung des aufstandes gezüchtigt: *῾Ερμειας . . . . χιλιοις ταλαντοις ἐζημιου την πολιν ἐφυγαδευε τους καλουμενους Αδειγανας ἀκρωτηριαζων δε και φονευων και στρεβλων πολλους διεφθειρε των Σελευκεων.* dass die hier genannten adiganen — einige codices sollen *δειγανας* lesen — persische dihkane sind, hat man gesehen[1]). da wir uns aber in vorparthischer zeit befinden, so folgt daraus, dass es sich hier um die aufhebung einer aus persischer zeit herrührenden verfassung handelt. diese, welche offenbar gewisse vorrechte in sich schloss, war durch den aufstand verwirkt worden. jetzt wurde hellenisirt und zwar auf so gründliche weise, dass der könig sich genötigt sah, die massregeln seines beauftragten stark zu mildern.

Wenn Kaspaja-Ktesiphon bereits im 7. jahre vor Darius also doch wol schon unter babylonischer herrschaft — mittelpunkt der jüdischen gemeinde war, so beweist das noch nichts gegen die blüte Babylons. anzunehmen ist aber, dass Opis aus jedem nachteil, welcher seiner rivalin zugefügt wurde, vorteil zog. von der persischen herrschaft musste

---

[1]) Saint Martin. s. Lagarde, ges. Abh. s. 184. über das ereignis s. zu „Esther“.

es zudem begünstigt werden, da es für diese viel günstiger lag, als die hauptstadt am Euphrat, denn es ist der endpunkt der strasse von Susa und Ekbatana in das flussgebiet (s. 524). von hier aus hatte man gleich weit nach Babylonien wie nach Assyrien, denn auch die strasse Arbela-Babylon führte über Opis. so war es als mittelpunkt der persischen verwaltung viel günstiger gelegen. Babylon hat unter Darius noch seine alte, bevorrechtete stellung behauptet, unter Xerxes, nach dem aufstande Šamaš-irbas, hat das „königreich Babylon“ aufgehört zu existiren[1]). die Perserkönige führten den titel „könig von Babylon“ nicht mehr und der Marduktempel wurde zerstört, Marduk also nach Susa gebracht[2]). wenn damals Opis regierungssitz für die provinz Babylon[3]) geworden wäre, so wäre das nur natürlich[4]). das verhältnis würde bis auf Alexander bestanden haben, der Babylon seine alten vorrechte zurückgab und darum die wiederherstellung des Marduktempels in angriff nahm[5]) — jedoch nicht im stande war, wie wir sahen, ihm die alte blüte zurückzugeben. Seleucia blieb die wichtigste stadt und die regierung musste ihren sitz wieder dort nehmen.

Brauchbare zeugnisse über die persische zeit haben wir wie gesagt nicht. bei Ktesias ist stets Babylon als regierungssitz gedacht und genannt. doch ist dieses zeugnis selbst für diese zeit nicht viel wert. auch in sassanidischer zeit wird bekanntlich Babylon als hauptstadt genannt, und stets

---

1) s. meine darstellung in Helmolts Weltgeschichte III, 1, s. 144.

2) er wäre also wie so viele andere götter von Alexander in seine heimat zurückgeschickt worden, als dieser den Marduktempel neu baute.

3) vgl. Uštani den peḫa von îbir nâri und Babylon s. 467.

4) das sei denjenigen empfohlen, welche an der datirung der Ezrabücher nach Ahašveros-Xerxes u. s. w. festhalten wollen.

5) Pinches hat die urkunde (Brit. Mus. Cuneiform texts IV. 88-5-12, 619; vgl. dazu Oppert in Comptes rendus de l'Ac. des inscr. 1898. p. 414 ff.) veröffentlicht, welche das erste keilschriftliche zeugnis für die massregeln Alexanders bildet: I mana kaspu uššuru-u ša Mar-ru-ḳa-a (amîlu) ardu Na-an-za-nu a-na da-ku-u ša ipirî ša Î-sag-ila ana balaṭ napiš-tim-šu ana Bîl u Bîlti-ia na-di-in arḫu Šabaṭu ûm VI šattu VI A-lik-sa-an-dar šarri (??) „1 mine silber, gezehntelt; von Maruḳâ, sklaven Nanzanu's zur wegräumung des schuttes von Esagil, zu seinem heile, dem Bel (Marduk) und der Belti-ia gestiftet: 6. Šabaṭ, jahr 6 Alexanders.

Ktesiphon darunter verstanden. Ktesias kann sehr wol in gleicher weise den namen der provinz auf die neue hauptstadt übertragen haben, wobei ja eine anlehnung an persische ausdrucksweise denkbar wäre[1]. denn die provinz hiess „Babylon“ (die landschaft Aturia).

Beachtenswert ist, dass Xenophon Babylon überhaupt nicht erwähnt — was freilich nicht viel sagen will, denn er hat überhaupt nichts von den verhältnissen Babyloniens gewusst und ist ebenso blind wie irgend ein kommissoldat mit darauf losgezogen. nicht nur die beiden bereits längst als interpolirt erkannten stellen (II, 2, 6 und V, 5, 4), sondern auch die dritte (II, 4, 12) ist einschub, denn hier ist das *ἀπεχει δε Βαβυλωνος οὐ πολι* (die „medische mauer“) ganz im geiste der andern einschübe gehalten[2]. dagegen würde bei unserer annahme von der bedeutung Ktesiphons als hauptstadt das verfahren des königs sich erklären. dieser hat deutlich dort seinen rückhalt gehabt und nicht in Babylon, denn auf Ktesiphon ist Kyros losmarschirt, als ihm wenige tagemärsche vorher die schlacht angeboten wurde. dorthin hat sich dann auch der könig zurückgezogen, bis er die gefürchteten 10000 los war, die er mit vieler mühe um seine stellung herumführen liess.

---

[1]) man wäre vielleicht geneigt, auch die einsetzung von Babylon statt Ktesiphon auf den excerptor (Photios oder dessen quellen) zurückzuführen, Babylon z. b. 29, 57: Darius II. stirbt „an einer krankheit in Babylon“; ib. 60: die gefangenen feldherrn der 10000 werden „nach Babylon zu Artaxerxes“ gebracht (Xenophon II, 6, 1 nur: „zum könig“!), aber auch Konon begiebt sich nach Babylon, als er seine pläne bei hofe persönlich durchsetzen will (Diodor XIV, 81, 4 im jahre 395). — für den gebrauch Babylon = Ktesiphon vgl. auch Sibyll. V 23: „der (Tiberius) wird herrschen über die Perser und über Babylon“. vgl. auch oben s. 456 etc.

[2]) vgl. oben s. 521 anm. 1.

januar 1900.

Maleachi.

Der letzte prophet mit dem unbekannten namen hat das loos aller derer, die das schicksal hinten hingestellt hat. denn, wenn es aufgabe der wissenschaft ist, das dunkle aufzuklären und das sinnlose zu beseitigen, so hätte sie hier einen würdigen gegenstand.

Das urteil über den sogenannten Maleachi lautet: die entstehungszeit ist deutlich: nach dem tempelbau, unter persischer herrschaft, denn der pechâ wird erwähnt, und die zustände sind dieselben wie zu Ezras und Nehemias zeit, denn der prophet eifert gegen die fremden ehen. wahrscheinlich vor Ezra, nicht nach ihm aus „litterarischen“ gründen (Cornill, Einl. 206).

Über den letzteren punkt wollen wir nicht rechten, denn dass vor Ezra kein pechâ war, haben wir erst neuerdings festgestellt, wie denn auch zu berücksichtigen ist, dass bei dieser annahme Ezra unter Artaxerxes gesetzt wird statt unter Darius. um so mehr können wir uns aber darüber wundern, dass kein kenner orientalischer anschauung gemerkt hat, dass der ausdruck, in welchem die ehen mit fremden weibern getadelt werden sollen, in dem ihm untergelegten sinne zu fassen, einfach ein unding ist.

Damit fällt dann aber der hinweis auf die Ezra- oder Nehemiazeit, denn einen pechâ hat es noch sehr viel länger gegeben. nach unten hin einfach bis zur makkabäischen erhebung, und zwar braucht das durchaus kein persischer statthalter zu sein, auch einen ägyptischen und seleucidischen muss man so genannt haben, denn es war einfach die aramäische bezeichnung für den obersten beamten einer pro-

vinz. sie ist von den assyrischen zeiten übernommen und hat sich erhalten, so lange man aramäisch sprach und die einrichtung kannte. ebenso wie der persische statthalter (vgl. Nehemia) so genannt wurde, so auch der seleucidische, und für den römischen praetor hatte man auch keine andere bezeichnung in der sprache vorrätig.

Da wir jetzt wissen, wann Ezra und Nehemia gelebt haben, so wird wol auch von vornherein darauf verzichtet werden, die prophetie vor oder gar nur in ihre nähe zu setzen. die art, wie hier von den „kindern Levi“ als für das opfer verantwortlich gesprochen wird, wie die bezeichnung „priester“ vermieden wird, weist auf eine zeit, die schon erheblich nach der rückkehr liegt. wenn ferner nicht dem volk [1]), sondern den „kindern Levi“ vorgeworfen wird, dass sie nicht das richtige opfer bringen, dass sie Jahves einkommen kürzen, so beweist das weiter, dass wir uns nicht in einer zeit der soeben vollzogenen reformation des kultes, sondern in einer solchen völligen verfalls befinden. insofern war die ansetzung vor Ezra (vom alten standpunkt aus ganz folgerecht, nur dass umgekehrt der verfall erst nach dem werke Ezras eintreten konnte, da es sich ja eben um dessen verfall handelt.

Zunächst haben wir einen ausspruch gegen Edom (1, 2—5), der ziemlich farblos ist, und in jede zeit passt. es geht Edom immer noch besser, als es dem jüdischen hasse gefällt. Edom ist in der lage, erlittene schäden zu heilen (vers 4), aber es wird schon noch einmal sein verderben erleben. das kann in jeder zeit der nachexilischen geschichte von Nehemia bis auf Herodes herab gesagt werden, steht übrigens in keinerlei zusammenhang mit dem sonstigen inhalte der prophetie, sodass es sich hier einfach um einen auf gut glück untergebrachten ausspruch handeln kann.

Erst mit dem folgenden wird der gegenstand behandelt, der den propheten durchweg beschäftigt: der verfall des kultes in den händen der „kinder Levi“ (1, 6—2, 9). diesen wird vorgeworfen, dass sie schlechte opfertiere darbringen,

---

[1]) wie von Nehemia: 13, 10.

wie man nicht wagen würde, sie dem pechâ, der weltlichen gewalt, zu überreichen. sie haben den bund gebrochen, den Jahve mit ihnen geschlossen, sie verstossen gegen seine bestimmungen[1]) und geben schlechte lehre.

Dasselbe wird noch einmal in den letzten abschnitten zum ausdruck gebracht (2, 17—3, 21), wo zwar in anklang an die aussprüche eines Amos das thema ein wenig allgemeiner behandelt wird, aber immer sind es die Leviten (3, 3), welche der vorwurf trifft, nicht, wie wir eigentlich erwarten das volk, dem doch die pflicht obliegt, den kult zu unterhalten.

Dann liegt also die sache deutlich so, dass nicht das volk ermahnt werden soll den „bund" zu halten, sondern die Leviten; das heisst aber: das gesetz, die verfassung, wie sie Ezra und Nehemia im priestercodex verkündet haben, ist in voller und unangefochtener giltigkeit. nicht das volk muss dazu ermahnt werden, Jahve an gefällen zu geben, was ihm zukommt, die steuern gehen prompt ein, aber — die Leviten, die geistlichen behörden, verwenden sie nicht, wie sie sollen. sie opfern schlechte tiere, sie betrügen Jahve (3, 8) beim zehnten und beim „hebeopfer", indem sie unterschlagungen begehen. der zehnte kommt wol in ihre

---

[1]) ein verstoss gegen ein gebot Jahves muss auch in 2, 4 gemeint sein, wo der text ebenso sinnlos ist wie die gangbaren erklärungen: „siehe ich schneide (גדע statt גרע Wellhausen) euch den arm (זרוע LXX statt זרע des Hebr.) ab und werfe euch den mist ins gesicht, den mist eurer fest(opfer)" giebt keinen bessern sinn als der massoretische text. das פרשׁ חגיכם ist wol zusatz, der das blosse פרשׁ etwas mildern sollte. man lese גדע statt גער (oder ist תער scheermesser heranzuziehen und ein verbum תער scheeren anzunehmen?), שׂער statt זרע und פרע statt פרשׁ, dann erhält man: „ich schneide euch ab das haar und werfe euch das lange haar ins gesicht". es war den priestern verboten, das haar wachsen zu lassen (פרע): Lev. 10, 6. 21, 10. bei dieser lesart erhält aber das חגיכם einen sinn, der wenigstens die richtigkeit dieser glosse erweisen würde, wenn es eine ist. das haar wird beim חג, dem feste, dem ḥagg abgeschnitten. vgl. Wellhausen, Reste arab. Heidentums s. 198 und s. oben s. 248 über den vorwurf gegen die Araber. auch das weist unsere prophetie in eine zeit, wo arabischer d. h. in diesem falle nabatäischer einfluss stark war.

hände, aber sie bringen ihn nicht „ganz in das schatzhaus“ (3, 10).

Das ist also eine zeit des äussersten verfalles der hierarchie, eine zeit, welche als jung, wie erwähnt, dadurch noch besonders gekennzeichnet wird, dass hier schon nicht mehr vom kôhen, dem priester, die rede ist, sondern nur noch von Leviten. das erstere ist schon ganz bezeichnung der Ṣadoḳiten, der hohenpriesterfamilie, geworden, während Leviten in dieser hierarchie ist, was wir als beamtenschaft bezeichnen würden.

Deutlicher wird der prophet mit seinen vorwürfen über das verhalten dieser beamten von Jahves gnaden gegenüber Jahve selbst: sie leugnen ihn (3, 14): „es ist nutzlos, gott zu dienen, und was für einen gewinn haben wir davon, wenn wir seine ordnung beobachten?“ also die berufenen pfleger des kultes, die behörden, haben sich von Jahve abgewendet. sie haben gefunden, dass ihr vorteil wo anders zu suchen ist.

Dagegen regt sich aber nicht etwa die stimme eines einzelnen mannes, sondern es giebt noch gottesfürchtige in Israel. nicht das volk als masse — von diesem verlautet gar nichts, und es wird auch nicht mehr wie bei Amos in seinem namen gesprochen — sondern die gottesfürchtigen (3, 16) tun sich znsammen: „damals verabredeten sich die Jahve fürchten miteinander, und Jahve hörte zu und erhörte sie. und es wurde eine denkschrift (sefer zikarôn) aufgezeichnet vor ihm von[1]) denen, welche Jahve fürchten und auf seinen namen achten.“

Der prophet spricht also im namen einer partei und zwar der frommen. was aber hat diese gethan? sie hat sich verschworen gegen die regierung und hat ein promemoria aufgesetzt! zu welchem zwecke? um nach art loyaler staatsbürger die beamten und regierung — durch vorstellungen zu ihrer pflicht zurückzurufen? doch schwerlich, dass eine beamtenschaft nicht bei sich selbst verklagt werden kann, wusste man auch im altertum, aber klage konnte

---

[1]) nicht für sie, ל auctoris!

man beim oberherrn führen, denn einen solchen hatte man ja, wie das vorhandensein eines pechâ beweist.

Wir haben also eine hierarchische beamtenschaft, die den alten kult verhöhnt und eine partei der frommen, die sich gegen sie rührt. noch aber ist erstere am ruder und die letztere beginnt erst sich zu regen. das alles sind klar und deutlich die zustände unmittelbar vor der erhebung der frommen unter den Makkabäern. es sind die zeiten der Hellenisirungsversuche unter Jason und Menelaos[1]), auf die hier angespielt wird: „so stark aber wurde die vorliebe für das Griechentum und der übertritt zu ausländischem wesen durch die grosse gottlosigkeit des verruchten und unhohepriesterlichen Jason, dass die priester sich nicht mehr um den altardienst bekümmerten, sondern mit verachtung des tempels und vernachlässigung der opfer auf den ringplatz liefen etc". 2 Makk. 4, 13.

Vielleicht darf man aber noch weitergehen und die beim propheten erwähnte denkschrift und die klageführung der frommen beim oberherrn ebenfalls in den zeugnissen über jene zeit wiederfinden: „um dieser dinge willen wurde eine gerichtliche untersuchung gegen Menelaos eingeleitet, und als der könig nach Tyrus gekommen war, brachten drei männer, die vom hohen rate abgesandt waren, die sache bei ihnen vor" (Makk. 4, 43). allein Menelaos verstand es, mit klingenden gründen sich zu rechtfertigen und der könig sprach Menelaos frei, aber die armen leute verurtheilte er zum tode . . . . . so erlitten sie die ungerechte strafe, deren sachwaltung der stadt und dem volke und den heiligen geräten gegolten hatte."

Dieser angriff der frommen war also misglückt, und das ist auch der beim propheten, denn die aufzeichnung der denkschrift wird dort als etwas bereits einige zeit zurück-

---

1) so erklärt sich, dass nie von „priestern" gesprochen wird. hakohên ist der hohepriester, der später ha kohên ha-gadôl genannt wird, und einen solchen gab es nicht von Nehemia bis auf Simon. s. s. 236. es hat keinen hohenpriester gegeben, der titel Nehemias war tiršata oder pecha, und mit dem pechâ bei Maleachi sind daher die Jason und Menelaos gemeint. vgl. s. 505, anm. 1 und s. 532.

liegendes erwähnt, das keinen erfolg gehabt hat, weshalb noch die drohungen mit Jahves rache (3, 19) nötig sind.

Die frommen kamen vielmehr vom regen in die traufe, als Antiochos selbst die Hellenisirungsversuche in die hand nahm und als er seinen kult in Jerusalem einrichtete. seine bedrückungen führten dann zur gewaltsamen erhebung der Makkabäer, die der prophet noch nicht kennt. aber die errichtung des fremden kultes hat er schon erlebt und augenscheinlich mit ansehen müssen, dass der von dem oberherrn eingesetzte kult auch seine pfleger in den „Leviten“ fand. musste doch auch Judas Makkabaeus später erst die priester aussuchen, „die sich rein gehalten und das gesetz getreulich beobachtet hatten“, d. h. solche, die der partei unserer „gottesfürchtigen“ angehörten.

Die einführung des kultes des Mešammem-êl wird vielleicht auch bei unserem propheten bezeichnet und diese stelle, welche den klaren aufschluss über die zeit der entstehung giebt, ist es gerade, auf welche man hauptsächlich die ansetzung in der Ezrazeit gegründet hat. es ist die stelle 3, 11: „abgefallen ist Juda und greuel ist begangen in Israel und in Jerusalem, denn es hat entweiht Juda das heiligtum Jahves, welches er liebt, und בעל בת־אל נכר. die letzten worte hat man mit den Massoreten als „hat geheiratet die tochter eines fremden gottes“ gefasst, um darin den tadel gegen heiraten mit nicht-Jüdinnen zu finden. dass der Massoret, der die schlechte handschrift vor sich hatte, auf welche unser text zurückgeht, und der nichts ändern durfte, auf einen solchen verzweifelten ausweg kam, mag ihm hingehen, dass man aber auch jetzt eine solche ungeheuerlichkeit, wie es die bezeichnung der „stammfremden“ in dem hier vorliegenden sinne als „tochter eines fremdengottes“ wäre, für möglich hält, das beweist wieder einmal, wie wenig orientalische anschauung und ausdrucksweise unserer Bibelerklärung geläufig sind. die „tochter eines fremden volkes“ בת עם נכר müsste es heissen, und nichts anderes, die „tochter des fremden gottes“ wäre in solchem zusammenhang eine göttin[1]).

---

[1]) die bezeichnung eines stammes als „söhne des . . . . (stammesgottes)“ ist ganz etwas anderes.

Es sind nur zwei möglichkeiten vorhanden. die aber sachlich auf dasselbe hinauslaufen. entweder man liest statt פעל : בעל und fasst: er hat gebaut[1]) eine kultstätte (בית־אל, *βαιτυλιον*) eines fremden gottes, oder aber man versteht die „tochter des fremden gottes" in dem sinne wie das folgende von der verehrung, der religion eines solchen. das letztere ist vorzuziehen, denn die verwendung von פעל statt עשׂה in dieser zeit erscheint bedenklich, und gerade das bild vom „huren" mit fremden weibern ist in dieser zeit in der hier vorliegenden fassung sehr beliebt gewesen. es begegnet ebenso in den Salomopsalmen (2, 13) und den in die gleiche zeit fallenden und ebenfalls übertragen zu fassenden[2]) warnungen vor „ehebruch" der „Sprüche" 5, 1—23; 6, 20—22.

Der ganze abschnitt (2, 10—16) ist infolge dieses misverständnisses falsch aufgefasst worden. er lautet:

Haben wir nicht alle einen vater, hat nicht ein gott uns geschaffen, warum sind wir uneinig einer mit dem andern, zu schänden den bund unserer väter?

Bei der heiratsdeutung ist das eine ziemlich sinnlose einleitung. es ist hier vielmehr die spaltung in die beiden parteien gemeint, die der frommen und der abtrünnigen. das hat aber keinen sinn, wenn es sich nur um einen einzelnen punkt handeln soll.

Es folgt der vers über die errichtung des Antiochosaltars, dann heisst es weiter:

ausrotten soll Jahve jeden, der es tut . . . . (zwei unverständliche worte) aus den zelten Jakobs und den, welcher darbringt gaben (minḫâ) Jahve der heerschaaren."

Hier ist die nennung Jahves nichts als eine vertauschung des namens des ursprünglich genannten „fremden

---

[1]) פעל bauen. Jes. 44, 15 (einen gott), ps. 7, 16 (fallgrube). Ex. 15, 17: eine stätte für Jahves wohnen. vgl. auch das phönicische.

[2]) man vgl. nur 5, 9—14, die sonst völlig sinnlos wären. ebenso sind 6, 24 und 23, 26—28 deutlich. auch wird ja nur vor dem ehebruch mit der fremden (זנה) d. i. der angehörigen eines andern volkes gewarnt, nicht vor dem mit der volksangehörigen! dieses aber ist gerade erst ehebruch, denn nur der volksangehörige steht unter dem schutze der gesetze. mit einer fremden **kann** man gar nicht ehebrechen. (vgl. unten über חטא s. 559).

gottes" (Mešammem-el). damit war freilich der ganze vers sinnlos geworden.

und das was ich hasse[1]) tut ihr: ihr bedeckt mit thränen den altar Jahves, mit weinen und klagen. und[2]) nicht findet noch statt zuwendung zum opfer und wolgefällige annahme aus eurer hand.

Ob nicht der altar Jahves ebenfalls aus dem des „fremden gottes" entstanden ist, mag dahingestellt bleiben. man würde den sinn erwarten: ihr bedeckt den altar des fremden mit thränen etc. aber auf dem Jahves findet keine gabe etc. mehr statt. gemeint ist mit den thränen und klagen der Adoniskult; der Zeus Epiphanius, identisch mit dem Apollo von Daphne, war ja der Tammuz. das tritt auch im folgenden zu tage.

und ihr sprecht: wie so? weil Jahve zeuge war zwischen dir und dem weibe deiner jugend, gegen welche du treulos bist, und sie ist doch deine gefährtin und das weib deines bruders. der folgende vers ist unverständlich, besagte aber nichts wesentlich anderes.

Das hat man wörtlich gefasst und auf ehescheidungen bezogen, von denen im folgenden die rede sein soll. aber wo ist denn im vorhergenden davon die rede? ist denn die heirat mit einer ausländerin eine untreue gegen die inländerin? wenn nicht beide verse erst auf grund des misverständnisses von שלח — worüber sogleich — eingeschoben sind, so könnte hier nur ein allerdings ziemlich wirres bild für den abfall vom gesetz zu verstehen sein.

Denn ich hasse שלח sagt Jahve und das bedecken des gewandes mit gewalt, hütet euch davor und seid nicht treulos.

Mit „denn ich hasse" wird das erste „ich hasse" aufgenommen. auch das spricht dafür in den beiden vorhergehenden versen nur einen einschub zu sehen. das „bedecken des gewandes mit gewalt" muss irgendwie synonymon zu שלח sein. da es aber nichts anderes ist als ein zeichen der trauer — gemeint ist das zerreissen des gewandes — so ist eben wieder eine ceremonie des Tammuzkultes genannt, und eine solche muss daher auch in שלח stecken, aber nicht „ehescheidung". es ist gesetzt worden statt einer ableitung

[1]) LXX besser *και ταυτα ἁ ἐμισουν* שׂנאתי statt שׁנית des Hebr.
[2]) ואין statt מאין.

von נחה dem synonymon von שלח[1]), und dieses ist verlesen aus נהה, נהי die „totenklage“, die klage um Tammuz.

Das ist der sinn der stelle, in welcher ein hilfloser massoret aus der angeblichen fremdenheirat allmählich zur ehescheidung gekommen ist. nachdem man einmal in diese atmosphäre gekommen war, ist man gegen allen widersinn blind geworden. in dem schon besprochenen dritten abschnitt, wo der prophet sich bemüht, die töne eines Amos anzuschlagen, und den beamten ihre vergehungen gegen das volk vorzuwerfen, heisst es (3, 5): (ich werde) ein schneller zeuge sein gegen die מכשפים zauberer und מנאפים ehebrecher und נשבעים לשקר meineidigen — was aber eine beschwörerart ist[2]). man bringt es wirklich fertig hintereinander niederzuschreiben: zauberer — ehebrecher — beschwörer, während durch änderung des א in י in מנאפים, — eine verschreibung, die hunderte von malen vorkommt — man die dritte beschwörerart die מניפים erhält. gemeint sind damit die drei arten der priester beim heidnischen opferkult[3]). der vers lautet danach:

und ich werde über euch kommen zum gericht und werde sein ein schneller zeuge für die kašap-priester und die nuph-priester und die shaba'priester und die welche vergewaltigen wittwe und waise und zerbrechen den stab des fremden[4]), und mich nicht fürchten.

---

[1]) ähnliche fälle sind nicht selten. vgl. Stade in ZatW 13 s. 322.

[2]) לשקר wol zusatz.

[3]) vgl. über die drei beschwörer- d. h. priesterarten, welche drei arten des opfers entsprachen, Zimmern, Beiträge zur Kenntnis der babyl. Religion s. 82 ff. (barû, âšipu, zammaru).

[4]) שכר שכיר ist doppelter lesungsversuch eines unklaren wortes. es gehört nicht hinter עשקי, da nicht der lohn des tagelöhners und überhaupt kein lohn vergewaltigt wird. auch ist der tagelöhner ein mann und nicht hilflos wie wittwe und waise. es ist das fehlende verbum zu מטה wie statt des sinnlosen מטי zu lesen („welche fremdlinge bedrücken“), also שברי. vgl. die redensart שבר מטה לחם die lebensbedingungen rauben.

Dezember 1899.

Zu semitischen inschriften.

Karthago Nr. ?

לרבת לעשתרת ולתנת בלבנן מקדשמ חדשמ כמ כל אש בנ . . . .
והחטרית אש במקדשמ אל ודל מלכת החרצ ודל כל מנמ א[ש במקדשמ אל
ודל כל מנמ במאזנמ המקדשמ אל ודל היצלמ אש על פנ המקדש[מ אל ודל היצלמ
אש יבא עלה החרז שמקדשמ אל כמ שחגר השמרת לדרהא
אדרנמ ועד צערנמ למ בירח חיר שפטמ עבדמלקרת ו . . . . . עד]
י שפטמ שפט וחנא בנ אדנבעל ורב עבדמלקרת בנ מגנ ב[נ בעלי]
תנ בנ עבדלאי בנ בעליתנ בנ אשמנפלס ועבד ארש בנ עבד [. . . . . ב]
נ עבדמלקרת הרב ורב כהנמ עזרבעל בנ שפט רב כה[נמ בנ בע]
לשלכ רב כהנמ ובעלחרש עכברמ הפלס בנ חנבעל . . . . . .

1. Für die herrin(nen) ʻAštoret und Tanit vom Libanon neue heiligtümer, entsprechend allem, was gebaut haben [die bauleute, und die hölzer (?)]
2. und das lattenwerk (?), welches ist an den heiligtümern, und die leistung des bildhauerwerkes und die leistung von allem, was ist [an diesen heiligtümern]
3. und die leistung von allem, was gehört zu ihrem (der bauleute) vollenden (?) dieser heiligtümer, und die leistung der stufen (?), welche sind vor diesen heiligtümer[n und die leistung der stufen],
4. welche hineinführen (?) in den heiligen raum dieser heiligtümer ebenso wie dessen was (ist) in den vorhof, zu . . . .
5. das grosse und das kleine. vom monat Hajar der richter ʻAbd-Melḳart und [. . . . . . (n. propr.) bi]s
6. zu den richtern Šopheṭ und Hannô ben(ê ?) Adoni-baʻal. und rab war ʻAbd-Melḳart ben Mago[n ben Baʻal-ja-]
7. tan ben ʻAbd-le'aj ben Baʻal-jatan ben Ešmun-pilles; und ʻabd war Arîš ben ʻAbd- . . . . . . be]n
8. ʻAbd-Melḳart, der (den) rab. oberpriester war ʻAzar-Baʻal ben Šopheṭ, des oberpriesters. ben Baʻa]l-
9. šillek, des oberpriesters. baumeister war ʻAkborîm, der . . . . . ., ben Hannibal [ben . . . . . .

Vgl. Berger in Revue d'assyriologie 23. Lidzbarski, Ephemeris epigraphica s. 18.

1. בלבננ s. zu z. 5. die ergänzung nimmt an, dass das „mauerwerk" in erster linie genannt war, dann steht an zweiter stelle des zu beschaffenden das b a u h o l z, wofür man assyrische bauberichte und den des Salomotempels vergleiche. dazu stimmt weiter die erklärung des folgenden.

2. חטרית: חטר stab, sodass hier das k l e i n e r e holzwerk noch besonders genannt wäre neben den b a l k e n. דל hat noch keine erklärung gefunden, die irgendwie befriedigen könnte. assyrisches d u l l u „die ausführung, leistung, λειτουργια eines b a u w e r k e s" passt an allen stellen. man vgl. zu diesem vorkommen eines technischen, kultischen ausdrucks das über mapalia ausgeführte I, s. 452 und 553. — חרץ ist hier nicht „gold", sondern steinmetzenwerk. vgl. v. Landau, Beiträge II, s. 3.

3. In מאזנמ müsste dem zusammenhang nach ein nomen verbi zu suchen sein, mit dem verbalsuffix, wie es im phönicischen auch bei den präpositionen beliebt ist (I s. 72). man würde auf eine bedeutung „vollenden" o. ä. raten. עלם wären die stufen, die v o r t r e p p e des tempels. ich habe auch erwogen, ob es nicht zu fassen ist als: „das was hinzukommt, d. h. was o b l i e g t, wozu עכ פני im sinne von assyrischem ina íli als terminus der rechtssprache gehören würde. dann wäre hier also das aufkommen für alle v e r p f i c h t u n g e n des tempels, d. h. der u n t e r h a l t der k u l t h a n d l u n g e n gemeint, jedoch passt dazu d u l l u kaum, und es ist daher wol nur von b a u t e n die rede. s. zu 5.

4. עכת ist c a m e r a wie bei Ešmun-ʿazar und Tabnit, חרז dann zu arabischem ḥ a r a z a „b e w a c h e n" zu stellen. gemeint ist das „allerheiligste". יבא könnte man „was hineinkommt" fassen (עלת dann als präposition, wie bisher geschehen), wenn wir aber bei der auffassung bleiben, dass nur von b a u t e n die rede ist, so haben wir[1]) יבא als p e r f. jiph. zu fassen (= הביאו), und vorher ebenfalls עכמ zu ergänzen: der stufen, welche in das eigentliche t e m p e l g e b ä u d e führen, während vorher die vor dem vorhof, die f r e i t r e p p e, gemeint sind. dazu passt dann sehr schön im

---

[1]) vgl. über den eigennamen יכנ־שלמ in Gesch. Isr. II s. 222 anm. 4.

folgenden: „und alles dessen, was im vorhof ist. חגר nach dem arabischen, השמרת der „bewahrte hof" d. i. der zum heiligtum gehörige hof, was man in Jerusalem „vorhof" nennt.

5. Für למ verweist Lidzbarski richtig auf das למבחייי in Kition 37. aus unserer inschrift scheint aber hervorzugehen, dass (li-min) die erklärung als zusammensetzung zweier präpositionen aufzugeben ist, und dass es sich um einen ausdruck handelt, der zu datirungen gesetzt wurde, sodass wir eine ähnliche erscheinung haben wie lateinisches inde in inde ab. man kann dann an assyrisches lam, das ebenfalls eine art präposition („vor, noch nicht") ist, denken, und das sich also ebenso im phönicischen finden würde, wie die negation lam, mit der es ursprünglich identisch sein dürfte. ב ist präposition „von", hier wie in z. 1. s. dazu I, s. 66. II, s. 91 ff. (wechsel von ב ina, ištu. Šamaš ištu šamí der Tel-Amarnatexte = sonne am himmel). da hier der anfang der datirung gegeben ist, so muss im folgenden ein bis gestanden haben. rest davon wird das י in 5 sein, sodass עדי wol plene geschrieben war. es bleibt sonst nur übrig, in י den rest eines monatsnamens zu sehen, vor dem עדי stand (so Lidzbarski). die beiden suffeten scheinen ohne vatersnamen genannt gewesen zu sein, höchstens könnte dieser kurz gewesen sein, und beide müssten dann wie die folgenden brüder sein.

6. Das eigentliche datum, die bezeichnung des jahres ist mit der nennung der suffeten zu ende. es werden jetzt noch weitere hohe magistrate, in deren amtszeit die ausführung des baues fällt, genannt. das ist zunächst der rab. davon kann es nur einen gegeben haben, es handelt sich um eine hohe würde, die etwas wie „senatsältester" bedeutet.

7. Aus dem gegensatz zu ורב und aus der tatsache, dass Ariš personenname ist (Kition 79. Gaulos 1) folgt, dass ויעבד ארש „und es war ʻabd Ariš" zu trennen ist, und dass es sich um einen weiteren hohen beamten handelt, den ʻabd. welcher art dessen amt gewesen sein muss, zeigt zunächst die bezeichnung selbst: der „diener" muss der untere beamte gegenüber einem höheren oder einer körperschaft

sein. er kann zum rab stehen wie der magister equitum zum dictator, oder wie der quaestor zum senat.

Es liegt auf der hand, dass das letztere verhältnis das entsprechende gewesen sein muss. wenn die suffeten den consuln entsprechen, so hat Karthago in seinem στϱατηγος die durchführung der ständigen trennung von militär- und civilgewalt — wenigstens seit es colonialreich durch die Barkiden geworden ist[1]). Rom hat diese nur gelegentlich bei ernennung eines dictators getrennt, bei erklärung der staatsgefahr, indem dann die militärische gewalt die oberste wurde. der rab kann daher nur ein vorsitzender des senates, der gerusia der hundertvier sein, und für den ʻabd ergiebt sich dann von selbst die klassische stelle bei Livius (nach Polybios) über Hannibals reform nach dem zweiten punischen kriege (Liv. 33, 46): judicum ordo eo tempore dominabatur, eo maxime quod idem perpetui judices erant .... qui unum ejus ordinis offendisset, omnis adversos habebat .... praetor factus Hannibal vocari ad se quaestorem jussit. quaestor id pro nihilo habuit: nam et adversae factionis erat, et quia ex quaestura in judices, potentissimum ordinem, referabantur .....

Danach haben wir also den judicum ordo[2]). das ist die körperschaft der hundertvier, die ihren namen nur daher haben kann, dass sie die zur bekleidung des suffetenamtes berechtigten umfasst[3]). sie sind es daher, welche in den datirungen der opfertarife neben den suffeten als „ihre genossen“ (חברנם) stehen, nicht die dreihundert (gerusia).

Hannibal ist praetor, d. h. στϱατηγος, mit einer machtvollkommenheit, wie sie in Rom der dictator hat. dieses amt hat in dieser bedeutung bis dahin nur in der colonie Spanien gegolten, in der hauptstadt hat man kein stehendes heer gehalten und darum auch keinen „feldherrn“. der quaestor ist der ausführende beamte der gerusia, seine stellung bedeutet die anwartschaft auf den eintritt in den „ju-

---

1) was für die beurteilung der inneren entwicklung natürlich von höchster bedeutung gewesen ist.

2) vgl. Meltzer, Gesch. der Karth. II, s. 53.

3) die erklärung Justin 19, 2, 5 (Meltzer, s. 49) ist ad hoc gemacht.

dicum o r d o" d. h. die körperschaft (ḥebronîm) der hundertvier, aus deren mitte die suffeten erwählt werden. der titel „diener" entspricht dem völlig.

Fraglich bleibt nur noch, wer der r a b ist: am nächsten liegt der gedanke an einen vorsteher des senates der dreihundert, nicht an einen der hundertvier. denn da diese durch die suffeten vertreten sind, so sind auf diese art in der datirung die drei höchsten behörden: senat, ordo judicum und e x e c u t i v e vertreten.

Zu unterscheiden hiervon ist der allgemeine titel rab, welcher in den inschriften hohen personen beigelegt wird, ein zusammenhang zwischen beiden ist denkbar[1]).

Zum vorliegenden falle ist noch beachtenswert, dass der ʿa b d Arîš ein enkel des r a b ʿAbd-Melḳart ist.

Das ist endlich einmal ein kleiner beitrag der inschriften zur k a r t h a g i s c h e n v e r f a s s u n g.

[1]) Arîs führt ihn selbst!

juni 1900.

Zur geschichte des alten Arabien.

(vgl. s. 245.)

VII. Die Salamier.

1. Makk. 5, 3—54.

3—5 (A) und 6—8 (B) sind kurze auszüge; 9—35 + 45—54 (b) und 37—44 (a) sind ausführliche berichte dazu, die in verkehrter reihenfolge stehen, also in das jetzige buch, welchem jene auszüge als gerippe dienen, aus anderer quelle eingeschoben sind. die umstellung wird erwiesen durch den anschluss von 45 an 36.

A. Judas aber kämpfte gegen die söhne Esaus in Idumaea (text: Judaea) in der Akrabattene, weil sie Israel belästigten. und er schlug sie gewaltig und demütigte sie und nahm ihnen beute ab. er gedachte auch der bosheit der bewohner von *Βαιαν*, die dem volke zur schlinge und zur gefahr gewesen waren, indem sie ihm auf den wegen auflauerten. und sie wurden von ihm in die türme (*πυργους*, מגדל) eingeschlossen, und er eroberte sie und vollzog den bann an ihnen und verbrannte die türme mit feuer mit allen darin befindlichen.

a. (nach diesen begebenheiten) sammelte Timotheus ein (anderes) heer und lagerte sich vor Raphon jenseits des bachs etc. 39: auch Araber haben sie als hilfstruppen gemietet und lagern jenseits des baches etc. 43: die heiden wurden überwältigt, warfen die waffen weg und flohen in das *τεμενος ἐν Καρναιν*. 44: sie eroberten jedoch die stadt und steckten den tempel (*τεμενος*) in brand mit allen die darin waren. so wurde gedemütigt Karnain (*ετροπωθη ἡ Καρναιν*) und sie vermochte (sing. *ἐδυνατο*) nicht mehr zu bestehen vor Juda.

Nicht gleichbedeutend scheint die belagerung und verbrennung der „türme“ und des „tempels“ zu sein, trotz des gleichen verfahrens. die eroberung von *Βαιαν* (?) ist also

ein besonderes unternehmen, das in a nicht mehr nachgegetragen wird, eben weil es schon in A aufgenommen war.

Dass wir uns in A auf dem eigentlichen grenzgebiete gegen den süden, also in Idumaea befinden, zeigt die für dieses charakteristische nennung des *περαν του χειμαρρου*, d. i. עבר הנחל das flussgelände[1]), das wadi des nahal Muṣri. nicht im ostjordanischen gebiete an einem beliebigen bache befinden wir uns, wie durch die zusammenstellung mit B und b scheint, sondern an der alten grenze Judaeas. Raphon ist daher nichts anderes als Raphia, die stadt, welche das wadi des nahal Muṣri beherrscht, und um die stets gekämpft worden ist, wenn es sich um den besitz des negeb handelte.

b ist von jüngerer hand aus der alten quelle nachgetragen worden. es zeigt misverständnisse und spuren der bearbeitung. letztere schon in den anknüpfungsredewendungen („nach diesen begebenheiten“ etc.); ein misverständnis liegt vor in der auffassung des „tempels in Karnain“. wie vers 14 zeigt, ist Karnain die gottheit des tempels, also des volkes des Timotheus, denn so wird nicht von städten, sondern von gottheiten gesprochen. (*ἐτροπωθη* = נהפך). demgemäss ist „sie eroberten die stadt“ zusatz des bearbeiters (des nachtragenden). von einer stadt ist deutlich gar keine rede gewesen, es handelt sich um ein heiligtum, das für sich allein steht. statt *τεμενος ἐν Καρναιν* ist also zu lesen „heiligtum des (der) Karnain“.

Das geht auch noch aus dem entstellten bericht in 2. Makk. 12 hervor, wo die vermengung mit den ereignissen in der Ammonitis noch weiter gediehen ist. vers 21 wird dort der „Karnion genannte platz“ erwähnt und vers 26 „darauf zog Judas gegen Karnion und den tempel der Atergatis“. die lesart ist hier aus einer glosse entstanden, welche die gottheit Karnain mit Atergatis (oder das Karnion mit Atergation) erklärte.

Wer in jener zeit das gebiet südlich des nahal Muṣri besass, wissen wir: die Nabatäer oder ähnliche stämme.

---

[1]) Gesch. Isr. II. vgl. oben s. 247 anm. etc.

damit wissen wir aber auch ungefähr, welche die in rede stehende gottheit war: es ist eine der in den nabatäischen inschriften genannten. dass es sich um einen ʿAthtar handelt[1]), ist von vornherein selbstverständlich, denn das ist überhaupt die gottheit der in betracht kommenden völker. dazu passt der name Karnain, denn Athtar ist Venusstern einerseits, Mondgottheit andererseits. die gleichsetzung mit Atergatis (als Istar) ist also sinngemäss. das „heiligtum“ ist dann auch bekannt, es ist das in den nabatäischen inschriften oft genannte „heiligtum der Nabatäer oder Salamier“.

Timotheus ist natürlich kein Ammoniter oder gar ein griechischer truppenführer[2]). sein name ist lediglich die übersetzung eines „arabischen“ namens und (Taim-allah?) er ist der führer des betreffenden „arabischen“ stammes. ebenso werden im zweiten Makkabäerbuche die gegen ihn kämpfenden jüdischen truppenführer (12, 19) mit ihren griechischen namen Dositheos und Sosipater genannt, und bei den Nabatäern bürgerten sich, wie die inschriften zeigen, griechische namen ein, wie es schliesslich nicht anders sein kann.

Timotheus spielt also eine gleiche rolle wie die Nabatäerkönige. das erklärt, warum er auch in der Ammonitis ein gegner Judas ist. er ist eben auf demselben gebiete zu hause wie die Nabatäer. als Nabatäer will ihn die überlieferung aber nicht hinstellen, denn die Nabatäerkönige sind den Makkabäerbüchern zu wol bekannt und werden stets deutlich bezeichnet. dann liegt aber der gedanke nahe, dass er dem volke angehört hat, das einmal eine der der Nabatäer ganz entsprechende rolle gespielt hat, dass er also ein Salamier gewesen ist. von diesem volke wissen wir zunächst nur, dass sie in der erwähnten formel der Nabatäerinschriften genannt werden: „dieses grab soll heilig sein wie das heiligtum der Nabatäer und Salamier (שלמיו)“, dass sie also „bundesgenossen“ der Nabatäer, d. h. mit diesen zu einem volke vereinigt waren, und dass sie im Hohenliede neben den

---

[1]) vgl. dazu s. 62 und anm. 1 s. 322 und anm. 2. vgl. zu *Καρναιν* auch den nachweis über dhu-'l-ḳarnain Gesch. Isr. II s. 94, anm. 3.

[2]) 2. Makk. 12, 2 macht ihn mit ein paar schicksalsgenossen zu seleucidischen statthaltern (*στρατηγοι*) „in jenen gegenden“.

Kedar genannt werden[1]. die Kedar sind die vorgänger der Nabatäer[2] und Salamier. das Hohelied könnte poetisch daher ihren namen für den der Nabatäer gesetzt haben, sodass wir aus dieser quelle des 2. jahrhunderts keine bestimmten folgerungen ziehen können. wenn aber die Salamier an zweiter stelle genannt werden, wenn die Nabatäerkönige sich nur als „könig der Nabaṭu" bezeichnen, so ist damit zur genüge ausgesprochen, dass bei dem „bündnis" die Salamier die zweite rolle spielen, dass sie waren, was die anṣâr gegenüber den muhâgirûn. andrerseits beweist die gemeinsamkeit des heiligtums, dass sie die ältere schicht gegenüber ihren „bundesgenossen" auf dem boden des landes bilden, — genau so wie die anṣâr in Medîna. die bezeichnung „heiligtum der Nabatäer und Salamier" hat genau denselben sinn, wie wenn die Assyrerkönige nicht versäumen, sich auch in Assyrien auf Marduk zu berufen.

Timotheus war also der überlieferung nach der scheich der Salamier und diese hatten damals das spätere Nabatäergebiet inne, als nachfolger der Kedar und vorgänger oder wenigstens zeitweilige besieger der Nabatäer.

B. (Sodann) zog er hinüber gegen die Ammoniter und fand eine starke macht und zahlreiches kriegsvolk (*λαον* עם) und Timotheus als ihren anführer. und er kämpfte mit ihnen viele kämpfe und sie wurden vor ihm vernichtet und er schlug sie. und er nahm Jaʿṣer (*Ιαζηρ*) und die zugehörigen ortschaften und kehrte nach Judaea zurück.

b. (Hierauf) versammelten sich die heiden in Gilead gegen die Israeliten, die sich auf ihrem gebiete befanden, um sie auszurotten. die aber flohen in die feste Dathema und sandten ein schreiben an Juda und seine brüder des inhalts: etc. während dieser brief aber gelesen wurde, kamen andere boten aus Galilaea mit zerrissenen kleidern, welche ähnliches meldeten: es hätten sich gegen sie andere leute aus Ptolemais und Tyros und Sidon und ganz Galilaea (גליל הגוים) zusammengeschaart, um uns auszurotten.

(Es wird beschlossen, dass Simon gegen die letzteren ziehen soll. er schlägt die eingedrungenen zurück und befreit die in Galilaea in Arbakta[3]) belagerten Juden, die er nach Jerusalem bringt.)

---

1) Wellhausen, Prolegomena [3], s. 225. s. F. I, s. 196. 292.

2) oben s. 249.

3) *και παρελαβεν αὐτους ἐκ* (!) *της Γαλιλαιας και ἐν* (!) *᾿Αρβακτοις.* es

Judas, der Makkabäer aber und sein bruder Jonathan überschritten den Jordan und zogen einen weg von drei tagen in die wüste. [25] und sie begegneten den Nabatäern und sie kamen ihnen friedlich entgegen und erzählten ihnen alles, was ihren brüdern in Gilead begegnet sei [26] *und dass viele von ihnen in Bosra, Beser, Alama, Kasphor, Makeb und Karnain eingeschlossen seien — alles das feste und grosse städte.* [27] *auch in den übrigen städten Gileads sind welche eingeschlossen.* für morgen sind sie gerüstet die festung(en) anzugreifen und zu zerstören und alle an einem tage auszurotten.

[28] Da wandte Judas sein heer[1]) plötzlich einen tagesweg in die wüste gegen Beṣer. *und er eroberte die stadt, tötete alles was männlich war, führte alle leute fort und steckte die stadt in brand.* [29] und er brach von dort auf bei nacht und zog bis zur festung etc. [34] als aber das heer (*παρεμβολη* = מחנה) des Timotheus sah, dass es Makkabäus war, da flohen sie vor ihm. und er brachte ihnen eine grosse niederlage bei etc. [35] alsdann bog er ab nach Maapha, griff es an etc. und verbrannte die stadt. [36] von da brach er auf und eroberte Ḫasphot (!) Maked (!), Beṣer und die übrigen städte Gileads.

Vers 26 und 27a sind einschub[2]), veranlasst durch[3]) 36. sogar ein Karnain ist aus der erzählung a entnommen. dass es nicht hierher gehört, beweist sein fehlen in 36. es ist klar, und man ist sich einig darüber, dass es sich auch hier nur um die einschliessung der Juden in Dathema handelt. Juda erhält nähere kunde von den Nabatäern und geht einen tag rückwärts gegen Beṣer zu. dass er dieses dabei gleich erobert hätte, ist selbstverständlich sinnlos, zum überfluss wird die stadt dann auch unter den nachher eroberten genannt. 28b ist also zusatz. Juda war nur nach Beṣer zu

---

wird deutlich eine belagerung der Juden wie jenseits des Jordans in Dathema vorausgesetzt, die stadt ist also „Arbaktos“ oder wie der name sonst gelautet hat. also nur von dort werden die Juden durch Simon nach Jerusalem gebracht, es ist daher zu fassen: aus Galilaea und zwar aus A. („ויקחם מגליל ובא“).

1) *και ἀπεστρεψεν Ἰουδας και ἡ παρεμβολη αὐτου ὁδον* etc. das zweite *και* ist zu streichen: וישב (hiph) את המחנה „und er führte das heer (*παρεμβολη* = מחנה) zurück“.

2) der heilungsversuch Wellhausens (Gesch. s. 212 anm.), s. dazu Kautzsch's Apokryphen zur stelle, ist nicht möglich. viele heiden aus (den genannten städten) sind nicht die belagernden, sondern Timotheus mit seinen „Arabern“. nachdem diese verdrängt, erobert Judas die Ammonitis.

3) man beachte die varianten der namen in den beiden versen.

zurückgegangen um die belagernden unverhofft überraschen zu können.

Der schluss der erzählung (45—54) — den rückzug Judas bringend — ist klar und entspricht dem schluss der erzählung b, welcher die überführung der Juden aus „Arbakta“ berichtet.

Besonders zu erörtern ist für uns noch die angabe über die Nabatäer. so wie sie jetzt dasteht und von der lesart des griechischen übersetzers gefasst wurde, würde sie besagen, dass die Nabatäer, da sie sich freundlich gegen Juda stellen, Timotheus feindlich sind. das würde zu unserer vorstellung vollständig passen. es würden dann noch die verhältnisse vorliegen, wie sie vor der vereinigung von Nabatäern und Salamiern, d. h. vor der unterordnung der letzteren unter die ersteren, bestanden.

Das wäre in der tat, was man aus der jetzigen überlieferung folgern könnte. es ist aber nicht aufgabe der forschung, sich mit dem zu begnügen, was die überlieferung sagt, sondern vielmehr unterliegt das, was von dieser festgestellt ist, der historischen kritik, welche zu diesem zwecke die angaben der überlieferung zu vergleichen hat.

Der entsprechende bericht im 2. Makkabäerbuch (10, 10—12) besagt nämlich ganz was anderes. in völlig anderem, aber jetzt ganz wirrem, zusammenhang wird dort berichtet, dass Juda auf einen trupp „Araber“ stiess, als er auf einem zuge gegen Timotheus begriffen war. sie geraten an einander und nach scharfem kampfe siegt Juda. die „Araber“ unterwerfen sich jetzt, verstehen sich zur tributzahlung und ziehen wieder „heim zu ihren zelten.“ von Dathema oder sonst einer festung, wo Juden belagert wurden, ist keine rede. von Timotheus wird erst im folgenden berichtet, dass er eine besatzung an „einem festen platze“ zurückgelassen hatte. der bericht ist aber schon mit dem kampfe um „Karnion“ verschmolzen.

Also das zweite buch lässt es erst zu einem kampfe mit den „Nabatäern“ des ersten kommen, und weiss von dem vorgehen des Timotheus gegen die Juden nichts. die erstere tatsache kann sehr wol eine zugabe sein, welche auf

derselben stufe steht, wie die besprochene eroberung von Beṣer in I 5, 28. es ist aber auch möglich, dass das erste buch in seinem jetzigen texte etwas unterschlagen hat. das scheint fast der fall zu sein, und würde sich aus der noch zu besprechenden auffassung des *εἰρηνικως* erklären. es ist aber eine ziemlich gleichgiltige frage, da die sache schliesslich auf eins herauskommt. wichtiger ist die tatsache, dass das zweite buch sich die gloriosen ereignisse vor Dathema entgehen lässt. wenn es etwas hinzugefügt hätte, so wäre das in seinem geiste, aber solche heldentaten weglassen — das ist mehr als wir annehmen können, selbst wenn wir berücksichtigen, dass wir es mit einem auszug zu tun haben.

Dann erscheint aber die belagerung und befreiung von Dathema in einem ungünstigen lichte, und wenn wir den bericht näher betrachten, so erkennen wir eine alte bekannte: es ist die befreiung Gileads durch Jephta und die von Jabes durch Saul von den Ammonitern — beide ursprünglich identisch[1]) — hier zum dritten male ausgeschlachtet, wo Ammon und das land Ṭôb in betracht kommen.

Damit können wir aber ihren historischen wert als abgeurteilt ansehen, und diese ganze ausführung zu B — vielleicht mit ausnahme des schlusses! — aus den geschichtlichen nachrichten streichen, zumal die parallele a zeigt, was die veranlassung zu ihrer einschiebung war. es bleibt uns demnach nichts als B von den nachrichten über Judas heldentaten bei seinem vorgehen gegen Timotheus in der Ammonitis, und wir haben uns nur noch über den widerspruch zwischen 1. und 2. Makk. ins klare zu kommen.

Der griechische text lautet (5, 25): *και συνηντησαν τοις Ναβαταιοις και ἀπηντησαν αὐτοις εἰρηνικως και διηγησαντο αὐτοις παντα τα συμβεβηκοτα* etc., d. i. hebräisch:

ויקר(א)ו(2)לנבט ויקראום לשלם

---

[1]) s. hierüber wie über die charakteristischen einzelheiten der erzählung Gesch. Isr. II. s. 157.

[2]) קרה oder קרא mit ל Dan. 10, 14. also wol späterer sprachgebrauch statt des früheren את.

Damit wissen wir woran wir sind: wir haben eine erklärung des שלם, die in den text gedrungen ist: es begegneten ihnen die Salamier, dazu erklärung: es begegneten ihnen die Nabatäer[1]). die ursprüngliche lesart war also ויקראום שלם oder ויקראו לשלם „und sie begegneten den Salamiern“. wie aus den Salamiern des Hohenliedes ein Salomo, so ist hier ein εἰρηνικως aus ihnen geworden. diese auffassung gab die veranlassung den satz auszulassen, der über den feindlichen zusammenstoss mit ihnen handelte und den die quelle von 2. Makk. daher wol richtig gelesen hat.

Wir aber können nunmehr mit grösserer sicherheit folgern: damals waren noch die Salamier und noch nicht die Nabatäer die herren des späteren Nabatäergebietes, denn selbstverständlich ist es eine schaar der herren des landes, mit denen Juda hier zusammenstösst. der „könig“ Timotheus ist noch weiter entfernt und mit ihm findet der kampf an der grenze des negeb statt.

Eine frage, die aber mit alledem noch nicht gelöst ist, ist die nach dem altersverhältnis der Salamier zu den Nabatäern. die letzteren sind schon vor unserer zeit in ihren späteren sitzen bekannt. Eratosthenes (gest. um 190 v. Chr.) kennt sie bereits in ihrer rolle[2]). aus der gemeinsamkeit des heiligtumes und der anerkennung des anspruchs der Salamier an dieses, also auch an den grund und boden, möchte man zunächst schliessen, dass sie die älteren waren. dafür spricht auch die zusammenstellung im Hohenliede mit den Ḳedar, und es bleibt die natürlichere annahme gegenüber der anderen möglichen, dass die Nabatäer zuerst im lande waren, um dann einige zeit von den Salamiern überschwemmt zu werden, bis sie wieder die oberhand gewannen und so eine verschmelzung stattfand. in der ausdrucksweise der alten quelle des Makkabäerbuches, welche also, wie das Hohelied zeigt, die allgemeine ihrer zeit war, braucht man auch kein zeugnis gegen die erstere annahme

[1]) mit hineingespielt hat bei der falschen auffassung קרא לשלום jem. zum frieden einladen Dt. 20, 10.

[2]) Strabo 767.

zu sehen, denn der sprachgebrauch ist einfach conservativ und bedient sich der bezeichnung, wie sie ein jahrhundert früher geprägt worden ist. es liegt ja schriftsprache vor und diese spiegelt stets ältere zeiten wieder.

Vielleicht ermöglicht uns dieser nachweis des vorkommens der Salamier im alttestamentlichen sprachgebrauche auch die stelle Hosea 10, 14 damit zu erklären:

> und getümmel soll sich erheben gegen deine schaaren
> und alle deine festen plätze sollen zerstört werden,
> wie zerstörten die Salamier Bêt-Arbe'el am tage des kampfes,
> [und] die mutter samt den kindern wird zerschmettert.

Dass es sich um eine glosse handelt, ergiebt sich schon aus der sprache und dem rythmus. damit ist der gedanke an den Moabiterkönig Salman aus Tiglat-Pilesers zeit ausgeschlossen. die glossen gehen gewöhnlich auf späte zeit. was Bêt-Arbe'el ist[1]), erfahren wir freilich damit noch immer nicht, denn wir wissen nichts aus den zeiten, wo die Salamier furchtbar waren.

Eine weitere vermutung s. s. 564.

---

[1]) Der verweis auf 1. Makk. 9, 2 macht nicht klüger, denn dort wissen wir auch nicht, wo wir uns befinden, selbst wenn „Arbela“ mit unserem Bêt-Arbe'el identisch wäre. jedoch würde die gleichsetzung mit Irbid in Gilead, wenig südlich von Capitolias, sehr gut zu unserer annahme passen, denn hier handelt es sich um gebiet, das den angriffen der Nabatäer ausgesetzt war. Judas angebliche Kämpfe finden ja gerade dort statt: *Βερεα* wäre dann vielleicht das Bêrôtâ 2. Sam. 8, 8. Ez. 47, 16, das im bereiche von Aram-Ṣoba, an der nordisraelitischen grenze liegt, also ostjordanisch sein muss. vielleicht ist übrigens dort der ort Massalot zu streichen: *Παρενεβαλεσαν ἐπι Μεσσαλωϑ την ἐν ᾿Αρβηλοις.* hier ist offenbar Arbela der stadt-, nicht landschaftsname, dann kann Messaloth nicht dasselbe sein. es war gemeint: „יחנו על המזלות אשר בא“ „sie lagerten sich bei den mazzalôt (appellativ von נזל fliessen, im syr. sich senken; also: abstieg, bachbett?) welche bei Arbela sind“?

dezember 1899.

VIII. Erotimus, könig der Nabatäer.

Als dritten der uns bekannten Nabatäerkönige (Aretas I., 2. Makk. 5, 8. 169 v. Chr., Malkû I. auf münzen, Erotimus, Aretas II.) nimmt man den Justin 39, 5, 6 und Prologe 39 erwähnten Erotimus an (v. Gutschmid und Nöldeke bei Euting, Nabatäische Inschriften s. 81. früher Vogüé in Revue numismatique 1868. vgl. Corpus inscript. Ar. p. 181). der name ist fremdartig und passt nicht unter die übrigen: Harith-Aretas, Obodat, Rabil, Malkû. von vornherein ist daher nur möglich, ihn als „übersetzung" oder gräcisirung oder endlich als textverderbnis zu erklären.

An den ersteren fall hat Nöldeke gedacht, der eine bildung mit רחם annehmen möchte. wir haben feststellen können (vgl. s. 300, auch 547), dass bei allen solchen übersetzungen oder besser gleichsetzungen semitischer und griechischer namen dieselbe freiheit herrscht, wie bei den entsprechenden der Juden, wo ebenfalls auf gleichheit des klanges fast stets völlig verzichtet wird und der sinn des namens wol ebenfalls keine allzu grosse rolle gespielt hat: z. b. Simon—Aristobulos. andererseits zeigen die übrigen namensformen des königreiches, dass diese dem griechischen munde unter beibehaltung ihrer eigenen form ziemlich gerecht gemacht wurden (Obodas, Aretas, Malchos, Rabilos) und ein zeugnis für die führung von doppelnamen liegt nicht nur nicht vor, sondern erscheint im gegenteil auch von der zukunft nicht zu erwarten. denn hellenistische bestrebungen waren schliesslich bei den Juden oder in noch mehr vom Griechentum durchsetzten ländern etwas anderes als bei den Arabern. demgemäss findet man bei den Nabatäern auch in griechischen inschriften die rein arabischen namen oder umgekehrt griechische namen in nabatäischen inschriften. alles spricht für den brauch, dass jeder nur einen namen führte.

Danach weist alles, besonders aber die einheitlichkeit des anderen königsnamen darauf, dass der name Erotimus einfach durch verunstaltung innerhalb der überlieferung entstanden ist, wobei es dahingestellt bleiben mag, auf wel-

cher stufe das kunststück vollzogen worden ist (Trogus, Justin, Handschriften). mit diesem gedanken drängt sich natürlich auch sofort der name selbst auf, der zu grunde liegen würde: Aretas-Harith. dann aber ist weiter anzunehmen, dass dieser Aretas derselbe ist wie sein angeblicher nachfolger Aretas II. wenn dieser danach einige vierzig jahre regiert haben muss, so ist das nichts auffälliges. (etwa von 139 bis nach 97 v. Chr.) die merkwürdige angabe bei Justin setzt bei ihm offenbar ein hohes alter voraus, wenngleich in ihren einzelheiten, die bei Trogus' quellen so häufig festzustellende mythologische darstellungsform sich wiederspiegeln dürfte[1]).

Die gestalt der nachricht im Prologus bestätigt unsere annahme, denn hier werden angriffe der Juden und Nabatäer auf syrisches gebiet als gleichzeitig genannt[2]). gemeint sind die vorstösse von Hyrkan und Alexander Jannaios einerseits, und andrerseits ereignisse wie das beabsichtigte eingreifen Aretas' in Gaza (Joseph. Ant. 13, 360).

---

[1]) ... et Syriae et Aegypti regna ..... vires suas in perniciem mutuam converterunt, adeo ut adsiduis proeliis consumpti in contemptum finitimorum venerint praedaeque Arabum genti, inbelli antea, fuerint; quorum rex Herotimus fiducia septingentorum filiorum, quos ex paelicibus (zum motiv vgl. Abimelech!) susceperat, divisis exercitibus nunc Aegyptum nunc Syriam infestabat .... Die 700 sind doch wol aus den typischen 70 entstanden, worüber s. Gesch. Isr. II s. 10 anm.

[2]) ut Syriam Judaei et Arabes terrestribus latrociniis infestarint, mari Cilices piraticum bellum moverint.

dezember 1900.

Jason und die zeit der psalmen Salomos.

Die psalmen Salomos hat Wellhausen[1]) in die zeit verlegt, wo Pompejus die judäischen verhältnisse ordnete (63 v. Chr.). da einige anspielungen auf dessen tod gedeutet werden, so musste man aber die grenze der abfassungszeit bedeutend weiter nach unten verlegen, sodass, wenn man auch die vorhergehende zeit zu ihrem rechte kommen liess, für die paar lieder etwa 80—40 v. Chr. angesetzt werden musste. Wellhausens aufstellungen sind bis jetzt dann allgemein angenommen worden. nur Frankenberg[2]) hat versucht, wieder die zeit von Antiochos Epiphanes heranzuziehen, seine ansicht ist aber neuerdings ausdrücklich zurückgewiesen worden[3]).

Die lieder sind von wichtigkeit für die entwickelung der inneren verhältnisse ihrer zeit und in diesem sinne, zur feststellung der rolle von Pharisäern und Sadducäern gerade von Wellhausen ausgiebig gewürdigt worden. da sie aber eben deswegen eine hauptquelle für die entwicklungsgeschichte dieser parteien bilden, so ist es von grosser wichtigkeit, ihre zeit, wenn irgend möglich, durch äussere, nicht aus dieser entwicklung genommene beweisgründe zu bestimmen, um solcher gestalt ausserhalb der frage einen festen standpunkt zu gewinnen. den erforderlichen anhalt gewähren eben die anspielungen auf die zeitgeschichtlichen ereignisse, die in diesem sinne von Wellhausen auch bereits herangezogen worden sind. eine deutung auf Pompejus er-

---

[1]) Pharisäer und Sadducäer. Greifswald 1874.

[2]) Die Datirung der Psalmen Salomos. Giessen 1896.

[3]) Kittel in Kautszch's Apokryphen.

scheint aber dabei völlig ausgeschlossen, und da die frage nur zwischen dessen und Antiochos' zeit steht, so entschied sich Frankenberg mit recht für diesen. er hat aber dabei gerade diesen zeitgeschichtlichen anhaltspunkten kein rechtes gewicht beigelegt, weil er die betreffende person nicht ausfindig machen konnte, und darauf verzichtet die so deutlichen anspielungen (2, 26), die als der kräftigste beweisgrund für Pompejus gelten, für seinen helden, Antiochos, nachzuweisen[1]. das würde allerdings auch schwer fallen, denn Antiochos hat sein ende nicht in Ägypten gefunden. eine genaue prüfung der angaben wird aber zeigen, dass die anspielungen auf Pompejus nicht zutreffen, dass also die Antiochoszeit tatsächlich in betracht kommt. sie wird weiter erweisen, dass nicht dieser die gemeinte person ist, dass aber in den nachrichten über die innern parteikämpfe Judas in seiner zeit die person noch mit voller deutlichkeit bezeichnet wird.

Zunächst die hauptstelle für Pompejus: 2, 26—29.

Es dauerte nicht lange, da liess mich gott seinen übermut sehen
durchbohrt (*ἐκκεκεντημενον*) an den bergen Ägyptens
verachteter als der geringste zu wasser und zu lande.
seinen leichnam herumgetrieben auf den wogen in mächtiger brandung
nicht war, der ihn begrub,
denn er (d. i. Gott!) stürzte ihn in unehre.
er hatte nicht bedacht, dass er ein mensch war,
hatte das auch nicht bedacht.
hatte geglaubt: Ich bin herr von land und meer etc.

Das soll Pompejus sein, der in der nähe von Pelusium am mons Casius ermordet wurde und einige zeit unbeerdigt blieb (Dio Cassius 42, 3—5).

Zunächst ist zum wortverständnis zu bemerken, dass im ersten verse der übersetzer gelesen hat: הראני גאונו, dass aber zweifellos zu lesen war בגאונו: er liess mich t r i u m p h i r e n über seinen übermut, sodass alles folgende apposition zu גאון ist. selbst hat ihn der sprechende doch wol nicht gesehen — sonst wäre Pompejus ja erst recht ausgeschlossen. wichtig ist das aber für die auffassung der person des redenden, der dadurch nicht als ein allgemeiner

[1] Frankenberg s. 11/12.

wortführer, sondern als der gegner des gemeinten, als führer der gegenpartei erscheint. die „berge" Ägyptens sind natürlich nur ein kleiner scherz des (griechischen) schreibfehlerteufels. hier hatte bereits Hilgenfeld mit recht statt ὀρεων: ὁριων „grenzen" vorgeschlagen. sachlich wird dadurch aber nichts geändert, die kleine verderbnis hat nur wieder einmal einen beweis geliefert, wie die exegetenkunst die kleinsten stäubchen sieht[1]), über die berge aber stolpert. dass der verfasser den Dio Cassius nicht gelesen haben wird, hätte man sich wol sagen können, und dass ein dichter, der von der ägyptischen küste spricht, nicht berge zu deren veranschaulichung versetzen wird, auch.

Um so leichter geht man dafür über die hauptangabe hinweg: der leichnam blieb unbestattet — Pompejus ist aber durchaus regelrecht begraben worden, denn er blieb nur einige zeit liegen, was schliesslich bei jedem der fall ist. unser mann konnte aber aus einem sehr triftigen grunde nicht bestattet werden — er wurde von den wellen umhergetrieben, er ist also ertrunken, d. h. bei einem schiffbruch umgekommen. (darum ist nur Gott das subject zu ἐξουθενωσεν ἐν ατιμιᾳ). die worte sind durchaus unmisverständlich und damit ist Pompejus völlig ausgeschlossen.

Gegen Antiochos wendet man ein[2]): er hat Jerusalem nicht belagert, sondern ist ohne anwendung von gewalt hineingekommen, in 2, 1 wird aber auf eine belagerung hingewiesen, welche der erstürmung des tempels durch Pompejus entspricht:

in seinem übermut stürzte der sünder mit dem widder feste mauern,
und du hindertest es nicht.
fremde heiden bestiegen deinen altar,
betraten ihn übermütig in ihren schuhen,
dafür dass die söhne Jerusalems das heiligtum des herrn entweihten,
die opfer Gottes in gottlosigkeit schändeten.

Der anfang passt allerdings nicht auf Antiochos — aber passt das folgende auf Pompejus? er hat ja den tempel be-

---

[1]) Ryle und Jonas haben das προς τω Κασσιῳ ὀρει bei Dio Cassius zur stütze herangezogen. s. v. Gebhard, Die Psalmen Salomos zur stelle.

[2]) Kittel a. a. o. zu 8, 16.

treten, aber die jüdische überlieferung lässt gerade ihn den tempel entsühnen und das opfer rite herstellen[1]). dann kann ihm doch kaum eine entweihung des altars vorgeworfen werden. dass auch die vorwürfe gegen unvorschriftsmässige opfer durch die jüdischen priester in Pompejus' zeit keinen sinn haben, sondern auf die ereignisse unter Antiochos gehen, liegt auf der hand.

Dann wäre aber die möglichkeit, dass der „sünder“, der Jerusalem berannt hat, nicht Antiochos gewesen ist, und dass hier ein springender punkt liegt, hat man auch erkannt[2]). denn es wird betont, dieser sünder und der „gottlose“ in 17, 11, der die gefangenen fortführt, sowie der feind von 8, 15 müsse dieselbe person sein, also Pompejus, nach Frankenberg Antiochos. das ist einmal wieder ein schlagendes beispiel für die völlige unkenntnis der orientalischen anschauungen, in der unsere Bibelauslegung herumtappt. der sünder (ἁμαρτωλος) ist ein חטא, der gottlose (ἀνομος) ein רשׁע, das sind zwei sehr verschiedene begriffe, ḥaṭa' heisst sich einen verstoss gegen die geltenden gesetze, d. h. gegen den gott, zu schulden kommen lassen, רשׁע ein roher, gewalttätiger mensch sein, gegen die pflichten der humanität verstossen, also gegen menschen fehlen. das erstere kann man nur im geltungsbereich der gesetze, also im lande, dort wo der gott herr ist. ein חטא kann also nur ein inländer sein, der allein ein verhältnis zum landesgotte hat, gerade wie der heutige staatsbürger sich nur gegen die gesetze seines landes vergehen kann (das verhältnis des gastes — gêr — kommt hier nicht in betracht), und beispielsweise niemand in England ein verbrecher ist, der sich in Deutschland etwas hat zu schulden kommen lassen (daher für ausnahmefälle besondere auslieferungsverabredungen). so werden diejenigen, welche sich gegen Gottes willen auf den thron setzen, der der Davidfamilie bestimmt ist, ohne von gott berufen zu sein (17, 5) folgerichtig ἁμαρτωλοι d. i. חטאים genannt, denn sie vergehen sich damit gegen das im lande

---

[1]) über Pompejus s. auch später („Die Juden und Rom“).

[2]) Kittel a. a. o. zu 8, 16.

geltende recht, dessen schutzherr der gott ist. der „sünder“ kann also ebenso wenig Pompejus wie Antiochos sein, sondern nur ein Jude. dieser ist aber derselbe wie derjenige, welcher sein ende an der ägyptischen küste durch schiffbruch fand, das beweist der zusammenhang des psalms. dass andererseits die entweihung des heiligtums durch fremde völker mit seinen taten in enger wechselwirkung gestanden haben muss, ist ebenfalls durch diesen zusammenhang an die hand gegeben, und damit werden wir auf die zeit von Antiochos hingewiesen, wo die „fremden“ ja von den „sündern“ ins land gerufen wurden.

Dazu kommt, dass alle anderen angaben über das tun der fremden sich mit Pompejus' tätigkeit nicht vereinigen lassen. allerdings 8, 15—17 passt auf ihn, ebenso wie auf Antiochos, wie denn über jeden eroberer ähnlich gesprochen werden konnte, denn es handelt sich hier um bewusste anklänge an bekannte dichterworte:

> (Gott) führte herbei vom ende der welt den gewaltigen stösser,
> verhängte krieg über Jerusalem und sein land.
> die fürsten des landes gingen ihm freudig entgegen,
> sprachen zu ihm, erwünscht ist dein kommen, tretet ein in frieden.
> sie ebneten rauhe wege vor seinem einzug,
> öffneten die tore Jerusalems, bekränzten ihre mauern.

Dass der feind vom „ende der welt“ kommen soll, passt allerdings besser auf Pompejus als Antiochos, ist aber durch die anspielung auf die alten prophezeiungen an die hand gegeben. die aufnahme durch die „fürsten des landes“ trifft auf beide zu (2. Makk. 4, 22). die folgenden verse (18—21) passen schon viel besser auf den verrat, der Antiochos von der ihm feindlichen partei vorgeworfen wird, die in der Makkabäerüberlieferung zu worte kommt, als zu Pompejus; obgleich sie auch auf diesen anwendung finden könnten. dagegen ist völlig ausgeschlossen, an die lebhafte betonung der wegführung des volkes auf die gefangennahme von Aristobulos durch Pompejus zu denken. das schliesst der wortlaut unbedingt aus:

> 2,6. die söhne und töchter in schmachvoller gefangenschaft,
> im verschluss ihr hals, *ἐν ἐπισήμῳ ἐν τοῖς ἔθνεσιν.*

Hier fehlt für den ausdruck *ἐν ἐπισημῳ* noch eine befriedigende erklärung, möglich, dass sich eine bezeichnung der hauptstadt (Antiochia), wohin die gefangenen kamen, daraus einmal entnehmen lässt.

Ferner 8, 21; 9, 1 und besonders 17, 11 wird eine tief eingreifende entvölkerung des landes angedeutet. besonders die letzte stelle kann wieder nur auf Antiochos und nicht auf Pompejus bezogen werden:

der gottlose[1]) hat unser land von seinen bewohnern entblösst,
jung und alt und ihre kinder zumal weggenommen.
in seinem grimmen zorn schickte er sie weg *ἑως ἐπι δυσμων*
und die obersten des landes (überlieferte) er der verspottung
in seinem übermute[2]) tat der feind vermessenes [schonungslos.
und sein herz war fremd unserem gotte.
und alles, was er in Jerusalem tat,
war ganz wie (es) die heiden (tun) in ihren festungen[3]).

Hier könnte vielleicht das *ἑως ἐπι δυσμων* als ort der verbannung anstoss erregen, da es doch gerade auf Italien hinweisen würde. dorthin hat aber Pompejus nur Aristobul und seine kinder mitgenommen. ein verlangen nach mehr jüdischer bevölkerung hat man dort nicht gehegt. vielleicht giebt aber gerade dieser ausdruck uns eine ungeahnte bestätigung. *δυσμων* würde zunächst מעבר sein. es könnte aber auch ebenso gut wiedergabe eines ערבים darstellen. weiter ist auffällig das *ἐπι*, das doch einem על entsprechen muss. dann erhalten wir עד על ערבים statt עד : ע(ו)ר gelesen, würde sich uns wieder der name Antiochias ergeben, denn dieses heisst bekanntlich *Ἀντιοχεια ἐπι Δαφνης*, welches letztere wir als ערבים bereits einmal festgestellt haben (s. 417).

Alles das schliesst Pompejus unbedingt aus, und wir haben nur noch den „sünder“ zu bestimmen, der zu Anti-

---

1) רשׁע s. oben.

2) gut Frankenberg: *ἀλλοτριοτης* von זר, wofür זדון.

3) *ἐν ταις πολεσι του σθενουςαυτων* nach v. Gebhardt, d. i. בעירי מעוזיהם. wenn man den sing. עיר liest, kann man hier sogar eine bezeichnung des von Antiochos eingeführten kultes (vgl. s. 423) finden, denn מעוז ist Dan. 11, 7 die hauptstadt Antiochia, und es gehört hierher vielleicht noch der אלוה מעזים (LXX aber anders) Dan. 11, 38.

ochos' zeit seine strafe an der küste Ägyptens gefunden hat, und der Jerusalem belagerte. es ist Jason, der, während Antiochos in Ägypten war, einen versuch machte, sich Jerusalems zu bemächtigen (2. Makk. 5, 5): „da brachte Jason einen haufen zusammen von mindestens 1000 mann und griff die stadt unversehens an. als aber die mannschaft auf der mauer zurückgetrieben war und die stadt zuletzt eingenommen wurde, flüchtete sich Menelaos in die burg (zur syrischen besatzung!). darauf richtete Jason schonungslos ein blutbad unter seinen eigenen mitbürgern an. dennoch gewann er die herrschaft nicht etc." die fortsetzung des berichtes haben wir noch zu besprechen (s. 569). er floh zu den Ammonitern, wurde an die Nabatäer ausgeliefert und entfloh nach Ägypten. der folgende satz (5, 9) giebt sein schicksal genau so an, wie es unser psalm 2 beschreibt, er ist nur bis jetzt nicht verstanden worden: „er, der so viele aus ihrem vaterlande vertrieben hatte (! man beachte die klagen der psalmen über die golah), musste auch selbst im fremden lande umkommen *προς Λακεδαιμονιους ἀναχθεις* . . . . . und er, der viele unbedeckt hatte hinwerfen lassen, blieb unbeklagt (*ἀπενθητος* ohne trauergebräuche) und erhielt keine sorgfalt nach väterlichen brauch (d. h. er wurde nicht bestattet). die worte *προς Λ. ἀναχθεις* bedeuten nicht „nachdem er sich zu den Lacedämoniern — das ist Rom, s. s. 569 — begeben hatte, sondern, nachdem er sich dorthin eingeschifft hatte. wäre er aber dorthin gekommen, so wäre er doch irgendwie bestattet worden, dafür hätte die Judenschaft in der diaspora schon gesorgt. er konnte aber nicht begraben werden, weil es bei der einschiffung blieb. er hat eben, wie der psalm erkennen liess, schiffbruch gelitten, und in den wellen — *ἐν κυματι* der psalm — sein grab gefunden.

Damit ist die zeit bestimmt, welcher die lieder angehören, und ist zugleich festgelegt, gegen welche partei der sprechende sich in erster linie kehrt. die vielen berührungen[1])

[1]) vgl. z. b. das — selbstverständlich als bild für die abgötterei zu fassende — „huren" der „töchter Jerusalems" (d. i. die bewohnerschaft, so! vgl. I, s. 107 zu P. 14) 2, 13 mit Maleachi (oben s. 537).

mit den als gleichzeitig festgestellten zeugen werden leicht zu tage treten.

Wenn auch ein gehasster und vertriebener mann, so ist Jason doch eine anerkannte persönlichkeit gewesen, die auch eine partei für sich hatte. wir haben im feingebildeten verfasser des Kohelet den — wir dürfen nicht mehr sagen „Hohenpriester“, sondern königlichen statthalter[1]) — Alkimos wiederfinden zu sollen geglaubt. das werk der officiellen persönlichkeit ist in den kanon trotz allen widerstrebens aufgenommen worden, während die spalmen Salomos, welche einer orthodoxen partei so viel mundgerechter waren, „apokryph“ blieben. vielleicht liegt hier ein gesetz vor, das dann von bedeutung für bestimmung der einzelnen schriften sein würde. wir haben nämlich auch eine äusserrung, welche dem von der gleichgestimmten überlieferung so schlecht behandelten Jason ursprünglich in den mund gelegt gewesen sein muss. da es sich um einen psalm handelt, so kann auch dieser nur wie[2]) psalm 60 und 22 aus dem betreffenden alten erzählenden werke — d. i. in diesem falle die quelle der Makkabäerbücher — herausgenommen und unter die liedersammlung versetzt worden sein. war sein angeblicher urheber auch ein ketzer, so war das ihn in den mund gelegte lied doch brauchbar.

Psalm 120:

[2] Jahve rette mich vor trügerischer rede und verläumdung.
[3] Was kann dir geben und was hinzutun die verläumdung*)?
[4] Scharfe pfeile von kriegern sind die leute[1]), welche verläumdung sprechen (?)
[5] Wehe mir, dass ich in der fremde sein muss bei den Mas'a[2]), wohne in den zelten Ḳedars.
[6] In Rabbat[3]) habe ich wohnen müssen, bei einem volke, das den frieden hasst.
[7] Ich, wenn ich frieden spreche, dann [denken] sie auf krieg[4]).

---

1) s. 236 und 505.

2) s. 180. Gesch. Isr. II, s. 205.

*) d. i. dir wenigstens kann sie nicht beikommen, du bist mächtiger als sie.

1) Cheyne (OLZ 1899, 136) will lesen: עם אהלי מצר „das volk der zelte Muçr's". die änderung erscheint aber gewaltsam, und es sind ja gerade die Araber, die ihn aufnehmen, während er zu hause verläumdet wird. in גחלי muss ein verbum (3. pl. perf.) stecken; רהבים aus רביה verderbt? jedenfalls wird die erklärung in dieser richtung zu suchen sein.

2) Die Mešek (Muski)-Phryger haben hier nichts zu suchen. l. משא, der bekannte nordarabische stamm. die ausdrucksweise ist poetisch und darum archaisch. s. die ausführungen über die Salamier*) zu 1. Makk. 5, 3—54. auf s. 552.

3) Durch die beziehung auf Jason erklärt sich auch diese schwierigkeit leicht. er war ja zu den Ammonitern, nach Rabbat-Ammon geflohen.

4) Zusatz, um den Arabern etwas anzuhängen? denn da es sich um einen verbannten handelt, der doch gern nach hause zurückgeführt sein möchte, so kann er sich nicht gut über die kriegslust seiner gastfreunde beklagen. dagegen erklärt sich ein solcher zusatz leicht als spitze gegen die „arabische" (edomitische) Herodesdynastie. nahe läge übrigens der gedanke auch hier, die Salamier (s. 553) zu finden. statt שראי wäre dann die ganz unbedeutende änderung שכני (כ statt ר) vorzunehmen: „die nachbarn der Salamier". der zusatz hätte das dann falsch verstanden, wie von ihm nicht anders anzunehmen, — zum texte: ו vor כי zu streichen, am schlusse fehlt wol das verbum, das aus אדבר zu ergänzen, hart wäre.

---

*) oben s. 545 ff.

dezember 1899.

Die Makkabäer und Sparta.

In Kittim sahen wir[1]) die alte bezeichnung Unteritaliens, überhaupt der länder der nördlichen hälfte des westlichen mittelmeerbeckens. sicher ist jedenfalls, dass zur Makkabäerzeit damit noch Italien gemeint wird. wenn demgegenüber das erste Makkabäerbuch Macedonien (als ausgangspunkt Alexanders 1, 1 und als reich von Perseus 8, 5) so nennt, so ist das demnach spätere identificirung, die auf irgendwelchen kaum noch feststellbaren anschauungen späterer „wissenschaft“ beruht. deren irrwege können uns gleichgiltig sein, die feststellung solcher umdeutungen weist uns aber darauf hin, die überlieferung, welche uns mit griechischer benennung vorliegt, auf etwaige weitere fälle solcher umnennungen zu untersuchen. wie im alten Testament aus gleichen umdeutungen ganze erzählungen mit ihren sorgfältig ausgeführten einzelheiten entstanden sind, zeigt recht eindringlich das aus Muçri entstandene Miçraim mit seinen Pharaonen und Pharaonentöchtern und dem ganzen hofstaat, statt eines einfachen Muçri- oder Philisterkönigs. andere lehrreiche beispiele sind das ʿeber-ha-nahar, Aram-Edom etc.

Die ganze judäische litteratur, die wir haben, ist zum grossen teil durch solches ausspinnen einzelner knapper geschichtlicher angaben entstanden. wo ein „der könig schlug das und das volk“ stand, da ist das fleisch zu diesem knochen von der späteren fabulirkunst nachgeliefert worden, und selbstverständlich im sinne des misverständnisses, wenn man misverstanden hatte. namentlich der „Jahvist“ hat

---

[1]) s. 422 anm.

darin — unabsichtlich und absichtlich — erkleckliches geleistet[1]).

Auf solche fabulirkünste und falsche geographische bestimmung gehen auch die angaben zurück, welche die Makkabäerbücher über das bündnis der Makkabäer mit Sparta machen. verdacht haben diese von je erregt, jedoch hat man sich noch immer damit abzufinden versucht. die erklärung der entstehung wird uns ermöglichen, sie endgiltig zu verabschieden. dass wir auf alle einzelheiten und gar den wortlaut der gewechselten schreiben nichts zu geben haben, kann wol als zugestanden angesehen werden. schriftstücke werden eben immer gemacht, wenn verlangt, auch im original vorgelegt, dafür giebt auch die monumentale geschichte ihre belege, deren beweiskraft ja ausreichen dürfte.

Der zeit, welche kein königreich Macedonien mehr kannte, musste dieses und Griechenland noch mehr als ein begriff erscheinen, als es schon seit Alexanders zeit der fall gewesen war. besonders galt das für Juda, das in seinen kämpfen gegen die Seleuciden in diesen erben Alexanders doch Griechen sehen musste. Griechenland und Macedonien war also ein geographischer begriff. wenn daher die folgezeit den namen Kittim auf Macedonien anwendete, so umfasste dieser auch Griechenland mit. nun war aber in eben dieser zeit das verhältnis tatsächlich das umgekehrte, wie in der zeit von Alexander bis auf Perseus: Griechenland — d. i. Sparta und Athen — waren durch Rom dem namen nach wieder unabhängig geworden. ein geschichtsschreiber, der in seiner hebräischen vorlage Kittim fand, musste, wenn ihm nicht seine kenntnis der verhältnisse das gegenteil sagte — wie eben in den beiden angeführten fällen — zunächst an Sparta als den führenden staat denken, und wenn er dann griechisch schreiben wollte, dann musste er eben Sparta oder Lacedämon einsetzen. an den einzelheiten fehlte es danach, wie gesagt nie. ein Pseudo-Hecataeus kannte auch seine griechischen quellen, und wenn man gar gemeint hat,

---

[1]) s. Gesch. Isr. II.

die zeitliche feststellung des Spartanerkönigs Areios (12, 7) als zeitgenossen des hohenpriesters Onias sei doch mehr als man dem frei erfindenden historiker — fälschung ist das nicht, es ist für jene zeit ganz dasselbe was für uns feststellung von forschungsergebnissen — zutrauen könne, so unterschätzt man eben den forschungseifer, der den hohenpriester Onias beglaubigen musste.

Die gesandschaften nach Sparta werden folgendermassen bezeugt (12, 1): „als Jonatan sah, dass die gelegenheit günstig war, erwählte er männer und sandte sie nach Rom, um das freundschaftsverhältnis zu errichten (! στησαι) und zu erneuern. auch an die Spartiaten und an andere orte schickte er briefe desselben inhalts. als sie nun nach Rom gelangt waren etc. da gaben sie (die Römer) ihnen briefe an die behörden überall, dass sie ihnen zur sichern rückkehr in das land Juda hälfen. und dies ist die abschrift des briefes, den Jonatan den Spartiaten schrieb: etc."

Wer sich auf die quellenzerlegung der alttestamentlichen schriften versteht, sieht sofort, dass hier die angaben über Sparta die bekannten näte zeigen. der alte bestand meldete nur von der gesandschaft nach Rom.

14, 16 ff. „Als man in Rom und bis Sparta hörte, dass Jonatan gestorben sei, waren sie sehr betrübt. als sie aber vernahmen, dass sein bruder Simon an seiner stelle hoherpriester geworden war ..... schrieben sie an ihn ...... dieser brief wurde der gemeinde in Jerusalem vorgelesen.

Und dies ist die abschrift des briefes, den die Spartiaten sandten: etc."

„Man" hört in Rom (und Sparta) von Jonatans tode und ist darüber so gerührt, dass man sofort einen brief schreibt. es folgen aber schreiben an die Spartaner und von diesen. dass die gesandten, die nach Rom gehen, auf dem heimweg Sparta berühren, wird nicht gesagt, trotzdem sie es doch hätten tun müssen, wenn sie einen auftrag für dort hatten. auch hier ist es überflüssig, alle unmöglichkeiten zu erörtern, die näte liegen auch hier aufdringlich zn tage. man sieht, dass die Spartiaten überall durch spätere hand ein-

gefügt worden sind, und dass Rom und Sparta einfach sich decken.

Die hand, welche die zusätze gemacht hat, ist leicht erkennbar, es ist dieselbe, von welcher der vertrag Judas mit Rom mit seinen drolligen ansprüchen[1]) herrührt (1. Makk. 8), während der alte erzählende bestand der benutzten chronik sich im obigen klar kennzeichnet. das verhältnis ist dasselbe wie in den königsbüchern zwischen den alten chronikberichten und den ausführungen des „prophetencodexes[2]).

Ebenso wie dort aber diese ausführungen sich an ein wort des alten textes anschliessen, wie dort für einen nicht genannten könig von Muçri der name des Ägypters Šešonḳ eingesetzt wird, so ist auch hier zu vermuten, dass ein anhalt für die einschiebung der Spartaner, dass ein motiv vorhanden sein musste, das ausgesponnen wurde. da uns Daniel und die Deuterononiumstelle lehren, dass Kittim zur Makkabäerzeit Italien und Rom bezeichnete, so haben wir die lösung. in der alten Makkabäerchronik, aus der die obigen kurzen angaben stammen, war (hebräisch!) gesagt, dass eine gesandschaft nach Rom im lande Kittim geschickt wurde. das hat man später auf Griechenland gedeutet und der urkundliche beleg war spielerei für die archivforschung.

Bestätigt wird das durch die dritte stelle, wo Sparta in dieser zeit erwähnt wird. das zweite Makkabäerbuch setzt bereits eine textgestaltung wie die des ersten als vorstufe voraus. dort kann man solche näte und alten quellenbestand nicht mehr erwarten. daher wird man sich auf das sachliche verständnis zur feststellung gleicher widersprüche verlassen müssen. es wird Lacedämon (5, 9) genannt als angebliches

---

[1]) über die zeitverhältnisse, welche dabei vorausgesetzt werden, s. Willrich, Juden und Griechen s. 73 ff. die behauptung der niederwerfung Galliens durch Rom wird mit recht auf Caesar gedeutet. aber es ist nicht nötig, anzunehmen, dass der abschnitt ursprünglich bei Simons bündnis gestanden hätte, weil 1. Makk. die unterjochung von Hellas nicht in den gesichtskreis des vor der eroberung Korinths gestorbenen Judas hätte rücken können. die quelle von 1. Makk. nicht, wol aber ihre bearbeiter.

[2]) s. hierüber Gesch. Isr. II.

ziel der flucht Jasons. als sein versuch mislungen war, sich Jerusalems während Antiochos' IV. zweiten ägyptischen feldzuges zu bemächtigen. dabei wird der inhalt der zusätze des ersten buches vorausgesetzt, denn die dort entdeckte „verwandschaft" von Juden und Spartanern soll ihm die hoffnung erweckt haben, bei diesen vettern von Abraham her aufnahme zu finden *ως δια την συγγενιαν τευξομενος σκεπης*). er war von den Ammonitern an Harith, den Nabatäer, ausgeliefert worden[1]), der ihn doch offenbar Antiochos übergeben sollte. er entfloh nach Ägypten — zu dem feinde Antiochos' und dem schützling der Römer — wo anders kann er von da hingewollt haben als nach Rom? von dort war mittlerweile das wort gekommen, welches Antiochos' siegeslauf hemmte, von dort erhoffte auch er eine verwirklichung seiner hoffnungen. die alte chronik, die aber schon nicht mehr dem verfasser des zweiten buches in seiner unverkürzten gestalt (Jason von Kyrene) vorlag, hat hier ebenfalls Kittim gelesen: nach Italien wollte er sich einschiffen um die Römer ins land zu rufen. dort sass jetzt die macht, die an die stelle des königs getreten war, zu dem man floh, wenn man vor „Assur" schutz suchte, wie man einst nach Ägypten oder Muçri gegangen war, wenn der Assyrer drohte.

---

[1]) s. 560.

dezember 1899.

Bruchstücke von keilschrifttexten[1]).

---

18. Das bruchstück 82—3—23, 131 der Kuyundjiksammlung hat mich wiederholt beschäftigt[2]), und ich glaube jetzt seine zugehörigkeit bestimmen zu können. der text lautet:

1. . . . .
2. . . . . ? -ni ma a-na mâti-ia . . . .
3. . . . . ? -ni ša Aššur bîli-ia na-gu-u . . . . .
4. . . . . . (maḫâzu) A-za-ḳa-a bît tuk-la-tî-šu ša ina bi-r[it . . . . .
5. . . . ? ṣi-ir-tu ubân šadi-î ša-kin kima zi-kip paṭar parzilli . . . . . .
6. . . . ši]t-nu-nu ma šit-nu-nu šadi-î zak-ru-ti a-na ni-[rib? . . . .
7. . . . -r]a-am mî kur-ru-bu ut pi î da-an ši ? . . . . . .
8. . . . . si]sî-ia î-mu-ru ma ri-gim um-na(!)-nat . . . . . .
9. . . . . akšu-ud aš-lu-la šal-lat-su
10. . . . . šarrû-ti ša (mâtu) Pi-liš-ta-ai ? ? . . . .
11. . . . .
12. . . . . ma-a-ti rabâti šu-u-ri taš-[ri-iḫ-ti . . .
13. . . . . li(?) îkalli kima šadi-î pa-nu-uš-su-u[n . . . .
14. . . . . a(?)-kil la na-pi-iḫ-šu AN.UT.šu A. pl.[3])-šu ina î-? . . . . . .
15. . . . . bur[4]) ina zir-mî i-na-kis ḫa-ri-ṣu i-tî-[î . . . . .
16. . . . . li-'-u-tî taḫâzi u-šî-rib ki-rib-šu . . . .
17. . . . . um-ma-na-at (mâtu) Mar.Tu.Ki. kâli-su-nu i[š (?)- . . . . . .
18. . . . . ṣi-ru-uš-šu-un ina VII šu- . . . .
19. . . . . -a(?)-ni ul-tu kir-bi-šu . . . . . .
20. . . . . ? ? ? . . . .

---

[1]) vgl. s. 1.

[2]) vgl. OLZ I, 76.

[3]) an îrib šamši kann man für AN.UT.ŠU.A wol nicht denken; ist also A. pl. als mî „wasser“ zu fassen, sodass es sich um beschaffung der nötigen wasservorräte handelt? darauf könnte der gegensatz des allerdings auch nicht sicheren a-kil deuten. AN-UT-šu = šam-šu? dazu würde dann napiḫ stimmen.

[4]) oder rest von -i-ša?

1. . . . .
2. . . . . hat mich ge . . . . . . nach meinem lande
3. . . . . die . . . . Assurs meines herrn, das gebiet . . . .
4. . . . . . . die stadt Azaḳâ, seinen zufluchtsort, welche inmitten . . . .
5. . . . . . . auf einem hohen bergkegel gelegen, wie eiserne dolche schneiden . . . . . .
6. . . . wetteifern, wetteiferten die spitzen berge. zum zugang . . . .
7. . . . . . ? ? ?
8. das hernannahen] meiner reiterei sahen sie, das getöse meiner truppen [vernahmen sie]
9. . . . . eroberte und plünderte ich.
10. . . . . die könig[stadt[1])] der Philister . . . . . .
11. . . . .
12. . . . . edle . . . . . (tiere), tadellose stiere . . . . .
13. . . . . des palastes wie einen berg vor ihnen . . . .
14. . . . . er liess, damit] den essenden (?) nicht verbrennen die sonne (?) seine wasser (?) in . . . .
15. . . . . indem er mit äxten abhieb, einen graben um . . . . .
16. . . . . kriegskundige (mannschaften) brachte er hinein . . . . .
17. . . . . truppen von ganz Palästina . . . . te er . . . . .
18. . . . . mein heer bot ich auf] gegen sie. mit sieben . . . . .
19. . . . . die . . . . daraus . . . . . .
20. . . . .

Das wörtliche verständnis bietet einige schwierigkeiten, welche ich nicht zu lösen vermag, ob eine nochmalige einsicht des originals einige davon beseitigen würde, weiss ich nicht. man pflegt solche bruchstücke, die zuerst wertlos erschienen, nicht gerade allzu genau abzuschreiben, abgesehen davon, dass schwierigkeiten der lesung oft erst durch das später erschlossene verständnis lösbar werden. das sachliche verständnis ist dagegen im allgemeinen klar. schon äusserlich tritt die gliederung in zwei abschnitten zu tage, welche zwei verschiedene feldzüge behandeln. darüber lässt der absatz in zeile 9, der inhalt dieser zeile und der folgenden keinen zweifel.

Über den ersten abschnitt vermag ich nichts näheres auszumachen, als was auf den ersten blick klar ist. es

[1]) oder: „den ich zum] könig über die Philister[gesetzt hatte“? doch scheint dem das ša vor Pilistai zu widersprechen.

handelt sich um die niederwerfung eines in gebirgigem lande sitzenden rebellen. der name seines festen schlosses Azaḳâ ist sonst nicht bekannt. die beschreibung der gegend weist auf ein unzugängliches gebirgsland hin. irgend einen grund, es in der nähe des kriegsschauplatzes des folgenden berichtes zu suchen, haben wir nicht, da es sich dort um einen neuen feldzug handelt, der, wie wir aus zeile 18 noch ersehen werden, von neuem, also von Assyrien aus, unternommen wird. es kann sich also um ein unternehmen, an einer ganz anderen seite des reiches handeln. vermutlich müssen wir Azaḳâ im norden suchen, wo in den armenischen gebirgen stets unbotmässigkeit und unruhen herrschten.

Wichtiger ist der zweite abschnitt, der uns mit seiner nennung der Philister sogleich nach einem bestimmten schauplatze weist, und unser interesse ganz in anspruch nimmt, da es sich nur um eine zeit handeln kann, die auch für die israelitische geschichte von interesse ist, denn der text kann seiner natur und herkunft nach nur einem der könige von Tiglat-Pileser III. an abwärts angehören.

Von diesen sind aber auch Assarhaddon und Assurbanipal ausgeschlossen, da unter diesen die philistäischen städte stets treu geblieben sind. es bleiben also nur Tiglat-Pileser, Salmanasser, der wol von vornherein ausscheidet, Sargon und Sanherib. alle drei haben denn auch in Philistäa zu tun gehabt.

Der erste gedanke ist an Sanherib, mit dessen ausdrucksweise im berichte über die belagerung Jerusalems von 701 sich sogar zeile 16 eng berührt[1]. auch die rolle, welche Sidḳâ von Askalon damals spielte, würde sich mit dem vertragen, was wir aus z. 10 über die rolle des betreffenden Philisterkönigs schliessen müssen.

Der inhalt des abschnittes ist nämlich zeile für zeile offenbar folgender: die „königsstadt der Philister, oder der vom betreffenden Assyrer als oberster der Philisterstaaten

[1]) III, 31: (amîlu) urbi u ṣabî-šu damḳûti ša ana dunnunu Ursalimmu uširibu. man vgl. auch die in z. 13—15 beschriebenen befestigungen mit dem dunnunu und dem nicht so häufigen ausdrucke bît tuklâti-šu, der sich in demselben berichte (II, 42) findet.

eingesetzte könig — beides ist sachlich dasselbe — empört sich. was die in 12 genannten tiere sollten, ist nicht klar: opfer, an die zuerst zu denken wäre, sind wol hier nicht zulässig, der nächste gedanke würde der an eine verproviantirung der stadt sein. dazu würde 14 in der vorgeschlagenen fassung passen, und ebenso 13, denn es würde sich dann um massregeln handeln, eine aussergewöhnliche menschenmenge bei einer belagerung unterzubringen und zu verproviantiren. ebenso 15, wo das niederhauen von bäumen, also entweder die rasirung der umliegenden gegend oder die gewinnung von holz zu verschanzungen, und die anlage eines grabens berichtet wird. in 16 wird dann die anwerbung von söldnern, und in 17 die der bundesgenossen erwähnt. mit 18 beginnt die erzählung von den getroffenen gegenmassregeln des Assyrers.

Ich habe eine zeitlang geglaubt, in dem schlusse dieser zeile den anhalt für die bestimmung des bruchstückes finden zu sollen, indem ich „zum siebenten male“ las und dann im anschluss an die häufige ausdrucksweise Salmanassers II. in der inschrift des obelisken ergänzte: „zum siebenten male [überschritt ich den Euphrat“]. dann ergab sich nämlich, dass Tiglat-Pileser III. im jahre 733, als er gegen Damaskus zog, tatsächlich zum siebenten male in westeuphratentisches gebiet ging (743 Arpad, 742—40 Arpad. 738 Kullanî-Jaudi, 734 Philistaea (Gaza), und da damals Mitinti von Askalon ebenfalls aufständig war (Tigl. Ann. 235 ff.). so hätte man hier den ausführlichen bericht über die verwicklungen des jahres 733 finden können.

Allein es hatte zu Salmanassers II. zeit, wo die assyrischen provinzen erst wieder über den Euphrat ausgedehnt wurden, eine ganz andere bedeutung, wenn die züge nach dem westlichen ufer gezählt wurden, als von Tiglat-Pileser an abwärts, und der paläographische befund widerspricht ebenfalls, denn hinter dem šu- ist noch der ansatz eines schrägen (winkel-) keiles erhalten, der also die in jenem falle unbedingt nötige ergänzung zu nâru unmöglich macht (ina — es müsste auch ana heissen — VII-šu [nâru Purattu ibir). dieser keil kann aber rest von ši sein, und eine

naheliegende ergänzung (wozu auch das ina passt). ist dann ina VII šu-ši, „mit 7×60 [mann] brach ich eilends auf".]

Der Assyrerkönig würde daher eine ganz verschwindend kleine schaar abgeschickt haben, um die ordnung wieder herzustellen, offenbar die leibwache. das bringt uns auf die richtige spur, denn diese tatsache wird ausdrücklich von Sargon auf seinem feldzug gegen Asdod bezeugt: ich sammelte meine truppen nicht, bot mein heer nicht auf. mit den kriegern, welche meine stete umgebung bilden, zog ich nach Asdod (Pr. 97 vgl. A. 122). den schluss des beweises hat uns aber der zufall erhalten, denn in dem verstümmelten bericht der prismen über den zug gegen Asdod wird (z. 26) noch ein graben erwähnt (. . . . limíti-šu ḫariṣa . . . .), der über 20 ellen tief gegraben wurde. es ist derselbe, von dem z. 15 unseres berichtes spricht. er diente also zur befestigung von Asdod oder vielleicht des königspalastes (z. 13). die „truppen von ganz Palästina" (z. 17) werden dort namentlich angeführt als: Philistaea, Juda, Edom, Moab.

19. K 4525.

Vs. oberer teil abgebrochen.

1. . . . šar ? . . .	1. ?
2. . . . k]i(?)-i it-ti	2. . . . als mit . . .
3. . . . it-ti bît iṣ(?)	3. ?
4. Aššura-ai amîlu	4. die Assyrer . . . .
5. . . . . niķû[1]) pl.	5. ?
6. . . . a]t-tu-nu lib-ba-k[u-nu . . .	6. ihr euer herz . . . . . .
7. . . . amîlu A-ra-mí ri-	7. . . . . Aramäer
8. ? ? mar u-sa- ?	8. ?
unterer rand.	
rs. 1. tal-bu-uš-ti tu-lab-ba-[šu	1. mit kleidung bekleidet ihr . . . .
2. ul-tu (amîlu) rabûti ša (mâtu) Aššur	2. als den grossen von Assur . . . .
3. (amîlu) ah-la-mu-u ša si-kip-šu-nu	3. die nomaden, deren niederlage (?) . . . . . .
4. di-ib-bi-i ki-i la i-li-'(?)	4. pläne da sie nicht verstanden (?) . . . . .
5. ul i-na da-na-ni-ni ul ?	5. nicht durch unsere gewalt, nicht . . . . . .
6. Nabû u Marduk ki-[i	6. Nebo und Marduk da . . . . . .
7. um-ma lu-u šarru-ku-nu . . .	7. : „wenn euer könig . . . . . . "

8. Aššura-ai dib-bi	8. die Assyrer pläne . . . . . .
9. um-ma III šanâti a-na	9. folgendermassen: drei jahre zu . . . . . .
10. ki-i ina ištîni-it šatti	10. wenn im ersten jahre . . . . . .
11. ki-i ina ša-ni-[ti šatti	11. wenn im zweiten jahre . . . .

Auf das stück ist die aufmerksamkeit bereits einmal von Pinches (bei S. A. Smith, Assurbanipal III, 111 gelenkt worden. es ist zu verstümmelt, um den gedankengang zu erkennen, und kann vorläufig nur zur kenntnis genommen werden. es fällt in die zeit des emporkommens Assyriens, als die aḫlamû Aramaja, worüber man Gesch. Bab.-Assyr. vergleiche, ihre rolle spielten. die nennung von Nebo und Marduk vs. 6 giebt ferner eine nähere beziehung zu Babylon an die hand, sodass man an Tukulti-Ninib I. denkt.

20. S. 1089.

1. . . . . . . ? KUR A[N?	1. . . . .
2. . . . . šar-ra b[a?	2. . . . .
3. . . . . šu ma ta-aš šu šu (šik?) a-	3. . . . .
4. . . . . -tim mi-gir ilâni	4. . . . . der liebling der [grossen] götter . . . . .
5. . . . . í-bi]š í-Sag-ila u Babili	5. . . . ., der erbauer von Ísagila und Babylon, [der erneuerer der götterbilder,
6. . . . . mu-ša]r-mu-u parak da-ra-a-t[i	6. der die götter bewohnen] liess ein heiligtum für ewig . . . . .
7. . . . . ? gi-nu-u u-kinnu ki-rib-šun	7. . . . . die satzungen (einkünfte) herstellte darin, welcher . . . .
8. . . . . i-na-ṣa-ru û-um Sin ší-[mi-í	8. . . . . beobachtete. welcher, als Sin, der günstige, ...
9. . . . . mât[Aššur (ki) u-šat-bu-u kakkî-[šu	9. um zu helfen Assur] seine waffen ausziehen liess, ...
10. maḫira la] i-šu-u la ut-tu-u ša-ni-[na mâtâti kâli-šin	10. einen gegner nicht hatte, nicht fand einen widersacher, [alle länder
11. ultu ṣît ša]m-ši a-di í-rib [šam-ši	11. vom aufgang der sonne bis zum untergang . . . . .
12. u-šad-gi-lu] pa-ni-šu?	12. sich unterwarf . . . . . .

1. Vor a will Bezold (Catalogue) Aššur lesen, was mir unmöglich erschien. die vermutung, dass ein name vorliegt (. . .-aplu-uṣur), drängt sich auf. am ende AN oder Aššur?
5. weist auf Assarhaddon.
9. ergänze etwa: ana turri gimilli] Aššur.

Die angaben in z. 6 und 7 weisen auf Assarhaddons inschriften über seine wiederherstellung Babylons, oder auf Assurbanipals gleichlautende texte, in denen die einsetzung Šamaš-šum-ukîns berichtet wird. den schlüssel zum verständnis muss aber z. 9 geben, denn hier wird die geschichtlich massgebende tatsache berichtet: Sin hat des erzählenden waffen ausziehen lassen, um — wie doch nur die ergänzung lauten kann — Assyrien hilfe zu bringen, und er hat von osten bis westen alles unterworfen.

Von einem könig von Assyrien kann nur die rede sein, denn die inschrift ist assyrisch, in betracht kommen überhaupt nur die Sargoniden, wenn man nicht eine copie einer alten inschrift annehmen will[1]). dann ist der ausdruck „die waffen ausziehen liess, um Assyrien [zu helfen]“ auffällig. der sprechende kann danach nicht von Assyrien ausgegangen sein. weiter ist auffällig, dass Sin ihn beruft, nicht Assur — oder allenfalls Marduk, wenn man an Babylon denken möchte.

Alles das liesse wieder an der möglichkeit zweifeln, einen assyrischen könig anzunehmen, wenn hier nicht die erklärung von derjenigen sachlage geliefert würde, die wir gerade für Assarhaddons anfänge angenommen haben[2]). diese löst alle schwierigkeiten: Assarhaddon war in Babylon, als Sanherib ermordet wurde. Marduk konnte ihn aber nicht berufen, denn der war ja in Assur. auch Assur konnte keinen ruf an ihn ergehen lassen, denn gerade von der alten hauptstadt war natürlich dieser aufstand, wie alle gegen die babylonische politik gerichteten ausgegangen, oder die stadt

---

[1]) wie S. 1444. s. oben s. 1.

[2]) F. I, s. 418. oben s. 6/7 (wo aber die texte in Sin-šar-iškuns zeit gehören: s. 192), s. 24. 56. Gesch. Bab.-Assyr. s. 259.

befand sich wenigstens in den händen des feindlichen bruders.

Wenn es nun Sin war, der ihn „rief", so würde das bedeuten, dass die priesterschaft von Harran sich für Assarhaddon erklärt hätte, dass wir also hier die gleiche sachlage anzunehmen hätten, wie beim aufstande Assur-daninpals, der über Assyrien verfügte, während Salmanassar und Šamši-Ramman šar kiššati blieben[1]. wenn der bruder sich als šar kiššati bezeichnete, so ist das kein zeugnis für das gegenteil, denn er besass ja vor der hand Harran. der „ruf" Sins wäre nur eine auflehnung der priesterschaft gegen ihn gewesen.

Endlich erklärt Assarhaddons vorgehen von Babylonien aus und die vertreibung des bruders nach „Ḫanigalbat", wo die entscheidungsschlacht stattfand, gerade hier die ausdrucksweise: „von osten bis westen habe ich alle länder[2]) unterworfen". hier soll damit die besitznahme des ganzen reichs ausgedrückt werden.

---

[1]) Ein beitrag zur gesch. der Assyriol. s. 43. F. I, s. 411.

[2]) Das passt sehr gut zu Manasses „gefangenschaft" in diesem jahre. dieser hatte sich bei Assarhaddon verantworten müssen und vermochte sich zu rechtfertigen. s. 259, anm. 2. s. 272. 460.

Verbesserungen und Nachträge.

(Man beachte auch S. 192.)

S. 9, Z. 4 des textes l. (Mi-lu-ḫi-i) MI = ṣalmûti schwarze Meluḫḫäer (Jensen).

S. 14, Rs. (in wirklichkeit vs.!) 2: hier könnte auch von [Tu-ba-'-l]u die rede gewesen sein.

S. 26, 3 ff.: Es scheint vielmehr hier von [Marduk-aplu-]iddina die rede gewesen zu sein. Zakiru war dann nicht sein sohn, sondern der des vorher genannt gewesenen. dieser aber war jedenfalls Sa'alli (oder ein fürst von Bît-Sa'alli), denn dessen fürst ist dieser Zakiru: s. Tigl. III.

S. 53. Zu Šîru'a-iṭirat vgl. s. 184. zur schreibung Šîru'a = ṢIRU (îdin) vgl. die schreibung Muballiṭat-ṢIRU-u-a in chron. P. — z. 11 des textes: mârat kallat ist wol als zusammengehörig (compositum) zu fassen, etwa wie mâru-râbu, aplu-rištû etc. (der sinn wird dadurch nicht geändert.)

S. 55. vgl. s. 309.

S. 58. vgl. s. 1089 auf s. 575.

S. 60, z. 3 des textes מותבה חרישא kann חרישא nicht als adjectiv gefasst sein, da es feminin sein müsste. also n. pr.? seine gattin Ḫ. (wobei die ableitung dieselbe sein könnte)?

S. 85, 6. l. חמואל.

S. 89. ṣemed auch II. Kön. 5, 17 (s. eine Besprechung von Kittels Königsbüchern in OLZ. 1901.

S. 101. Zum Aristeasbrief und der Septuagintalegende s. OLZ. 1901, Januarheft.

S. 160 ff. Zu Gog = Makedonien s. den Esther-aufsatz in F. III s. 1 ff. (über Kautzsch, Apokr. I s. 201/2, anm. 9).

S. 209, anm. 2. l. Helmolt statt Meyer.

S. 214, anm. 4. desgl.

S. 223. s. s. 241 ff.

S. 237. Sadrak ist vielmehr מרדך Marduk zu lesen, s. den Esther-aufsatz in F. III, s. 1 ff.

S. 254. Die *Καρες* sind auch Josephus Ant. 20, 24 gemeint. sie sind wol identisch mit der partischen provinz *Καρινη* (s. Gutschmid, Iran s. 55). liegt der name schon im altbabylonischen Gu-îdini = Gu-r i (Kuri) vor?

S. 259, anm. 2. vgl. s. 272 und s. 460, anm. 57.

S. 282, anm. 2. Die folgerung ist falsch. bei Tigl. I. (wo der fall sonst nicht mehr vorkommt) ist das fehlen des personenkeils nach mâr die regel gewesen, wie noch lange nachher. erst in später zeit (Tigl. III. u. ff.) wird er auch in diesem falle regelmässig gesetzt.

S. 285, 12. Phokaei l. annos 44.

S. 292, z. 21. l. Assyrien statt Aegypten.

S. 295 ff. Zu Philokles s. auch in F. III.

S. 313. Zur fassung von PA als determinativ s. bereits Meissner ABR s. 326.

S. 335. Über Pûrim und die feier des pûru im Ijjar s. Esther-aufsatz in F. III.

S. 358. Zur mondeigenschaft des Janus s. auch Macrobius I. 8, 13, wonach Janus auch vier köpfe hat.

S. 359, absatz 3, z. 5. l. Ninib statt Nergal.

S. 371. Zu bîn = heliakischer aufgang s. auch Meissner-Rost, Assarh. s. 232.

S. 387. Zalbatanu ist Nergal (also richtig Nerig), der mit Juppiter wechselt.

S. 394, z. 3. l. normen.
Absatz 2: das verhältnis mond : sonne wie silber : gold ist bereits von C. F. Lehmann (Verh. Berl. Ges. Anthrop. 1896 s. 447) bemerkt.

S. 418. Daphne hat nicht הדס, sondern wirklich ערבה oder ערבים geheissen. vgl. ערביתורדא = rhodo-daphne (s. Kautzsch, Apokr. zu Jes. Sirach 24, 14).

S. 446/47. Die lösung der schwierigkeit in "מעביר נגש dürfte sein: נוגש ist glosse und zwar falsche zu מעביר. dieses ist als „steuereintreiber“ gefasst in dem sinne von עבר על הפקודים in das recht der erwachsenen = steuerpflichtigen übergehen), worüber man eine in der OLZ zu eröffnende besprechung von Bäntsch, Exodus und Levitiru zu Ex. 30, 13 vergleiche. der wirkliche sinn ist aber: der entfernte die zier des königtums (העביר V. Ges.-Buhl). das trifft dann auf Kambyses zu, der Šešbaṣar absetzte und den kult aufhob.

